Geschichte des Hellenismus.

Von

Joh. Gust. Droysen.

Zweiter Theil.

Geschichte der Diadochen.

Zweite Auflage.

Gotha.
Friedrich Andreas Perthes.
1878.

Geschichte

der

Diadochen.

Von

Joh. Gust. Droysen.

II. Halbband.

Zweite Auflage.

Gotha.
Friedrich Andreas Perthes.
1878.

Geschichte der Diadochen.

II.

Inhalt.

Seite

Epigraphische Beilagen:

Drittes Buch.

Erstes Kapitel.

316—311.

Bündniß gegen Antigonos. — Verhandlungen. — Antigonos Rüstungen, seine Seemacht. — Beginn des Kampfes in Kleinasien. — Erste Bewegungen der Verbündeten. — Alexandros Abfall von Antigonos. — Ende des ersten Kriegsjahres. — Zweites Kriegsjahr 314. — Antigonos erobert Tyros. — Drittes Kriegsjahr 313. — Lysimachos gegen Kallatis. — Asandros Capitulation. — Der Kampf in Griechenland. — Der Kampf um Euboia. — Aufstand von Kyrene und Kypros. — Viertes Kriegsjahr 312. — Kampf um Epeiros. — Kampf in der Peloponnes. — Kampf in Syrien. — Schlacht bei Gaza. — Demetrios Rückzug. — Ptolemaios besetzt Syrien. — Seleukos Rückkehr nach Babylon. — Nikanors Niederlage. — Demetrios Sieg bei Myus. — Ptolemaios Rückzug aus Syrien. — Feldzug gegen die Nabataier. — Demetrios Zug gegen Babylon. — Frieden von 311. — Uebersicht.

Seleukos war im Spätsommer des Jahres 316 nach Aegypten zu Ptolemaios gekommen; er fand die freundlichste und ehrenvollste Aufnahme. Sehr bemerkenswerth ist die Darlegung, die er, nach Angabe unserer sachkundigen Quelle, dem Aegypter gemacht hat, „eine bittere Anklage des Antigonos“: es sei offenbar dessen Absicht, alle nur irgend bedeutende Männer, namentlich die alten Kampfgenossen Alexanders aus den Satrapien zu drängen; so habe er Peithon von Medien ermordet, so Peukestas von Persien seiner Satrapie beraubt, so mit ihm selbst Hader gesucht, um womöglich einen Grund zu finden, auch ihn aus dem Wege zu räumen; sie alle hätten nichts

gegen ihn verschuldet, sondern ihn auf mannigfache Weise und mit aller Hingebung im Kampf gegen Eumenes unterstützt; dieß sei nun ihr Lohn; seine große Heeresmacht, die ungeheueren Schätze, die er in Asien erplündert habe, seine erstaunlichen Erfolge hätten ihn so mit Uebermuth erfüllt, daß er das Höchste erreichen zu können meine und erreichen wolle; es gehe offenbar seine Absicht auf nichts Geringeres, als den Besitz des gesammten Reiches; würde ihm nicht bei Zeiten Widerstand geleistet, so sei es um die Macht der Satrapen geschehen, wie denn deren die meisten im Osten schon in seiner Botmäßigkeit ständen. Leicht gelang es ihm, Ptolemaios von der drohenden Gefahr zu überzeugen, ihn zu einem Kriege zu bereden, der unter den vorliegenden Umständen unvermeidlich schien. Zu gleicher Zeit sandte Seleukos vertraute Männer an Kassandros und Lysimachos, sie auf die Uebermacht des Antigonos, auf die auch ihnen drohende Gefahr aufmerksam zu machen, sie zu einem Waffenbunde unter einander und mit Aegypten zu bewegen, indem sie nur so hoffen könnten, den ungeheueren Streitkräften des Gegners gewachsen zu sein. Diese Verhandlungen wurden noch vor dem Anfang des Jahres 315 geführt und das definitive Bündniß vorbereitet [1]).

Um die Zeit dieser Verhandlungen war Antigonos von Babylon nach Kilikien marschirt und hatte dort seine Winterquartiere genommen; er hatte voraussehen können, daß Seleukos Alles aufbieten werde, um die Machthaber im Westen gegen ihn aufzubringen; er mochte hoffen, daß, wenn er bei seiner außerordentlichen Macht und der entschieden überlegenen Stellung, die er gewonnen hatte, sich jenen zuvorkommend zeigte und von

---

[1]) Diod. XIX. 56. Auch an Asandros, obschon weder Diodor noch Pausan. I. 6. 5 ihn nennt, muß geschickt worden sein, da unter den Bedingungen, die die Verbündeten bald darauf an Antigonos stellen, seiner gedacht wird. Die Zeitbestimmung ergiebt sich aus Diodor, der dieses Bundes unmittelbar vor den Winterquartieren des Antigonos erwähnt, freilich unter dem Archonten Praxibulos, dessen Jahr erst im Sommer 315, also etwa sieben Monate nach diesem Einzug in die Winterquartiere beginnt. Der Zusammenhang der Begebenheiten ergiebt die richtige Chronologie.

den hochstrebenden Absichten, die ihm von Seleukos Schuld gegeben worden, das Gegentheil äußerte, die übrigen Machthaber wenigstens sich nicht verbünden und ihm Zeit lassen würden, seine Pläne gegen die vereinzelten desto sicherer auszuführen. Er schickte an Ptolemaios, Kassandros, Lysimachos Gesandte, die seine Erfolge gegen den gemeinsamen Feind in Asien anzeigen und sie auffordern sollten, das Band der Freundschaft, in der es ihm gelungen sei, die gemeinsamen Interessen geltend zu machen, auch ferner zu erhalten.

Mit dem Ende des Winters verließ er seine Winterquartiere und führte seine Truppen dem oberen Syrien zu[1]), um sich sofort, wenn sich die Unterhandlungen zerschlügen, auf Ptolemaios, in dem er mit Recht den gefährlichsten seiner Gegner sah, zu werfen, sich Syriens und namentlich der Küsten und Häfen dort zu bemächtigen, dem Gegner, bevor dessen Verbündete ihm zu Hülfe eilen konnten, die Lande zu entreißen, mit deren Besitznahme der Lagide weit über die Verabredungen von 321 hinaus seine Macht gesteigert hatte. Konnte Antigonos gegen ihn kraft seiner Strategie einschreiten? er hatte diese zur Bekämpfung der Perdikkaner erhalten, und mit der Niederwerfung des Eumenes war dieser Auftrag ohne Gegenstand; eben die Macht, die er mit diesem Siege und dessen Wirkungen gewonnen hatte, war sein Rechtstitel, und sie war groß genug, die Anerkennung ihrer Befugniß zu erzwingen. Vielleicht daß der vorsichtige Lagide sich scheute, das Glücksspiel der Waffen gegen den zu wagen, dem Eumenes erlegen war.

Da kamen die Gesandten des Ptolemaios und seiner Verbündeten in das Hauptquartier des Strategen; in das Syne-

---

[1]) Diod. XIX. 57 sagt: προάγοντος εἰς τὴν ἄνω Συρίαν, das darf wohl nicht heißen, daß er bereits in das obere Syrien eingerückt war, als ihn die Gesandten trafen, da dieß bereits Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Ptolemaios gewesen wäre, welcher Syrien besetzt hielt; auch redet Appian. Syr. 53 erst nach den vergeblichen Unterhandlungen von der Vertreibung der ägyptischen Besatzungen in Syrien.

drion geführt erklärten sie: ihre Gebieter wünschten sehr, mit Antigonos in bestem Vernehmen zu bleiben; sie hätten mit ihm gemeinsam den Krieg gegen Polysperchon und Eumenes geführt, deshalb sei es billig, daß auch ihnen von den Vortheilen des Sieges zukomme; sie forderten, daß die Schätze, die im oberen Asien erbeutet seien, mit ihnen getheilt, daß ganz Syrien mit Einschluß Phoinikiens zu Aegypten geschlagen, Phrygien am Hellespont an Lysimachos übergeben, Lykien und Kappadokien mit Karien unter Asandros vereinigt, Babylonien an Seleukos zurückgegeben, Kassandros in dem Besitz seiner europäischen Länder und in der Stellung, die Polysperchon gehabt, anerkannt werde [1]; sie ihrer Seits würden dann Antigonos als Strategen der oberen Satrapien anerkennen, ihm zu jedem rechtmäßigen Dienst und Beistand bereit sein [2]; wolle Antigonos diese Bedingungen nicht annehmen, so würden die Verbündeten mit vereinten Kräften ihre gerechten Forderungen durchzusetzen wissen. Antigonos erwiederte auf diese Anträge mit unverhohlener Härte: es sei Alles zum Kampfe gegen Ptolemaios vorbereitet. Die Gesandten verließen das Lager, bald darauf wurde das Waffenbündniß zwischen den genannten Machthabern abgeschlossen [3].

---

1) Diod. XIX. 57. 1 heißt es, daß für Kassandros Lykien und Kappadokien gefordert sei, und Dindorf unterläßt statt seines Namens hier wie XIX. 57. 4 und 60. 2 Ἀσάνδρου zu schreiben, wie nothwendig ist, da für Kassandros diese Provinzen nicht gefordert sein können. Darüber hat Diodor Kassandros ganz ausgelassen; daß für ihn die Stellung eines Strategen für Europa gefordert sein wird, kann man aus den späteren Vorgängen vermuthen. Wie weit Kleinasien für Asandros gefordert worden, bleibt unklar, jedenfalls hatte er auch Lykien in Besitz; ob Phrygien, wo Antigonos Gemahlin war, weiß ich nicht; auch über Pisidien ist die Frage nicht zu entscheiden; aber es ist bemerkenswerth, daß Antigonos aus Pisidien (Pamphylien) so wenig wie aus Lykien Schiffe aufbieten kann.

2) Auch dieß wird von Diodor nicht gesagt, versteht sich aber so gut wie von selbst. Appian. 53 sagt, es sei die Theilung der eroberten Länder und Schätze mit den Verbündeten und den andern Makedonen, die ihrer Satrapien beraubt worden seien, gefordert; vielleicht bezieht sich dieß außer auf Seleukos auch noch auf Peukestas.

3) Diod. XIX. 57; Appian. 53; Justin. XV. 1.

Antigonos war der Coalition gegenüber in mancher Hinsicht im Vortheil; er hatte seine Streitkräfte bei einander, er hatte, während die Verbündeten in der Peripherie agiren mußten, in Kilikien eine centrale Stellung, damit den Vorzug concentrischer Operationen, zu deren Leitung durch das ganze ihm zugehörende Asien mehrere Reihen von Fanalen und Postwachen eingerichtet wurden; er war als Strateg, als dessen sämmtliche oder wesentliche Mittel in dem Heere lagen, nicht durch die mannigfachen Rücksichten auf die untergebenen Länder wie die Gegner behindert; dazu kam, daß er eine große und vollkommen schlagfertige Armee und ungeheuere Geldmittel zu seiner Verfügung hatte. Aber anderer Seits war die Macht der Gegner keineswegs unbedeutend; vor Allem Ptolemaios, der nächste und wichtigste der Feinde und die Hauptmacht in der Coalition, deren Leitung der Hauptsache nach auch in seiner Hand lag, war ihm um seine fertige Seemacht voraus; und er hatte in ihr die phoinikische Flotte; des Meeres Meister, war er in der Lage, mit den Verbündeten in steter Verbindung zu bleiben, den Hellespont stets frei zu halten, um für den Krieg in Kleinasien aus Europa die Heere der Verbündeten hinüberzuführen, mit diesen und der Macht des Asandros den Gegner von Norden her anzugreifen, während die ägyptische Macht von Süden heranrückte.

Antigonos mußte vor Allem darauf sinnen, einen solchen Kriegsplan im Voraus unmöglich zu machen; er mußte die europäischen Mächte so beschäftigen, daß sie an dem Kriege in Asien keinen Antheil zu nehmen vermochten, den Gegner in Kleinasien auf gleiche Weise isoliren, so sich den Rücken freihalten, um mit überlegener Macht sich gegen Ptolemaios zu wenden und diesen für sich zu vernichten. Die Landmacht allein genügte dazu nicht; er mußte ihn von der See her fassen; und für den Augenblick hatte er auch nicht ein Schiff zu seiner Verfügung. Es galt, sofort die Küste von Phoinikien und Syrien in Besitz zu nehmen, dann, da Ptolemaios von dorther alle Schiffe hinweggezogen, auf den phoinikischen Werften in möglichster Eile und um jeden Preis neue Schiffe zu bauen und segelfertig zu

machen; da Phoinikien gegen einen nachdrücklichen Angriff von der Landseite her keinen Widerstand zu leisten vermochte, so war dort rasch zum Ziel zu kommen.

Antigonos sandte zugleich Agesilaos nach Kypros, Idomeneus und Moschion nach Rhodos, die beiden Inseln, die zugleich die wichtigsten Seestationen waren und reichlichst Schiffe hatten, für sich zu gewinnen und auf ihren Werften neue Schiffe zimmern zu lassen. Nach Kleinasien sollte sein Neffe Ptolemaios mit einem bedeutenden Corps marschiren, schnell aus Kappadokien die Truppen des Asandros verdrängen, sich mit dem Tyrannen von Herakleia in Verbindung setzen [1]), sich dann nach dem Hellespont wenden, um dort, einen etwaigen Uebergang von Europa her sperrend, zugleich den karischen Satrapen in der Seite zu bedrohen, wo möglich auch mit den griechisch-pontischen Städten, die Lysimachos unterworfen, Verbindungen anzuknüpfen und sie zu insurgiren. Nach der Peloponnes wurde der treue Milesier Aristodem mit 1000 Talenten gesandt, mit dem Auftrage, möglichst viel Truppen auf dem Tainaron zu werben, mit Polysperchon und dessen Sohn Alexandros Unterhandlungen anzuknüpfen, jenen im Namen des Antigonos zum Strategen der Peloponnes zu ernennen, diesen zu weiteren Verabredungen nach Syrien einzuladen; von der Peloponnes aus, so war die Absicht, sollte Kassandros angegriffen und in Athem gehalten werden.

Im Frühling 315 brach Antigonos in Syrien ein, trieb mit leichter Mühe die ägyptischen Besatzungen aus den Städten, ging in raschem Zuge auf Tyros los. Diese Stadt war seit Alexander der festeste Punkt auf der phoinikischen Küste, und jetzt mit einer starken ägyptischen Besatzung versehen; auf einer Insel gelegen, konnte sie nur, da Alexanders Beispiel die Unräthlichkeit eines Dammbaues gezeigt hatte, durch einen Seeangriff genommen werden. Antigonos lagerte der Insel gegenüber in der Altstadt; dorthin beschied er die Fürsten der phoinikischen Städte, die Hyparchen der syrischen Land-

---

1) Memnon ap. Phot., p. 229. 6. 1; IV. 7.

schaften; den Fürsten sagte er, er meine es wohl mit ihnen und werde sie nicht in ihrem Besitze stören; es sei nicht ihre Schuld, daß Ptolemaios alle Schiffe ihres Landes hinweggenommen; er brauche deren, sie möchten sich mit ihm vereinigen, und so schnell als möglich neue Schiffe bauen; den Hyparchen trug er auf, binnen kürzester Zeit so viel Getreide und Vorräthe zu beschaffen, wie er für ein Jahr brauche. Dann wurden 8000 Menschen commandirt, im Libanon Schiffsbauholz zu fällen, 1000 Haupt Zugvieh angewiesen, das Holz an die Werften zu bringen; Zimmerleute, Schmiede, Seiler, Handwerker aller Art arbeiteten bei Tausenden in den Werften, deren in Phoinikien drei, bei Sidon, Byblos und Tripolis, errichtet waren; auf einer vierten in Kilikien wurde aus dem Bauholz des Taurus gearbeitet, anderes Bauholz auf die Werften nach Rhodos geschafft und auch dort auf das Emsigste gezimmert. Eine ägyptische Flotte von 100 Segeln, in voller Kriegsrüstung, unter Befehl des Seleukos, kreuzte an der phoinikischen Küste; es war wie zum Spott über die Arbeiten in den Werften; man besorgte in den Städten, es werde von der See her die Küste heimgesucht werden, ohne daß man sich zu wehren im Stande sei; Antigonos beruhigte sie darüber: noch denselben Sommer würden sie ihn 500 Segel dem Feind entgegen in See schicken sehen [1]). Um diese Zeit kehrte Agesilaos aus Kypros zurück: von den Fürsten der Insel sei es ihm nur gelungen, die von Kition, Amathus, Marion, Lapethos und Kerynia zum Bündnisse zu bewegen; die übrigen, namentlich Nikokreon von Salamis, seien auf Seiten des Ptolemaios; ein Umstand, der mindestens für jetzt den Zuzug der kyprischen Flotte hinderte [2]).

Nachdem die Verhandlungen mit den phoinikischen Fürsten

---

1) Diod. XIX. 58. 6: ἐν ταύτῃ τῇ θερείᾳ. Ueber den Bau dieser Flotte hat Plin. XIII. 11 Einiges.

2) Zur Erläuterung dieser Angaben Folgendes. Noch zu dieser Zeit wie im Ausgang der persischen (Diod. XVI. 42. 2) standen die neun größeren Städte der Insel, zu deren Gebiet die kleineren gehörten, jede unter ihrem Könige. Die fünf, die für Antigonos gewonnen wurden (der „Dy-

geendet und der Bau der Flotte im Gange war, eilte Antigonos, sich der weiteren Küste Syriens zu bemächtigen; vor

---

nast" von Amathus wird Diod. XIX. 62. 6 genannt), sind sichtlich die minder mächtigen. 1) Lapethos unter Praxippos (Diod. XIX. 79. 4). 2) Kition wohl unter Pygmalion (ib.), wenn anders dieß der *Πύματος ὁ Κιτιεύς* ist, der nach Duris (fr. 13) die Herrschaft von dem trägen Schlemmer Pasikypros gekauft; ob dieser Pygmalion oder Pasikypros oder beide zu der Familie des aus Münzen und kyprischen Inschriften bekannten Melekjathon, König von Kition und Idalion, gehört (Brandis in den Monatsber. der Berl. Akad. 1873, S. 653), muß dahingestellt bleiben. 3) Die Stadt Kerynia, deren „Dynasten" Diod. XIX. 79 ohne Angabe des Namens erwähnt. 4) Jenes Amathus, für das Diodor ebenfalls nur die Bezeichnung Dynast hat, während bei Arrian. II. 22. 2 Androkles unzweifelhaft als Fürst erscheint. Endlich 5) Marion unter Stasioikos Diod. XIX. 79: *ὁ τῶν Μαριέων*; es hat kein Gewicht, daß die Handschriften *τὸν τοῦ Μαλιέως* geben; doch ist der wirkliche Name der Stadt nach den von Waddington (Mél. p. 56) publicirten Münzen *ΜΑΡΛ* oder *ΜΑΡΛΟ* gräcisirt (vgl. Brandis Münzwesen, S. 502). — Dann die Städte auf Ptolemaios Seite. 6) Soloi, nach Plut. Alex. 29 im Jahr 331 unter Pasikrates, *ὁ Σόλιος*, wie er da heißt; Arrian. Ind. 18 nennt unter den Trierarchen der Indusflotte *Νικοκλέης Πασικράτεος Σόλιος*; der Satrap von Drangiana und Areia *Στασάνωρ ὁ Σόλιος* mag dessen Bruder sein. Wenn Athen. XIII, p. 576 angiebt, daß Ptolemaios seine Tochter Eirene dem Eunostos *ὁ Σόλων τῶν ἐν Κύπρῳ βασιλεύς* vermählt habe, so wird man annehmen dürfen, daß dieser um diese Zeit König, und ein Sohn des Pasikrates war. 7) Salamis, das seit dem ersten Euagoras auch numismatisch so anziehend ist. Als Alexander Tyros belagerte, war Pnytagoras König der Stadt; er scheint bald darauf gestorben zu sein, wenigstens wird im folgenden Jahre bereits Nikokreon, wohl sicher dessen Sohn, als König von Salamis genannt (Plut. Alex. 29; Diog. Laert. IX. 58); ein anderer Sohn desselben ging mit Alexander nach Indien: *Νιθάφων* (?) *Πνυταγόρεω Σαλαμίνιος* ist unter den Trierarchen der Indusflotte. Daß diesem Nikokreon die Münzen gehören, die dem Nikokles von Salamis zugeschrieben zu werden pflegen, hat v. Sallet (Numism. Zeitschr. II, S. 130 ff.) erwiesen. 8. Paphos wird man ohne Bedenken in dieser Reihe erwarten dürfen, obschon sich dafür kein Anhalt findet. Nach einer ganz vereinzelten Angabe bei [Plut.] de fort. Alex. II. 8 hat Alexander das entartete Geschlecht der Kinyraden in Paphos beseitigt *τοῦ βασιλεύοντος ἀδίκου καὶ πονηροῦ φανέντος ἐκβαλὼν τοῦτον*, und dann einen Seitenverwandten *Ἀλύνομος* eingesetzt, eine andere Wendung der Geschichte des Abdolonymos von Sidon. Eine Silbermünze, die Mionnet (Suppl. VII, p. 310) ab-

Tyros blieb ein Belagerungscorps von 3000 Mann unter Andronikos. Südwärts eilend fand er erst bei Joppe und Gaza Widerstand; er nahm beide Städte, versah sie mit starken Besatzungen, wie ausdrücklich bemerkt wird: „um die Bewohner im Zügel zu halten"; sie waren für die ägyptische Herrschaft. Dann kehrte Antigonos nach Alt-Tyros zurück, um das Weitere der Belagerung zu leiten.

Um diese Zeit kam aus der Peloponnes Alexandros, der Sohn des Polysperchon in das Lager; es geschah in Folge jener Aufforderung, die ihm und seinem Vater Aristodemos überbracht hatte; er berichtete, daß Aristodemos in Lakonien gelandet sei, von den Spartanern die Befugniß, Truppen zu werben, erhalten, bereits auch 8000 Mann bei einander habe. Er hatte des Vaters Vollmacht, alles Weitere mit dem Strategen zu verabreden. Es wurde eine allgemeine Versammlung [1]) berufen; in derselben trat Antigonos als Kläger gegen Kassan-

---

bildet, und die Imhof auch in den Uffizien zu Florenz gesehen, mit der Umschrift *ΒΑ* und *ΝΙΚΟΚΛΕΟΥΣ ΠΑΦΙΩΝ*, gehört nach dem Gewicht (21,09 Gr.) dem babylonischen Münzfuß, wie die des Pnytagoras (7,01 bis 6,50 und Theilstücke); der von Plin. XI. 37 (167) genannte Timarchus Nicoclis filius Paphii mit den doppelten Zahnreihen mag dieses Königs Sohn sein, denn die Angabe des Pollux nach Aristoteles II, 95 (Arist. fr. 484) ist weniger präcis (bloß *τοῦ Κυπρίου*), und durch den eingemischten Isokrates verkehrt. Der Nikokles *ὁ Παφίων βασιλεύς*, dessen Ende Diod. XX. 21 erzählt, ist unbedenklich der der Münze. 9. Chytroi ist von Engel (Kypros 1, S. 363) als neunte Stadt angeführt, und zwar unter dem König Gordias, nach Steph. Byz. v. *Χύτροι* (Alex. Polyb. fr. 94), wo freilich *τὴν Γορδίαν* steht, und jede chronologische Andeutung fehlt. Vielleicht darf man Kurion als diese neunte Stadt nennen; denn Arrian. II. 22. 2 wird bei der Belagerung von Tyros 332 neben dem Könige Pnytagoras (von Salamis), der von Amathus Androkles und *Πασικράτης ὁ Θουριεὺς* genannt, wofür *ὁ Κουριεὺς* zu schreiben ist; daß gleichzeitig derselbe Königsname in Kurion und Soloi vorkommt, hat kein zu großes Gewicht.

1) Diod. XIX. 61. 1: *τῶν τε στρατιωτῶν καὶ τῶν παρεπιδημούντων* scheint die im Lager befindlichen Beamteten und angesehenen Männer des Reiches, Makedonen, Griechen, vielleicht auch Asiaten zu bezeichnen — also eine Art Reichsversammlung.

dros auf: Kassandros, des Antipatros Sohn, habe die Königin Olympias ermordet, habe gegen den jungen König Alexander und seine Mutter Roxane das Unwürdigste gethan und halte sie jetzt in Verwahrsam, habe die Fürstin Thessalonike gezwungen, sich mit ihm zu vermählen; offenbar sei seine verbrecherische Absicht, dem Hause Philipps und Alexanders das Königthum zu entreißen und sich selber mit dem Diadem zu schmücken; überdieß habe er die Olynthier, die ärgsten Feinde Makedoniens, in die neue Stadt, die er nach seinem Namen genannt, angesiedelt, er habe Theben, das von den Makedonen zerstört worden, wiederhergestellt, gleich als ob er, was von König Philipp und Alexander geschehen sei, vergessen und ungeschehen machen wolle [1]). Diese Anklage wurde von der Heerversammlung so aufgenommen, wie Antigonos erwartet hatte, mit lauter und heftig geäußerter Misbilligung. Hierauf beantragte Antigonos: Kassandros sei als Reichsfeind anzusehen, wenn er nicht den jungen König Alexander nebst der königlichen Wittwe Roxane der Haft entlasse und den Makedonen übergebe, dem rechtmäßigen Strategen Antigonos, der auch die Reichsverwesung übernommen, in allem Uebrigen den schuldigen Gehorsam leiste, die beiden Städte wieder zerstöre; im Uebrigen sollten die griechischen Städte frei, selbstständig, ohne Besatzung sein [2]).

---

1) Daß in dieser Anklage (Diod. XIX. 65) von seinem Verhältniß zu Polysperchon nichts erwähnt wird, ist auffallend, wenn es nicht in Diodors Auszug bloß übergangen ist.

2) Diod. XIX. 61: *ἔγραψε δόγμα, καθ' ὃ τὸν Κάσσανδρον ἐψηφίσατο πολέμιον εἶναι, ἐὰν μὴ τάς τε πόλεις καθέλῃ καὶ τὸν βασιλέα καὶ τὴν μητέρα τὴν Ῥωξάνην προαγαγὼν ἐκ τῆς φυλακῆς ἀποδῷ τοῖς Μακεδόσι, καὶ τὸ σύνολον, ἐὰν μὴ πειθαρχῇ τῷ καθεσταμένῳ στρατηγῷ καὶ τῆς βασιλείας παρειληφότι τὴν ἐπιμέλειαν Ἀντιγόνῳ· εἶναι δὲ καὶ τοὺς Ἕλληνας ἅπαντας ἐλευθέρους, ἀφρουρήτους, αὐτονόμους.* Aus dem *παρειληφότι* wird man schließen müssen, daß Polysperchon, der die Würde des *ἐπιμηλητὴς αὐτοκράτωρ* rechtmäßig inne hatte, in dem Vertrage mit Antigonos sie ihm übertrug, wie Antipatros sie ihm übertragen hatte. Da das Decret gegen Kassandros gerichtet ist, so werden die griechischen Städte, die es anführt, nur die innerhalb der Thermopylen sein sollen, nicht die hellenischen Städte aller Orten.

Die Heerversammlung nahm dieß Decret an, das sofort durch Boten überall hin versandt wurde.

Die politischen Combinationen, die dieß Decret zusammenfaßt, liegen auf der Hand. Es verstand sich von selbst, daß Kassandros sich nicht fügen werde; Antigonos konnte gewiß sein, daß er mit der Proclamation der Freiheit in Griechenland die lebhafteste Bewegung hervorrufen, daß mit der Autonomie und Beseitigung aller Besatzungen das ganze oligarchische System, mit dem Hellas an Kassandros geknüpft war, zusammenbrechen werde. Indem er als Reichsverweser, als Vertreter des königlichen Hauses und des Erben Alexanders auftrat, gab er seiner Sache eine Legitimität, die ihm die Makedonen gewann und den Kampf der Gegner gegen ihn, der soeben Oberasien dem jungen Könige wieder errungen hatte, und der ja nur in der Absicht, ihn aus den blutigen Händen des Kassandros zu befreien, den neuen Krieg unternahm, als Verrath an König und Reich erscheinen ließ. Antigonos durfte hoffen, daß die Satrapen des Ostens, wenn sie sahen, daß er das Königthum nicht selbst erstrebe, sondern dem rechtmäßigen Erben bewahre, ihm mit desto größerer Ergebenheit anhangen würden [1].

Die beiden gegen einander kämpfenden Partheien hatten ungefähr wieder dieselbe Stellung gegen einander, wie zur Zeit des ersten, des zweiten Krieges, nur mit dem großen Unterschiede, daß im ersten Perdikkas, mit wie selbstsüchtigen Plänen immer, doch die Autorität und die Einheit des noch mächtigen Reiches gegen die sich auflehnenden Satrapen geltend zu machen, im zweiten Eumenes das gefährdete königliche Haus gegen die Machthaber zu vertheidigen und in seinen Rechten zu schützen bemüht war, Antigonos dagegen, mit einer Macht, die er sich selbst im Kampf gegen das königliche Haus errungen, gegen die, mit denen verbündet er sie errungen, den Namen des königlichen Knaben nur als Banner brauchte, während er ihn übel genug in den Händen eines Mannes verwahrt wußte, welcher in demselben zugleich den Sohn des verabscheuten

1) So ausdrücklich, freilich auffallend genug, Diod. XIX. 61.

Alexander und das einzige Hinderniß, selbst das Diadem Makedoniens zu nehmen, haßte.

Die ersten Schiffe von Rhodos und den anderen Werften waren angekommen; es begann die förmliche Einschließung der Stadt Tyros, welche, da sie durch ihre außerordentlichen Befestigungen jedem Angriffe trotzte, Antigonos auszuhungern genöthigt war. So blieb er selbst vor Tyros, während sein Neffe Ptolemaios, zum Strategen der Länder am Hellespont ernannt, mit bedeutender Heeresmacht nach Kleinasien marschirt war und dort mit bestem Erfolge kämpfte. Er hatte sich zunächst nach Kappadokien gewandt, wo Asandros Feldherr Asklepiodoros belagernd vor Amisos am Pontos stand; er eilte der Stadt zu Hülfe, zwang Asklepiodoros zu einer Capitulation, in der er ihm freien Abzug zusicherte, und nahm die Satrapie Namens des Antigonos in Besitz. Mit Dionysios von Herakleia schloß er die von Antigonos gewünschte Verbindung, die von dieser Zeit an dauernd und für das beiderseitige Interesse vielfach förderlich war [1]). Hierauf wandte er sich gen Westen, damit nicht von Europa her irgend etwas unternommen werde, und um zugleich der griechischen Küstenstädte sicher, der überlegenen Seemacht der Gegner diese Gestade zu sperren. Auf dem Marsche durch Bithynien fand er den bithynischen Fürsten Zipoites in Kampf mit Astakos und Kalchedon und beide Städte belagernd; er nöthigte ihn, die Belagerung aufzuheben;

---

[1]) In diese Zeit fällt wohl die Vermählung des Ptolemaios mit einer Tochter des Dionysios aus erster Ehe (ὅποτε Ἀντίγονος τὴν Κύπρον ἐπολιόρκει, wo τὴν Τύρον zu lesen ist), Memnon ap. Phot., p. 224. c. 4. 7. Dionysios hatte die bedeutende Herrschaft Herakleia von seinem Vater Klearchos geerbt; als die landesflüchtigen Herakleioten den König Alexander um Wiederherstellung der Demokratie baten, wußte er sich durch Vermittelung Kleopatras, die später in Sardeis residirte, zu halten; dieselben Anträge wiederholten die Landesflüchtigen bei Perdikkas, Dionysios schloß sich seinen Gegnern an, und Krateros gab ihm, der verwittwet war, seine frühere Gemahlin Amastris zur Ehe, wodurch der Tyrann außerordentlich, namentlich auch viel Geld gewann, so daß er den ganzen fürstlichen Apparat des Dionys von Syrakus an sich kaufen konnte (?).

er schloß mit den Städten — also sie wurden als freie Staaten anerkannt — und mit Zipoites Bündniß, und nahm von dem Fürsten Geißeln, daß er hinfort die Städte nicht beunruhigen werde [1]). Hier erhielt der Strateg Schreiben seines Oheims, daß die feindliche Flotte nach der ionischen Küste gesteuert, daß Alles aufzubieten sei, ihr mit Besetzung der dortigen Städte zuvorzukommen. Ptolemaios ließ für den Augenblick den Hellespont und eilte durch Lydien nach der Küste; er erfuhr, daß Seleukos mit seiner Flotte bereits vor Erythrai liege und die Stadt absperre; er kam in schnellen Märschen dorthin, die feindlichen Truppen zogen sich auf die Flotte zurück, die weiter in See ging.

Während dieser Vorgänge in Kleinasien waren die Gegner keinesweges unthätig gewesen; Ptolemaios von Aegypten, der am meisten zu besorgen, aber auch die bedeutendste Macht unter den Verbündeten hatte, war überaus thätig, dem Feinde auf allen Punkten zuvorzukommen oder zu begegnen. Er hatte, wie bereits erwähnt worden, gleich beim Beginn der Feindseligkeiten eine Flotte von 100 Segeln in See geschickt, deren hauptsächliche Bestimmung gewesen zu sein scheint, dem Gegner das Zusammenziehen einer Flotte unmöglich zu machen; er hatte die mächtigsten der kyprischen Fürsten für die gemeinschaftliche Sache gewonnen und ihnen 3000 Mann Hülfstruppen zum Kampf gegen die mit Antigonos verbündeten Fürsten gesandt; er hatte eine Proclamation an die griechischen Städte erlassen, in denen er ihnen in gleicher Weise wie Antigonos die Freiheit zusicherte [2]), eine Maaßregel, die immerhin dem Interesse des

---

1) Zipoites war in der bithynischen Dynastie der Nachfolger des Bas; der bei Plutarch in den „griechischen Fragen" bezeichnete Krieg des Zipoites mit Kalchedon ist wohl ein späterer.

2) Diod. XIX. 62 sagt, Ptolemaios habe nach dem Freiheitsdecret des Antigonos ein ähnliches erlassen: *ἔγραψε καὶ αὐτὸς τὰ παραπλήσια βουλόμενος εἰδέναι τοὺς Ἕλληνας, ὅτι φροντίζει τῆς αὐτονομίας αὐτῶν οὐχ ἧττον Ἀντιγόνου.* Man darf danach annehmen, daß auch dieß ägyptische Decret nur die Griechenstädte innerhalb der Thermopylen betraf. Natürlich war es von Seiten des ägyptischen Satrapen reine Usurpation,

Kassandros entgegen, doch nothwendig scheinen mochte, den Eindruck, den Antigonos Decret hervorbringen sollte, zu überbieten. Auffallender konnte es scheinen, daß sich Ptolemaios Syrien und Phoinikien so ruhig hatte entreißen lassen; er mochte berechnen, daß die Vertheidigung dieses Landes unendlichen Aufwand an Menschen und Geld erfordern würde, daß, wenn er nicht vorging, der Gegner ihn zu einer entscheidenden Schlacht in der Nähe Aegyptens, die ihm so viele Vortheile darbot, aufsuchen müsse, daß ein hier erkämpfter Sieg ihm auch Syrien wiedergab, eine verlorene Schlacht ihm noch immer den Rückzug an den Nilstrom und dessen schwieriges Terrain offen ließ. Bedenklicher ist die Erfolglosigkeit der ersten Bewegungen der ägyptischen Flotte; vielleicht war es dem Ptolemaios und Seleukos unerwartet, daß Antigonos mit so staunenswürdiger Schnelligkeit eine neue Seemacht schuf, vielleicht ihre 100 Segel nicht genügend, die rasch begonnenen Arbeiten des Feindes, die dessen Landmacht deckte, zu hindern. Ptolemaios mußte eilen, eine bei Weitem größere Seemacht in See zu schicken, als anfangs nöthig geschienen; darum ging Seleukos mit dem Ende des Sommers von Erythrai nach Kypros zurück, wo sich die zweite, größere Flotte versammelte. Ptolemaios schickte dorthin hundert neue Schiffe unter dem Admiral Polykleitos, mit 10,000 Mann Fußvolk unter dem Athener Myrmidon, beide unter dem Oberbefehl seines Bruders Menelaos, mit der Bestimmung, mit Seleukos über die weiterhin nothwendigen Bewegungen sich zu verständigen. Als sich die beiderseitigen Geschwader vereinigt, wurde beschlossen, daß Polykleitos mit 53 Schiffen nach der Peloponnes eilen und gegen Polysperchon und Aristodemos operiren, daß Myrmidon mit einem guten Theil des Heeres nach Karien gehen und dem Asandros, den eben jetzt der Strateg Ptolemaios mit einem Angriff bedrohte, Beistand leisten sollte. Seleukos und Menelaos selbst blieben zunächst in Kypros; mit Nikokreon und den übrigen verbündeten

wenn er ein solches Decret erließ, zu dem nur das Reich und dessen Verweser befugt war.

Fürsten vereinigt, griffen sie die Freunde des Antigonos an, eroberten Lapethos und Kerynia, bewogen den Fürsten von Marion zum Uebertritt, nahmen von dem Dynasten von Amathus Geißeln, wandten sich endlich mit aller Macht gegen Kition, dessen Fürst sich des Uebertrittes weigerte, und belagerten die Stadt; dieß war im Herbst 315; gelang es ihnen die Stadt zu nehmen, so waren sie der ganzen Insel und somit der wichtigsten Position für den Seekrieg Meister [1]).

Indeß war auch auf der Seite des Gegners, der belagernd vor Tyros lag, eine bedeutende Flotte versammelt; schon vor einigen Monaten hatte aus Rhodos und dem Hellespont der Nauarch Themison 40 Schiffe herangebracht, bald darauf kam ebendaher Dioskorides [2]) mit 80 Schiffen; außerdem waren bereits 120 Schiffe auf den phoinikischen Werften fertig geworden, so daß sich die gesammte Seemacht des Antigonos auf 240 Kriegsschiffe belief, unter ihnen 90 Vierruderer, 10 Fünfruderer, 3 Neunruderer, 10 Zehnruderer, 30 ungedeckte Schiffe [3]). Von diesen Schiffen wurde ein Theil zur weiteren Belagerung von Tyros bestimmt, ein anderer unter Dioskorides ausgesendet, in See zu kreuzen, die Verbündeten zu schützen, die Inseln zu besetzen; 50 Segel endlich sollten nach der Peloponnes gehen und die dortigen Bewegungen unterstützen.

In der Peloponnes war bereits lebhafter Kampf; daß in Griechenland das Freiheitsdecret des Antigonos nicht den erwarteten Erfolg eines allgemeinen Enthusiasmus hatte, war

---

1) Diod. XIX. 62.

2) Dioskorides ist der rechte Vetter des Antigonos, wenn ἀδελφιδοῦν bei Diod. l. c. genau ist. Wesseling erwähnt, daß ein Themison kyprischer König und an ihn (nach Teles ap. Stob. Serm. XCIV, p. 516) des Aristoteles προτρεπτικὸς gerichtet war; König, ich weiß nicht, von welcher kyprischen Stadt; am Hofe des Antiochos II. ist wieder dieses Namens ein vornehmer Kyprier. Aelian. V. H. II. 41; Athen. VII, p. 289; X, p. 438. Der im Text genannte Themison ist gewiß derselbe Samier, den Diod. XX. 50 nennt.

3) Die übrigen Schiffe sind natürlich Trieren. Es ist wahrscheinlich, daß Nearch, der sich zu Antigonos hielt, den Bau der Schiffe leitete.

theils durch das gleiche Decret des Ptolemaios, theils durch die vorherrschende, meist durch makedonische Besatzungen unterstützte Parthei des Kassandros erklärlich; namentlich Athen, von Demetrios geleitet, scheint sogleich und offen Parthei für Kassandros genommen zu haben [1]); nur in der Peloponnes, wo Polysperchon und sein Sohn Alexandros festen Fuß gefaßt hatten und die bedeutenden Heerhaufen, die Aristodem und Alexandros, aus Syrien mit 1000 Talenten zurückgekehrt, zusammengezogen, der Sache des Antigonos das Uebergewicht gaben, zeigten sich einige Bewegungen gegen Makedonien. Als Apollonides, Kassandros Befehlshaber in Argos, gegen Stymphalos in Arkadien ausgezogen war und diese Stadt besetzte, machte die ihm feindliche Parthei einen Aufruhr, proclamirte die Freiheit, ließ Alexandros einladen, zu kommen und die Stadt zu besetzen; da Alexandros säumte, gelang es Apollonides, schnell Argos zu gewinnen; auf den Markt rückend, ließ er das Prytaneion, in dem die 500 von der Gegenparthei, die den Rath bildeten, versammelt waren, anzünden; die 500 verbrannten, von den übrigen wurden Viele hingerichtet, die meisten entflohen.

Kassandros hatte indeß, auf die Nachricht von Aristodemos Werbungen in der Peloponnes und der bedeutenden Macht, die die Gegner beisammen hatten, nach einem vergeblichen Versuche, Polysperchon zum Abfall von Antigonos zu bewegen, ein Heer aufgeboten, war schnell durch Thessalien nach Boiotien hinabgerückt, hatte den Thebanern, um mit ihrer Stadt einen festen Punkt mehr zu besitzen, zur Vollendung ihrer Mauern und

---

1) I. C. A. II, n°. 331 heißt es in dem Ehrendecret für Phaidros von dessen Vater Thymochares: *καὶ ἐπὶ Πραξιβούλου ἄρχοντος* (Ol. 116. 2. 315/4) *Γλαυκέτου κατειληφότος Κύθνον καὶ καταγαγόντος ἐντεῦθεν τὰ πλοῖα τήν τε πόλιν ἔλαβεν καὶ αὐτὸν Γλαυκέτην καὶ τὰ πλοῖα τὰ μετ᾿ αὐτοῦ καὶ παρεσκεύασεν ἀσφάλειαν τοῖς πλέουσι τὴν θάλατταν.* Doch kann zweifelhaft sein, ob dieser Zug noch im Sommer 315 oder im Frühling 314 unternommen wurde. Glauketes wird kein bloßer Pirat gewesen sein, sondern im Dienste des Antigonos; wenn er attische Schiffe aufbrachte, so mußten die Athener dem Antigonos als Feinde gelten.

Thürme hülfreiche Hand geleistet, war dann auf den Isthmos vorgerückt. Von hier aus nahm er Kenchreai, den Hafen Korinths am saronischen Busen, durchschwärmte verwüstend das Gebiet der Stadt, zwang zwei Castelle, in denen Alexandros Besatzungen lagen, zur Capitulation; Korinth selbst blieb in Feindes Hand. Dann eilte er nach Arkadien, gegen Orchomenos, wohin ihn eine Parthei der Stadt gerufen, und überließ es dieser, die zu dem Artemistempel geflüchteten Anhänger des Alexandros zu strafen; sie wurden von den Altären hinweggerissen und ermordet. Dann brach er nach Messenien ein, fand aber die Stadt Messene von Polysperchon so besetzt, daß er es aufgab, sie zu berennen; er kehrte nach Arkadien zurück, ließ dort Damis als Strategen der Landschaft, zog weiter nach Argos hinab; nachdem er die nemeischen Spiele gehalten, führte er sein Heer nach Makedonien [1]). Weder er hatte Entscheidendes gewonnen, noch die Gegner ihm im offenen Felde entgegenzutreten gewagt.

Sobald er hinweg war, brachen sie hervor, zogen in die von makedonischen Truppen besetzten Landschaften, vertrieben die Gegner aus einer Stadt nach der anderen, proclamirten aller Orten die Freiheit; bald war der größte Theil der Peloponnes in ihren Händen. Den Versuch, der bei Polysperchon mislungen war, wiederholte Kassandros bei dessen Sohn. Durch geheime Botschaft lud er ihn ein, die Sache des Antigonos zu verlassen und sein Bundesgenosse zu werden; er versprach ihm dafür die Strategie der Peloponnes, die Führung einer bedeutenden Kriegsmacht, des Ferneren Ehren, wie er sie verdiene. Der Sohn that nicht wie der Vater; ihm wurde ja geboten, wonach er strebte und woran ihn, so lange er für Antigonos blieb, die Nähe des Aristodemos und mehr noch Polysperchons hinderte; es kümmerte ihn wenig, daß er fortan seinem Vater feindlich

---

[1]) Diod. XIX. 64. 1: *παρελθὼν δὲ εἰς τὴν Ἀργείαν καὶ θεὶς τὸν τῶν Νεμέων ἄγωνα τὴν εἰς Μακεδονίαν ἐπάνοδον ἐποιήσατο.* Nach der Hellenism. III, 2. S. 37 gemachten Bemerkung werden diese Nemeen, in Ol. 116. 1, etwa August 315, gehören.

gegenüberstand; er trat, wie es scheint, mit einem guten Theil der von ihm und Aristodemos geworbenen Truppen über; in den nördlichen Theilen der Peloponnes, namentlich in Sikyon und Korinth, begann er als Kassandros Strateg zu verfahren.

Eben jetzt landete Polykleitos mit den 50 Schiffen, die ihm Seleukos anvertraut, in Kenchreai; da er hier nach Alexandros Uebertritt wenig mehr zu thun fand, eilte er mit seiner Flotte zurück nach den östlichen Gewässern. Er landete auf der kilikischen Küste bei Aphrodisias; er erfuhr dort, daß Theodotos, der Nauarch des Antigonos, mit Schiffen aus Rhodos, die aus Karien bemannt seien, an der lykischen Küste entlang fahre, und daß Perilaos auf der Küste mit Kriegsvolk das Geschwader begleite, um es zu decken. Er eilte, beiden zu begegnen; er ließ die Truppen von seinen Schiffen ans Land gehen und stellte sie in einem geeigneten Terrain auf, das die feindliche Colonne passiren mußte, während er selbst mit seiner ganzen Flotte hinter einem Vorgebirge, das ihn den Augen der herankommenden Gegner entzog, vor Anker ging. Perilaos zog, ohne etwas zu vermuthen, in jene besetzte Gegend; es entspann sich ein Gefecht, Perilaos und viele seiner Leute wurden gefangen, mehr noch fielen im Kampf; die von der Flotte landeten, Hülfe zu leisten. Da brach Polykleitos mit seiner Flotte hervor, überfiel die meist unbewehrten Schiffe, vergebens kämpfte Theodotos und die Wenigen, die bei ihm waren; tödtlich verwundet, wurde er gefangen, die sämmtlichen Schiffe genommen. Mit solcher Beute kehrte Polykleitos über Kypros nach Aegypten zurück und landete bei Pelusion.

Nach dem Abfall des Alexandros in der Peloponnes, dem Verlust von Kypros, der dritte harte Schlag, der Antigonos traf. Auch sein Strateg Ptolemaios wagte nicht, nach der bedeutenden Verstärkung, die Asandros durch Myrmidon erhalten, Karien anzugreifen; er selbst hielt Tyros bereits acht Monate belagert, ohne daß er irgendetwas erreichte. Die Verhandlungen wegen Auslieferung des Perilaos und der anderen Gefangenen gaben Anlaß zu Annäherungen zwischen Ptolemaios und Anti=

gonos, in Folge deren beide auf der Gränze Syriens und Aegyptens bei dem Ausfluß des sirbonischen Sumpfes zusammenkamen. Die Forderungen des Ptolemaios waren nicht von der Art, daß sich ihnen Antigonos fügen mochte; beide trennten sich, ohne daß die Verhandlungen eine andere Folge, als die lebhaftere Fortsetzung des Krieges gehabt hätten [1]).

Es begann das Frühjahr 314, das zweite Jahr des Krieges. Während Antigonos selbst die Belagerung von Tyros mit allem Eifer fortsetzte, war sein treuer Feldherr Aristodemos in der Peloponnes thätig, die durch Alexandros Abfall entstandenen Verluste möglichst zu ersetzen. Er war nach Aitolien gezogen, in einer allgemeinen Versammlung forderte er die Aitoler auf, sich für Antigonos gegen den gemeinsamen Feind Kassandros zu erklären, ihm bei dem Kampfe gegen denselben nachdrücklich Hülfe zu leisten. Sie versprachen dieselbe; Aristodemos warb unter den Aitolern, setzte mit bedeutend verstärkter Macht nach der Peloponnes über. Er entsetzte Kyllene, das eben von Alexandros und den mit ihm verbündeten Eleiern hart bedrängt wurde; er ließ hier eine bedeutende Besatzung und rückte nach Achaia hinein; aus Patrai wurde die Besatzung des Kassandros vertrieben, die Stadt für frei erklärt; auch Aigion wurde eingenommen und sollte für frei erklärt werden, doch kamen dem die aitolischen Söldner dadurch zuvor, daß sie die Stadt plünderten und niederbrannten, wobei der größte Theil der Einwohner ums Leben kam. Dem Aufruf zur Freiheit leisteten die Dymaier in der Art Folge, daß sie die Stadt von der makedonischen Besatzung in ihrer Burg mit einer Mauer trennten und sich zur Belagerung der Burg anschickten; da kam Alexandros herbei, überfiel und nahm die Stadt; viele der Dymaier wurden hingerichtet, viele vertrieben oder in Haft gebracht; die übrig blieben, schickten, sobald Alexandros hinweggezogen war, nach Aigion und baten Aristodemos um Unterstützung, mit dessen Beistand sie die Besatzung von Neuem angriffen, überwältigten, größtentheils mit den Bürgern, die Alexandros anhingen, er-

---

1) Diod. XIX. 64.

schlugen, die Freiheit proclamirten. So wüthete der innere Krieg in den Städten der Peloponnes, und der Name der Freiheit wurde der Deckmantel der blutigsten Zwietracht.

Wieder war Alexandros von Sikyon aufgebrochen, um die Städte, die dem Antigonos anhingen, zu knechten; auf dem Marsche wurde er von einigen Sikyoniern in seiner Umgebung ermordet; sie hofften ihrer Stadt die Freiheit zu gewinnen. Aber Alexandros Gemahlin, die schöne und kühne Kratesipolis, eilte, sich seiner Macht zu versichern; sie konnte sich auf die Hingebung der Truppen verlassen, die sie sich durch ihre Güte, durch ihre Pflege der Kranken, durch ihre Almosen an Wittwen und Waisen gewonnen hatte; sie war mit den Geschäften ihres Mannes vertraut und nach dem Sinne jener Zeit in den Waffen geübt. Als die Sikyonier bei der Nachricht von Alexandros Ermordung bewaffnet zusammenliefen, die neugewonnene Freiheit um jeden Preis zu vertheidigen, stellte sie sich an die Spitze der Truppen, rückte gegen die Bürger aus, besiegte sie, ließ dreißig der Rädelsführer an das Kreuz heften, zwang die Stadt, sie als Herrin anzuerkennen [1]).

Um diese Zeit hatten die Akarnanen gegen ihre Nachbarn, die Aitoler, einen Krieg begonnen, wie es scheint auf Antrieb des Kassandros, wenigstens schloß er sofort mit den Akarnanen ein Bündniß, eilte mit bedeutender Heeresmacht aus Makedonien heran, und lagerte im Norden der aitolischen Landschaft am Flusse Kampylos. Dorthin lud er die Akarnanen zu einer allgemeinen Versammlung; er legte ihnen dar, wie sie seit Menschengedenken fast ununterbrochen diese Gränzkriege mit den Aitolern führten, wie sie dabei durch ihre freilich festen, aber kleinen und vereinzelten Plätze zersplittert und doch nicht geschützt seien; er empfahl ihnen, sich in wenige bedeutende Städte zusammenzuziehen, dann würden sie ferner nicht durch die zerstreute Lage ihrer Behausungen unfähig sein, sich bei einem unerwarteten Angriff zum Widerstand zu vereinen, und die Feinde würden minder dreist sein, die in bedeutenderen Ort=

---

1) Diod. XIX. 67: ἐδυνάστευσε τῶν Σικυωνίων.

schaften Vereinigten zu überfallen. Die Akarnanen folgten seinem Vorschlage, die Einen zogen nach der festen Stadt Stratos am Acheloos, Andere nach Oiniadai bei der Mündung des Flusses, noch Andere nach Sauria und Agrinion, gegenüber von Stratos[1]). Kassandros ging sodann, nachdem er den Strategen Lykiskos von Epeiros beauftragt, die Akarnanen zu unterstützen, gegen die Stadt Leukas, die sich ihm freiwillig ergab. Von hier eilte er durch das Land der Epeiroten nordwärts, überfiel Apollonia und nahm es, zog gegen den Taulantinerfürsten Glaukias, in dessen Schutz sich der Sohn des vertriebenen Epeirotenkönigs befand, und zwang ihn durch ein glückliches Gefecht[2]), sich zu verpflichten, daß er in keiner Weise etwas zur Wiederherstellung des epeirotischen Königthums thun, auch sonst nicht den Gegnern des Kassandros Beistand leisten wolle. Weiter ging er gegen Epidamnos; einen Tagemarsch von der Stadt entfernt, ließ er einige Truppen landeinwärts gegen die illyrischen Berggegenden streifen, die hohen Dörfer dort verbrennen; die Epidamnier, die einen Angriff auf ihre Stadt erwartet hatten, gingen in der Meinung, alle Gefahr sei vorüber, ruhig wieder auf die Felder; da ließ Kassandros die Truppen, die er bei sich behalten, hervorbrechen, die Leute überfallen; bei 2000 wurden gefangen genommen, die Thore der Stadt offen gefunden, die Stadt eingenommen und mit einer Besatzung versehen[3]).

Kassandros kehrte nach Makedonien zurück; er hatte die zwei hauptsächlichsten Punkte an der Küste des jonischen Meeres gewonnen, durch welche er zugleich den Besitz von Epeiros zu sichern und die illyrischen Völker im Zaum zu halten hoffen

---

1) Die Lage von Agrinion ergiebt sich aus dem Marsche bei Polyb. V. 7; es liegt auf der rechten Seite des Acheloos, so wie Stratos auf der linken, oberhalb der Landseen und der Marschgegend.

2) Diodor: „nachdem er über den Fluß Hebros gegangen". Freilich kennen wir sonst nicht einen illyrischen Fluß des Namens, dennoch möchte ich nicht Apsos mit Wesseling, noch Drinos mit Palmier emendiren, da der Hebros leicht einer der kleinen Nebenflüsse des Apsos sein könnte.

3) Justin. XV. 2; Polyaen. IV. 11. 4.

konnte; und wenn auch die Aitoler bald nach seinem Abzuge die feste Stadt Agrinion zur Uebergabe gezwungen und die dorthin gezogenen Akarnanen trotz des geschlossenen Vertrages umgebracht hatten, so war dennoch seine Sache in Europa für jetzt so sehr im Uebergewicht, daß er den Feinden in Kleinasien zu begegnen sich rüsten konnte; er hoffte dadurch Antigonos desto sicherer an jeder bedeutenderen Unternehmung in Europa zu hindern.

In Kleinasien scheint seit dem Herbste 315, seit der Strateg Ptolemaios in Lydien eingerückt war und Karien bedrohte, nichts Bedeutendes vorgegangen zu sein; mindestens wird nichts überliefert, als daß er die karischen Städte bedrohte. Ihn mochte die überlegene Macht des Asandros, mit dem sich Myrmidon an der Spitze eines bedeutenden Heeres vereinigt hatte, hindern. Kassandros wußte ein Heer unter Prepelaos nach Asien zu werfen, das sich mit Asandros vereinigte; zugleich schickte er nach Athen an Demetrios und an Dionysios, den Befehlshaber von Munychia, sofort zwanzig Schiffe nach der Insel Lemnos [1]), die sich für Antigonos erklärt hatte, in See gehen zu lassen. Aristoteles ging mit zwanzig attischen Schiffen ab, stieß zu der Flotte des Seleukos, die eben jetzt in diesen Gewässern kreuzte; bei Lemnos wurde angelegt, die Stadt zur Uebergabe aufgefordert, da sie sich weigerte, die Belagerung mit Verwüstung des flachen Landes, mit Umwallung der Stadt begonnen, ihre Fortsetzung dem Aristoteles übertragen, während Seleukos weiter nach der Insel Kos segelte. Auf die Nachricht von seiner Abfahrt segelte Dioskorides mit seinem Geschwader zum Entsatz der treuen Stadt herbei, drängte die Athener von

---

[1]) Also Athen hat nach wie vor seine Flotte, und damit auch die Schiffshäuser in Munychia und im Peiraieus. — Aus dieser Weisung an den Leiter Athens scheint sich zu ergeben, daß die Insel, eine attische Kleruchengemeinde, auch nach dem lamischen Kriege und nach den Erfolgen des Kassandros 318 attisch geblieben war. Imbros, wohl eben so Skyros scheint nach Strabo IX, p. 437 schon König Philipp den Athenern genommen zu haben. Anderer Ansicht ist Köhler, Mittheilungen I, S. 261.

der Insel, nahm die 20 Schiffe nebst aller Mannschaft gefangen [1]).

Von den Begebenheiten in Karien erfahren wir wieder nichts Näheres; es muß sich dorthin Antigonos Strateg vor der überlegenen Macht der Gegner südwärts zurückgezogen haben, da er in dieser Landschaft selbst die Winterquartiere nahm, während doch Asandros bald darauf im Besitz der lydischen Gegenden erscheint und als Herr in Asien genannt wird. Dieß scheint sich auch dadurch zu bestätigen, daß des Antigonos Nauarch Theodotos für seine rhodischen Schiffe karische Mannschaft werben konnte. Als der Strateg Ptolemaios bereits in die Winterquartiere eingezogen und mit der Leichenfeier seines Vaters beschäftigt war, sandten die Gegner 8000 Mann unter Eupolemos nach der karischen Stadt Kaprima [2]), um von dort aus einen Handstreich gegen die cantonnirenden Truppen des Feindes zu versuchen. Ptolemaios war durch Ueberläufer von der Absicht des Feindes unterrichtet; schnell kehrte er zu seinen Truppen zurück, zog 8300 Mann Fußvolk und 600 Reiter aus ihren Cantonnirungen zusammen, überfiel in nächtlicher Stille unerwartet die wenig verschanzten und schlecht bewachten Feinde, schlug sie so vollkommen, daß Eupolemos gefangen, die Anderen sich zu ergeben gezwungen wurden. Nach diesem glän-

---

1) Hierauf scheint sich die Inschrift C. I. A. II, n°. 234 vom Ende Februar des Archonten Nikodoros (313) zu beziehen, in der der Demos in Athen seinen Dank für Asandros, den Sohn des Agathon (des Bruders des karischen Satrapen) beschließt, weil derselbe *περὶ τοὺς Ἀθηναίους τοὺς ἀφικνουμένους εἰς τὴν χώραν τὴν ἑαυτοῦ* sich freundlich erzeigt, *καὶ παραγενόμενος εἰς τὴμ πόλιν τάς τε ναῦς τάς ἰδίας καὶ τοὺς στρατιώτας παρέσχετο τοῖς Ἀθηναίοις εἰς τὰς χ[ρείας* . . . Asandros wird im Herbst 314 mit Schiffen und Truppen nach Athen gekommen sein, vielleicht um die Stadt nach dem Verlust der Schiffe bei Lemnos gegen einen Ueberfall, den man von Dioskorides erwarten mochte, zu decken. Ob damals Lemnos wiedergewonnen worden, ist nicht zu ersehen; wenn Demetrios, Antigonos Sohn, 307 den Athenern Imbros wiederzuzustellen verspricht, nicht auch Lemnos, so möchte man glauben, daß sie Lemnos schon wieder hatten.

2) Diod. XIX. 68. Kaprima ist sonst nicht bekannt; vielleicht der Name corrumpirt.

zenden Erfolge kehrte er in die Winterquartiere zurück; es war ihm mindestens gelungen, sich der Uebermacht der Feinde gegenüber zu halten; und die Angelegenheiten in Syrien hatten eine solche Wendung genommen, daß er hoffen durfte, bald von dort bedeutende Unterstützung zu erlangen.

Antigonos hatte im Laufe des Sommers die Inselstadt Tyros, nachdem er sie 15 Monate belagert hatte und der Mangel in derselben auf das Aeußerste gestiegen war, zur Capitulation gezwungen und nach dem Abzuge der wenigen Truppen, die noch von der ägyptischen Besatzung übrig waren, mit hinreichenden Truppen besetzt [1]). Warum hatte Ptolemaios, wie er es bei seiner Seemacht konnte, nicht Alles daran gesetzt, diesen wichtigen Punkt zu halten? schien ihm der Archipelagos wichtiger als die Königin der phoinikischen Küste? oder glaubte er, an dieser Stadt weniger zu verlieren, als Antigonos mit ihr gewann? Nicht bloß daß Antigonos dem großen Alexander in einem seiner stolzesten Ruhmestitel gleich geworden war, — mit dem Besitz von Tyros konnte er seine Eroberung Syriens vollendet nennen; und diese war ihm um so wichtiger, da seine Seemacht, wennschon sie der der Gegner in der Zahl der Schiffe nicht nachstand, sich doch immer noch nicht mit derselben zu messen wagen konnte; sie war kaum erst begründet, sie bedurfte noch der Uebung und immer neuer Rekrutirungen, die besonders die phoinikischen Küsten darbieten mochten.

Noch vermied es Antigonos, dem Krieg auf der See entscheidendes Gewicht zu geben; gerade jetzt gewann die Macht des Asandros in Kleinasien einen so bedeutenden Umfang, seine Streitkräfte waren durch Myrmidon und Prepelaos so gemehrt, daß sich der tapfere Strateg Ptolemaios kaum ihnen gegenüber zu halten vermochte. Deshalb beeilte sich Antigonos, nach dem Falle von Tyros nach Kleinasien zu marschiren; zu gleicher Zeit aber war ein Angriff auf Syrien von Aegypten aus zu erwarten. Zur Bewachung des Landes wurde deshalb ein bedeutendes Heer, bestehend aus 2000 Makedonen, 10,000 fremden

---

1) Diod. XIX. 61.

Söldnern, 500 Lykiern und Pamphyliern, 400 persischen Schleuderern, 5000 Reitern, mehr als 40 Elephanten, zurückgelassen; den Oberbefehl übergab Antigonos seinem jetzt zweiundzwanzigjährigen Sohn Demetrios [1]), der sich schon als tüchtigen Befehlshaber bewährt hatte; ein Kriegsrath wurde ihm zur Seite gesetzt, bestehend aus vier alten vielerfahrenen Generalen; es waren Nearchos, der Olynthier Andronikos, Philippos und Peithon, des Agenor Sohn, der zu dem Ende aus seiner Satrapie Babylon berufen war. Mit dem übrigen Heere setzte sich Antigonos mit dem Spätherbst 314 in Marsch, zog durch Kilikien, unter vielen Beschwerden durch die bereits mit Schnee erfüllten Pässe des Tauros, und von dort weiter nach Phrygien, wo er in der Gegend von Kelainai Winterquartiere nahm. Zugleich war die bisher bei Tyros beschäftigte Flotte unter Befehl des Medios in See gegangen, hatte ein Geschwader von 36 Schiffen aus Pydna aufgebracht und kreuzte nun in den aigaiischen Gewässern [2]).

Es begann das Jahr 313, das dritte des Krieges. Bisher war Lysimachos, obschon einer der Verbündeten, ohne Theilnahme an dem Kriege geblieben; es scheint, daß die Begebenheiten, die demnächst anzuführen sind, zum Theil noch in das Jahr 314 hinüberreichen, und ihn hinderten, in Asien etwas zu unternehmen; möglich auch, daß, um ihn zu hindern, Antigonos die Griechenstädte an der Westküste des Pontos veranlaßte, sich zu erinnern, daß sie in Philipps und Alexanders Zeiten freie Städte im Reich gewesen seien, daß er kraft seines Amtes als Reichsverweser sie in ihrer Autonomie zu schützen verhieß. Auf welchen Anlaß immer, die Bürger von Kallatis hatten die in ihre Burg gelegte Besatzung des Lysimachos vertrieben und ihre Freiheit proclamirt; mit ihrer Beihülfe hatten die Istrianer, Odessier und die anderen hellenischen Städte jener Küste das-

---

[1]) Diod. XIX. 69: *ἦν γὰρ Δημήτριος ἔτι νέος τὴν ἡλικίαν ὡς ἂν γεγονὼς ἔτη δύο πρὸς τοῖς εἴκοσι.* Aus derselben Quelle eben so Plut. Demetr. 5 und Appian. Syr. 54. Also Demetrios war um 337 geboren.

[2]) Diod. XIX. 69.

selbe gethan und sich unter einander verbündet, gemeinschaftlich ihre Freiheit zu vertheidigen, waren dann mit den nächstwohnenden Thrakern (Geten) und Skythen in Verbindung getreten, und hatten so eine Macht bei einander, die allerdings dem Satrapen von Thrakien hinreichenden Widerstand leisten zu können schien. Auf diese Nachricht eilte Lysimachos durch das Land der Odryser über den Haimos und stand unerwartet vor Odessos; die Stadt wurde eingeschlossen, belagert, in kurzer Zeit übergeben. Von hier ging Lysimachos gegen Istros, und nachdem auch diese Stadt mit leichter Mühe unterworfen war, brach er nach Kallatis auf. Auf dem Marsch dahin stellten sich ihm die Skythen und Thraker entgegen; er warf sich sofort auf sie; die Thraker, von so mächtigem Angriff erschreckt, nahmen gern das Abkommen an, das er ihnen anbot, und gaben die Sache ihrer Verbündeten auf; die Skythen ließen es auf einen Kampf ankommen; er schlug sie in offenem Felde, verfolgte sie bis über ihre Gränzen. Dann kehrte er nach Kallatis zurück, lagerte unter den Mauern, schloß die Stadt eng ein, drohte den Bürgern den Untergang, die den allgemeinen Aufstand begonnen hatten. Da kam die Nachricht, es sei Entsatz, von Antigonos gesandt, im Anzuge, eine Flotte unter Lykon im Pontos, Pausanias mit bedeutenden Truppen bei dem Tempel an der Mündung des Bosporos. Sofort eilte Lysimachos mit dem größten Theil seines Heeres den herannahenden Feinden zu begegnen; er nahte den Päſſen des Haimos, er fand sie mit thrakischen Truppen gesperrt; es war der Odryserfürst Seuthes, der sich, in der Hoffnung, seine frühere Unabhängigkeit zu erkämpfen, für Antigonos erklärt und eine Heeresmacht bei einander hatte, die völlig hinreichte, Lysimachos von seiner Satrapie abzuschneiden. Es erfolgte ein langes, hitziges und für beide Partheien sehr blutiges Gefecht, durch welches sich der Satrap den Weg über den Haimos öffnete. Er zog eiligst dem Pausanias entgegen, der sich vor der nahenden Uebermacht in ein schwieriges Terrain zurückzog; bald wurde die Position erstürmt; Pausanias selbst getödtet, die meisten Soldaten kriegsgefangen und entweder für ein Lösegeld entlassen oder in das siegreiche Heer vertheilt. Lysimachus eilte

zur Belagerung von Kallatis zurück, das, von Antigonos Flotte und durch den Fürsten des kimmerischen Bosporos unterstützt, sich geraume Zeit hielt [1]).

Schon aus dieser freilich misglückten Expedition des Pausanias läßt sich abnehmen, daß während des Jahres 313 Antigonos Macht in Kleinasien das Uebergewicht gewonnen hatte. Es wird nicht berichtet, wie und wo der Krieg hier wieder begonnen; es scheint, daß Antigonos Asandros von den Truppen seiner Verbündeten abgeschnitten, und letztere über Lydien zurückgedrängt hatte; mit Bestimmtheit wissen wir nur, daß endlich Asandros von Karien, vielfach gedrängt, sich zu einer Capitulation verstand, nach der er alle seine Soldaten an Antigonos abliefern, den griechischen Städten ihre Freiheit zurückgeben, hinfort Karien, soweit er es früher innegehabt, als ein Geschenk des Antigonos besitzen und ihm getreu und ergeben sein, endlich seinen Bruder Agathon als Geißel stellen sollte. Schon nach wenigen Tagen bereute der Satrap, sich auf solche Bedingungen eingelassen zu haben; es gelang ihm, seinen Bruder, der sich schon in Antigonos Macht befand, in Sicherheit zu bringen; er schickte an Ptolemaios, Seleukos, Kassandros, sie von Neuem um Hülfe zu bitten. Mit höchstem Unwillen erfuhr Antigonos von diesem Treubruch des Asandros, er brach sofort von verschiedenen Seiten in Karien ein; zur Befreiung der griechischen Städte wurde der Strateg Dokimos [2]) und der Nauarch Medios ausgeschickt, welche sich vor Milet vereinigten, die Stadt zur Freiheit aufriefen, die Besatzung der Burg zur Uebergabe zwangen, die Autonomie der Stadt proclamirten; gegen Jasos wurde der Strateg Ptolemaios gesandt, der die Stadt zwang, sich für Antigonos zu erklären; Antigonos selbst kam auf dem Wege von

[1]) Diod. XIX. 73; XX. 25.

[2]) Dieser Dokimos (Diod. XIX. 75) scheint der Perdikkaner zu sein, der lange gegen Antigonos gekämpft hat; seit dem Jahre 315 vertheidigt Antigonos dieselbe Partheisache, die er sonst so heftig bekämpft hatte.

Tralleis heran, eroberte diese Stadt, durchzog südwärts die Satrapie, rückte vor Kaunos, wohin auch die Flotte ihn zu unterstützen kam, eroberte die Stadt bis auf die Burg, welche eingeschlossen und des Weiteren belagert wurde [1]). Des Satrapen Asandros geschieht in der Geschichte nicht weiter Erwähnung.

Während dieser Begebenheiten in Asien scheint die Sache des Antigonos in der Peloponnes sich sehr umgestaltet zu haben; er sendete dorthin eine neue Expedition unter Telesphoros, bestehend aus 50 Schiffen und einer bedeutenden Zahl Truppen, mit dem Auftrage, die griechischen Städte zu befreien, in der Hoffnung, durch seine immer neuen Bemühungen dieser Art die Griechen zu überzeugen, daß er es ernstlich mit ihrer Freiheit meine. Telesphoros landet in der Peloponnes, von Aristodemos und seiner Streitmacht ist nicht weiter die Rede. Polysperchon scheint sich mit seines Sohnes Wittwe verbunden zu haben, um eine selbstständige Herrschaft in der Peloponnes zu gründen; wenigstens kämpft Telesphoros gegen mehrere von Alexandros Truppen besetzte Städte und befreit sie, mit Ausschluß von Sikyon und Korinth, in denen sich Polysperchon mit zahlreichen Truppen hält.

Um dieselbe Zeit hatte Kassandros ein neues Heer gegen die Aitoler unter Befehl seines Bruders Philippos geschickt; dieser vereinigte sich mit den Akarnanen und begann seine verwüstenden Einfälle über den Acheloos in das Gebiet der Aitoler. Da kam die Nachricht, daß Aiakides, den die Epeiroten vor drei Jahren vertrieben hatten, in das Land zurückgekehrt und von seinen Unterthanen, die der makedonischen Herrschaft satt sein mochten, wieder aufgenommen sei; auch trugen sie bei Kassandros darauf an, ihre früheren Verhältnisse, da die Mishelligkeiten mit dem Könige beigelegt seien, wieder herstellen zu dürfen. Natürlich wurde das abgeschlagen, und Philippos erhielt den Befehl, sofort gegen Aiakides aufzubrechen, und, bevor er Zeit habe sich mit den Aitolern in Ver-

---

1) Diod. XIX. 75.

bindung zu setzen, ihn ganz zu vernichten. Philippos eilte dorthin, und begann, obschon ihm eine bedeutende und wohlgeordnete Heeresmacht gegenüberstand, sofort das Gefecht; es entschied sich für ihn, viele Feinde wurden getödtet, viele gefangen, unter ihnen an funfzig von der Parthei, welcher Aiakides seine Heimkehr dankte; diese wurden gefesselt nach Makedonien geschickt. Indeß hatte sich der König mit dem Rest des epeirotischen Heeres südwärts zu den Aitolern geflüchtet; dahin folgte Philippos, in der Gegend von Oiniadai kam es zum Gefecht, zum zweiten Male siegte Philippos, unter den massenhaft Gefallenen war Aiakides selbst; die Aitoler aber, durch diese schnellen und großen Erfolge des Philippos erschreckt, flohen mit Weib und Kind aus ihren meist offenen Ortschaften in das hohe Gebirge [1]).

So stand Kassandros Sache gegen Ende des Sommers 313; es schien ein Leichtes, Epeiros wieder zu unterwerfen; die Aitoler waren im Nachtheil, Telesphoros in der Peloponnes durch Polysperchon gehemmt, Hellas unterthänig. Aber mit Recht beunruhigten ihn Antigonos Erfolge in Kleinasien; schon stand dem energischen Strategen dort keine Macht weiter gegenüber, Lysimachos war an der pontischen Küste beschäftigt, die Seemacht der Verbündeten hatte nicht mehr die Oberhand auf den hellenischen Gewässern, Antigonos war nicht fern vom Hellespont, der Uebergang konnte ihm nicht mehr gewehrt werden. Dazu zeigten sich in Griechenland selbst die Wirkungen von Antigonos Proclamation; die Boiotier, in deren Mitte das verhaßte Theben wiedererstanden war, hatten an Antigonos gesandt und waren von ihm für seine Bundesgenossen erklärt worden; auch die Aitoler hatten an ihn geschickt und das Bündniß, das sie mit seinen Feldherren geschlossen, mit ihm selbst erneut; auf Euboia hatten die meisten Städte sich für frei erklärt, nur Chalkis wurde noch von einer makedonischen Besatzung behauptet; selbst von Athen aus waren ins Geheim Bitten an Antigonos gekommen, er möge die Freiheit der Stadt wieder-

1) Diod. XIX. 74; Paus. 1. 11.

herstellen. Es schien, als habe Kassandros von einer weiteren Entwickelung des Krieges alles Schlimmste zu fürchten; noch standen die Sachen so, daß er einen Separatfrieden unter günstigen Bedingungen abschließen konnte. Im Hellespont kam er mit Antigonos zusammen, verhandelte mit ihm über einen Friedensschluß; aber die Bedingungen, die Antigonos stellte, — die Freiheit der hellenischen Staaten wird vorangestellt worden sein — schienen Kassandros in keiner Weise annehmbar; unverrichteter Sache trennten sich Beide.

Kassandros konnte erwarten, daß Antigonos seine Geschwader nach Griechenland senden und ihn dort an seiner schwächsten Stelle angreifen werde; der Stadt Athen und ihrer Häfen war er gewiß, desto mehr war zu fürchten, daß Antigonos auf Euboia landen und von dort aus nach Boiotien übergehen werde. Deshalb eilte Kassandros, einen Versuch zur Besetzung der Insel zu machen. Mit 30 Schiffen ging er nach Oreos auf der Nordküste der Insel an dem artemisischen Gestade, von wo es leicht war, die Einfahrt in das Binnenwasser zu sperren. Es war ihm eben gelungen, den Hafen von Oreos zu nehmen, er bedrängte die Stadt auf das Härteste, — da kam Telesphoros aus der Peloponnes mit 20 Schiffen, und Medios aus Asien mit 100 Schiffen, den Oreiten beizustehen. Kassandros Schiffe lagen im Hafen der Stadt; es gelang den Gegnern, Feuer in dieselben zu werfen; vier Schiffe verbrannten gänzlich, alle waren in großer Gefahr. Indessen kam eine Flotte aus Athen heran, und da die Gegner minder vorsichtig waren, machte Kassandros einen Ausfall, bei dem er den Feinden ein Schiff versenkte, drei mit ihrer Mannschaft nahm [1]).

Dann sandte Antigonos eine neue Flotte von 150 Segeln,

---

[1]) Diod. XIX. 75. Dieß ist die Sendung, die C. I. A. II, n°. 331 bezeichnet, wo es von Thymochares heißt: *Κασσάνδρου δὲ πολιορκοῦντος Ὠρεὸν ἀποσταλεὶς στρατηγὸς ἐπὶ τῶν νεῶν τῶν τῆς πόλεως τοὺς πολίτας τοὺς πλέοντας ἐν ταῖς ναυσὶν παρειτήσατο ὥστε τῶν συμμάχων μόνους Ἀθηναίους ἀλειτουργήτους εἶναι τῶν ἔργων τῶν πρὸς τὴν πολιορκίαν.*

5000 Mann Fußvolk und 500 Reiter auf derselben, unter Befehl seines Neffen Ptolemaios [1]) nach Europa; ihre Aufgabe war, die Befreiung der griechischen Staaten durchzusetzen; auch die Rhodier, die mit ihm jetzt ein Waffenbündniß schlossen, nahmen mit zehn trefflich ausgerüsteten Schiffen an diesem Zuge Antheil. Ptolemaios landete bei Aulis in dem sogenannten tiefen Hafen; hier vereinigten sich mit ihm Namens des boiotischen Bundes 2200 Mann Fußvolk und 800 Reiter, auch die Schiffe, die noch vor Oreos lagen, wurden herangeholt; er befestigte Salganeus, hart an der Küste, und machte diesen Platz zum Mittelpunkt seiner Bewegungen. Zwischen Aulis und Salganeus jenseit der Brücke über den schmalen Euripos lag Chalkis, die einzige Stadt auf Euboia, die noch in Kassandros Händen war [2]); sie hoffte Ptolemaios zunächst zu gewinnen. Sobald Kassandros von diesen Anstalten der Gegner erfuhr, gab er die Belagerung von Oreos auf, eilte nach Chalkis, diese vor Allem wichtige Position zu behaupten. Indeß kehrte Medios mit der gesammten Flotte schleunigst nach Asien zum Antigonos zurück, der sich sofort mit seinen Truppen, an der Küste von der Flotte begleitet, nach dem Hellespont zu in Marsch setzte, um nach Europa überzugehen und entweder, wenn Kassandros in Chalkis blieb, das unvertheidigte Makedonien zu überfallen, oder, wenn er heimeilte, um Makedonien zu retten, dessen Macht in Griechenland über den Haufen zu werfen. Für die makedonische Macht die peinlichste Alternative; weder des Meeres noch Griechenlands Meister, war sie in eine Defensive zurückgeworfen, die doch nur mit der Herrschaft entweder über das Meer oder über Griechenland durchzuführen war. Noch hatte Kassandros mit Chalkis [3])

---

[1]) Diod. XIX. 77. 2, wo jetzt bei Dindorf statt des fehlerhaften Πολέμων richtig Πτολεμαῖος gedruckt ist.

[2]) Mit Chalkis war natürlich die Brücke und die Spitze des Festlandes (Kanetho), die als Brückenkopf gewiß befestigt war, in Kassandros Händen; Diodor übergeht dieß Detail.

[3]) Diod. XIX. 78. 2: ἐπίκαιρος γὰρ ἡ πόλις ἐστὶ τοῖς βουλο-

Attika, in Attika ein ihm völlig ergebenes Regiment und damit die Unterstützung der attischen Flotte, mit den attischen Häfen die Ausfallpforten gegen das Meer der Kykladen; so lange ihm Attika blieb, war Griechenland und das Meer nicht völlig verloren. Er übergab seinem Bruder Pleistarchos den Befehl in Chalkis, eilte mit seiner Heeresmacht hinüber nach Oropos auf der attischen Gränze, nahm diese Stadt mit Gewalt, erzwang sich von dem boiotischen Bunde einen Waffenstillstand, zog sich am Asopos hinauf nach Theben, und kehrte schnell, nachdem er Eupolemos zu seinem Strategen in Hellas ernannt, nach Makedonien zurück. Dieß war gegen Ende des Jahres 313. Antigonos war indessen an die Propontis gekommen, hatte nach Byzanz gesendet und diese Stadt zum Waffenbündniß auffordern lassen; aber auch des Lysimachos Gesandte waren zur Stelle, sie warnten die Byzantier, nichts Feindliches gegen ihn und Kassandros zu unternehmen, sondern den nächsten Machthaber am meisten zu fürchten; und die Byzantier, deren Vortheil es war, während des allgemeinen Krieges ruhig ihrem einträglichen Handel obzuliegen und sich mit beiden Partheien zu verhalten, antworteten, sie würden nach wie vor neutral bleiben. Dieß, die Rückkehr des Kassandros, die Nähe des Lysimachos mit seiner Macht, die winterliche Jahreszeit, und mehr als Alles, was in Syrien geschehen war, bewog Antigonos, den Uebergang nach Europa aufzuschieben; er vertheilte seine Truppen in die Städte Kleinphrygiens für die Winterquartiere [1]).

Ptolemaios von Aegypten war während dieses Jahres behindert gewesen, seinen Bundesgenossen unmittelbar Beistand zu leisten. Man darf es wohl zum Theil dem Anstiften des Anti-

---

μένοις ἔχειν ὁρμητήριον διαπολεμεῖν περὶ τῶν ὅλων. Das ἐστὶ bezeugt, wie Diodor seine Quelle wörtlich anführt; für Hieronymos, nicht für Diodors Zeit hatte Chalkis diese Bedeutung.

[1]) Diod. XIX. 77 führt diese Sachen nach der Bezeichnung des neuen Jahres an, die erst bei c. 81 an rechter Stelle wäre. Aus dem Verlaufe der Begebenheiten ergiebt sich, daß nicht Asandros, wie Wesseling zu Diod. XIX. 75 und Boeckh. C. I., n°. 105 meint, sondern Kassandros sich nach Oreos geworfen hatte.

gonos beimessen, daß sich zu gleicher Zeit Kyrene gegen Ptolemaios empörte und die neulich unterworfenen kyprischen Fürsten von ihm abfielen. Die Kyrenaier hatten sich, wie es scheint, für frei erklärt, wandten sich sofort gegen die Burg der Stadt, belagerten dieselbe; als Gesandte von Alexandrien kamen, von ihnen die Einstellung der Feindseligkeiten zu fordern, ermordeten sie dieselben, und setzten die Belagerung nur um so eifriger fort. Da sandte Ptolemaios ein bedeutendes Landheer unter Agis Führung, eine Flotte unter dem Nauarchen Epainetos. Agis griff die Empörer rasch und kräftig an; er schlug sie, nahm die Stadt, sandte die Rädelsführer gebunden nach Alexandrien; den Bürgern der Stadt gebot er die Waffen abzuliefern, ordnete dann die städtischen Angelegenheiten von Neuem und nach dem Befehl seines Herrn, übergab die Strategie der Provinz wieder dem Ophelas und kehrte nach Alexandrien zurück [1]. Nun wandte sich Ptolemaios mit ganzer Macht gegen die Insel Kypros. Pygmalion von Kition wurde, weil er mit Antigonos in Unterhandlungen getreten war, aufgehoben, Praxippos von Lapethos, Stasioikos von Marion und der Dynast von Kerynia, die des Abfalls gleichfalls geziehen wurden, festgenommen, ihrer Herrschaft beraubt, dieselbe an den Fürsten Nikokreon von Salamis gegeben, der zugleich die Strategie über die Insel erhielt. Hierauf segelte Ptolemaios nach Syrien hinüber, war plötzlich vor Posideion im Süden der Orontesmündung, erstürmte den Platz und plünderte ihn [2], fuhr von dort nach Kilikien, nahm Mallos, verkaufte die dort Gefangenen in die Sclaverei, verwüstete das Gebiet umher, kehrte mit reicher Beute nach Kypern zurück.

---

[1] Paus. 1. 6 sagt, Antigonos sei so lange ἐν παρασκευῇ πολέμου gewesen, bis er erfahren, daß Ptolemaios wegen des Abfalles der Kyrenaier gegen Libyen marschirt sei, da habe er sofort auf Phoinikien und Syrien seinen Angriff gemacht und Demetrios nach dem Hellespont marschiren lassen u. s. w. Entweder hatte Pausanias eine schlechte Quelle, oder seine Kürze läßt ihn die Dinge und Zeiten verwirren.

[2] Diod. XIX. 79 sagt: Ποσίδειον καὶ Ποταμοὺς Καρῶν; letzterer Ort wird, wie es scheint, sonst nicht erwähnt.

Auf die Nachricht von diesen Einfällen des Ptolemaios hatte Antigonos von Phrygien aus seinem Sohne Demetrios, der noch immer in Koilesyrien auf den Angriff von Aegypten her gerüstet stand, den Befehl zugesandt, möglichst schnell nach den gefährdeten Gegenden zu eilen, um ihnen Hülfe zu bringen und ihre förmliche Besetzung durch Ptolemaios zu hindern. Sogleich war Demetrios mit seiner Reiterei und dem leichten Volk, indem die Elephanten und die Schwerbewaffneten unter Peithons Befehl zurückblieben, aufgebrochen, und in schnellen Märschen nach Kilikien gezogen [1]. Er kam zu spät; in nicht minder schnellen Märschen, da er einen Angriff von Aegypten her während seiner Abwesenheit fürchtete, kehrte er zurück; durch die ungeheuere Anstrengung bei diesen Bewegungen waren die meisten Pferde unbrauchbar geworden, auch viele Menschen umgekommen. Er vertheilte seine Truppen im südlichen Syrien in die Winterquartiere. So endete das Jahr 313.

Die Gegenstellung der kämpfenden Mächte war vollkommen entwickelt und zu den großen Alternativen, wer in Griechenland, wer in Syrien obsiegen werde, vereinfacht. Das neue Jahr, das vierte des Krieges, sollte die Entscheidung bringen. Gleich nach Kassandros Abzuge hatte sich der Strateg Ptolemaios auf Chalkis geworfen, die Besatzung vertrieben, die Stadt für frei erklärt, und trotz ihrer militärischen Wichtigkeit bestimmt, daß sie durch keine weitere Besatzung behindert werden solle. Sodann griff er Oropos an, bemächtigte sich der dortigen Besatzung, gab die Stadt den Boiotern zurück. Nachdem noch Eretria und Karystos auf Euboia gewonnen waren, zog er gegen das attische Gebiet. Dort hatte eine antimakedonische

[1] Ueber die Märsche sagt Diod. XIX. 80: *διέτεινε ἓξ ἡμέραις ἀπὸ Μαλλοῦ σταθμοὺς εἴκοσι καὶ τέτταρας.* Natürlich ging er nicht von Mallos aus, sondern nach Mallos; nimmt man auch nur gegen 2 Meilen des Tages für den *σταθμός*, so müßten, sechs Tage hinter einander, je 8 Meilen marschirt worden sein, was fast unmöglich. Die Entfernung von Mallos läßt die Gegend von Emesa und Laodikeia im eigentlichen Koilesyrien als die Cantonnirung, aus der Demetrios aufbrach, vermuthen.

Parthei schon ins Geheim mit Antigonos Verbindungen angeknüpft [1]); sie zwang jetzt den Leiter der Stadt, Demetrios, als Ptolemaios bereits nahete, mit ihm einen Waffenstillstand abzuschließen und an Antigonos wegen Unterhandlung eines förmlichen Bündnisses zu senden. Ohne weiteren Aufenthalt hier wandte sich der Strateg nach Boiotien, nahm die Kadmeia, trieb Kassandros Besatzung von dannen, befreite Theben. Weiter rückte er nach Phokis hinauf, in gleicher Weise die Besatzungen dort aus den Akropolen treibend, den Städten die Freiheit gebend; auch nach Lokris zog er, schloß die Stadt Opus, die getreu an Kassandros hielt, eng ein, bedrängte sie auf das Lebhafteste.

Während dieser glücklichen Fortschritte, welche, von dem Ruf der Freiheit und der wachsenden populären Bewegung getragen, die Sache des Antigonos im mittleren Griechenland machte, war auch weiter im Westen mit Erfolg gegen Makedonien gekämpft worden. Der Staat der Korkyraier, der sich selbst durch Kassandros Besitznahme von Leukas und durch seine wiederholten Siege über die Epeiroten gefährdet glauben mochte, hatte den Apolloniaten und Epidamniern zu einem Aufstand gegen Kassandros hülfreiche Hand geleistet, die Besatzung aus den beiden Städten verjagt, Apollonia für frei erklärt, Epidamnos an den Taulantinerfürsten Glaukias übergeben, vielleicht, um diesen Fürsten trotz des mit Kassandros gemachten Vertrages zur Schilderhebung zu veranlassen. In Epeiros aber war nach dem Tode des Königs Aiakides dessen älterer Bruder Alketas zur Regierung berufen worden; jähzornig und wild, wie er war, hatte ihn sein Vater von der Thronfolge ausgeschlossen und des Landes verwiesen; jetzt war er bei dem allgemeinen Haß gegen Kassandros, den er theilte, um so mehr willkommen, da sein Anrecht auf den Thron unzweifelhaft, und des Aiakides Sohn Pyrrhos noch ein Kind war. Der Strateg von Akarnanien Lykiskos, derselbe, der die Strategie in Epeiros

---

1) Diod. XIX. 78. Man kann wohl für gewiß annehmen, daß sich in dieser Parthei besonders Demochares befand.

gehabt hatte, rückte von Akarnanien nach Epeiros, in der Hoffnung, das neue Regiment, das noch unbefestigt sein mußte, leicht stürzen zu können. Er zog nordwärts, er lagerte in der Gegend von Kassopia. Indeß hatte Alketas seine Söhne Alexander und Teukros in die Städte umhergesandt, mit dem Auftrage, so viel Leute als möglich unter die Waffen zu bringen; er selbst war mit den Truppen, die er hatte, dem Feinde entgegengezogen und lagerte sich ihm gegenüber, die Ankunft seiner Söhne erwartend. Lykiskos hatte die Uebermacht, er drängte Alketas so, daß die Epeiroten verzweifelten und sich ergaben. Alketas flüchtete in die epeirotische Stadt Eurymenai [1]); dorthin folgte Lykiskos, belagerte ihn; da nahte des Königs Sohn Alexandros mit einem bedeutenden Heere, griff die Makedonen an, schlug sie in einem blutigen Treffen. Dann kam dem Lykiskos Hülfe, in einem zweiten Treffen erlagen die Epeiroten, Alexandros und Teukros flüchteten mit ihrer Mutter in einen festen Platz, Eurymenai wurde erstürmt, geplündert, dem Erdboden gleichgemacht. — Kassandros hatte gleich auf die Nachricht von dem ersten Gefechte bei Eurymenai sich in Marsch nach Epeiros gesetzt; er fand den Kampf glücklich beendet; da ihm der Besitz von Apollonia vor Allem wichtig war, Glaukias aber, der Verbündete der Korkyraier und Apolloniaten, zugleich als Alketas Gegner, dessen Neffen Pyrrhos er bei sich hatte, anzusehen war, so machte er mit Alketas Friede und ließ ihm Epeiros. Er rückte dann gegen Apollonia; die Bürger hatten sich auf diesen Angriff gerüstet und von ihren Verbündeten Truppen herangezogen; sie erwarteten den Feind, zum Kampf bereit, unter den Mauern ihrer Stadt; an Truppenzahl überlegen, schlugen sie die Makedonen. Nach so bedeutendem Verlust, da überdieß der Winter herannahte [2]), kehrte Kassandros zurück. Durch seine Niederlage und seinen Rückzug ermuthigt, empörten sich, von

---

[1]) Diod. XIX. 88. Diesen Ort unterscheidet Wesseling von dem thessalischen Eurymene; durch andere Angaben ist er nicht bekannt.

[2]) Diod. XIX. 89. 3: τὴν δὲ χειμερινὴν ὥραν θεωρῶν.

den Korkyraiern unterstützt, die Leukadier, vertrieben die makedonische Besatzung, proclamirten die Freiheit.

In wie weit alle diese Bewegungen gegen die Makedonen durch den Strategen Ptolemaios unterstützt wurden, ist nicht zu erkennen; jedenfalls würde er, wenn er freie Hand gehabt hätte, denselben in dem Maaße Beistand geleistet haben, daß die makedonische Macht sich gänzlich aus Griechenland hätte zurückziehen müssen. Auch hatte ihm Antigonos in dieser Erwartung unumschränkte Vollmacht und den Oberbefehl in Griechenland gegeben; aber gerade hieraus entspann sich ein Verhältniß, das den Strategen in jeder weiteren Bewegung hinderte. Der Nauarch Telesphoros, der bei Korinth stand, glaubte sich durch diese Mission des Ptolemaios zurückgesetzt; er gab seine Flotte ab, er gab seinen Söldnern die Wahl, den Dienst des Antigonos aufgebend, entweder zu gehen, wohin sie wollten, oder in seinen Dienst zu treten; es war seine Absicht, auf eigene Hand und zu eigenem Gewinne in der Peloponnes den Krieg zu führen. In solchem Sinne zog er gegen die Stadt Elis, welche der Sache des Antigonos treu war, besetzte die Akropolis, unterwarf sich die Stadt, plünderte das olympische Heiligthum, brachte an 50 Talente Silber zusammen, und warb nun Söldner, so viel er konnte. Es war Gefahr, daß die Peloponnes gänzlich für Antigonos verloren ging. Darum eilte Ptolemaios die Belagerung von Opus aufzugeben und nach der Peloponnes zu marschiren; er kam nach Elis, nahm in nicht langer Zeit die Akropolis ein, gab den Eleiern die Freiheit, dem Tempel seine Schätze zurück; bald darnach gelang es ihm, Telesphoros auch zur Uebergabe von Kyllene, wo er sich noch hielt, zu nöthigen; auch dieser Ort wurde den Eleiern übergeben [1]).

Während dieser Vorgänge war im Osten der Kampf auf eine durchaus unerwartete Weise entschieden worden. Im Jahre vorher hatte sich Ptolemaios nach den Erfolgen in Kyrene und

---

[1]) Diod. XIX. 87. Daher das Weihgeschenk der Eleier. Paus. VI. 16. 3.

auf Kypros mit der flüchtigen Diversion gegen die kilikische und syrische Küste begnügt, die Demetrios hinlänglich in Athem hielt, um die Gränzen Aegyptens zu sichern. Aber jetzt, im Anfange des Jahres 312, war Antigonos Macht in Kleinasien so überwiegend, auf dem hellenischen Meere und in Hellas so bedrohlich, daß es die höchste Zeit schien, von Aegypten aus gegen Syrien Entscheidendes zu unternehmen. Es war besonders Seleukos, der dem Satrapen von Aegypten zu einem Feldzuge rieth, durch den nicht bloß Demetrios überwältigt, sondern Syrien wiedergenommen, Kleinasien von Süden her gefährdet werden konnte. Mit dem Frühling 312 waren die großen Rüstungen und Truppenwerbungen des Ptolemaios beendet; mit 18,000 Mann Fußvolk und 4000 Reitern, theils Makedonen, theils Söldnern, außerdem einer Menge ägyptischen Volkes, das entweder nach makedonischer Art bewaffnet mitzog, oder als Packknechte und Troßbuben bei dem Gespann- und Geschützwesen diente, ging Ptolemaios von Alexandrien aus über Pelusion durch die Wüste, die Aegypten von Syrien scheidet, und lagerte bei Gaza [1]).

Auf die Nachricht von den Rüstungen des Ptolemaios hatte auch Demetrios seine Truppen aus den Winterquartieren herangezogen und war mit ihnen nach Gaza vorgerückt; der junge Feldherr — er war in demselben Alter, in dem Alexander seinen großen Feldzug nach dem Morgenlande begonnen — brannte vor Begier, sich mit dem Feinde zu messen, den er umsonst in Kilikien gesucht, umsonst so lange auf der syrischen Gränze erwartet hatte. Die älteren Generale widerriethen ernstlich den

---

1) Diod. XIX. 80. Mit Recht macht B. Stark (Gaza, S. 352) darauf aufmerksam, daß dieß Gaza dieselbe Stadt ist, die Alexander erobert, in ihrem Gemeinwesen zerstört und neu bevölkert hat, daß Neu-Gaza ½ Meile entfernt, erst durch Pompejus gegründet worden ist. Wenn Diodor die Aegypter jetzt εἰς τὴν παλαιὰν Γάζαν marschiren läßt, so hat er — sehr gegen seine Gewohnheit — etwas, was er in seiner Quelle nicht gefunden haben kann, aus eigener Kenntniß hinzugefügt. Aus Diodor ging das Wort Παλαίγαζαν in die Chronographen über (Porphyr. fr. 4. 4 bei Müller, Syncell., p. 266; Euseb. Arm.).

Kampf gegen ein bei Weitem stärkeres Heer unter Führung eines so bewährten Feldherrn: es sei besser, sich defensiv zu verhalten, als eine Entscheidung zu beschleunigen, die aller Wahrscheinlichkeit nach zu Gunsten des Gegners ausfallen werde. Dennoch beharrte Demetrios bei seinem Willen: er wisse, daß er Großes wage, indem er diesen Kampf der Entscheidung ohne den Vater beginne; so jung er sei, wolle er ihn wagen; er hoffe, daß der Erfolg ihn rechtfertigen werde. Er berief eine Versammlung des Heeres; in vollen Waffen erschienen die Kriegsleute; als er dann auf eine Erhöhung in der Mitte trat und einen Augenblick verlegen schweigend dastand, jauchzten die Truppen ihm zu: er möge sich fassen, möge reden! Ehe noch der Herold zur Ruhe rief, war rings tiefe Stille; nun sprach Demetrios zu der Menge feurig und kühn, wie es ihm eigen war, mit dem hinreißenden Zauber der Jugend, die mit dem ersten großen Gelingen alle Hoffnung der Zukunft zugleich gewonnen glaubt; er verbarg nicht, daß er Großes wage, er gebe es in ihre Hand, ihm die ersten Trophäen zu erringen; je größer des Feindes Macht, desto schöner werde der Ruhm sein, ihn zu bewältigen; je berühmter die Führer des feindlichen Heeres, die beiden hochbewährten Feldherren Alexanders, desto schöner sein, des Jünglings, Ruhm, sie zu überwältigen; er wolle nichts, als den Ruhm, die Beute solle den Truppen gehören; damit sie ihrer Tapferkeit gleichkäme, werde er sie mit reichen Geschenken vergrößern. Mit lautem Jubel wurde des jugendlichen Feldherrn Rede von den Truppen beantwortet; sie waren voll Enthusiasmus für ihren Helden, in dem Alexanders Gestalt, Alexanders Kühnheit und Herrlichkeit sich zu wiederholen schien; er war ihr Liebling, Niemand hatte wider ihn eine Klage, das Ueble gab man dem Vater schuld, alles Beste erwartete man von ihm; dazu war Antigonos im Greisenalter, Jedermann wußte, daß er es auf das Diadem abgesehen habe, dann war Demetrios Erbe des Königthums, in seiner Gunst alles künftige Glück; und wem hätte man es lieber gegönnt als ihm? ein Achill an Schönheit, in der vollsten Blüthe der Jugend, von hoher Gestalt, in königlichem Waffenschmuck,

zu Jedem freundlich und ermunternd, sein Antlitz von Kampfeslust und Hoffnung leuchtend, sein Blick voll Kühnheit hinausschauend nach dem Feinde, so zog er an der Spitze seiner Schaaren zum Schlachtfelde.

Hier ordnete er sein Heer nach einem Plane, dem ein eben so kühner wie einfacher Gedanke zu Grunde lag. Das numerische Uebergewicht des weitaus stärkeren Feindes, in dessen militärischer Aufgabe der Angriff lag, galt es durch eine rasche und überraschende Initiative zu überbieten; es galt ihn an der Stelle zum Kampf zu zwingen, wo der Aegypter ihn am wenigsten wünschte; es galt den Stoß so zu führen, daß dessen Gelingen den sicheren Untergang des Feindes zur Folge hatte. Demetrios hatte auf seiner rechten Flanke das Meer; er bestimmte seinen linken Flügel zum Offensivstoß, mit dem, wenn er glückte, der Feind in die See geworfen wurde. Er stellte auf seinen linken Flügel 200 Reiter, eine auserwählte Schaar, aus den „Freunden" bestehend, unter ihnen der Strateg Peithon, links vor ihnen drei Ilen, 150 Reiter; eben so viele zur Deckung der Flanke bildeten die Spitze des Flügels, außerhalb dessen 100 Tarentiner in drei Ilen aufrückten, so daß sich im Ganzen 600 Reiter um die Person des Demetrios befanden. Nach diesen rechts folgend die Hetairen, 800 Reiter; nach diesen andere 1500 Reiter. Vor diesem Flügel wurden 30 Elephanten aufgetrieben, in den Distanzen das nöthige leichte Volk, 1500 Mann, unter denen 500 persische Schleuderer, vertheilt. Das Centrum der Schlachtlinie bildeten 11,000 Mann Schwerbewaffnete, unter denen 2000 Makedonen, 1000 Lykier und Pamphylier, 8000 Söldner; 13 Elephanten, mit dem nöthigen leichten Volk untermischt, vor der Linie der Phalangen. Der rechte Flügel bestand aus 1500 Reitern unter Führung des Olynthiers Andronikos; er wurde angewiesen, in schräger Richtung den Phalangen zu folgen, jedes ernstliche Gefecht zu meiden, die Entscheidung durch den linken Flügel zu erwarten.

Indeß war auch die feindliche Heeresmacht aufgerückt; Ptolemaios und Seleukos hatten ihre Hauptstärke auf den linken

Flügel zusammengezogen, in der Erwartung, Demetrios werde auf denselben nach gewöhnlichem Kriegsgebrauch den Angriff machen; als sie die Anordnung der feindlichen Linie erkannten, änderten sie schnell ihre Dispositionen; sie nahmen auf ihren rechten Flügel, wo sie in Person gegen Demetrios selbst kämpfen wollten, 3000 auserwählte Reiter; um sich gegen den Einbruch der Elephanten zu schützen, wurden einige Abtheilungen mit Balken, die mit Eisenspitzen versehen und mit Ketten verbunden waren, vorgeschoben; hinter diesen „Schweinsfedern" leichtes Volk, um den Thieren, sobald sie herantrabten, mit Pfeilen und Schleudern zuzusetzen und wo möglich die Führer und die andere Mannschaft auf den Thieren herabzuschießen. An den so disponirten rechten Flügel schloß sich die Phalanx, an diese der linke Flügel von 1000 Reitern an; dieser war um ein Drittel schwächer als der gegenüberstehende feindliche.

Aus den noch vorliegenden Berichten erhellt nicht, ob und warum Demetrios außer Stande war, den Moment der Schwäche, in dem sich die feindliche Schlachtlinie durch die Veränderung im Aufmarsche befinden mußte, zu benutzen, oder ob die Befangenheit der ersten großen Entscheidung ihn den kostbaren Moment versäumen ließ. Erst als der Feind in Linie stand, begann das Gefecht, die vorgeschobenen Geschwader des Demetrios eröffneten es hitzig, mit bestem Erfolg, warfen einige feindliche Haufen, verfolgten sie. Indeß waren die äußersten Ilen der ägyptischen Linie, die über den feindlichen Flügel hinausragte, in dessen Flanke[1]; den Speer in der Faust, stürmten sie auf die Gegner, die meisten Waffen zersplitterten gleich oder bald, viele Verwundete stürzten hier und dort, Demetrios Geschwader wichen nicht. Die Gegner sammelten sich zum zweiten Choc, mit dem bloßen Schwert stürmten sie heran, es begann ein furchtbares Kämpfen, Mann gegen Mann, keiner wich, die Feldherren hier und dort waren mitten im Getümmel,

---

1) Diod. XIX. 83. 4: ὀρθαῖς ταῖς ἴλαις „in Schwadronscolonnen", wie Köchly und Rüstow es übersetzen.

ihr Wort, ihr Beispiel wirkte Wunder von Tapferkeit. Dem noch auf und ab schwankenden Reitergefecht, so scheint es, die entscheidende Wendung zu geben, wurde das Vorgehen der Elephanten befohlen, der Waffe, um die Demetrios dem Gegner überlegen war; es war ein Schrecken zu sehen, wie die Riesenthiere den Boden schütternd herantrabten. Sie nahten dem Pfahlwerk; da sauste ein Hagel von Pfeilen, Speeren, Schleudersteinen auf sie, ihre Führer, ihre Besatzung heran; desto heftiger wurden die Thiere angetrieben; plötzlich blieb hier eines, dort ein zweites vor Schmerz und Wuth heulend stehen, es hatte die weichen Sohlen in die Eisenspitzen der Balken getreten; unter neuen Pfeilen und Schleuderwürfen stürzten mehrere der Führer, führerlos raseten die verwundeten Thiere umher, die Verwirrung mehrte sich auf bedenkliche Weise; bald war die furchtbare Angriffslinie der Elephanten vollkommen aufgelöst, die meisten derselben von den Gegnern eingefangen, das Gros der Reiterlinie dem Angriff der siegenden Aegypter offen. Schon wandten sich einzelne Geschwader zur Flucht; umsonst versuchte Demetrios mit denen, die sich noch um ihn hielten, die Schlacht wiederherzustellen. Es ist nicht überliefert, was in diesem kritischen Momente die Phalanx des Fußvolkes that, welche Befehle sie erhielt, ob sie den Rückzug zu decken versuchte, zu dem sich Demetrios gezwungen sah. Weichend sammelte er die Reiter; in bester Ordnung, in geschlossenen Reihen zogen sich die Geschwader über das freie Blachfeld nach Gaza zurück; zu ihnen sammelten sich die Schwerbewaffneten, so viele ihrer lieber die Waffen wegwerfen als sich kriegsgefangen ergeben wollten. Das Schlachtfeld, die Todten und Verwundeten waren dem Gegner überlassen; die Trümmer des geschlagenen Heeres zogen sich nach Gaza hinauf und an den Mauern der Stadt, die zu behaupten nicht mehr möglich war, um Sonnenuntergang vorüber. Ein Reiterhaufe eilte in die Stadt, die Bagage des Heeres bei dem allgemeinen Rückzuge zu retten; die Menge von Vieh und Wagen, von Packknechten und Sklaven, die sich zu dem Thore ohne Ordnung lärmend hinausdrängte, machte es dem Feinde möglich, plötzlich, ehe das Thor

gesperrt oder die Straße gehemmt werden konnte, einzudringen, sich der Stadt, fast alles Gepäckes zu bemächtigen.

Demetrios war ohne Aufenthalt weiter geflüchtet; um Mitternacht machte er fast sieben Meilen vom Schlachtfelde in Azotos Halt [1]). Sein Verlust war ungeheuer, sein Heer vollkommen vernichtet; bei 8000 Mann, mehr als zwei Drittel seines Fußvolkes, hatten sich kriegsgefangen ergeben, die übrigen ihre Waffen weggeworfen, ihre Bagage verloren; gegen 5000 Mann waren gefallen, unter ihnen namentlich der Kern der Reiterei, die meisten von den „Freunden", auch der Strateg Peithon. Von Azotos sandte Demetrios an die Sieger, um Waffenstillstand zur Bestattung seiner Todten zu bitten. Ihm ließ Ptolemaios antworten: er möge die Todten bestatten; auch die gefangenen Freunde, seine Dienerschaft, seinen Hofstaat, seine Bagage sende er ihm zurück; nicht um diese kämpfe er mit Antigonos, sondern weil dieser das, was in dem ge-

---

1) Die Zeit der Schlacht wird nicht genauer angegeben. Wir wissen, daß in Folge derselben Seleukos nach Babylon eilte, seine Satrapie wieder gewann; und die sogenannte Aera der Seleukiden datirt von dem 1. October 312 (Ideler, Handbuch der Chronologie I, S. 451). Aber es wird nicht gesagt, daß die Epoche der Aera der Tag der Schlacht von Gaza ist. Ich habe in der ersten Ausgabe für die Zeit der Schlacht die Angabe Diodors zu verwerthen versucht, nach der Demetrios am Tage der Schlacht flüchtend περὶ ἡλίου δύσιν unter den Mauern von Gaza war, und weiter flüchtend περὶ μέσας νύκτας Asdod erreichte (XIX. 85. 1), das nach Diodor 270 Stadien, nach Itin. Ant., p. 150 28 Mill. von Gaza liegt; die Weite des Weges könnte darauf führen, daß die Schlacht in die Zeit der längeren Nächte fallen müsse, und der Unterschied des längsten und kürzesten Tages ist nach einer gütigen Belehrung, die mir Herr Auwers gegeben, für die Breite von Gaza $14^{h.}$, $13^{m.}$ gegen $10^{h.}$, $4^{m.}$ Aber einen sicheren Anhalt für unseren Zweck giebt diese Thatsache nicht. Wenig mehr ergiebt die Bemerkung eines Zeitgenossen — freilich ist es Hekataios von Abdera — (fr. 22 bei Joseph. ct. Ap. I. 22), daß die Schlacht ἐνδεκάτῳ ἔτει τῆς Ἀλεξάνδρου τελευτῆς geschlagen sei; das elfte Jahr nach Alexanders Tod endete Anfang Juni 312, etwas vor Ende von Ol. 116. 4. Wenn Kastor (bei Joseph. l. c.) die Schlacht in Ol. 117 setzt, so rechnet er nach dem Schema der späteren Chronographen, oder schließt aus der Epoche der Aera der Seleukiden auf die Zeit der Schlacht.

meinsam gegen Perdikkas und gegen Eumenes geführten Kriege erobert worden, nicht mit den Verbündeten vertragsmäßig getheilt, dann aber gar trotz des erneuten Bündnisses den Satrapen Seleukos von Babylon seiner Herrschaft beraubt habe; nichts weiter habe er mit dem Kriege bezweckt, als diese gerechten Forderungen, auf die Antigonos nicht Rücksicht habe nehmen wollen, mit Gewalt der Waffen durchzusetzen; im Uebrigen wünsche er dem jungen Feldherrn Glück zu der Tapferkeit, mit der er sich geschlagen, und es gereiche ihm zum besonderen Vergnügen, durch den Ausgang des Tages in den Stand gesetzt zu sein, ihm in der Zurücksendung seines Eigenthumes und der ihm Liebsten unter den Gefangenen einen Beweis seiner Achtung geben zu können. Demetrios nahm diese Botschaft, die sich ganz innerhalb der militärischen Courtoisie jener Zeit bewegte, in demselben Sinne entgegen: er hoffe, nicht lange des edlen Lagiden Schuldner zu bleiben, und bitte die Götter um eine baldige Gelegenheit, ihm Gleiches mit Gleichem zu vergelten [1]).

Demetrios eilte, nachdem er die Todten bestattet hatte, aus den südlichen Gegenden Syriens hinweg, in denen es ihm nicht möglich war, sich mit den Resten seiner streitbaren Macht zu halten; er sandte Eilboten an seinen Vater, ihm die Niederlage von Gaza zu melden, ihn um neue Truppen zu bitten. Er selbst zog längst der phoinikischen Küste hin, sandte den Olynthier Andronikos nach Tyros, mit dem Befehl, die Stadt um jeden Preis zu halten, eilte selbst mit dem Heere nach Tripolis, dorthin zog er aus Kilikien und dem oberen Syrien aus den festen Plätzen die Truppen an sich, die nur irgend entbehrt werden konnten, warb möglichst viele Söldner, schaffte Waffen und Vorräthe herbei, übte die neuen Truppen mit strenger Sorgfalt. Jene erste Niederlage hatte ihn nichts weniger als entmuthigt; es war, als sei sie für ihn nur eine

---

[1]) Diod. XIX. 86; Plut. Demetr. 4; Justin. XV. 1 nennt den Ort des Gefechtes Gamala; obschon es Orte dieses Namens in Palästina giebt, so ist doch der Name an dieser Stelle ein offenbarer Fehler.

Lehre gewesen, und als habe sie ihm den tollkühnen Jugendmuth plötzlich in ernste Bedachtsamkeit und feste Thatkraft verwandelt.

Ptolemaios seinerseits hatte nach der Schlacht von Gaza die Kriegsgefangenen nach Aegypten geschickt, mit dem Befehl, sie in die Nomarchien des Landes zu vertheilen [1]). Syrien stand ihm offen, der Rückzug des Gegners gab ihm Palaistina und den größten Theil Phoinikiens Preis. Er rückte mit seinem siegreichen Heere unverzüglich vor, die meisten Städte öffneten ihm freiwillig die Thore, andere zwang er zur Uebergabe, auch Sidon ergab sich; nur die feste Inselstadt Tyros war noch in Feindes Hand. Ptolemaios lagerte sich der Stadt gegenüber; er ließ den Befehlshaber derselben, Andronikos von Olynth, zur Uebergabe auffordern, versprach ihm große Belohnung, die höchsten Ehren in seinem Dienst; Andronikos antwortete: er werde um keinen Preis der Welt die Sache des Demetrios und Antigonos verrathen; es sei unwürdig, ihm solche Anträge zu machen; nur wer selbst wie Ptolemaios die Treue so schnöde gebrochen, könne Aehnliches von Anderen erwarten. Die Nachricht von der Niederlage von Gaza, von der gänzlichen Auflösung des Heeres, von den Fortschritten des Ptolemaios in Syrien und Phoinikien hatte die Besatzung von Tyros entmuthigt; als sich das Gerücht, die Stadt werde in keinem Fall übergeben werden, verbreitete, brach ein förmlicher Aufstand aus; mit genauer Noth entkam Andronikos an das Ufer, ägyptische Vorposten fingen ihn auf und brachten ihn vor Ptolemaios. Der Gefangene erwartete in Folge der so beleidigend geweigerten Uebergabe nichts anderes, als sofort am Leben gestraft zu werden; Ptolemaios war hochherzig oder staatsklug genug, jener Vorgänge mit keinem Worte zu erwähnen: er freue sich, daß ihm sein gutes Glück einen so berühmten Feldherrn zugeführt habe, er werde sich bemühen, ihn durch Ehren und Auszeichnungen das Unglück vergessen zu machen, das ihn aus den

---

1) Diod. XIX. 85. 4: ἐπὶ τὰς ναυαρχίας, ist von Wesseling mit Recht in νομαρχίας verändert. Sie werden da κάτοικοι ξένοι geworden sein.

bisher von ihm so treu und umsichtig bewahrten Verhältnissen gerissen habe [1]). Mit gleicher Milde verstand er die Bevölkerung des syrischen Landes zu gewinnen, namentlich die Kinder Israel wandten sich ihm zu, viele von ihnen zogen nach Aegypten; in dem erfahrenen und hochgeachteten Hohenpriester Hesekias gewann er sich einen treuen Anhänger [2]).

Nach dem Fall von Tyros, so scheint es, zog Ptolemaios weiter an der phoinikischen Küste hinauf, Demetrios sich nach dem oberen Syrien, ja nach Kilikien zurück [3]); das innere Land vermochte den Aegyptern keinen Widerstand entgegenzusetzen; der Weg nach Babylon war frei. Seleukos wußte, wie ihm die Babylonier ergeben, wie der Sache des Antigonos abgeneigt waren; der von Antigonos gesetzte Satrap war in der Schlacht von Gaza gefallen, die Landschaft von wenigen Truppen besetzt, Niemand in der Nähe, ihnen Beistand zu leisten, da auch in den oberen Provinzen keinesweges für Antigonos die Stimmung war. Das rechte Ergebniß des großen Sieges schien Seleukos Rückkehr in seine Satrapie sein zu müssen; er konnte hoffen, daß, wenn er auch nur mit geringer Begleitung käme, sie sich für ihn erheben werde; er bat Ptolemaios um eine kleine Truppenmacht, damit sich der Umschwung dort desto rascher und sicherer vollziehen könne. Ptolemaios gab ihm 800 Mann Fußvolk und gegen 200 Reiter, nicht mehr, um sich für den Angriff, den er von Antigonos erwarten mußte, nicht durch größere Entsendung zu schwächen; war die Stimmung in Babylon so, wie Seleukos hoffte, so reichten so viele Truppen vollkommen hin; misglückte sein Unternehmen, so war jener Verlust noch zu verschmerzen [4]).

---

1) Diod. XIX. 86.

2) Hekataios von Abdera fr. 14.

3) Dieß ist daraus zu folgern, daß später Demetrios von Kilikien aus gegen das obere Syrien ins Feld rückt. Die Angabe Appians (Syr. 54), daß Demetrios nach der Schlacht von Gaza zu seinem Vater gegangen, kann, wenn sie richtig ist, nur einen Besuch bezeichnen, scheint aber nach Plut. Demetr. 6 nicht wahrscheinlich.

4) Appian a. a. O. sagt, Seleukos sei mit 1000 Mann Fußvolk und

Seleukos zog mit seiner kleinen Schaar durch Syrien über den Euphrat nach Mesopotamien; seinen Getreuen begann in demselben Maaße, als sie sich der Entscheidung näherten, die Besorgniß zu wachsen: so gering sei ihre Zahl, ihr Geld und ihr Kriegsvorrath, und auf Seiten derer, mit denen sie kämpfen sollten, so vielmal größere Streitmacht, so viele Waffenvorräthe und Magazine, so viele Bundesgenossen nah und fern. Seleukos ermuthigte sie, und in mehr als einer Hinsicht sind die Worte, die ihm nach der aus Hieronymos stammenden Ueberlieferung zugeschrieben werden, bezeichnend: alten Soldaten, Kriegsveteranen Alexanders, die der große König durch sein Lob und seine Ehren ausgezeichnet habe, zieme es nicht, nur auf Truppenzahl und Geldmittel zu vertrauen; Erfahrung und Klugheit seien von höherem Werthe, Alexander selbst sei ein Beispiel, wie man mit Wenigem das Größte erreichen könne; er sei guten Muthes, er vertraue nicht bloß seiner guten Sache und seiner, wenn auch der Zahl nach kleinen Macht, sondern auch der Götter Wille habe ihm mehr als einmal vorhergedeutet, was ihm das Verhängniß bringen werde; der milesische Apollon habe ihn als König begrüßt, Alexander sei ihm im Traume nahe gewesen und habe ihm seine künftige Macht vorhergesagt; und nicht bedeutungslos sei es, daß er des Königs Diadem, als ein Windstoß es in dem See der Königsgräber von dessen Haupt gerissen, schwimmend zurückgeholt und um seine Schläfe gewunden habe; freilich werde manche Mühe und Gefahr zu überstehen sein, aber das Große werde ja nie ohne Arbeit errungen; er sei des besten Erfolges eben so gewiß, wie der Hingebung seiner Getreuen. Mehr noch als solche Reden, wirkte des Seleukos Heiterkeit und Herablassung; er verstand es, die Liebe und Ehrerbietung seiner Leute im vollsten Maaße zu gewinnen, und jeder von seinen Begleitern war bereit, mit ihm zu siegen oder zu sterben [1]).

---

300 Reitern nach Babylon gekommen; dieß läßt sich vereinigen, wenn man annimmt, daß Seleukos Dienerschaft und Umgebung sich auf etwa 300 Mann belaufen.

[1]) Diod. XIX. 91; andere Vorbedeutungen führt Appian. Syr. 56

Schon in Karrai, wenige Tagereisen jenseits des Euphrat, gelang es ihm, die dort liegende makedonische Besatzung zu gewinnen; andere Posten zwang er durch Gewalt der Waffen, sich zu ergeben und ihm zu folgen; sobald er das babylonische Gebiet betrat, kamen ihm viele der begüterten Einwohner entgegen, schlossen sich ihm an, boten ihm jede Art der Hülfeleistung, die er fordern werde; mit jedem Tage mehrte sich der Zulauf, das Volk jauchzte ihm wie einem Befreier entgegen, von allen Seiten wurden ihm Beweise der größten Anhänglichkeit und vielfache Förderung; von den Beamteten der Provinz trat Polyarchos mit mehr als tausend Söldnern zu ihm über. Die Anhänger des Antigonos in der Stadt vermochten schon nicht mehr, der allgemeinen Bewegung zu wehren; sie flüchteten in die Burg, wo Diphilos commandirte. Seleukos erstürmte sie, befreite seine Freunde so wie die Kinder der Vornehmen, die Antigonos als Geißeln für die Treue der Landschaft hierher gebracht hatte, und die er den Eltern jetzt zurückgab. Mit dem Falle der Burg war die Parthei des Antigonos vernichtet; Seleukos beeilte sich, Truppen zu werben, Pferde aufzukaufen und zum Dienste zu vertheilen; mit größtem Eifer unterstützten ihn die Babylonier; es war, als wenn es gelte, den allgemein geliebten Landesherrn in seinen Rechten und Ansprüchen zu schirmen [1]).

---

auf, namentlich den Traum vom Ring mit dem Anker, wie denn der Anker Seleukos Siegel wurde, und auf den Münzen seiner Nachfolger vielfach vorkommt. Der Typus des sitzenden Apollon ist auf den Seleukidenmünzen vorherrschend.

1) Die sogenannte Aera der Seleukiden beginnt mit dem 1. Oktober 312 (Ideler I, S. 445 ff.); daß man seit Alexanders Ende in dessen ganzem Reiche, die autonomen Städte ausgenommen, nach den Jahren des Königs Philipp, dann des Königs Alexander rechnete, ist u. a. für Aegypten nachgewiesen (Rosellini, Mon. I. Mon. stor., t. 2, p. 293. 510; t. 4, p. 259). Indem der Krieg gegen Antigonos als den Vertreter des Königs Alexander geführt wurde, lag es nahe, daß Seleukos seine Rückkehr nach Babylon als das Ende dieses Königthums ansah und für die täglich nothwendige Datirung eine neue Jahreszählung befahl. Dieß scheint eine einfachere Erklärung als der „chronologische Bestimmungsgrund“, auf den A. Mommsen (Erster Beitrag zur Zeitrechnung, S. 16) die Aera zurückführen

Indessen hatte Nikanor, der Strateg der oberen Satrapien [1]) auf die Nachricht von Seleukos Invasion ein Heer von mehr als 10,000 Mann Fußvolk und 7000 Reitern aus Medien, Persien und den anderen nächstliegenden Landschaften zusammengebracht, eilte mit diesem über die Berge hinab, um Babylon für Antigonos Parthei zu retten. Seleukos hatte nicht mehr als 3000 Mann Fußvolk und etwa 400 Reiter bei einander, dennoch eilte er mit diesen dem Feinde entgegen über den Tigris; als er erfuhr, daß Nikanor auf einige Tagemärsche nahe sei, verbarg er seine Truppen in den Sümpfen am Flusse, in der Hoffnung, von dort aus den Gegner unerwartet überfallen zu können. Nikanor nahte dem Tigris, lagerte dort in der Nähe eines königlichen Schlosses, und da er nirgend eine Spur von den Gegnern fand, von deren Flußübergang er doch unterrichtet war, war er überzeugt, daß sich der Feind vor seiner Uebermacht zurückgezogen habe. In der Nacht brach Seleukos plötzlich hervor; er fand das Lager der Feinde schlecht bewacht, er überfiel es, in größter Verwirrung kämpften die Truppen Nikanors, es fiel der Satrap Euagros von Persien und andere Führer [2]), in Kurzem war die Macht Nikanors zersprengt,

---

will. Es scheint glaublich, daß die neue Datirung mit dem nächsten makedonischen Neujahr, und zwar, wie die Aer. Phil. in Aegypten, mit dem nächsten vor Seleukos Anfang begann, so daß derselbe nach dem 1. October 312 nach Babylon gekommen sein würde. Wenn neben dieser Aera in Babylon später eine Aera der Chaldäer in Uebung war, welche mit dem Herbst 311 begann (ob mit dem 1. Dios oder dem 1. Hyperbaretaios, ist ungewiß; Ideler I, S. 224), so führten die Chaldäer ihr System, wie es bis zum November 331 fortgesetzt war, weiter, d. h. sie rechneten das Jahr, in dem ein König starb, auf dessen Nachfolger; und der kleine Alexander ist im Herbst 311, Ol. 117. 2 ermordet worden. Natürlich macht dieß Alles nicht den Anspruch, mehr als Vermuthung zu sein.

[1]) Nikanor, der frühere Satrap Kappadokiens, heißt bei Diod. XIX. 92. 1 *ὁ περὶ Μηδίαν στρατηγός*, und XIX. 100. 3 *τοῦ στρατηγοῦ τῆς τε Μεδίας καὶ τῶν ἄλλων σατραπειῶν*.

[2]) Der Satrap von Persien, den Antigonos 316 einsetzte, war Asklepiodoros; wie der geendet, seit wann Euagros an seiner Stelle, wird nicht erzählt.

haufenweise gingen die Truppen zum Seleukos über; Allen verhaßt, stets in der Furcht, ausgeliefert zu werden, von wenigen Getreuen begleitet, suchte Nikanor sein Heil in der Flucht. Die oberen Provinzen standen dem Sieger offen; der Haß gegen die drückende Herrschaft des Antigonos und seiner Anhänger, die Medien, Persien und Susiana vier Jahre hindurch getragen hatten, machte ihm weitere Erfolge leicht; mit Freuden schlossen sich die Satrapen einem Herrn an, dessen Güte und Gerechtigkeit weithin gepriesen wurde [1]); sie wie er selbst empfanden, daß ihm zum Königthum nur noch der Name fehle [2]).

Während dieser Vorgänge im Osten, die etwa den Winter 312/11 ausfüllen mochten, hatte auch in den syrischen Ländern der Krieg wieder begonnen. Demetrios hatte sich in Folge der Schlacht von Gaza aus Syrien zurückgezogen, er hatte in Kilikien mit allem Eifer sein Heer so gut wie neu geschaffen; sobald er sich stark genug glaubte, brach er zu einem Angriff gegen das obere Syrien auf. Auf die Nachricht von seinem Anzuge schickte Ptolemaios ein bedeutendes Heer unter dem Makedonen Killes, einem der Freunde, nach dem Orontes, in der Hoffnung, diese Bewegung werde hinreichen, den vor Kurzem geschlagenen Gegner zum Rückzuge aus Syrien zu veranlassen, oder ihn, wenn er nicht sofort Syrien räumte, so abschneiden, daß er zum zweiten Male vollkommen vernichtet werden konnte. Killes war auf dem Marsche, schon nicht mehr weit von Demetrios entfernt; da erfuhr dieser durch Kundschafter, daß das ägyptische Heer bei Myus [3]) raste, daß es wenig vorsichtig ge-

---

1) Diod. XIX. 92. 5: *φιλανθρώπως πᾶσι προσφερόμενος.*

2) Diod. XIX. 92. 5 sagt sehr bezeichnend: Seleukos habe über seine Anordnungen (*περὶ τῶν διῳκημένων*) an Ptolemaios und die anderen Freunde geschrieben: *ἔχων ἤδη βασιλικὸν ἀνάστημα καὶ δόξαν ἀξίαν ἡγεμονίας.* Hieronymos wird Schreiben der Art gesehen und daraus die Andeutung über das Königthum entnommen haben; und die Begründung einer neuen Jahresrechnung (s. o. S. 374) zeigt, daß Seleukos in solchem Sinne verfuhr.

3) Diod. XIX. 93. Die Lage des syrischen Myus, wenn anders der Name richtig ist, wird durch keine weitere Angabe erkennbar. Plut. Demetr. 6 erwähnt dieses Zuges, nicht der Stadt.

lagert sei, daß ein unerwarteter Angriff von entscheidendem Erfolge sein müsse. Sofort brach Demetrios, mit Zurücklassung alles Gepäckes und der zu schwer Bewaffneten, an der Spitze der übrigen Truppen auf. Nach einem eiligen Marsche die Nacht hindurch stand er mit der Morgendämmerung in der Nähe des feindlichen Lagers; die wenigen Posten wurden leicht niedergemacht, das Lager, bevor sich noch die Feinde aus dem Schlafe aufrafften, erbrochen und besetzt, Killes, ohne daß es zum weiteren Kampfe kam, gezwungen, sich mit seinem ganzen Heere kriegsgefangen zu geben; 7000 Mann und sehr reiche Beute fielen so in Demetrios Hand, es war nicht viel minder, als er selbst bei Gaza verloren hatte; auf das Ehrenvollste hatte er die damals erlittene Scharte ausgewetzt. Der Verlust des Feindes und die Ehre des kühnen und glücklichen Unternehmens freute ihn nicht so, als daß er nun Gelegenheit hatte, dem Lagiden seine Botschaft und Sendung nach der Schlacht von Gaza zu vergelten. Mit der Beistimmung des Vaters, der ihm freie Hand gegeben hatte, mit dem Gewonnenen zu verfahren, wie er wolle, sendete Demetrios den Killes und die übrigen der Freunde, die sich unter den Gefangenen befanden, nebst reichen Geschenken an Ptolemaios, mit der Botschaft, er möge dieß als Dank und Zeichen seiner Hochachtung entgegennehmen. Da er besorgte, Ptolemaios werde sofort selbst mit seiner ganzen Heeresmacht heranrücken, zog er seine gesammte Macht in einer Stellung, welche durch Sümpfe und Teiche gedeckt war, zusammen; er sandte Eilboten an seinen Vater mit der Siegesnachricht, mit der Bitte, möglichst schnell ein Heer nach Syrien zu senden; besser noch, wenn er selbst mit seiner ganzen Heeresmacht herankomme; jetzt sei es möglich, das in Syrien Verlorene wiederzugewinnen [1]).

---

[1]) Ganz anders erscheint dieser Ueberfall nach Paus. I. 6. 5: *καί τινας τῶν Αἰγυπτίων λοχήσας διέφθειρεν οὐ πολλούς.* Leider übergeht Justin dieß Gefecht; man würde sonst vielleicht erkennen, daß Pausanias hier den Duris vor sich gehabt hat, dessen Misgunst gegen die Antigoniden überall hervorbricht.

Antigonos stand mit seinem Heere in Phrygien; den Uebergang nach Europa, den er im letztvergangenen Winter beabsichtigt hatte, mochte er aus Rücksicht auf den Krieg in Syrien aufgegeben haben; wenigstens hatte er bei der Nachricht von der Schlacht von Gaza für einen Augenblick die Absicht, nach Syrien zu marschiren und dem Satrapen von Aegypten zu zeigen, „daß es ein Anderes sei, über Knaben zu siegen, ein Anderes, gegen Männer zu kämpfen"; des Sohnes Bitten, ihm das Commando zu lassen, hatten ihn bisher bewogen, zu bleiben. Jetzt erhielt er in Kelainai die Nachricht von dem Siege des Sohnes; seine Freude war außerordentlich: „der Knabe ist eines Königthums würdig", sagte er zu den Freunden; schnell waren die Truppen zusammengezogen, auf dem Marsche, in wenigen Tagen über den Tauros; kurze Zeit, und der Vater war in dem Lager des Sohnes, die beiderseitigen Heere vereinigt, eine höchst bedeutende Heeresmacht bei einander.

Von diesen Vorgängen benachrichtigt, berief Ptolemaios einen Kriegsrath der Befehlshaber und Freunde: der Feind sei mit überlegener Macht in Syrien eingerückt; es frage sich, ob es besser sei, ihn zu erwarten und in Syrien selbst durch eine entscheidende Schlacht den Besitz dieser Provinz zu sichern, oder nach Aegypten zurückzugehen und, wie früher das Heer des Perdikkas, den Feind am Nil zu erwarten. Allgemein wurde dafür gehalten, daß in dem kaum eroberten Lande gegen ein überlegenes Heer, gegen den stets glücklichen Antigonos zu kämpfen, zu gewagt, daß es besser sei, sich nach Aegypten zurückzuziehen, dort, begünstigt durch die örtlichen Verhältnisse, durch die Vorräthe im heimathlichen Lande, durch die eben jetzt beginnenden Nilschwellen, den Angriff des Feindes abzuwarten. Der Rückzug aus Syrien wurde angeordnet, die Besatzungen zurückgezogen, die wichtigsten Festungen, namentlich Ake, Joppe, Gaza, geschleift, möglichst viel Geld und Gut noch zusammengetrieben; Syrien war noch im Herbst von den ägyptischen Truppen geräumt [1]).

---

[1]) Diod. XIX. 93; Paus. I. 6. 5.

Antigonos rückte nach, nahm ohne Mühe die kurz zuvor verlorenen Landschaften wieder ein. Gewiß war es seine Absicht, Ptolemaios in Aegypten anzugreifen; aber der Ausgang des Perdikkas konnte ihn belehren, mit welcher Vorsicht er gegen jenes von der Natur wunderbar geschützte Land operiren müsse; schon der Weg durch die Wüste, welche Syrien und Aegypten scheidet, bietet unzählige Beschwerden und ist namentlich wegen des Mangels an Trinkwasser nur durch außerordentliche Vorkehrungen zu passiren [1]); und hat ein Heer diesen Weg glücklich zurückgelegt, so bietet das vielfach durchschnittene, leicht unter Wasser zu setzende Terrain des unteren Aegyptens neue und größere Hindernisse für militärische Bewegungen. Es scheint Antigonos Absicht gewesen zu sein, entweder einen ganz neuen Weg zum Angriff auf Aegypten, der ihn wo möglich das schwierige Deltaland vermeiden ließ, einzuschlagen, oder mindestens sich für den Weg durch die Wüste aller der Vortheile, die ihm die Unterwerfung der nächstwohnenden Araberstämme darbieten konnte, zu versichern.

Diese Araberstämme, Nabataier von den Alten genannt, wohnten in den ganz wüsten Gegenden zwischen dem todten Meere und dem arabischen Meerbusen; sie lebten nomadisch, ohne feste Ansiedelungen, theils die Heerden weidend, theils wegelagernd und räuberisch über die syrischen Gränzen einbrechend, theils mit ihren Kameelen Weihrauch, Gewürze, indische Waaren, Asphalt, das sie auf dem todten Meere fischten, auf die syrischen, arabischen und ägyptischen Märkte führend; ihr Land ist fast wasserlos, Cisternen versorgten sie und ihr Vieh; sie waren wohlhabend durch ihren Handel und ihre Raubzüge, tapfer, frei, patriarchalisch, wie noch heute die Söhne der Wüste. Gegen sie beschloß Antigonos einen Angriff zu wagen; hatte derselbe auch keinen weiteren Erfolg, so mußte er doch dazu dienen, die Gränzen des wiedererworbenen Syriens, das sie so oft heimgesucht, für künftige Zeiten zu schützen; auch viele Beute ver-

---

[1]) Cf. Herod. III. 4 sqq., wo Kambyses Verhandlungen mit denselben Stämmen bei Gelegenheit seines ägyptischen Feldzuges erzählt werden.

sprach ein wohlgeführter Angriff; gelang mehr, so bot sich vielleicht die Gelegenheit dar, bis zu der Spitze des rothen Meeres hin Besitz zu ergreifen, die altberühmten Häfen von Ezeon-geber und Ailath, die Emporien des Südhandels für Syrien, zu gewinnen; im besten Falle öffnete sich vielleicht von diesen Gegenden aus eine bequemere Straße zum Angriff auf Aegypten, oder konnte die gewöhnliche Straße jedenfalls mit Wasser und Vorräthen versehen werden. Auf keinen Fall war ein Angriff auf diese Beduinenstämme nutzlos und Zeitverlust, da für den Augenblick gegen Aegypten — es war um die Zeit der Nilschwellen — doch nichts unternommen werden konnte. Deshalb bestimmte Antigonos, daß Athenaios, einer von den Freunden, mit 4000 Mann leichtem Volk und 600 Reitern gegen die Nabataier aufbrechen sollte. Es war gerade jetzt ein großes Fest der Araber, zu dem die Beduinenstämme von nah und fern zugleich Waaren bringend und suchend, wie zu einem großen Jahrmarkte zusammenströmten; auch die meisten Nabataier — der ganze Stamm zählte nur 10,000 Männer — waren dorthin gezogen, sie hatten ihr Hab und Gut, ihre Greise, Weiber und Kinder in der Felsengegend von Petra zurückgelassen, die, ohne weitere Befestigung, durch die Natur und durch ihre Abgeschiedenheit sicher schien; sie lag zwei Tagereisen weit von den letzten Ansiedelungen seßhafter Nachbarn, es war jene Felsengegend, jenes Petra, wo sich späterhin die gleichnamige Stadt, die Metropolis des peträischen Arabiens erhob [1]). Dorthin eilte Athenaios, vom Lande der Idumaier aus kam er in drei Tagen und drei Nächten [2]) in Mitten der Nacht dorthin, nahm jene Felsengegend ein, nahm die Leute, die er fand, theils gefangen, theils tödtete er sie oder ließ sie verwundet liegen,

---

[1]) Ueber diese Sachen vgl. Ritters „Beiträge zur Geschichte der peträischen Araber" (Abhandl. der Berlin. Akad. 1824) und Seemann de rebus gestis Arabum ante Christum natum (Berolini 1835).

[2]) Diodor fügt hinzu: „2200 Stadien durchziehend"; es scheint höchst unwahrscheinlich, daß Idumaia so weit nordwärts von Petra aus gereicht haben sollte; auch würde für einen so weiten Marsch die Zeit nicht genügt haben.

bemächtigte sich des Weihrauches und der Myrrhen, die er dort aufgeschichtet fand, nahm auch an 500 Talente Silber; nach wenigen Stunden, um nicht die Rückkehr der Araber abzuwarten, eilte er zurück und ließ fünf Meilen weiter lagern.

Indeß hatten die abwesenden Nabataier Kunde von diesem Einfall erhalten, waren schnell von dem Markte aufgebrochen, nach ihrer Felsengegend zurückgekehrt; und nachdem sie von den Verwundeten erfahren, was geschehen sei, eiligst zur Verfolgung des Athenaios aufgebrochen; bald kamen ihnen einige der Ihrigen entgegen: sie seien gefangen gewesen, aus dem Lager entflohen, dort sei Alles in tiefem Schlaf und, da man sich sicher glaube, der Wachtdienst fast ganz vernachlässigt. Um die dritte Nachtwache erreichten die Nabataier, etwa 8000 Mann, das Lager, drangen ohne Mühe ein, ermordeten viele noch in den Zelten, überwältigten in kurzer Frist die anderen, die in der Eile bewaffnet Widerstand versuchten; mit der wildesten Rachlust mordeten die Araber, nur 50 Reiter, und auch diese meist verwundet, sollen entkommen sein; die Nabataier aber kehrten mit ihrem Eigenthum, ihren Angehörigen, reicher Beute nach Petra zurück. Von hier aus sandten sie ein Schreiben an Antigonos, des Inhaltes, daß sie an dem Vorfalle nicht Schuld seien, daß sie von einem Heerhaufen überfallen und ihrer Habe beraubt worden, daß sie sich das Ihre zurückgeholt, daß der Tod so vieler Väter, Brüder und Kinder sie gezwungen habe, die Pflicht der Blutrache zu erfüllen. Antigonos schrieb ihnen zurück, sie hätten ganz in ihrem Rechte gehandelt, Athenaios habe auf eigene Hand und ganz ohne seine Veranlassung den Raubzug unternommen; er wünsche das frühere gute Vernehmen, in dem er mit ihnen gestanden, wiederhergestellt und erhalten zu sehen. Er hoffte, die Araber durch solche Versicherungen sorglos zu machen, um sie desto leichter zu überwältigen, während sie ihrer Seits, mistrauisch und vorsichtig nach Art dieser Stämme, bei allem Schein des besten Vertrauens dennoch keine Vorsichtsmaaßregel, einem erneuten Angriffe zu begegnen, unterließen [1]).

Antigonos ließ einige Zeit verstreichen, bis er glauben konnte,

[1]) Diod. XIX. 96.

die Nabataier sicher gemacht zu haben; dann wählte er aus seinem Heere 4000 Mann leichtes und zum schnellen Marsche geübtes Fußvolk und mehr als eben so viel Reiter; er befahl ihnen, sich auf mehrere Tage mit Proviant, zu dessen weiterer Bereitung kein Feuer nöthig wäre, zu versehen; er übergab seinem Sohne Demetrios die Führung dieser Expedition mit dem Auftrage, die Araber, wie er nur irgend könnte, zu strafen. Drei Tage zog Demetrios durch Einöden; er hoffte, den Barbaren werde sein Anzug verborgen bleiben; aber die Araber hatten auf den Höhen in der Wüste Posten ausgestellt, die nun, sobald sie den Feind heranziehen sahen, mit Feuerzeichen ihren Stämmen berichteten. Die Nabataier, in der Meinung, der Feind werde sofort mit Uebermacht zur Stelle sein, eilten, ihr Hab und Gut in Petra niederzulegen, wo ein fast rings unzugänglicher, nur durch einen künstlichen Aufgang geöffneter Platz auf dem Felsen, durch hinreichende Mannschaft vertheidigt, Sicherheit genug zu geben schien; die übrigen zerstreuten sich mit dem, was sie sonst an Menschen, Pferden und Sachen neulich erbeutet und unter sich vertheilt hatten, nach verschiedenen Seiten in die Wüste. Demetrios kam nach Petra; sofort versuchte er den Angriff gegen jenen Felsen; die Araber oben vertheidigten ihn auf das Tapferste, die steilen Abhänge machten das Erklimmen, das bis zum Abend hin und wieder versucht wurde, unmöglich. Als am anderen Tage der Angriff von Neuem begann, boten die auf dem Felsen Unterhandlung an: sie wünschten nichts als frei und ungestört in der Wüste zu leben, sie seien bereit, reiche Geschenke zu geben, wenn die Feindseligkeiten eingestellt würden. In der That zog sich hierauf Demetrios von Petra zurück, einige Aelteste der Araber mit ihm, zu unterhandeln; gegen 700 Kameele, die als eine Art von Tribut angesehen werden konnten, gab ihnen Demetrios den Frieden [1]), mit dem Beding, daß sie hinfort den Asphaltertrag des todten Meeres, den

[1]) Es scheint, als ob Plut. Demetr. 7 nicht gerade diesen friedlichen Ausgang der Sache bezeichnet; er spricht von großer Beute, die Demetrios gemacht habe.

Aegypten zur Mumienbereitung nur von hier beziehen konnte, abtreten sollten; dann empfing er von ihnen Geißeln und führte sein Heer mit einem Marsche von fast acht Meilen an das todte Meer und von da zurück zur Hauptarmee.

Antigonos war mit dem Frieden, den sein Sohn geschlossen, nicht zufrieden; die Barbaren würden, da sie so leicht davongekommen wären, nun desto dreister werden, sie würden des Siegers Nachsicht für Schwäche auslegen; doch billigte er ganz die Anordnung über die Benutzung des todten Meeres, lobte den Sohn wegen der neuen Einkünfte, die er so dem Reiche gewonnen, verordnete auch, daß der Kardianer Hieronymos die Verwaltung der Asphaltfischerei dort übernehmen und die nöthigen Einrichtungen zur Benutzung des Sees treffen sollte. Doch hatte die Sache keinen Fortgang; sobald die ersten Bote zur Auffischung des Asphaltes auf den See kamen, zogen die Beduinen bei 6000 Mann stark heran und erschlugen die Fischer. Gern hätte Antigonos für den Friedensbruch sie gezüchtigt, aber neue und wichtigere Angelegenheiten nahmen seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Der eigentliche Zweck des Feldzuges gegen die Nabataier war verfehlt [1]).

Es mochte gegen Ende des Jahres 312 sein, als aus dem oberen Asien von dem Strategen Nikanor die Botschaft kam, daß Seleukos mit einigen Truppen nach Babylon gekommen sei, daß sich die Bevölkerung der Stadt und Landschaft für ihn erklärt, daß er mit leichter Mühe die von Antigonos dort zurückgelassenen Behörden und Besatzungen verdrängt habe, daß er reißende Fortschritte mache, daß auch in den oberen Ländern die Stimmung für Antigonos nicht günstig, und für seine Macht im Osten Gefahr vorhanden sei; doch habe er bereits ein Heer versammelt und sei eben im Begriff an den Tigris hinabzurücken; wenn es möglich sei, auch von Westen her Seleukos zu bedrohen, so zweifle er nicht, daß Babylon in Kurzem wieder genommen werden könne. Es war in der That die höchste Ge-

---

[1]) Diod. XIX. 100. Die Benutzung des todten Meeres wurde unmittelbar darnach wieder aufgegeben.

fahr; vier Jahre lang hatte Antigonos gegen die Machthaber des Westens gekämpft, ohne Bedeutendes gewonnen zu haben; jetzt erstand ihm im Rücken ein rüstiger Feind, der ihm gefährlicher werden mußte als Kassandros, Lysimachos und Ptolemaios zusammengenommen, wenn er ihn nicht sofort vollkommen erdrückte und die Verhältnisse im Osten in ihrem Geleise erhielt. Antigonos gab seinem Sohne Demetrios Befehl, ungesäumt mit 5000 Makedonen, 10,000 Söldnern, 4000 Reitern nach Babylon aufzubrechen, das Land und die Stadt, während Nikanor von Osten her Seleukos beschäftigte, schleunigst zum Gehorsam zu zwingen, jede Maaßregel zur Sicherung des so wichtigen Besitzes zu treffen, dann in einer bestimmten Frist zur Küste zurückzukehren. Sofort setzte sich Demetrios von Damaskus aus in Marsch.

Indeß hatte, wie erwähnt worden, Seleukos bereits den Nikanor angegriffen und vollkommen überwältigt, war, indem er an Patrokles den Befehl in Babylon gegeben, mit seinem stets sich mehrenden Heere nach den oberen Provinzen aufgebrochen, hatte Susiana, Medien, Persien in Besitz genommen, stand bereit, nach den noch ferneren Satrapien zu ziehen und auch sie zu unterwerfen. Desto mehr, mit desto sicherer Hoffnung auf schnellen Erfolg eilte Demetrios über den Euphrat. Als Patrokles von seinem Anmarsch erfuhr, befahl er, da seine Macht zu gering war, um einem solchen Angriff zu widerstehen, daß Alle, die es mit Seleukos hielten, die Stadt verlassen und entweder über den Euphrat in die arabischen Wüsten, oder über den Tigris nach Susiana und an das persische Meer flüchten sollten; er selbst blieb mit den Truppen, die er hatte, setzte sich fest in der mit Gräben, Kanälen und Flußarmen durchschnittenen Mitte der Satrapie, in der Hoffnung, von hier aus durch Ueberfälle dem Feinde Abbruch thun und Hülfe von Seleukos abwarten zu können, dem er zu diesem Ende schleunigst Boten nach Medien nachsandte. Demetrios kam, fand die Stadt Babylon verlassen, nur die beiden Burgen der Stadt von Truppen des Seleukos besetzt. Es gelang ihm, die eine sofort zu erstürmen, er übergab sie seinen Truppen zur Plünderung; die

andere widerstand seinem mehrfach wiederholten Sturm; die Zeit drängte; er übergab dem Archelaos, einem der Freunde, 5000 Mann Fußvolk und 1000 Reiter, die gewonnene Burg zu besetzen, die andere des Weiteren zu belagern; er selbst zog mit den übrigen Truppen plündernd und verheerend durch das Land, kehrte dann in Eilmärschen nach Syrien zurück [1]).

Für die nächstfolgenden Verhältnisse sind die auf uns gekommenen Nachrichten überaus lückenhaft. Diodor allein giebt einige sehr dürftige Notizen; er sagt: „im darauf folgenden Jahre (311) machten Kassandros, Ptolemaios und Lysimachos einen Frieden mit Antigonos; in dem Vertrage stand, Kassandros solle Strateg über Europa sein, bis Alexander, der Sohn Roxanens mündig werde, Lysimachos über Thrakien, Ptolemaios über Aegypten mit den daran gränzenden Städten von Libyen und Arabien Herr sein, Antigonos über ganz Asien Macht haben, die griechischen Staaten autonom sein“ [2]). Diese wenigen Worte sind Alles, was von dem Ende so großer und tiefgreifender Verwickelungen überliefert ist; wie es zum Abschluß gekommen, wie das Einzelne hier und dort geordnet und ausgeglichen worden ist, in welchem Verhältniß von Macht und

---

1) Plut. Demetr. 7; Diod. XIX. 100. 7: *αὐτὸς δὲ τοῦ χρόνου συντρέχοντος, ἐν ᾧ συντεταγμένον ἦν αὐτῷ τὴν ἄφοδον ποιεῖσθαι, . . . κατάβασιν ἐποιεῖτο.* Es ist die letzte Begebenheit dieses Kriegsjahres (Ol. 117. 1), die Diodor giebt. Der Marsch von Damaskos bis Babylon muß wenigstens zwei Monate gekostet haben, eben so viel der Rückmarsch; erwägt man, daß die Schlacht bei Gaza im Frühling 312 geschlagen, daß dann das Heer in Kilikien neu formirt, in neuen Kämpfen vom Orontes bis nach Petra vorgerückt war, so ist kaum zu zweifeln, daß Demetrios Rückkehr nach Syrien frühestens im Frühling 311 erfolgt sein kann.

2) Diod. XIX. 105: *οἱ περὶ Κάσσανδρον καὶ Πτολεμαῖον καὶ Λυσίμαχον διαλύσεις ἐποιήσαντο πρὸς Ἀντίγονον καὶ συνθήκας ἔγραψαν· ἐν δὲ ταύταις ἦν, Κάσσανδρον μὲν εἶναι στρατηγὸν τῆς Εὐρώπης, μέχρι ἂν Ἀλέξανδρος ὁ ἐκ Ῥωξάνης εἰς ἡλικίαν ἔλθῃ, καὶ Λυσίμαχον μὲν τῆς Θρᾴκης κυριεύειν, Πτολεμαῖον δὲ τῆς Αἰγύπτου καὶ τῶν συνοριζουσῶν ταύτῃ πόλεων κατά τε τὴν Λιβύην καὶ τὴν Ἀραβίαν, Ἀντίγονον δὲ ἀφηγεῖσθαι τῆς Ἀσίας πάσης, τοὺς δ' Ἕλληνας αὐτονόμους εἶναι.*

Erschöpfung die kriegführenden Partheien einander schließlich gegenüberstanden, diese und andere Fragen bleiben uns unbeantwortet; kaum daß sich Einzelnes vermuthungsweise aufstellen läßt.

Vor Allem fragt es sich: wer suchte, wer gewährte diesen Frieden? Sowohl Antigonos wie die Verbündeten hatten in dem vierjährigen Kriege mehr verloren, als gewonnen; Ptolemaios hatte Syrien eingebüßt, Kassandros seinen Einfluß in Griechenland zum großen Theil, Epeiros, die Peloponnes und die Städte am jonischen Meere völlig verloren; Lysimachos war, wie es scheint, noch nicht wieder im Besitz der pontischen Küste; und Seleukos, der in Babylon mit so schnellem und glücklichem Erfolge aufgetreten war, sah sich durch Demetrios kühne Invasion plötzlich aus seinem kaum wieder erworbenen Lande und auf die Satrapien des fernen Ostens zurück gedrängt. Noch größer waren die Verluste, die Antigonos erlitten hatte; er hatte den Krieg begonnen als Herr des ganzen Ostens, auf dessen Macht gestützt er den Westen des ungeheuren Alexanderreiches dazu zu gewinnen gehofft hatte; und nun nach vierjährigem Kampfe, nach Verwendung ungeheurer Mittel, nach den größten Anstrengungen, was war gewonnen? selbst den Besitz Kleinasiens hatte er nicht ohne wiederholte Kämpfe im früheren Umfange behauptet, in Griechenland war ihm nicht viel mehr als ein zweifelhafter Einfluß geblieben, er besaß noch die syrischen Länder und eine Flotte, die der ägyptischen noch immer nicht überlegen war; verloren war der Osten, oder mindestens dessen Besitz erst durch einen neuen Krieg wiederzugewinnen. Mußte, wie es scheint, Antigonos Frieden im Westen wünschen, um von dem soeben wiedergewonnenen Babylon aus auch die weiteren Satrapien der oberen Gegenden wieder unterwerfen zu können, wie mochten dann die Gegner, namentlich Ptolemaios, jetzt, wo die Verhältnisse des Ostens einer Fortsetzung des Krieges so günstig wie möglich schienen, einen Frieden unter nichts weniger als günstigen Bedingungen annehmen? Noch war Aegyptens Macht fast unversehrt; Seleukos, nach der Niederlage des Nikanor Herr der oberen Länder, konnte mit

bedeutender Macht an den Tigris zurückeilen; dann war es leicht, die Besatzung, die Demetrios zurückgelassen, zu werfen, um so leichter, da Demetrios durch seine Verwüstung Babyloniens den allgemeinen Haß gegen sich und seinen Vater nur noch gesteigert, gleichsam den Beweis gegeben hatte, daß er das Land Preis geben, es dem Feinde in möglichst elendem Zustande zurücklassen wolle [1]); wurde dann Antigonos zugleich von Aegypten und vom Euphrat her angegriffen, oder wurden diese Bewegungen durch die ägyptische Flotte, durch Kassandros in Griechenland, durch Lysimachos am Hellespont nur einigermaaßen unterstützt, so war alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sich endlich der Erfolg für die Verbündeten entscheiden, sie wenigstens einen Frieden erzwingen würden, der ihnen mehr Gewinn als Verlust brachte. Daß das Entgegengesetzte jetzt geschah, daß die Machthaber im Westen den Abschluß eines Friedens übereilten, in dem sie auf große Vortheile und größere Ansprüche verzichteten und obenein ihren kühnen Verbündeten Seleukos vollkommen Preis gaben, dafür wird, wenn man der zähen Hartnäckigkeit des Kassandros, der ruhigen Berechnung und Umsicht des Ptolemaios gedenkt, der Grund in irgend einem maaßgebenden Umstande, einem unerwarteten Ereigniß zu suchen sein.

Von einem solchen Ereigniß wird nichts erwähnt; und es ist bedenklich, Vermuthungen zu wagen, die keine andere Gewähr als ihre Wahrscheinlichkeit haben. Vielleicht enthält eine Andeutung in unseren Ueberlieferungen mehr als sie auf den ersten Blick giebt [2]): Demetrios hatte bei seinem Aufbruch nach Babylon den Befehl erhalten, nach der möglichst zu beeilenden Unterwerfung Babylons ungesäumt zu der Küste zurückzukehren; und er kehrte in der That in der ihm bestimmten Frist mit dem größten Theil seines Heeres zurück. Warum ließ Anti-

---

[1]) Plut. Demetr. 7: *ἐξίστασθαι γὰρ ἐδόκει τῷ κακοῦν, ὡς μηκέτι πσοσήκουσαν αὐτοῖς.*

[2]) Diod. XIX. 100: *καὶ τὴν σατραπείαν ἀνακτησάμενος καταβαίνειν συντόμως ἐπὶ θάλατταν.* Cf. Plut. Demetr. 7.

gonos nicht seinen Sohn mit einem möglichst großen Heere in Babylon, von wo aus doch am ersten die wiedererstehende Macht des Seleukos bewältigt, der Osten wiedergewonnen werden konnte? Zog er sein Heer von dort zurück, so geschah es weder, um die Truppen mit unnützen Märschen zu erschöpfen, noch um Babylon wieder Preis zu geben; es kann Antigonos Absicht keine andere gewesen sein, als durch eine mächtige Demonstration gegen Aegypten einen Separatfrieden zu erzwingen, der es ihm möglich machte, den Krieg gegen den Osten dann desto nachdrücklicher zu erneuern. Welcher Art diese Demonstration gewesen, ob Antigonos sich mit seiner ganzen Heeresmacht auf Aegypten zu stürzen drohte, ob er und wie weit er den feindlichen Gränzen nahte, sagt unsere Ueberlieferung nicht. Eine freilich nur gelegentliche Nachricht läßt erkennen, daß sich in diesem Jahre, vielleicht von Antigonos veranlaßt, der Statthalter Ophelas von Kyrene von der ägyptischen Herrschaft losgesagt hat; und daß er mit der Kyrenaika Macht genug zu bedeutenden Unternehmungen besaß, sollten die nächsten Jahre zeigen [1]). Ptolemaios war, wenn er den Krieg fortsetzte, zugleich von Kyrene her bedroht; er konnte nach dem, was er zunächst aus Babylon erfuhr, nicht anders als glauben, daß Seleukos vollkommen vernichtet, Babylon und der Osten wieder in Antigonos Händen sei; der Besitz Syriens schien unrettbar verloren, von Antigonos demnächst ein Angriff auf Aegypten mit überlegener Macht zu erwarten, ein gleichzeitiger Angriff von Kyrene her dann so gut wie gewiß; von den beiden Bundesgenossen in

[1]) Paus. I. 6. 8: *Μάγας . . . ἔτει πέμπτῳ μετὰ τὴν ἀπόστασιν εἷλε Κυρήνην*, das geschah 308. Auf diesen Zusammenhang wird sich das hieroglyphische Decret der Priester von Pe und Tep beziehen, von dem gleich mehr zu sagen sein wird, aus dem „elften Jahr im Monat Thoth", d. h. November 311. Der „Satrap Ptolemaios" wird darin gefeiert wegen des Sieges von Gaza, und „hernach, als er aufgebrochen war nach dem Gebiet der Mer-mer-ti (Marmarika)"; es wird erzählt, daß er auch diese wer weiß wie gründlich niedergeschlagen habe. Man wird glauben dürfen, daß auch die Stämme zwischen Aegypten und Kyrenaika abfielen, und daß wenigstens diese niedergeworfen wurden.

Europa war ihm bisher wenig Hülfe geworden; er mochte es für unmöglich halten, die ganze Last des Krieges noch länger allein zu tragen. So schloß er den Frieden, in dem er die für ihn so wichtige Landschaft Syrien opferte [1]), seinen Bundesgenossen, den er vernichtet glaubte, verloren gab, den jungen König, in dessen Namen Antigonos von Anfang her zu handeln vorgegeben, anerkannte; und er gewann für sich nichts, als daß er sich neben der höchst gefürchteten Uebermacht des Antigonos in seiner Stellung behauptete und so den Gegner doch um den eigentlichen Zweck des Krieges, den er mit so hochfliegenden Hoffnungen begonnen hatte, gebracht sah. Daß Ophelas von Kyrene sollte anerkannt worden sein, scheint höchst zweifelhaft; die Pentapolis wurde wahrscheinlich mit zu der Freiheit aller hellenischen Staaten berufen und sich selbst überlassen. Natürlich traten Lysimachos und Kassandros dem Frieden ohne Weiteres bei, da sie sich von der Fortsetzung des Krieges, der ihnen schon so schwere Verluste gebracht hatte, hinfort keinen Vortheil mehr versprechen konnten.

So war ein Friede zu Stande gekommen, der den Gegensatz der wider einander stehenden Interessen nur steigerte, nicht ausglich, der die Fictionen des Rechtszustandes in dem tiefzerrütteten Reiche, die er von Neuem sanctionirte, nur um so augenfälliger machte.

Im Namen der Coalition, die sich gegen den Reichsverweser Perdikkas gebildet hatte, in schweren Kämpfen gegen Eumenes, der im Namen, ja im Auftrag des königlichen Hauses die Einheit des Reiches und das Gedächtniß des großen Gründers vertrat, hatte Antigonos seine mächtige Stellung gewonnen; er war vor dem Ausbruch des letzten Krieges Herr im Osten, die Strategie war in seiner Hand eine wirkliche Herrschaft über die Satrapien, die er, soweit seine unmittelbare Macht reichte,

---

[1]) Der Wortlaut bei Diod. XIX. 105. 1: *Πτολεμαῖον δὲ τῆς Αἰγύπτου καί τῶν συνοριζουσῶν ταύτῃ πόλεων κατά τε τὴν Λιβύην καὶ τὴν Ἀραβίαν* ergiebt, daß Ptolemaios Ostgränze bis Ostrakine zurückgeschoben wurde.

mit seinen Anhängern besetzte; im Besitz solcher Macht ging er daran, in gleicher Weise die wenigen Machthaber, die noch unabhängig neben ihm standen, unter seine Autorität zu beugen, die Monarchie Alexanders, die dem Namen nach galt, auch thatsächlich wieder zu vereinigen. Der Name des königlichen Knaben gab ihm den Vorwand, die Cession Polysperchons, des bestellten Reichsverwesers, den Rechtstitel, im Namen des einigen Reiches gegen diejenigen einzuschreiten, die auf die Zergliederung desselben ihre Sondermacht zu gründen gedachten. Daß er den Kampf gegen sie mit dem Gericht über Kassandros begann, daß er die Makedonen seines Heeres über den Henker des Königshauses das Urtheil sprechen ließ, gab aller Welt zu erkennen, in welcher Weise er sich als den Vertreter des Reiches, sein Heer als das Reichsheer angesehen wissen wollte. Aber dieser Krieg führte ihn nicht zu seinem Ziele; in dem Frieden, mit dem er ihn schloß, anerkannte er die territoriale Selbstständigkeit der Machthaber in Aegypten, Thrakien, Makedonien, die er hatte zur Parition zwingen wollen, gestand er dem in feierlichem Gericht des Reichsheeres Geächteten die Strategie der europäischen Lande zu; daß er den königlichen Knaben in dessen blutigen Händen ließ, sagte das Uebrige. Es wird im Weiteren davon zu sprechen sein, was ihn zum Abschluß des Friedens bestimmt und genöthigt zu haben scheint; wenigstens Ein wichtiges Moment wurde ihm in diesem Frieden zugestanden: mit der erneuten Anerkennung des jungen Alexander als König hatte er das Princip der Reichseinheit gerettet und damit ein großes Recht, dem Weiterwuchern territorialer Independenz entgegenzutreten, nicht kraft seiner Strategie in Asien, sondern weil seit Polysperchons Cession die Competenz der Reichsverwesung auf ihn übergegangen war, eine Competenz, die ihm auch ohne ausdrückliche Festsetzungen in dem Friedensschluß — wir wissen von solchen nichts — blieb, so lange mit dem in diesem Frieden anerkannten Recht des königlichen Knaben das Princip der Reichseinheit feststand.

Nicht minder waren die drei Machthaber, die mit ihm den Frieden geschlossen, in einer, wenn der Ausdruck erlaubt ist,

paradoxen Stellung. Sie hatten mit aller Anstrengung gekämpft, sich des Princips, für das Antigonos eintrat, und der Befugnisse, die er kraft dessen in Anspruch nahm, zu erwehren; aber sie hatten seine Macht nicht zu brechen vermocht; sie hatten mit dem Frieden, anfangs, so scheint es, einem Separatfrieden des Ptolemaios mit dem gemeinsamen Feinde, ihre beste Kraft, den gegenseitigen Rückhalt in ihrer Coalition, indem sie Seleukos seinem Schicksal überließen, darangegeben. Und weiter: Ptolemaios hatte mit der syrischen Küste den bedeutendsten Theil seiner Seemacht eingebüßt, Kassandros mit der zugestandenen Freiheit der hellenischen Staaten einen freilich gefährlichen Besitz verloren, um eine noch gefährlichere Nachbarschaft dafür zu erhalten, und Lysimachos war nicht in den ruhigen Besitz der nördlichen Distrikte gekommen, denen der beginnende Krieg das Zeichen zum Abfall gegeben hatte; alle drei, die sich schon der vollkommenen Unabhängigkeit ihres Besitzes nahe hatten glauben können, waren genöthigt, das Königthum wieder anzuerkennen, dessen volle Bedeutung geltend zu machen der Uebermacht des Antigonos stets den besten Vorwand zu neuem Kampf darbot.

Offen lagen in diesem Frieden die Elemente für neue Kämpfe zu Tage. Ja der Friede selbst war mindestens von einer Seite her um eines neuen Krieges Willen geschlossen; und an einem Punkte wieder aufflammend, mußte der Krieg sofort weiter zündend wieder zu einem ebenso allgemeinen werden, wie der soeben beendete gewesen war. Mit diesem Frieden schien Alles nur von Neuem in Frage gestellt zu sein.

Aber außer diesen Elementen der weiter drängenden Bewegung ließ dieser Friede ein Resultat erkennen, das von dauernder Bedeutung schien. Die Kriegführenden hatten sich als eben so viele selbstständige Mächte fühlen gelernt; die natürlichen Sonderungen der verschiedenen Ländermassen wurden in maaßgebenden Wirkungen erkennbar; es waren die ersten Grundzüge zu der Entwickelung jener Hauptreiche, in die Alexanders Eroberungen sich umsetzen sollten, einer Entwickelung, die, jetzt noch an jenen hervorragenden Persönlichkeiten haftend, schon sich

den volksthümlichen und geographischen Bestimmungen anzuschließen und nach ihnen ihre Politik zu bestimmen begann.

Am Deutlichsten trat bereits ein ägyptisches Reich hervor, dessen Macht von dem Besitz Syriens, Kyperns und Kyrenes abhing und das bereits in dem staunenswürdig emporblühenden Alexandreia einen weithinaus wirkenden Mittelpunkt hatte. Makedonien begann zu seiner natürlichen Stellung die europäische Hauptmacht zu sein zurückzukehren, sich von dem Osten abwendend, wo die ersten festen Umrisse zu einer vorderasiatischen Monarchie hervortraten. Zwischen beiden eine Mittelmacht am Hellespont, deren Centralstelle späterhin aus Thrakien nach Pergamon hinüberging. Neben diesen die hellenischen Staaten zu beiden Seiten des Archipelagos, jetzt zum ersten Male auf umfassende Weise zur Freiheit aufgerufen, das unglückliche neutrale Gebiet, in dem sich fortan die heftigsten Bewegungen von allen Seiten her treffen sollten, der rechte Tummel- und Werbeplatz der verschiedenen Mächte.

Nur im Osten sind die Völkermassen noch wie ein unentwirrtes Knäul; dort währt es noch lange, bevor sich bestimmte und dauernde Sonderungen herausstellen; dort handelt es sich selbst darum noch, an welche Persönlichkeit sich die Entwickelung neuer geschichtlicher Verhältnisse heften wird.

Zweites Kapitel.

311—308.

Der junge König Alexander in Kassandros Haft, — von Kassandros ermordet. — Muthmaaßlicher Krieg des Antigonos und Seleukos. — Ptolemaios als Befreier der Griechen. — Abfall des Strategen Ptolemaios. — Wanderung der Autariaten. — Herakles als Prätendent des Reiches. — Ptolemaios Rache gegen Nikokles von Kypros. — Ptolemaios an der Küste Kleinasiens. — Herakles Ermordung. — Tod des Strategen Ptolemaios. — Gründung von Lysimacheia. — Ptolemaios in Griechenland. — Agathokles von Syrakus. — Ophelas von Kyrene. — Ophelas Tod vor Karthago. — Kyrene von Magas unterworfen. — Kleopatras Tod.

Es giebt aus dem Ende des Jahres 311 ein merkwürdiges Monument, eine hieroglyphische Inschrift [1]), in welcher die

---

[1]) Mitgetheilt von Brugsch in Lepsius „Zeitschr. für ägyptische Sprache", 1871, IX. S. 1 ff., erläutert von Wachsmuth im Rhein. Mus., Neue Folge XXVI, S. 464. Die Datirung „im siebenten" Jahre des Alexander, im Monat Thoth" bezeichnet offenbar das Actum der Verhandlung über die Schenkung, als der Satrap „frohen Herzens" aus Libyen zurückkam „und er sich einen guten Tag machte". Die Anfertigung des Inschriftsteines wird dann längere Zeit gekostet haben. Es mag noch bemerkt werden, daß Ptolemaios in dieser Inschrift mehrfach genannt wird als „Ser in Aegypten", d. h. Statthalter, Großer, daß aber an einer Stelle, wo er redend eingeführt wird, der Ausdruck ist: „Ich, Ptolemaios der Satrap", und zwar, wie Lepsius mir mitzutheilen die Güte gehabt hat, phonetisch in der Formel pechschtrpn mit dem beigefügten Determinativ Machthaber.

Priester von Pe und Tep erzählen, wie Se. Heiligkeit der Statthalter von Aegypten Ptolemaios ihren Tempeln das Landgebiet Potanut auf der libyschen Seite des Delta, das ein ägyptischer König — in der Zeit des Dareios und Xerxes — geweiht, von Neuem geschenkt habe. Die Inschrift erzählt, wie es geschehen: der Satrap, der sich immer wie ein Held bewährt und schon Großes an den Tempeln Aegyptens gethan, sei eben ausgezogen nach dem Lande der Syrer, die mit ihm in Krieg verwickelt waren, „er ging auf sie los mächtigen Muthes, wie der Geier unter den Vögeln; nachdem er sie allzumal gepackt, führte er ihre Fürsten, ihre Pferde, ihre Flotten und alle ihr Kunstwerke ab nach Aegypten". Man erkennt die Schlacht von Gaza und ihre nächsten Folgen; die weiteren werden übergangen. Es heißt sogleich darauf: „hernach, als er aufgebrochen war nach dem Gebiet der Mer-mer-ti, packte er sie zu einer Zeit und führte ab ihre Leute, Männer und Weiber sammt ihren Rossen als Vergeltung dessen, was sie gethan hatten an Aegypten". In dem genannten Volke hat man, wohl mit Recht, die Marmariden zu erkennen geglaubt, die im Süden der Kyrenaika und bis gegen Aegypten hin wohnten. Also diese hatten — wohl im Zusammenhange mit dem Abfall des Ophelas in Kyrene und während des schweren Krieges Aegyptens gegen Antigonos — Frevel gegen Aegypten geübt, für die sie gezüchtigt werden mußten. In welchem Zusammenhang mit diesen Vorgängen — etwa verwüstenden Einfällen der Mer-mer-ti — die Schenkung an die Tempel von Pe und Tep steht, erhellt aus der Inschrift nicht. Die Schenkung selbst ist auf dem Inschriftsteine bildlich dargestellt: rechts bringt ein König mit dem Diadem geschmückt dem Gott Horos von Pe, links derselbe König der Göttin Buto von Tep sein Geschenk dar; der König ist auf beiden Seiten mit den sogenannten Königsschildern bezeichnet, aber sie sind unbeschrieben. Die Inschrift beginnt mit den Worten „Im Jahre 7 im Monat Thoth unter der Regierung des Königs Alexander des immerdar lebenden" u. s. w.

Warum steht in den Königsschildern nicht des Königs Name, warum doch in der Datirung des Monumentes? Die Ant-

wort wird sich aus dem Zusammenhang der gleichzeitigen Begebenheiten ergeben.

In dem Frieden des Jahres 311 war ausdrücklich der jetzt zwölfjährige Alexander als König anerkannt, überdieß bestimmt worden, daß bis zu seiner Mündigkeit Kassandros als Strateg von Europa für ihn sorgen solle. Kassandros hatte den Knaben und seine Mutter Roxane seit dem Jahre 316 in seiner Gewalt; er hatte sie zu Amphipolis in Haft gehalten, und wenn im Laufe des Krieges von dem Gegner verkündet worden war, er vertrete das Interesse des königlichen Knaben, so mochte das nicht gerade dazu gedient haben, dessen Lage zu verbessern. Es ist wahrscheinlich, daß in dem Frieden des Näheren bezeichnet worden war, Alexander solle aus der unwürdigen Haft befreit, königlich gehalten, seiner Bestimmung entsprechend erzogen werden. Und das auszuführen, war Kassandros bestimmt! er gewann nichts, wenn er es that; wohl aber konnte er voraussehen, daß sich sofort Alles, was ihm feind war, als Parthei um den königlichen Knaben sammeln werde, daß, während die übrigen Machthaber, fern von dem Könige, ihre fast unumschränkte Herrschaft behielten, selbst sein Einfluß in Makedonien auf das Spiel gesetzt, daß selbst seine persönliche Sicherheit gefährdet sei, da er stets Alexanders Namen und Geschlecht misehrt und verfolgt hatte. Und was vermochte er dagegen? zu groß war die Anhänglichkeit des Volkes für das Gedächtniß des großen Königs, als daß er sich dem Sohne desselben gegenüber hätte behaupten können; und hätte er wider den Knaben auswärtige Hülfe heranziehen wollen, so suchte und fand dessen Parthei bei dem übermächtigen Antigonos Rückhalt und Unterstützung. Sein Haß, seine Herrschsucht, die Sorge für die eigene Sicherheit verbot ihm den Frieden zu erfüllen; er ließ den königlichen Knaben in Haft.

Seit vier Jahren mochte der Name des jungen Königs in Makedonien nicht vergessen, wohl aber gemieden sein; Kassandros herrschte despotisch und gewaltig; er wird gesorgt haben, daß nirgend eine Aeußerung der Theilnahme für den unglücklichen Knaben laut wurde, daß sein Volk eben so wenig von

ihm sah und hörte, wie er selbst verborgen, traurig, theilnahmlos, ohne von der Welt, seinem Reiche, seinem Volke zu wissen, aufwuchs. Jetzt gab der Friede seinen Namen den Makedonen zurück, jetzt hatte jeder das Recht, ihn den alleinigen und rechtmäßigen König zu nennen. Auch ohne ausdrückliche Angaben darüber wird man sich vorstellen dürfen, wie lebhafte Theilnahme für ihn nun rege wurde; er war der Erbe, der Sohn des großen und glorreichen Königs; ein schuldloses Kind, hatte er endloses Unglück erduldet, und doch war alles Große und Herrliche des makedonischen Namens sein Erbtheil; nun hatte ein schwerer Krieg sein Recht als das einzige, in welchem Frieden und eine sichere Zukunft sei, besiegelt, nun endlich durfte man ihn den einzigen festen Punkt, auf den sich der Blick zu richten habe, die Hoffnung des Reiches nennen, man durfte sich von ihm, von seiner Schönheit, den Aeußerungen seines viel versprechenden Geistes erzählen, durfte an seines großen Vaters Knabenzeit zurückdenkend in dem Sohne des Vaters Bild wiederfinden, durfte ihn preisen und ihm zujauchzen als dem, dessen Schläfe bald das Diadem Asiens und Europas schmücken, in dem sich die Herrlichkeit des makedonischen Namens erneuen werde, — es mußte sein, als wenn aus den blutigen Kämpfen, die seit seines Vaters Tode gewüthet, aus diesem nächtigen und wildstürmenden Meere, in ihm der Morgen eines friedlichen und schöneren Tages emporsteige.

In unseren abgeblaßten Ueberlieferungen heißt es: es sei die Rede gegangen, daß es sich gebühre, den königlichen Knaben der Haft zu entlassen und ihm das väterliche Königthum zu übergeben [1]). Kassandros zögerte es zu thun; um so lauter mögen sich solche Stimmen erhoben, sie mögen bald einen bedenklichen Charakter angenommen haben; es schienen, wie eine Andeutung in der Ueberlieferung erkennen läßt, bestimmte, gewiß nicht unbedeutende Männer zu sein, die in diesem Sinne auf-

---

[1]) Diod. XIX. 105. 2: *καὶ κατὰ τὴν Μακεδονίαν λόγους ὑπό τινων διαδεδομένους, ὅτι καθήκει προάγειν ἐκ τῆς φυλακῆς τὸν παῖδα καὶ τὴν πατρῴαν βασιλείαν παραδίδοναι.*

regten; es mochte scheinen, als wenn, falls nicht bald gewillfahrt würde, das Aergste drohe. Um so minder glaubte Kassandros weichen zu dürfen; er hatte zu lange gesäumt, um noch gewähren zu können, es war zu weit gekommen, als daß er länger hätte versagen dürfen; ihm blieb nichts als das furchtbarste Mittel. Er sandte an Glaukias, den Befehlshaber in Amphipolis: „in aller Stille morde den Knaben und die Mutter; verscharre die Leichname; sage Niemanden, was geschehen ist“. Die blutige That wurde vollbracht, und unter dem Dolche fiel der Knabe Alexander und seine schöne Mutter [1]).

Keine Ueberlieferung sagt uns, wie die That von den Makedonen aufgenommen worden; eine schnelle, sichere Kunde hätte vielleicht plötzliche Wirkung hervorgerufen; das Geschehene wurde verheimlicht, allmählich bekannt, dann bezweifelt, geglaubt, beklagt, wirkungslos. Wie die anderen Machthaber die That aufgenommen? es ist zweifelhaft, ob sie von ihnen gebilligt worden, noch zweifelhafter, daß sie Kassandros mit ihrer Beistimmung oder gar nach einer geheimen Klausel im Frieden vollbringen lassen. Freilich war sie im Interesse des Ptolemaios, des Seleukos, des Lysimachos; mit dem Tode des letzten rechtmäßigen Erben Alexanders hatte Antigonos kein besseres Recht mehr auf das Ganze als jeder in der Coalation gegen ihn und auf seinen Theil des Ganzen; mit welchem Vorwand hätte er jetzt noch die Parition fordern können, die er bisher nicht die Macht gehabt hatte von ihnen zu erzwingen? Aber wie hatte Antigonos das junge Leben, dessen Erhaltung ihm so Großes bedeutete, in der Hand dessen lassen können, von dem er genug wissen mußte, um ihm zu mistrauen? vielleicht, um mit diesem Pfande, das er in dessen Hand ließ, eine Handhabe mehr zu haben, ihn zu zügeln und zu halten. War der königliche Knabe in den feierlichen Formen jenes Friedens in seinem Recht als König gleichsam

---

[1]) So Diod. XIX. 105; Justin. XV. 3; nach Paus. XI. 7. 2 sind beide durch Gift umgekommen. Die Zeit dieses Mordes ist nicht mehr zu bestimmen, wenn man nicht aus der oben angeführten Aera der Chaldaier schließen darf, daß er vor dem Herbst 311 geschehen ist.

von Neuem bestätigt, so mußte sich um ihn eine Parthei bilden, die, wesentlich gegen Kassandros gewandt, dem Reichsverweser, in dem sie ihren Rückhalt suchen mußte, einen wachsenden Einfluß sicherte; gewiß nicht ohne solchen Zusammenhang waren die Umtriebe bedeutender Männer zu Gunsten des königlichen Knaben, die dessen Tod nur zu beschleunigen gedient hatten. Mit diesem Morde waren nun die wesentlichen Basen des Friedens von 311 gebrochen; jetzt wäre der Reichsverweser befugt gewesen, nicht bloß selbst Rechenschaft von dem zu fordern, dem der königliche Knabe anvertraut gewesen war, sondern diejenigen, mit denen er jenen Frieden geschlossen, zu gemeinsamer Action gegen denselben aufzurufen.

Wir erfahren nichts von Schritten der Art, von diplomatischen Verhandlungen auf Anlaß dieser Ermordung, weder von Seiten des Antigonos, noch der anderen Machthaber. War etwa auch Antigonos zufrieden, daß es so gekommen? und wenn er es nicht war und nicht sein konnte, warum ergriff er nicht die Initiative zu gemeinsamen Schritten? warum benutzte er den geschehenen Frevel nicht, gegen den Frevler einzuschreiten? warum brach er nicht sofort auf nach Makedonien, wo er den größten Anhang gerade jetzt zu finden hoffen durfte? oder hat er es gethan und es schweigen nur die Ueberlieferungen davon?

Letzteres scheint am mindesten wahrscheinlich. Beachtet man, in welchem Verhältniß Antigonos seit dem Frieden zu Seleukos stand, so wird man zu einer anderen Vermuthung veranlaßt. Nirgends erwähnt der Schriftsteller, der für diese Zeit unsere Hauptquelle ist, in welcher Weise sich jenes Verhältniß gelöst hat; und doch erscheint Seleukos bei Diodor, sobald er wiederum seiner erwähnt [1]), als Herr Babylons und der oberen Provinzen; auch kein anderer Schriftsteller erwähnt eines Krieges um Babylon, und doch war seit dem Winter 312/1 die Land-

1) Diod. XX. 106. Das Fehlende müßte nach Diodors Weise XIX. 105 gestanden haben; um die sicilischen Ereignisse zu erzählen, fertigt er das Jahr 311 in jenem einen Kapitel so oberflächlich ab.

schaft durch Demetrios wieder erobert und mit einer bedeutenden Besatzung gesichert worden, und Antigonos selbst, so mußten wir voraussetzen, schloß den Frieden besonders in der Absicht, um den Krieg gegen Seleukos, der sich der oberen Provinzen versichert hatte, zu führen. Dieser Krieg scheint während des Jahres 311 und zum Theil noch während des folgenden Jahres geführt, durch ihn Antigonos gehindert worden zu sein, unmittelbarer in die Verhältnisse des Westens einzugreifen. Seleukos scheint auf die Nachricht vom Falle Babylons aus den oberen Satrapien heimgekehrt zu sein; die Babylonier haßten das Regiment des Antigonos, dessen Sohn so gräßlich in ihrem Lande gehauset hatte; sie werden sich sofort ihrem früheren Herrn angeschlossen haben. Während für den Westen Friede geschlossen wurde, muß um Babylon ein Krieg geführt worden sein, auf den allein ein Paar Andeutungen zu beziehen sind, welche sonst ohne Zusammenhang dastehen. Es heißt bei Arrian [1]): „die dem Seleukos Nikator von dem Lagiden Ptolemaios nach Babylon zugeschickten Leute zogen, nachdem sie in acht Tagen einen Isthmos durchschritten hatten, durch ein wasserloses und ödes Land in größter Eile auf Kameelen, indem sie Wasser auf den Kameelen mit sich führten und bei Nacht reisten." Allerdings hat Ptolemaios in dem Frieden die Sache des Seleukos, den er verloren glaubte, Preis gegeben; aber da er ihn mit bedeutender Macht zurückkehren sieht, so ist nichts natürlicher, als daß er ihm Hülfe zusendet, da er mit ihm in Antigonos seinen gefährlichsten Gegner kennt. Antigonos selbst scheint dann gegen Seleukos zu Felde gezogen zu sein; Polyän erzählt [2]): „Seleukos ordnete dem Antigonos gegenüber sein Heer, ein Treffen erfolgte; ehe es entschieden war, kam der Abend; mit dem nächsten Morgen schien der Kampf erneut werden zu müssen; Antigonos ließ sein Heer lagern, nach dem anstrengenden Tage auszuruhen; Seleukos dagegen befahl den Seinen, in der Schlachtordnung zu bleiben, die Waffen nicht

---

1) Arrian. Ind. 43. 4.

2) Polyaen. IV. 9. 1.

abzulegen, so auszuruhen; mit dem nächsten Morgen stand er kampfbereit da, überfiel den Feind, als er sich zum Ausrücken anschickte, und gewann mit leichter Mühe den Sieg.“ So seltsam dieses Strategem ist, so zeigt es doch, daß ein Kampf vorgefallen ist, in welchem Seleukos Sieger blieb [1]). Hierauf wird ein Friede gefolgt sein, in welchem an Seleukos Babylon und die oberen Landschaften abgetreten wurden; derselbe dürfte frühestens in das Jahr 310 zu setzen sein.

Wenn Antigonos durch einen förmlichen Friedensschluß den ganzen Osten aufgab, so geschah es in der That nicht ohne die dringendste Nothwendigkeit; die Verhältnisse im Westen hatten eine Wendung genommen, die ihn auf das Schwerste gefährdete.

Wenn es unzweifelhaft Antigonos gewesen war, der im Frieden von 311 die Freiheit der hellenischen Städte gefordert und zugestanden erhalten hatte, so war dieß in erster Reihe für ihn eine Friedensgarantie gewesen, die ihn und den geschlossenen Frieden gegen Kassandros sicherstellte; so wie dieser sich nicht in dessen Schranken hielt, hatte Antigonos mit jenem Artikel die Befugniß und als Reichsverweser die Competenz Kassandros Macht an ihrer empfindlichsten Stelle zu treffen; und er selbst sicherte sich mit den erregten Freiheitshoffnungen der Hellenen einen unermeßlichen Einfluß auf die öffentliche Meinung der Griechenwelt. Gewiß sahen seine Gegner nicht ohne Sorge auf sein Unternehmen gegen Seleukos; wenn dieser ihm erlag, wenn er seine Macht um die Satrapien des Ostens vermehrte, so hatten die drei westlichen Machthaber allen Grund, für ihr künftiges Schicksal besorgt zu sein. Der kluge Lagide erkannte die Gefahr und fand das sicherste Mittel ihr zu begegnen.

---

1) Appian. Syr. 57 führt die Städte auf, die Seleukos gegründet hat: *καὶ ἐπὶ ταῖς αὐτοῦ νίκαις ἐστὶ Νικηφόριόν τε ἐν τῇ Μεσοποταμίᾳ καὶ Νικόπολις ἐν Ἀρμενίᾳ τῇ ἀγχοτάτω μάλιστα Καππαδοκίας.* Bezeichnet der letztere Ort, wie es scheint, die Stelle seines Sieges über Demetrios 302, so könnte das Nikephorion am Euphrat die Stelle seines Sieges über Antigonos bezeichnen.

Wie viel oder wenig seine unmittelbare Hülfesendung nach Babylon bedeutet haben mag, von unendlich größerer Wirkung war die Diversion, die er im Rücken des Antigonos machte und machen konnte, ohne den mit ihm geschlossenen Frieden zu brechen. In diesem war die Autonomie und Freiheit der griechischen Städte ausgesprochen; unsere Ueberlieferungen sagen nicht, in welchem Umfang. Aber hatte Antigonos nicht denen am Pontos, als sie 314 gegen den Satrapen von Thrakien ihre Autonomie geltend zu machen versucht, Truppen und Schiffe zu Hülfe gesandt? hatten so gut wie diese nicht alle hellenischen Städte das Recht, die Anerkennung ihrer Freiheit zu fordern? widersprach nicht Antigonos sich selbst, wenn er mit seinen Besatzungen die Städte der kleinasiatischen Küste, so wie die Inseln bis Hellas hinüber in Botmäßigkeit, sein Strateg Ptolemaios die wichtigsten Positionen in Hellas besetzt hielt? die Macht des Antigonos schwer zu treffen, gab es kein besseres Mittel und keinen populäreren Vorwand, als jenem Artikel von 311 die Bedeutung eines allgemeinen Princips zu geben, die Berechtigung aller griechischen Städte zur Freiheit auszusprechen und für sie einzutreten; eine Maaßregel, mit der Aegypten nichts verlor, da die Städte der Kyrenaika unter Ophelas abgefallen und in dem Frieden von 311, wie es scheint, in ihrer Autonomie anerkannt waren.

Das war die große politische Diversion, die der Lagide machte. Er sandte an die Städte, die unter dem Einfluß des Kassandros und Lysimachos standen, er forderte sie auf, die Sache der Freiheit mit ihm zu vertreten: Antigonos habe diese schönste Bedingung des Friedens nicht erfüllt, seine Besatzungen aus den freien Staaten nicht entfernt; er werde es noch weniger thun, wenn er den Kampf im Osten glücklich beendet habe und dann doppelt mächtig sei; jetzt sei es noch Zeit, die Freiheit zu verwirklichen. Zu gleicher Zeit ging sein Feldherr Leonidas nach dem rauhen Kilikien unter Segel, nahm die Städte dort, die sich in Antigonos Gewalt befanden; sie konnten ja allenfalls als griechische gelten [1]).

[1]) Diod. XX. 19. Dieß beweiset doch wohl, daß Antigonos mit seiner

Um dieselbe Zeit traf des Antigonos Sache in Hellas ein zweiter schwerer Schlag. Sein Neffe Ptolemaios, der Strateg am Hellespont war und während des letzten Kriegsjahres mit vielem Erfolge in Griechenland gekämpft hatte, glaubte sich von seinem Oheim nicht hinreichend belohnt; es scheint, daß er sich Hoffnung auf die Strategie in Griechenland gemacht hatte, die der alte Polysperchon behielt, daß ihm geheißen wurde, in seine Strategie am Hellespont zurückzukehren. Im Besitz einer bedeutenden Heeresmacht und Herr in dem größten Theile Griechenlands, glaubte er Höheres gewinnen zu können, wenn er die Sache seines Oheims verrieth und zu Kassandros übertrat; an Phoinix, dem er während seiner Abwesenheit den Befehl am Hellespont überlassen hatte, sandte er Truppen und die Weisung, die Städte und Festen des Landes wohl zu bewahren, Antigonos sei nicht mehr sein Herr.

Um dieselbe Zeit, so scheint es, gelang es dem Lysimachos, Kallatis, das sich so lange auf das Tapferste vertheidigt hatte, durch enge Einschließung zum Aeußersten zu bringen; die Noth in der Stadt wuchs so, daß 1000 der Bürger, um nicht Hungers zu sterben, aus der Stadt zum König Eumelos am Bosporos flüchteten [1]); aber daß er die Stadt genommen, wird nicht berichtet. Diese thrakische Pentapolis scheint sich, mit dem Skythenreich des Eumelos als Rückhalt, immer wieder in ihrer Selbstständigkeit gegen Lysimachos behauptet zu haben [2]).

Heeresmacht abwesend war. Als griechisch galt Lapathos *Λακώνωον κτίσμα*, Strabo XIV, p. 682, Soloi als *Ἀργείων ἄποικοι καθάπερ καὶ Ῥόδιοι*, nach Polyb. XXI. 24. 10. Und die Münzen von Nagidos und Kelenderis haben schon in persischer Zeit griechische Beischrift.

1) Eumelos kam gerade in diesem Jahre 310 zur Herrschaft. Diod. XX. 25.

2) L. Müller (Die Münzen des Lysimachos, S. 62) kommt zu dem Ergebniß, daß es keine Lysimachos-Münzen aus den pontischen Städten giebt, so wenig wie aus Byzanz, und daß die da mit dem Namen des Lysimachos geprägten nach seiner Zeit und als eine in den pontischen Gegenden beliebte Verkehrsmünze geschlagen sind. Die Vorgänge, die Eumelos im Norden des Pontos zu so großer Macht erhoben, erzählt Diod. XX. 22. sqq., und erläutert Boeckh im C. I. Gr. II, n°. 102 sqq.

Auch Kassandros hatte mit Erfolg gekämpft; Audoleon, der Fürst der Paionen, hatte, von den Autariaten, die aus ihrem Gebiet ausgewandert waren [1]), gedrängt, ihn um Hülfe gebeten; er war ihnen entgegengezogen, hatte sie bewältigt und siedelte den ganzen Volksstamm, an 20,000 Menschen, im Orbelos an. Durch die Verbindung mit dem Strategen Ptolemaios war seine Macht bedeutend verstärkt, im Innern wagte die Parthei, die für den jungen Alexander aufgetreten war, nicht mehr ihr Haupt zu erheben, und Ptolemaios von Aegypten war trotz seines Kampfes für die Freiheit der hellenischen Städte, die auch ihn hätte beeinträchtigen können, sein natürlicher Verbündeter.

Diese Verhältnisse scheinen sich im Westen entwickelt zu haben, während Antigonos noch im Osten kämpfte. Sofort sandte er seinen jüngeren Sohn Philippos nach dem Hellespont gegen Phoinix, den älteren Demetrios nach Kilikien, die von Leonidas besetzten Küstenstädte möglichst bald wiederzunehmen; es gelang diesem, die ägyptischen Truppen mußten Kilikien räumen. Größeren Erfolg noch schien die Verbindung, die Antigonos mit dem Könige Nikokles in Kypros anknüpfte, zu versprechen. Das Wichtigste war, was — vielleicht nicht ohne Wissen und Willen des Antigonos — in Griechenland geschah. Dort trat plötzlich Polysperchon auf, für Herakles, den Sohn Alexanders und der

---

1) Die Autariaten werden durch eine ungeheuere Landplage, durch Frösche, die aus der Luft herabfallen, zur Auswanderung gezwungen; Heraclides Lembus fr. 3 (bei Athen. VIII, p. 333); Diod. III. 30; App. Illyr. 4, der die Thatsache zu spät, Justin. XV. 2. 1, der sie um vier Jahre zu früh ansetzt, da doch wohl Diodors chronologische Anordnung (XX. 19) das größere Gewicht hat. Bemerkenswerther ist, wie diese Plage der Autariaten bei Appian motivirt wird: sie hätten mit *Μολιστόμῳ καὶ Κελτοῖς τοῖς Κίμβροις λεγομένοις* einen Zug nach Delphoi machen wollen, das Heiligthum zu plündern, aber der Gott habe Regen und Sturm, und endlich jene Plage über sie verhängt u. s. w. Es giebt sonst keine Nachricht von einem Zuge nach Delphoi vor dem von 278; noch weniger von einem Keltenführer Molistomos, und was die Keltologen über die in diesem Zusammenhang genannten Kimbrer anführen, scheint mehr als bedenklich.

Barsine, das Königthum in Anspruch zu nehmen. Er lud ihn ein von Pergamon, wo er mit seiner Mutter lebte, zu ihm nach Hellas zu kommen; er forderte Alle, die er dem Königshause ergeben, dem Kassandros feind wußte, auf, sich mit ihm zu vereinigen, um dem Letzten vom Blut Alexanders das Reich zu retten; er schrieb an den Bund der Aitoler, ihn mit Heeresmacht zu unterstützen, versprach ihnen vielfachen Lohn, wenn Herakles im Besitz des Reiches wäre. Gern und mit bedeutender Macht kamen die Aitoler, da es galt gegen den verhaßten Kassandros zu kämpfen, da Beute und bedeutender Lohn lockte; von allen Seiten her sammelten sich die Anhänger des königlichen Hauses, die Feinde des Kassandros; bald war ein Heer von 20,000 Mann Fußvolk und fast 1000 Reitern bei einander, zu weiteren Rüstungen Geld, Waffen, Kriegsvorräthe aller Art bereit; auch aus Makedonien kamen Nachrichten, die glücklichen Erfolg hoffen ließen.

Indeß hatte Ptolemaios von Aegypten von den geheimen Verhandlungen des Fürsten Nikokles von Paphos [1]) mit Antigonos Kunde erhalten; er fürchtete für den Besitz der Insel, da er auch andere Fürsten zum Abfall geneigt wußte, und diejenigen, welche schon früher gegen ihn gestanden hatten, Zusammenkünfte hielten; er eilte, die Gefahr im Keime zu ersticken. Er sandte Argeios [2]) und Kallikrates von den Freunden nach Kypros, mit dem Befehl, den Fürsten Nikokles aufzuheben. Beide segelten nach der Insel, empfingen dort von dem

---

1) Wesseling zu Diod. XX. 21 ist mit anderen älteren Gelehrten der Meinung, daß dieser Nikokles von Paphos kein anderer sei als Nikokreon, dem Ptolemaios den Oberbefehl in Kypros übergeben hatte. Auch Engel (Kypros I, S. 368. 496) ist dieser Ansicht. Sie würde den Verhältnissen vortrefflich entsprechen; aber sie ist nicht haltbar, da Nikokreon nach Plut. Alex. 29 König von Salamis, wahrscheinlich des Pnytagoras Sohn war (Arrian. Ind. 18, wo *Νιϑαφὼν ὁ Πνυταγόρου Σαλαμίνιος* vielleicht zu emendiren ist).

2) Dieß ist des Alters wegen nicht der Sohn des Ptolemaios (Paus. I. 7); man müßte denn annehmen, daß ihn Ptolemaios vor seiner ersten Vermählung von 324 gezeugt habe.

Strategen Menelaos Truppen, umringten mit diesen unerwartet den Palast des Fürsten, traten ein, verkündeten ihm, daß Alles entdeckt sei, daß Ptolemaios ihm befehle, sich sofort umzubringen. Der Fürst versuchte, sich zu rechtfertigen; es half ihm nichts; er erhenkte sich; auch des Fürsten Brüder, an Rettung verzweifelnd, nahmen den Tod. Als das des Fürsten Gemahlin Axiothea hörte, eilte sie mit dem Dolche in das Gemach ihrer Töchter und durchbohrte sie, damit ihr jungfräulicher Leib nicht den Feinden zur Schande Preis gegeben werde; dann berief sie ihrer Schwäger Gemahlinnen in den Palast: nun sei es nicht mehr werth zu leben, der gräßliche Blutdurst des Aegypters dränge sie Alle in den Tod, so möchten sie ihn freiwillig nehmen. Sie verschlossen die Pforte der Frauengemächer, sie eilten auf das Dach des Hauses; unten hatte das Volk auf die gräßliche Kunde sich versammelt; vor den Augen des Volkes erwürgten sie die Kinder in ihren Armen, legten dann Feuer in das Gebälk, und als die Feuersbrunst emporschlug, warfen sich die einen in die Flammen, Andere durchbohrten sich mit dem Dolch, Axiothea selbst verwundete sich tödtlich, stürzte sich sterbend in die Gluth. So endete das Fürstengeschlecht von Paphos [1]).

Wenn zu diesen Vorgängen aus dem Jahre 310 wohl noch der muthmaaßliche Friede zwischen Antigonos und Seleukos hinzuzufügen ist, so war nun freilich im ganzen Reiche Alexanders dem Namen nach Friede; denn des Polysperchon Unternehmen für Herakles konnte officiell von Antigonos schwerlich anerkannt sein; seines Sohnes Philippos Zug nach dem Hellespont galt einem Empörer; des Lagiden Bemühungen, die Freiheit der griechischen Städte ins Werk zu setzen, hatte in dem Frieden von 311 ihre Rechtfertigung; und wenn Demetrios die Besatzungen, die der Satrap von Aegypten in die Städte des rauhen Kilikiens gelegt hatte, von dannen trieb, so wird er die höhere Competenz der Reichsgewalt, die Freiheit der hellenischen Städte im Reich zu schützen, geltend gemacht haben.

---

[1]) Diod. XX. 21; Polyaen. VIII. 48.

Es waren Zustände seltsamer Art, so verschobenen und explosiven Verhältnissen entsprechend.

Auch das nächste Jahr hindurch hielt sich der Friede in dieser Weise. Den Verlust Kilikiens zu ersetzen, führte der Lagide seine Flotte nach Phaselis, erstürmte die Stadt, ging nach Lykien, eroberte auch Xanthos, wo eine Besatzung des Antigonos lag; weitersegelnd überfiel er Kaunos, nahm die eine der beiden Burgen der Stadt mit Gewalt, die andere durch Capitulation; alles dieß Namens der Befreiung der griechischen Städte. Darauf segelte er nach der Insel Kos hinüber, um von hieraus einen Versuch auf Halikarnaß zu machen.

Während dessen hatten sich die Sachen im Westen entschieden. Polysperchon war, wie es scheint, mit dem Anfang des Jahres, an der Spitze einer bedeutenden Macht aufgebrochen, den jungen Herakles als König nach Makedonien zurückzuführen; ihm war Kassandros entgegengezogen; er lagerte in der tymphaiischen Landschaft, nicht weit von ihm der Gegner [1]. Deutlich sprach sich unter den Makedonen in Kassandros Heer die Neigung für Alexanders Sohn aus; es schien gefährlich, mit ihm einen Kampf zu wagen, dessen Ausgang nicht bloß durch die bedeutende Truppenzahl auf Seiten des Gegners bedenklich war. Kassandros versuchte den Weg der Unterhandlung; er sandte an Polysperchon: was es ihm nützen werde, wenn er für Herakles den Sieg erkämpfe? er werde dann thun müssen, was ihm von Anderen geboten werde; er selbst werde ihm ein nützlicherer Freund sein; ihnen beiden, wie Allen, sei der Bastard Alexanders im Wege, er möge ihn irgendwie überseitigen; dann würden sie beide alle Macht in Europa besitzen

---

[1]) Hierher gehört Theophrast. περὶ λογοποιίας, wo der Neuigkeitskrämer erzählt, er habe ganz sichere Nachricht, daß Polysperchon und der König den Kassandros auf das Haupt geschlagen, ihn selbst gefangen habe; man könne das den Herren in der Stadt im Gesichte lesen (τὰ πρόσωπα τῶν ἐν τοῖς πράγμασι), und dann: „der arme Kassandros, wie unglücklich ist er, wie hat sich sein Glück gewandelt!“ Der König kann nicht Arrhidaios, sondern nur Herakles sein, da nur in dieser Zeit Athen vollkommen kassandrisch war.

und mit einander theilen; Polysperchon solle seine Besitzungen in Makedonien wiedererhalten [1]), ein hinreichendes Heer ihm zur Verfügung stehen, um mit demselben als Strateg der Peloponnes aufzutreten; Niemand werde dann ihre vereinigte Macht anzutasten wagen. Solche Vorschläge begleitete Kassandros mit reichen Geschenken, reichere versprach er; für 100 Talente war Polysperchon erkauft; er schloß den geheimen Vertrag. Er lud den jungen Fürsten zu einem Mahle; Herakles mochte Böses ahnen, er entschuldigte sich mit Unpäßlichkeit; und Polysperchon ging zu ihm, machte ihm Vorwürfe, daß er ihm mistraue, ihn meide. Herakles ging mit ihm zum Mahle; nach der Mahlzeit wurde er erdrosselt, der letzte männliche Nachkomme aus dem makedonischen Königshause [2]). Dann vereinigten beide Feldherren ihre Heere; Polysperchon erhielt seine makedonischen Besitzungen wieder, dazu dem Vertrage gemäß 4000 Mann makedonisches Fußvolk, 500 thessalische Reiter; er warb außerdem Alle an, die mit ihm ziehen wollten; mit solcher Heeresmacht

---

[1]) Diod. XX. 28. 2 u. 3: *παραχρῆμα μὲν ἀπολήψεται τὰς προγεγενημένας κατὰ Μακεδονίαν δωρεάς . . . . τάς τ᾽ ἐν τῇ Μακεδονίᾳ δωρεὰς ἐκομίσατο.* Ich weiß nicht, ob ich *δωρεάς* richtig verstanden habe; nach dem Schol. Arist. Av. 510: *ἔστι δὲ δῶρα μὲν τὰ ἐπὶ δωροδοκίᾳ δεδόμενα, δωρεὰ δὲ ἐπὶ τιμῆς* wird man an Schenkungen, die doch wohl in Landbesitz bestanden, denken dürfen, und man kann sehr füglich eben so Diod. XV. 91. 1; XVI. 3. 4; XIX. 86. 1 verstehen, wenn auch an diesen Stellen die Absicht der Bestechung nichts weniger als ausgeschlossen ist. Ganz ähnlich den *δωρεαῖς* hier sind die Diad. I, S. 191 erwähnten aus Diod. XVIII. 50, die dem Eumenes geboten werden: *λαβεῖν δωρεὰς πολλαπλασίους ὧν πρότερον ἦν ἐσχηκὼς καὶ σατραπείαν μείζονα κτλ.* Auch die militärischen Auszeichnungen, die Eumenes zu ertheilen das Recht hat, *καυσίας ἁλουργεῖς καὶ χλαμύδας* nennt Plut. Eum. 8 *δωρεαί.*

[2]) Diod. XX. 28; Paus. IX. 7; Plut. de falso pudore, p. 530. Das Verbrechen wurde (*ἐν θοίναισιν*) bei Trampya ausgeführt (Lycophron. Alex. v. 800; cf. Tzetzes ad h. l.). Ungenau ist Justin. XV. 2, doch bemerkt er, daß mit Herakles seine Mutter Barsine ermordet worden. Sehr verwirrt ist die Angabe bei Dio Chrys. XLIV, p. 599: „Herakles, Alexanders Sohn, wurde nicht König, sondern unbegraben brachte man ihn an Olympias, und nachdem sie ihn betrauert, starb sie selbst."

brach er auf, durch Boiotien nach der Peloponnes zu ziehen. Die Boioter weigerten ihm den Durchzug; er sah sich genöthigt, in das Gebiet der Lokrer zu ziehen und dort den Rest des Winters zu verweilen.

Wie sich nach diesem Vertrage zwischen Polysperchon und Kassandros der Strateg Ptolemaios, der die Sache seines Oheims verrathen und sich an Kassandros angeschlossen hatte, verhalten, wird nicht überliefert; jedenfalls war es mit seinen Hoffnungen auf ein hellenisches Fürstenthum übel bestellt; darf man auch die Vermuthung wagen, daß die Peloponnesier und Boioter, von ihm unterstützt, dem Heere des Polysperchon den Durchzug weigerten, so ist doch nicht erkennbar, ob er auf Veranlassung des Kassandros oder auf eigenen Antrieb, um anderswo sein Glück zu versuchen, Griechenland verließ. Er ging mit seinen Truppen von Chalkis aus in See, zum Lagiden nach Kos; dieser nahm ihn mit besonderen Ehren auf. Bald aber misfiel ihm des Strategen große Leutseligkeit gegen die Truppen, seine Geschenke an die Hauptleute, sein sichtliches Bemühen, sich die Gunst der Menge zu gewinnen; er glaubte, gefährlicheren Umtrieben zuvorkommen zu müssen; er ließ den Strategen festnehmen und zwang ihn den Giftbecher zu trinken; seine Truppen wurden durch Geschenke beruhigt und unter die ägyptischen gesteckt. Man wird annehmen dürfen, daß der Lagide im besten Einverständniß mit Kassandros handelte; beiden hatte der Neffe des Antigonos hinreichend genützt, als er seines Oheims Sache verrieth; fortan konnte er nur hindern [1]).

Verstärkt durch die Truppen des Strategen Ptolemaios, wandte sich der Satrap von Aegypten zum Angriff auf Halikarnaß, in welcher Stadt eine Besatzung des Antigonos lag; es mag gegen Ende des Jahres 309 gewesen sein, daß er die Belagerung begann. Demetrios eilte zum Entsatz herbei; Ptolemaios sah sich in Kurzem genöthigt, sich auf Myndos zurückzuziehen [2]).

---

1) Diod. XX. 27.

2) Diese Belagerung von Halikarnaß erwähnt Diodor nicht, und Plut. Demetr. 7 als unmittelbar nach Demetrios Rückkehr aus Babylon (312)

Hatte Antigonos in Europa durch den Verrath des Ptolemaios und Polysperchon die bedeutendsten Verluste erlitten, so waren seine Söhne Demetrios und Philippos in Asien mit bestem Erfolge thätig, der eine, die Befreiungsversuche des ägyptischen Satrapen zurückzuweisen, der andere, die Gegenden am Hellespont, wo sich Phoinix empört hatte, wiederzuerobern. Dem Namen nach war immer noch Friede, aber in jedem Augenblick konnte das Wetter losbrechen. Es war zu erwarten, daß Antigonos seinen alten Plan, nach Europa überzugehen, ausführen werde; für Lysimachos war dann die nächste und größte Gefahr; leicht wäre der Hellespont überschritten worden, von der Chersones aus stand der Weg nach Thrakien offen, da die Befestigungen von Kardia nur zur Deckung der reichen Halbinsel gegen die Thraker angelegt waren; von dieser Seite her war nun nichts weiter zu fürchten, da die thrakischen Stämme unterworfen waren. Lysimachos beschloß, auf der Landenge, die die Halbinsel mit dem Festlande verbindet, eine Stadt zu gründen; er legte sie in die Mitte zwischen Kardia und Paktye, so daß sie auch die Straße vom Hellespont nach dem Innern des Landes sperrte; der größere Theil der Kardianer wurde in die neue Stadt Lysimacheia übersiedelt [1]).

Es kam das Jahr 308. Sobald die Jahreszeit es erlaubte, verließ Ptolemaios mit seiner Flotte die Station von Myndos, segelte durch die kykladischen Inseln, befreite Andros von der feindlichen Besatzung, die sich dort noch hielt, landete am Isthmos von Korinth. Korinth und Sikyon hatte noch Kratesipolis, Alexandros Wittwe, inne; Ptolemaios ließ sie auffordern, sich ihm zu ergeben; ihre Söldner erklärten, die Plätze müßten behauptet werden. Sie war in Korinth, sie lobte die treffliche Gesinnung ihrer Kriegsleute, die sie schon sonst er-

---

erfolgend; da Ptolemaios im nächsten Jahre von Myndos aus in See geht, so wird wohl der Kampf um Halikarnaß gegen Ende des Jahres fallen.

1) Diod. XX. 29; Paus. I. 9. 10. Ueber die Bedeutung der Stadt geben die Anordnungen Antiochos III. bei App. Syr. 2 und Diod. XXIX. 5 ed. Dind. Belehrung.

probt habe, sie werde um keinen Preis weichen; um desto sicherer zu sein, wolle sie Verstärkung aus Sikyon heranziehen. Sie sandte ins Geheim an Ptolemaios; über Nacht erschienen vor Akrokorinths Thoren Bewaffnete; man meinte, es seien die von Sikyon; sie wurden eingelassen, es waren ägyptische Truppen, die Kratesipolis herbeschieden hatte. So kam Korinth und Sikyon in Ptolemaios Gewalt. Von hier aus verkündete Ptolemaios, er sei gekommen, die hellenischen Städte zu befreien, sie möchten ihn in seinem Beginnen unterstützen; er forderte von den Peloponnesiern Lebensmittel und Geld; er hoffte, daß das lockende Wort der Freiheit die Griechen sofort für ihn enthusiasmiren werde. Aber zu oft schon waren sie getäuscht worden, sie sandten weder Lebensmittel noch Subsidien. Darüber erbittert, so heißt es, gab Ptolemaios das Werk der Befreiung auf, schloß mit Kassandros einen Frieden, daß jeder im Besitz dessen bleiben solle, was er habe, ließ in Sikyon und Korinth eine starke Besatzung unter Kleonidas, ging nach Aegypten zurück [1]). Die Angabe der Motive ist unmöglich richtig, selbst wenn sich Ptolemaios in einer Proclamation an die Griechen so geäußert hätte; immerhin wird Ptolemaios, wenn es möglich schien, seine Macht auch über Griechenland auszudehnen, das Interesse seines Verbündeten nicht geachtet haben; da aber gerade jetzt Kassandros die Peloponnes dem Namen nach an Polysperchon abgetreten hatte, so handelte Ptolemaios vielleicht mit Kassandros in Uebereinstimmung, dem alten Polysperchon einen Besitz vorzuenthalten, der ihm von Neuem einigen Einfluß gewährt hätte; er würde, wenn es unmittelbar Kassandros Besitz gegolten hätte, sich nach Athen gewendet und dort gewiß mehr Anklang gefunden haben, als in der Peloponnes. In keinem Falle war das Misvergnügen über die Gleichgültigkeit der Peloponnesier der Grund, daß er keinen weiteren Versuch machte, die Halbinsel sich zuzueignen. Daß er jenen Vertrag

---

[1]) Diod. XX. 37; Polyaen. VIII. 58. Er nahm auch Megara und forderte dort den Philosophen Stilpon auf, ihn nach Aegypten zu begleiten, Diog. Laert. II. 115; doch kam die Stadt wieder an Kassandros; s. u.

mit Kassandros schloß und eiligst nach Aegypten heimkehrte, dazu bewog ihn ein Vorfall in den afrikanischen Ländern, der in der That für ihn von höchster Wichtigkeit war. Es ist das erste Mal, daß Alexanders Nachfolger in Verhältniß mit dem fernen Westen treten.

In Sicilien hatte sich eine Griechenmacht eigener Art gebildet. Seit fast hundert Jahren hatte auf der Insel und in Großgriechenland der Kampf zwischen Tyrannis, Oligarchie und Ochlokratie furchtbarer als in irgend einem Lande hellenischer Bevölkerung gewüthet; jede der Partheien bedurfte der Söldnerschaaren, die ohne Heimath, ohne Anhänglichkeit, nur durch Beute und Gewinn gelockt, das Kriegshandwerk trieben und jedem Abenteurer Gelegenheit boten, sein Talent und sein gutes Glück zu versuchen. Ein solcher war Agathokles, des Karkinos Sohn, seinem Handwerk nach ein Töpfer, seinem Geiste nach zu allem Kühnsten und Erstaunlichsten befähigt, von glänzendem militärischen Talent, von jener Stärke des Willens, jener Härte und Consequenz im Handeln, die das Ziel zu erreichen gewiß ist; in dieser an bedeutenden und schroffen Charakteren, an seltsamen und gleichsam excentrischen Vorkommnissen so reichen Zeit findet sich kaum ein bedeutenderer Charakter, eine keckere Usurpation, ein tollkühneres Erobern, als das des Agathokles. Die Liebe eines Syrakusiers, der für den Krieg gegen Akragas zum Strategen gewählt wurde, beförderte ihn zum Hauptmann, des Strategen Tod und die Hand seiner Wittwe gaben ihm bedeutendes Vermögen und Ansehen in der Stadt. Syrakus hatte noch die von Timoleon eingerichtete Demokratie, aber innerhalb derselben herrschte die oligarchische Parthei des Herakleides und Sostratos; ein neuer Krieg, den Agathokles als Befehlshaber mitmachte, schien ihm eine günstige Gelegenheit, gegen die Oligarchen etwas zu versuchen; seine Sache fiel, er wurde vertrieben. Mit einer Anzahl Leute trieb er sich, neue Dienste suchend, umher; die Krotoniaten, die Tarentiner jagten ihn aus dem Dienst; so wollte er versuchen, auf eigene Hand sich Kriegsarbeit zu machen. Sostratos belagerte Rhegion; sofort erließ Agathokles einen Aufruf an alle von den Oligarchen Vertrie-

benen, sich mit ihm zum Schutz der Freiheit zu vereinen; er entsetzte Rhegion, er rückte vor Syrakus; dort war entsetzliche Verwirrung, heftigster Kampf der Partheien; endlich drang das Volk darauf, daß Agathokles zurückberufen, zum Strategen und Wächter des Friedens bestellt werde. Grausam sind die Mittel, durch die er sich festsetzte; Alles, was der früheren Regierung anhing, gerade die vornehmsten und begütertsten Bürger, Hunderte wurden hingerichtet oder verbannt, eine vollendete Schreckensherrschaft. Die Söldner, der Pöbel plünderten und vergeudeten den Besitz der Reichen; sie ernannten Agathokles, den sie bewunderten, zum unumschränkten Feldherrn; auf sie, auf das Volk der kleinen Landstädte verließ er sich; fortan sorgte er unermüdlich und mit hervorragender Einsicht für die Förderung seiner Unterthanen, für die Befestigung seiner Macht.

Bald genug sollte sie eine schwerere Probe bestehen. Die aus Syrakus vertriebenen Oligarchen hatten in Akragas Aufnahme gefunden, das Volk zum Kriege gegen Agathokles zu treiben gewußt; man machte große Anstalten, suchte Bundesgenossen, gewann einen Spartanerfürsten zum Feldherrn, mit 20 Schiffen unterstützten die Tarentiner ihn, wie es hieß, Sicilien zu befreien. Aber die Gewaltsamkeit des Spartaners und die Uneinigkeiten der Verbündeten lähmten das Unternehmen, der Karthager Hamilkar vermittelte einen Frieden zwischen Akragas und Agathokles, in dem Karthago Himera, Selinus, Herakleia gewann, Syrakus die Hegemonie über die übrigen Städte der Insel sich vorbehielt; dieß war 313. Die herrschende Oligarchie in Karthago verwarf diesen Frieden ihres Feldherrn, der ihrem kühnen und schon so mächtigen Nebenbuhler in Sicilien gefährliche Macht in die Hand gab; sie rüstete zum Kriege, er nicht minder; ein Angriff des Agathokles auf Messana brachte den Krieg zum Ausbruch im Jahre 312; mit dem nächsten Jahre sandten die Karthager ein großes Heer nach Sicilien; anfangs kämpfte Agathokles mit Glück, dann ward er geschlagen, von allen Bundesgenossen verlassen, gezwungen, sich nach Syrakus zurückzuziehen; ganz Sicilien, mit Ausnahme dieser einen festen Stadt war in den Händen der Punier. Da faßte Agathokles den

kühnen Plan, nach Afrika überzusetzen und die Karthager in ihrem Lande anzugreifen, während eine hinreichende Besatzung unter Befehl seines Bruders Antandros Syrakus vertheidigen sollte. Er beschaffte so viel Geld, als er konnte; die Schätze der Tempel, das Vermögen der Waisen, die Kassen der Kaufleute, der Ueberfluß der Reichen, Alles wurde eingezogen, jedes Murren mit härtester Strenge gestraft; es wurden Schiffe und Vorräthe zusammengeschleppt; es wurden die Tüchtigsten von den Söldnern ausgewählt, den Reitern geboten, sich mit Waffen, Rüstung und Zaumzeug zu stellen; im Sommer 310 ging dieser abenteuerliche Zug mit 60 Schiffen in See; glücklich enkam er der punischen Flotte. Bei den sogenannten Steinbrüchen auf der libyschen Küste wurde gelandet, den Göttinnen Siciliens, Demeter und Persephone, ein Opfer gefeiert, ihnen zu Ehren die Flotte verbrannt. Nun galt es zu siegen. Alles war geeignet, dem kühnen Eroberer die Sache leicht, sein Söldnerheer auf Beute lüstern zu machen; die ganze Landschaft war wie ein Garten, mit den prächtigen Landhäusern der reichen punischen Kaufherren bedeckt; hier Weinberge, Olivenwälder, Parkanlagen mit künstlich geleiteter Bewässerung, dort schöne Wiesen, grasige Triften mit Rinderheerden von ausgesuchter Schönheit, Getreidefluren, wohlgehaltene Wälder, die Berge im Hintergrund, die ganze städtereiche Landschaft ein heiteres Bild des tiefsten Friedens. Bald waren die nächsten Punkte erobert; Agathokles eilte ins Feld, die Karthager zur Schlacht zu erwarten. Der Staat, unter einer aristokratisch strengen Regierung, durch die Eifersucht einer kleinen Zahl fürstlich begüterter Familien stets in Partheien zerspaltet, durch eine Art von Staatsinquisition, wie sie sich unter ähnlichen Verhältnissen zu Venedig gebildet hat, mit höchster Vorsicht und mistrauischer Strenge geleitet, stellte ein Heer unter zwei Feldherren aus feindlichen Familien ins Feld; es sollte ein General den anderen beobachten. Hanno fiel, Bomilkar floh, um, nach Karthago zurückgekehrt, desto sicherer die alleinige Führung zu gewinnen. Der Sieg gewährte dem Syrakusier ungeheure Beute, neue Eroberungen; er rückte zur Belagerung gegen Tunis, 309.

In Karthago war die höchste Bestürzung; man sandte die goldenen Zierrathen aus den Tempeln [1]) nach der Mutterstadt Tyros, man glaubte die Götter erzürnt, weil man seit lange ihnen statt der Lieblinge unter den eigenen Kindern fremde Kinder genährt und hingeopfert habe; zweihundert Kinder der vornehmsten Geschlechter wählten die Behörden aus, legten sie in die glühenden Arme des punischen Moloch; an dreihundert andere wurden von ihren Aeltern freiwillig geopfert.

Schon hatte Agathokles das flache Land inne, die Berge um Karthago besetzt, mehr als 200 Städte auf der Küste huldigten ihm. Noch wagte er nicht, die höchst volkreiche und stark befestigte Hauptstadt anzugreifen; er zog in die oberen Gegenden, auch diese zu unterwerfen. Aus Sicilien kamen die besten Nachrichten; Syrakus hatte sich nicht bloß gehalten, die Belagerer waren zurückgeschlagen, ihr Feldherr gefangen, hingerichtet, sein Haupt an Agathokles geschickt. Dieser umschloß die Hauptstadt eng und enger; die Karthager versuchten einen Ausfall, sie wurden auf das Blutigste zurückgeschlagen. Ein zweiter Sieg des Agathokles im nächsten Jahre, der den 1000 Griechen, dem Kern des karthagischen Heeres, den Untergang brachte, schien endlich die Macht der Gegner so erschöpft zu haben, daß Agathokles an einen Sturm auf Karthago selbst denken zu können meinte. Sein Heer mochte zu diesem letzten und schwersten Kampfe nicht mehr hinreichend erscheinen, er bedurfte neuer Söldner in bedeutender Zahl; woher diese so bald nehmen? noch war das Meer von der punischen Flotte beherrscht, so daß er weder von Sicilien und Großgriechenland, noch von der Peloponnes her Leute herüberzuschaffen hoffen konnte; und aus den afrikanischen Stämmen zu werben, schien unräthlich, da diesen die Hauptsache, die militärische Uebung, fehlte [2]). Agathokles fand eine trefflichen Ausweg.

---

[1]) Diod. XX. 14: τοὺς ἐκ τῶν ἱερῶν χρυσοῦς ναόυς, ob gerade „Modelle" von Tempeln, bleibe dahingestellt.

[2]) Wir haben über diese Dinge im Wesentlichen nur die Nachrichten bei Diodor und Justin, die beide aus Duris stammen.

Im Jahre 312 hatte sich, wie erwähnt ist, des Lagiden Ptolemaios Statthalter in Kyrene, Ophelas [1]), die oft geäußerte Abneigung der Kyrenaier gegen die ägyptische Herrschaft benutzend, empört; die Verwickelungen des Ptolemaios mit Antigonos hatten es ihm möglich gemacht, seine Stellung zu behaupten; es mochte im Frieden von 311 die Freiheit der Pentapolis wie aller griechischen Staaten anerkannt worden sein, womit sich dann immerhin vertrug, daß Ophelas des Landes Herr war [2]). Während der nächsten Jahre hatte Ptolemaios nicht Muße gehabt, an die Wiedererwerbung der Kyrenaika zu denken; es war für ihn wichtiger, zunächst die hellenischen Staaten in Kleinasien und Griechenland als Befreier zu gewinnen. Indeß erhob sich Ophelas Macht, schon herrschte er bis zu dem Altar der Philainer, der punischen Gränze, im Südostwinkel der großen Syrte; ein bedeutendes Söldnerheer war in seinem Dienste; er dachte daran, seine Herrschaft weiterhin auszudehnen. Da kam Orthon von Syrakus als Gesandter nach Kyrene, ihn Namens seines Herrn zum Kriege gegen die Barbaren aufzufordern: Agathokles sei geneigt, ihm dafür ganz Libyen abzutreten, ihm genüge Sicilien, und er habe den Krieg in Afrika nur begonnen, um in dem Besitz jener schönen Insel nicht weiter durch die Punier beeinträchtigt oder gefährdet zu sein; denn wenn er nach Größerem strebe, sei ihm ja Italien näher, seine Herrschaft auszudehnen, Libyen aber sei durch ein großes und gefahrvolles Meer von Sicilien

---

1) Von diesem Ophelas ist außer dem im Verlauf der Erzählung Berichteten (S. 35. 64) fast nichts überliefert. Daß er aus Pella gebürtig und des Seilenos Sohn war, daß er ferner an den Trierarchien der Indusflotte im Jahre 325 Antheil hatte, sieht man aus Arrian. Ind. 18. Ophelas der Olynthier, der [Arist.] Oecon. II. 36 erwähnt wird, ist eben nicht der Pellaier.

2) Justin. XXII. 7 und Orosius IV. 1. 6 nennen Ophelas regem Cyrenes, was wohl nicht fehlerhaft ist. Diod. XX. 40 sagt *κυριεύων τῶν περὶ Κυρήνην πόλεων*, Plut. Demetr. 14 *Κυρήνης ἄρξαντα*. Der Gedanke lag nahe, das alte Königthum der Battiaden, das freilich seit 150 Jahren aufgehört hatte, unter dem aber das Land groß und glücklich gewesen war, wiederherzustellen.

getrennt, und es sei seine Absicht nicht, was die Natur geschieden, vereinigen zu wollen; wohl aber sei Kyrene zur Herrschaft über Libyen berufen. Solche und ähnliche Reden des Gesandten vernahm Ophelas mit großer Freude; er schickte Gesandte an Agathokles mit zurück, das Bündniß mit ihm zu schließen; er rüstete sich auf das Eifrigste; er sandte nach Athen, die Stadt zum Bündniß aufzufordern, denn seine Gemahlin Eurydike war eine Athenerin, aus dem Geschlecht des Miltiades [1]), und die Stadt ihm auch wegen vielfacher Aufmerksamkeit, die er für sie gehabt hatte, wohlgeneigt. Viele Athener, viele auch von den anderen Hellenen folgten seinen Werbern; sie versprachen sich große Beute in dem Lande der reichen Punier, sie hofften, in der gesegnetsten Landschaft Libyens Kleruchien zu erhalten, sie sehnten sich auszuwandern, auf ewig die unglückliche Heimath zu verlassen, die keine Ruhe, keine Freiheit, keine Hoffnung mehr zu bieten schien.

Als die Vorbereitungen beendet waren, zog Ophelas mit seiner Kriegsmacht gen Westen; ihm folgten mehr als 10,000 Mann Fußvolk, 600 Reiter, 100 Kriegswagen mit mehr als 300 Wagenlenkern und Streitern darauf, außer diesen ordentlichen Truppen waren etwa 10,000 Mann, wie man sie nannte, außer der Ordnung; Viele hatten Weib und Kind und Hab und Gut bei sich, so daß man eine große Colonie auswandern zu sehen glauben konnte. Mit einem Marsche von achtzehn Tagen erreicht man Automala, die letzte Stadt des kyrenaiischen Gebietes. Dann zog man durch ein Felsenthal bei der sogenannten Lamiahöhle vorüber in die Wüste der Syrte. Mangel an Wasser, an Lebensmitteln, glühende Sonnenhitze, reißende Thiere, die dem Heereszuge folgten und die Nachbleibenden zerrissen, Giftschlangen, die sich, mit dem Sande der Wüste gleichfarbig, dem Auge verbargen, um desto sicherer zu verwunden, bald tödtliche Fieber, Erschöpfung der Truppen,

---

1) Plut. Dem. 14: ἡ Μιλτιάδου μὲν ἀπόγονος τοῦ παλαιοῦ; vielleicht eine Tochter des Miltiades, der die attische Kolonie ins adriatische Meer, als οἰκιστὴς führte (Böckh, Seeurk., n°. XIVa. 3, S. 222 u. 245).

schnelles Hinsterben, allgemeine Entmuthigung, — das waren die Qualen, unter denen nach einem Marsch von mehr als zwei Monaten Ophelas sein Heer dem Agathokles zuführte. Beide lagerten neben einander. Agathokles sandte Lebensmittel in reichster Fülle, damit sich die verbündeten Truppen erholten; er sandte dem Ophelas gleichsam als Geißel seinen Sohn Herakleides, einen Jüngling von großer Schönheit; er wußte, daß Ophelas der unnatürlichen Liebe zu Knaben ergeben sei; er sagte seinem Sohne, er möge freundlich und doch spröde gegen Ophelas sein, möge bis zum Tage, den er ihm nannte, zögern, dem Fürsten die letzte Gunst zu gewähren. Als nun die meisten kyrenaiischen Truppen sich in der Gegend zerstreut hatten, um Gras und Lebensmittel zu beschaffen, berief Agathokles sein Heer zur Versammlung: Ophelas sei ein Verräther, er misbrauche den Knaben, der ihm anvertraut worden; nicht zum gemeinsamen Besten, zum eigenen Vortheil wolle er kämpfen; mit solchen und ähnlichen Anklagen rief er seine Truppen unter die Waffen, führte sie gegen das Lager der Kyrenaier; umsonst versuchte Ophelas sich zu vertheidigen, kämpfend fiel er [1]). Des Feldherrn beraubt, waren die kyrenaiischen Truppen gezwungen, sich zu ergeben; sie traten in Agathokles Dienst. Er sandte von diesen die zum Kriege untauglichen nach Syrakus; ein Sturm zerstreute die Schiffe, so daß viele untergingen, andere auf die pithekusischen Inseln verschlagen wurden, wenige nach Sicilien gelangten [2]).

Den weiteren Fortgang des Krieges um Karthago zu verfolgen, liegt außer unserem Interesse [3]); es mislangen hinfort

---

[1]) Diod. XX. 40. 42; Theophrast. Hist. pl. IV. 3; Polyaen. V. 3. Justin. XXII. 7 sagt: itaque cum ad belli societatem cum ingenti exercitu ipse venisset, Agathocles blando adloquio et humili adulatione, cum saepius simul coenassent adoptatusque filius ejus ab Ophella esset, incautum interficit.

[2]) Diod. XX. 44.

[3]) Ich verweise auf Holms treffliche „Geschichte Siciliens" II, S. 287ff., und bemerke nur, daß die Sonnenfinsterniß bei Diod. XX. 5. 5, welche den Anfang der Expedition nach Afrika bezeichnet, nach Zech, Astron. Untersuch.

des Agathokles Unternehmungen; im nächsten Jahre sah er sich gezwungen, nach Selinus zu gehen, um Aufstände in Sicilien zu unterdrücken; nach Afrika zurückeilend, erlitt er eine schwere Niederlage, es folgte Empörung seiner Truppen; heimlich von dannen eilend, ließ er seine zwei Söhne zurück; gegen sie empörten sich die kyrenaiischen Truppen; am Jahrestage nach Ophelas Tode ermordeten sie die beiden Jünglinge.

Durch den Ausgang des Ophelas war die Kyrenaika ihres Herrn und Führers, zum größten Theil auch ihrer Macht beraubt. Die Nachricht davon wird den Lagiden bewogen haben, aus der Peloponnes heimzueilen; sein Vertrag mit Kassandros, nach dem sie sich gegenseitig zusprachen, was sie von den griechischen Staaten besaßen, drückte deutlich genug aus, daß er aufhören wolle, Kämpfer für die griechische Freiheit zu sein. Kyrene war natürlich der nächste Gegenstand seiner Sorgen und Wünsche; es wiederzugewinnen, war die Zeit so günstig wie möglich. Er sandte seinen Stiefsohn Magas [1]) mit einem Heere, die Land-

---

1853, S. 34 und 47 auf den 15. August 310 fällt, und daß nach vierjähriger Dauer des Krieges (Diod. XX. 69. 5: *ἔτος τέταρτον πολεμούμενος*) Agathokles heimzog . . . . *ἔλαθεν ἐκπλεύσας κατὰ τὴν δύσιν τῆς Πλειάδος χειμῶνος ὄντος*, also Nov. 306.

1) Paus. I. 6. 8: *ἔτει πέμπτῳ μετὰ τὴν ἀπόστασιν* (im J. 312) *εἷλε Κυρήνην*. Zwar steht dieß bei Pausanias nach der Schlacht von Ipsos, gehört aber doch, wie Thrige (Res. Cyren., p. 217) richtig bemerkt, hierher. Magas war ein Sohn des Philippos, welcher, vielleicht ein Sohn des Amyntas, im Jahre 334 eine Phalanx commandirte (Arrian. I. 14. 2); und seine Mutter, die durch Geist und Trefflichkeit ausgezeichnete Berenike, war, als Antipatros seine Tochter Eurydike dem Lagiden zur Vermählung sandte, zu ihrer Begleitung nach Aegypten gekommen; sie war Antipatros Großnichte, die Enkelin seines Bruders Kassandros, die Tochter der Antigone (Schol. Theocrit. XVII. 61). Derselbe Scholiast zu Vers 34 nennt ihren Vater Lagos, so daß sie Ptolemaios Stiefschwester wäre. Um sich mit ihr zu vermählen, trennte sich übrigens Ptolemaios nicht von Kassandros Schwester Eurydike; Berenike begleitete ihn bereits als seine Gemahlin auf dem Seezuge des Jahres 309, sie gebar ihm auf der Insel Kos den Ptolemaios Philadelphos, und sie hatte ihm schon 316 eine Tochter geboren. — Nach Agatharchides Ausdruck (Athen. XII, p. 550) *Μάγαν βασιλεύσαντα Κυρήνης ἔτη πεντήκοντα* (bis um 260) könnte man meinen,

schaft von Neuem zu besetzen; ohne bedeutenden Kampf wurde sie wieder unterworfen; bis zum Katabathmos, der Gränze Aegyptens, scheint das Land unter seinen Befehl gestellt worden zu sein. Mit der Rückkehr der Ordnung blühte das reiche Land in Kurzem wieder auf.

Dieß war für Ptolemaios unstreitig der entscheidende Gewinn. Aber fast nicht minder wichtig war ein zweiter, den ihm sein zweijähriger Seezug gebracht hatte; freilich seine so stolz angekündigten Befreiungen, welche die Griechenwelt mit den größten Erwartungen erfüllt haben mochten, hatten für die Freiheit wenig eingebracht; aber mit dem Vertrage, den er mit Kassandros geschlossen, mit der gegenseitigen Garantie dessen, was sie in Hellas in Besitz genommen hatten, reichten sich Aegypten und Makedonien in Griechenland die Hände, und mit Lysimachos, der gewiß nicht gezögert hatte, sich dieser Verbindung anzuschließen, mit dessen starker Position am Hellespont, mit der ägyptischen Flotte, die sich auf Andros und Kos stützen konnte, bildeten sie eine Defensive, die die europäischen Verhältnisse für immer vor dem anmaaßlichen Eingreifen des Antigonos sicherzustellen schien.

Sichtlich ging die Leitung der großen Verhältnisse mehr und mehr in die Hand des Lagiden über. Eine Notiz aus diesem Jahre (308) lehrt, daß die letzten Ueberbleibsel des königlichen Hauses sich ihm anzuvertrauen geneigt waren. Außer Thessalonike, der Gemahlin Kassandros, lebte von König Philipps Nachkommen nur noch seine Tochter Kleopatra, die Wittwe des Königs Alexandros von Epeiros; seit fast funfzehn Jahren residirte sie in Sardeis. Früher hatte sie durch Vermählung mit Leonnatos, mit Perdikkas Einfluß auf die Angelegenheiten des Reiches gesucht, beide starben vor dem Beilager; dann hatte Kassandros um sie geworben, sie haßte ihn als den Feind ihres Hauses; auch Lysimachos war von ihr zurückgewiesen worden;

---

daß sich Magas schon jetzt König nannte; an sich ist dieß nicht (Thrige [p. 223] meint es) unglaublich, da ja auch andere Könige unter Ptolemaios Herrschaft standen; cf. Philemon, frg. inc. 50.

auch Antigonos und Ptolemaios warben um sie; nach dem Erlöschen der männlichen Descendenz des Königshauses mochte ihre Hand ein Recht auf das Diadem gewähren zu können scheinen. Der alte Antigonos war ihr widerwärtig, und doch war sie in Sardeis in seiner Hand. Dem Lagiden, dem treuen Kampfgenossen ihres Bruders, verhieß sie jetzt ihre Hand: sie werde aus Sardeis entweichen, zu ihm kommen, sich mit ihm vermählen. Schon hatte Antigonos dem Befehlshaber von Sardeis die nöthigen Weisungen gegeben; sie wurde, da sie fliehen wollte, zurückgebracht; in Kurzem fand man sie ermordet, einige ihrer Sklavinnen hatten sie umgebracht. Antigonos ließ diese als die Mörderinnen ergreifen, hinrichten, den Leichnam der Königin mit allen ihrem Range gebührenden Ehren bestatten. Und doch zweifelte Niemand, daß er die That veranlaßt habe [1]).

Seine Sache stand nicht gut; er war in diesen Friedensjahren durch die geschickte Politik seiner Gegner weit und weiter zurückgedrängt; und jedes weitere Jahr der Unbotmäßigkeit steigerte die Festigkeit und die Anmaaßung derer, die er kraft seines Amtes als Reichsverweser zur Parition hatte zwingen wollen; noch ein Schritt weiter rückwärts, und sein Spiel war verloren.

Eben jenes Princip, auf das er sich gestellt hatte, war immer von ihnen bestritten worden, jetzt mit doppeltem Recht, da es ein geborenes Haupt des Reiches, dessen Bestand und Majestät er vertrat, einen legitimen Erben des Diadems, in dessen Namen er das Reich hätte verwesen können, nicht mehr gab. Die Reichseinheit, die er noch in dem Frieden von 311 als Princip hatte durchsetzen können, galt seinen Gegnern, seit das ächte Blut des Königshauses zu Ende war, als abgethan; was blieb noch als die Territorialität?

---

[1]) Diod. XX. 37. Wie aber konnte sich Ptolemaios, der bereits Berenike, die ihm werth war, geheirathet hatte, mit Kleopatra vermählen wollen? Es war seit Philipp und Alexander nichts Seltenes, daß man mehrere Frauen hatte, und die Verbindung mit Kleopatra konnte um so mehr als eine Form, eine Staatsheirath betrachtet werden, da sie den Funfzigern nahe war.

So standen die beiden Tendenzen in nacktestem Widerspruch einander gegenüber. Es war keine bloße Titelfrage, um die es sich handelte; die höchsten praktischen Interessen, die ganze rechtliche Fassung der großen politischen Verhältnisse des Alexanderreiches, die Zukunft der Länder und Völker, die dasselbe zusammengefügt hatte, knüpfte sich an die Entscheidung dieser Frage; auf der einen wie anderen Seite mußte man empfinden, daß es die Frage über Sein oder Nichtsein gelte; und es gab keine Stelle, keine Form, keine anerkannte Regel über sie zu entscheiden.

Es ist kaum möglich, daß nicht diplomatische Verhandlungen zwischen den Machthabern über diese Dinge gepflogen sein sollten. Sie konnten nur dienen, den Gegensatz zu steigern. Wenn etwa von der einen Seite ein Congreß vorgeschlagen wurde zu schiedsrichterlicher Entscheidung oder zu einer Vereinbarung, wie sie gleich nach dem Tode Alexanders zwischen den vornehmsten Officieren getroffen worden war, so konnte es nicht fehlen, daß von der anderen die Competenz eines Schiedsgerichtes eben so abgelehnt werden mußte, wie die Angemessenheit eines Congresses, für den man so wenig eine unpräjudicirliche Form, wie eine anerkannte Basis hatte. Und wenn es nahe lag, auf die althergebrachte Befugniß der Makedonen, durch ihre Huldigung erst das Recht dessen zu bestätigen, der das Diadem erbte, hinzuweisen und nach dieser Analogie jetzt, wo kein Erbe vorhanden war, den Makedonen in Waffen das Recht der freien Wahl eines neuen Hauptes zuzusprechen, so lag ja darin offen die petitio principii der Reichseinheit, die nach der Ansicht ihrer Gegner mit dem königlichen Blute aufgehört hatte. Und welchen Makedonen sollte diese Befugniß zustehen? etwa nur dem sogenannten Reichsheer, das Antigonos führte? freilich war von Antigonos Makedonen seiner Zeit Kassandros verklagt und von ihnen geächtet worden; aber weder Kassandros noch dessen Freunde hatten dieß Urtheil anerkannt, und Antigonos selbst hatte es mit dem Frieden von 311 thatsächlich aufgeben müssen; — oder sollten alle Makedonen in Waffen berufen werden? jeder der Machthaber hatte in seinem Heere, in

seinen Territorien bis zu den Katarakten des Nil und den Gränzfesten am Indus und Jaxartes Makedonen; wie hätte er seinen Makedonen gestatten sollen, sich als ohne Mittel zum Reich gehörig zusammenzuthun, um eine höchste Autorität herzustellen, zu der Niemand mehr legitimirt, und deren Recht und Kraft auf die Theilstücke übergegangen war?

Es hätte einen Weg gegeben, dem furchtbaren Zusammenstoß, der sichtlich bevorstand, auszuweichen. Man darf dem Lagiden zutrauen, daß er nicht unversucht gelassen haben wird, diesen zu empfehlen. Antigonos hatte mit dem, was er festhielt, die schwerere Aufgabe, diejenigen, welche er als Usurpatoren ansehen mußte, zu seinem Willen zu zwingen, während sie, einfach in der Defensive gegen ihn, durchaus bereit sein konnten, ihn in dem, was er an Territorien inne hatte, zu demselben Recht anzuerkennen, das sie für sich selbst in Anspruch nahmen. So wahrscheinlich es ist, daß dem Reichsverweser Erbietungen in solchem Sinne gemacht worden sind, eben so gewiß ist, daß er sie zurückgewiesen hat.

Wie sehr er darauf brannte, das Diadem Alexanders um seine Schläfe zu legen, er hatte Klugheit und Selbstbeherrschung genug, den Schritt, der seinen Rivalen sofort Anlaß und Rechtfertigung zu der gleichen Selbsterhebung gewesen wäre, zu unterlassen oder noch zu verschieben. Daß man nach den Jahren des jungen Alexander, des ermordeten, weiterzählte und seine Münzen weiterprägte, documentirt die Rechtsfiction, mit der Antigonos nichts gewann und seine Rivalen nichts verloren, als daß die theoretische Frage bis auf Weiteres in der Schwebe blieb.

Sie war schon nicht mehr nach rechtlichen Motiven, nicht mehr diplomatisch zu lösen; sie war zu einer einfachen Machtfrage geworden und mußte mit den Waffen entschieden werden.

Antigonos hatte die Gegner nicht wenig Vorsprung gewinnen lassen. Seleukos hatte den ganzen Osten, mit Babylon einen mächtigen Mittelpunkt, vielleicht das Gebiet bis zur Euphratlinie im Westen. Mit seiner Herrschaft in Kypros, in Kyrene, schon auch im aigaiischen Meer, mit seiner bedeutenden

Seemacht, die schon auch der Süd- und Westküste Kleinasiens sich fühlbar gemacht hatte, war der Lagide ein doppelt gefährlicher Gegner, seit er seine Differenzen mit Kassandros ausgeglichen. Dieser hatte zu Makedonien Thessalien, und Epeiros unter Alketas stand so gut wie zu seiner Verfügung, Euboia, Theben, Athen, Megara unter seinen Phrurarchen. Daß Ptolemaios Andros, Akrokorinth, Sikyon besetzt hielt, daß er und Kassandros sich gegenseitig garantirt hatten, was sie in Hellas besaßen, schloß die verbindende Kette zwischen ihnen, und stellte die Mittel und die Werbungen in den hellenischen Staaten zu ihrer Verfügung. Daß Lysimachos zu ihnen hielt, daß er mit Lysimacheia den Hellespont deckte, daß sein Einfluß in Byzanz maaßgebend war, vollendete die politische Umstellung des Antigonos.

Daß er es nicht unbeachtet ließ, daß er klug und sicher seine Gegenmaaßregeln traf, ist wenigstens aus einem Zuge erkennbar. Demnächst finden wir ihn mitten im Bau seiner neuen Stadt Antigoneia am Orontes; daß er dahin den Mittelpunkt seiner Macht verlegt, in die Offensivstellung gegen das Euphrat- und Nilland zugleich, zeigt, wie er seine Politik auffaßte. Noch ein zweites Antigoneia hatte er begründet, wie es scheint, in jener Zeit (313), als er die Absicht hatte, nach Europa zu ziehen; diese Stadt legte er an der Stelle der troischen Küste an, wo die Beschikabai, der Einfahrt in den Hellespont nahe zur Seite, vor dessen starken Strömungen eine sichere Station bietet. Von da aus hatte er es leicht, Thrakien trotz Lysimacheia in Respect zu halten; Thrakien hätte, wie in Philipps und Alexanders Zeit, mit Makedonien in Einer Hand sein müssen, um über die propontische Küste Kleinasiens zu dominiren; gefährlich konnte es jetzt dadurch werden, daß Lysimachos von den Verbündeten Kassandros und Ptolemaios auch zur See unterstützt werden konnte. Daß sich Makedonien und Aegypten in Hellas die Hand reichten, war für Antigonos das bedrohlichste Moment. Dort durfte er die Dinge nicht fest werden lassen; dort die Kette zu sprengen, mit der

man ihn umzogen, mußte der Anfang seiner Offensive sein. Er konnte sich dorthin wenden, ohne den Frieden von 311 zu brechen; und er verfuhr recht eigentlich im Sinne und kraft der Autorität des Reiches, wenn er für die Freiheit der Hellenen eintrat, die jener Friede anerkannt hatte.

Drittes Kapitel.

308—306.

Die griechischen Staaten. — Der aitolische, boiotische, arkadische Bund. — Die Peloponnes. — Athen unter Demetrios von Phaleron. — Antigonos Plan zur Befreiung Griechenlands. — Demetrios Charakter. — Sein Zug nach Griechenland. — Seine Landung. — Belagerung von Megara und Munychia. — Wiederherstellung der Freiheit Athens. — Demetrios in Athen. — Zerwürfniß zwischen Antigonos und Ptolemaios. — Beginn des kyprischen Krieges. — Belagerung von Salamis. — Seeschlacht. — Demetrios Sieger. — Antigonos König.

Was der Friede von 311 mit der Freiheit der hellenischen Staaten gemeint, fand eine hinreichende Erklärung in dem, was seitdem, zunächst in Hellas selbst, geschehen war. Doch wird das alte Zauberwort nicht aufgehört haben, die Geister zu bethören und die Herzen zu entflammen; schien doch Alles damit befaßt zu sein, was man jetzt zu entbehren und ehedem besessen zu haben glaubte.

Frei konnten diese Stadtrepubliken immerhin noch in gewisser Weise sein oder wieder werden; selbstständig kaum eine mehr. Zu überlegene Mächte standen ringsumher; und obschon voll von kriegsrüstigen und söldnernden Leuten, waren diese kleinen Politien zu arm, um bedeutende Heere aufzubringen, unter einander zu eifersüchtig und verbissen, um sich ehrlich zu verbinden, das Bürgerthum in ihnen zu verkommen, als daß

ein durchgreifend besserer Zustand der Dinge hätte gehofft werden können. Ihre Zeit war vorüber; es hätte großer monarchischer Formen bedurft, um dieß allzubewegliche und sich selbst aufreibende Leben zusammenzuhalten; aber so viele deren versucht waren, sie hatten in der nur particularistischen, nur städtischen Art des Griechenthums nicht Wurzel gefaßt. Dieselben Eigenschaften, die das griechische Wesen auf so unvergleichliche Weise befähigten, die gährende Hefe zu werden, um die Völker Asiens zu durcharbeiten und vorwärts zu treiben, machten es unfähig, in selbstständigen Politien mit den neuen Entwickelungen gleichen Schritt zu halten; die überlieferten Typen ihrer Staatsordnung, mit den Theorien der Politiker, den Tendenzen der Zeit, den Wünschen und Ansichten der Einzelnen, den Bedürfnissen und Mitteln solcher Kleinstaaten selbst im Widerspruch, waren zur leeren und lästigen Form, waren lahm und lähmend, in sich unwahr, verächtlich geworden.

Die Verwirrung der hellenischen Verhältnisse dieser Zeit tritt in der Ueberlieferung in zahlreichen Zügen hervor. Jede Parthei in der großen Politik hat hier Anhänger, jeder Partheikampf dort wiederholt sich hier; schnell wechselt für diese, für jene Sieg, Niederlage, neuer Sieg, blutige Rache, erbitterte Vergeltung. Fremde Feldherren kommen, plündern, gehen, andere folgen zu strafen, von Neuem zu plündern, die Partheien der gegenseitigen Erbitterung zu überlassen. Tyrannen mit oder ohne diesen Namen, Abenteurer, die Beute, Herrschaft, Genuß suchen, Söldnerschaaren, die auf Werbung warten, fremde Besatzungen, die nicht Sitte noch Gesetz, nicht Eigenthum noch die Heiligkeit der Familien achten, Geächtete, die Waffengewalt heimgeführt und an die Spitze des Staates gestellt hat, Verräther in Reichthum schwelgend, die Menge verarmt, sittenlos, gleichgültig gegen die Götter und das Vaterland, die Jugend im Söldnerdienst verwildert, im Schooß der Lustdirnen ausgemergelt, von den Philosophien der Mode verbildet, Alles in Auflösung, im wilden Lärm, im krampfhaften Uebermaaß, dem schon die stumpfeste Abspannung folgt, — das ist das traurige Bild des Griechenthums dieser Zeit.

Glücklich sind die hellenischen Städte Kleinasiens, Thrakiens, der Inseln, des Pontos; ihre Freiheit ist schon zur communalen Autonomie hinabgesunken [1]), sie sind im Uebrigen abhängig unter Antigonos, Lysimachos, einheimischen „Dynasten" oder Tyrannen; glücklich ist Rhodos, Kyzikos, Byzanz, denen ihre eigenthümliche Lage als Handelsstaaten, ihre vorsichtige und gemäßigte Politik eine achtbare Neutralität sichert; glücklich Sicilien, wo der großartige Abenteurer Agathokles durch seine Siege in Afrika den Nerv politischer Spannkraft noch einmal galvanisirt; glücklich selbst Großgriechenland, wo das reiche Tarent in klugem und gehaltenem Regiment auch den kleineren Städten noch das Gefühl eines Rückhaltes giebt. Aber in Hellas, in der Peloponnes ist fast nichts mehr als Schlacke; in den Städten, groß wie klein, sinkender Wohlstand, politische Zerrüttung, Hoffnungslosigkeit; Tausende sind von dorther dem Ophelas zugezogen, im fernen Libyen Ruhe und Friede zu suchen und in einer neuen Welt die Heimath zu vergessen.

Nur an einem Punkte ist es nicht ganz so, im Lande der Aitoler. Roh, tapfer, beutelustig, in ihren Bergen sicher und frei, leisten sie fortwährend der drohenden Uebermacht Makedoniens Widerstand; in diesem Kampfe befestigt sich ihr alter Bund und entwickelt Formen, die sich bald als die einzige Möglichkeit der Selbsterhaltung, überlegenen monarchischen Mächten gegenüber, bewähren; sie behaupten ihre Selbstständigkeit, sie sind in ihrer losen und dürftigen Verfassung das einzige freie Volk in Griechenland. Seit alten Zeiten haben sie in Hader mit ihren westlichen Nachbarn, den Akarnanen, gelebt, sie fast immer die Angreifenden und Uebergreifenden; und schon

---

[1]) Beweise für diese Ansicht bietet der Befehl des Königs Philipp Arrhidaios an die Bürger von Eresos (bei Conze, Reise auf der Insel Lesbos, S. 35) in Betreff der von dem Demos Verurtheilten, so wie das Ehrendecret für Malusios (G. Hirschfeld in der Archäol. Zeit. 1875, S. 153), in dem das Synedrion der Städte, die in Ilion ihren Mittelpunkt haben, an Antigonos, ehe er König ist, wiederholt Gesandtschaften schicken, und ebenso, nachdem er König geworden ist, ὑ[πὲρ] τῆς ἐλευθερίας καὶ αὐτονομίας τῶν πόλεων τῶν κοινονουσῶν τοῦ ἱεροῦ.

sind sie einmal ihrer Meister gewesen, haben sie gezwungen, zu ihrem Bunde zu halten; jetzt durch die Makedonen ihnen wieder entrissen, ist Akarnanien der Waffenplatz, die Warte Makedoniens gegen Aitolien. Dauernder, scheint es, sind den Aitolern die Lokrer, namentlich die von Amphissa, verbunden, die sich ihres Namens Ozolier schämen und sich lieber Aitoler nennen [1].

Auch in Boiotien bestand seit frühen Zeiten eine Bundesverfassung, an der anfangs vierzehn, dann elf Städte Theil hatten; die Uebermacht Thebens hatte sie bis auf die Form in Vergessenheit gebracht. Mit dem Falle dieser Stadt im Jahre 335 und ihrer Zerstörung durch die lange unterdrückten Bundesstädte hatte der Bund wieder politische Geltung gewonnen, er hielt sich seitdem zu Makedonien; als aber Kassandros 316 Theben wiederherstellte, begann der alte Hader von Neuem, der Bund trat auf die Seite der Gegner und stellte sogar, da Polysperchon sich im Einverständniß mit Kassandros auf die Peloponnes werfen wollte, demselben bewaffnete Macht entgegen. Der Bund bestand aus acht Städten, von denen die kleineren Ortschaften als Schutzverwandte abhängig waren; wie die Aitoler in ihrem Strategen, so hatten die Boioter in dem Archonten des boiotischen Bundes ihren Vorstand. Die Lage der Landschaft und der Zwist mit Theben, das sich, durch eine makedonische Besatzung gesichert, zu Kassandros hielt, ließ den Bund nicht zu Kräften kommen. Die nächstliegenden Landschaften der Phokier, der nördlichen Lokrer, der Thessaler waren ganz in Händen der Makedonen [2].

Noch loser scheint der Bund der Arkader gewesen zu sein; die Bundesstadt Megalopolis war dem makedonischen Königthum treu ergeben, sie hing Kassandros an und schlug 318 den Sturm Polysperchons ab, während andere arkadische Städte,

---

1) Paus. X. 38. 2. Mit Recht macht Schorn (Gesch. Griechenlands, S. 28) darauf aufmerksam, daß die Aitoler ihre Macht nicht bloß durch Sympolitie, sondern auch durch Symmachie auszudehnen suchten, und daß namentlich ihr Verhältniß zu den Eleiern von dieser Art war.

2) Boeckh, Corp. Inscr., p. 726 sqq.

namentlich Tegea, Stymphalos, Orchomenos 314 Parthei gegen Kassandros hielten; ob hier [1]) und in welchen Städten fremde Besatzungen gelegen, ist nicht deutlich; jedenfalls war Ptolemaios Aufruf im Jahre 308, ihn bei der Befreiung der griechischen Städte zu unterstützen, namentlich auch an die Arkader gerichtet, wenn auch ohne nennenswerthe Folgen.

Die argen Verwirrungen der Kriegsjahre von 316 bis 311 hatten besonders die Küstenlandschaften Argos, Achaia, Elis mitgenommen; diese waren endlich im Jahre 308 im Besitz theils des Kassandros, theils Polysperchons, der, mit ihm verbündet, in die Peloponnes gekommen war und die Städte Achaias besetzt hatte. Megara war von Ptolemaios an Kassandros abgetreten worden und hatte, wie Argos, makedonische Besatzung; auch Messenien und das sonst dem Demetrios ergebene Elis war wohl von solchen besetzt; nur in Korinth und Sikyon standen noch ägyptische Truppen. Schon mehrfach war der Gedanke, die Peloponnes zu einer Herrschaft zu vereinigen, der Ausführung nahe gewesen; es war ungleich verderblicher, daß die verschiedenen Staaten, in angeblicher Freiheit gesondert, bald dieser bald jener Macht in die Hände fielen.

Seltsam ist die Stellung Spartas in dieser Zeit; noch gelten dort die alten lykurgischen Gesetze und Formen, aber der alte Sinn ist bis auf die letzte Spur gewichen, die schnödeste Sittenlosigkeit herrschend, das Bürgerthum bis auf wenige Hundert geschmolzen, das Gesetz des Lykurgos, das man äußerlich bewahrt, eine Lüge; je beschränkter der Gedankenkreis, in dem man sich bewegen durfte, um so roher die Gesinnung; Literatur und Wissenschaft, der übrigen Hellenen Trost und Hoffnung, waren in Sparta auch jetzt noch verbannt. Sparta hat für die damaligen Verhältnisse kaum ein anderes Interesse, als daß in seinem Gebiet auf dem Tainaron der allgemeine Werbeplatz aller Partheien ist, und vornehme Spartaner gern bereit sind, als Condottieren auszuziehen; selbst des alten Königs Kleo-

---

1) Wahrscheinlich ist es nach dem, was bei dem Zuge des Demetrios anzugeben sein wird.

menes II. Sohn, Akrotatos, führt um 315 ein Söldnerheer nach Tarent und Sicilien, empört die, in deren Sold er kämpft, durch seine blutige Wildheit, seine unnatürlichen Lüste. Nicht in Ehren kommt er nach Sparta zurück; er stirbt, ehe er den Vater beerben kann; bei dessen Tod (309) fordert Kleonymos, an Wüstheit und Hoffahrt des Akrotatos würdiger Bruder, das Königthum; die Gerusia entscheidet für Akrotatos jungen Sohn Areus, und Kleonymos zieht nach einigen Jahren mit Söldnern in den Dienst von Tarent, dort mit noch ärgeren Thaten als der Bruder den spartanischen Namen zu schänden. Daheim ist die Macht der Könige, seit der Spartanerstaat für den Krieg erstorben ist, so gut wie nichts; das Ephorat herrscht oligarchisch, und die Oligarchie will nichts als Ruhe und Genuß, gedeckt durch die todten lykurgischen Gesetze; nichts liegt ihr ferner, als der Gedanke, den jetzt die Zerrüttung in Hellas und der neu-aufflammende Kampf der Partheien hätte rechtfertigen können, die alte Hegemonie, wenigstens in der Peloponnes, von Neuem zu gewinnen.

Den deutlichsten Einblick in diese unglückselige Zeit giebt Athen. Wie vielfach hatte seit der Schlacht von Chaironeia die herrschende Parthei, die Politik der Stadt gewechselt. Endlich mit dem Herbst 318 war durch Kassandros Sieg dem Staate eine Form gegeben, die Alles, nur keine Demokratie war. Den das Volk zum Verweser des Staates erwählte und Kassandros bestätigte, war Demetrios, des Phanostratos Sohn, von Phaleron; er war im Hause des Timotheos aufgewachsen, durch den Unterricht des Theophrast für die Wissenschaften und für das Staatsleben gebildet; ein Mann von eben so viel Talent wie Eitelkeit, eben so literarisch vielseitig, wie politisch charakterlos, im Uebrigen ein Lebemann, der überall seine Stelle zu finden verstand. Es mag sein, daß er in seinen früheren Jahren sehr philosophisch gelebt hatte, daß sein Tisch frugal genug, „nur mit Oliven in Essig und mit Käse von den Inseln“ besetzt war. Auch als er dann Herr der Stadt geworden war, hat er — so sagen die Einen — sich leutselig, einsichtig, als trefflicher Staatsmann gezeigt, während Andere ihm vor-

werfen, daß er von den Einkünften der Stadt, die er mit ägyptischen und makedonischen Subsidien auf 1200 Talente gebracht habe, Weniges auf die Verwaltung und die Kriegsbereitschaft der Stadt, das Uebrige theils auf öffentliche Feste und Prunk, theils zu seinen Schwelgereien und Liederlichkeiten verwendet habe. Er, der mit seinen Satzungen der Sittenverbesserer der Athener sein wollte, verdarb die Sitten durch sein mehr als bedenkliches Beispiel [1]). Jeden Tag, heißt es, hielt er große Tafel, lud jedes Mal eine große Anzahl von Gästen ein, übertraf durch den Aufwand bei den Mahlzeiten selbst die Makedonen, durch Eleganz die Kyprier und Phoiniker; mit Narden und Myrrhen wurde gesprengt, der Estrich mit Blumen überstreut, köstliche Teppiche und Malereien schmückten die Zimmer; so kostbar und schwelgerisch war seine Tafel, daß sein Sklave Koch, dem die Ueberbleibsel zufielen, für den Ertrag ihres Verkaufes sich nach zwei Jahren drei Güter kaufen konnte. Demetrios, heißt es, liebte heimlichen Verkehr mit den Weibern, nächtlichen Besuch bei schönen Knaben; freigeborene Knaben misbrauchte er, auch die Gemahlinnen der vornehmsten Männer verführte er; die Jünglinge beneideten alle den Theognis, der seiner schändlichen Liebe genoß; für so beneidenswerth galt es, sich ihm hinzugeben, daß jeden Tag, wenn er nach dem Essen auf der Tripodenstraße spazieren ging, die schönsten Knaben dort zusammenkamen, um von ihm gesehen zu werden [2]). Mit großer Auswahl besorgte

[1]) Die Worte des Duris fr. 27 (Athen. XII, p. 542) lauten: *ὁ τοῖς ἄλλοις τιθέμενος θεσμοὺς Δημήτριος καὶ τοὺς βίους τάττων, ἀνομοθέτητον ἑαυτῷ τὸν βίον κατεσκεύαζεν.* Damit stimmt Diog. Laert. V. 75: *τὸ ἐπὶ τῆς ἀρχῆς αὐτοῦ ἐπέγραψαν ἀνομίας.* Daß der Demetrios, der Ol. 117. 4 Archon war, der Phalereer ist, sagt Diod. XX. 27 und ergiebt dasselbe Fragment des Duris und der in demselben Fragment angeführte Vers eines sehr überschwänglichen Poeten; als Tyrannen von Athen bezeichnet ihn Paus. I. 25. 6.

[2]) Phaedrus VI. 1 beschreibt dieß sehr artig:

Demetrius
Athenas occupavit imperio improbo.
Ut mos est vulgi passim et certatim ruunt:
Feliciter subclamant. Ipsi principis
Illam osculantur, qua sunt oppressi, manum;

er seinen Anzug, er färbte sich sein Haupthaar blond, schminkte sich, salbte sich den Körper mit kostbaren Oelen; er zeigte stets ein lächelndes Antlitz, er wollte Jedermann gefallen.

Beides, die kokettestе und ungebundenste Leichtfertigkeit und die feine, liebenswürdige und witzreiche Bildung, die man seitdem mit dem Namen des attischen Wesens auszeichnet, ist das Charakteristische für das damalige Leben Athens. Es gehört zum guten Ton, die Schulen der Philosophen zu besuchen; der Mann der Mode ist Theophrastos, der gewandteste aus der Schule des Aristoteles, der die tiefsinnige Lehre seines großen Meisters populär zu machen verstand, der bis tausend und zweitausend Schüler um sich versammelte, bewunderter und glücklicher repräsentirend als je sein Meister. Ihn und die vielen anderen philosophischen Lehrer in Athen stellte Stilpon von Megara, der gewandteste Dialektiker der Zeit, in den Schatten, sobald er nach Athen kam; die Handwerker verließen ihre Häuser, um ihn kommen zu sehen; wer irgend konnte, eilte ihn zu hören; die Hetären strömten in seine Vorlesungen, um bei ihm zu sehen und gesehen zu werden, um bei ihm jenen pikanten Witz zu üben, durch den sie nicht minder bezauberten, als durch ihre verführerische Toilette und die wohlaufgesparte letzte Gunst. Mit diesen Courtisanen verkehrten vielfach die Künstler der Stadt, Maler und Bildhauer, Musiker und Poeten; die beiden berühmtesten Komödienschreiber der Zeit, Philemon und Menandros, stritten öffentlich in ihren Komödien um die Vorzüge und die Gunst der Glykera, und vergaßen sie, als sie reichere Freunde fand, über andere Buhlerinnen. Von Häuslichkeit, Zucht und Schaam war damals in Athen nicht mehr viel die Rede oder nur noch die Rede; das ganze Leben war in Phrasen und Witzworten, in Ostentation und geschäftigem Müßiggang aufgegangen; Athen spendete den Mächtigen Lob und Witz, und

---

Quin etiam resides et sequentes otium,
Ne defuisse noceat, repunt ultimi.
In quis Menander . . . .
Unguento delibutus, vestitu adfluens
Veniebat gressu delicato et languido etc.

ließ sich dafür von ihnen Geschenke und Spenden gefallen; es war je oligarchischer, desto serviler; es spielte als Staat den Königen und Machthabern gegenüber die Rolle des Parasiten, des schmarotzenden Schmeichlers, und schämte sich nicht, mit der eigenen Schande Lobpreisungen und Vergnügungen zu erkaufen. Man scheute nichts als Langeweile und Lächerlichkeit, und beides war die Fülle da. Die Religion war verschwunden und mit dem Indifferentismus der Aufklärung war Aberglaube, Zaubersucht, Geisterbeschwörung und Sterndeuterei desto mehr im Schwang; der sittliche Gehalt des Lebens, aus der Gewohnheit, der Sitte und den Gesetzen hinwegraisonnirt, wurde theoretisch in den Philosophenschulen erörtert und Gegenstand des Disputirens und der literarischen Fehde; die beiden maaßgebenden Philosophien der nächsten Jahrhunderte, der Stoicismus und Epicureismus, entwickelten sich in diesen Zeiten in Athen [1]).

Für Athen ist vielleicht nichts verderblicher gewesen als dieser zehnjährige Friede, den es unter der Herrschaft des Demetrios genoß; indem der Kampf der Partheien erstickt war, erstarb die letzte spannende Friction, die den Gemüthern noch einiges würdige Interesse zu gewähren vermocht hätte, in ekler und lasterhafter Stagnation; der öffentliche Sinn ging vollends zu Grunde, die noch einmal wiederkehrende Freiheit sollte in den Nachkommen der marathonischen Kämpfer zur Karikatur werden. Freilich das materielle Wohl des Staates, so wird gerühmt, förderte jene Herrschaft des Demetrios; selbst sein Gegner Demochares erkannte das an [2]): daß vieler und einträglicher Verkehr in der Stadt, und jede Art von Lebensbedürfnissen im reichen Maaße vorhanden sei, darauf wisse sich Demetrios viel; daß er aber sein Vaterland aller Herrlichkeit beraubt habe und nach den Befehlen Kassandros handele, dessen schäme er sich nicht. Besonders scheint Athen damals durch

---

[1]) Für die Charakteristik Athens in dieser Zeit geben die Bruchstücke der Komödie, namentlich des Menandros, die bezeichnenden Züge.

[2]) Polyb. XII. 13. 12. Auch Cicer. de rep. II. 1: postremo exsanguem jam et jacentem rem doctus vir Phalereus sustentasset.

die außerordentlich zahlreichen Fremden, die der Bildung, der Hetären, der Wissenschaft und Kunst, des Handels wegen von aller Welt her hier zusammenkamen, viele Einnahme gehabt zu haben. Auch die Kunstwerkstätten zu Athen mochten reichliche Bestellungen haben; dem Demetrios allein wurden auf Volksbeschluß, so heißt es, innerhalb dreißig Tagen 360 Statuen errichtet [1]), und attische Künstler arbeiteten für die Höfe der Machthaber und für die neuen Städte, die sie gründeten. Der Handel selbst mochte um diese Zeit in Athen lebhafter als jemals sein und mit dem von Rhodos, Byzanz und Alexandreia wetteifern. Die Bevölkerung Attikas belief sich nach einer Zählung, die wahrscheinlich in dem Archontenjahr des Demetrios (309) vorgenommen wurde, auf 21,000 Bürger, 10,000 Fremde, 400,000 Sklaven [2]), für ein Gebiet von wenig mehr als 40 Quadratmeilen in der That eine große Menschenmenge.

Schätzt man den Werth einer Regierung nach dem materiellen Wohlstand des Volkes, so wird allerdings das Lob, das Demetrios sich selber in seinen Denkwürdigkeiten spendete, und welches ihm von mehreren alten Schriftstellern bestätigt wird [3]),

---

[1]) Diog. Laert. V. 75; vgl. Wachsmuth, Die Stadt Athen I, S. 611, wo auch die Citate für die in Eleusis und Aixone gefundenen Inschriften an solchen Statuen des Demetrios.

[2]) Ueber diese Volkszählung Boeckh, Staatshaushalt I^2, S. 52. Man hat die Zahlen, die Athen. VI, p. 272 aus Ktesikles angiebt für übertrieben gehalten; von den 12,000, die nach dem lamischen Kriege, durch Antipatros des Bürgerrechtes beraubt, nach Thrakien übersiedelt worden, seien ja die meisten später zur Bevölkerung von Antigoneia in Asien verwendet worden, woher denn also diese vielen? Gewiß wurden viele Einbürgerungen vorgenommen, gegen Eindringlinge nachsichtig verfahren, Bürger des feingebildeten Athens zu sein, noch immer für einen hohen Vorzug geachtet. — Mit der Richtigkeit der Zählung hat man auch die der städtischen Einnahme von 1200 Talenten für zu hoch halten wollen (sie ist aus Duris entlehnt), und allerdings würde sie bei dem gänzlichen Mangel an tributzahlenden Bundesstaaten unbegreiflich sein, wenn man nicht an Subsidiengelder denken dürfte.

[3]) Strabo IX, p. 398 hat aus des Demetrios *ὑπομνήματα, ἃ συνέ-*

nicht ungerecht scheinen. Aber mit der politischen Bedeutung des attischen Staates war es zu Ende; Demetrios regimentirte nach den Weisungen des Kassandros, mit den äußerlich unveränderten Verwaltungsformen der Demokratie, unter dem geflissentlich gewahrten Schein, als wenn das Vertrauen seiner Mitbürger ihn an seine Stelle gebracht habe und dort halte. Sein antidemokratisches Regiment griff bis in die privatesten Verhältnisse ein; er gründete das Institut der Gynaikonomen oder Weiberhüter, die mit den Areopagiten gemeinschaftlich die Zusammenkünfte in den Häusern bei Hochzeiten und anderen Festen beobachteten, bestimmte die Zahl der Gäste, die zusammen sein durften, machte die Köche zu Spionen bei Ausübung seiner Luxusgesetze; er bestimmte in den Nomophylaken eine eigene Behörde, die darauf sehen mußte, daß Seitens der Beamten die Gesetze gehandhabt würden, was in besseren Zeiten in der Theilnahme des Volkes an dem öffentlichen Leben hinreichend garantirt war [1]). Möglich, daß diese und ähnliche Maaßregeln den politischen Theorien entsprechend waren, die er in seinen Schriften dargelegt haben mag; und sie waren immerhin gerechtfertigt, wenn die Athener sich mit ihnen zufrieden fühlten.

Aber schon im Jahre 312, als des Antigonos Neffe Ptolemaios in Boiotien gelandet war und den attischen Gränzen nahte, hatte sich eine antimakedonische Parthei geregt, und Demetrios war genöthigt worden, zu förmlichen Friedensunter-

---

γραψε ἐπὶ τῆς πολιτείας — seine Ansicht ὅς οὐ μόνον οὐ κατέλυσε τὴν δημοκρατίαν, ἀλλὰ καὶ ἐπηνώρθωσε. Aelian. V. H. III. 17 sagt: Ἀθήνησιν ἐπιφανέστατα ἐπολίτευσεν (cf. Diod. XVIII. 74; Cicero de legg. II. 25; III. 6 etc.; Diog. L. V. 75: πολλὰ δὲ καὶ κάλλιστα τῇ πατίρδι ἐπολιτεύσατο etc. etc.); doch verdient dagegen das Zeugniß des Komikers Timokles erwähnt zu werden (Athen. VI, p. 245): man solle die Thüre öffnen, damit die Gäste im vollen Lichte ständen, wenn etwa nach dem neuen Gesetze der Gynaikonom käme, um die Gäste zu zählen; übrigens thäte er besser, wenn er die Häuser derer untersuchte, die nichts zu essen hätten.

[1]) Böckh über den Plan der Atthis des Philochoros (Abhandlung der Berl. Akad. 1832), S. 27.

handlungen mit Antigonos Gesandte nach Asien zu schicken. Es kam der Friede von 311, der die Freiheit der hellenischen Staaten verkündete; aber Kassandros kümmerte sich wenig darum, seine Besatzung blieb in Munychia; auch Ptolemaios Verheißungen halfen nicht weiter, und mit der zwischen beiden Machthabern geschlossenen Convention war die in Athen bestehende Ordnung der Dinge von Neuem bestätigt und, wie es scheinen mußte, für die Zukunft gesichert.

Man wird in Athen keine Ahnung davon gehabt haben, daß Antigonos um so weniger gemeint war, diesen Zustand dauernd werden zu lassen; die erste Bedingung, daß ihm sein Plan gelinge, war, daß er geheim blieb. Es war bei ihm nicht die Liebhaberei für die Freiheit Athens und der hellenischen Staaten insgemein, die sein Unternehmen veranlaßten; aber es gelang ihm um so sicherer und hatte um so tiefer greifende Wirkung, je mehr er das, was die so oft wiederholte Verheißung der Freiheit nach dem Sinne derer war, denen sie gegeben wurde, zur Wahrheit werden ließ. Als wäre es für diesen Zweck allein, beschloß er, eine Flotte, deren Größe ihren vollen Erfolg verbürgte, nach Hellas zu senden; er äußerte, als in seinem Kriegsrathe vorgeschlagen wurde, die Stadt Athen als die rechte Schanze gegen Griechenland besetzt zu behalten: die beste und unangreifbarste Schanze sei die Zuneigung, und von Athen aus, der hohen Warte, nach der die Blicke der ganzen Welt gerichtet seien, würden die Fanale seines Ruhmes sich über den Erdkreis verbreiten [1]). Zum Führer dieser Expedition, die mit dem Frühling 307 in See gehen sollte, ernannte Antigonos seinen Sohn Demetrios. Die Wahl konnte nicht glücklicher sein.

Unter den Diadochen und ihren Söhnen, den Epigonen, ist keiner, der in so vollem Maaße das Bild der Zeit wäre, als dieser Demetrios; es ist, als ob sich in ihm die makedonischen, morgenländischen, hellenischen Lebenselemente zu Einer Gestalt durchdrungen hätten. Die volle Rüstigkeit und Strenge

---

1) Plut. Demetr. 8.

des Soldaten, die bezaubernde und witzreiche Gewandtheit des Atticismus, die schwelgerische, selbstvergessene Lust asiatischer Sultane ist in ihm zu gleicher Zeit lebendig, und man weiß nicht, ob man mehr seine Charakterkraft, sein Genie, seinen Leichtsinn bewundern soll. Stets liebt er das Außerordentliche, mag es Tollkühnheit, Abenteuerlichkeit, Ausschweifung, Ungeheures von Plänen und Wagnissen sein; wie ein Meteor durch die Welt zu fahren, leuchtend und allbewundert, oder am Bord seines Schiffes ins Weite schauend im fliegenden Sturm das Meer zu durchjagen, das ist seine Lust; nur Ruhe ist ihm unerträglich, im Genuß stachelt ihn neues Verlangen, und die überschwängliche Kraft seines Körpers und Geistes fordert stets neue Arbeit, neues Wagniß, neue Gefahr, in der Alles auf dem Spiele steht. Er verehrt seinen Vater mit kindlicher Bewunderung, dieß ist das einzige dauernde Gefühl in seinem Herzen, alles Andere ist ihm nur Affekt des Augenblickes und im Uebrigen sehr gleichgültig. Lieben heißt ihm nur genießen, er kennt nicht wie Alexander das schöne und innige Gefühl der Freundschaft; schnell und launenhaft wechseln seine Neigungen, seine Hoffnungen und sein Schicksal. Es ist nicht ein einiger und großer Gedanke, der sein Leben und Thun lenkt und erfüllt, er hat nicht wie Alexander das Vollgefühl seines Berufes und seiner Kraft in diesem und für diesen, die ihn die Welt zu überwinden befähigt; er wagt, er kämpft und herrscht, um seine Kraft, gleichviel wohin gewandt, in voller dionysischer Lust zu genießen. Was er erkämpft, gründet, ins Leben ruft, ist das gleichsam Zufällige, er in seiner Persönlichkeit Mittelpunkt und Zweck; er ist ein biographischer, kein historischer Charakter [1]).

---

[1]) Diod. XX. 92 charakterisirt ihn so: „In Rücksicht der Körperhöhe und der Schönheit hatte er etwas Heroisches, so daß die Fremden, die zu zu ihm kamen, wenn sie den körperlich vor Allen ausgezeichneten Mann mit der königlichen Würde und Pracht geschmückt sahen, staunten und ihn zu sehen überall auf dem Wege sich zudrängten. Außer diesem war er großartigen, stolzen und erhabenen Sinnes, und sah nicht bloß mit Ver-

Nur eine Lieblingsidee taucht wieder und wieder in ihm auf; das Volk der Athener, dessen glorreiche Vorzeit er als Knabe angestaunt hat, dessen Witz und Feinheit, dessen Künstler und Philosophen er bewundert, in dessen Preis sich die Gebildeten der Welt vereinen, dieß nun unfreie und entadelte Volk möchte er wieder frei sehen, er möchte den Ruhm, den größten der Welt haben, Athen zu befreien, von den Athenern als ihr Retter gepriesen zu werden. Wieder und wieder schwebt dies Bild ihm vor, er denkt sich ganz dorthin; nach Athen sehnt er sich, wie ist ihm dort Alles theuer, bewundernswürdig, voll höchster Herrlichkeit! wie glorreich, wenn er zu ihnen kommen, ihnen das Wort der Freiheit verkünden wird! erscheint er dann auf dem Markte der herrlichen Stadt, in den Tempeln und Hallen, wie wird das Volk seine Schönheit preisen, dem Zauber seiner Rede Beifall klatschen, wie zu den Namen des Alkibiades und Aristogeiton den seinen nennen und ihn kränzen und um ihn her jubeln! wie wird er die Lorbeeren der Siege im Morgenlande gern vertauschen mit dem Kranze, den ihm das freie Athen weiht.

Da ruft ihn des Vaters Befehl, nach Athen, zur Befreiung Athens auszuziehen; was kümmerts ihn, ob es die Politik gebietet, was sie fordert und versagt; jubelnd empfängt er des Vaters Befehl, der ihm den höchsten Wunsch seines Lebens zu erfüllen Gelegenheit giebt. Würdig und mächtig will er den Athenern erscheinen; eine Flotte von 250 Segeln ist mit ihm, 5000 Talente Silber sind zu seiner Verfügung, Kriegsvolk in großer Zahl, Kriegsmaschinen, Waffen, Rüstzeug aller Art in reichster Fülle; so segelt er von Ephesos aus [1]).

---

achtung auf den Haufen gewöhnlicher Menschen, sondern auch auf die anderen Regenten herab. Ganz besonders war es, daß er, sobald es Friede war, mit Gastmälern und Trinkgelagen, mit Tänzerinnen und Schmausereien die Zeit hinbrachte, und die in der Mythologie berühmten Zeiten des Bakchos und ihre Gewohnheiten nachahmte, in Kriegen dagegen war er nüchtern und thätig, so daß er überall, wo irgend etwas gethan werden mußte, selbst gegenwärtig war und vieles selbst angab."

[1]) Diod. XX. 45.

Ungehindert kommt er nach Sunion; dort läßt er unter dem Schutze des Vorgebirges den größten Theil der Flotte vor Anker, mit zwanzig auserlesenen Schiffen steuert er an der Küste vorüber, als halte er auf Salamis [1]). Von der Burg zu Athen aus sieht man das stattliche Geschwader; man meint, es seien Schiffe des Ptolemaios, die etwa nach Korinth segeln; man sieht sie wenden, dem Peiraieus zusteuern; es werden Anstalten getroffen, sie in den Binnenhafen einzulassen. Jetzt erst erkennt man die Täuschung; man eilt sich zu bewaffnen, sich zur Wehre zu setzen; aber schon ist Demetrios durch die ungesperrte Hafenmünde eingedrungen; am Bord seines Admiralschiffes zeigt er sich der bewaffneten Menge im Glanze seiner Waffen; er giebt ihnen die Zeichen zu schweigen und zu hören; durch einen Herold läßt er verkünden: zum guten Glücke sende ihn sein Vater Antigonos, Athen zu befreien, die Besatzung der Makedonen zu vertreiben, den Athenern die Verfassung und die Gesetze ihrer Väter wiederzugeben [2]). Da setzen die Athener die Schilde ab und klatschen Beifall, jubeln laut und wiederholentlich, nennen ihn ihren Retter, ihren Wohlthäter, er möge ans Land kommen, möge erfüllen, was er verheißen.

Indeß hatte Demetrios von Phaleron und Dionysios, der Phrurarch von Munychia, die Mauern und Thürme des Peiraieus mit Truppen besetzt; sie schlugen die ersten Angriffe zu-

---

1) Plut. Demetr. 8: *πέμπτη φθίνοντος Θαργηλιῶνος*, im Jahre des Archonten Charinos Ol. 118. 1. Nach der Tabelle von Ideler I, p. 387 würde dieß den julianischen 12. Juni 307 ergeben; aber nach Ausweis der Inschriften entsprechen die Schaltjahre dieser Zeit nicht mehr den Ansätzen Idelers; nach C. I. A. II, n°. 234 u. 236 sind Ol. 116. 3 u. 4 zwei Schaltjahre nach einander, bei Ideler nur Ol. 116. 3; nach C. I. A. II, n°. 246 ist Ol. 118. 1 ein Gemeinjahr, während es nach Ideler ein Schaltjahr ist. Das wirkliche julianische Datum der Ankunft des Demetrios ist also nicht mehr zu bestimmen.

2) So Plut. Demetr. 8; von ihm weicht Polyaen. IV. 7. 6 namentlich auch darin ab, daß er sagt, mit jenen zwanzig Schiffen sei zugleich das ganze Geschwader von Sunion herangefahren.

rück; dann gelang es den Gelandeten vorzudringen; mit jedem Schritt weiter mehrte sich die Zahl derer, die zu ihnen übergingen; der Peiraieus war in Demetrios Händen. Dionysios floh nach Munychia, Demetrios von Phaleron zog sich eiligst nach der Stadt zurück. Dort mochte die heftigste Bewegung sein; es war am Tage, daß von dem Bisherigen und Bestehenden nichts bleiben werde; der bisherige Herr der Stadt begann für seine persönliche Sicherheit besorgt zu werden; er glaubte von den Bürgern mehr als von dem Sieger befürchten zu müssen. Er sandte an den Strategen Demetrios: er sei bereit die Stadt zu übergeben, er bitte für sich um Schutz. Mit vieler Huld wurde diese Gesandtschaft empfangen; der Strateg antwortete: seine Hochachtung für den persönlichen Charakter und die ausgezeichnete Bildung des bisherigen Verwesers von Athen sei zu groß, als daß es im Geringsten seine Absicht sein könne, ihn gefährdet zu sehen. Mit dieser Botschaft sandte er den Milesier Aristodemos, einen der Freunde, in die Stadt, zugleich mit dem Auftrage, für die Sicherheit des Gedemüthigten zu sorgen, sein und einiger anderer Männer Erscheinen zu veranlassen, um mit ihnen das Weitere zu ordnen. Am nächsten Tage kam Demetrios von Phaleron und einige Andere, die das Volk dazu bestimmt hatte, in den Peiraieus, die Freiheitsakte für Athen zu unterzeichnen; er selbst trug bei dem Strategen darauf an, unter sicherem Geleit das attische Gebiet verlassen und nach Theben gehen zu dürfen; ohne Anstand wurde es ihm gewährt; er verließ die Stadt, deren Herr er mehr als zehn Jahre gewesen war [1]).

Dem Volk von Athen ließ der Strateg Demetrios sagen: in die Stadt Athen werde er, wie sehr es ihn darnach verlange, nicht eher kommen, als bis er das Werk ihrer Freiheit durch die Bewältigung von Munychia und der Besatzung dort

---

[1]) Diod. XX. 45; Plut. Demetr. 9, die in ihren kleinen Abweichungen sich einiger Maaßen ergänzen. Der Phalereer Demetrios ging nach Makedonien, und von dort bei Kassandros Tode nach Aegypten; Diog. Laert. V. 78; Strabo IX, p. 398.

vollbracht habe. Er ließ die Geschwader von Sunion herankommen, die Hafenfeste Munychia mit Verschanzungen umziehen, seine Maschinen aufrichten, alle Vorbereitungen treffen, um die starke Festung zu stürmen. Während der Zwischenzeit beschloß er nach Megara zu ziehen, wo gleichfalls eine Besatzung kassandrischer Truppen lag [1]). Während der Belagerungsarbeiten dort eilte Demetrios selbst zu einem Abenteuer nach Achaia; dort in Patrai lebte Kratesipolis, die schöne und kühne Wittwe des Alexandros von Tymphaia, die ihn hatte wissen lassen, daß sie ihn zu empfangen bereit sei. Wenige leichte Truppen begleiteten ihn; in die Nähe der Stadt gekommen, ließ er auch diese Halt machen und schlug entfernt von ihnen sein Zelt auf, um desto ungestörter mit der schönen Wittwe eine Schäferstunde zu genießen. Da stürmten Feinde heran, überfielen das Zelt, kaum hatte Demetrios Zeit, ein Kleid überzuwerfen; mit Mühe entkam er, sein Zelt mit allem Prunk und Schmuck, der für den galanten Besuch gewählt sein mochte, fiel in die Hände der Feinde [2]). Nach Megara zurückgekehrt, beeilte er die Belagerung; bald folgte die Einnahme der Stadt, schon waren die Soldaten im Begriff zu plündern [3]), auf Fürbitten der Athener wurden die Bürger verschont, die Freiheit der Megarer verkündet [4]).

---

1) Philochoros, fr. 144 (bei Dionys. Hal. de Din. 3): τοῖ γὰρ Ἀναξικράτους ἄρχοντος εὐθὺ μὲν ἡ τῶν Μεγαρέων πόλις ἑάλω, also Sommer 307.

2) Diese galante Geschichte bei Plutarch könnte füglich aus Duris stammen und zu den boshaften Klatschgeschichten der Zeit gehören; aber sie verdient so richtig zu sein, wie sie für das Bild ihres Helden wahr ist.

3) So Plut. l. c. Derselbe (de lib. educ., p. 5) sagt übertreibend, Demetrios habe die Stadt dem Erdboden gleich gemacht; aber daß arg gehauset worden, beweisen die Anekdoten mit Stilpon (Seneca de const., sap. 5; Plut. Demetr. 9): Demetrios fragte ihn, ob ihm etwas von seiner Habe genommen sei? nichts, antwortete der Pilosoph, denn ich habe Niemanden gesehen, der mir meine Wissenschaft genommen hätte. Und wieder, als Demetrios mit den Worten Abschied nahm: „ich lasse euch eine ganz freie Stadt“, antwortete Stilpon: „ja wohl, du hast uns fast keinen Sklaven gelassen“ (τῶν θεραπόντων σχεδὸν ἁπάντων διακλαπέντων).

4) Diod. XX. 46 erzählt den Zug gegen Megara nach der Einnahme

Hierauf kehrte Demetrios nach Munychia zurück; der Kampf dort wurde auf das Lebhafteste fortgesetzt. Die Truppen des Dionysios wehrten sich eben so tapfer, wie die Oertlichkeit und die starken Werke der Festung sie unterstützte. Durch die Uebermacht an Truppen und die Menge von Belagerungsmaschinen gelang es dem Demetrios endlich, indem er zwei Tage hinter einander mit immer neuen Truppen stürmte, und der Vertheidiger auf den Mauern unter dem mörderischen Arbeiten der Wurfgeschütze immer weniger wurden, Munychia zu erstürmen; die makedonischen Truppen warfen die Waffen hin und ergaben sich, Dionysios wurde gefangen. Hierauf ließ Demetrios die Werke der Hafenfeste schleifen, die vollendete Befreiung Athens, Freundschaft und Bundesgenossenschaft mit dem Demos von Athen verkünden. Dieß mochte im August oder September 307 sein.

Jetzt endlich hielt Demetrios auf die erneuten Bitten der Bürger unter unendlichem Jubel des Volkes seinen Einzug in Athen; er berief das Volk zur Versammlung in der Ekklesie und bestieg die Rednerbühne: die Stadt sei frei, er werde ihr auch die frühere Macht wiederherzustellen bemüht sein; vor Allem müsse Athen wieder eine Seemacht werden; er werde es bei seinem Vater auswirken, daß ihnen Bauholz zu hundert Trieren gestellt, die Insel Imbros zurückgegeben werde; sie sollten deshalb Gesandte an Antigonos senden; auch 150,000 Scheffel Getreide würden sie zum Geschenk erhalten; sie möchten demnächst dafür sorgen, daß diejenigen, welche zur Auflösung der Demokratie die Hand geboten, gerichtlich verfolgt würden [1]).

---

von Munychia, Plutarch vor derselben, und daß dieß richtig ist, ergiebt der zuverlässige Philochoros (fr. 144).

[1]) Plut. Demetr. 10; Diod. XX. 46. Wenn Köhler (Hermes V, S. 350; C. I. A. II, n°. 238 u. 239) mit Recht diese beiden Fragmente der Inschrift, die Rangabis (434. 435) verbindet, von einander trennt, so enthielt n°. 239 den Beschluß der Sendung des Milesiers Aristodemos an Antigonos, n°. 238 ein Decret nach seiner Rückkehr und die Bestätigung aller Anträge, die er überbracht hat; n°. 238 ist aus der fünften Prytanie, also etwa December 307; und aus der sechsten Prytanie ist das von Stra=

Die ganze Lebendigkeit der neuen Demokratie wandte sich nun theils auf die Processe gegen die Anhänger der Oligarchie, theils auf die Ehrendecrete für Demetrios und seinen Vater Antigonos. Es wurden Eisangelien eingebracht gegen Demetrios von Phaleron, gegen seine Freunde Deinarchos von Korinth und Menandros den Komiker, gegen viele Andere, die der vorigen Verfassung anhingen; die meisten von ihnen waren bereits entflohen, sie wurden zum Tode verurtheilt, des Demetrios Statuen umgestürzt und eingeschmolzen; Menandros und die Uebrigen, die in Athen geblieben waren, wurden freigesprochen [1]). Dann galt es, dem Befreier der Stadt für seine Wohlthaten zu danken; bis zum Unsinnigen und Ekelhaften stiegen die Ehrenbezeugungen, die der freie Demos von Athen decretirte; die Demagogen überboten sich, Neues und wieder Neues zu erfinden, wodurch sie die Aufmerksamkeit des jungen Fürsten auf sich zu ziehen und seine Gnade zu gewinnen hofften. Vor Allen war es der alte Stratokles, dessen Einfluß von dieser Zeit an in Athen überwiegend wurde. Auf seinen Antrag beschloß das Volk goldene Quadrigen mit den Bildern der „Soteren" Demetrios und Antigonos neben den Statuen des Harmodios und Aristogeiton zu errichten, beiden goldene Kränze im Werth von 200 Talenten darzubringen, ihnen unter dem Namen der Retter einen Altar zu weihen, jährlich einen Priester zu bestellen [2]), die Zahl der Phylen um zwei zu vermehren, die

---

tokles beantragte Decret für die Nachkommen des Redners Lykurgos, der immer für die jetzt wiederhergestellte Freiheit und Herrlichkeit Athens gesorgt habe. Es ist bei Plut. X. Oratt. vollständig, und C. I. A. II, n°. 240 theilweise erhalten.

[1]) Dionys. Hal. de Dinarch. c. 3 (aus Philochoros); Diog. Laert. V. 79; Plut. X. Oratt. Dinarch. Wenn Cicero de Fin. V. 19 sagt: Demetrius cum patria pulsus esset injuria, und ähnlich Strabo XI, p. 398, Aelian. V. H. III. 17 sich äußern, so liegt dem eine Vorliebe für Demetrios zu Grunde, die mehr literarisch als politisch ist; das formelle Recht wenigstens ist in jenem Urtheil nicht verletzt worden.

[2]) Plut. Demetr. 10 sagt ganz positiv, daß nach diesen Priestern, wie bisher nach dem Archonten, das Jahr benannt worden sei. Da Dionys von Halikarnaß (de Din. c. 9) in seinem Katalog der Archonten die Eponymen

nach ihnen die Namen Antigonis und Demetrias erhielten [1]), ihnen jährliche Wettspiele mit Processionen und Opfern zu stiften, ihre Bilder in dem Peplos, dem Weihgewand für Athena, einzuweben; und Gesandtschaften an Antigonos und Demetrios sollten unter dem Namen und in dem Aufzuge von Theoren gehen. Andere schlugen vor, daß dem Demetrios an der Stelle, wo er von dem Wagen herabsteigend den Boden Athens zuerst betreten, unter dem Namen des „Herabsteigenden", der sonst dem Zeus eigen war, ein Altar geweiht werde, daß Demetrios, wenn er nach Athen komme, mit der gleichen Feierlichkeit, wie Dionysos oder Demeter empfangen, demjenigen aber, der sich durch Pracht und Erfindung bei solchem Empfang auszeichne, Geld aus dem Schatze gegeben werden sollte, damit er ein Weihgeschenk aufstellen könne; es wurde der Monat Munychion hinfort Demetrion, jeder letzte Monatstag Demetrias, das Fest der Dionysien Demetrien genannt [2]). Und als demnächst Schilde in den

---

der nächstfolgenden Jahre nicht als Priester der Soteren bezeichnet, so versuchte ich (Rhein. Mus. 1843) „mit Widerstreben gegen Plutarchs Nachricht" Aushülfen zu finden, ob dessen ganz positives Zeugniß aufrechtzuerhalten sei. Die seitdem gefundenen zahlreichen Inschriften aus den nächstfolgenden Jahren zeigen, daß Plutarchs Angabe unhaltbar ist. Plutarch hat sie gewiß nicht aus einer alten Quelle geschöpft; denn selbst Duris, dem er an der bezeichneten Stelle folgt, kann nicht so Verkehrtes gesagt haben. Es scheint völlig treffend, wenn Kirchhoff (Hermes II, S. 161) annimmt, daß Plutarch die Eponymen der beiden neuen Phylen und deren Priester in seiner flüchtigen Art für sog. eponyme Archonten gehalten hat.

1) Daher standen ihre Statuen unter den Eponymen zu Delphoi; Paus. X. 10. 1. Die Zahl der Rathsherren wurde von 500 auf 600 vermehrt; beide Phylen erhielten ihre Stellung zu Anfang der Reihenfolge (Corp. Inscr. Gr. I, p. 152). Daß die neuen Phylen für Ol. 118. 2, Arch. Anaxikrates noch nicht zählten, versteht sich von selbst, und erhellt aus C. I. A. II, n⁰. 238. Uebrigens war es für die bisher sehr schwerfällige officielle Datirung in Athen ein Gewinn, daß nun Monatstag und Prytanietag sich im Gemeinjahr fast immer deckten, im Schaltjahr wenigstens alle Prytanien die gleiche Zahl von 32 Tagen hatten.

2) Plut. Demetr. 13. Seltsam ist es, daß man dem Monat Munychion gerade den Namen Demetrion gab, gleich als ob er von der durch Demetrios zerstörten Festung den Namen gehabt hätte.

delphischen Tempel geweiht werden sollten, brachte Dromokleides der Sphettier folgendes Decret in die Ekklesie: „Mit gutem Glücke; es beschließe das Volk, daß das Volk einen Mann unter den Athenern wähle, welcher zu dem Retter gehe, und nach günstiger Opferschau den Retter frage, wie am heiligsten, schönsten und schnellsten das Volk die Anhinsendung der Weihgeschenke bewerkstellige; und das Volk thue darnach, wie ihm verkündigt wird" [1]). Endlich aber begrüßte das Volk den Demetrios nicht bloß als Gott, sondern nannte ihn und den Vater mit dem höchsten Namen, den man zu finden vermochte, mit dem Namen König [2]). Es war das Wort, in dem die Summe der großen politischen Entscheidungen lag, das weder Antigonos, noch dessen Gegner, in gleichem Maaße wie begierig so eifersüchtig darauf, auszusprechen gewagt hatten; daß der Demos von Athen so seinen Dank auszusprechen sich erlaubte, bedeutete, viel oder wenig, je nachdem man darin einen Act des freiheitlichen Servilismus, oder den Ausspruch des Mittelpunktes der hellenischen Bildung und der leitenden öffentlichen Meinung sehen wollte.

Es scheint, daß Demetrios in der Stadt Athen, unter dem witzreichen und in den Künsten der Schmeichelei erfinderischen Volke, bei den geistreichen Gelagen und den schönen Buhlerinnen, die weitere Befreiung der griechischen Staaten vergaß; Monate lang scheint er unthätig in Athen geblieben zu sein; sein Erscheinen, sein Reden und Thun mochte, modisch und

---

1) Plut. Demetr. 10 und die bei Grauert S. 297 angeführten Stellen: Plut. de fort. Alex., p. 348a; Schol. Pind. Nem. III. 2; Phot. Lex. v. *πάραλος*. Die Benennung des Tages Demetrias hatte Polemon in der Schrift über die Eponymen der Phylen erwähnt (fr. 3). Harpocrat. v. *ἔνη καὶ νέα*; cf. Schol. Aristoph. Nub. 1115.

2) Grauert sagt: es frage sich, ob dieß nicht nach der Schlacht von Kypros gewesen. Plutarch setzt es deutlich genug vor dieselbe. „Ferner lebte kein Nachkomme Alexanders mehr, der makedonische Thron war vacant, und sie nannten lieber den Demetrios König als den Kassandros; und ihren König nannten sie ihn nicht, da sie frei waren." Schon C. I. A. II, n°. 238 in dem Decret zur Absendung des Aristodemos im December 307 kommt der Ausdruck *βασι]λέα Ἀντίγο[νον* vor.

liebenswürdig wie es war, stets von Neuem bezaubernd auf die Athener wirken; und als er sich gar mit der schönen Eurydike, der Wittwe des Ophelas von Kyrene, die sich nach Athen zurückgezogen hatte, vermählte, da war des enthusiastischen Jubels kein Ende, da schien es das Uebermaaß von Gnade, Ehre und Glückseligkeit, daß sich der Held mit einer Tochter aus dem Heldengeschlechte des Miltiades vermählt, gleichsam die glorreiche Vergangenheit Athens mit der höchsten irdischen Macht der Gegenwart verbunden habe [1]).

Vielleicht gedachte er mit dem Frühling die Befreiung von Hellas fortzusetzen, vielleicht war die scheinbare Unthätigkeit in Athen mit den Vorbereitungen dazu, mit Anknüpfungen und Verhandlungen da und dort ausgefüllt. Wenigstens an einem Punkt, einem besonders wichtigen, scheint seine Einwirkung erkennbar. Für Kassandros war es von besonderer Wichtigkeit, des epeirotischen Landes, über das er seit 317 seine starke Hand hielt, sicher zu bleiben. Die Bewegung, die 313 dort ausbrach, als des Antigonos Macht in Hellas mit Erfolg aufzutreten schien und der König Aiakides wieder ins Land kam, zeigte, welche Gefahr dort für Makedonien war; wenn Kassandros den Epeiroten dessen älteren Bruder, den harten und herrischen Alketas, als König ließ, so geschah es nur, um durch ihn des Landes desto gewisser zu bleiben. Bald genug empfanden die Epeiroten die Last dieses argen Regimentes unter makedonischem Einfluß, und um so drückender, da Kassandros Erfolge in Hellas und seine Verträge mit Aegypten jede Hoffnung auf einen Wechsel der Verhältnisse auszulöschen schienen. Rascher als man erwartet hatte, brachte des Demetrios Zug nach Hellas, seine Befreiung Athens diesen Wechsel; gewiß schnell genug fand die allgemeine Erbitterung in Epeiros die Wege und Mittel zu der ersehnten Umwälzung; in einer Nacht wurde König Alketas mit seinen Kindern ermordet [2]), und der illyrische Fürst Glaukias eilte, des

---

1) Plut. Demetr. 14. Demetrios Ehe mit Phila blieb dessenungeachtet.

2) Paus. I. 11. 5.

Aiakides Sohn, den nun zwölfjährigen Pyrrhos, in sein Erbe zurückzuführen [1]). Mit dieser Revolution waren die Epeiroten und die Illyrier des Glaukias die natürlichen Verbündeten des Demetrios, und daß durch Demetrios die makedonische Macht von Hellas und von der See her bedroht war, machte dem Kassandros unmöglich, gegen das, was an seiner Westgränze geschehen war, einzuschreiten.

Gewiß waren mit den Erfolgen der Epeiroten Alle die richtauf, die 312 zugleich mit Epeiros sich hatten beugen müssen, wie Apollonia, oder sich mit Mühe behauptet hatten, wie Leukas und Korkyra. Auf sie, vor Allem auf den alten Haß der Aitoler gegen Makedonien konnte Demetrios für seinen nächsten Feldzug gegen Kassandros rechnen; mit seiner so verstärkten Landmacht und seiner überlegenen Seemacht durfte er sich des Erfolges in seinem nächsten Feldzuge gewiß halten.

Da kam mit der Gesandtschaft, die an Antigonos gesandt war, dessen Befehl an Demetrios: sofort Griechenland zu verlassen, um den Krieg gegen Ptolemaios, der sich eben jetzt in den östlichen Gewässern entspann, zu führen; er wies ihn an, aus den verbündeten griechischen Staaten ein Synedrion zu berufen und demselben die Berathung der allgemeinen Angelegenheiten zu übertragen, selbst sobald als möglich in den kyprischen Gewässern zu erscheinen. Gewohnt, den Befehlen seines Vaters ohne Weiteres zu gehorchen, sah sich Demetrios plötzlich, und ehe er etwas seiner großen Streitmacht Entsprechendes vollbracht hatte, aus diesem schönen und taumelsüßen Leben Athens hinweggerufen; mit neuer und gesteigerter Heldenlust eilte er dem Osten zu, wo neuer Kampf und neue Gefahren seinem unruhigen und leidenschaftlichen Geiste würdigere Beschäftigung gaben. Nur Athen und Megara waren befreit; gern hätte jetzt in der Eile Demetrios noch dieses und jenes unternommen, aber die Zeit drängte; er schickte an Kleonidas, den ägyptischen Strategen über Korinth uud Sikyon, er versprach

---

1) Plut. Pyrrh. 3. Die Zeitbestimmung ergiebt sich aus der Angabe, daß Pyrrhos jetzt zwölf Jahre alt war.

ihm vieles Geld, wenn er diese Städte aufgeben und ihnen die Freiheit gewähren wolle. Mit seinen Anträgen zurückgewiesen, eilte Demetrios — es mochte Anfangs des Jahres 306 sein [1]) — Athen und Griechenland zu verlassen und gen Osten zu segeln, dreißig attische Trieren unter Medios Führung mit ihm [2]).

Nach unseren Ueberlieferungen ist völlig unklar, was Antigonos zu dieser plötzlichen Wendung veranlaßte, die nicht bloß die begonnene Befreiung von Hellas unterbrach, sondern den bisher bewahrten Schein des auf Grund der Verträge von 311 noch dauernden Friedensstandes aufgab. Wir werden sehen, daß um diese Zeit Seleukos seinen großen Feldzug nach Indien unternahm; also der stärkste unter den Verbündeten Aegyptens konnte ein rasches und kühnes Wagniß jetzt nicht stören. Oder sah Antigonos eine Kriegsdrohung darin, daß der Lagide eine starke Land- und Seemacht in Kypros versammelte, daß, wie gesagt wurde, im Frühling die ganze ägyptische Seemacht dort sein werde? und gab, was über den König von Paphos jüngst verhängt worden war, den Anlaß zu Reclamationen, die sich leicht bis zu einem casus belli steigern ließen? Unzweifelhaft hatte Antigonos allen Grund, jetzt und rasch die Entscheidung zu suchen; es war kein Fehler, sondern eine kühne und treffende Wendung, daß er für den Augenblick das Werk der Befreiung Griechenlands unterbrach, um einem Ausfall des Lagiden auf Kleinasien zuvorzukommen; gelang ein Schlag gegen ihn, wie der gegen Kassandros in Athen geglückt war, so hatte die Coalition ihr Spiel verloren.

Demetrios ging, dem Auftrage seines Vaters gemäß, mit seiner Flotte zunächst nach Karien; er forderte die Rhodier auf, sich mit ihm zum Kampf gegen Aegypten zu vereinigen; sie weigerten sich dessen: es möge ihnen gestattet sein, mit Allen

---

1) So hatte ich früher nur vermuthet, jetzt ist es durch das Ehrendecret C. I. A. II, n°. 238 aus der fünften Prytanie (December) insoweit bestätigt, als damit die Rückkehr der Gesandtschaft an Antigonos feststeht.

2) Diod. XX. 50 nennt den Medios Nauarch statt Strateg.

in Frieden zu leben; sie zögen es vor, neutral zu bleiben und ihren bürgerlichen Geschäften nachzugehen. Demetrios hatte jetzt nicht Muße, Weiteres gegen sie zu versuchen; er hoffte bald Gelegenheit zu finden, den stolzen Handelsstaat für solche Weigerung zur Rechenschaft zu ziehen. Er segelte an der Küste hin nach Kilikien, dort zog er neue Schiffe und Mannschaft an sich. Mit einem bedeutend verstärkten Geschwader [1]), mit etwa 15,000 Mann Fußvolk und 400 Reitern an Bord, mit hinreichenden Transport- und Vorrathsschiffen für einen längeren Feldzug ging Demetrios — vielleicht im Februar — von Neuem in See nach Kypros; nirgend war eine ägyptische Flotte, die ihn gehindert hätte; Demetrios landete auf der Nordostküste der Insel, auf dem Strande von Karpasia; die Schiffe wurden ans Land gezogen, Wall und Graben von bedeutender Tiefe aufgeworfen, von dem verschanzten Lager aus Streifzüge in die nächste Umgegend gemacht, Karpasia und Urania [2]), die nächsten Städte, eingenommen. Dann wandte sich Demetrios zum Angriff auf Salamis, die nächste Stadt auf der Südküste der Insel, zugleich die wichtigste von allen. Von den Schiffen wurde ein Theil in See gelassen, um die Küsten zu sichern, er selbst zog mit seiner gesammten Landmacht über die Berge nach Salamis zu. Dort stand des Ptolemaios Bruder Menalaos als Strateg der Insel, er hatte bereits die sämmtlichen Garnisonen der kyprischen Städte und was sonst von Truppen zu werben war, an sich gezogen; er ließ die Feinde bis auf eine Meile herankommen, dort erwartete er sie mit 12,000 Mann Fußvolk und 800

---

[1]) Diod. XX. 47 sagt: er habe 110 Kriegsschiffe (*ταχυναυτούσας τριήρεις*, womit auch größere Schiffe bezeichnet sind), 53 Transportschiffe für Truppen (*τῶν βαρυτέρων στρατιωτίδων*) gehabt; wenn damit die Angaben bei späteren Vorfällen nicht stimmen, so brauchen darum diese Zahlen noch nicht fehlerhaft zu sein.

[2]) Die Stadt Urania wird sonst nicht genannt, doch macht Engel (Kypros I, S. 87) auf die Trümmer, die in der Nähe von Karpasia, aber auf der anderen Seite der Landzunge gefunden sind, aufmerksam, deren Lage sehr gut zu Diodors (XX. 47. 2) Ausdrücken passen würde.

Reitern. Es kam zur Schlacht; die ägyptischen Truppen wurden geworfen, sie flüchteten der Stadt zu, der verfolgende Feind drang nach, bei dreitausend Mann wurden gefangen genommen, tausend waren gefallen, kaum daß die Stadt selbst sich hielt; Demetrios hatte den entschiedensten Sieg erfochten. Mit den Gefangenen wollte er seine Truppen verstärken; aber die armen Leute hatten das Ihrige daheim in Aegypten gelassen, sie desertirten wie sie irgend konnten, so daß sich Demetrios genöthigt sah, die Uebrigen zu Schiff nach Syrien an Antigonos zu schicken.

Indeß rüstete sich Menelaos in Salamis auf das Beste, dem Sturm auf die Stadt, den er erwarten mußte, zu begegnen; die Zinnen und Thürme der Mauern wurden mit Maschinen und Geschossen versehen, mit starken Posten besetzt, der Dienst sorgfältig, wie es die Nähe des Feindes forderte, verrichtet; es wurden Eilboten nach Alexandrien gesandt, um schleunige Hülfe zu bitten; 60 Schiffe lagen im Hafen der Stadt, die dem Feinde die Einfahrt und den Angriff von der Meeresseite her unmöglich machten. Demetrios seinerseits hatte sich überzeugt, daß die Stadt genommen werden müsse, ehe Entsatz von Aegypten käme, daß sie schwer zu nehmen sei, da sie Vertheidiger in vollkommen hinreichender Zahl, treffliche Werke und Vertheidigungsmaschinen besaß; weder auf eine langwierige Blokade durfte er sich einlassen, noch auch hoffen, mit Gewalt der Waffen die Stadt zu nehmen, wenn er nicht neue und außerordentliche Mittel zu Hülfe rief. Zum ersten Male hatte der junge Feldherr Gelegenheit, sein staunenswürdiges Talent in Erfindung und Aufstellung furchtbarer Belagerungsmaschinen, seine Kunst im Belagerungskriege zu bewähren, die ihm den Namen des Städteeroberers, des Poliorketen, mit dem ihn die Geschichte von dieser Zeit an nennt, einbringen sollte; das Neue, Ueberraschende, Grandiose charakterisirt sein Wesen auch in diesen Schöpfungen. Er eilte, aus Asien Handwerker, Metall, Bauholz und was sonst zu solchen Arbeiten nöthig ist, herbeizuschaffen; Maschinen aller Art, von außerordentlicher Größe, Schirmdächer, Mauerbrecher, Katapulten und Wurf-

maschinen von größter Wurfweite wurden errichtet. Alles Andere übertraf die sogenannte Helepolis (Nehmestadt), ein Riesenbau, der die Gewalt vieler Batterien auf einen möglichst kleinen Raum und zu desto furchtbarerer Wirkung vereinigte; 75 Fuß auf jeder Seite breit, 150 Fuß hoch, wurde dieß thurmartige Gebäude von vier massiven Rädern oder Rollen zu fast 14 Fuß Durchmesser getragen; das Ganze war in neun Stockwerke vertheilt; in den untersten Geschossen wurden allerlei Wurfgeschütze errichtet, von denen die größten Steine von anderthalb Centnern schleuderten; in den mittleren wurden die größten Katapulten, die horizontal werfenden Maschinen, aufgestellt, in die obersten kamen die kleineren Wurfgeschütze und Katapulten in großer Zahl, über 200 Mann wurden allein zu ihrer Bedienung disponirt; endlich waren mit diesem Batteriethurm zwei ungeheure Sturmböcke, die unter entsprechenden Schildkrötendächern an beiden Seiten des Thurmes aufgerichtet waren, zu gemeinsamer Thätigkeit vereinigt. Nun wurden diese Maschinen gegen die Mauer vorgeschoben, sie begannen ihre Arbeit; bald waren die Zinnen der Mauern durch die Unzahl der Geschosse von Vertheidigern gesäubert, die Sturmböcke erschütterten die dicken Mauern. Die Belagerten drinnen stellten ihrerseits Maschinen aller Art auf, und arbeiteten nicht minder eifrig und erfolgreich. So währte es mehrere Tage; auf beiden Seiten wurden Viele bei der schweren Arbeit verwundet und getödtet. Endlich gelang es den Belagerern, mit den Sturmböcken Bresche zu legen; sie versuchten stürmend über dieselbe einzudringen, es entspann sich ein furchtbarer Kampf auf den Mauertrümmern, mit dem größten Muthe kämpften die Belagerten, die hereinbrechende Nacht zwang Demetrios, zum Rückzuge zu commandiren. Menelaos erkannte wohl, daß die höchste Gefahr sei, daß, wenn am nächsten Morgen der Kampf erneut würde, es ihm nicht gelingen werde, die Stadt zu halten; und auch die Bresche zu füllen oder hinter derselben Werke zu errichten war die Zeit zu kurz; ein kühnes Wagniß, hoffte er, sollte die Stadt retten. Er ließ unter dem Schutz der Nacht möglichst viel trockenes Holzwerk zusammenbringen, um Mitternacht wurde

es an die feindlichen Maschinen geworfen, zugleich von den Mauern aus unzählige Feuerpfeile und brennende Fackeln hineingeschleudert; sofort begann das Feuer zu wirken, die größten der Maschinen zu fassen; umsonst eilten die Belagerer herbei, um zu löschen; schon schlug es an dem Thurme in die Höhe, Rettung war unmöglich, Alles brannte nieder, viele Menschen, die in dem Thurm und in den übrigen Maschinen waren, kamen ums Leben; die ungeheure Arbeit zur Errichtung jener Maschinen war vergebens gewesen [1]).

Mit desto größerem Eifer setzte Demetrios die Belagerung der Stadt fort, er schloß sie von der Land- und Seeseite eng ein; er hoffte Streitkräfte genug zu haben, wenn auch Ptolemaios zum Entsatz heraneilte, denselben empfangen und abschlagen zu können. Allerdings war Ptolemaios auf die Nachricht von der Schlacht bei Salamis sofort mit bedeutender Land- und Seemacht aufgebrochen, war bei Paphos auf der Südwestseite der Insel gelandet, hatte dorthin alle Schiffe der Städte, soviel deren noch frei waren, versammelt, segelte nach Kition, fünf Meilen südwestlich von Salamis; seine Flotte bestand aus 140 Segeln, theils Vierruderern, theils Fünfrude-

---

[1]) In dieser Darstellung (nach Diod. XX. 48) ist Mehreres auffallend; wie konnte es geschehen, daß die Belagerten, ohne gehindert, ohne bemerkt zu werden, ihr trockenes Holz in die Nähe der Maschinen brachten? und wenn es möglich war, warum war es nicht schon eher geschehen? oder kamen sie durch die Bresche heraus? waren denn die Maschinen ohne alle Bewachung? Gewiß würden wir, hätten wir genauere Berichte, nicht genöthigt sein, Demetrios für so unvorsichtig zu halten, wie er nach obiger Darstellung erscheint. Nicht minder schwierig ist es, sich für den Thurm eine Thätigkeit und Wirkung zu denken, die dem ungeheueren Aufwand von Geld und Zeit, mit dem er errichtet worden, entspricht; irre ich nicht, so war seine Bestimmung in der That die angegebene, als Batterien gegen die Besatzung auf der Mauer und gegen das Innere der Stadt zu wirken; freilich aber scheint es, als wenn Menelaos sich besonders jetzt, nachdem Bresche gelegt war, vor den Geschossen vom Thurme aus fürchtete; vielleicht weil nun seine Vertheidigung der Bresche durch heftiges Schießen unendlich erschwert und unter der Linie der Geschütze Stand zu halten unmöglich wurde.

rern[1]); diesen folgten über 200 Transportschiffe mit 10,000 Mann Fußvolk. Mit so bedeutender Streitmacht in der Nähe des Feindes, der zugleich durch die Besatzung von Salamis im Rücken gefährdet war, glaubte er des Erfolges gewiß zu sein; er ließ dem Demetrios entbieten, er möge sich beeilen, davonzukommen, bevor er ihn mit seiner ganzen Macht angreife und unfehlbar zu Boden trete. Demetrios antwortete: er wolle ihm dießmal noch freien Abzug gestatten, wenn er sich sofort verpflichte, seine Besatzung aus Korinth und Sikyon zu entfernen; Erklärungen, die den Ton in der damaligen Kriegführung charakterisiren. Nun sandte Ptolemaios an seinen Bruder Menelaos in Salamis heimliche Boten mit dem Auftrage, die 60 Schiffe, die im Hafen der Stadt lagen, wenn er könne, schleunigst zu ihm stoßen zu lassen; mit diesen vereinigt, an Zahl der Schiffe dem Gegner weit überlegen, hielt er sich des Sieges gewiß; mit Einem Schlage gedachte er Salamis zu entsetzen, Kypros wiederzugewinnen, dem Kriege ein Ende zu machen.

Demetrios eilte, zunächst die Vereinigung der feindlichen Seemacht zu hindern. Indem er einen Theil seiner Landmacht zur Belagerung von Salamis zurückließ, nahm er die übrigen Kriegsleute, die stärksten und tüchtigsten seines Heeres, auf die Schiffe, sie möglichst stark zu bemannen; er ließ Geschosse, Wurfgeschütze, kleine Katapulten in hinreichender Zahl auf das Deck jedes Schiffes bringen, Alles, was sonst zum Seegefecht nöthig war, zurüsten. Seine Flotte bestand aus 118 Segeln, diejenigen mit eingerechnet, welche er in den bereits eroberten Städten von Kypros bemannt hatte[2]); die größten Schiffe waren Siebenruderer, die meisten Fünfruderer. Mit diesem Geschwader segelte er an der Stadt vorüber, ging vor der Hafenmünde,

---

[1]) Plut. Demetr. 16 sagt 150 Schiffe.

[2]) Diese Angabe Diodors stimmt nicht mit Plutarch und Polyän (IV. 7. 7), welche beide 180 Schiffe des Demetrios angeben. Dennoch ist sie richtig, da ausdrücklich gesagt wird, daß der linke Flügel des Demetrios, bestehend aus 57 Segeln, von besonderer Stärke gewesen sei; bei 180 Schiffen der ganzen Linie würde der Flügel das geringere Drittel erhalten haben.

etwas außer Schußweite, vor Anker, brachte dort die Nacht zu, theils um das Aussegeln der 60 Schiffe von Salamis zu hindern, theils um die Anfahrt des Ptolemaios abzuwarten und zum Seegefecht bereit zu sein.

Mit dem nächsten Morgen sah man vom Südwesten her die ganze Flotte des Ptolemaios heransegeln; sie sah von ferne um so gewaltiger aus, da auch die Lastschiffe folgten; und des Ptolemaios Seemacht galt noch immer für die geübteste und trefflichste, noch war nicht gewagt worden, ihr in offener Seeschlacht zu begegnen; nicht eben mit Zuversicht sah man auf Demetrios Flotte dem Wagniß entgegen. Nur um so freudiger war Demetrios zur Schlacht. Vor Allem galt es, zu hindern, daß nicht während des Gefechtes von den 60 Schiffen im Hafen sein Rücken bedroht werde; um dem Gefecht möglichst wenig Kräfte zu entziehen, befahl er seinem Nauarchen Antisthenes, sich mit zehn Fünfruderern in die enge Hafenmünde zu legen, unter jeder Bedingung diese Station zu behaupten, die Ausfahrt gänzlich zu sperren. Zugleich ließ er seine gesammte Reiterei südwestwärts am Ufer aufrücken, damit sie, wenn im Laufe des Gefechtes Schiffe auf den Strand getrieben, oder die Bemannung sich durch Schwimmen zu retten gezwungen werde, diese retten, die Feinde, wenn sie dasselbe versuchten, vernichten könne. Dann fuhr er selbst in geordneter Schlachtlinie dem Feind entgegen; auf dem linken Flügel sieben phoinikische Siebenruderer und die dreißig Vierruderer von Athen unter Befehl des Medios; an diese schlossen sich zehn Sechs- und zehn Fünfruderer an, so daß dieser Flügel, auf dem er sich selbst befand, von besonderer Stärke war; die Mitte der Linie bildeten die minder großen Schiffe, und es commandirten hier Themison von Samos und Marsyas der Pellaier [1]); auf dem rechten Flügel, der Küste zu, standen die übrigen Schiffe unter Befehl des Hegesippos von Halikarnaß und des Pleistias von Kos,

---

[1]) Marsyas ist Periandros Sohn (Suid.), Stiefbruder des Antigonos, der Historiker.

des Obersteuermanns der Flotte. So geordnet ging Demetrios Flotte, 108 Segel stark, dem Feinde entgegen.

Auch Ptolemaios, der bereits im Dunkel der Nacht ausgesegelt war, um die Einfahrt in den Hafen zu gewinnen, ehe der Feind zur Stelle war es zu hindern, eilte jetzt, da er beim Lichte der Morgensonne die feindliche Flotte geordnet und schlagfertig sah, seine Geschwader in Schlachtlinie zu stellen; die Transportschiffe wurden hinter der Linie in bedeutender Entfernung zurückgelassen, die Kriegsschiffe, deren er 140, den feindlichen 108 gegenüber, unter diesen aber keine Sieben- und Sechsruderer wie Demetrios hatte, wurden so in Schlachtlinie geordnet, daß auf dem linken Flügel, der Küste zu, wo Ptolemaios selbst commandirte, die größten Fahrzeuge vereinigt waren; es mußte hier die feindliche Linie durchbrochen werden, um sie theils von dem Lande abzuschneiden, theils desto leichter den Hafen von Salamis zu erreichen, während Demetrios beabsichtigte, die feindliche Linie, die er auf ihrem schwächeren rechten Flügel angriff, ganz gegen die Küste zu werfen, damit, nachdem der Sieg auf dem Meere entschieden wäre, die an den Strand gedrängten seinen Reitern in die Hände fielen.

Nachdem so beide Geschwader geordnet waren, wurde nach der Sitte auf jedem Schiffe von dem Bootsmann das Gebet gesprochen, und von dem Schiffsvolk mit lauter Stimme nachgesprochen; dann erhoben sich die Ruder hier und dort, mit unruhiger Erwartung sahen die Feldherren, auf dem Verdeck stehend, diesem Kampf entgegen, der eine über des Gegners zahlreichere Armada, der andere über des Gegners riesige Schiffe nicht wenig besorgt; nicht bloß die Ehre des Tages stand auf dem Spiel, sondern der Besitz Kyperns, Syriens, das fernere Schicksal des Alexanderreiches. Jetzt dem rechten Flügel der Feinde auf tausend Schritte nahe, steckt Demetrios den goldenen Schild auf, das Zeichen zur Schlacht; dasselbe geschieht drüben auf der ägyptischen Flotte; schnell ist die kurze Entfernung, welche beide Linien trennt, durcheilt. Nun schmettern die Trompeten auf allen Verdecken, die Truppen erheben den Schlachtruf, schäumend rauscht die Fluth um die mächtiger eilenden

Fahrzeuge, deren Eisenschnäbel sich bald in des Feindes Schiffe bohren sollen; schon beginnt ein Regen von Pfeilen, von Wurfsteinen herabzustürzen, schon sausen Speerwürfe wohlgezielt, verwundend, unzählige herüber und hinüber. Nun naht sich Schiff und Schiff zum Ansturz, die Bewaffneten knieen am Bord entlang mit vorstarrender Lanze, lauter pfeift der Bootsmann den Takt der Ruder, die Ruderer arbeiten mit höchster Anstrengung. Dann stößt mit furchtbarer Gewalt Schiff an Schiff, die Ruderreihe zersplittert, das Gefäß ist zu Flucht und Angriff gleich unbrauchbar, die Besatzung wehrt sich, so gut sie kann, auf dem todten Werk. Dort stürmt gleich gut gewandt Schiff auf Schiff mit dem Vordertheil, sie bohren sich fest mit dem Eisenschnabel, die Ruderer arbeiten nach dem Spiegel zu, um wieder loszukommen zu neuem Stoß, während die Kämpfer, den Feind dicht vor sich, mit schnellem und sicheren Speere treffen. Wieder andere gewinnen dem Gegner die Seite ab, krachend bohrt sich der Schnabel in den Bauch des Gegners, der sich umsonst loszuarbeiten müht; man versucht des Feindes Bord zu gewinnen, aus kleinerem Schiff klettert man an dem höheren des Feindes empor, die Speere der Epibaten stürzen die Emporklimmenden verwundet hinab ins Meer; von gleichem Bord springt man hinüber auf des Feindes Deck; hinabstürzt, wer zu kühnen Sprung gewagt; wüthender Kampf auf engstem Raum, hinabstürzt, wer kämpfend nicht siegt. So lärmt der wilde Kampf über den Wellen; nicht Tapferkeit, — Tollkühnheit und Zufall gewähren den Erfolg; der nahe Tod verdoppelt die Wuth, es giebt nur Sieg oder Untergang; Unzählige verschlingt das wilde Meer. Vor Allem ruhmreich kämpft der junge Held Demetrios; er steht auf dem Hinterbord seiner Heptere, die stets im Kampf voran ist; auf immer neue Schiffe stürmt er, er ist unermüdlich, den Speer zu schleudern, Heranklimmende hinabzustoßen; unzählige Geschosse werden auf ihn gerichtet, mit dem Schild fängt er sie auf, oder weicht mit gewandter Biegung des Körpers ihnen aus; schon sind die drei Schildknappen, die ihm nahe kämpfen, gefallen; mit siegender Kühnheit wirft er, die anderen Schiffe ihm nach, die

feindlichen Geschwader des rechten Flügels. Endlich ist dieser vernichtet, nun geht es auf die Geschwader der Mitte; bald ist Alles in wilder Verwirrung, in wildester Flucht.

Indeß hat Ptolemaios mit nicht viel geringerem Erfolg gegen den rechten Flügel des Demetrios gekämpft, mit seinen großen und stark bemannten Schiffen hat er die Gegner geworfen, mehrere Schiffe genommen und in Grund gebohrt; er wendet nun, auch die übrigen Geschwader des Demetrios zu vernichten; da sieht er den rechten Flügel und das Centrum der eigenen Linie vollkommen überwältigt, aufgelöst, fliehend, Alles verloren. Nun eilt auch er, zu retten, was noch zu retten ist; es gelingt ihm mit Mühe sich durchzuschlagen, nur mit acht Schiffen entkommt er nach Kition. Demetrios übergiebt an Neon und Burichos den Befehl, den Feind zu verfolgen und die noch in der See Umherschwimmenden zu retten; er selbst kehrt mit seinen Geschwadern, die mit den Zierrathen der feindlichen Schiffe geschmückt sind und die gefangenen am Schlepptau führen, triumphirend in seine Station beim Lager zurück.

Während der Schlacht hatte Menelaos in Salamis seine 60 Schiffe wohl ausgerüstet unter dem Nauarchen Menoitios auslaufen lassen; sie waren mit den zehn Schiffen vor der Hafenmünde in Kampf gekommen, hatten diese nach tapferem Widerstande bewältigt und sich auf das Lager zurückzuziehen gezwungen, waren dann gen Südwesten geeilt, um durch ihre Ankunft den Sieg zu entscheiden. Sie kamen zu spät, es war bereits Alles verloren; sie eilten, den Hafen wieder zu erreichen [1]).

---

[1]) Diod. XX. 50. 51; Plut. Demetr. 16. Bedeutend abweichend erzählt Polyaen. IV. 7. 7 den Gang der Schlacht; namentlich läßt er Demetrios hinter einem Vorgebirge dem Feinde auflauern, und ihn so überfallen. — Diodor erzählt diese Schlacht unter dem Archonten Anaxikrates, der ihm das Jahr 307 bezeichnet; doch ist dieß ohne Frage unrichtig: nach der Atthis des Philochoros VIII. fällt die Befreiung Athens durch Demetrios bald nach dem Anfange des Archonten Anaxikrates, d. h. in der zweiten Hälfte des Jahres 307, so daß der Krieg in Kypros nicht füglich

Demetrios hatte einen großen und denkwürdigen Sieg erkämpft; er kostete ihn etwa 20 Schiffe, die feindliche Seemacht war vernichtet; es waren 40 Kriegsschiffe mit der Besatzung genommen [1]), mehr als 80 waren versenkt worden und wurden nachher mit Seewasser gefüllt von Demetrios Leuten eingebracht; von den Transportschiffen wurden über 100 genommen, und beinahe 8000 Mann Soldaten auf denselben zu Kriegsgefangenen gemacht; außerdem fiel ungeheure Beute an Weibern und Sklaven, an Geld, Waffen, Rüstungen, an Vorräthen aller Art in seine Hände, vor Allem auch die schöne Lamia, die Flötenbläserin, die fortan des jungen Helden Herz gefangen nahm.

Gleich nach diesem Siege ergab sich auch Menelaos mit seiner Flotte und seiner sehr bedeutenden Landmacht; auch die übrigen Städte der Insel unterwarfen sich, da Ptolemaios unverzüglich von Kition aus nach Aegypten geflüchtet war, dem Sieger. Demetrios selbst säumte nicht, sein gutes Glück durch Großmuth und Hochherzigkeit zu ehren; er sorgte für ein ehrenvolles Begräbniß der gefallenen Feinde, er sandte von den Gefangenen viele und die ausgezeichnetsten dem Ptolemaios ohne Lösegeld und reich beschenkt zurück, unter ihnen Menelaos und Leontiskos, des Ptolemaios Sohn [2]); er nahm von den Kriegsgefangenen

---

vor 306 beginnen konnte; und wieder im Herbst 306 marschirte Antigonos bereits gegen Aegypten. Die Angabe der Chronographen über die Zeiten des Ptolemaios als Satrap und als König (s. u.) gewährt keinen sicheren Anhalt. Der Zusammenhang der Begebenheiten giebt uns den Anfang des Jahres 306 bis in den Frühling und vielleicht Sommer hinein als die Zeit des kyprischen Krieges. Man könnte den Ort der Schlacht bei Athen. V, p. 209 bezeichnet glauben, wo er von der heiligen Triere des Antigonos spricht: ἣ ἐνίκησε τοὺς Πτολεμαίου στρατηγοὺς περὶ Λεύκολλαν τῆς Κώας (? τῆς Κύπρου, denn dort liegt der Hafen Leukolla zwischen Salamis und dem Vorgebirge Pedalion Strabo XIV, p. 682); aber da nicht Antigonos, sondern Ptolemaios in der Schlacht von 306 anwesend war, so ist die von Athenaios erwähnte eine andere.

1) Plutarch sagt 70 Schiffe.

2) Leontiskos war dem Ptolemaios von Thais, der attischen Hetäre, deren Name bei dem Brande von Persepolis genannt wird, und die er gleich

und namentlich von den früheren Besatzungen der kyprischen Städte die meisten, 16,000 Mann Fußvolk und gegen 600 Reiter, in seinen Dienst; er schickte seinen theuern Athenern, deren Schiffe ihm in dieser Schlacht treulich Dienste geleistet hatten, zwölfhundert Panoplien zum Geschenk. An seinen Vater sandte er die Siegesbotschaft durch Aristodemos von Milet, einen der Getreuen.

Eiligst segelte Aristodemos, um die erste Kunde von der großen Seeschlacht zu bringen, zur nahen Mündung des Orontes hinüber; dort einige Meilen landeinwärts lagerte Antigonos, mit dem Bau seiner neuen Residenz Antigoneia beschäftigt [1]). Aristodemos, so wird erzählt, ließ sein Schiff nicht landen, sondern unter dem Ufer vor Anker gehen, und befahl dem Schiffsvolk, sich bis auf Weiteres ruhig zu verhalten; er bestieg allein ein Boot und ruderte sich an das Land. Schon hatte Antigonos sich mannigfache Sorgen gemacht, daß Botschaft von seinem Sohne so lange ausblieb; da er erfuhr, daß ein Schiff von Kypros her gekommen, daß es vor Anker gegangen, sandte er Boten und wieder Boten. Sie trafen Aristodemos, sie fragten ihn, sie beschworen ihn, den Sorgen des greisen Vaters ein Ende zu machen, und wenn es das Schrecklichste sei, es nicht länger zu verhehlen; er zog langsam, ernsten Angesichtes, in tiefen Gedanken seines Weges. Bürger und Soldaten, Makedonen, Griechen, Asiaten, unzähliges Volk hatte sich auf dem Wege zum Schloß gesammelt, mit ängstlicher Spannung erwarteten sie die Botschaft, die sie schon zu fürchten begannen. Antigonos selbst hielt sich nicht länger, er trat hinaus und eilte dem eben Kommenden entgegen, nach seinem Sohne, seiner Flotte zu fragen. Da nun Aristodemos den Strategen nahe sah, streckte er die Hand ihm entgegen, und rief mit lauter Stimme: „Freue dich, König Antigonos! Ptolemaios ist über-

---

nach Alexanders Tode geheirathet (?), geboren (Athen. XIII, p. 576). Leontiskos konnte also etwa 17 Jahre alt sein.

[1]) Diod. XX. 47 mit Wesselings Notizen aus Libanios und Malalas; s. O. Müller in Gött. G. A. 1834, S. 1081 ff.

wältigt, Kypros unser, 16,800 Mann gefangen.“ Und in unendlichem Jubel wiederholte die Menge: „Freue dich, König! Heil dir, König! Heil dem Könige Demetrios!“ und die Freunde traten herzu, banden um des Strategen Stirn das königliche Diadem [1]), führten ihn unter immer neuem Jubel des Volkes in das Schloß. Er sagte zu Aristodemos: „du sollst mir büßen, Aristodemos, daß du uns so lange gefoltert hast; spät sollst du deinen Botenlohn erhalten!“ Dann sandte er an seinen sieggekrönten Sohn das Schreiben des Dankes, legte ein Diadem mit ein, und zeichnete den Brief: „An den König Demetrios.“ [2])

So die Erzählung Plutarchs [3]); nicht leicht dürfte man ihr darin glauben, daß diese folgenreiche Anrede des Aristodemos weiter nichts als eine von ihm ersonnene Schmeichelei war. Aristodemos war einer der höchstgestellten unter den Generalen des Antigonos, nicht, wie es Plutarch und die Neueren [4]) nach ihm angeben, einer von den vielen armseligen Schmeichlern, die sich um die Machthaber drängten; er war vertraut mit den Plänen seines Herrn und in seine Politik eingeweiht, nicht bloß zu bedeutenden Unterhandlungen, auch zu bedeutenden Expeditionen mit selbstständigem Commando wiederholentlich von ihm ausgesandt. Beachtet man ferner, daß es das Diadem, das Königthum war, worum es sich in dem kyprischen Kriege handelte, daß nur die Rivalität des nun bewältigten Ptolemaios bisher eine weitere Verfügung über den erledigten Thron ge-

---

1) Plut. Demetr. 18: *Ἀντίγονον μὲν οὖν εὐθὺς ἀνέδησαν οἱ φίλοι.* Ob darin eine hergebrachte Ceremonie zu sehen ist, wie in dem Enthronismos im Lagidenreich, bleibe dahingestellt.

2) Auf diesen Sieg deutet man die herrlichen Tetradrachmen mit dem kämpfenden Poseidon und *ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ*, und auf der Schauseite dem Vordertheil einer Triere in See, darauf stehend die Nike mit der Tropaionstange, wie vorstürmend, die Salpinx blasend.

3) Plut. Demetr. 17. Das Uebrige bei Appian. Syr. 54; Diod. XX. 53; Justin. XV. 2 etc. etc.

4) So sagt Gillies S. 419: . . . the flattering buffoon Aristodemus, who conveyed the news in a manner suitable to the vile servility of his character.

hindert hatte, daß die öffentliche Meinung nur eben von der Frage noch, ob Antigonos König werden würde oder nicht, bewegt wurde, — nimmt man dazu den Eindruck, den auf sie, auf das makedonische Heer in Kypros, auf Alle, die von Antigonos Parthei waren, jener glorreiche Sieg bei Salamis hervorbringen mußte, so wird man die Art, wie Aristodemos den königlichen Namen zum ersten Male aussprach, eben für nichts als eine desto feierlichere Form halten, in der er den Strategen, seinen Herrn, wahrscheinlich im Auftrage des Demetrios, vielleicht mit Antigonos Vorwissen, begrüßte, um dem Volk desto sicherer zu imponiren, — für eine jener officiellen Scenen, die eben das aussprechen, was nur ausgesprochen zu werden braucht, um zu gelten. Sie erreichte ihren Zweck vollkommen, die allgemeine Acclamation der Anwesenden war ohne Weiteres die Sanction für dieß neue Königthum, das den Schein einer Berechtigung durch den allgemeinen Willen der Makedonen anzunehmen nicht verschmähte. Wie unsicher auch im Einzelnen die Angaben über das Verfahren des Aristodemos und Antigonos sein mögen, so viel ist klar, daß gerade in Folge der kyprischen Siege das neue Königthum proclamirt worden [1]).

Antigonos hatte endlich sein Ziel erreicht; er war über die Mitte der Siebziger hinaus, die Schwächen des Alters begannen sich bei ihm einzustellen. Es kann keine Frage sein, daß er König in dem ganzen Sinne und mit der ganzen Machtbefugniß, die Alexander besessen, zu sein beabsichtigte. Der Satrap von Aegypten war bei Kypros so vollkommen bewältigt, daß er sich der Anerkennung der höheren Macht des Siegers und seines Diadems nicht weiter weigern zu können schien; Kassandros war durch die Befreiung Athens, durch die steigende Bewegung

---

1) Appian. Syr. 54 sagt von dem Siege bei Kypros: *ἐφ᾽ ὅτῳ λαμπροτάτῳ γενομένῳ ὁ στρατὸς ἀνεῖπεν ἄμφω βασιλέας Ἀντίγονόν τε καὶ Δημήτριον.* Man wird daraus nicht schließen wollen, daß Appian eine Quelle hatte, die diesen Vorgang nach Kypros verlegte. Aber daß der Zuruf der Soldaten die Annahme des Diadems gleichsam sanctionirte, entspricht der älteren makedonischen Sitte, und wiederholte sich u. a. in Aegypten in der ganzen Lagidenzeit.

in Hellas, durch die hergestellte Unabhängigkeit von Epeiros so gut wie gelähmt; er und Lysimachos mußten sich fügen, so wie Ptolemaios sich fügte; und Seleukos war im fernsten Osten; ehe er von dort nach dem Westen Asiens zurückkehren konnte, war Antigonos sicher, mit Allem fertig zu sein. Er, der sein langes Leben hindurch immer vorsichtig gerechnet, immer besonnen und consequent gehandelt hatte, schien nun, da er das Diadem erreicht hatte, selbst zu dem Glauben an das Mysterium der Macht bekehrt zu sein, in dessen Zauberwirkungen er die beste Garantie ihrer Dauer sehen mochte; man bemerkte, daß er minder ruhig und geschlossen, eigenwilliger als sonst auf sein Glück trotzte, daß er wagte statt zu berechnen. Die Jugend, wenn ihr ein höchster Wunsch gelungen, ist leicht bethört und des Glückes zu gewiß, das schon der nächste Moment in Frage zu stellen beginnt; aber sie vermag sich dem Neuen und wieder Neuen, ist es Gewinn oder Verlust, anzugewöhnen, sie bedarf des Wagens und Wechsels, sie kann der Zukunft nicht entbehren; der zähe Eigensinn des Greisenalters hat über solch ein erreichtes Ziel hinaus nichts als Erinnerungen, und das Errungene, das nur als Beginn neuer Thätigkeiten Kraft und Währung hat, stirbt in sich selber ab, indem es nur als Ende, als Resultat gelten, nur die Summe der Vergangenheiten, die für alle Ewigkeit vergangen sind, festhalten will. Es hat des Antigonos Verhängniß und endlich sein Untergang sein sollen, daß er das Alexanderreich hergestellt glauben konnte, wenn er den Namen und das Symbol der alten Gründung ohne einen neuen Gedanken wiederholte.

Viertes Kapitel.

306—302.

Das Jahr der Könige. — Antigonos Stellung. — Rüstungen gegen Aegypten. — Zug des Heeres und der Flotte. — Landungsversuche. — Antigonos Rückzug. — Der rhodische Staat. — Zerwürfnisse zwischen Antigonos und den Rhodiern. — Rüstungen in Rhodos. — Demetrios Landung. — Belagerung von Rhodos. — Friede mit den Rhodiern. — Pyrrhos König in Epeiros. — Die wiederhergestellte Demokratie Athens. — Demochares. — Das Gesetz des Sophokles. — Kassandros Angriff auf Athen. — Demetrios Landung in Aulis. — Sein Winteraufenthalt in Athen. — Sein Zug nach der Peloponnes und Korkyra. — Demetrios in Athen.

Antigonos trug nun das königliche Diadem; aber es fehlte viel, daß er damit das ganze Reich in seiner Hand vereinigt hätte. Er hatte gehofft, daß Ptolemaios nach der vollkommenen Vernichtung seiner Seemacht allem weiteren Widerstand entsagen, daß er ihn und das erneute Königthum des Reiches anerkennen und sich ihm unterordnen werde. Aber Ptolemaios, Herr eines reichen, trefflich regierten, ihm ergebenen Landes, fühlte sich nichts weniger als vernichtet. Er hatte nie danach getrachtet, Herr des Ganzen zu werden; aber des Theiles, der ihm zugefallen war, Herr zu sein und zu bleiben, Herr in dem Sinne und Umfange, wie es nur ein Alexander für das Ganze hätte sein können, dafür war er bereit, bis auf das Aeußerste

zu kämpfen. Wie die Nachricht nach Aegypten kam, daß Antigonos von dem Heere König genannt worden, waren die Truppen des Lagiden, so wird berichtet, nicht unschlüssig, mit gleichem Rechte ihren Herrn als König [1]) zu begrüßen, zum Zeichen, daß sie trotz der Niederlage von Kypros den Muth nicht sinken ließen, sondern fest und treu ihrem Herrn ergeben, bereit seien, das Recht seiner Herrschaft gegen das nicht bessere Recht des Antigonos zu vertreten. Und von dieser Zeit an war und nannte sich Ptolemaios König [2]).

Wenn das Antigonos und Ptolemaios thaten, warum sollten die anderen Machthaber nachstehen? Bisher schon war Seleukos

---

[1]) Diod. XX, 53; Plut. Demetr. 18; Justin. XV. 2; Appian. Syr. 54 versichern einstimmig, daß Ptolemaios, trotz der Niederlage von Kypros, den Königstitel angenommen (ἀνέγραψεν ἑαυτὸν βασιλέα), gewiß also vor dem Herbste 306, denn da, nach der bald zu erzählenden unglücklichen Expedition des Antigonos gegen Aegypten, wäre es weiter nicht auffallend gewesen. Nach dem Gebrauch des Kanons der Könige müßte in demselben Ptolemaios Königthum datirt sein vom nächstvorhergehenden ägyptischen Jahresanfang, dem 1. Thoth des 18. philippischen Jahres, d. h. vom 8. November 307; statt dessen datirt es zwei Jahre später, vom 7. November 305. Und daß diese Rechnung die officielle war, ist erwiesen aus der Inschrift des Priester An-em-hi, der am 8. Juni 217 gestorben, 72 Jahr 1 Monat, 23 Tage alt geworden, und am 4. Mai 289 geboren ist, „im 16. Regierungsjahr Soters", d. h. die Regierung des Ptolemaios Soter datirt officiell vom 1. Thot (7. Nov.) 305 an (s. Pinder und Friedlaender, Beiträge zur älteren Münzkunde, S. 11). Die Differenz zwischen dem Kalender und den Schriftstellern ist schwer auszugleichen, wenn man nicht annehmen will, daß die Annahme des Königstitels in Alexandreia nach dem 7. November 306 erfolgte, und das begonnene neue Jahr noch auf die frühere Bezeichnung als Jahr 19 „nach Alexander" zu Ende zählte.

[2]) Außerordentliche Schwierigkeit machen die Datirungen der dem Ptolemaios zugeschriebenen Münzen; die Ansichten der Numismatiker gehen in dieser Frage so weit auseinander, daß die Historie von dieser Seite noch keine irgend sicheren Ergebnisse erhält. Es genügt, auf Pinder, Die Aera des Philippos auf Münzen (in Pinder und Friedlaender, Beiträge 1851), und auf Fr. Lenormant, Essai sur la classification des Lagides 1855, zu verweisen. Selbst die Einführung des phoinikischen Münzfußes durch den Lagiden statt des von Alexander allgemein durchgeführten attischen scheint noch nicht einen chronologisch festen Punkt zu geben.

von den Barbaren König genannt und in morgenländischer Weise begrüßt worden; hinfort trug er, auch wenn er hellenischen oder makedonischen Männern Audienz gab, das Diadem [1]); er zählte die Jahre seines Königthums von jener Zeit an, wo er aus Aegypten heimkehrend Babylon wiedergewonnen. Auch Lysimachos von Thrakien nahm das Diadem an und nannte sich König; auch Kassandros von Makedonien ließ sich schriftlich und mündlich König nennen, obschon er es vermied, selbst diesen Titel bei Unterschriften zu brauchen [2]). Bemerkenswerth genug, daß nur diese fünf Genannten, keiner sonst von so vielen anderen Satrapen und Strategen im Alexanderreiche sich den höheren Rang beilegten, ein sicheres Zeichen, daß sie schon nicht mehr die Gleichen jener waren, daß sie sich nicht wie jene als souveräne Inhaber von Theilstücken des Reiches ansehen konnten, sondern sich den neuen Machthabern als deren hohe Beamtete unterordneten. Aber außer dem unmittelbaren Reichsgebiet fand in dieser Zeit, wie es scheint, der Königstitel rasche Verbreitung; Mithradat III. von Pontos, Atropates von Medien, vielleicht auch die Machthaber in Armenien, in Kappadokien mögen sich jetzt das Diadem beigelegt haben; auch Agathokles von Syrakus [3]), Dionysios von Herakleia, den man den Milden nannte, nahmen den Königstitel an [4]). Das Königthum, besser die Souveränetät der Macht ist der bewegende Gedanke dieser Zeit, ist die Form, aus den Trümmern der zerstörten alten Ordnung der Dinge neue staatliche Existenzen zu schaffen; in allen anderen politischen Formen drängt das Bedürfniß der staatlichen Selbsterhaltung zu gleicher Concentration, und die für sie maaßgebenden Muster werden diese militärisch-politischen

---

1) Plut. Demetr. 18.

2) Plut. Demetr. 18: ὥσπερ πρότερον εἰώθει τὰς ἐπιστολάς. Münzen mit der Bezeichnung König Kassandros sind häufig.

3) Diod. XX. 54, der ausdrücklich angiebt, daß es auf Anlaß des königlichen Titels von Antigonos, Kassandros, Lysimachos geschehen sei.

4) Memnon ap. Phot., p. 224 b. 25; IV. 7, freilich ohne nähere Zeitangabe.

Mächte des zersprengten Alexanderreiches, deren Rechtstitel die Eroberung, deren Typus die Armee, deren politische Arbeit ist, sich den Nachbarn gegenüber zu halten und in stetem Ringen mit ihnen zu sichern, mit dem immer neuen Bemühen, in internationalen Verträgen und deren völkerrechtlicher Weiterbildung ein Staatensystem zu begründen, das in dem Gleichgewicht der Macht seine Norm und Gewähr sucht. Keins dieser Reiche hat eine andere Legitimität, als daß es existirt, und die einzige höhere Weihe, welche die Fürsten ihrer Macht zu geben vermögen, ist, daß sie sich in gleicher Reihe mit den Göttern verehren lassen; Verhältnisse, welche weiter zu entwickeln der Folgezeit vorbehalten ist.

Für die Geschichte der Gründung Alexanders bezeichnet dieß Jahr der Könige die entscheidende Katastrophe. Freilich die Zeit seit seinem Tode hat rastlos daran gearbeitet, den Riesenbau des Reiches zu zertrümmern und die für einen Augenblick zusammengeballten Völker unter der neuen Potenz des hellenistischen Lebens nach ihren Verschiedenheiten zu emancipiren; es ist bemerkenswerth, daß gerade in dem Augenblick, wo nur noch der letzte Schritt zu einer vollständigen Wiederherstellung der früheren Einheit zu thun ist, wo eine mächtige Hand darnach greift, Alles wieder zusammenzufassen und mit neuer Festigkeit zu halten, daß gerade da Alles und für immer auseinanderbricht, gerade da jener Königsname aufkommt, an dem die nun geschiedenen Ländermassen sich wie von dem pulsirenden Keimpunkt aus zu neuen „Staatsindividualitäten" entwickeln werden. Jetzt in der That hat das einige Reich, das Alexander gegründet, ein Ende. Lag es in dem Wesen des Hellenismus, auf den er es hatte stellen wollen, des mit dem Barbarischen zu gegenseitiger Ausgleichung und Durchgährung verbundenen Griechenthums, je nach dem Maaß der Verbindung und den Unterschieden der asiatischen Elemente sich in sich zu differenziiren, so konnte dieser Hellenismus, je weiter er sich entwickelte, desto weniger als politisch einiger Körper bestehen; er mußte zerfallen nach den neu werdenden ethnographischen Typen, deren Unterschiede die barbarischen Substrate der Mischung bestimmten. Die Feststellung

der gesonderten Königreiche war der erste entscheidende Schritt auf dem Wege dieser Entwickelung, und die soeben begonnene Herstellung der hellenischen Staatenfreiheit ein Document dafür, daß sie auch rückwirkend in vollem Zuge sei.

Es liegt auf der Hand, daß der Königstitel nicht bloß den Namen oder den äußeren Pomp jener Machthaber vermehrte; es wird überliefert, „daß sie hinfort stolzer und gegen ihre Unterthanen despotischer, ihrer endlich ertrotzten Majestät entsprechend sich zu äußern begannen, etwa wie die Schauspieler auf der Bühne mit dem anderen Kostüm anders in Gang, Stimme und Benehmen erscheinen“ [1]. Jedenfalls änderten sich mit ihnen die anderen Figuren auf der Schaubühne der Politik, und es datirt von dieser Zeit an jene neue, aus asiatischen und europäischen Elementen gemischte Form des Königthums, wie sie dem großen Alexander vorgeschwebt hatte und wie sie ihm einheitlich und auf die Dauer für das Ganze zu gründen mislungen war.

Und nun zurück zu den Begebenheiten, die im Anfange dieser neuen Entwickelungen stehen; mögen wir uns die Lage des Antigonos vergegenwärtigen, wie er endlich, die Hand nach dem Diadem des Reiches ausstreckend, man möchte sagen, ins Leere greift, wie er in dem stolzen Wahne, als einiger König und Herr dazustehen, plötzlich zur Rechten und Linken Doppelgänger der Majestät sieht. Er hat gemeint den besiegten Satrapen Aegyptens bald zu den Füßen seines Thrones zu sehen, und Ptolemaios nimmt in gleicher Weise das Diadem an, als wäre das des „Reiches“ nicht das einzig berechtigte und allein mögliche; die Antigonos mit Ptolemaios Sturz vernichtet geglaubt, erheben sich plötzlich, als Könige mit jenem Könige vereinigt gegen ihn den Kampf zu wagen; und Seleukos, den er demnächst mit der ganzen Macht der Reichsgewalt zu erdrücken gehofft hat, steht nun, ein König des Ostens, mit den Heeren der Satrapen bis zum Indus und Jaxartes bereit, seine Herrschaft zu vertreten und den Königen, die seine natürlichen

---

1) Plut. Demetr. 19.

Bundesgenossen sind, Beistand zu leisten. Es sind unermeßliche Schwierigkeiten, in die sich der greise Antigonos plötzlich verstrickt sieht, und er hat kein Mittel und keinen Rechtstitel, sie zu lösen, als die Macht seiner Waffen, deren Erfolge bei der größeren Macht seiner Gegner, wenn sie zusammenstehen, nichts weniger als sicher sind. Soll er die Einheit dieses Reiches aufgebend die Usurpation dieser anderen Könige anerkennen? er hätte es vor zehn Jahren mit gleichem Nutzen und geringerer Gefahr thun können; es jetzt thun, wäre nicht bloß ein gefährliches Bekenntniß von Schwäche, es wäre das Preisgeben des Principes, kraft dessen er sich über jene erhoben und dem er schon Wertheres als Schätze, Heere, Jahre geopfert hatte. War denn in dem Wesen dieser Könige an allen Enden, dieser Orts-Könige und Local-Majestäten nicht Alles im Widerspruch mit dem Königthum des Reiches, auf dessen Dienst und Botmäßigkeit allein ihre Berechtigung stand? mit welcher Stirn konnten sie sich Nachfolger Alexanders, seine Diadochen nennen, wenn sie die Fetzen seines Diadems unter sich theilten? Und wo war denn ihre Macht? war Ptolemaios nicht auf Kypros vernichtet? stand nicht Seleukos zu fern im Osten, um schnell helfen zu können? waren nicht Kassandros und Lysimachos durch die Länder und Meere, die Demetrios mit der Reichsflotte beherrschte, von Aegypten getrennt? Es mußten die Feinde als Usurpatoren des königlichen Namens niedergeworfen werden, sie mußten es schnell werden, ehe sie sich vereinigten; es mußte vor Allem der schon mattgehetzte Löwe Ptolemaios in seiner Höhle überfallen und vernichtet werden, ehe die Elephanten des Seleukos von Indien her kamen, ihn zu erretten; war Ptolemaios gedemüthigt, was konnte dann noch Thrakien, Makedonien? sie fielen trotz des Diadems ihrer Könige, und Antigonos war frei und mächtig, dem letzten der Usurpatoren das gleiche Schicksal zu bereiten. Es galt, Ptolemaios in seinem Lande anzugreifen, ihn schnell und völlig zu überwältigen.

Antigonos war in seiner neuen Residenz am Orontes; sofort sollten die Rüstungen beginnen; eben jetzt starb ihm sein zweiter

Sohn Philippos [1]); dem greisen Könige blieb nur der reichbegabte, hocherprobte Demetrios; auf ihn und dessen dreizehnjährigen Knaben [2]) übertrug er alle Liebe, deren sonst Philippos einen großen Theil gehabt; er bestattete des Sohnes Leichnam mit königlicher Pracht. Er berief Demetrios aus Kypros, mit ihm den Feldzug zu berathen: er beginne seine achtzig Jahre zu fühlen, es sei nicht mehr die sonstige Rüstigkeit in seinen Gliedern und seinen Gedanken; Großes sei dem Sohne geglückt, er möge kommen, ihm mit seinem Rath, seiner Kraft beizustehen. Fast hatte Demetrios, in den Armen der schönen Lamia [3]) schwelgend und unter den Freudenfesten des ihm gewordenen Diadems, auf der glücklichen Insel der Welt draußen und der drohenden Gefahren vergessen; als er des Vaters Brief erhielt, war plötzlich aller Taumel und Rausch hinweg; er eilte nach Antigoneia, zum Vater, den er so lange entbehrt hatte; als er ihn beim Empfange herzlich küßte, sprach der Vater: „du meinst doch nicht, o Sohn, daß du die Lamia küssest!" Schon lagerten viele Truppen an den Ufern des Orontes, täglich kamen deren neue; unter Rüstungen und Uebungen wurden die Tage zugebracht, die Nächte durchjubelte Demetrios beim Wein oder schwelgte in heimlichem Genusse; oft dann matt noch am Morgen, fehlte er dem Vater oder ließ sich mit Unwohlsein entschuldigen. So eines Morgens, der Vater kam, den Sohn

---

1) Diod. XX. 73. 1 sagt: *τοῦ νεωτέρου τῶν υἱῶν Φοίνικος*, also hatte Antigonos zwei Söhne, und XX. 19 nennt er *τὸν νεώτερον Φίλιππον*, der gegen den abtrünnigen Phoinix, den Strategen am Hellespont, gesandt worden sei; auch Plutarch weiß nur von zwei Söhnen des Antigonos, eben jenem Philippos und Demetrios. Es wird Diodor in der erstgenannten Stelle nicht lückenhaft (*Φιλίππου τοῦ νικήσαντος τὸν Φοίνικα*), sondern im Irrthum sein. Uebrigens ist es dieser Philippos, an den die Briefe des Antigonos, die Cicero de offic. II. 14 erwähnt, gerichtet waren, und welche den Sohn belehrten, wie er sich gegen die Soldaten verhalten müsse, um ihre Gunst zu erwerben.

2) Dieß ist Antigonos, der in der Geschichte den Beinamen Gonatas hat, der Sohn der trefflichen Phila, der im Jahre 318 geboren war; auch Stratonike war schon vor mehreren Jahren, vielleicht um 315, geboren.

3) Plut. Athen. XIII, p. 577; III, p. 101 etc.

zu besuchen; da schlüpfte ein schönes Mädchen an ihm vorüber, eintretend setzte er sich an des Sohnes Lager und nahm dessen Hand; vom Fieber war nichts mehr zu spüren; es habe ihn soeben verlassen, sagte dann Demetrios; und der Vater: „ja, ich sah es eben hinwegeilen“ [1]).

Die Rüstungen waren beendet, mit dem Spätsommer brach das Heer und die Flotte, zu der Demetrios zurückgekehrt war, auf; eine ungeheuere Macht, mehr denn 80,000 Mann Fußvolk, 8000 Reiter, 83 Kriegselephanten, 150 Kriegsschiffe, 100 Transportschiffe, auf ihnen Geschütze und Geschosse in großer Zahl. Die Flotte sollte unter Demetrios Befehl, während das Heer durch Koilesyrien hinabzog, an der Küste entlang fahren, in Gaza beide sich treffen, von da aus gleichzeitig zu Wasser und zu Lande Aegypten angegriffen werden. In den ersten Tagen des November war Gaza erreicht. Um desto schneller und überraschender in Aegypten zu sein, ließ Antigonos, da der Marsch durch die Wüste am Meer hin führte, seine Truppen sich mit Lebensmitteln auf zehn Tage versehen, ließ eine möglichst große Zahl Kameele von den arabischen Stämmen zusammenbringen und diese mit Getreide, 130,000 Medimnen, beladen; das übrige Zugvieh wurde zum Transport der Fourage, der Geschosse und Geschütze, der vielfachen Maschinen, die auf Wagen geladen wurden, benutzt. So begann das Landheer seinen beschwerlichen und gefahrvollen Zug durch die Wüste. Auch die Flotte brach auf; umsonst machten die Steuerleute darauf aufmerksam, daß in acht Tagen der Untergang der Pleiaden sei [2]), daß dann das Meer stürme und unfahrbar sei, daß man jedenfalls noch acht Tage im sicheren Hafen bleiben müsse. Demetrios schalt sie, daß sie das Meer und die Luft

---

[1]) Diese und ähnliche Geschichten finden sich bei Plutarch.

[2]) Diese für die chronologische Feststellung der Ereignisse wichtige Angabe hat Diod. XX. 73. 3: *τῶν δὲ κυβερνητῶν οἰομένων δεῖν ἀπιδεῖν τὴν τῆς Πλειάδων δύσιν δοκοῦσαν ἔσεσθαι μεθ᾽ ἡμέρας ὀκτὼ κτλ.* Es ist der Frühuntergang der Pleiaden, quod tempus in III. idus Nov. incidere consuevit, Plin. II. 47, § 125.

fürchteten: ein rechter Seemann fürchte nicht Wind noch Wellen. Er durfte nicht zaudern, da des Heeres Operationen auf seine Mitwirkung von der Seeseite her berechnet waren; um Mitternacht verließen seine Geschwader den Hafen von Gaza. Sie hatten die nächsten Tage gute See; die schweren Transportschiffe am Schlepptau, ging es mit gutem Winde westwärts; schon war man in der Höhe des sirbonitischen Sees; da kam der Tag der Pleiaden. Es erhob sich ein heftiger Sturm aus Norden, er wüthete furchtbar, in Kurzem waren die Geschwader zerstreut; von den mit Geschossen und Menschen schwerbelasteten Transportschiffen sanken viele, wenige retteten sich in den Hafen von Gaza zurück; auch die Kriegsschiffe vermochten nicht gegen die See zu halten; die Vierruderer, die sich retteten, wurden nach Raphia verschlagen, wo ihnen ein seichter und dem Nordwind offener Hafen wenig Schutz gewährte. Den tüchtigsten und größten der Schiffe gelang es, sich westwärts bis in die Höhe der Kasios-Dünen vorzuarbeiten; der hafenlose Strand, das entsetzliche Wetter zwang sie, vor Anker zu gehen; zwei Stadien vom Ufer entfernt, waren sie der wilden Gewalt der brechenden Wogen Preis gegeben; der Nordsturm trieb sie vor Anker in die Brandung; es war Gefahr, daß die Schiffe scheiternd mit Mann und Maus untergingen; wenn sie strandeten, wenn sich die Mannschaft an das Ufer zu retten versuchte, so war sie auf feindlichem Boden, und des Unterganges gleich gewiß. Sie arbeiteten Tag und Nacht mit der größten Anstrengung, um nur die Schiffe flott zu erhalten; schon waren drei Fünfruderer vor ihren Augen untergegangen; auch Trinkwasser begann zu fehlen; erschöpft und muthlos sahen die Leute ihrem Untergang entgegen; nicht einen Tag länger hätten sie es vor Durst, Kälte und Erschöpfung ausgehalten. Da legte sich der Sturm, die Luft wurde heller, sie sahen auf dem Strande das Heer der Ihrigen heranmarschieren und sich lagern. Nun eilten sie ans Land, und erquickten sich mit Speise und Trank; allmählig sammelten sich auch die verschlagenen Schiffe; nach kurzem Aufenthalt ging die Flotte, durch die großen Verluste freilich sehr geschwächt, wieder in See, und das Land-

heer zog die letzten drei Tagemärsche durch die Wüste bis an den östlichen Nilarm, von dem es zwei Stadien entfernt lagerte [1]).

Indeß hatte Ptolemaios, von dem Anmarsch der feindlichen Streitmacht unterrichtet, seine Truppen in dem Deltaland zusammengezogen; es war seine Absicht nicht, dem Gegner zur offenen Feldschlacht entgegenzuziehen; er hatte die Hauptpunkte der Küste und des östlichen Nilarmes mit starken Posten besetzt, bereit, jeden Versuch zur Landung oder zum Stromübergang zurückzuschlagen. Als er jenseits des pelusischen Nilarmes das Heer des Antigonos lagern sah, sandte er einige seiner Getreuen auf Kähnen aus, an dem Ufer drüben hinzufahren und zu verkünden, daß der König Ptolemaios jedem, der zu ihm übertrete, 200 Drachmen, jedem Officiere 10,000 verspreche. Besonders auf die Miethstruppen des Antigonos wirkte der Aufruf, das Ausreißen nahm Ueberhand, selbst von den Officieren gingen viele, denen Antigonos Regiment nicht gefiel, zu Ptolemaios über; Antigonos sah sich genöthigt, Schleuderer, Bogenschützen und Geschütze am Rande des Ufers aufzustellen, um die herankommenden Kähne abzutreiben; mehrere von den Ueberläufern wurden eingefangen und mit den härtesten Martern gestraft, um von allen weiteren Versuchen der Art abzuschrecken.

Antigonos Operationen mußten sich, wie einst die des Perdikkas, darauf wenden, vor Allem das jenseitige Ufer zu gewinnen, um dort den Feind zum Treffen zu zwingen; um das Durchwaten des Stromes unter den Augen des Feindes, das einst dem Heere des Perdikkas den Untergang gebracht hatte, zu vermeiden, zog er die Schiffe, die sich jetzt aus den Häfen

---

[1]) Diod. XX. 73. 74, und kürzer Plut. Demetr. 19. Dieser erzählt auch den bedeutungsvollen Traum, den Medios, einer der Freunde, hatte: ihm war es, als sähe er Antigonos mit dem ganzen Heere in der Doppelbahn Wettlauf halten; anfangs liefen sie sehr schnell und heftig, bald waren sie athemlos, erschöpft, keuchend, und konnten sich nimmer wieder erholen.

von Gaza und Raphia sammelten, an sich und ließ durch sie unter Demetrios Befehl eine bedeutende Zahl Truppen zu der sogenannten falschen Münde fahren [1]). Dort sollten sie landen und den Truppen des Feindes in den Rücken kommen, während er selbst, wenn Ptolemaios so beschäftigt wäre, mit dem übrigen Heere über den Strom gehen und angreifen wollte. Die Landungstruppen segelten zur falschen Münde, aber da sie anlegen wollten, fanden sie den Posten an der Münde so stark besetzt, und wurden von den Speeren, Steinen und Pfeilen der Geschütze und der Vertheidiger so heftig empfangen, daß sie unter dem Schutze der Nacht sich zurückzogen. Demetrios befahl hierauf, es sollten die Schiffe dem Admiralschiff und der Leuchte, die auf demselben ausgesteckt wurde, nachsteuern; er hielt nordwestwärts, mit Tagesanbruch lag er vor der phagnetischen Münde [2]); aber ihm hatten die anderen Schiffe nicht alle schnell genug folgen können, diese mußten erst erwartet, Schnellschiffe ausgesandt werden, sie zu suchen; so verstrich die kostbarste Zeit. Den Feinden war die Bewegung der Flotte nicht entgangen; schleunigst wurde der Posten an der phagnetischen Münde verstärkt, eine Truppenlinie längs der Küste, wo möglicher Weise die Landung versucht werden konnte, aufgestellt. Als Demetrios sein Geschwader beisammen hatte, war es zu spät, der Strand zu stark mit Vertheidigern besetzt, als daß er die Landung hätte wagen dürfen; und weiterhin, erfuhr er, sei die Küste durch Untiefen, durch Sumpf und Moor so gedeckt, daß da die Flotte nicht landen könne. Deshalb kehrte Demetrios zurück, das Lager des Vaters zu gewinnen; da erhob sich ein mächtiger Nordwind, hoch thürmte sich die Fluth, mit unsäglicher Mühe arbeiteten die Schiffe dagegen, drei von den

---

1) Falsche Münde (Ψευδόστομον) heißen mehrere Ausflüsse der Ufermoore; da die Flotte von der hier bezeichneten in einer Nacht (Novembernacht von 14 Stunden) die Mündung von Damiette erreicht, nach der man eine ziemlich weite Ecke gen Norden zu umfahren hat, so darf man wohl für die hier bezeichnete falsche Münde den östlicheren Ausfluß des Sees Menzaleh annehmen.

2) Die heutige Mündung von Damiette.

Kriegsschiffen, mehrere Transportschiffe wurden auf den Strand geschleudert und fielen den Feinden in die Hände; die übrigen wurden durch die höchst angestrengte Arbeit des Schiffsvolkes gerettet und erreichten glücklich die frühere Station.

So scheiterten die Landungsversuche des Demetrios; die Einfahrt in die pelusische Mündung zu gewinnen, war vollkommen unmöglich, da diese von Ptolemaios besetzt und mit vielen starkbemannten und reichlichst mit Geschütz versehenen Strombarken vertheidigt wurde; stromaufwärts auch waren nicht bloß die inneren Ufer mit Schanzen und starken Posten bedeckt, sondern es kreuzten dort auch zahllose Barken [1]), theils mit Bewaffneten, theils mit Geschütz aller Art besetzt, welche jeden Versuch, über den Fluß zu gehen, ja jede weitere Bewegung auf dem rechten Ufer hinderten. So lag Antigonos Flotte und Heer unthätig; ein Tag nach dem anderen verging, ohne daß etwas geschah, schon begannen die Vorräthe für Menschen und Thiere auszugehen; die Truppen wurden mismuthig, selbst die Tapfersten sahen kein Ende. Antigonos konnte sich nicht verhehlen, daß das Schicksal des Feldzuges entschieden sei; es gab keine denkbare Operation, die einen für ihn günstigen Erfolg hätte herbeiführen können; selbst wenn er über den einen Nilarm zu dringen vermocht hätte, wäre noch nichts erreicht gewesen, da sich bei jedem der vielen Flußarme dieselben Schwierigkeiten nur gefährlicher erneuten; er vermochte nichts, wenn sich Ptolemaios hartnäckig in der Defensive hielt; selbst aber, wenn er ihn zur offenen Schlacht herauszulocken vermocht hätte, jetzt wäre er ihm mit seinem geschwächten und entmuthigten Heere nicht mehr gewachsen gewesen. Die Stimmung seiner Truppen, der Mangel an Lebensmitteln und die vorgerückte Jahreszeit zwangen ihn, an einen schleunigen Rückzug zu denken. Er berief das Heer und die Offiziere zu einer großen Versammlung und legte zur Berathung vor: ob unter

---

1) Diod. XX. 76 sagt: *σκαφῶν ποταμίων*, es waren nicht Trieren, wie Paus. I. 6. 6 sagt, während Seeschiffe für den Krieg jetzt in der Regel Vierruderer oder noch höheren Ranges waren.

den jetzigen Umständen räthlich sei, den Krieg fortzusetzen, oder nach Syrien zurückzukehren, um demnächst, den Eigenthümlichkeiten der Kriegsführung hier entsprechender gerüstet, und in einer Jahreszeit, in der das Wasser des Nilstromes am seichtesten sei, den Kampf wieder aufzunehmen. Laut und allgemein entschied die Versammlung für die Heimkehr; sofort wurde der Befehl zum Aufbruch gegeben, und Heer und Flotte kehrten eiligst heim [1]).

Je größer die Zurüstungen, je hochfahrender die Hoffnungen gewesen waren, mit denen Antigonos den Krieg begonnen hatte, desto beschämender war dieser Ausgang; er, der das Königthum Alexanders in seiner Einheit und Herrlichkeit wiederherzustellen verkündet hatte, mußte sich, ohne Schlacht besiegt, vor einem Feinde zurückziehen, den er verloren geglaubt hatte. Mit Recht feierte Ptolemaios Dankofer und Freudenfeste, als ob er einen Sieg erkämpft habe, und sandte Boten an Kassandros, Lysimachos und Seleukos, ihnen zu verkünden, wie Antigonos gedemüthigt sei. Ein Sieg in offener Schlacht hätte ihm nicht ersprießlicher sein können, da wäre, Kraft gegen Kraft, Antigonos erlegen; jetzt erlag er sich selber, und Ptolemaios sparte die eigene Kraft, wenn es Noth that, den letzten Stoß hinzuzufügen.

Seltsam, daß Antigonos Sache solchen Ausgang nahm; nicht die Stürme, die seine Flotte zerstreuten, nicht die Unmöglichkeit, über den Strom zu dringen, war der Grund jenes Mislingens; selbst die Desertionen der Söldner nicht; wohl aber zeigt sich in diesen, daß nicht mehr der alte, feste Geist, der einst Eumenes bewältigt, der mit strenger und sicherer Kraft Tausende an sich gefesselt hatte, in Antigonos lebte; wohl noch die Routine früherer Zeit, nicht mehr die eiserne Willenskraft, die ihn sonst jeder Gefahr Trotz bieten, selbst nach der Niederlage ausdauern ließ, war ihm geblieben; die Routine war zur zögernden Umständlichkeit, jener feste Wille zur Launenhaftigkeit

---

[1]) Diod. XX. 75. 76; Paus. I. 6; Plut. Demetr. 19.

geworden. Nur Kühnheit hätte diesem gewagten Angriff auf Aegypten Erfolg schaffen können; warum versäumte Antigonos bei Pelusion kostbare Tage damit, erst das jenseitige Ufer zu gewinnen, ehe er Weiteres unternahm? warum griff er nicht bei seiner Uebermacht die beiden Hauptstädte des Landes Memphis mit einem Seitencorps, Alexandreia mit seiner noch immer mächtigen Flotte an, während die Hauptmacht den am pelusischen Nilarm lagernden Feind fesselte? warum, wenn alles das zu gewagt war, operirte er nicht auf dem rechten Ufer des pelusischen Nilarmes? dort hätte er eben so hartnäckig, wie Ptolemaios drüben, sich verschanzend stehen bleiben und ihn mit wiederholten Streifzügen am rechten Nilufer hinauf endlich zu irgend einer offensiven Bewegung zwingen können, die demselben verhängnißvoll werden mußte; dort hätte er, während seine Flotte, die das Meer beherrschte, Vorräthe nachführte, den Frühling und den seichteren Stand des Flusses abwarten, von den verschiedenen festen Punkten aus in denen er sich bis dahin festgesetzt, und mit den neuen Truppen, die nachgesandt worden wären, den Krieg von Neuem und mit besserem Erfolg beginnen können. Es war das Verkehrteste, was er thun konnte, daß er nicht einmal die Position von Pelusion besetzt hielt, daß er Alles aufgab und wie ein vollkommen Ueberwältigter nach Syrien zurückeilte; es kostete ihn nicht bloß seine besten Hoffnungen; er hatte den Feind zum Kampf herausgefordert, er hatte ihm die Uebermacht der öffentlichen Meinung in die Hand gegeben, er hatte die Ehre des eigenen Namens und den bisher überragenden Ruhm seiner Waffen verloren.

Die außerordentliche Lückenhaftigkeit unserer Nachrichten läßt den weiteren Zusammenhang der Begebenheiten dunkel; man sollte denken, daß von Ptolemaios nach jenem Rückzuge des Antigonos irgend etwas geschah, daß er die Gunst der Verhältnisse benutzt, daß er, wenn er mit Heeresmacht in Syrien einzubrechen auch jetzt noch nicht wagte, mindestens durch Unterhandlungen Anerkenntniß für sein Diadem zu erhalten gesucht haben müßte; in den Ueberlieferungen finden wir von alle dem

keine Spur; erst bei einer neuen Expedition, der des Demetrios gegen Rhodos, beginnen wieder die Nachrichten.

Der rhodische Staat war [1]), durch seine überaus glückliche geographische Lage begünstigt, schon während Alexanders Lebzeiten und mehr noch während der Diadochenkämpfe ungemein emporgeblüht; fast aller Handel zwischen Europa und Asien concentrirte sich auf dieser Insel; die Rhodier waren ausgezeichnete Seeleute, als zuverlässig und gewandt geachtet; ihr stätiger und gesetzlicher Sinn, ihre Geschäftskunde, ihre trefflichen See- und Handelsgesetze machten in der Verkehrswelt des Mittelmeeres Rhodos zu einem rechten Musterplatz; durch fortgesetzte und glückliche Bekämpfung der Piraten, die damals häufig und in großen Schaaren die offene See unsicher machten [2]), war Rhodos der eigentliche Schutz und Schirm der Kauffahrtei in den östlichen Gewässern. Es scheint, daß in den Jahren Alexanders eine makedonische Besatzung in der Stadt lag, wenigstens wird angegeben, daß die Rhodier sie bei der Nachricht von des Königs Tod vertrieben hätten [3]); von dem an blieben sie frei; ihre bedeutende Seemacht, die steten Rivalitäten und Kämpfe der makedonischen Machthaber, das ruhige und wohlgeordnete Regiment der städtischen Aristokratie machte es ihnen

---

[1]) Ob und wie weit Rhodos in dieser Zeit die nächstgelegenen Inseln und die Peraia, „die knidische und die rhodische Chersones" in Besitz hatte, ist nicht mehr zu erkennen. Es verdient bemerkt zu werden, daß im Periplus des sog. Skylax, der um 350 geschrieben ist, auch Megiste an der lykischen Küste als den Rhodiern gehörig bezeichnet wird.

[2]) Demetrios hat demnächst für den Krieg gegen Rhodos Piraten in Dienst genommen (Diod. XX. 83), nimmt zwei Jahre später zu seinem Zuge nach Makedonien deren 8000 in Sold (XX. 110); 287 ist der Piratenführer Andron mit bei der Einnahme von Ephesos (Polyaen. V. 19) u. s. w.

[3]) Diese Angaben sind aus Diod. XVIII. 8 und XX. 81 entnommen, wo unter anderem auch gesagt ist, daß Alexander sein Testament in Rhodos niedergelegt habe. Daß diese Nachricht verkehrt sei, habe ich in der ersten Ausgabe (Beil. 3) nachzuweisen versucht, und aus ihr und einigen anderen nicht eben correcteren geschlossen, daß Diodor dieß Kapitel (XVIII. 8) nicht aus Hieronymos geschöpft haben dürfte.

möglich, ein System politischer Neutralität zu entwickeln, das ihren Wohlstand und ihren Einfluß in gleichem Maaße steigerte. Viele fremde Kaufleute und Kapitalisten wohnten in der Stadt, Viele, die ihr Vermögen in Ruhe verzehren wollten oder, aus ihrer Heimath vertrieben, ein möglichst angenehmes Exil suchten, gingen nach Rhodos. Jeder der Machthaber suchte die Rhodier für sich zu gewinnen, beschenkte und begünstigte sie auf alle Weise; mit jedem derselben in freundlichster Verbindung, lehnten sie jede Art von Bundesgenossenschaft, die sie in Kriege verwickeln konnte, ab, und nur, als Antigonos 312 eine Flotte zur Befreiung Griechenlands aussendete, stellten sie zehn Schiffe. Hatte Antigonos deren in den Jahren vorher, als er Tyros erobern wollte, in Rhodos bauen und mit Karern bemannen lassen, so war es nur eine Privatsache der rhodischen Armateurs, denen der Staat ihren Verdienst nicht hinderte [1]). Eine gelegentliche Notiz lehrt, daß Rhodos um 306 bereits auch mit Rom einen Handelsvertrag geschlossen hatte, in einer Zeit, da Karthago durch Agathokles Einfall in Afrika gelähmt war, und Tarent Roms Eroberung sich auch über Campanien hatte ausdehnen lassen [2]). Schon immer war der Verkehr mit dem getreidereichen Aegypten für Rhodos von besonderem Werth gewesen; noch wichtiger mußte es ihnen durch die Waaren Arabiens und Indiens werden, denen, seit Seleukos und Antigonos wider einander im Kriege waren, der Weg nach der syrischen Küste nicht mehr offen stand; sie kamen ihnen fortan über Alexandrien zum weiteren Vertrieb nach Griechenland und dem Westen, und der Zoll aus dem ägyptischen Handel wurde die reichste Einnahme des Staates.

---

1) Diod. XIX. 58. 5: *συγχωρήσαντος τοῦ δήμου κατασκευάζειν ναῦς ἀπὸ τῆς ὕλης τῆς εἰσκομιζομένης.*

2) Dieß ergiebt sich aus der für die Charakteristik der rhodischen Politik classischen Stelle bei Polyb. XXX. 5. 6 sqq.: *οὕτως γὰρ ἦν πραγματικὸν τὸ πολίτευμα τῶν Ῥοδίων ὡς σχεδὸν ἔτη τετταράκοντα πρὸς τοῖς ἑκατὸν κοινωνηκὼς ὁ δῆμος Ῥωμαίοις κτλ.* Polybios handelt von diesen Dingen bei Gelegenheit der zweiten rhodischen Gesandtschaft des Jahres 587 (v. Chr. 167), die *θερείας ἀρχομένης* nach Rom kam.

Antigonos hatte, als er den Bruch mit dem Lagiden suchte oder voraussah, die Rhodier aufgefordert, sich mit ihm zum Kampf gegen Aegypten zu vereinigen; daß sie ihm geantwortet, sie wünschten neutral zu bleiben, vergaß er ihnen nicht. Hatte ihn der kyprische Krieg, dann die Expedition nach Aegypten völlig in Anspruch genommen, so schien jetzt nach dem unglücklichen Ausgang derselben vorgebeugt werden zu müssen, daß nicht der Aegypter, mit dem Schein einer höchst nothwendigen und gerechten Defensive alle diejenigen an sich zog, welche sich vor dem neuen Königthum und dessen Ansprüchen sichern zu müssen glaubten. Die Neutralität von Rhodos war so gut wie ein Anfang einer Allianz mit Aegypten, die, wenn sie sich vollzog, die Ueberlegenheit des Antigonos zur See ernstlich in Frage stellte. Er hatte mit dem mislungenen Versuch gegen Aegypten keinesweges den Gedanken aufgegeben, ihn wirksamer zu wiederholen; wenn es mit Erfolg nur von der See her geschehen konnte, so waren Kypros und Rhodos die nächsten Etappen für diesen Angriff; Kypros hatte er; es galt, sich auch von Rhodos Meister zu machen, und sich zugleich der maritimen Streitkräfte der Insel für die große Action der einzig ächten Königsmacht zu versichern [1]). Die Handhabe gab, daß die Rhodier während des Reichskrieges gegen den unbotmäßigen Satrapen den Handel mit dessen Häfen fortgesetzt hatten, als sei das das Recht ihrer neutralen Flagge.

Es wurde ein Strateg mit einer Escadre ausgesandt, den Rhodiern allen weiteren Verkehr mit Aegypten zu untersagen, ihre nach Alexandrien bestimmten Schiffe aufzubringen und sich der Ladung zu bemächtigen. Die Rhodier brauchten Gewalt gegen Gewalt; sie beschwerten sich nachdrücklich, daß mit ihnen ohne alle Veranlassung Feindseligkeiten begonnen seien. Ihnen wurde geantwortet, daß, wenn sie nicht sofort sich fügten, mit aller Macht gegen sie verfahren werden würde. Nicht wenig

---

1) Plut. Demetr. 21 sagt ungenau: *ἐπολέμησε Ῥοδίοις Πτολεμαίου συμμάχοις οὖσι.* — Paus. I. 6: *ὁρμητηρίῳ χρήσεσθαι πρὸς τοὺς Αἰγυπτίους ἐλπίζων.*

besorgt suchten sie den Zorn der Könige zu begütigen; sie dekretirten ihnen Statuen und Ehren, baten, man möge sie nicht wider die Verträge zur Feindschaft gegen Aegypten zwingen, es könne Niemanden nützen, wenn ihr Handel und Wohlstand untergraben werde. Mit noch härterer Drohung wurde diese Gesandtschaft abgewiesen; zu gleicher Zeit ging Demetrios mit seiner gesammten Seemacht, den mächtigsten Maschinen, bedeutenden Truppen in See, den gedrohten Angriff ins Werk zu setzen; bald waren 200 Kriegsschiffe von aller Größe, mehr als 170 Transportschiffe, an 1000 Piraten- und Kauffahrteischiffe und andere leichte Fahrzeuge in dem Canal, der Rhodos vom festen Lande trennt, versammelt; das Meer war bedeckt von Fahrzeugen, die dem Hafen von Loryma, auf dem Festlande der Insel gegenüber, zusegelten. Wohl mochte den Rhodiern der Muth sinken; sie erklärten sich bereit, sich in Demetrios Willen zu fügen, ja, ihm selbst mit ihrer gesammten Macht im Kriege gegen Ptolemaios Beistand zu leisten. Als aber Demetrios forderte, daß ihm dessen zum Zeugniß hundert der vornehmsten Bürger als Geißel gegeben und seiner Flotte die Häfen der Stadt geöffnet werden sollten, meinten sie, daß es auf ihre gänzliche Unterwerfung abgesehen, daß es besser sei, sich auf das Aeußerste zu wehren und die Freiheit bis in den Tod zu vertheidigen, als sich so schmachvollen Bedingungen zu fügen. Sie entschlossen sich, Widerstand zu leisten; mit der größten Hingebung und Entschlossenheit bereiteten sie sich zum Kampf gegen die Uebermacht des Demetrios [1]).

Die Stadt Rhodos lag auf der Nordostecke der gleichnamigen Insel; sie war in Form eines halben Ovales gebaut, dessen Spitze durch den Felsen der Akropolis gebildet wurde, welcher die Stadt beherrscht; an diesem Berge lag das Theater, von dem aus man die ganze Stadt mit ihren Häfen und das Meer übersah. Die Stadt selbst, in den Zeiten des peloponne-

---

[1]) Polyaen. IV. 6. 16 berichtet, daß Antigonos den rhodischen Kaufleuten und Seefahrern in Syrien, Phoinikien, Pamphylien u. s. w. freies Meer versprochen habe, wenn sie nicht nach Rhodos segeln wollten.

sischen Krieges erbaut, war schöner und regelmäßiger als die meisten altgriechischen Städte [1]). Namentlich der Haupthafen der Stadt war vortrefflich angelegt; in den Meerbusen, um den die Stadt lag, reichten zwei Molen hinein, welche ein Bassin von fast 600 Schritt Durchmesser umschlossen; hinter diesem größeren Hafen befand sich ein kleinerer mit engerer Münde, ausschließlich für die rhodische Seemacht bestimmt. Am Hafenbollwerk entlang und rings um die Stadt hin zog sich eine starke mit vielen Thürmen versehene Mauer, außerhalb deren sich nordwärts und südwärts bedeutende Vorstädte befanden. Diese mußten Preis gegeben werden; Hafen und Stadt zu behaupten, forderte schon alle Mittel des Staates. Um die Zahl der Vertheidiger zu mehren, wurden die in der Stadt ansässigen oder eben anwesenden Fremden aufgefordert, zum Schirm der Stadt die Waffen mit zu ergreifen; alles unnütze und müßige Gesindel, dessen sich in der thätigen Seestadt genug finden mochte, wurde, damit es nicht den öffentlichen Vorräthen zur Last fiele, oder die schwierigen Zeitläufte, die man erwarten mußte, zu Unordnungen und Verrath benutzte, ausgewiesen. Hierauf wurde Zählung gehalten, man fand 6000 waffenfähige Bürger, 1000 Fremde, die die Waffen nahmen. Ferner wurde beschlossen, daß die Sklaven, die sich brav zeigen würden, von Staatswegen frei gekauft und rhodische Bürger werden, daß diejenigen, welche bei der Vertheidigung fielen, ehrenvoll bestattet, auf Kosten des Staates ihre Aeltern und Kinder unterhalten, ihre Töchter ausgestattet, ihre Söhne, wenn sie herangewachsen, am Dionysosfeste im Theater mit einer ganzen Rüstung beschenkt werden sollten. Die Reichen brachten freiwillig Geld zusammen, die Handwerker bereiteten Waffen und Geschosse, Andere arbeiteten an den Mauern und Thürmen, Andere an den Maschinen und Schiffen, selbst

---

[1]) Einen besseren Plan von Rhodos, als ich ihn in der früheren Ausgabe an dieser Stelle geben konnte, findet man jetzt in H. Kieperts „Neuem Atlas von Hellas“ 1872, Bl. VIII.

die Weiber halfen Steine herantragen, oder gaben ihr langes Haar, um Bogensehnen daraus zu drehen [1]).

Schon kam Demetrios mit seinen Geschwadern von Loryma in voller Schlachtordnung herangesegelt; so ungeheuer war seine Ausrüstung, daß die rhodische Macht von derselben erdrückt werden zu müssen schien; voran segelten 200 Kriegsschiffe von namhafter Größe, jedes auf dem Vorderdeck mit leichtem Geschütz versehen; dann folgten 170 Transportschiffe, von Ruderbooten bugsirt, mit nicht weniger als 40,000 Mann Besatzung, eine nicht geringe Zahl Reiter mit eingerechnet; zuletzt die Kaperschiffe, die Vorraths- und Packschiffe; in ununterbrochenem Zuge bedeckte die anfahrende Armada bald den ganzen, zwei Meilen breiten Sund. In der Stadt gaben die Tagewachen von den Thürmen Meldung, daß sie nahe; sofort war Alles in Bewegung, die Männer eilten bewaffnet auf die Zinnen der Mauern, die Weiber und Greise stiegen auf die Dächer der Häuser, mit der Neugier der Furcht hinauszuschauen, wie die Schiffe mit ihren metallenen Zierrathen und bunten Segeln, die Waffen der Kriegsleute im hellen Sonnenlicht glänzend, heransteuerten.

Indeß landete Demetrios mit seiner Flotte im Süden der Stadt [2]), schiffte dort seine Truppen aus, ließ sie bis über Wurfweite von der Mauer vorrücken und ein Lager aufschlagen; dann sandte er Kaperschiffe zur See und leichtes Volk zu Lande aus, die Küsten und das Innere der Insel zu verwüsten. Um zur Befestigung des Lagers Holz und Steine zu erhalten, wurden die Gehölze, die Gärten und Gehöfte in der Nähe der Stadt verwüstet, mit dem so gewonnenen Material der dreifache Graben, mit dem man das Lager umzog, mit Pallisaden und Verhauen versehen; während der nächsten Tage war das ganze

---

[1]) Diod. XX. 84.

[2]) Daß Demetrios nicht auf der Landspitze im Norden der Stadt landete, scheint sich aus dem Umstande zu ergeben, daß er die Bucht, in der er gelandet war, zu einem Hafen machen konnte; nur von dort aus waren die Excursionen ins Innere der Insel bequem.

Schiffsvolk und die Truppen beschäftigt, das Erdreich zwischen der Stadt und dem Landungsplatz zu ebenen und die Bucht, in der sie gelandet, zum Hafen zu machen.

Noch einmal gingen Gesandte der Rhodier an Demetrios, um Schonung ihrer Stadt zu bitten; da sie zurückgewiesen wurden, sandten sie an Ptolemaios, Kassandros, Lysimachos schleunigst Boten, der Stadt, die um ihretwillen in der größten Gefahr sei, Beistand zu senden. Sie begannen auch ihrerseits die Feindseligkeiten; sie schickten drei Schnellsegler aus gegen die Feinde und die feindlichen Vorrathsschiffe; im plötzlichen Ueberfall gelang es ihnen, viele Fahrzeuge, die des Fouragirens oder Plünderns wegen gelandet waren, theils zu versenken, theils zu verbrennen, mehrere Gefangene einzubringen, welche nach einem gegenseitigen Vertrage mit Demetrios, mit 1000 Drachmen ein Freier, mit 500 ein Sklave, ausgelöst werden mußten.

Indeß begann Demetrios die Belagerungsarbeiten; ihm ging der Ruf voraus, daß keine Festung, so stark sie auch sei, ihm widerstehen könne; unerschöpflich in immer neuen Erfindungen, riesenhaft in Entwürfen, die, so unausführbar sie schienen, eben so schnell, sicher und ihrem Zweck entsprechend ins Werk gesetzt wurden, mit Werkmeistern und Architekten, mit Werkzeug und Material auf das Reichlichste versehen, begann er eine Reihe von Belagerungsarbeiten, welche während des Alterthums Muster der Kriegsbaukunst geblieben sind. Seine Absicht war, sich zunächst des Hafens von Rhodos zu bemächtigen, theils um die Verbindung der Stadt mit dem Meere zu sperren, theils weil die mächtigen Mauern von der Hafenseite her am Leichtesten zu erstürmen schienen. Zuerst wurden zwei Schirmdächer, jedes von zwei gekoppelten Prahmen getragen, das eine gegen den horizontalen Wurf der Katapulten, das andere gegen den Bogenwurf der Schleudermaschinen errichtet; ingleichen zwei vierstöckige Thürme, die höher waren als die der Hafenmauer, ebenfalls auf zwei Prahmen, die an einander gekettet und so wohlgebaut waren, daß sie die hohen Gebäude mit vollem Gleichgewicht trugen; ein schwimmendes Pfahlwerk mit

vier Fuß langen Pallisaden sollte in einiger Entfernung vor den Maschinen treibend dazu dienen, die Boote, die sie heranbugsirten, vor dem Angriff der Feinde zu schützen. Als diese Arbeiten fast vollendet waren, wurde eine große Zahl Seeboote versammelt, mit Verdecken geschützt, die Seiten mit Luken verwahrt, leichte Katapulten bis zu tausend Schritt Wurfweite [1]) mit ihrer Mannschaft und kretische Bogenschützen auf dieselben gebracht, und nun gegen die Molen herangefahren. Die Katapulten begannen gegen die Rhodier, die die Hafenmauer höher zu bauen beschäftigt waren, mit bestem Erfolg zu arbeiten; es war Gefahr, daß der Hafen in Demetrios Hände fiel; schleunigst brachten die Rhodier zwei Maschienen auf den Hafendamm, und postirten drei andere auf Lastschiffen nebst vielen Katapulten und Wurfgeschützen im Eingange des kleinen Hafens, um jeder Möglichkeit der Landung auf den Molen oder des Eindringens in den Hafen zu begegnen; zugleich wurden auf verschiedenen Schiffen im Hafen Geschützstände eingerichtet [2]), um auch von ihnen aus schleudern und schießen zu können. So arbeiteten die Geschütze hier und dort aus der Ferne gegen einander; heftiger Wellenschlag hinderte Demetrios, mit den großen Maschinen auszulaufen; als endlich stille See wurde, landete er über Nacht unbemerkt an der Spitze des äußeren Hafendammes, warf dort schnell eine Schanze auf, die mit Felsstücken und Holzwerk möglichst gedeckt wurde, und gab ihr 400 Mann Besatzung nebst einem großen Vorrath von Geschossen aller Art; er hatte damit 250 Schritt von der Mauer entfernt einen festen Punkt, der ihm zugleich die Einfahrt in den Hafen möglich machte. Mit dem nächsten Morgen fuhren die großen Maschinen, mit dem schwimmenden Bollwerk umgeben, unter dem Schmettern der Trompeten ungehindert in den Hafen, die Seeboote vorauf,

---

1) Dieß sind die *τρισπίθαμα ὀξυβέλη*, von denen Athen. de mach. p. 3 sagt: *ὁ τρισπίθαμος καταπέλτης ἔβαλλε τρία στάδια καὶ ἡμιστάδιον*.

2) Diese nennt Diod. XX. 85 *βελοστάσεις*, die Köchly und Rüstow S. 421 nach Philo de tel. constr., p. 82 so erklären, wie im Text angegeben ist.

die mit ihren leichten Katapulten die auf der Hafenmauer Arbeitenden arg mitnahmen, während die großen Wurfgeschütze der Thürme auf die feindlichen Maschinen und die Mauer, die den Hafendamm schloß und niedrig und schwach war, mit bestem Erfolge gerichtet wurden. Die Rhodier arbeiteten mit nicht geringerer Anstrengung dagegen; der Tag verging unter dem heftigsten Schleudern herüber und hinüber, mit Einbruch der Nacht endlich ließ Demetrios seine Maschinen außer Schußweite zurückbugsiren. Die Rhodier aber folgten mit vielen Booten, die als Brander eingerichtet waren, und zündeten sie an, sobald sie den Maschinen nah genug zu sein glaubten; aber das schwimmende Pfahlwerk deckte diese, ein Hagel von Geschossen zwang zum Rückzuge; das Feuer griff um sich, die meisten Boote verbrannten, wenige kamen in den kleinen Hafen unversehrt zurück; die Mannschaft hatte Mühe, sich schwimmend zu retten.

In den nächsten Tagen setzte Demetrios seine Angriffe fort; er ließ zugleich, um die Belagerten desto mehr in Athem zu halten, von der Landseite her stürmen. Endlich, am dreizehnten Tage, gelang es, mit Wurfmaschinen von größter Mächtigkeit — sie warfen Steine von einem halben Centner [1]) —, die gegen die Mauer am Hafen gerichtet wurden, die Thürme und die dazwischenliegende Mauer zu brechen; schleunigst landeten einige Boote mit Truppen, die Bresche zu stürmen. Hier entspann sich ein furchtbarer Kampf; von allen Seiten stürzen die Rhodier herbei, die Bresche zu vertheidigen; ihrer augenblicklichen Uebermacht gelingt es, die Stürmenden theils zu tödten, theils hinabzustürzen, die Menge Felsstücke, die vor der Mauer hin aufgerollt sind, verdoppeln den Feinden die Arbeit und die Gefahr [2]); die Belagerten, sobald sie die Bresche wieder-

---

1) Diog. XX. 87: *τοῖς ταλαντιαίοις πετροβόλοις*, wozu Philo, p. 85: *ὅς ἐστι σφοδρότατος*.

2) Athen. de mach. 3 erwähnt der ungeheueren Steinlasten, mit denen die Molen beschwert waren, aufgelagert durch die Maschinen des Apollonios; genauer stimmen mit den im Text bezeichneten Felsstücken die

gewonnen, verfolgen zum Strand hinab, nehmen die Landungsboote, reißen die Zierrathe ab, verbrennen die Gefäße. Während sie hiermit beschäftigt sind, rudern von allen Seiten neue Boote der Belagerer an das Hafenbollwerk, landen neue, zahlreichere Truppen; kaum haben sie Zeit, sich zurückzuziehen. Rasch folgen jene; mit Sturmleitern geht es gegen die Bresche, gegen die Mauern, zugleich stürmen die Truppen von der Landseite gegen die Mauern. Lange, mit größter Anstrengung wird von beiden Seiten gekämpft; in allen Vortheilen der Vertheidigung, zwingen die Rhodier endlich die Belagerer, mit Verlust vieler Todten, selbst unter den höheren Officieren, sich zurückzuziehen. Der erste furchtbare Sturm ist abgeschlagen; Demetrios Schiffe und Maschinen, durch die Geschosse der Feinde hart mitgenommen, bedürfen der Ausbesserung, sie werden in den neuen Südhafen zurückgebracht. Die Rhodier weihen den Göttern die Schiffsbeute, stellen die beschädigten Mauern wieder her.

Nach sieben Tagen sind Demetrios Schiffe und Maschinen zu neuem Angriff fertig; von Neuem gilt es dem Hafen. Bis auf Schußweite segelt Demetrios innerhalb des größeren Hafens auf den kleineren zu, in dem die rhodischen Schiffe liegen; er schleudert Feuerbrände auf diese Schiffe, während die Wurfmaschinen gegen die Mauern spielen, die Katapulten Thürme, Zinnen und Hafenbollwerk von Vertheidigern säubern; das Alles geschieht schnell, mit voller Anstrengung, mit furchtbarer Wirkung. In Kurzem steht ein Theil der rhodischen Schiffe in Flammen, die Schiffsherren eilen zu löschen, schon nahen die feindlichen Maschinen zum Sturm auf den inneren Hafen; da verkünden die Prytanen: der Hafen sei in höchster Gefahr, wer sein Leben daran setzen wolle, die Stadt durch ein verzweifeltes Wagniß zu retten, der möge sich freiwillig melden. Wetteifernd stellen sich viele der Besten; drei starke Schiffe werden von ihnen besetzt, sie sollen einen Ausfall wagen, die feindlichen Maschinen-

---

προσβληται κατὰ τὸ τεῖχος bei Philo, p. 99, wie denn überhaupt die Schrift Philos voll von Beziehungen auf die rhodische Belagerung und zum großen Theil auf sie gegründet ist.

schiffe in den Grund zu bohren. Unter einem Hagel von Geschossen rudern sie mit solcher Gewalt, daß sie die Ketten des schwimmenden Pfahlwerkes sprengen; dann eiligst, wiederholentlich, unter höchster Gefahr, treiben sie die Eisenschnäbel in den Bauch der Fahrzeuge, welche die Maschinen tragen; bald sind diese leck, beginnen zu sinken; zwei Maschinen stürzen in die Tiefe, die dritte wird rückwärts bugsirt. Durch den Erfolg kühner gemacht, folgen die Rhodier, unvorsichtig, zu weit; von einer Menge großer Schiffe umringt, unterliegen sie dem übermächtigen Ansturz der feindlichen Schiffe, die das führende Fahrzeug zu Wrack arbeiten; verwundet fällt der Nauarch Exekestos und mehrere Andere mit dem Wrack in Feindes Hand; die beiden anderen Schiffe retten sich [1]). Der zweite schwere Angriff ist glücklich abgeschlagen; die Rhodier haben für einige Zeit Ruhe, ihre Werke, Schiffe, Maschinen auszubessern.

Demetrios rüstet sich zu einem dritten Angriffe; er läßt an der Stelle der gesunkenen Maschinen eine neue, um das Dreifache größere bauen; wie sie in See gebracht ist, nach dem großen Hafen geführt zu werden, erhebt sich ein Sturm; die Fahrzeuge, die sie tragen, schöpfen Wasser, versinken. Diese günstige Zeit, während Demetrios Schiffe genug zu thun haben, sich vor dem Sturm zu bergen, benutzen die Rhodier, machen aus ihren Thoren einen Ausfall gegen die Schanze auf der Mole; hier beginnt ein mächtiger Kampf, Demetrios vermag den Seinigen nicht zu Hülfe zu kommen, endlich müssen sie sich, fast noch 400 Mann, ergeben. So verliert Demetrios die mühsam erkämpfte Position auf dem Hafendamm, damit die Einfahrt in den größeren Hafen, die Aussicht, von der Hafenseite der Stadt beizukommen. Eben jetzt kommen den Rhodiern Verstärkungen, 150 Mann aus Knossos, über 500 Mann von Ptolemaios, unter diesen mehrere Rhodier, die im ägyptischen Heere gedient hatten.

Mehr als der Verlust der Schanze und die große Gefahr, mit der das Stürmen von der Wasserseite her verbunden war,

---

1) Diod. XX. 88.

mochte die beginnende winterliche Jahreszeit Demetrios dazu bestimmen, seine Angriffe vom Meere her einzustellen; es galt, die Belagerung zu Lande fortzusetzen. Noch furchtbarer und riesenhafter waren die Arbeiten, die er jetzt vollbrachte; er hatte fast 30,000 Werkleute und Aufseher über die Arbeit zusammengebracht; „weil daher Alles, was begonnen ward, schneller als man denken konnte, vollendet war, so war Demetrios den Rhodiern äußerst furchtbar; nicht bloß die Größe der Maschinen und die Menge der zusammengebrachten Werkleute, sondern ganz besonders des jungen Königs unternehmender Geist und seine Geschicklichkeit in den Künsten der Belagerung schreckte sie; denn er selbst war in Erfindung neuer Werke ausgezeichnet und machte zu dem, was von seinen Kriegsbaumeistern angegeben wurde, vielfache Verbesserungen und neue Erfindungen" [1]). Zu der weiteren Belagerung der Stadt war es besonders eine neue Helepolis, die der vor Salamis gebrauchten ähnlich, nur in noch größeren Dimensionen erbaut wurde. Auf einer vierseitigen Basis von je 50 Ellen erhob sich dieß thurmartige Gebäude von fast 100 Ellen Höhe, auf drei Seiten war es, um gegen Feuer geschützt zu sein, mit starkem Eisenblech überzogen, die Front mit Oeffnungen für die verschiedenen Arten Geschütze versehen, welche von ledernen, mit Wolle ausgefütterten Vorhängen zum Auffangen der Geschosse verdeckt waren; die neun Geschosse des Thurmes waren mit zwei breiten Treppen verbunden, deren die eine hinauf-, die andere hinabführte; das ganze Gebäude ruhte auf acht Rädern, deren Speichen von zwei Ellen Dicke und stark mit Eisen beschlagen waren; es war so eingerichtet, daß es nach jeder Richtung hin bewegt werden konnte; 3400 starke Leute wurden ausgesucht, die Maschine, theils in ihr, theils hinter ihr aufgestellt, in Bewegung zu setzen. Außer der Helepolis wurden dbedeckte Gänge, Schildkrötendächer, die einen zur Anbringung der Sturmböcke, die anderen zum Schutz der Erdarbeiten errichtet; durch das Schiffsvolk wurde das Terrain für diese Maschinen in der Breite von 1200 Schritten geebnet, so

---

1) Diod. XX. 92.

daß sich der eigentliche Angriff gegen sieben Mauerthürme und die dazwischenliegenden Mauern richten konnte [1]).

Mit Entsetzen sahen die Rhodier diese Riesenbauten emporsteigen. Sie begannnen auf den Fall, daß so ungeheuren Werken ihre Mauer erliegen würde, den Bau einer zweiten hinter der ersten; das Theater, die nächstliegenden Häuser, selbst einige Tempel wurden eingerissen, um die nöthigen Werkstücke zu liefern. Sie sandten neun Schiffe als Kaper aus, die Schiffe, die dem Feinde Material, Proviant, Handwerker zuführten, aufzubringen. Von diesen gingen die drei sogenannten Wachtschiffe unter Demophilos südwärts nach der Insel Karpathos, fingen mehrere feindliche Schiffe auf, bohrten sie in den Grund oder verbrannten sie, brachten viele Gefangene, viele Lebensmittel, die für Demetrios bestimmt waren, mit sich heim. Drei andere Schiffe gingen unter Menedemos nach Patara in Lykien, überfielen ein feindliches Schiff, das dort vor Anker lag, und verbrannten es; andere Schiffe mit Vorräthen für Demetrios Lager nahmen sie; auch eine Tetrere aus Kilikien, die an Demetrios von seiner Gemahlin Phila königlichen Purpur, kostbaren Hausrath und Briefe bringen sollte; sie wurde als Geschenk an Ptolemaios gesandt [2]), die Mannschaft dieses und der anderen Schiffe verkauft. Die übrigen drei rhodischen Schiffe unter Amyntas kreuzten in den Gewässern der Inseln, brachten mehrere Schiffe auf, die Baumaterial, Kriegsvorräthe, Techniker zum Maschinenbau ins feindliche Lager bringen sollten. Von Neuem bewährten die Rhodier ihren alten Ruf, zur See kühn und geschickt zu sein. Nicht minder waren sie in ihrer Politik besonnen und gemäßigt; als in der Ekklesie der Antrag

---

[1]) Diod. XX. 91 beschreibt diese von Epimachos erbauten Maschinen am genauesten; ob er seine Notizen aus der Schrift des Abderiten Diokleides (Athen. V, p. 206) geschöpft, wie Wesseling meint, bezweifle ich. Oberflächliches enthält Plut. Demetr. 21; Athen. de mach., p. 7; Vitruv. X. 22; Ammian. Mar. XXIII. 5; sie weichen in den Zahlen mehr oder weniger von Diodor ab.

[2]) Diod.; Plut. Demetr. 22.

gemacht wurde, die Statuen des Antigonos und Demetrios umzustürzen, verwarfen sie ihn; sie wußten wohl, daß sie auch nach überstandener Belagerung sich mit dem Feinde würden verhalten müssen, und bei einem unglücklichen Ausgang war es doppelt nöthig, die Könige nicht mit nutzlosen Beleidigungen erbittert zu haben [1]).

Mit dem beginnenden Frühjahr nahten sich die Belagerungsarbeiten des Demetrios ihrer Vollendung; während die Rhodier ihn mit dem, was sie sahen, beschäftigt glaubten, hatte er einen Minengang graben lassen, der bereits bis unter die Mauer vorgerückt war; ein Ueberläufer verrieth es den Rhodiern. Sie bauten neben dem Theil der Mauer, welchen die feindliche Mine zu stürzen bestimmt war, einen tiefen Graben und von dort einen Minengang dem der Belagernden entgegen; die Minen begegneten einander, man machte Halt und beobachtete sich gegenseitig mit starken Posten. Die Belagernden versuchten den Kommandirenden des feindlichen Postens, Athenagoras von Milet (unter seinem Befehl waren die ägyptischen Hülfstruppen gekommen), durch bedeutende Geldsummen zum Verrath zu gewinnen; er erklärte sich bereit; Tag und Stunde wurde verabredet, wann Demetrios einen seiner Generale in den Gang senden, Athena-

---

1) Das Seitenstück hierzu giebt das Benehmen des Demetrios gegen den Maler Protogenes, wovon Plin. H. N. XXXV. 10, § 104; Plut. Demetr. 22; Apophth. v. *Δημήτριος* u. a. Folgendes erzählen: In der Vorstadt befand sich das herrliche Gemälde des Protogenes, welches den Jalysos mit dem Hunde vorstellte. Die Rhodier schickten an Demetrios, und baten, des Gemäldes zu schonen, worauf er sagte: er wolle lieber die Bildsäulen seines Vaters vernichten, als dieß Gemälde. Um des Gemäldes zu schonen, unterließ Demetrios, obschon von dieser Seite her der Angriff gemacht werden mußte, die Niederbrennung der Vorstadt, die ihm von großem Vortheil gewesen wäre. Protogenes lebte damals in seinem Gärtchen in der Vorstadt, innerhalb des Lagers, und Demetrios lud ihn vor sich, fragte ihn, wie er es wage, außerhalb der Stadt zu sein? Der Maler antwortete: er wisse, daß Demetrios mit der Stadt, nicht mit der Kunst Krieg führe. Der König besuchte ihn von der Zeit an häufig in seiner Werkstatt, in der gerade damals, mitten unter dem Lärm der Waffen, der berühmte ruhende Satyr entstand (cf. Cic. Verr. II. 4. 60; Gell. N. A. XV. 37. 3).

goras ihn Nachts in die Stadt führen und ihm den Platz zeigen sollte, wo er einen Haufen Soldaten verdeckt aufstellen könne. Erfreut, mit so leichter Mühe zum Eindringen in die Stadt zu kommen, sandte Demetrios zur verabredeten Stunde den Makedonen Alexandros, einen der Freunde, in die Mine; wie er hinausstieg, ward er von den Rhodiern, denen Athenagoras seine Verabredungen angezeigt hatte, ergriffen und in Haft geführt; Athenagoras aber wurde gekränzt und erhielt fünf Talente zum Geschenk. Die Rhodier waren nach diesem misglückten Trugstück des Feindes von doppeltem Muth für die weiteren Gefahren, die sich furchtbarer, als sie ahnten, über sie entladen sollten.

Der Bau der großen Maschinen und die Ebnung des Terrains war beendet; in der Mitte des geebneten Feldes erhob sich der Thurm der Helepolis, zu ihren beiden Seiten je vier Schildkrötendächer [1]), an die sich eben so viele bedeckte Gänge, die die Verbindung zwischen den Maschinen und dem Lager sicherten, anschlossen; ferner waren zwei ungeheure Sturmböcke errichtet, von 125 Ellen Länge, mit Eisen beschlagen, gleich Schiffsschnäbeln gestaltet, für jeden tausend Menschen, ihn zu schwingen, die Gebäude selbst auf Rädern ruhend und verhältnißmäßig leicht zu bewegen. Die Maschinen standen fertig, die Helepolis war mit Katapulten und Wurfgeschützen in allen Stockwerken besetzt, Tausende an den Tauen, die Riesengebäude zu bewegen; zu gleicher Zeit gingen die Schiffe in See, den Hafen anzugreifen, Kriegsschaaren umzingelten die Stadt, um zu stürmen, wo nur irgend zugängliches Terrain war. Auf ein Zeichen schmetterten von der See, von den Maschinen, von jenseits der Stadt her die Trompeten und die Truppen erhoben das Kriegsgeschrei. Ohne Wanken rückten die Maschinen gegen die Mauern, sie begannen ihre furchtbare Arbeit, von allen Seiten zugleich wurde gestürmt; schon brachen unter den Sturmböcken Mauerstücke herab. Da erschienen Gesandte der Knidier

---

1) Diod. XX. 95. 1 nennt sie χωστρίδας χελώνας, sie deckten also besonders die Schanz- und anderen Arbeiten.

bei Demetrios, sie beschworen ihn, Einhalt zu thun, sie übernähmen es, die Rhodier zu überreden, daß sie sich den Befehlen des Königs nach Möglichkeit fügten. Demetrios befahl, überall mit Stürmen inne zu halten; die Gesandten eilten hin und wieder, eine Uebereinkunft zu vermitteln; man vereinigte sich nicht. Sofort begann der Sturm, die Arbeit der Wurfgeschosse, der Sturmböcke von Neuem, endlich stürzte der stärkste der Thürme, der aus mächtigen Quaderstücken erbauet war, es stürzte die nächstliegende Mauer, es lag eine mächtige Bresche, — aber hinter ihr stand schon die neue Mauer, durch den vorliegenden Schutt der Bresche unangreifbar; Demetrius mußte sich den weiteren Sturm versagen.

In diesen Tagen zeigte sich eine ägyptische Flotte von Frachtschiffen, bestimmt, Getreidevorräthe nach Rhodos zu bringen; sie steuerte geraden Laufes auf den Hafen zu; eiligst sandte Demetrios Kriegsschiffe gegen sie, sie suchten ihr den Wind abzugewinnen, aber die Aegypter kamen voraus und fuhren mit vollen Segeln in den Hafen ein. Aehnliche große Getreidesendungen kamen von Lysimachos und Kassandros, auch ihnen gelang es, den Hafen zu gewinnen [1]); und die Rhodier, denen bereits die Vorräthe zu mangeln begonnen hatten, waren nun wieder auf lange Zeit geborgen, wenn es ihnen nur gelang, sich der Maschinen des Gegners zu erwehren. Sie beschlossen, einen Angriff mit der Gewalt der Flammen gegen sie zu wagen; sie bereiteten eine Menge Feuerpfeile, sie brachten eine große Zahl Katapulten und Wurfgeschütze auf die Zinnen. Es war eine mondlose und finstere Nacht, im Lager war tiefe Ruhe, bei den Maschinen standen Wachtposten, nichts ahnend; plötzlich, um die zweite Nachtwache, begann ein heftiges Schleudern der Wurfgeschütze, die Feuerpfeile dazwischen, die das Feld und die Maschinen beleuchteten. Schnell wurde allarmirt; die Wachttruppen

---

[1]) Es ist schwer, sich eine Vorstellung zu machen, warum Demetrios mit seiner immer noch mächtigen Flotte die Seecommunication nicht gänzlich sperrte; das zu thun, lag ihm zu nah, als daß man glauben könnte, er habe es ohne zwingende Nothwendigkeit unterlassen.

eilten herbei, zu retten; schon stürzten Blechstücke von dem Thurm und den Dächern, immer dichter fielen Feuerpfeile; Stein und Geschoß wirkten um so furchtbarer, da man ihr Heranfliegen nicht sehen konnte; es war nicht möglich, Stand zu halten; Feuerpfeile hafteten in dem schon entblößten Holzwerk, die Flammen begannen emporzulecken; es war Gefahr, daß der Thurm, die Maschinen zu Grunde gingen. Demetrios eilte mit Truppen herbei, mit größter Anstrengung wurde gegen das Feuer gearbeitet; mit dem Wasser, das in den Gebäuden vorräthig war, gelang es, der Flamme Einhalt zu thun, während neue Feuerpfeile die Gefahr stets erneuten, die Arbeit erschwerten; die Lärmtrompete rief die zum Ziehen der Maschinen bestimmte Mannschaft auf ihren Posten; mit dem Morgen waren sie außer Wurfweite, sie waren gerettet. Demetrios ließ, um sich von den Kriegsmitteln der Belagerten in Kenntniß zu setzen, die verschossenen Pfeile zählen; man fand deren 1500 Katapulten- und 800 Feuerpfeile, andere Geschosse ungerechnet; in der That, Ungeheures für die eine Stadt.

Während er die zurückgezogenen Maschinen ausbessern, die in jener Nacht Gefallenen bestatten ließ, errichteten die Rhodier, die sehr wohl sahen, daß der Sturm bald erneut werden würde, auf der Seite der Stadt, gegen welche die Maschinen errichtet waren, eine dritte Mauer, gruben auch vor der Bresche einen tiefen Graben, damit den Belagerern hier zu stürmen möglichst erschwert werde. Zu gleicher Zeit sandten sie ihre tüchtigsten Segler unter Amyntas nach der gegenüberliegenden Küste von Asien; drei Kaperschiffe des Demetrios, die besten seiner Flotte, wurden genommen; auch mehrere Kornschiffe, die für das feindliche Lager bestimmt waren, andere Kaperschiffe unter dem Archipiraten Timokles brachten sie auf und führten sie über Nacht, den feindlichen Wachtschiffen glücklich vorübersteuernd, in den Hafen. Indeß waren Demetrios Maschinen wiederhergestellt und von Neuem gegen die Mauer geschoben [1]); es wurde

[1]) Daß dieß nicht an der Stelle der dreifachen Mauer gewesen, sieht man aus dem Folgenden; es muß also ein anderes Terrain, oberhalb des früheren, geebnet, und die Maschinen dorthin gebracht worden sein.

ein neuer Sturm versucht; die Geschütze säuberten die Zinnen von Vertheidigern, dann arbeiteten die Sturmböcke gegen die Mauern, in Kurzem stürzte die Mauer zu beiden Seiten eines Thurmes; dieser allein hielt sich, wurde mit höchster Anstrengung vertheidigt, so daß der Sturm für jetzt aufgegeben werden mußte. Die Rhodier hatten bedeutende Verluste gehabt; nicht allein ihr Strateg Ameinias war gefallen, sondern auch viele ihrer Bewaffneten, deren Zahl den immer neuen und größeren Anstrengungen des jungen Königs gegenüber kaum noch die Werke gehörig zu besetzen hinreichte. Doppelt erwünscht kam es ihnen daher, daß Ptolemaios außer einer neuen Masse von Lebensmitteln und Vorräthen aller Art ein Hülfscorps von 1500 Mann unter Führung des Makedonen Antigonos sandte. Durch die Gesandten der hellenischen Städte, deren sich mehr als funfzig im königlichen Lager befanden, wurde ein neuer Versuch zur Vermittelung des Friedens gemacht; es wurde vielfach mit den Rhodiern, mit Demetrios unterhandelt, die Bemühungen mislangen [1]).

Nun beschloß Demetrios einen neuen und, wie er hoffte, entscheidenden Angriff, zu dem ihm die Bresche des letzten Sturmes den Weg öffnen sollte; 1500 Mann der stärksten und bewährtesten Schwer- und Leichtbewaffneten wurden ausgewählt und sie angewiesen, unter Befehl des Mantias und des riesigen Alkimos von Epeiros [2]) um die zweite Nachtwache sich möglichst still der Mauerbresche zu nahen, die Posten zu er-

---

1) Es ist klar, daß diese Unterhandlungen wie die früheren eintraten, als durch die Bresche die Eroberung der Stadt nahe zu sein schien; hierauf fußend, müssen die Gesandtschaften vermuthet haben, daß die Rhodier zum Vertrage geneigt seien; die ägyptischen Hülfsvölker gaben ihnen neuen Muth.

2) Dieser trug eine Rüstung von einem Centner Gewicht (*διταλάντῳ πανοπλίᾳ*), doppelt so schwer also, als die Rüstungen durchgängig waren. Sein eiserner Panzer und der des Demetrios, jeder von 36 Pfund, waren ein Geschenk des kyprischen Waffenschmiedes Zoilos, und von so tüchtiger Arbeit, daß sie einen Katapultenpfeil auf zwanzig Schritt Distanz abhielten (Plut. Demetr. 21).

schlagen, sich in die Stadt zu werfen; zu gleicher Zeit wurden alle übrigen Truppen auf die Angriffspunkte vertheilt mit dem Befehl, zum Sturm bereit zu sein; auch die Flotte legte sich bereit, gegen den Hafen zu manövriren. Es war tief in der Nacht, die 1500 an der Bresche überfielen die Posten im Graben, erschlugen sie, waren in wenigen Augenblicken in der Bresche, über sie hin in der Stadt; sie zogen sich seitwärts hinauf nach dem Theater, das ihnen, hoch wie es lag und mit bedeutender Ummauerung, als Schanze dienen sollte. Schon war ihr Eindringen bemerkt; im ersten Schrecken wäre fast geschehen, was Demetrios gewünscht haben mag, daß von den Mauern und den Häfen her die Besatzungen gegen das Theater zusammenströmten, um die Eingedrungenen zu vernichten; dann hätte er beim Sturm die Werke unbesetzt gefunden, sie leicht erstürmt. Aber gerade das fürchteten und mieden die Rhodier; es wurde befohlen, keiner auf den Thürmen und Mauern oder im Hafen solle seinen Posten verlassen, sondern ihn auf Leben und Tod vertheidigen; nur eine Schaar Auserwählter, so wie die kürzlich angekommenen Aegypter wurden gegen die Eingedrungenen commandirt. Mit dem Morgengrauen ertönten draußen von allen Seiten her die Heertrompeten und das Kriegsgeschrei; gegen den Hafen, gegen die Thürme und Mauern wurde gestürmt; mit stolzem Muthe begannen die Tapferen vom Theater aus ihre Angriffe; mit Mühe, mit großem Verlust — auch der rhodische Prytan fiel — erwehrten sich die gegen sie Commandirten ihres Vordringens; in der Stadt war die höchste Angst, Weiber und Kinder rannten jammernd und händeringend durch die Straßen, man glaubte Alles verloren, die Stadt schon überwältigt. Indeß mehrte sich die Schaar der gegen das Theater kämpfenden Rhodier; wer nur konnte, drängte sich mit zum Kampf; es galt um Freiheit und Leben. Ohne die feste und ruhige Haltung in den Maaßregeln der Behörde wäre Alles verloren gewesen; aber Niemand verließ seinen Posten, auf keinem Punkte gewannen die draußen Stürmenden den geringsten Vortheil, während die im Theater, mehr und mehr gedrängt, vom Kampf endlich ermüdet, kaum sich zu vertheidigen ver-

mochten; Alkimos fiel, Mantias, viele der Tapferen wurden gefangen, der geringste Theil schlug sich durch und rettete sich zum Könige ins Lager. Auch dieser Sturm war mislungen, und doch war die Stadt schon so gut wie gewonnen gewesen [1].

Mag es wahr sein, daß sich keine Stadt bei einer sachgemäßen und mit hinreichenden Mitteln geführten Belagerung auf die Dauer halten kann, jedenfalls that die Stadt Rhodos, was nur möglich war und, wenn irgend eine, hat sie sich mit Muth, Energie und ausgezeichneter Umsicht vertheidigt. Gewiß hätte sie der Uebermacht, den immer neuen Wagnissen des Demetrios, so wenig diese geordnet und mit fester Consequenz geführt zu sein scheinen, endlich erliegen müssen; noch aber waren ihre Vertheidigungsmittel und ihr Muth keinesweges zu Ende, während Demetrios mit unverhältnißmäßigem und in der That staunenswürdigem Aufwand von Kräften im Grunde noch nichts erreicht hatte. Er rüstete sich zu neuen Angriffen, da kam der Befehl seines Vaters: wenn er es mit annehmbaren Bedingungen könne, mit den Rhodiern Friede zu schließen; die Lage der Dinge in Griechenland fordere seine Gegenwart. Auch die Gesandten des aitolischen Bundes und der Athener erklärten: Kassandros habe bereits solche Fortschritte in Griechenland gemacht, daß, wenn nicht schleunige Hülfe komme, man sich seiner nicht werde erwehren können. Die Rhodier selbst waren nicht minder zum Frieden geneigt; sie hatten durch das Stocken des Handels, durch die Belagerung und die wiederholten Kämpfe unglaublich gelitten; Ptolemaios hatte ihnen kürzlich neue Getreidesendungen und ein Hülfsheer von 3000 Mann versprochen, dann aber in späteren Zuschriften ihnen gerathen, wenn sie annehmbare Bedingungen erhalten könnten, den Frieden anzunehmen. So kam durch Vermittelung der aitolischen Gesandten der Friede unter folgenden

---

[1]) Nach der Angabe unserer Quelle (Diod. XX. 98) erscheint diese Operation des Demetrios jedenfalls seltsam; unfehlbar wäre mehr und Alles erreicht worden, wenn sich die ganze Gewalt des Sturmes auf die Gegend der Bresche concentrirt hätte und von den in die Stadt Eingedrungenen unterstützt worden wäre; doch glaube ich, daß wir nach Diodors Berichten nicht genau genug sehen, um urtheilen zu können.

Bedingungen zu Stande: die Rhodier sollen frei und selbstständig sein, keine Besatzung erhalten, ihre Einkünfte behalten [1]), Bundesgenossen der Könige Antigonos und Demetrios sein außer gegen Ptolemaios, sie sollen dessen zum Zeugniß 100 Geißeln stellen, die Demetrios aus der Bürgerschaft mit Ausschluß der Beamten wählen wird. Dieser Vergleich wurde etwa im Sommer 304 abgeschlossen [2]). Man beglückwünschte sich nach der ritterlichen Weise damaliger Kriegführung gegenseitig; Demetrios ließ den Rhodiern zum ewigen Gedächtniß seiner großartigen Belagerungsarbeiten und ihrer außerordentlichen Tapferkeit die Helepolis zurück [3]).

Mit gerechtem Selbstgefühl durften die Rhodier auf diesen glücklichen Kampf gegen die größte Macht, den größten Helden der damaligen Zeit zurücksehen; sie hatten während desselben eine Haltung und innere Kraftfülle entwickelt, die sie zum Gegenstande der allgemeinen Bewunderung machte. Nicht bloß erhoben sie sich schnell und weit über die frühere Blüthe hinaus, stellten ihre Stadt, ihr Theater, ihre Mauern schöner als früher wieder her; sie standen von dieser Zeit an in der Reihe der maaßgebenden Staaten, in der sie sich durch kluge und zurückhaltende Politik zu behaupten verstanden. In der vollen Freude des gewonnenen Friedens gewährten sie denen, die sich um sie verdient gemacht, Dank und Ehre; den Sklaven, die zur Vertheidigung der Stadt zu den Waffen gegriffen, gaben sie die

---

1) Diod. XX. 99. 4: ἔχειν τὰς ἰδίας προσόδους kann wohl nur bedeuten, daß sie nicht bloß aus den Gütern und Zöllen ihrer Stadt Einkünfte beziehen, sondern daß sie deren aus den Städten und Landschaften, die ihnen zu eigen gehört hatten, auch ferner beziehen sollen.

2) Diod. XX. 99; Plut. Demetr. 22. Diodor sagt: ἐνιαύσιον χρόνον sei die Stadt belagert worden; der Anfang der Belagerung war im Frühjahr oder Sommer 305, und das Ende derselben erzählt Diodor in dem Archontenjahre des Pherekles (304/3), mit dem er nach seiner Weise das Jahr 304 bezeichnet.

3) Plut. Apophth. v. Demetr.; aus dem Metall der Maschine soll Chares von Lindos später den berühmten Coloß von Rhodos errichtet haben; ich verweise über das Weitere auf die Abhandlung von Caylus (Ac. des Inscr. XXIV, p. 360 sqq.).

verheißene Freiheit; die Bürger, die sich im Dienst des Vaterlandes hervorgethan, wurden mit Geschenken und Ehrenrechten ausgezeichnet; den Königen Kassandros und Lysimachos, so wie Anderen, die sich um die Stadt verdient gemacht hatten, wurden Statuen errichtet. Für den König von Aegypten, den Wohlthäter der Stadt, suchte man Zeichen der höchsten Dankbarkeit; man schickte Theoren an das Orakel des Ammon und ließ anfragen, ob man den König Ptolemaios als Gott verehren dürfe; es kam günstige Antwort, und die Rhodier nannten ihn mit einem Beinamen des Zeus den Rettenden (Soter) [1]), sangen Paiane auf seinen Namen [2]), weihten ihm einen heiligen Hain, dessen vier Seiten Säulenhallen von 300 Schritt Länge umschlossen [3]).

Für die Sache des Antigonos war dieser Ausgang der rhodischen Expedition eine nicht geringere Niederlage, als zwei Jahre früher der Rückzug aus Aegypten; zum zweiten Male erwies es sich, daß der greise König, der nach der alleinigen Herrschaft über das ganze Reich Alexanders trachtete, sie geltend zu machen nicht im Stande sei; in Aegypten war seine Landmacht gebrochen, Rhodos kostete ihn die Hoffnung auf die alleinige Herrschaft des Meeres; und schon war Gefahr, daß ihm auch Griechenland entrissen werde; Kassandros stand belagernd vor Athen. —

Es ist nöthig, an dieser Stelle einige Jahre zurückzugehen, um das zu berichten, was sich während des kyprischen, des ägyptischen, des rhodischen Krieges in Europa zugetragen.

Als Demetrios anfangs 306 Athen verließ, um nach Kypros zu segeln, war nicht bloß die Demokratie Athens hergestellt und die Herstellung der attischen Seemacht begonnen,

---

1) Paus. 1. 8. Manche Schriftsteller (bei Arrian. VI. 11. 15) leiteten den Namen davon her, daß Ptolemaios bei dem Sturm auf die Mallerstadt den König Alexander geschirmt habe, doch war Ptolemaios gar nicht bei jenem Sturm.

2) Athen. XV. 696 sq.

3) Diod. XX. 100; Meursius, Rhodus I. 12.

sondern die Gegner des Kassandros aller Orten regten sich, die Epeiroten erneuten ihre Unabhängigkeit, indem sie den jungen Pyrrhos aus der Fremde zurückriefen und als König bestellten; und damit gewann die antimakedonische Bewegung von Leukas und Aitolien bis Apollonia jenseits der Akrokeraunen, und landeinwärts bis zu den Illyriern des Glaukias einen Mittelpunkt. Kassandros wäre in ein schweres Gedränge gekommen, wenn, wie er erwarten mußte, Demetrios sich mit dem Frühling 306 gegen ihn erhob. Statt dessen ging dieser mit seiner Seemacht nach dem Osten, und die Bewegung in Hellas blieb sich selbst überlassen.

Die wiederhergestellte Demokratie in Athen, nun ihres zu mächtigen Gönners frei, begann, die ihr eigenen Fermente wirken zu lassen. Es gab dort Männer, die es für möglich hielten, das tiefgesunkene Volk noch einmal zu heben, die Politik und Macht besserer Zeiten wieder ins Leben zu rufen, dem, wenn auch kleinen Freistaat Bedeutung und Achtung neben den Königreichen im Norden und Osten zu erwerben. An der Spitze dieser Parthei stand Demochares, des Demosthenes Schwestersohn, ein Mann von herbem Charakter, von großem Talent, von heißer Vaterlandsliebe [1]); er hatte während der Zeit des Phalereers jede öffentliche Stellung verschmäht; so entschieden er sich damals gegen die Oligarchie erklärt hatte, eben so bestimmt und rücksichtslos misbilligte er jetzt das Verhältniß der neuen Demokratie zu König Demetrios: es gelte, gegen jede äußere Macht die Unabhängigkeit zu bewahren, die herrschsüchtige Liberalität des jungen Königs sei nicht minder gefahrvoll als die oligarchischen Tendenzen des makedonischen Einflusses.

---

[1]) Von besonderer Wichtigkeit ist das Decret seines Sohnes Laches für ihn (Plut. X. Oratt.) und Polybios Aeußerungen über ihn gegen Timaios (Polyb. XV. 13); auch was aus seinem non tam historico quam oratorio genere geschriebenen Geschichtswerke erwähnt wird, bestätigt die oben geäußerte Ansicht über seine Politik. Ein paar Anekdoten, die von ihm erzählt werden, zeigen wenigstens, wie die attische Ueberlieferung seinen Charakter aufgefaßt hat.

Ihm gegenüber stand nicht sowohl eine Parthei von entgegengesetzten Principien, als einzelne mehr oder minder talentvolle Männer, denen die Politik Athens nur als Handhabe galt, sich den königlichen Gönnern Athens dienstwillig zu zeigen, um Belohnungen, Geschenke, erweiterten Einfluß von ihrer Gnade zu ernten [1]): wenn man will, die Servilen. Der bedeutendste unter ihnen war Stratokles, des Euthydemos Sohn, der sich bereits über vierzig Jahre in den öffentlichen Angelegenheiten bewegt hatte [2]), ohne bisher zu besonderer Geltung gelangt zu sein; nur für einen Augenblick war er während der harpalischen Processe in den Vordergrund getreten; seine überschwänglichen Erfindungen zu Ehren des Königs Demetrios hatten ihn bei dessen Anwesenheit zum Organ des Volkes gemacht; gewiß weder ein besonders honetter Charakter, noch von so bedeutender Begabung wie ehedem Aischines oder Demades; und glich, was von seinen Sitten überliefert wird, seiner Politik, so war er eben ein Athener von dem damals gewöhnlichen Schlage, habsüchtig, eitel auf seinen Einfluß, leichtsinnig, ein Großsprecher [3]).

Es charakterisirt das Verhältniß, in dem Antigonos und Demetrios zu dem Gedächtniß Alexanders standen, daß Stratokles kurz nach der Herstellung der Freiheit ein Decret zu Ehren des Redners Lykurgos einbrachte, in welchem ausdrücklich dessen Widerstand gegen Alexander gerühmt wurde [4]); eine Ansicht, der auch die patriotische Parthei des Demochares ihre

---

1) Mit Recht nannte der Führer dieser Parthei sein Handwerk Goldernte (*τὸ χρυσοῦν θέρος*), Plut. R. p. ger. praec. 2.

2) Schon Demosthenes in der Rede gegen Pantainetos (§ 48) bezeichnet ihn mit den Worten *τῷ πιθανωτάτῳ πάντων ἀνθρώπων καὶ πονηροτάτῳ*. Daß er sich tapfer, aber großsprecherisch als Strateg in der Schlacht von Chaironeia benahm, erzählt Polyaen. IV. 2. 2.

3) Grauert, Anal. S. 331. Er lebte ausschweifend, die Hetäre Phylakion war in seinem Hause; als sie einst „Hirn und Hälse" vom Markt nach Hause brachte, sagte er: „Ei, du hast ja solche Sachen eingekauft, mit welchen wir Politiker wie mit Bällen spielen." Plut. Dem. 12.

4) Plut. X. Oratt., p. 852.

Beistimmung gewiß nicht versagte. Von höherem Interesse ist ein zweites Decret, das ungefähr um dieselbe Zeit [1]) von Sophokles, dem Sohn des Antikleides, eingebracht wurde, und welches bestimmte: Niemand solle eine philosophische Schule halten ohne Genehmigung des Rathes und Volkes, die Uebertretung des Verbotes mit dem Tode bestraft werden [2]). So auffallend dieß Gesetz für den ersten Anblick erscheint, es traf einen wesentlichen Punkt. Fast alle diese lehrenden Philosophen waren nicht Athener von Geburt; die bedeutendsten unter ihnen zeigten sich nicht bloß in ihrer Lehre und ihren Gewöhnungen antidemokratisch, sondern standen mit dem vertriebenen Demetrios von Phaleron und mit Kassandros in engen Beziehungen. Theophrastos, der entschiedenste Anhänger des Kassandros, hatte an 2000 Schüler, die wohl auch ihre politische Ansicht nach der des Lehrers bildeten; aus der platonischen Schule war eine bedeutende Zahl von Männern hervorgegangen, welche Tyrannis gewannen oder erstrebten [3]); offenbar galt es für philosophisch, in der Demokratie einen überwundenen Standpunkt, in dem Königthum das wahre Princip der Zeit zu finden. Um so mehr war es im Interesse der jetzigen Demokratie, die freie Lehre und die weitere Verbreitung von Ideen zu hindern, denen gegenüber das formelle Recht des „mehreren Theiles"

---

1) Krüger zu Clint. fast. At., p. 181 stellt das Gesetz in das Jahr 316; dagegen Grauert, Anal., S. 335: „Demetrios von Phaleron, in dessen Regierung es dann fiele, der Freund des Theophrast und aller Philosophen, hätte ihre Vertreibung sicher nicht zugegeben; auch hat sich Demochares während der Oligarchie ganz von aller Staatsverwaltung zurückgezogen. Da es nun in die Zeit eines Demetrios fällt, so ist dieß der Sohn des Antigonos, und wenn Demochares 302 verbannt wird, so ist das Gesetz zwischen 307 und 302 gegeben, bald nach der Befreiung."

2) Diog. Laert. V. 38; Athen. XIII, p. 610; Pollux. IX. 42.

3) Demochares (bei Athen. XI, p. 509) nennt deren einige, unter ihnen Timaios von Kyzikos, der sich nach dem vergeblichen Angriff des Satrapen Arrhidaios auf die Stadt, und mit dessen Hülfe zum Tyrannen in derselben zu machen versuchte, dann aber vor Gericht gestellt und verurtheilt wurde.

sich nicht eben sicher fühlen konnte. Es scheint dafür gegolten zu haben, daß diese Beschränkung der Lehrfreiheit im Sinn des Königs Demetrios sei [1]); von Demochares wurde es gewiß, wahrscheinlich auch von Stratokles und seinem Anhange unterstützt, vom Volke angenommen; Theophrast mußte Athen verlassen, wohl noch andere Philosophen. Doch bestand das Gesetz nicht über ein Jahr; ein Peripatetiker Philon [2]) verklagte Sophokles „wegen gesetzwidrigen Gesetzesvorschlages". Mochte er im Interesse der Schule, der er angehörte, und seines verbannten Lehrers sprechen, mochten sich Andere überzeugt haben, daß sich Demetrios und Antigonos nicht viel darum kümmerten, welche Ansichten in den Gymnasien und Hallen Athens gelehrt würden, — Demochares mit seiner Vertheidigung des Gesetzes [3]) drang nicht durch, Sophokles wurde zu einer Strafe von fünf Talenten verdammt, das Gesetz aufgehoben.

Eine noch höhere Rechtfertigung dürfte das Gesetz des Sophokles und dessen Vertheidiger Demochares gewinnen, wenn man beachtet, daß Athen mit Kassandros in offenbarem Kriege war, als es gegeben wurde. Unsere Nachrichten von diesem Kriege sind durchaus lückenhaft [4]); ein attisches Ehrendecret für den

---

[1]) Alexis bei Athen. l. c. sagte:

Viel Gutes mögen die Götter dem Demetrios
Und den Nomotheten geben, weil die Leute sie,
Die den Jungen, wie sie's nennen, „der Worte Siegesmacht
Zu geben" sich rühmten, fort zu den Geiern sendeten.

Ueberhaupt nahmen die damaligen Komiker mehr als man in der Regel glaubt, Antheil an den Ereignissen und Partheifragen des Tages, freilich in sehr anderer Weise als die aristophanische Komödie; so war Philippides von der Parthei des Demochares, Archedikos von Stratokles Genossen.

[2]) Athen. l. c.; bei Anderen heißt der Kläger Philion oder Phillion.

[3]) Athen. V. p. 187. 215; XI. 508; XIII. 610; Euseb. praep. ev. XV. 2; Diog. Laert. V. 38.

[4]) In dem Ehrendecret für Demochares bei Plut. X. Oratt. wird ein vierjähriger Krieg erwähnt, mit dem, wie die Früheren, so neuerdings Schubert im Hermes X, S. 110 ff. diesen von 307 bis 303 gemeint glaubt. Nach nochmaliger Prüfung finde ich die spätere Ansetzung, die ich Zeitschr. für Alterth. 1836, n°. 20, zu erweisen versucht habe, wahrscheinlicher.

Karystier Timosthenes läßt erkennen, daß Kassandros bereits 306 gegen Athen im Felde war, daß Karystos auf Euboia den Athenern Beistand leistete [1]); vielleicht darf man daraus schließen, daß die attische Seemacht mit in Action war und gegen die makedonische die See hielt [2]). Jedenfalls kämpfte Kassandros zu Lande mit Erfolg; schon waren Panakton und Phyle, die beiden Festen, die die Nordpässe in das attische Gebiet beherrschen, in seiner Gewalt; Athen selbst war bedroht; mit der höchsten Anstrengung arbeitete Demochares, die Stadt zu befestigen, die Mauern wiederherzustellen, Geschütz, Kriegsbedarf, Vorräthe aller Art zu beschaffen [3]). Kassandros rückte in die Ebene, vor die Stadt, Athen wurde eingeschlossen und belagert [4]).

Es ist auffallend, daß Seitens des Antigonos und Demetrios bisher nichts zur Beschirmung Athens geschehen war; 1200 Rüstungen, die Demetrios nach dem großen Siege bei Salamis (Sommer 306) nach Athen geschickt hatte [5]), waren die

---

1) C. I. A. II, n⁰. 249 aus dem Jahre des Koroibos 306/5. Die Ergänzung Köhlers: *καὶ ἐπιστρατεύ[σαντος Κασσάνδρου εἰς τ]ὴν Ἀττικὴν ἐβοήθησεν* ist durch die Zahl der fehlenden Buchstaben sicher. Das Ehrendecret für . . . *ότιμος* C. I. A. II. n⁰. 266, das wohl dem Jahre des Euxenippos 305/4 angehört, hat die Worte: . . . *καὶ νῦν ἐπιστρατεύσαντ[ος ἐπὶ τὸν] [δῆμον τὸν Ἀθηναίων Κασσάνδρ[ου ἐπὶ δουλείᾳ τ]ῆς πόλεως*, wie Rangabis 438 ergänzt.

2) Grauert, S. 337 meint, daß in diesem Kriege das Seetreffen bei Amorgos geliefert worden; dieß ist wegen des Kleitos, der 318 fiel, unmöglich; s. Diad. I, S. 232.

3) Das Fragment einer Inschrift C. I. A. II, n⁰. 250 bezeugt es. Köhler verweist auf eine andere Inschrift, die diese Rüstungen dem Jahre des Koroibos zuweiset. Das von Plutarch (X. Oratt., p. 850) aufbewahrte Ehrendecret des Laches für seinen Vater Demochares bestätigt die Angabe und nennt Demochares als den in dieser Zeit leitenden Staatsmann, wenn man mit Westermann in dem Text eine Lücke annimmt: *πρεσβεύοντι καὶ γράφοντι καὶ πολιτευομένῳ [καὶ καλῶς καὶ καθαρῶς, καὶ κατηργασμένῳ] οἰκοδομὴν τειχῶν καὶ παρασκευὴν ὅπλων καὶ βέλων καὶ μηχανημάτων καὶ ὀχυρωσαμένῳ τὴν πόλιν ἐπὶ τοῦ τετραετοῦς πολέμου κτλ.* Mit diesem letzten *καὶ* würden Dinge, die einige Jahre später liegen, angeknüpft sein.

4) Plut. Demetr. 23.

5) Wie hoch sich die Athener mit ihrer Theilnahme an dem Seesieg=

einzige und letzte Unterstützung, die er gewährte. Allerdings mochte während des Jahres 306 der ägyptische Krieg, im Jahre darauf der rhodische die königliche Macht vollkommen beschäftigen, die Könige mochten hoffen, wenn sie Ptolemaios bewältigt, leicht auch Kassandros zurücktreiben und vernichten zu können; als aber der ägyptische Feldzug mislungen war, als sich die Belagerung von Rhodos tief und tiefer in das Jahr 304 hineinzog, als nun die Nachricht kam, daß Athen selbst bedroht sei, da galt es, schnelle Hülfe zu bringen. Die Gesandten der Athener, der Aitoler erschienen in Demetrios Lager auf Rhodos; auch vieler anderer Städte Gesandtschaften werden erwähnt; das waren gewiß besonders die Boioter, die seit 310 wieder in Kassandros Gewalt gekommen waren, überdieß Städte der Peloponnes, denn es heißt ausdrücklich [1]), daß Kassandros und Polysperchon, der in der Peloponnes war, viele Städte verwüsteten. Jene Gesandtschaften in Rhodos waren es besonders, die sich bemühten, den Frieden zu vermitteln, und sobald er zu Stande gekommen war, eilte Demetrios nach Hellas.

Im Spätherbst etwa (304) landete Demetrios mit einer Flotte von 330 Segeln und einer bedeutenden Landmacht bei Aulis; er verkündete: er sei gekommen, Griechenlands Befreiung zu vollenden. Die ganze boiotische Landschaft, die Insel Euboia war in Kassandros Gewalt, die in Chalkis ihren Mittelpunkt hatte [2]); eine boiotische Besatzung lag in dieser Stadt, gewiß minder um sie zu schützen, als um statt Geißel in Kas-

---

von Kypros gedäuchtet, beweist der Trinkspruch in Alexis Pharmakopolen (Athen. VI. 254): *Ἀντιγόνου τοῦ βασιλέως νίκης καλῆς καὶ τοῦ νεανίσκου Δημητρίου* und *Φίλης Ἀφροδίτης*; Kallimedon wurde in dieser Komödie weidlich verhöhnt.

1) Diod. XX. 100.

2) Denn Deinarchos floh im Jahre 307, aus Athen verbannt, nach Chalkis (Plut. X. Oratt., p. 850); in welcher Lage die Stadt nach dem Abfall des Strategen Ptolemaios, dem Neffen des Antigonos, und bis zur Ankunft des Demetrios in Athen gewesen, sieht man einigermaaßen aus dem Ehrendecret des Stratokles C. I. A. II, n⁰. 266.

sandros Hand zu sein; denn offenbar hatte nur die Noth der Zeit den boiotischen Bund zur Vereinigung mit Kassandros, die wieder die Abhängigkeit von Theben in sich schloß, bewegen können [1]). Sofort wandte sich Demetrios mit seiner ganzen Macht gegen Chalkis, das den Euripos und die Verbindung zwischen Euboia und dem Festland beherrschte; die Stadt wurde ohne Weiteres übergeben und ihre Freiheit proclamirt. Diese schnellen und glücklichen Bewegungen im Rücken des Kassandros, der belagernd vor Athen stand, mochten diesen für seine eigene Sicherheit und seine Verbindung mit Makedonien besorgt machen, um so mehr, da er sich auf Boiotien nichts weniger als verlassen konnte. Er eilte, Attika zu verlassen [2]); Besatzungen blieben in Phyle und Panakton, mit der Hauptmacht ging er über Theben den Thermopylen zu. Demetrios eilte nach, und wenn schon ihm Kassandros selbst entkam, so traten doch an 6000 Makedonen freiwillig zu ihm über, Herakleia am Ausgange der Thermopylen unterwarf sich ihm. Im Siegeszuge kehrte er zurück, proclamirte überall die Freiheit, schloß mit den Aitolern ein Waffenbündniß zur weiteren Bekämpfung des Kassandros und Polysperchon, mit den Boiotern Frieden und Bündniß; dann wurden die Festen Phyle und Panakton der feindlichen Besatzung entrissen und den Athenern zurückgegeben, eben so aus Kenchreai, dem Osthafen von Korinth, die makedonische Besatzung vertrieben.

Mit dem Ende des Jahres 304 war aus dem eigentlichen Hellas Kassandros Macht vertrieben, innerhalb der Thermopylen die Freiheit hergestellt; je härter Kassandros wiederkehrende Herrschaft gewesen war, desto höher mochte der Sieg des jungen, freiheitbringenden Königs gepriesen werden, alle griechischen Staaten seiner Ankunft, der Verwirklichung der Freiheit harren, die er verkündete. Indeß beschloß Demetrios, den Winter in

---

1) Nach Theben war Demetrios von Phaleron geflüchtet; das Verhältniß dieser wiedergebauten Stadt zum Bunde ist nur zu vermuthen.

2) Plut. Demetr. 23 spricht fast, als wäre ein Gefecht geliefert worden doch ist dieß vollkommen unwahrscheinlich.

seiner geliebten Athenerstadt zuzubringen. Bedenkt man, in wie großer Gefahr die Stadt gewesen war, so mag man es begreiflich finden, daß sie ihren Befreier mit den höchsten Ehren empfing; nach der Weise der damaligen Athener wurden sie bis ins Maaßlose gesteigert. Sie gaben ihm den Opisthodom des Parthenon zur Wohnung: die jungfräuliche Göttin, hieß es, wünsche selber den Befreier ihrer Stadt zu bewirthen, und lade ihn ein, in ihrem Tempel Wohnung zu nehmen. Und hier in dem Allerheiligsten der keuschen Göttin, „seiner ältesten Schwester", wie er sie nannte, schwelgte er nun nach seiner Weise, den Becher jeder sinnlichen Lust bis auf die Hefe leerend; kein Knabe, kein Mädchen, keine Frau war vor seiner zügellosen Wollust sicher, und Plutarch versichert, die Schaam verbiete ihm zu berichten, was alles dort in dem Tempel der Parthenos gefrevelt sei. Er bringt, gewiß aus Duris, einige Geschichten bei, die, wenn nicht zur Charakteristik des Poliorketen, so doch zu der des klatschsüchtigen attischen und hellenischen Publikums und der Richtung, in der der spätere Tyrann von Samos für dasselbe Geschichte schrieb, dienen können. Da heißt es: Demokles, den man den Schönen nannte, reizte vor Allen des jungen Königs Wollust, doch widerstand der Knabe allen Geschenken, allen Drohungen; er vermied die Paläftren, die öffentlichen Orte, er badete in Privathäusern, um dem Könige zu entgehen; so badete er einst, Demetrios trat herein; nirgend war Hülfe, kein Ausgang zur Flucht; da riß der Knabe den Deckel von dem Kessel mit heißem Wasser hinweg, sprang in das siedende Wasser und rettete so mit dem Tode seine Tugend. Ein anderer Knabe war Kleainetos, des Kleomedes Sohn; er forderte zum Lohn, daß Demetrios seinem Vater die Geldstrafe von 50 Talenten, die er dem Staate schuldete, erlassen solle; und Demetrios übergab dem Kleomedes einen Brief an das attische Volk, in dem er um Erlassung der Strafe bat. Mit Bestürzung hörte dieß das Volk; es wurde dekretirt, für dießmal zu willfahren, doch solle ins Künftige kein athenischer Bürger

---

1) Plut. Demetr. 24.

mehr ein Empfehlungsschreiben des Demetrios vorzubringen befugt sein. Demetrios nahm diesen Beschluß mit so großem Unwillen auf, daß die Athener sich nicht bloß beeilten, ihren Beschluß zurückzunehmen, sondern auch diejenigen, die ihn beantragt oder empfohlen hatten, theils hinrichteten, theils verbannten; ja es wurde ein neues Decret auf Stratokles Antrag gemacht, des Inhaltes: daß Alles, was König Demetrios befehlen werde, als heilig gegen die Götter und gerecht gegen die Menschen angesehen werden solle. Da soll denn gesagt worden sein: Stratokles müsse von Sinnen sein, daß er dergleichen vorschlage; worauf Demochares: er müßte es sein, wenn er's nicht wäre! Es heißt, daß diese Aeußerung Anlaß zu einem Proceß gegen Demochares gab, in Folge dessen er verbannt sein soll [1]). Dem Könige mußte daran liegen, einen Mann entfernt zu sehen, dessen Sein und Thun für die Athener eine stete Mahnung, für ihn eine stete Kritik zu sein schien.

Es kam das Frühjahr 303. Demetrios eilte, das begonnene Werk der Befreiung Griechenlands zu vollenden; es galt, zunächst die Macht der Gegner in der Peloponnes zu bewältigen, die Staaten zur Freiheit zu rufen, von der Gunst der allgemeinen Meinung unterstützt, sich zum entscheidenden Schlage auf Makedonien zu werfen. In der Peloponnes stand kein vereinigtes feindliches Heer, wohl aber in den wichtigeren Städten und Landschaften, Sparta ausgenommen, bedeutende Besatzungen; Sikyon war noch immer in Händen ägyptischer Truppen; in Korinth stand Prepelaos mit der makedonischen Hauptmacht; die Stadt war, es wird nicht überliefert, wann und weshalb, von Aegypten an Kassandros abgetreten; kleinere Posten waren über Argos und Arkadien zerstreut; die westlichen Distrikte der Peloponnes waren in Polysperchons Gewalt und namentlich die

---

1) Plut. Demetr. 24. Auf diesen Vorgang die Worte in dem Ehrendecret für Demochares: ἐξέπεσεν ὑπὸ τῶν καταλυσάντων τὸν δῆμον zu beziehen, scheint unmöglich. Ueberhaupt handelte es sich 303 wohl eher um eine freiwillige Entfernung des Demochares aus der Stadt, da nicht recht abzusehen ist, wie jene Aeußerung Gegenstand eines Processes werden konnte.

Achaierstadt Aigion mit einer starken Besatzung unter Strombichos gedeckt. Demetrios umging zunächst diese Hauptposten, die ihn weder hindern noch gefährden konnten; er wandte sich nach Argos; die Besatzung ergab sich, mit höchstem Jubel empfing ihn die Stadt. Ihrem Beispiele folgten Epidauros und Troizen; eben jetzt trat die Herafeier in Argos ein, ein penteterisches Fest, zu dem sich die Griechen von nah und fern zu versammeln pflegten [1]); Demetrios übernahm die Sorge für die Kampfspiele, für die Bewirthung der Fremden. Das Fest war zugleich des Königs Hochzeitsfeier; er vermählte sich mit Deidamia, des jungen Epeirotenkönigs Pyrrhos Schwester, die früher dem Sohn der Roxane verlobt gewesen war; das Interesse des Demetrios und des epeirotischen Königreichs schien mit einander Hand in Hand zu gehen, beide hatten gegen Kassandros zu kämpfen, jene Vermählung sollte das Bündniß befestigen; es schien dem jungen Pyrrhos desto gewisseren Besitz seines Landes zu garantiren.

Von Argos aus ging Demetrios nach Arkadien, bis auf Mantineia ergab sich die ganze Landschaft. Hierauf sollte Sikyon angegriffen werden, wo Philippos mit ägyptischer Besatzung stand; um ihn ganz sorglos zu machen, ging Demetrios nach Kenchreai und begann dort Festlichkeiten und Zerstreuungen aller Art, während seine Flotte die Peloponnes umfuhr, und wie es scheint, die Hauptorte der messenischen und elischen Küste besetzte. Sobald sie bei Rhion vorüber war, ließ Demetrios unerwartet die sämmtlichen Söldnerschaaren unter Diodoros von Westen her gegen das Pellener Thor von Sikyon anstürmen, während zugleich die Flotte sich auf den Hafen warf, Demetrios selbst mit dem übrigen Fußvolk von Osten her gegen die Stadt anrückte. Ohne Mühe wurde sie gewonnen, kaum hatte die ägyptische Besatzung Zeit, sich in die Burg zu werfen und die-

[1]) Ueber diese Heraien oder Hekatombaien vermag ich keine weitere Zeitangabe zu ermitteln, als die sich aus dieser Stelle ergiebt; sie zeigt, daß dieselben im Frühling des ersten Olympiadenjahres gefeiert wurden; ihr Name weist wohl auf den auch spartanischen Monat Hekatombeus.

selbe zu schließen [1]). Die Unterstadt lag nicht wenig von der Burg entfernt, so daß Demetrios Raum hatte, sich zwischen beiden zu lagern und die Burg einzuschließen. Schon begann er, große Maschinen zu errichten und einen Sturm vorzubereiten; da erbot sich Philippos, unter der Bedingung freien Abzuges die Burg zu übergeben. Der Vertrag wurde angenommen und Ptolemaios Truppen kehrten, nachdem sie sich fünf Jahre in der Peloponnes gehalten, nach Aegypten zurück. Da die Anlage der Stadt in vieler Beziehung ungünstig war, da sie namentlich von der Burg aus nicht vertheidigt werden konnte, wenn sie angegriffen wurde, so forderte Demetrios die Sikyonier auf, die Ebene zu verlassen und sich in der Akropolis anzusiedeln: sie hätten bisher neben der Stadt gewohnt, jetzt möchten sie in derselben wohnen. Natürlich wurde seinem Wunsche gewillfahrt, in der That hätte der Stadt nichts Ersprießlicheres kommen können. Der wohlbefestigte Theil Sikyons, der dem Hafen nahe lag, wurde geschleift, durch die vereinten Bemühungen der Städter und der Truppen in kurzer Frist die neue Stadt vollendet auf dem breiten Plateau der früheren Akropolis, dessen steilere Südseite fortan zur Burg umgestaltet wurde [2]); die zahlreichen Künstler der damals hochberühmten sikyonischen Schule arbeiteten zur Verschönerung der neuen Stadt, der Demetrios die volle Freiheit gab. Die Bürger eilten, ihren großen Wohlthäter auf jede Weise zu ehren; sie nannten die neue Stadt nach seinem Namen Demetrias, sie ordneten ihm Tempeldienst, Festversammlungen, jährliche Festspiele, Heroenehren als dem Gründer an [3]).

Die makedonische Macht in Korinth war durch die bisherigen Bewegungen des Demetrios vollkommen eingeschlossen; es gab wie überall, so in Korinth eine Parthei, die auf das

---

1) Gompf, Sicyonica, p. 68; Polyaen. IV. 7. 3. Dieß ist die Belagerung, die bei Plaut. Curcul. III. 25 erwähnt wird.

2) Der gelehrte Polemon beschrieb die Poikile Stoa in Sikyon (Athen. VI. 253), die von Lamia gegründet war (Athen. XIII. 577).

3) Diod. XX. 102. 3: τιμὰς ὡς κτίστῃ. Paus. II. 7.

Lebhafteste das Ende der makedonischen Herrschaft wünschte; sie war im geheimen Einverständniß mit Demetrios; sie versprach, ihm ein bestimmtes Thor zu öffnen [1]). Um die Feinde desto sicherer zu täuschen, ließ Demetrios über Nacht einen Angriff gegen den Hafen Lechaion machen; sobald dort das Sturmgeschrei ertönte, eilte Alles dem Hafen zu, ihn zu vertheidigen, während die Verräther das Bergthor öffneten und den Feind einließen. Schnell wurden die Straßen besetzt, die Makedonen flüchteten theils auf Akrokorinth, theils auf das Sisypheion; am nächsten Morgen waren Stadt und Hafen in Demetrios Gewalt. Sofort begann die Belagerung der beiden festen Punkte, die durch die eifrige und durch Prepelaos wohlgeleitete Vertheidigung nicht wenig erschwert wurde. Endlich wurde das Sisypheion erstürmt, die Besatzung flüchtete in die festere Burg Akrokorinth; mit doppelter Anstrengung wurde sie belagert, Maschinen errichtet, mächtige Werke aufgeführt, Alles mit der Kunst, Schnelligkeit und Zweckmäßigkeit, wie sie dem Ruhme des Städteeroberers entsprach. Prepelaos erkannte wohl, daß er weder von Kassandros Hülfe erwarten dürfe, noch auf die Dauer widerstehen könnte; er scheint umsonst eine Capitulation versucht zu haben; er rettete sich durch die Flucht [2]). Akrokorinth wurde genommen, die Freiheit der Stadt proclamirt; doch blieb eine Besatzung auf der Burg; die Korinther selbst baten darum, bis der Krieg gegen Kassandros beendet sei.

Nun eilte Demetrios, sich der übrigen Gegenden der Peloponnes zu bemächtigen; er zog westwärts nach Achaia; die Stadt Bura wurde mit Gewalt genommen, ihre Freiheit proclamirt; dann rückte er gegen Skyros [3]) und nahm auch diese Stadt in wenigen Tagen. Hierauf ging er zurück zu den übrigen Städten Achaias; in Aigion stand Strombichos mit

---

1) Polyaen. IV. 7. 8: τὰς μετὰ κορυφὴν πύλας.

2) Diod. XX. 103: αἰσχρῶς ἐκπεσών.

3) Diod. XX. 103. 3. Skyros ist ganz unbekannt. Wesseling vermuthet, daß die arkadische Stadt Skiros (Steph. Byz. v.) gemeint ist; man würde eher eine nördlichere Stadt erwarten, etwa Olenos.

einer bedeutenden Truppenmacht des Polysperchon; Demetrios ließ ihn zur Uebergabe auffordern; mit Schimpfreden von der Mauer herab antwortete Strombichos; nun ließ der König die Maschinen gegen die Mauer bringen, das Stürmen beginnen, in kurzer Frist war der Platz genommen; Strombichos und 80 andere mit ihm wurden vor den Thoren der Stadt an das Kreuz geheftet, die übrige Besatzung von 2000 Mann erhielt ihren rückständigen Sold und wurde in das königliche Heer aufgenommen. Nachdem nun auch Aigion gefallen war, verzweifelten die kleineren Posten in der Umgegend, sich halten zu können gegen Demetrios, und Hülfe von Aegypten, von Makedonien her hatten sie nicht zu erwarten; sie eilten, sich der Gnade des Königs zu ergeben.

Mit diesen Begebenheiten mochte der größte Theil des Jahres 303 verstrichen sein. Demetrios war Herr in Hellas und der Peloponnes; den Staaten war die Freiheit wiedergegeben, die Ergebenheit gegen Demetrios Bedingung ihrer Existenz. Er lud zu einem Synedrion nach Korinth; Unzählige versammelten sich auf dem Isthmos; nicht leicht mochte irgend eine Stadt diesseits der Thermopylen ihre Gesandten fehlen lassen. Ueber die dort gepflogenen Verhandlungen sind wir nicht näher unterrichtet; unzweifelhaft scheint es, daß die Föderation der hellenischen Staaten, die seit dem lamischen Kriege oder doch seit dem Herrenthum des Kassandros über Hellas aufgehört haben muß, wieder erneut wurde, im Wesentlichen vielleicht auf den Grundlagen des philippischen Bundes von Korinth, gewiß mit größerer Autonomie der einzelnen Staaten. Es wird überliefert, daß sich Demetrios zum Hegemon von Hellas habe bestellen lassen; natürlich konnte diese Hegemonie nur gemeint sein gegen die Anmaßung des Machthabers in Makedonien und der andern Usurpatoren des königlichen Titels; als solche hat Demetrios sie dort in Korinth bezeichnet, „den Nauarchen“ Ptolemaios, den „Elephantarchen“ Seleukos, den „Schatzmeister“ Lysimachos, den „Nesiarchen“ Agathokles [1]), ihnen gegenüber seinen Vater als den wahren

[1]) Daß Demetrios sie so bezeichnet, sagt Plut. Demetr. 25; schwerlich

König des Reiches preisend, und als den schönsten Beruf des Königthums, die Freiheit der Hellenen herzustellen und zu sichern. Es scheint nach Demetrios Stellung den Usurpatoren gegenüber eben so wie nach seiner persönlichen Art wahrscheinlich, daß er zu gleicher Zeit sich als Vertreter der Demokratie gegen das oligarchische Wesen bezeichnete, daß er als das Recht und den Vorzug des einheitlichen Reiches geltend machte, die Freiheit und Demokratie der hellenischen Städte zu sichern, während jene usurpatorischen Machthaber der Natur der Sache nach das stolze Freiheitsrecht der Hellenen nicht gelten lassen könnten. Von der weiteren Organisation des neuen Bundes, von der Thätigkeit und Competenz des Synedrions fehlen alle weitere Nachrichten. Nur so viel scheint gewiß, daß mit der Ernennung des Demetrios zum Bundesfeldherrn zugleich beschlossen worden ist, daß ihm zu dem im nächsten Jahre zu beginnenden Feldzuge gegen Kassandros die Bundesstaaten ihre Contingente stellen sollten.

Indeß hatte sich der Küste von Epeiros gegenüber auf der Insel Korkyra, die im Jahre 312 sich von der makedonischen Herrschaft befreit hatte, ein Ereigniß zugetragen, das nicht wenig störend in die hellenischen Verhältnisse einzugreifen drohte. Die reiche Republik Tarent hatte an dem schweren Kriege zwischen Rom und den Samniten sich nicht betheiligt, sich begnügt, ihren kleinen Krieg mit den Lukanern, den Bundesgenossen Roms, fortzusetzen; daß die Samniten endlich in Rom um Frieden bitten mußten (305), machte die Lukaner nur um so eifriger, ihren Krieg gegen Tarent fortzusetzen. Die Stadt wußte sich keine andere Hülfe, als, wie in früherer Zeit, einen Fürsten mit seinem Heere in Sold zu nehmen. Sie wandte sich an ihre Mutterstadt Sparta. Dort war Kleonymos, des König Kleomenes Sohn, der seit seines älteren Bruders Akro=

---

sind das, wie wohl vermuthet ist, officielle Bezeichnungen, als seien die Genannten unter diesem Titel Großofficiere des Reiches gewesen. Die Angaben werden aus Duris sein; Diodor erwähnt von diesen Vorgängen in Korinth nichts.

tatos Sohn Areus König geworden war, nicht aufgehört hatte, gegen ihn Ränke zu spinnen, als wenn ihm das Königthum gebühre. Ihn loszuwerden, gestatteten ihm die Ephoren gern, ein Heer zu werben, um es den Tarentinern zuzuführen. Tarentiner Schiffe kamen, ihn mit den 5000 Mann Söldnern, die er auf dem Tainaron geworben, nach Italien zu bringen. Mit den Tarentiner Milizen und weiter geworbenen Söldnern auf 20,000 Mann verstärkt, nöthigte er die Lukaner, mit Tarent Frieden zu schließen, veranlaßte sie, da die Metapontiner nicht beitraten, in deren Gebiet einzubrechen, warf sich dann selbst in diese hellenische Stadt, schaltete dort mit Erpressungen und Gewaltsamkeiten auf das Freventlichste; statt weiter gegen die anderen Bundesgenossen Roms und gegen die Römer selbst zu kämpfen, plante er wüste Projecte aller Art, auch die Befreiung Siciliens soll er vorgehabt haben. Plötzlich warf er sich dann auf Korkyra, das zu Unternehmungen nach Hellas, Italien, in der Adria gleich günstig gelegen war; ohne Mühe nahm er die wehrlose Insel, brandschatzte sie, legte Besatzungen in ihre wichtigsten Plätze. Dieß mag im Jahr 303 geschehen sein. Sowohl Demetrios wie Kassandros schickten an ihn Gesandte und forderten ihn zu einem Bündniß auf; er weigerte sich beiden. Er erfuhr jetzt, daß Tarent von ihm „abgefallen" sei; so verstand er den Vertrag, den die Stadt mit Rom geschlossen und in dem sich die Römer verpflichtet hatten, ihre Schiffe nicht über das lakinische Vorgebirge hinaussegeln zu lassen; beiden mochte die Wiederkehr des wüsten und kriegsgewaltigen Abenteurers bedrohlich genug erscheinen, um künftigem Streit vorzubeugen. Kleonymos kam mit seiner Macht von Korkyra, warf sich auf Hyria im Salentiner Lande, ward dort von den Römern hinweggetrieben; er soll dann einen Zug gegen die reichen Lande an der Brentamündung unternommen haben, aber völlig damit gescheitert und mit Verlust seiner meisten Schiffe und Truppen abgezogen sein [1]).

---

[1]) Die Chronologie der Unternehmungen des Kleonymos ist sehr unsicher. Diod. XX. 104 erzählt sie unter dem Jahr des Arch. Leostratos, d. h.

Seine Abwesenheit, so scheint es, benutzte Demetrios zu einem Seezuge gegen die Insel, dessen Erfolg die Befreiung derselben und die Vertreibung des Kleonymos gewesen zu sein scheint. Auch Leukas, dem Lande der Akarnanen gegenüber und, wie es scheint, bisher noch in Kassandros Händen, wurde auf diesem Zuge befreit [1]).

Zurückkehrend sandte Demetrios nach Athen die Botschaft, daß er im Monat Munychion (etwa April) in der Stadt sein, daß er bald darauf zum Feldzug gegen Makedonien ausziehen werde; zuvor aber wünsche er noch in die eleusinischen Mysterien eingeweiht zu werden und die verschiedenen Grade ohne weiteren Aufenthalt durchzumachen. Das Verlangen des Königs war gegen alle heiligen Gesetze, nach denen jeder erst in die kleinen Mysterien im Anthesterion (Februar) eingeweiht und erst im zweiten Jahre darnach zu den großen Weihen im Boedromion (October) geführt wurde [2]). Nur einer von den Anwesenden,

---

nach seiner Art in dem julianischen Jahre 303, in das unzweifelhaft nur das letzte, was er anführt, gehört, nur daß er Hyria nicht nennt, und das Triopion, das er nennt, völlig unbekannt ist. Liv. X. 2 läßt ihn Thurias urbem in Sallentinis nehmen und dann von dem Consul Aemilius verjagt werden, das ist der Consul, den Diod. XX. 106 für das folgende Jahr 302 ansetzt; Livius berichtet dann (in quibusdam annalibus invenio IX. 2), daß der Dictator Bibulcus ihn geschlagen habe, und erzählt dann des Kleonymos Zug nach dem Po. Daß Demetrios sich Korkyras bemächtigt habe, steht nicht in Diodor, der vielmehr sein Kapitel von Kleonymos damit schließt, daß er nach großem Verlust in schwerem Wetter (*χειμὼν περιγενόμενος*) nach Korkyra zurückgefahren sei; aber es ergiebt sich aus Demochares (fr. 4 bei Athen. VI, p. 253): *ἐπανελθόντα δὲ τὸν Δημήτριον ἀπὸ τῆς Λευκάδος καὶ Κερκύρας εἰς τὰς Ἀθήνας* und aus den Ereignissen nach der Schlacht von Ipsos. Die Rückkehr des Demetrios nach Athen ist sicher Ende 303 oder Anfang 302.

1) Athen. VI, p. 253. Nach Demetrios sonstiger Weise darf man für gewiß annehmen, daß er in Leukas und in Korkyra die Freiheit proclamirte. Ob die Akarnanen damals noch der Sache des Kassandros anhangen durften? in den Ueberlieferungen ist nichts davon zu finden.

2) Krüger (bei Clinton, p. 188) meint, dieß sei im Frühjahr 301 gewesen. Die Nachrichten bei Plutarch u. s. w. sind nicht, wie ich früher ge-

der Daduche Pythodoros, wagte zu widersprechen; aber Stratokles trat mit dem Antrage auf, den Munychion zunächst Anthesterion zu nennen und die kleinen Eleusinien zu feiern, dann seinen Namen zum zweiten Male zu ändern, ihn Boedromion zu nennen, ein Jahr später zu datiren, die großen Mysterien zu feiern, den König zu weihen. Das Alles wurde von dem Volke gebilligt und in Ausführung gebracht. Als Demetrios kam, empfingen ihn die Athener auf das Feierlichste, Spende gießend, Weihrauch opfernd, Kränze weihend, sangen in Processionen aller Art Chorlieder, oder umringten ihn mit ithyphallischen Chortänzen, singend: er sei der einzige wahrhaftige Gott, des Poseidon Sohn und der Aphrodite, schön und lächelnd von Antlitz; sie flehten zu ihm mit erhobenen Armen, beteten ihn an [1]). Er selbst aber bezog wieder den Tempel der

---

äußert, aus Philochoros Atthis, der diese Weihe ausführlicher im zehnten Buch behandelte; s. Harpocrat. v. ἀνεπόπτευτος, sondern wohl aus Duris, wie Nitsche (Ueber des Königs Philipp Brief, S. 31) vermuthet.

1) Demochares bei Athen. VI, p. 253. Duris, der Samier, im dreiundzwanzigsten Buche seiner Geschichten hat den Ithyphallos, den man sang, aufbewahrt. Philochoros erwähnt, daß unter mehreren, die gemacht wurden, der des Hermippos von Kyzikos den Vorzug erhielt (Athen. XV, p. 697). Er lautet:

Die größten aller Götter und die liebsten sind
    Nahe dieser Stadt nun:
Es bringet dort Demetra und Demetrios
    Uns zugleich das Glück her.
Und sie erscheint, damit sie uns die heiligen
    Weih'n der Kora mache;
Doch er ist heiter, wie dem Gott es ziemt, und schön
    Und lachend mit erschienen.
Wie feierlich ist's zu sehen, Freunde rings umher,
    Und in der Mitt' er selber,
Die Freunde gleich den Sternen um ihn her geschaart,
    In Mitten Er, die Sonne.
O Sohn des hehren Gottes Du, Poseidons Sohn
    Und der Aphrodite!
Die andern Götter sind entweder weit entfernt
    Oder sind ohn' Ohren;
Vielleicht sind sie auch gar nicht, oder beachten uns nicht;
    Dich aber sehn wir nahe,

Parthenos und schwelgte dort in wüster Wollust mit seiner Flötenspielerin Lamia, mit Leaina, mit anderen Lustdirnen, mit dem Heere von Schmeichlern, das ihn umgab; und die Athener weiheten der Lamia Aphrodite einen Tempel und den Lieblingen des Königs Altäre und Heroenopfer und Spenden [1]). Ihm selber war es zum Ekel; diese Menschen, deren Beifall zu gewinnen sonst sein edelstes Streben gewesen war, erkannte er in ihrer tiefen Erbärmlichkeit, und er trieb Hohn damit, sie zu erniedrigen. „Demetrios", so sagt der herbe Demochares, „sah, was man ihm that, mit Unwillen, es erschien ihm vollkommen niedrig und schmachvoll; sie trieben es viel weiter, als er selbst wünschte; er war betroffen über das, was er sah, er sagte: kein Athener habe jetzt mehr Seelengröße und edlen Sinn." Zweihundertundfunfzig Talente mußte die Stadt beitreiben; als sie gebracht wurden, gab er sie in Gegenwart der Abgeordneten seiner Lamia: „kauf dir Schminke dafür" [2]). Diese

---

Nicht steinern, hölzern, nein leibhaftig und gewiß.
  Und so flehn zu Dir wir:
Zuerst, o mache Frieden, Du, Geliebtester,
  Deß ja bist der Herr Du!
Und jene Sphinx, die Theben nicht, nein sämmtliches
  Hellas hält in Schrecken,
Die aitolische, die auf ihren Felsen sitzend gleich
  Wie die alte lauert,
Und unsre Leiber raubt und ins Verderben stürzt;
  Nicht mich wehren kann ich;
(Aitolisch ist es, so zu rauben, was sich naht,
  Aber nun auch Fernstes,)
Die strafe Du zumeist! wenn aber nicht, so find'
  Einen Oidipus endlich,
Der diese Sphinx entweder von dem Felsen stürzt
  Oder macht zum Sperling.

Auffallend ist in diesen Versen das von der aitolischen Sphinx Gesagte; die Aitoler waren allerdings ein räuberisches Volk, aber standen sie nicht mit Demetrios, also mit Athen in Bundesgenossenschaft? Es wird Polysperchon der „Aitoler" damit gemeint sein.

[1]) Plut. Demetr. 27; Demochares l. c.; Clem. Al. prot. c. 4, § 54.

[2]) Plut. Demetr. 27; Andere, fügt er hinzu, sagen, dieß sei in Thessalien geschehen.

Person, die nicht mehr jung, aber geistreich und liebenswürdig war, verstand, wenn nicht ihn ausschließlich zu fesseln, doch stets von Neuem sich ihm anziehend und nothwendig zu machen; sie erpreßte und verpraßte auf eigene Hand ungeheuere Summen, und daß sie nicht eifersüchtig war, machte sie dem Könige um so bequemer [1]). Die rechtmäßigen Gemahlinnen, die edle Phila, die Athenerin Eurydike, die schöne Deidamia, waren so gut wie vergessen. Es war nicht Athen allein, das, sich erniedrigend, um des Königs Gunst buhlte; Theben, das wegen Anhänglichkeit an Kassandros seinen Unwillen fürchten mochte, that nicht Geringeres, auch dort wurde ein Tempel der Lamia Aphrodite geweiht. Die übrigen Städte werden je nach Vermögen Aehnliches gethan und sich bemüht haben von gleichem Enthusiasmus beseelt zu scheinen.

Endlich mit dem Sommer 302 begann Demetrios den auf dem Bundestag von Korinth angekündigten Feldzug gegen Makedonien. Es war das Signal zu einem allgemeinen Krieg der makedonischen Machthaber.

---

1) Plutarch, Athenaios und Alkiphron sind reich an Erzählungen von dieser Lamia; sie war eine geborene Athenerin (Athen. XIII, p. 577); als Demetrios eine andere Hetäre Demo fragte: „wie scheint dir Lamia?“ sagte sie: „wie ein altes Weib“; und als sie ihm zum Nachtisch einmal Backwerk schickte und er zu Demo sagte: „ei sieh, was meine Lamia mir schöne Dinge schickt!“ antwortete sie: „meine Mutter würde dir noch schönere schicken, wolltest du bei ihr schlafen!“ Demetrios Gesandte kamen einst zu Lysimachos, und als sie von früheren Zeiten sprachen, zeigte der König ihnen die Narben an Arm und Bein, die er, auf Alexanders Geheiß mit einem Löwen eingesperrt, davongetragen; die Gesandten antworteten ihm: „auch unser König trägt die Narben eines wilden Thieres sogar am Halse, dort hat ihn Lamia gebissen.“ Demetrios sagte: Lysimachos Hof sei eine komische Bühne, denn dort träten lauter zweisylbige Namen auf (er meinte den Bithys und Paris, die Lieblinge des Königs), bei ihm aber großnamige, Peukestas, Menelaos, Oxythemis (C. I. A. II, n⁰. 243 giebt ein Ehrendecret für Oxythemis aus dieser Zeit). Lysimachos meinte dagegen: er habe noch nie auf einer tragischen Bühne Huren auftreten sehen; und Demetrios wieder: seine Hure sei keuscher, als des Lysimachos Penelope (Athen. XIV, p. 645). So der Klatsch jener Zeit.

Fünftes Kapitel.

302—301.

Demetrios Rüstungen gegen Kassandros. — Coalition gegen Antigonos. — Seleukos Macht. — Kriegsplan der Verbündeten. — Lysimachos in Kleinasien. — Antigonos in Kleinasien. — Beginn der Feindseligkeiten. — Winterquartiere. — Ptolemaios in Phoinikien. — Demetrios gegen Makedonien. — Sein Zug nach Kleinasien. — Seleukos in Kleinasien. — Vertreibung des Pyrrhos. — Pleistarchos Marsch nach Kleinasien. — Die Schlacht bei Ipsos. — Demetrios Flucht. — Abfall Athens. — Theilung des Reiches. — Einheimische Fürsten in Kleinasien. — Rückblick.

Als Antigonos im Jahre 306 nach dem Seesiege bei Salamis den Königstitel annahm, war seine Macht auf solcher Höhe, daß die übrigen Machthaber des Reiches sich ihrer auf keine Weise erwehren zu können schienen. Wäre es ihm gelungen, den Satrapen von Aegypten zu bewältigen, so hätte er noch einmal das große Reich Alexanders unter einem Diadem vereinigen können; der unglückliche Feldzug gegen Ende des Jahres 306 befestigte die Macht des Lagiden, sicherte den König Seleukos im Osten vor einem Angriff. Die Landmacht des Antigonos hatte den empfindlichsten Schlag erlitten; mit desto größerer Anstrengung wandte er und Demetrios sich darauf, die Herrschaft des Meeres zu gewinnen, um den Angriff gegen Aegypten mit desto gewisserem Erfolge zu erneuen. Alles hing an der Bewältigung von Rhodos; die be=

drohlichen Fortschritte des Kassandros in Europa zwangen Demetrios, mit Rhodos einen Frieden zu schließen, mit dem der beste Theil jener Hoffnungen dahin war. Demetrios Erfolge in Griechenland hatten jetzt allen Verhältnissen eine neue und, man darf sagen, für ihn vielversprechende Wendung gegeben; das Schwierige in Antigonos Stellung war bisher, daß er dem mächtigsten seiner Gegner, dem Aegypter, nicht beikommen konnte, daß er sich weder gegen den Osten noch nach Norden wenden konnte, wenn er ihn nicht im Rücken haben, ihm seine besten, die syrischen Provinzen Preis geben wollte; jetzt konnte er durch Demetrios von Griechenland aus angriffsweise gegen den mindest mächtigen der Gegner verfahren, während er selbst zur Vertheidigung gegen Osten und Süden zurückblieb; er konnte mit dessen Seemacht jeder Hülfesendung von Aegypten nach Europa den Weg verlegen; er konnte ihn Makedonien und Thrakien unterwerfen lassen, ohne daß Ptolemaios oder Seleukos Nennenswerthes zu thun vermochten es zu hindern; und waren erst die Machthaber im Norden bewältigt, so hatte er freie Hand, sich zugleich zu Land und See gegen Aegypten zu wenden.

In diesem Sinne unternahm Demetrios den Feldzug des Jahres 302; mit einem Heere von 1500 Reitern, 8000 Makedonen, 15,000 Söldnern, 25,000 Mann hellenischer Bundestruppen, einer sehr bedeutenden Seemacht, zu der sich leichtes Volk und Seeräuber, fast 8000 an der Zahl, versammelt hatten [1]), wollte er sich auf Makedonien werfen und Kassandros, dessen Macht der seinigen bei Weitem nicht gewachsen war, erdrücken.

Nicht ohne große Sorge sah Kassandros diesem Kriege entgegen; schon war seine Macht durch den Verlust aller hellenischen Staaten und seiner dortigen Besatzungen sehr geschwächt; außer Thessalien besaß er nichts mehr jenseits der altmakedonischen Gränzen; der Makedonen selbst mochte er nichts

---

[1]) Diod. XX. 110: *Ψιλικὰ τάγματα καὶ πειρατῶν παντοδαπῶν τῶν συντρεχόντων ἐπὶ τοὺς πολεμίους καὶ τὰς ἁρπαγὰς οὐκ ἐλάττους τῶν ὀκτακισχιλίων.*

weniger als sicher sein, und die Griechen waren gewiß desto furchtbarere Feinde, je ärger er selbst früher in Hellas gehaust hatte; er konnte sich nicht verhehlen, daß er mit eigener Macht dem Feinde nicht Widerstand leisten, daß fremde Hülfe zu spät kommen werde, daß seine Lage verzweifelt sei. Er sandte an Antigonos Friedenserbietungen; Antigonos antwortete: er kenne keinen andern Frieden, als wenn sich Kassandros unterwerfe [1]). In höchster Noth wandte dieser sich an Lysimachos von Thrakien; auch sonst pflegte er mit ihm in Uebereinstimmung zu handeln und sich gern nach dem Rath des tapferen und vielerfahrenen Kriegers zu richten [2]). Lysimachos war bei dem gefürchteten Angriff auf Makedonien zunächst mit gefährdet; er ließ ihn zu einer Zusammenkunft laden; sie beriethen, was zu thun, wie der Gefahr zu begegnen sei. Dann wurden gemeinschaftliche Gesandte an Ptolemaios und Seleukos gesandt: Kassandros habe dem Könige Antigonos Frieden angetragen und die schnödeste Antwort erhalten; es sei ausgesprochener Weise Antigonos Absicht nach wie vor, sich das alleinige Königthum anzumaaßen; jetzt sei Makedonien mit Krieg bedroht; komme nicht rasch Hülfe, so werde die Unterwerfung des Kassandros nur die Einleitung zu einem Kampfe desselben Zweckes gegen Ptolemaios und Seleukos sein; das Interesse Aller fordere, dem stolzen Könige den Weg zu vertreten; man müsse sich vereinigen, um zu gleicher Zeit und mit vereinter Kraft gegen Antigonos zu kämpfen.

Wenn beide Könige erst jetzt, gleichsam im letzten Augenblick, Schritte thaten, die alte Allianz gegen Antigonos zu erneuen,

---

1) Diod. XX. 106: *διότι μίαν γινώσκει διάλυσιν, ἐὰν ὁ Κάσσανδρος ἐπιτρέπῃ τὰ καθ᾽ αὑτὸν.*

2) Wahrscheinlich war Lysimachos bereits mit Kassandros Schwester Nikaia vermählt, die im Jahre 322 mit Perdikkas verlobt war; damals zur Vermählung reif, konnte sie wohl nicht füglich 25 Jahre später, dem Lysimachos vermählt, mehrere Kinder gebären. Hierzu kommt, daß Lysimachos die Stadt Antigoneia in Bithynien nach ihr Nikaia umnannte (Strabo XII, p. 565; Steph. Byz. v.), ein Name, den nicht Bakchos zu Ehren der spröden Nymphe der Stadt gab, wie Nonnos dichtet.

so mögen sie Grund gehabt haben, nach ihrem früheren Verhalten in den gemeinsamen Kämpfen nicht eben ein besonders lebhaftes Entgegenkommen des Ptolemaios und Seleukos zu erwarten; möglich auch, daß sie wußten, was der Lagide fordern werde, und daß sie erst, durch die höchste Noth gezwungen, sich entschlossen, ihm Bedingungen zuzugestehen, die im besten Fall, wenn die Uebermacht des Antigonos gebrochen wurde, eine eben so bedrohliche an deren Stelle entstehen ließ. Ihre Sendung an Ptolemaios läßt schließen, daß ihnen keine andere Rettung blieb. Und Ptolemaios wird unter solchen Umständen gern auf ihr Erbieten eingegangen sein; hatte er auch bisher Aegypten und Kyrene ungeschmälert behauptet, so war doch sein Einfluß in Griechenland, der Besitz der Insel Kypros, vor Allem Syrien und Phoinikien verloren, und keine Hoffnung, sie wieder zu erringen, so lange sie in Antigonos Macht waren; bis jetzt hatte er stets, wenn nicht allein, so doch hauptsächlich den Kampf gegen Antigonos zu bestehen gehabt; und reichte bei der günstigen Lage seines Landes seine Macht auch hin, sich zu behaupten, so war doch an eine völlige Bewältigung des Antigonos nicht eher zu denken, als bis Lysimachos, Seleukos, Kassandros mit ganzer Macht, wie sie jetzt bereit waren, an dem gemeinsamen Kampf Theil nahmen. Er sagte seinen Beistand zu [1]).

Seleukos seiner Seits war fast zehn Jahre lang ohne unmittelbaren Antheil an den Kämpfen des Westens geblieben. In dem Frieden des Jahres 311 nicht anerkannt, war er dennoch im ungestörten Besitz der oberen Länder geblieben; und wennschon Antigonos jenen Frieden besonders in der Absicht geschlossen zu haben schien, sich wieder in den Besitz des reichen Ostens zu setzen, so hielten ihn doch, nachdem er im Jahre 310 wahrscheinlich einen vergeblichen Versuch gegen Seleukos gemacht hatte, die immer wieder beginnenden Kämpfe im Westen viel zu sehr beschäftigt, als daß er an einen Krieg gegen Seleukos ernstlich hatte denken können. Jene Zeit war von Seleukos auf das Erfolgreichste zur Befestigung seiner Herrschaft benutzt

---

[1]) Diod. l. c.; Justin. XV. 2.

worden; ihm gehorchten die Satrapen der oberen Länder bis zum Oxos und Jaxartes [1]), und im Jahre 306 nahm auch er den Königstitel an, mit dem ihn die Asiaten schon längst zu begrüßen pflegten. Ueber das Weitere seiner Geschichte in dieser Zeit schweigen unsere Nachrichten; nur eine Begebenheit seltsamer Art wird näher bezeichnet, und doch ist auch sie in tiefes Dunkel gehüllt.

Die indischen Verhältnisse, wie sie von Alexander geordnet waren, hatten nur während der ersten Jahre nach seinem Tode Bestand; bereits im Jahre 316 war der König Poros im Pandjab von Eudemos umgebracht, Eudemos zum Kampf für das königliche Haus nach Persien gekommen; nach dem Siege des Antigonos 316 fiel er in dessen Hände und wurde hingerichtet, ohne daß ein Satrap an seine Stelle nach Indien geschickt worden wäre. Es mögen sich eben damals in Abwesenheit der makedonischen Macht jene mannigfachen Veränderungen zugetragen haben, durch welche Indien für immer von dem Reiche getrennt wurde.

Schon Alexander erfuhr von einem großen Königthum am Gangesstrom; es herrschte dort über das Land der Prasier in seiner Residenz Palibothra der mächtige König Nanda, der, von Vaters Seite her aus dem göttlichen Geschlecht Krischnas stammend, von einer Mutter aus niederem Stande geboren war [2]). Als er von Alexanders Anzuge erfuhr, schickte er mit einer Gesandtschaft Tschandragupta, seinen Sohn, wie die eine Ueberlieferung, einen seiner Hauptleute, wie die andere sagt, in das makedonische Lager am Hyphasis; dort sah der Jüngling den Helden aus dem Abendlande, dessen mächtiges Heer; er erkannte wohl, daß zum Heile des Prasierlandes Alexander

---

[1]) Appian. Syr. 55; Justin. XV. 4: auctis ex victoria viribus Bactrianos expugnavit.

[2]) Justin. XV. 4. 15: fuit hic humili quidem genere natus, sed ad regni potestatem majestate numinis impulsus; quippe cum procacitate sua Nandrum [so die treffende Emendation von Gutschmidt (Rhein. Mus. XII, S. 261) für Alexandrum] regem offendisset, interfici a rege jussus salutem pedum celeritate quaesierat.

umkehrte: es würde, hat er späterhin geäußert, den Heeren des Abendlandes leicht geworden sein, das Gangesland zu erobern, da der König wegen seiner Untüchtigkeit und unreinen Geburt verhaßt gewesen sei [1]). Nach dem Tode Nandas folgten vielfache Kämpfe um die Macht im Reiche, in denen endlich jener Sandrakottos, wie die Griechen ihn nennen, mit indischer und „javanischer", d. i. makedonischer Hülfe, das väterliche Reich eroberte [2]). Ihm mag der Tod des Poros im Pandjab und die Abwesenheit des Eudemos Gelegenheit gegeben haben, seine Herrschaft über den Hesudros und bis an den Indus auszudehnen; um die Zeit, da Seleukos seine Herrschaft in Babylon gründete, hatte er bereits die in den Indusländern zurückgelassenen Makedonen überwältigt [3]). Neue Kriege indischer Fürsten gegen Sandrakottos scheinen dem Könige Seleukos Anlaß zu einer Heerfahrt nach Indien gewesen zu sein, durch die er hoffen mochte, die von Alexander eroberten Länder wiederzugewinnen; nach einigen Nachrichten wäre er bis Palibothra vorgedrungen, und allerdings nennen indische Berichte Javanen, die vor dieser Stadt kämpfend gestanden [4]); doch bleibt das Einzelne dieser Heerfahrt vollkommen unklar. Die Folge derselben war ein Friede zwischen Seleukos und Sandrakottos, in dem jener dem indischen Könige nicht bloß den Besitz des Pandjab bestätigte, sondern auch die östlichen Gebiete von Gedrosien und Arachosien, sowie das Land

---

1) Plut. Alex. 62: διὰ μοχθηρίαν καὶ δυσγένειαν.

2) Die genauere Darlegung der verschiedenen Ueberlieferungen giebt jetzt Lassen, Ind. Alt. II², S. 208 ff.

3) Justin. l. c.: adquisito regno ea tempestate, qua Seleucus futurae magnitudinis fundamenta jaciebat, Indiam possidebat; und kurz vorher: quae (India) post mortem Alexandri veluti cervicibus jugo servitutis excusso praefectos ejus occiderat; auctor libertatis Sandracottus fuerat, sed titulum libertatis post victoriam in servitutem verterat.

4) Lassen de pentap., p. 61. Freilich eine Notiz aus dem Drama Mudra Rakschasa (bei Maurice S. 22), das nach Lassen II², S. 211 erst um 1000 n. Chr. verfaßt ist. Warum ich trotz Benfeys Bedenken, dem auch Lassen II², S. 217 beigestimmt hat, Seleukos bis in das Gangesland gekommen glaube, ist Epigon. I², S. 78 angegeben. Plin. H. N. VI. 17.

der Paropamisaden, das Oxyartes auch noch im Jahre 316 inne hatte, abtrat [1]); dafür empfing er von ihm 500 Kriegselephanten und schloß mit ihm Freundschaft und Verschwägerung [2]). Auch hinfort blieben beide Könige in Verbindung, vielfach sandte Sandrakottos Geschenke nach Babylon [3]), und Megasthenes, der in der Umgebung des Satrapen Sibyrtios von Arachosien lebte, war mehrfach als des Seleukos Gesandter am Hofe des indischen Königs [4]).

Wann Seleukos jene Heerfahrt unternommen, und ob er vielleicht, durch die Entwickelungen im Westen veranlaßt, unter nichts weniger als günstigen Bedingungen Frieden geschlossen, muß unausgemacht bleiben. Als jetzt, im Jahre 302, die Botschaft des Kassandros und Lysimachos an ihn gelangte, konnte er nicht zweifelhaft sein, daß er auf jede Weise und mit aller Macht seinen Beistand leisten müsse; der schnelle Zug des Demetrios im Jahre 312 hatte ihn gelehrt, wie leicht von Syrien aus ein Angriff auf Babylon zu machen sei, und er konnte voraussehen, daß, sobald Makedonien und Thrakien der Macht des Antigonos und Demetrios erlegen seien, wenn nicht der nächste, doch der letzte Stoß ihm gelten werde.

So war ein Bündniß der vier Könige geschlossen, dessen Zweck kein anderer war, als ihre Unabhängigkeit mit der Zertrümmerung der Macht, die Namens des Reiches über sie sein wollte, zu besiegeln, die dem Antigonos im Frieden von 311 gelassenen Gebiete unter sich zu theilen [5]), das einige Reich

---

1) Strabo XV, p. 724.

2) Appian. Syr. 55: *φιλίαν αὐτῷ καὶ κῆδος συνέθετο*; Strabo XV, p. 724: *συνθέμενος ἐπιγαμίαν.*

3) Arrian. Ind. 4; Plin. l. c.

4) Athen. I. 18; Arrian. V. 6. 2.

5) Daß die Theilung in dem Vertrage der vier Könige im Voraus verabredet und im Einzelnen festgestellt war, sieht man aus Polyb. V. 67. 7, wo Antiochos III. in der Verhandlung mit den Aegyptern erklärt: *καὶ γὰρ Πτολεμαῖον διαπολεμῆσαι πρὸς Ἀντίγονον οὐχ αὐτῷ, Σελεύκῳ δὲ συγκατασκευάζοντα τὴν ἀρχὴν τῶν τόπων τούτων*, was dann die Aegypter in gewisser Weise bestreiten.

Alexanders vollkommen aufzulösen. Die Verbündeten verabredeten, ihre Heere in Kleinasien zu vereinigen [1]), und dort, der Uebermacht gewiß, den entscheidenden Kampf zu versuchen; sie setzten voraus, daß, wenn der mächtige Gegner sich so in dem Herzen seiner Macht bedroht sähe, Demetrios seinen Angriff auf Makedonien aufgeben und nach Kleinasien eilen werde.

Es war kühn und wohl berechnet, daß Kassandros, obschon er demnächst einen Angriff des Demetrios von Griechenland her fürchten mußte, einen Theil seines Heeres unter Prepelaos Befehl dem Lysimachos übergab, damit dieser sofort mit überlegener Macht nach Kleinasien übersetzen könne. Er selbst eilte mit seinem übrigen Heere von 29,000 Mann Fußvolk und 2000 Reitern nach Thessalien, um dem Feinde die Thermopylen zu sperren [2]).

Etwa mit dem Sommer des Jahres 302 ging Lysimachos von seiner neuen Stadt Lysimacheia aus mit einem bedeutenden Heere über den Hellespont; schnell und gern unterwarfen sich die Städte Lampsakos und Parion, sie wurden für frei erklärt; Sigeion, wo sich ein starker Posten feindlicher Truppen befand, wurde erobert. Von hier aus sandte er Prepelaos mit 5000 Mann Fußvolk und 1000 Reitern aus, die Aiolis und Ionien zu unterwerfen; er selbst wandte sich gegen die Stadt Abydos, welche den Hellespont beherrscht. Schon war die Belagerung bedeutend vorgeschritten, als von Europa her der Stadt Hülfe, von Demetrios gesandt, erschien, die Lysimachos nöthigte, seine Angriffe einzustellen. Er wandte sich nun südostwärts; der großen Heerstraße, die mitten durch Kleinasien führt, folgend, durchzog und unterwarf er Kleinphrygien, eilte nach Großphrygien, das seit dreißig Jahren fast ununterbrochen in Antigonos Besitz gewesen war. Ein Hauptposten in den nördlichen Theilen des Landes, die Stadt Synnada [3]), hatte des Antigonos

---

1) Justin. XV. 2: tempus, locum coeundi condicunt, bellumque communibus viribus instruunt.

2) Diod. XX. 110.

3) Münzen des Lysimachos von Synnada, Sala, Philomelion hat L. Müller (S. 88) nachzuweisen versucht.

Strateg Dokimos mit bedeutender Besatzung inne; Lysimachos eilte, sie belagernd einzuschließen; es gelang ihm, den Feldherrn zu bestechen; die Stadt wurde ihm mit den königlichen Schätzen und Waffenvorräthen, die in derselben aufgehäuft waren, übergeben. Gleich darauf fielen die königlichen Burgen der Umgegend; es standen die Bergvölker in Lykaonien auf, der größte Theil des oberen Phrygiens erklärte sich für Lysimachos, aus Lykien und Pamphylien zogen ihm Hülfstruppen zu. Nicht minder glücklichen Erfolg hatte der Zug des Prepelaos längs den Küsten; Adramyttion, der Insel Lesbos gegenüber, wurde im Vorübergehen genommen; das nächste Ziel des Zuges war Ephesos, die reichste und wichtigste Stadt der jonischen Küste, in deren Mauern die hundert Rhodier, die Demetrios als Geißeln genommen hatte, gebannt waren [1]). Hier wie überall half es dem Angreifenden außerordentlich, daß man auf so plötzlichen Angriff keinesweges vorbereitet war; die Einschließung der Stadt bewog die Belagerten gar bald, sich zu ergeben. Prepelaos sandte die hundert Rhodier heim; den Ephesiern ließ er ihre Habe, nur die Schiffe im Hafen befahl er bei der überlegenen Seemacht des Feindes und dem ungewissen Ausgang des Krieges, um sie nicht in Feindes Hand fallen zu sehen, zu verbrennen. So Herr der beiden wichtigsten Positionen in Aiolis und Jonien, eilte Prepelaos, die dazwischenliegenden Gegenden zu unterwerfen; die meisten Plätze scheinen sich ohne Weiteres ergeben zu haben; von Teos und Kolophon wird es ausdrücklich gesagt; als er gegen Erythrai und Klazomenai vorrückte, war von der See her beiden Städten so reichliche Hülfe gekommen, daß er sich begnügen mußte, ihre Feldflur zu verwüsten. Er wandte sich landeinwärts gegen die lydische Satrapie; dort war Phoinix Strateg, derselbe, der im Jahre 309 als Statthalter der Landschaften am Hellespont in die Empörung des Strategen Ptolemaios verwickelt gewesen war; ihm war von Antigonos zu gütig verziehen worden; er trat

---

1) Wood (Discoveries at Ephesus 1877; Append., p. 29) theilt ein Ehrendecret aus dem Artemistempel für Euphronios den Akar-

ohne Weiteres zu Prepelaos über [1]), übergab die lydische Hauptstadt Sardeis; nur die von Alexander stark befestigte Burg, unter dem Befehl des getreuen Philippos, weigerte sich der Uebergabe; dieß war der einzige Punkt in Lydien, der dem Könige Antigonos blieb.

So die Vorgänge in Kleinasien während des Sommers 302. Antigonos war in seiner neuen Residenz Antigoneia am Orontes mit großen Festlichkeiten beschäftigt, zu denen unzählige dramatische und musikalische Künstler versammelt, Schaulustige von allen Seiten zusammengeströmt waren, als ihm die Meldung gebracht wurde, daß Lysimachos über den Hellespont gekommen sei mit einem bedeutenden Heere, das aus seinen eigenen und Kassandros Truppen bestehe, daß mit ihnen Ptolemaios und Seleukos verbündet seien. Es scheint, daß dieser Angriff dem Könige unerwartet kam; gewiß hatte er gemeint, daß Demetrios große Seemacht im Westen und dessen Angriff auf Makedonien die Gegner in Europa hinreichend beschäftigen werde; am mindesten hatte er daran denken können, daß der bisher so zurückhaltende Herrscher in Thrakien auf den tollkühnen Gedanken, ihn in seinen eigenen Ländern anzugreifen, kommen werde; war denn so weit der Gegner Macht gewachsen, seine sonst allgefürchtete Macht so weit gesunken? galt denn der Ruhm seiner Waffen und der Schrecken seines Namens nichts mehr? und die Hoffnung, das Reich Alexanders wiederherzustellen und die Usurpatoren des königlichen Namens zu den Füßen seines Thrones zu sehen, sollte sie ihn so ganz betrogen haben, daß schon Kleinasien verloren, daß schon Phrygien, seit

---

nanen mit, der sich auch sonst schon um den Demos der Ephesier verdient gemacht habe: *καὶ νῦν ἀποσταλείσης πρεσβείας πρὸς Πρεπέλαον ὑπὸ τῆς γερουσίας καὶ τῶν ἐπικλήτων ὑπὲρ τοῦ σταθμοῦ τοῦ ἱεροῦ καὶ τῆς ἀτελείας τῇ θεῷ συνδιῴκησεν ὅπως ἂν ἡ ἀτέλεια ὑπάρχῃ τῇ θεῷ.* Dieß scheint dieser Zeit, wo Prepelaos hier offenbar in voller Macht war, eher anzugehören als der Expedition von 314.

[1]) Diod. XX. 107 nennt hier zum zweiten Male den Dokimos, gewiß ist das fehlerhaft. Es verdient bemerkt zu werden, daß beide früher die Waffen gegen Antigonos geführt haben.

dreißig Jahren ihm ergeben, des Feindes leichte Beute geworden sein konnte? Er hatte Kassandros Friedensanträge zurückgewiesen und Unterwerfung gefordert, er hatte das Königthum des Lysimachos, des Seleukos, des Ptolemaios nicht anerkannt, obschon von Neuem Unterhandlungen angeknüpft worden waren [1]. Er hielt fest an dem Gedanken, das einige Königthum geltend zu machen und zu behaupten; er hätte mit einiger Nachgiebigkeit Frieden und den ungestörten Besitz der bei Weitem größeren Macht haben und auf seinen Sohn vererben können; aber er hatte den Rückzug aus Aegypten, den vergeblichen Angriff auf Rhodos hinnehmen müssen; der alte Ingrimm erwachte in ihm, es schien sich die Spannkraft der jungen Jahre in ihm zu erneuen. Jetzt galt es, schnell und vollkommen zu siegen; Lysimachos zuerst mußte die überwältigende Wucht der Königsmacht, die er anzugreifen gewagt, fühlen; er mußte erdrückt werden; es mußte um so schneller und gründlicher geschehen, damit Kleinasien frei und der Feind dort vernichtet war, bevor Seleukos mit seiner Macht heranzog oder Ptolemaios aus seinem Lande hervorbrach. Antigonos eilte mit seiner gesammten Heeresmacht in schnellen Märschen aus Syrien nach Kilikien; in Tarsos zahlte er aus den Schätzen von Kyinda einen dreimonatlichen Sold; er nahm 3000 Talente aus jenem Schatz, um für allen weiteren Kriegsbedarf und zu immer neuen Werbungen die bereiten Mittel zu haben. Er zog durch die kilikischen Pässe nach Kappadokien; schnell wurde Lykaonien zur Ordnung gebracht, Phrygien wieder unterworfen, den Gegenden zugeeilt, wo Lysimachos stehen mußte.

Als Lysimachos erfuhr, daß der König auf dem Marsche, daß er nahe sei, berief er einen Kriegsrath und legte die Frage

---

[1]) Dieß scheint aus Plut. Demetr. 18 zu folgen: „Antigonos würde, wenn er einige Kleinigkeiten nachgegeben und seine zu große Herrschsucht gezügelt hätte, sich Alles bewahrt und seinem Sohne die erste Macht vererbt haben; aber von Natur stolz und übermüthig und in Worten und Werken hart und halsstarrig, brachte er viele junge und mächtige Männer gegen sich auf und reizte sie wider sich.“

vor, wie man sich dem stärkeren Feinde gegenüber verhalten solle. Alle entschieden sich dafür, daß man die Ankunft des Seleukos, der bereits auf dem Marsche sei, abwarten müsse, ehe man irgend etwas unternehme, daß man eine gedeckte Stellung nehmen, dort sich innerhalb eines verschanzten Lagers halten, jedes Treffen, das der Feind gewiß anbieten werde, meiden müsse. Man eilte, eine geeignete Position, wie es scheint, in der Gegend von Synnada zu besetzen, dort sich zu verschanzen. Nun rückte Antigonos heran; dem Lager der Feinde nahe, ließ er sein Heer in Schlachtordnung aufrücken; umsonst bot er wiederholentlich eine Schlacht an; die Gegner hielten sich durchaus ruhig. Da das Terrain jeden Angriff unmöglich machte, blieb dem Könige nichts übrig, als die Zugänge aus der Ebene und namentlich die Gegenden zu occupiren, aus denen der Feind seine Lebensmittel holen mußte. Das Lager war nicht auf die Dauer verproviantirt, man besorgte mit Recht, daß man sich bei einer förmlichen Einschließung nicht werde halten können; Lysimachos ließ in der Stille der Nacht aufbrechen und führte das Heer zehn Meilen rückwärts in die Gegend von Dorylaion. Dort waren reiche Vorräthe; die Gegend, im Norden durch die Vorberge des Olympos geschlossen und von dem reißenden Tymbrisfluß durchströmt, war zur Vertheidigung wohl gelegen; hinter dem Flusse lagerte sich das Heer und verschanzte sich zum zweiten Male mit dreifachem Wall und Graben.

Antigonos folgte; da es ihm nicht gelang, die Feinde auf dem Marsche einzuholen, stellte er wieder ihrem Lager gegenüber sein Heer in Schlachtordnung, und wieder hielten sie sich im Lager ruhig. Es blieb ihm nichts übrig, als das verschanzte Lager förmlich zu belagern; es wurden Maschinen herbeigeschafft, Schanzen, Erddämme aufgeworfen, der Feind, der die Arbeiter mit Schleudersteinen und Pfeilschüssen zu zerstreuen versuchte, ernstlich zurückgewiesen; überall war Antigonos im Vortheil; schon erreichten die Werke die feindlichen Gräben, schon begann im Lager Mangel fühlbar zu werden; Lysimachos hielt es nicht gerathen, länger diese gefährdete Position zu

halten, da noch immer nichts von Seleukos Anrücken verlautete. In einer regnichten und stürmischen Herbstnacht ließ er in möglichster Stille sein Heer aufbrechen und führte es durch die Berge nordwärts nach Bithynien in die reiche salonische Ebene [1]), um dort Winterquartiere zu nehmen. Antigonos war, sobald er bemerkt, daß der Gegner aus dem Lager am Tymbris abgezogen sei, gleichfalls aufgebrochen, eiligst über die Ebene gezogen, um den Feind auf dem Marsche anzugreifen; aber der noch immer fortdauernde Regen hatte den tiefschollligen Boden so aufgeweicht, daß Menschen und Thiere stecken blieben; der König sah sich genöthigt, den Marsch einzustellen. Lysimachos war ihm zum dritten Male entgangen; er durfte jetzt, da der Spätherbst gekommen war, sich nicht auf weitere Bewegungen einlassen, um so weniger, da ein weiteres Verfolgen des Lysimachos dem makedonischen Heere in Lydien Raum zu Operationen gegen das Innere Kleinasiens gegeben hätte; dazu kam, daß bereits Seleukos vom Tigris her im Anzuge war, daß Ptolemaios schon belagernd vor Sidon stand. Antigonos mußte eine Stellung nehmen, welche die Vereinigung des Prepelaos, Seleukos und Lysimachos unmöglich machte. Um der Uebermacht der Gegner, wenn sie sich vereinigten, hinlängliche Streitkräfte entgegenstellen zu können, hatte er bereits an Demetrios Befehl gesandt, mit seiner gesammten Macht nach Asien zu kommen: von allen Seiten kämen die Feinde wie Sperlinge auf einem Kornfelde zusammengeflogen, es sei Zeit, daß man einen tüchtigen Stein zwischen sie werfe [2]). Antigonos selbst nahm in den fruchtbaren Gegenden des nördlichen Phrygiens Winterquartiere, in Mitte der Landschaften, welche Prepelaos und Lysimachos bereits inne hatten, Seleukos demnächst erreichen mußte.

---

1) Diod. XX. 109 schreibt: *ἐν τῷ καλουμένῳ Σαλμωνίας πεδίῳ*, was schon von Wesseling richtig in *Σαλωνείας* emendirt worden. Nach Strabo XII, p. 565 war dieß der Theil der Hochebene im Innern Bithyniens, der südwärts über der Stadt Tieion liegt und sich durch seine schönen Weiden auszeichnet.

2) Plut. Demetr. 28; Diod. XX. 109.

Auch Lysimachos hatte Gelegenheit gefunden, eine bedeutende Verstärkung zu gewinnen. Im Jahre 316 hatte sich der Dynast von Herakleia am Pontos, Dionysios, mit Antigonos verbündet und seine Tochter mit dessen Neffen Ptolemaios vermählt; er war von Antigonos als König von Herakleia anerkannt worden und blieb trotz der Empörung seines Eidams mit dem mächtigen Herrscher in bestem Vernehmen; als Dionysios im Jahre 306 starb, übertrug er seiner Gemahlin Amastris, der Nichte des letzten Perserkönigs, die in Susa mit Krateros vermählt worden war, das Königthum und einigen Vormündern mit ihr die Sorge für ihre Kinder, deren Erbe König Antigonos zu schützen übernahm. Antigonos that es, so lange in Kleinasien Friede war, mit vieler Güte und zum großen Segen der Stadt. Die Vorfälle des letzten Jahres hatten Alles verwandelt, das Gebiet von Herakleia war rings von Lysimachos Winterquartieren umgeben, das kleine Königthum hätte das Aergste zu besorgen gehabt, wenn es in nutzloser Anhänglichkeit der Sache des Antigonos treu geblieben wäre. Die königliche Wittwe Amastris nahm gern des Lysimachos Einladung an, ihn in seinen Winterquartieren zu besuchen; die ehrwürdige Fürstin gewann des Königs Herz; bald erfolgte die Vermählung beider. Nun wurde Herakleia der Hafen für Lysimachos Heer, reichliche Vorräthe wurden ihm von dort heraufgeschafft, und die bedeutende Flotte der Stadt gewährte ihm vielfältigen Nutzen [1]).

Während dieser Vorgänge in Kleinasien war auch Ptolemaios den getroffenen Verabredungen gemäß mit dem Sommer 302 an der Spitze eines bedeutenden Heeres aus Aegypten aufgebrochen, war nach Koilesyrien eingerückt, hatte ohne große Mühe die dortigen Städte genommen, stand bereits belagernd vor Sidon. Da kam im Herbste die Botschaft, Seleukos habe sich mit Lysimachos vereinigt, es sei eine Schlacht geliefert worden, das Heer der Verbündeten sei aufgerieben, die Könige selbst mit

---

[1]) Diod. XX. 109; Memnon ap. Phot. 244 b.

dem Rest ihrer Truppen hätten sich nach Herakleia geflüchtet, Antigonos eile mit seinem zahlreichen Heere heran, um Syrien zu befreien. Unter solchen Umständen hielt es der vorsichtige Lagide für gerathen, sein Heer nicht in Syrien überwintern zu lassen. Man würde, wenn er in der That alles bisher Errungene aufgegeben und eiligst sein Heer in die sichere Heimath zurückgeführt hätte, ihm nichts vorwerfen können, als daß er zu übereilt einer Nachricht geglaubt habe, deren Bestätigung noch immer früh genug kommen mußte, um ihm zur Rückkehr vor Antigonos Ankunft Zeit zu lassen; aber er schloß nicht bloß mit Sidon einen Waffenstillstand auf vier Monate, sondern ließ in den festen Plätzen, die er genommen, starke Besatzungen; man sieht, daß er über den Stand der Dinge in Kleinasien sich nicht täuschte, daß er aber die Gefahr, den mächtigen Antigonos niederzukämpfen, den Verbündeten überlassen, sich selber nur den Besitz von Phoinikien und Koilesyrien wiedergewinnen und sichern wollte [1]).

In Europa war Demetrios mit dem Sommer 302 von Athen ausgezogen; bei Chalkis auf Euboia sammelten sich seine und die hellenischen Bundestruppen, die Kaperschiffe, die 8000 Piraten, die er in Sold genommen, seine gesammte Seemacht mit Ausschluß eines Geschwaders, das im Peiraieus zurückgelassen wurde. Da bereits die Thermopylen von Kassandros mit einem bedeutenden Heere besetzt waren, ließ er seine Flotte auf die Nordseite der Insel segeln, schiffte dort seine gesammte Heeresmacht ein, setzte sie über nach Larissa Kremaste; die Stadt wurde ohne Weiteres genommen, die Burg der Stadt erstürmt, die makedonische Besatzung gebunden und fortgeführt, die Stadt für frei erklärt. Von hier zog er längs der Küste dem Meerbusen von Pagasai zu, sich des Strandwegs nach dem Innern Thessaliens zu versichern; Antron und Pteleon, die Hauptpunkte auf diesem Wege, wurden eingenommen [2]). Auf

1) Diod. XX. 113.

2) Diod. XX. 110 hat *Πρώνας*, wofür wohl Wesselings Emendation *Ἄντρωνα* aufzunehmen ist; gleich darauf sagt Diodor: Dion und Orcho-

die Nachricht von der schnellen und glücklichen Landung des Demetrios hatte Kassandros eiligst Verstärkung nach Pherai geworfen, war dann selbst mit dem Heere über die Pässe des Othrys nach Thessalien gezogen, lagerte dem Heere des Demetrios gegenüber. Bedeutende Truppenmassen standen auf engem Raum gegen einander; Kassandros hatte 29,000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter; Demetrios Macht, obschon bereits nach Abydos und Klazomenai nicht unbedeutende Geschwader in See gegangen waren, belief sich immer noch auf mehr als 50,000 Mann. Mehrere Tage nach einander rückten beide Heere in Schlachtordnung vor; beide vermieden anzugreifen, angeblich, weil sie erwarteten, aus Asien die Kunde einer entscheidenden Schlacht zu erhalten [1]). Allerdings mußte Kassandros ein Treffen vermeiden, das bei der großen Uebermacht des Feindes für ihn nur unglücklich enden konnte; aber wie suchte Demetrios nicht um so mehr den Kampf? freilich es waren 25,000 Griechen in seinem Heer, aber wenn auch der Enthusiasmus der Staaten für ihn nicht eben ächter Art war, so werden doch ihre Contingente gewiß zum großen Theil Soldknechte gewesen sein [2]), die, gleichgültig für oder wider

---

menos, die Kassandros nach Theben überzusiedeln geheißen hatte, hinderte Demetrios an der Uebersiedelung." Städte dieses Namens sind in Thessalien, wo jetzt Demetrios operirte, nicht; man muß wohl an das boiotische Orchomenos und an Dion auf der Nordwestspitze von Euboia denken; wie das aber in den Zusammenhang der Begebenheiten paßt, ist nicht recht abzusehen.

1) Diod. l. c.: *καραδοκῶν τὴν ἐπὶ τῆς Ἀσίας ἐσομένην τῶν ὅλων κρίσιν.*

2) Daß auch attische Bürger in diesem Heere waren, ergiebt C. I. A. II, no. 314, ein Ehrendecret für Philippides, das dessen Bemühungen bei König Lysimachos rühmt, in Folge deren dieser nach dem Siege bei Ipsos *τοὺς μὲν τελευτήσαντας ἐν τῷ κ[ινδύνῳ] τῶν πολιτῶν ἔθαψεν τοῖς ἑαυτοῦ ἀναλώμα[σιν, ὅσοι δ]ὲ αἰχμάλωτοι ἐγένοντο*, von diesen habe er die, welche es wollten, in seinen Dienst genommen, *τοὺς δὲ προαιρουμένους ἀπιέναι ἀμφιέσας καὶ ἐφόδια δοὺς παρ' ἑαυτοῦ ἀπέστειλεν οὗ ἕκαστοι ἐβούλοντο πλείους ὄντας ἢ τριακοσίους.* Aber es folgt aus diesen Angaben nicht, daß diese attischen Bürger als solche *ἐκ καταλόγου*

wen sie ins Feld gingen, sich als Soldaten zu schlagen gewohnt waren; und daß nicht ein ungünstiges Terrain am Treffen hinderte, beweist das wiederholte Ausrücken. Hatte Demetrios von seinem Vater Befehl, eine entscheidende Schlacht jetzt, damit nicht Griechenland auf das Spiel gesetzt werde, zu meiden, so war es der verkehrteste von der Welt, dem freilich sehr bald noch ein verkehrterer folgen sollte.

Kaum hatte Demetrios, von den Pheraiern gerufen, ihre Stadt besetzt und nach kurzer Belagerung die makedonische Besatzung der Burg zur Capitulation gezwungen, so kam der Befehl seines Vaters, möglichst schnell mit der gesammten Heeresmacht nach Asien zu kommen; ein Befehl, den nur die unzeitigste Furcht diktirt haben konnte. Wenn Demetrios mit seiner bedeutenden Macht seine Schuldigkeit that, so war in Zeit eines Monats und noch vor Anfang des nächsten Jahres Kassandros bewältigt, Makedonien besetzt, Thrakien in höchster Gefahr; dann hätte Lysimachos zum Schutz seines Landes heimeilen müssen, und während ihn Demetrios bekämpfte, hätte Antigonos mit nicht minder überlegener Macht gegen Seleukos marschiren können. Indem jetzt Antigonos nur für die nächste Gefahr bedacht war, gab er seinen Gegnern freie Hand, sich zu vereinigen; er gab Europa verloren, um in Asien einen zweifelhaften Kampf unumgänglich zu machen; er verlor die kostbare Zeit, um seine Heeresmacht an dem Punkte zu vereinigen, wo schon alle Vortheile der Offensive in Händen der Feinde waren [1]).

Demetrios beeilte sich, den Befehlen seines Vaters zu gehorchen; er schloß mit Kassandros einen Vertrag, in dem wahrscheinlich diesem Makedonien und, so weit er es jetzt besaß,

---

aufgeboten waren; auch wenn sie sich hatten anwerben lassen, blieben sie attische Bürger.

[1]) Nach Diod. XX. 109 sandte Antigonos schon bei der Nachricht von Seleukos Anrücken an seinen Sohn; dieß kann nicht füglich später als im September gewesen sein; denn was Demetrios, bevor er seine Winterquartiere am Pontos bezog, ausführte, kostete mindestens drei Monate.

Thessalien gelassen, in dem gewiß die Freiheit der hellenischen Staaten in Europa und Asien garantirt wurde; daß sich Kassandros verpflichten mußte, an dem weiteren Kriege keinen Antheil zu nehmen, wird nicht überliefert [1]); endlich sollte dieser Vertrag dann erst in Kraft treten, wenn er von Antigonos gebilligt worden sei. Hierauf schiffte sich Demetrios mit seiner ganzen Heeresmacht ein und segelte gegen Ende des Jahres 302 durch die Inseln nach Ephesos. Hier legte er sich hart unter die Mauern und zwang die Stadt, zu den früheren Verhältnissen zurückzukehren [2]), die Besatzung der Burg, die Prepelaos hier zurückgelassen hatte, zu capituliren; theils, um den vielleicht schwierigen Marsch durch Lydien landeinwärts zu meiden [3]), besonders aber, um die Gegenden des Hellespont und der Propontis zu occupiren, aus Europa nachrückenden Truppen den Weg zu sperren, Lysimachos von seinen Ländern abzuschneiden und ihn im Rücken zu gefährden, ging Demetrios nach dem Hellespont unter Segel. Noch hielt sich dort Abydos; Lampsakos, Parion und die übrigen Städte wurden besetzt, dann segelte er durch die Propontis in die Pontosmündung; dort auf der asiatischen Küste des Bosporos, bei dem kalchedonischen Heiligthum des Zeus, dem Haupthafen für die pontische Schifffahrt, errichtete er ein verschanztes Lager, ließ 3000 Mann Besatzung und 30 Kriegsschiffe zur Bewachung der Gewässer zurück. Hierauf vertheilte er seine übrige Heeresmacht in die Städte umher in Winterquartiere.

Schon gegen das Ende des Jahres wurde einer der Gegner überseitigt, der sonst der Sache des Antigonos ergeben gewesen

---

1) Doch scheint es aus Diod. XX. 111, wo Prepelaos ein Feldherr des Lysimachos genannt wird.

2) Das unter Antigonos demokratische Ephesos muß also wohl durch Prepelaos Eroberung in seiner Verfassung die Aenderungen erlitten haben, die Athen erfuhr, wenn Kassandros dort Herr wurde.

3) Es ist wohl gewiß, daß die lydische Satrapie von Prepelaos Truppen occupirt war, obschon ausdrückliche Zeugnisse darüber fehlen; indem Prepelaos als Feldherr des Lysimachos agirte, konnte er nicht in dem Vertrage zwischen Demetrios und Kassandros mit eingeschlossen sein.

war. Mithradates, derselbe, der früher an Antigonos Hofe gelebt hatte [1]) und jüngst auf Demetrios Warnung vor gewissen Nachstellungen, die seinem Leben drohten, entflohen war, hatte einige Städte in ungestörtem Besitz gehabt, namentlich Kios, Karine und die Feste Kimiata am Olgassys [2]); er hatte sich beim Einrücken der Verbündeten auf deren Seite geneigt, und für Lysimachos und Prepelaos, die in der Nähe seiner Dynastie operirten, war es kein geringer Gewinn, ihn auf ihrer Seite zu haben, der jetzt nichts mehr als einen Sieg des Antigonos zu fürchten hatte. Sein Uebertritt zu Antigonos Gegnern wurde der Grund seines Todes; er ward im 84. Jahre seines Lebens aus dem Wege geräumt. Daß sich sein Sohn Mithradates, der die Dynastie erbte, auf Demetrios Seite schlug, ist nicht überliefert; that er es nicht, so konnte er unmöglich seine westlichen Besitzungen in Mysien halten, diese fielen dann dem Demetrios zu, der jenen Gegenden nahe stand; er selbst mochte sich in Paphlagonien halten [3]).

Die Ankunft der bedeutenden Streitkräfte des Demetrios, ein Gefecht, das er bei Lampsakos gegen Lysimachos gewonnen und in dem er den größten Theil des feindlichen Gepäckes er=

---

1) Diod. XX. 111: *ὑπήκοος ὢν Ἀντιγόνῳ* heißt es kurz.

2) Diod. XX. 111. Ich habe früher (noch Epigon. I^2, S. 85) mit Clinton (Fast. Hell. III, p. 423) geglaubt, daß dieser Mithradates II. der sogenannte Gründer sei, und daß seine Flucht vom Hofe des Antigonos (Plut. Demetr. 4) sich auf das Jahr 322 bezieht. Nach näherer Erwägung scheint mir der Sachverhalt ein anderer; namentlich ergiebt Diodor in der angeführten Stelle mit der Angabe, daß Mithradates (III.) des Mithradates Sohn *πολλὰ προσεκτήσατο τῆς τε Καππαδοκίας καὶ Παφλαγονίας* mit dem entsprechenden bei Appian. Mithr. 9 (*ἐν τῇδε τῇ Μακεδόνων ἀσχολίᾳ*), daß Mithradates III. der *κτίστης* ist. Plutarch, der auch in den Apophthegmen v. *Ἀντίγονος* die Flucht des Mithradates erzählt, läßt den Demetrios seine Warnung in einer Weise geben, (*συμπεριπατῶν περὶ θάλασσαν*) die eher auf 302 als auf 322 zu gehen scheint. Die im Text genannte Feste Kimiata macht auch Strabo XII, p. 562 zum *ὁρμητήριον ᾧ χρησάμενος Μιθριδάτης ὁ κτίστης προσαγορευθεὶς κατέστη τοῦ Πόντου κύριος.*

3) Strabo XII, p. 562.

beutet hatte [1]), die Stellung, die er im Rücken der thrakischen Winterquartiere genommen hatte, dazu die Nachricht von Ptolemaios Rückzug aus Syrien und die noch immer verzögerte Ankunft des Seleukos scheinen im Lager des Lysimachos nicht geringe Besorgniß verbreitet zu haben. Dazu kam, daß er, obwohl bekannt dafür, große Schätze gesammelt zu haben, mit dem Solde an seine Truppen im Rückstande geblieben war; auch die ewigen Rückzüge, die geringen Aussichten auf militärische Erfolge mochten die Stimmung der Soldaten drücken; sie desertirten in hellen Haufen zu Antigonos, dessen Vorausbezahlung des dreimonatlichen Soldes nicht minder als die allgemeine Meinung, er werde doch den Sieg davontragen, für ihn gewinnen mochte; 800 Lykier und Pamphylier, 2000 Autariaten entwichen aus den Winterquartieren in der salonischen Ebene; sie fanden bei Antigonos freundliche Aufnahme, sie erhielten den Sold nachgezahlt, den Lysimachos ihnen schuldig geblieben war, außerdem reichliche Geschenke [2]). So standen gegen Ende des Jahres die Sachen des Antigonos dem Anscheine nach durchaus günstig.

Da endlich kam die Nachricht, daß Seleukos mit seinem Heere in Kappadokien eingetroffen sei; er hatte 20,000 Mann Fußvolk und 12,000 Reitern mit Einschluß der Bogenschützen zu Pferde, außerdem mehr denn 100 Sichelwagen, wie sie im oberen Asien üblich waren; was aber vor Allem das Wichtigste war, es kamen 480 indische Kriegselephanten mit ihm, mehr als sechsmal so viel, wie Antigonos ins Feld stellen konnte. Theils weil die Truppen vom weiten Marsche ermüdet sein mußten, theils wegen der späten Jahreszeit bezog Seleukos

---

1) In Folge dieses Gefechtes ließ Lysimachos, damit nicht die ihrer Habe beraubten Barbaren zum Feinde übergehen möchten, 5000 Autariaten niederhauen (Polyaen. IV. 12. 1).

2) Diod. XX. 113. Auf diesen Zusammenhang der militärischen Verhältnisse scheint sich der Ehrenbeschluß bei Wood, Discoveries at Ephesus 1877, Append. p. 14 zu beziehen: *δεδόχθαι τῷ δήμῳ συνησθέντι τοῖς γενομένοις ἀγαθοῖς τοῖς βασιλέως . . . καὶ στεφανηφορεῖν Ἐφεσίους ἐπὶ τοῖς εὐτυχήμασιν τοῖς ἐξηγγελμένοις καὶ θύειν εὐαγγέλια τῇ Ἀρτέμιδι τοὺς Ἐσσῆνας κτλ.*

in Kappadokien Winterquartiere; man lagerte in festen Hütten, nahe bei einander, um auch gegen einen Ueberfall leicht sich vertheidigen zu können [1]).

Auch in Europa hatte die Sache der Verbündeten eine günstige Wendung genommen. Kassandros hatte sich bald nach Demetrios Abzuge der ganzen Landschaft Thessalien wiederbemächtigt, die Thermopylen von Neuem besetzt und, wie es scheint, auch nach Theben wieder einen Posten vorgeschoben. Für jetzt ging er nicht weiter vor, da er theils, was er irgend von Truppen erübrigen konnte, nach Asien zu senden wünschte, theils Epeiros seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Eben jetzt war der junge König Pyrrhos, der sich seines Volkes vollkommen gewiß glaubte, nach Illyrien gereist, um die Hochzeit eines Sohnes des Fürsten Glaukias, bei dem er aufgewachsen war, mitzufeiern; in seiner Abwesenheit empörten sich die Molosser, verjagten die Anhänger des Königs, plünderten seinen Schatz, übertrugen das Diadem an Neoptolemos, den Sohn des Königs Alexandros [2]). Es darf für gewiß gelten, daß Kassandros hier seine Hand im Spiel hatte [3]); er hatte früher des Pyrrhos Oheim Alketas auf den Thron gebracht, und als der mit seinen Kindern ermordet war, war nicht ohne Demetrios Einfluß Pyrrhos zum Regiment gekommen. Durch ein boshaftes Spiel des Zufalls war der einzige, den Kassandros jetzt als Prätendenten gegen Pyrrhos aufbringen konnte, jener Neffe der Königin Olympias, die er bis in den Tod verfolgt hatte. Genug für Kassandros, daß er durch diese Revolution nicht bloß Einfluß in Epeiros und einen wichtigen Posten gegen die Aitoler gewonnen hatte, sondern eines Nachbarn

---

[1]) Diod. l. c. Auf welchem Wege kam Seleukos? gewiß nicht auf der gewöhnlichen Straße, er hätte sonst in Kilikien überwintern müssen; auch wäre er wohl nicht leicht durch die Kernprovinzen des feindlichen Reiches gezogen. Sein Erscheinen in Kappadokien läßt vermuthen, daß er Edessa, Samosata, Komana passirte.

[2]) Plut. Pyrrh. 4.

[3]) Paus. I. 11. 5 sagt sogar, Kassandros selbst habe ihn bekämpft und aus dem Lande getrieben.

frei geworden war, der seinen Westgränzen nicht wenig Gefahr drohen mochte. Pyrrhos flüchtete aus Europa und begab sich in das Lager des Demetrios, unter dessen Augen er den großen Krieg mitmachte [1]).

Der nächsten Sorgen frei, beeilte sich Kassandros, seinen Verbündeten in Asien Hülfe nachzusenden; 12,000 Mann Fußvolk und 500 Reiter zogen unter Befehl seines Bruders Pleistarchos aus Makedonien. Da sie die Gegenden des Hellespont und der Propontis von den Truppen des Demetrios besetzt fanden, wandten sie sich, weil sie den Uebergang zu erzwingen bei des Feindes Seemacht nicht wagen konnten, nordwärts nach der Hafenstadt Odessos, um sich von dort nach Herakleia, das in Lysimachos Händen war, übersetzen zu lassen. Man fand nicht Schiffe genug vorräthig; Pleistarchos theilte sein Heer, um es in drei verschiedenen Fahrten hinüberzusenden. Die erste wurde durch nichts gestört und einige tausend Mann vereinigten sich zu Herakleia mit den Truppen des Lysimachos. Indeß hatte sich die Kunde hiervon in das Lager des Demetrios verbreitet; er sandte seinem Geschwader, das an der Pontosmündung Station hielt, Befehl, in See zu gehen und die Schiffe von Odessos aufzubringen; es gelang, die zweite Sendung Truppen wurde kriegsgefangen gemacht. Nicht ohne Mühe brachte man zu einer dritten Fahrt die nöthigen Schiffe zusammen; unter diesen war ein Sechsruderer für den Feldherrn, auf dem allein 500 Mann eingeschifft wurden. Anfangs ging die Fahrt glücklich von Statten, dann erhob sich ein Sturm mit so furchtbarer Gewalt, daß die Flotte zerstreut, die Schiffe an Felsen zerschellt oder von den empörten Wellen verschlungen wurden; der größte Theil der Menschen kam um; von der ganzen Bemannung des Sechsruderers retteten sich nur 33 Menschen; der Feldherr Pleistarchos wurde halb todt von den Wellen ans Ufer getrieben; man brachte ihn nach Herakleia, von wo er mit den übrigen Gestrandeten, den traurigen Resten

---

1) Plut. Pyrrh. 4.

seines trefflichen Heeres, zu Lysimachos in die Winterquartiere ging [1]).

Hier endet das letzte vollständig erhaltene Buch der Geschichte Diodors, und damit die Quelle, aus der bisher noch zusammenhängende Nachrichten zu schöpfen waren; es wird die Darstellung der ohnedieß vielfach verwickelten Verhältnisse in demselben Maaße schwieriger, als die Ueberlieferungen lückenhafter und sparsamer sind.

So ist es gleich die erste Hälfte des Jahres 301, von der wir nichts Bestimmteres wissen; die Nachrichten beginnen erst wieder mit dem Gegenüberstehen sämmtlicher Heere auf dem Schlachtfelde von Ipsos. Es ist dieselbe Gegend, in der Antigonos seine Winterquartiere gehabt zu haben scheint, und kaum möchte es glaublich sein, daß er bedeutende Bewegungen gemacht habe, um etwa die Vereinigung des Lysimachos und Seleukos zu hindern; aus dem, was nach der Schlacht geschehen, darf man schließen, daß sich Seleukos von Kappadokien, Lysimachos von Herakleia her am Halysstrome vereinigten, während Demetrios aus den Gegenden der Propontis seinem Vater zuzog; ob Prepelaos aus Lydien und auf welchen Wegen er zu den Verbündeten stieß, ist nicht erkennbar; Ptolemaios endlich blieb ruhig in Aegypten und begnügte sich, die Städte Koilesyriens, die er bereits eingenommen hatte, besetzt zu halten.

Es mochte im Sommer 301 sein, als sich die feindlichen Heere in der Ebene von Ipsos einander gegenüberstanden [2]).

---

1) Diod. XX. 112.

2) Eine nähere Zeitangabe über die Schlacht giebt es nicht. Diod. XX. 113, der mit Ol. 119. 3, nach seiner Art zu rechnen das julianische Jahr 302, schließt, sagt: *κατὰ τὴν ἐπιοῦσαν θερείαν διὰ τῶν ὅπλων κρῖναι τὸν πόλεμον.* Auch die Localität von Ipsos steht keineswegs fest; nur so viel ist klar, daß das Städtchen unfern von Synnada lag (Mannert VI. 2, p. 108); Rennel (II. S. 146) erwähnt eines Ortes Sakbi oder Seleukter, 25 engl. Meilen südwärts von Synnada, gerade auf dem Punkt, wo sich die große Heerstraße nach Byzanz und nach Ephesos trennt; er meint, die Stadt dürfte Seleukos wohl zum Gedächtniß seines Sieges gegründet haben. Das müßte freilich viele Jahre später geschehen sein.

Antigonos hatte 70,000 Mann Fußvolk, 10,000 Reiter, 75 Kriegselephanten und 120 Sensenwagen [1]). Das Heer der Verbündeten war ihm um die ungeheuere Uebermacht der Elephanten überlegen; wenn dieß im Fall einer Schlacht auf offenem Felde den Sieg derselben so gut wie gewiß machte, so hätte Antigonos jedenfalls eine Schlacht vermeiden, durch defensives Manövriren und zähen Widerstand den Feind ermüden und allmählich schwächen müssen; schon jetzt waren die Verbündeten keinesweges in dem Maaße einig, daß ein geschickter Versuch diplomatischer Erörterungen ohne Wirkung hätte bleiben sollen; nicht durch gegenseitiges Vertrauen und in Treue einander sicher, nur durch die Furcht und den Haß gegen ihn vereinigt [2]), begannen sie schon sich gegenseitig mit Argwohn und Eifersucht zu beobachten; namentlich Ptolemaios hielt sich in dieser Krisis seitab, durch einige Zugeständnisse wäre er vielleicht ganz zu gewinnen gewesen. Aber Antigonos beharrte dabei, sich mit dem Feinde in offener Schlacht zu messen; und doch hatte er nicht mehr die Zuversicht des Erfolges; sein ganzes Wesen war verwandelt; sonst dem Feinde gegenüber so muthig und rasch, saß er jetzt nachdenkend und still in seinem Zelte, berieth, wie er sonst nie gepflegt, mit Demetrios, was zu thun sei, ja stellte den Truppen seinen Sohn als Nachfolger im Reiche vor, wenn ihn selbst der Tod treffen sollte. Wohl mag man meinen, daß Demetrios mit keckerer Zuversicht dem Kampf entgegensah, daß er das Spiel für nichts weniger als verloren hielt; ihn mochte die furchtbare Macht der feindlichen Elephanten nicht schrecken, er wußte aus eigener Erfahrung, wie trotz ihrer eine Niederlage möglich sei; er hatte auf seiner Seite ein überlegenes Fußvolk, hinreichende Reiterei; er mochte sich auf sein oft erprobtes Glück, auf sein strategisches Talent verlassen.

---

[1]) Die Zahl der Reiter und Elephanten ist hier in dem vereinigten Heere geringer, als sie es bei Seleukos Anrücken war; ihn mochten Occupationen oder Gefechte bereits Manches gekostet haben.

[2]) Diod. XXI. 1. 2 (Exc. Vat. 42).

Endlich kam der Tag der Schlacht; unglückliche Zeichen sollen des Vaters Muth noch mehr erschüttert haben; ihm erzählte Demetrios, er habe im Traum den König Alexander gesehen, in prächtiger Rüstung sei er zu ihm getreten und habe gefragt, welches Losungswort er zur Schlacht nehmen werde; er habe geantwortet: „Zeus und Sieg"; und Alexander darauf: so wolle er zu den Feinden gehen, die ihn gern aufnehmen würden. Und als schon das Heer in Schlachtordnung stand, fiel der greise König, aus seinem Zelte gehend, so stark zur Erde, daß er sich das Gesicht übel zurichtete; da hob er, mit Mühe aufstehend, die Hände zum Himmel und betete, daß ihm die Götter den Sieg verleihen möchten, oder einen schnellen Tod, ehe er überwunden werde.

Nun begann die Schlacht; Demetrios stand hier, dort des Seleukos Sohn Antiochos an der Spitze des Reiterflügels. Mit dem heftigsten Ungestüm warf sich Demetrios auf den Feind; es gelang ihm, Antiochos Reiter zu werfen, die sich in völliger Flucht im Rücken ihrer Linie zerstreuten. Während Demetrios hier nachjagte und den errungenen Vortheil ohne Rücksicht auf das, was hinter ihm geschah, verfolgte, ließ Seleukos die Elephanten so auftreiben, daß Demetrios von der Schlachtlinie der Seinigen vollkommen abgeschnitten war. Da nun die Phalangen des Antigonos von der deckenden Reiterei entblößt waren, begannen die leichten Reiter des Seleukos dieselbe zu umschwärmen, mit ihren Pfeilen zu verwunden, mit ihren immer neuen Angriffen zu ermüden, bald war ihre geschlossene Linie zerrissen. Jetzt geschah, was Seleukos gewollt hatte; in Verwirrung und Schrecken streckten einzelne Abtheilungen des feindlichen Fußvolks die Waffen, die übrigen gaben Alles verloren und wandten sich zur Flucht. Nur Antigonos wich nicht; und als feindliche Schaaren auf ihn anrückten, und Einer in seiner Umgebung zu ihm sprach: „König, die wollen gegen dich!" so antwortete er: „auf wen denn sonst? Demetrios wird kommen und mir helfen." Umsonst schauete er nach seinem Sohn aus, schon schwirrte ein Hagel von Pfeilen und Steinen um ihn her; er wich nicht, er sah nach dem Sohne

hinaus, bis ihn endlich Pfeil auf Pfeil traf, seine Umgebung hinwegfloh, er todt zur Erde sank; nur Thorax von Larissa blieb bei dem Leichnam [1]).

Nach dieser sehr mangelhaften Darstellung der Schlacht von Ipsos, wie sie Plutarch giebt, hätte das fehlerhafte Benehmen des Demetrios die Niederlage bewirkt; nach anderen Andeutungen muß man schließen, daß die Uebermacht der feindlichen Elephanten, trotz der großen Anstrengung, mit der die Thiere auf Antigonos Seite kämpften, die Niederlage herbeigeführt habe [2]). Wie dem auch sei, Antigonos Macht war vollkommen zertrümmert, aus ihren Ueberbleibseln sammelte Demetrios 5000 Mann Fußvolk und 4000 Reiter, er eilte mit ihnen in unaufhaltsamer Flucht nach Ephesos [3]). Antigonos Leichnam wurde von den Siegern mit königlichen Ehren bestattet.

Es ist die große Frage der Diadochenzeit, über welche die Schlacht von Ipsos definitiv entschieden hat. Die Macht, welche das Königthum Alexanders noch einmal hat vereinen wollen, ist vernichtet, und in schnellem Wechsel des Glückes Demetrios, der vor Kurzem noch als der Erbe der einigen Monarchie und als sicherer Bürge ihrer großen Zukunft dagestanden, nun flüchtig und ohne andere Hoffnung, als die seine unerschöpfliche Begabung und sein im Unglück unermüdlicher Charakter ihm giebt. Das ist die seltsame Weise dieses Mannes, daß er, im Glück so übermüthig, leichtsinnig, schwelgerisch, in Gefahr und Bedrängniß erst die ganze Fülle seines reichen Geistes entwickelt, stolz und kühn von Neuem wagt, zugleich mit nüchterner Besonnenheit und glühendem Eifer sich aus seinem Sturze zu neuer Größe emporarbeitet [4]). Freilich war ihm jetzt des Va-

---

1) Plut. Demetr. 29. Antigonos fiel im 81sten Jahre seines Lebens. Hieronymos ap. Lucian. Macrob.; cf. Appian. Syr. 55.

2) Diod. XXI. 2 (Exc. Vat., p. 42).

3) Plut. Demetr. 30.

4) Nach Plut. de unius in rep. dom. 4 hat Demetrios nach der Schlacht von Ipsos eines Verses des Aischylos gedacht, ᾧ πρὸς τὴν Τύχην ἐχρῆτο ἀποβαλὼν τὴν ἡγεμονίαν,

σύ τοι με φυσᾷς, σύ με καθαιρεῖν μοι δοκεῖς.

ters Reich verloren, die Gegner in der vollkommensten Ueberlegenheit, unter den Machthabern keiner ihm Freund; aber noch blieb ihm seine Seemacht, die das Meer beherrschte und der keiner der Könige eine ähnliche entgegenzustellen hatte, noch blieb ihm Sidon, Tyros, Kypros, noch waren die Inseln des Archipelagos in seiner Macht, in der Peloponnes standen seine Posten, vor Allem ihm blieb sein Athen, dort waren seine Schätze, seine Gemahlin, seiner Flotte ein guter Theil [1]). Er hatte so Großes an den Athenern gethan und von ihnen so enthusiastische Beweise ihrer Liebe und Hingebung erhalten, daß er nicht zweifelte, sie würden ihn mit offenen Armen empfangen, ihn mit ihrem freudigen Willkommen vergessen machen, was er Großes verloren. Er beschloß, nach Griechenland zu eilen, Athen zum Stützpunkt weiterer Bewegungen zu machen, durch die er, wo immer das Glück es gewähren werde, von Neuem Macht und Besitz zu gewinnen hoffte; und war nicht schon einmal Athen der Mittelpunkt der Meeresherrschaft gewesen? wie, wenn er den perikleischen Gedanken wieder aufnahm und im großen Styl hinausführte, in dem: Alles, was hellenisch war, in derselben zu befassen und zusammenzuhalten; was war mit den noch so großen Massen continentaler Eroberungen Dauerndes und Sicherndes gewonnen? nur das Meer verbindet Alles, was hellenisch ist; Herr des Meeres sein, heißt, das Hellas im Keltenlande und in der Adria, in Sicilien und im Skythenlande vereinen, die Welt beherrschen.

So mochten seine Gedanken schweifen; dem Elemente, dem sein eigenes Wesen glich, gedachte er sein neues Glück anzuvertrauen. Seine Flucht führte ihn zunächst nach Ephesos; der treffliche Hafen konnte seiner Flotte als Station, die feste Stadt als vorgeschobenes Werk zu Invasionen in das reiche Binnenland dienen. Wennschon aller Geldmittel entblößt, verschmähte er es, wider Aller Erwarten, die Tempelschätze anzugreifen; er ließ einen Theil seiner Truppen dort zurück, er stellte sie unter den Befehl des Diodoros, eines der drei Brüder, die noch zu

1) Plut. Demetr. 30.

Alexanders Zeiten den Tyrannen Hegesias ermordet hatten [1]). Mit den übrigen Truppen und der Flotte eilte er nach Karien [2]); er gab den Steuermännern der Schiffe versiegelte Befehle, die sie, wenn ein Sturm sie zerstreute, öffnen sollten; sie enthielten, wie sie fahren, wo landen sollten [3]); er selbst segelte schleunigst nach Kilikien, wo sich seine Mutter Stratonike befand; er flüchtete sie mit Allem, was er noch zusammenraffen konnte, nach Kypros hinüber, wo seine edle Gemahlin Phila lebte; dann segelte er nach den Sporaden zurück, sich mit seiner Flotte zu vereinen. Da erfuhr er, daß Diodoros mit Lysimachos unterhandle, daß er ihm für funfzig Talente Ephesos zu verrathen versprochen habe. Schleunigst kehrte er zurück, ließ die übrigen Fahrzeuge versteckt an der Küste landen, fuhr selbst mit dem treuen Nikanor auf einem Zweiruderer in den Hafen. Während er sich im Raume verbarg, ließ Nikanor jenen zu einer Unterredung auffordern: er wolle mit ihm besprechen, wie es mit der Besatzung der Stadt gehalten werden solle; nicht leicht werde sie, ihrem Könige ergeben, die Uebergabe der Stadt an den Feind ruhig mit ansehen, er wolle ihn von ihrer lästigen Gegenwart befreien. Diodoros kam auf einem Boote mit wenigen Begleitern; kaum war er nahe, so sprang Demetrios hervor und auf das Boot, stürzte es um, daß Diodor und seine Begleiter in den Fluthen versanken, eilte in die Stadt, ordnete das Nöthige, kehrte dann schnell in die offenbare See zurück [4]). Bald hoffte er in

---

1) Polyaen. VI. 49.

2) Polyaen. IV. 7. 4; ob vielleicht, um dort noch einen festen Punkt, etwa Halikarnaß, zu besetzen, ist nicht zu ersehen.

3) Polyaen. IV. 7. 2.

4) Polyaen. IV. 7. 4. Natürlich ist dieser Nikanor nicht derselbe, der 312 Satrap der oberen Provinz war; der wurde damals von Seleukos besiegt und getödtet. Appian. Syr. 55. Ich habe diese Notiz oben (S. 51) nicht beigefügt, da Diodor ausdrücklich nur die Flucht Nikanors angiebt. Daß übrigens Seleukos nicht Nikanor nach dem Namen des Erschlagenen, sondern Nikator (efficaciae impetrabilis rex ut indicat cognomentum Amm. Marc. XIV. 8 und cui victoriae crebritas hoc indiderat cogno-

Athen zu sein. Da kam ihm ein attisches Schiff entgegen mit Gesandten des Staates: das Volk habe beschlossen, in Betracht der schwierigen Zeitumstände, keinen der Könige in ihrer Stadt aufzunehmen; deshalb werde Demetrios ersucht, nicht in die Stadt zu kommen; man habe bereits seine Gemahlin Deidamia mit allen Ehren nach Megara geleitet. Demetrios war außer sich; mit Mühe gewann er seine Fassung wieder; er antwortete mit möglichster Gelindigkeit: das habe er nicht um Athen verdient, die Stadt handele nicht zum eigenen Vortheil, er bedürfe der Athener nicht, er fordere nichts, als daß sie seinen Schiffen, die noch im Peiraieus lägen, gestatteten, frei hinwegzusegeln und die Stadt ihrem Schicksal zu überlassen. Das wurde von den Gesandten zugesagt [1]). Aber der Undank der Athener empörte ihn; den Verlust eines Reiches zu verschmerzen war ihm minder schwer, als so getäuscht zu werden in seinem Glauben an das doch unvergleichliche Athen, um dessen Beifall allein er geworben, in dessen Mitte er die Lust und Kraft zu neuem Aufschwung zu finden gehofft hatte. Er hatte vergessen, wie anders als sein Gedankenbild von den Athenern er sonst schon das wirkliche attische Volk gesehen hatte; und wie ihn der Ernst der Zeit schnell umgewandelt und geadelt hatte, so schwand es seiner Erinnerung, wie er selbst es erniedrigt und sich zu erniedrigen gelehrt hatte; nur er war ein anderer geworden, nicht die Athener, deren Sinnesänderung ihn so bitter schmerzte. In seine Pläne machte der Abfall Athens einen tiefen Riß; nur Athen hatte die Lage, die Häfen, die Mittel, für sein Seereich und seine großen Entwürfe der Stützpunkt zu sein; jetzt brach ihm Alles zusammen; erst jetzt fühlte er es ganz, ein Besiegter, ein Flüchtling zu sein.

Indessen waren die Sieger damit beschäftigt, die jetzt herrenlosen Länder in Besitz zu nehmen [2]); nicht eben nach dem Maaße

---

mentum; XXIII. 6) genannt wurde, ist ausgemacht; cf. Appian. Syr. 57 Suid.

1) Plut. Demetr. 30.

2) Plut. Demetr. 30: ὥσπερ μέγα σῶμα κατακόπτοντες ἐλάμβα-

der in ihrem Allianzvertrage getroffenen Bestimmungen. Unläugbar hatte Kassandros den ersten Stoß ausgehalten, Lysimachos die schwerste Last des Kampfes übernommen, Seleukos die Entscheidung gebracht, während Ptolemaios sich mit einer bequemen Expedition begnügt hatte, von der auf dem Kriegstheater auch nicht die geringste Wirkung verspürt worden war. Freilich war er dem Bunde der Könige unter der Bedingung beigetreten, daß ihm in der Theilung Koilesyrien mit Phoinikien zufallen solle [1]); die drei Könige verabredeten nach dem Siege eine neue Theilung [2]), sie gingen daran, sie zu bewerkstelligen, ohne dem Ptolemaios von ihren Beschlüssen Kenntniß zu geben.

Weder Kypros, noch die phoinikischen Städte hatte Ptolemaios dem Gegner entrissen, nur in einige feste Plätze Koilesyriens, Gaza, Samaria u. s. w. Besatzungen gelegt. Es war der wichtigste Punkt in den neuen Verabredungen, daß zu dem oberen Syrien auch Koilesyrien mit Phoinikien dem Theile des Seleukos zugelegt wurde. Er brach mit seinem Heere aus Phrygien auf, erreichte etwa im Winter Phoinikien, wo die wichtigsten Städte noch in Demetrios Gewalt waren, zog weiter nach dem südlichen Koilesyrien, obschon die festen Plätze dort von ägyptischen Truppen besetzt waren. Es war der Anfang einer neuen Reihe von Verwickelungen.

Was in jenem zweiten Theilungsvertrage zu Kassandros Gunsten bestimmt worden ist, wird nicht überliefert. Man darf

---

νον μερίδας καὶ προςδιενείμαντο τὰς ἐκείνων ἐπαρχίας αἷς εἶχον αὐτοὶ πρότερον.

1) Dieß ist der Vertrag, auf den sich die Gesandten des Ptolemaios Philopator gegen Antiochos den Großen berufen: *ἐπὶ τούτῳ συμπολεμῆσαι Σελεύκῳ Πτολεμαῖον, ἐφ᾽ ᾧ τὴν μὲν ὅλης τῆς Ἀσίας ἀρχὴν Σελεύκῳ περιθεῖναι, τὴν δὲ κατὰ κοιλὴν Συρίαν αὐτῷ κατακτήσασθαι καὶ Φοινίκην*; Polyb. V. 67. Oberflächlich sagt Pausan. I. 6. 8: *ἀποθανόντος Ἀντιγόνου Πτολεμαῖος Σύρους τε αὖθις καὶ Κύπρον εἷλε.*

2) Diesen Vertrag führte Antiochos Epiphanes gegen Ptolemaios Philometor im Jahre 169 an: *προφερόμενος τὰ συγχωρήματα τὰ γενόμενα Σελεύκῳ διὰ τῶν ἀπὸ Μακεδονίας βασιλέων μετὰ τὸν Ἀντιγόνου θάνατον*; Polyb. XXVIII. 17.

annehmen, daß ihm Thessalien und Griechenland überlassen worden ist; ob auch Epeiros, da ja der junge König Pyrrhos auf Demetrios Seite gekämpft, muß dahingestellt bleiben. Es mag dem Kassandros angerechnet worden sein, daß sein Bruder Pleistarchos Kilikien — vielleicht als Königthum — nebst den Resten des Schatzes von Kyinda erhielt [1]).

Nach welcher Gränzlinie Seleukos und Lysimachos die ehemaligen Länder des Antigonos theilten, ist nicht deutlich. Appian sagt: „Seleukos erhielt die Herrschaft über Syrien diesseits des Euphrat bis an das Meer und über Phrygien bis gegen die Mitte des Landes hinauf [2]); weil er aber immer ein Auge auf die benachbarten Völker hatte und theils die Macht besaß, sie mit Gewalt zu unterdrücken, theils die Gabe hatte, sie durch Ueberredung an sich zu ziehen, so bekam er auch die Herrschaft über Mesopotamien, Armenien und Kappadokien, so weit dieses Seleukis heißt [3]); ferner über die Perser, Parther, Baktrier, Araber, Tapurier, über Sogdiana, Arachosien und Hyrkanien und was sonst noch für angränzende Völker bis an den Indus von Alexander mit Gewalt bezwungen worden waren; auf diese Weise umschlossen die Gränzen seines Gebietes einen größeren Theil von Asien als je eines Anderen, Alexander ausgenommen; denn von Phrygien an bis hinauf an den Fluß Indus war Alles dem Seleukos unterthan." Die meisten dieser Erwerbungen waren von Seleukos früher gemacht worden; um zu sehen, was er jetzt Neues erhielt und wie sich namentlich der Besitzstand in Kleinasien ordnete, muß von einigen Gebieten gesprochen werden, die bisher nur im Vorübergehen erwähnt worden sind.

---

1) Von Polysperchon ist nicht weiter die Rede; wo der hochbejahrte Mann sein Ende gefunden, ist nicht zu errathen.

2) Appian. Syr. 55: *καὶ Φρυγίας τῆς ἀνὰ τὸ μεσόγαιον.*

3) Mannert (Nachf. Alex., S. 265) glaubt, dieß Kappadokia Seleukis sei dasselbe, was sonst Kataonien; eine bestimmte Angabe darüber giebt weder er, noch finde ich sie sonst irgendwo; vielleicht ist es das Land von Merasch und Malatie nach Plin. V. 30.

Armenien stand im Jahre 316 unter Befehl desselben Orontes, der bereits in der Schlacht bei Gaugamela die Armenier geführt hatte; vielleicht ist er derselbe, den Diodor [1]) unter dem Namen Ardoates als König von Armenien bezeichnet; er dürfte einer von denen sein, welche Seleukos zu einer Abhängigkeit, die freilich nichts weniger als gänzliche Unterwerfung war, zu bringen verstand.

In nicht viel anderem Verhältniß wird Kappadokien zu Seleukos gestanden haben. Nach dem Siege des Eumenes und Perdikkas über Ariarathes und der Hinrichtung desselben war dessen Sohn Ariarathes mit wenigen Begleitern nach Armenien geflüchtet; dort verhielt er sich ruhig, bis beide Feldherren todt, bis zwischen Antigonos und Seleukos der Krieg ausgebrochen war; von dem armenischen Könige Ardoates unterstützt, kam er in das Land seiner Väter, tödtete den Strategen Amyntas, trieb die makedonischen Posten mit leichter Mühe aus dem Lande [2]). Es kann nicht zweifelhaft sein, daß Amyntas des Antigonos Strateg war, daß Ariarathes, wenn nicht auf Antrieb des Seleukos, so doch in seinem Interesse handelte, daß jetzt Seleukos und Lysimachos selbst ihn im Besitz seines Landes gesichert zu sehen wünschen mußten. Wie weit dasselbe sich erstreckte, ist nicht zu erkennen. Kataonien wurde, ich weiß nicht ob jetzt oder später, von ihm mit Kappadokien, zu dem es durch gleiche Sprache und Bevölkerung gehört, vereinigt [3]). Das Land der weißen Syrer oder Kappadokien am Pontos war wohl noch in seinen östlicheren Theilen von unabhängigen Räubervölkern bewohnt, und Ariarathes Dynastie auf das Land zwischen dem Paryadres, Tauros und Euphrat beschränkt.

Eine dritte Dynastie war die des Mithradates, welche, seit Kurzem wieder erstanden, bereits die Länder am Pontos zu beiden Seiten des Halys umfaßte; der alte Mithradates

---

1) Diod. XXXI. 19. 6 (ecl. III, p. 518).

2) Diod. l. c.

3) Strabo XII, p. 534.

war, wie wir sahen, nach einem vielbewegten Leben im hohen Greisenalter umgebracht worden, er hatte sich bei Lysimachos Einrücken in Asien für ihn erklärt; seinem Sohne wurde jetzt die Herrschaft des Vaters, wenn auch wohl ohne die Städte im Westen, bestätigt.

Gewiß war es nicht ohne politische Rücksichten, daß die beiden Könige, als sie Antigonos Herrschaft theilten, eine solche Reihe von Ländern unter eigenen Herrschern zwischen den beiderseitigen Reichen errichteten oder bestätigten; Kilikien, Kappadokien, Armenien, Pontos bildeten eine Art neutrale Zone, welche geeignet schien, unmittelbare Reibungen zwischen den beiden großen Mächten zu hindern; freilich eine Täuschung, die nicht lange währte. Offenbar stand Kappadokien und Armenien unter Seleukos Einfluß, während Lysimachos nicht minder sich am Hofe des Mithradates geltend zu machen suchen mochte; Pleistarchos seinerseits konnte wohl nicht unterlassen, sich durch näheres Anschließen an Lysimachos seine Selbstständigkeit gegen den zu mächtigen östlichen Nachbarn zu sichern [1]).

Ein bestimmtes Resultat darüber, ob sich die Reiche des Seleukos und Lysimachos, etwa in Phrygien, unmittelbar berührten, ist nicht zu gewinnen. Allerdings sagt Appian, daß Seleukos Syrien bis zum Meere und Phrygien bis in die Mitte des Landes, also etwa bis zum Tattasee hinauf erhielt; doch wenn derselbe wieder Armenien und Kappadokien als Seleukos Besitz bezeichnet, so könnte man vermuthen, daß auch der Südosten Phrygiens noch zu Kappadokien geschlagen worden sei, und gewisse spätere Bewegungen des Demetrios scheinen solche Vermuthung zu bestätigen [2]). Lysimachos erhielt demnach

---

[1]) Allerdings sind diese Angaben gar sehr zweifelhaft, und durch kein ausdrückliches Zeugniß der Alten zu belegen; aber gewisse Thatsachen werden im Weiteren die Richtigkeit dieser Auffassung bestätigen. Den bithynischen oder richtiger thynischen Dynasten Zipoites habe ich nicht erwähnt, da er in dieser Zeit noch zu unbedeutend und sein kleines Land ganz von Lysimachos Reich umschlossen war.

[2]) Seleukos konnte späterhin über Kataonien verfügen (Plut. Demetr. 47). Doch s. u.

alles übrige Land Kleinasiens, namentlich die Südküsten diesseits des Tauros, die schönen Provinzen des Westens, Phrygien am Hellespont, den größten Theil von Großphrygien, die zweifelhafte Herrschaft über die Bergvölker pisidischen Stammes; ein nicht unbeträchtlicher Theil Bithyniens war ihm durch sein Verhältniß zu Herakleia zugewandt, das Reich in Paphlagonien und am Pontos wohl unter seinem Einfluß. Vor Allem eine bedeutsame Veränderung kam mit seinem Regiment über Kleinasien. Die Griechenstädte dort, deren Freiheit von Alexander nach dem Siege am Granikos in feierlicher Weise hergestellt war, und die auch unter der Reichsverwesung des Perdikkas, des Antipatros, des Antigonos ihre staatliche Selbstständigkeit bewahrt hatten, wenn auch die eine und andere Stadt sich gefallen lassen mußte, makedonische Besatzung zu erhalten, — diese Städte wurden nun unter Lysimachos landsässig in der Weise, wie es so viele griechische Städte in Thrakien bereits waren. Von den Inseln hat wenigstens Lesbos das Schicksal der Städte des Festlandes getheilt [1]).

Die Entwickelung des Alexanderreiches, dessen Rückbildung und Zergliederung hat mit dem Tage von Ipsos und mit dessen Folgewirkungen den entscheidenden Schritt gethan. Der Kampf der Satrapen gegen das Königthum, der mit dem Tode des großen Eroberers begonnen, hat alle Stadien durchgemacht, um den Gedanken eines einigen makedonisch-asiatischen Reiches für immer abzuthun; jene Satrapen haben nach einander Perdikkas, den mächtigen Reichsverweser, bewältigt, Polysperchon, der von Makedonien aus das Recht des königlichen Hauses schützen

---

[1]) Den Beweis dafür geben die Münzen mit den Typen des Lysimachos, deren Beizeichen die asiatischen Städte erkennen lassen, in denen sie geprägt sind. Müller (Münzen des Lysimachos 1858) zählt folgende auf: Herakleia am Pontos, Kalchedon, Kyzikos, Lampsakos, Abydos, Sigeion, Mitylene, Atarneus (?), Pergamon, Smyrna, Erythrai, Ephesos, Herakleia am Latmos (?), Magnesia am Maiandros, Chrysaoris, Sardeis, Synnada, Philomelion. Die in Rhodos mit den Typen des Lysimachos geprägten Münzen gehören nach ihrer breit ausgeschlagenen Form der Zeit nach den Tode des Lysimachos an.

sollte, zu Boden geworfen, den Kern des Reichsheeres, das Eumenes führte, vernichtet, das Geschlecht Philipps und Alexanders ermordet, endlich den mächtigen Antigonos, der, kraft seines Schwertes und durch die Huldigung seiner Makedonen König, Alexanders Monarchie zu vereinigen gestrebt hat, vernichtet. Es giebt keine Form weiter, unter der Alexanders Reich angesprochen werden konnte; es ist bis auf die glorreiche Erinnerung dahin. Das Reich ist definitiv zu Ende; die territorialen Entwickelungen sind an dessen Stelle getreten.

Selbstständig, in voller Souverainetät, einander bald feindlich gegenüber, bald durch gemeinsame Interessen vereinigt, stehen die vier Reiche des Seleukos, Kassandros, Ptolemaios und Lysimachos da; die Politik und ihre Verhandlungen berufen sich nicht mehr auf das Reich Alexanders oder die gemeinsam getroffenen Anordnungen gleich nach dessen Tode; die Verträge, welche die vier Könige kurz vor der Schlacht von Ipsos geschlossen, werden hinfort Grundlage für das öffentliche Recht und die internationalen Beziehungen der hellenistischen Reiche. Der neuen Könige Recht ist nicht mehr ihr makedonischer Ursprung, noch ihr einstiges Verhältniß zum Reich Alexanders; sie haben sich Reiche erobert in dem eroberten Reiche Alexanders; sie sind zu einheimischen Königen geworden in den Ländern, die sie einst mit Alexander unterworfen.

Aber schon geht nicht mehr der ganze Umfang der Gebiete, die Alexander beherrscht hat, in diese neuen Bildungen auf. Nur die Einheit des Reiches hatte die Wucht und das Recht, mit ihrer mächtigen Bewegung die Griechenwelt zu beherrschen; in dem Maaße, als das Reich sich zerbröckelt, löst sie sich ab, um ihren alteingewohnten particularistischen Tendenzen zu folgen; nur daß diese nicht mehr oder nicht wieder die Kraft und die Formen finden, ihre staatliche Selbstständigkeit zu vertreten; wie Wrack und Scheiter werden sie zwischen den Strömungen und Gegenströmungen der großen Politik hin- und hergetrieben und zerschellen um so mehr.

Nicht minder bezeichnend ist, daß schon auch Gestaltungen aus der Perserzeit da und dort wiederkehren. Die drei Dy-

nastien von Armenien, Kappadokien und Pontos rühmen sich, entweder von dem Geschlecht der Perserkönige oder von einem der sieben Perser, die die Macht der Magier brachen, entstammt zu sein; sie sind nun als Könige in ihren Reichen anerkannt, die Schlacht von Ipsos hat diese alt-morgenländischen Dynastien von Neuem gegründet; es ist der erste Schritt zu einer neuen Reihe von Entwickelungen, das erste Zugeständniß, daß das erobernde Fremdwesen dem schon von dem Hellenismus berührten Morgenlande macht, das erste Opfer, das die makedonische Macht hingiebt, um Asien zu versöhnen und die rückwirkende Rache zu hemmen.

Und schauen wir einen Augenblick in ferne Zeiten, so sind es die durch den Hellenismus berührten alt-asiatischen Dynastien, die nach dreihundert Jahren fast das ganze Asien, so weit es Alexander bewältigt hat, beherrschen, bis Rom erobernd sie wieder in demselben Maaße, wie sie dem Hellenismus zugethan sind, von sich abhängig macht oder vergeblich bekämpft; und so fort erneut sich derselbe Wechsel herüber und hinüber in immer stärkerer Bewegung durch das Byzantiner-Reich und den Muhamedanismus, durch die Kreuzfahrten und die Mongolen- und Türkenmacht, endlich in den staunenswürdigen Gestaltungen der neuesten Zeit, deren analogen Verlauf einst unsere Enkel erkennen mögen.

[illegible] das Wünschen, [illegible] und [illegible] [illegible] sich, [illegible] und dem [illegible] der [illegible] über [illegible] der jedes Jetzt, in die Macht der Dinge [illegible], [illegible] zu sein; so [illegible] man die [illegible] durch [illegible] [illegible] als Schicksal den [illegible].

Und können wir einen Augenblick in seine Seele schauen, so sind es die durch den [illegible] [illegible] [illegible] Dynastien, die nach dreihundert Jahren [illegible] [illegible] [illegible], so wie es Alexander [illegible] hat, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Wange, wie sie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] so fest [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] immer [illegible] [illegible] durch das [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; durch die [illegible] und die [illegible] und [illegible], endlich [illegible] [illegible] [illegible] Erfahrungen der heutigen Zeit, deren [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] erkennen mögen.

Viertes Buch.

Erstes Kapitel.

301—288.

Demetrios in Griechenland. — Ptolemaios und Lysimachos. — Seleukos und Demetrios. — Der Congreß auf Rossos. — Agathokles und Kassandros gegen Korkyra. — Demetrios Zerwürfniß mit Seleukos. — Kassandros Umtriebe in Griechenland. — Demetrios gegen Athen. — Der Tyrann Lachares. — Demetrios erobert Athen. — Demetrios gegen Sparta. — Pyrrhos, König in Epeiros. — Alexandros und Antipatros. — Alexandros Tod. — Demetrios, König in Makedonien. — Demetrios gegen Theben und Athen. — Lysimachos gegen die Geten — seine Gefangennehmung. — Demetrios gegen Thrakien und Theben. — Die Pythien in Athen. — Demetrios Bündniß mit Agathokles — sein Feldzug gegen Pyrrhos — sein Prunk. — Pyrrhos Einfall in Makedonien — sein Bündniß mit Demetrios. — Demetrios Rüstungen zum Krieg gegen Asien.

Demetrios hatte sich nach der Schlacht bei Ipsos und nach dem Verlust des väterlichen Reiches mit seiner Flotte dem Lande zuwenden wollen, das er erobert und befreit hatte, dessen Dankbarkeit er verdient zu haben glaubte; die Gesandtschaft der Athener lehrte ihn, wie sehr er sich getäuscht hatte. Er hätte Macht noch genug gehabt, die undankbare Stadt zu züchtigen; aber er mußte erwarten, daß sie sich dann Hülfe bittend an Kassandros wenden, daß er zu einem Kampf gezwungen sein werde, dem er jetzt nicht gewachsen war; er versagte sich ein Unternehmen, das ihm schwerlich, dem König von Makedonien wahrscheinlich zum Besitz von Athen verholfen hätte. Er segelte

an dem Peiraieus vorüber zum Isthmos; noch waren Korinth, Megara, vielleicht einige andere Punkte in Hellas und in der Peloponnes von seinen Truppen besetzt, und überall bestanden die freien Verfassungen, die er zwei Jahre vorher ins Leben gerufen hatte; vielleicht daß er da besseren Dank als in Athen fand. Die Hoffnung betrog ihn; täglich kamen Nachrichten von neuem Abfall; hier waren seine Besatzungen vertrieben, da Kassandros Truppen eingerückt, dort die freien Verfassungen gestürzt und Oligarchie oder Tyrannis im makedonischen Interesse gegründet; bald war Hellas und die Peloponnes ihm so gut wie ganz entrissen; er mußte sich begnügen, Korinth und Megara zu halten. Um nicht unthätig zu liegen, bestellte er Pyrrhos, den jungen, länderlosen König, für die hellenischen Angelegenheiten, und ging mit seiner Flotte in See. Er wandte sich zunächst nordwärts nach Thrakien; König Lysimachos besaß keine Flotte, er war noch in Kleinasien, er konnte sein Land nicht schützen; ungehindert verwüstete Demetrios die reichen Gestade des Hellespont und der Propontis, machte ungeheuere Beute. Schon konnte er reichlichen Sold an seine Truppen zahlen; des Helden Name und sein Gold lockte die Söldner von nah und fern, sein Heer mehrte sich täglich. Ein unerwartetes Ereigniß gab eben jetzt seinem Schicksal plötzlich eine noch glücklichere Wendung [1]).

Der Bund der vier Könige gegen Antigonos, durch das gemeinsame Interesse erzeugt, währte kaum so lange, als dieß es gebot; schon vor Beendigung des Kampfes war der Lagide so gut wie zurückgetreten, und die Verträge nach der Schlacht von Ipsos zeigten, mit wie mistrauischen Blicken sich auch Seleukos und Lysimachos betrachteten; Jeder glaubte vor dem anderen auf seiner Hut sein zu müssen. Seleukos hatte ein ungeheueres Reich, eine Kriegsmacht, die vielleicht größer, durch die Elephanten mindestens furchtbarer war, als die der übrigen Könige zu-

---

[1]) Plut. Demetr. 31. Vielleicht gehört die plötzliche Landung, die oben erzählt worden, hierher; jedenfalls war auch jetzt noch Ephesos in den Händen des Demetrios und blieb es auch noch geraume Zeit.

sammengenommen; Syrien und Phoinikien waren ihm, gewiß weil er es forderte, nachträglich zugesprochen; man mußte erwarten, daß er auch bald auf der See herrschen werde; er war um den Osten mächtiger als Antigonos, nicht minder kühn, geschmeidiger, darum gefährlicher.

Für Lysimachos lag es nahe zu vermuthen, daß Kleinasien zu gewinnen der nächste Gedanke des Seleukos sein werde, er mußte sich auf alle Fälle fertig machen; Pleistarchos in Kilikien, die Fürsten von Kappadokien, am Pontos, in Armenien waren kein sicherer Wall; nur eine Verbindung mit Ptolemaios konnte Sicherung gewähren.

Ptolemaios kam ihm in demselben Sinne entgegen. Auch er konnte schon nicht mehr zweifeln, daß, wenn Seleukos sein heimkehrendes Heer nach Phoinikien marschiren ließ, es nicht geschah, um ihm diese Landschaft zu erobern; vielleicht auch hatte er bereits durch Lysimachos Kunde von dem, was nach dem Tage von Ipsos zwischen den drei Königen verabredet war; ihm mußte daran liegen, sich durch eine Verbindung zu stärken, die nöthigen Falles den König des Ostens, wenn er zu dreist gegen Aegypten wurde, in dem Rücken fassen konnte.

Unter den Excerpten aus Diodoros findet sich ein sehr bemerkenswerthes, das dieser Zeit anzugehören scheint. „Nach dem Siege über Antigonos marschirte Seleukos nach Phoinikien, begann den geschlossenen Verträgen gemäß Koilesyrien sich anzueignen. Da Ptolemaios bereits die Städte besetzt hatte und sich beschwerte, daß Seleukos, obschon sein Verbündeter, sich die Zutheilung des schon von Aegypten besetzten Landes habe genehm sein lassen, nicht minder, daß die Könige ihm, der doch an dem Kriege gegen Antigonos mit Theil genommen habe, nichts von den gemachten Eroberungen hätten zukommen lassen, antwortete Seleukos auf diese Vorwürfe: es sei gerecht, daß über die Eroberungen diejenigen verfügten, welche den Feind mit den Waffen in der Hand niedergeworfen hätten; in Betreff Koilesyriens wolle er der bestehenden Freundschaft wegen sich für jetzt nicht auf Weiterungen einlassen, sondern später zu

Rathe gehen, wie man sich mit Verbündeten, die übervortheilen wollten, zu verhalten habe [1]).

Nur um so mehr wird Ptolemaios den Abschluß mit Lysimachos beeilt haben. Das Zeichen der erzielten Verständigung beider Könige war, daß sie sich verschwägerten; Lysimachos vermählte sich mit Ptolemaios Tochter Arsinoe [2]); er brachte damit der Staatsklugheit ein nicht geringes Opfer [3]); er liebte seine „Penelope", die edle Perserin Amastris, von ganzem Herzen; er hatte, sobald die mannigfachen Märsche, Occupationen und Anordnungen, die nach der Schlacht von Ipsos seine ganze Auf-

---

1) Diod. XXI. 1. 5; aus der Stelle in den Exc. Hoesch., wo dieß steht, ergiebt sich, daß es dem Angriff des Kassandros auf Korkyra (XXI. 2. 1) vorausgeht. Der Ausdruck: ὕστερον δὲ βουλεύσεσθαι πῶς χρηστέον ἐστὶ τῶν φίλων τοῖς βουλομένοις πλεονεκτεῖν, was unmöglich, wie Stark (Gaza, S. 361) wollte, auf Demetrios bezogen werden kann; am wenigsten darum, weil Demetrios von Lysimachos bei Diodor gelegentlich ein πλεονέκτης ἀνὴρ genannt wird. Die Pleonexie des Ptolemaios ist eben der Vorwurf, den ihm Seleukos macht: er will mehr haben als ihm gebührt.

2) Arsinoe ist die Tochter der Berenike (Paus. I. 7. 1), sie ist spätestens, wie diese Heirath lehrt, 316 geboren; die irrige Angabe Memnons: τὴν θυγατέρα Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου, ist schon oft bemerkt worden. Ptolemaios hatte mit Eurydike mindestens vier Kinder gezeugt; mag er sie um 322 oder um 320 geheirathet haben, so ist doch wohl diese Arsinoe noch geboren, als der Vater auch noch Eurydike zur Gemahlin hatte, und Plut. Pyrrh. 4 spricht ausdrücklich von mehreren gleichzeitigen Gemahlinnen des Königs.

3) Nach Plut. Demetr. 31 sollte man glauben, daß um dieselbe Zeit Lysimachos Sohn mit Lysandra vermählt sei. Aber Paus. I. 9. 7 (in einer berichtigenden Notiz) setzt diese Vermählung des Agathokles nach dem Feldzuge gegen die Geten (292), und dieß ist darum wahrscheinlicher, da Agathokles Kinder um 281 offenbar noch unmündig sind, da ihrer bei den weiteren Prätensionen auf Thrakien und Makedonien nicht gedacht wird; überdieß war Lysandra, des Alexandros Gemahlin, der 294 ermordet wurde, gewiß dieselbe mit der späteren Gemahlin des Agathokles. Zwar sagt Paus. I. 10. 3 mit der eben erwähnten Stelle im Widerspruch, Lysimachos habe sich vermählt, als schon Agathokles von der Lysandra Kinder hatte; dann wäre bis 292 Amastris seine Gemahlin gewesen, was wegen der Angelegenheiten in Herakleia und wegen des Alters der von Arsinoe geborenen Kinder unmöglich ist.

merksamkeit in Anspruch nahmen, es irgend gestatteten, sie nach Sardeis geladen und dort den Winter mit ihr verlebt. Jetzt schied Amastris von ihm und kehrte zurück nach Herakleia, der Erziehung ihrer Söhne und der Verwaltung des Staates ihre große Einsicht und ihre Liebe zu widmen [1]).

Seleukos seiner Seits wird die Annäherung seiner beiden mächtigen Nachbarn mit gespannter Aufmerksamkeit betrachtet haben; er kannte diesen berechnenden, kaltblütigen, keine Hoffnung aufgebenden Lagiden zu gut, als daß er ihm hätte den Vorstrich lassen dürfen. Und Lysimachos war an des klugen Lagiden Seite ein gefährlicher Gegner. Lysimachos hatte womöglich eben so viel Hartnäckigkeit wie Antigonos, und der letzte Feldzug hatte gezeigt, wie zäh und gewandt er den Krieg zu führen verstand; er war jetzt im Besitz einer großen Macht; er hatte während der zwanzig Jahre seiner Herrschaft, fast stets an den großen Kämpfen unbetheiligt, ungeheuere Geldvorräthe aufgehäuft, und die Lage seines Reiches gab ihm die beste Gelegenheit, sie zu den ausgedehntesten Werbungen zu verwenden. Die enge Verbindung zwischen beiden Königen mußte Seleukos veranlassen, sich gleichfalls nach einem mächtigen Bundesgenossen umzusehen; seine Wahl konnte zwischen Kassandros und Demetrios schwanken; jener war zu entfernt, durch seinen Bruder Pleistarchos und durch andere Verhältnisse zu sehr mit Lysimachos [2]) verbunden; hätte er sich für ihn entschieden, so mußte dessen bitterster Feind Demetrios unfehlbar zu Ptolemaios und Lysimachos treten, die ihm gern Griechenland und die Inseln gelassen hätten, um des Beistandes seiner Seemacht gewiß zu sein; Verhältnisse, durch welche Kassandros Macht mehr als neutralisirt worden wäre. Seleukos entschied sich, um De-

---

1) Memnon ap. Phot.: sie gründete demnächst die Stadt Amastris aus vier anderen paphlagonischen Ortschaften.

2) Offenbar hatten beide dasselbe Interesse gegen die nördlichen Gränzvölker, die wir bald mächtig genug sehen werden. Ob Kassandros Schwester Nikaia noch lebte und noch an Lysimachos Hofe war, ist nicht zu ersehen.

metrios Freundschaft und um die Hand seiner Tochter Stratonike zu werben [1]).

Nichts konnte für Demetrios erwünschter sein; er mag es erwartet haben, denn seine Tochter ist bereits bei ihm; er segelt sofort mit seiner ganzen Flotte an der Küste Kleinasiens hinab nach Syrien, hier und dort landend. Er erscheint auf der Höhe von Kilikien, er ist genöthigt, dort einige Schiffe landen zu lassen. Kaum ist die Kunde nach Tarsos gekommen, so meint Pleistarchos, es sei Verrath, den Seleukos gestiftet; er fühlt sich zu ohnmächtig zum Widerstande, er verläßt sein Fürstenthum und flüchtet heim zum Bruder, um über Seleukos zu klagen, der sich mit dem gemeinsamen Feinde verbündet, an diesen ihn verrathen habe. Wie Demetrios von dieser Flucht vernimmt, landet er schleunigst mit seiner ganzen Macht bei Kyinda, nimmt den Rest des dort verwahrten Schatzes, bringt die 1200 Talente eilig zu Schiff, segelt, indem er das Land besetzt hält, nach Rossos auf der Südecke des issischen Meerbusens. Dort erwartet ihn Seleukos bereits, auch die edle Phila ist von Kypros herübergekommen. Beide Könige empfangen sich ohne Verdacht, ohne Verstellung, mit königlichem Sinn; zuerst bewirthet Seleukos die edlen Gäste in seinem Lager, dann Demetrios ihn auf seinem Prachtschiff von dreizehn Ruderreihen; so wiederholen sich Feste und Unterredungen; ohne Bedeckung, ohne Waffen, herzlich und vertraulich kommt man zu einander; dann endlich wird die schöne Braut in Seleukos Lager geleitet und hält an dessen Seite ihren festlichen Einzug in die neue Residenz Antiocheia. Demetrios segelt nach Kilikien zurück.

Auf diesem Congreß von Rossos müssen viele und bedeutende Verabredungen zwischen den beiden Königen getroffen worden sein. Wenn Demetrios Kilikien besetzte, so konnte dieß nicht ohne die ausdrückliche Beistimmung des Seleukos geschehen;

---

[1]) Plut. Demetr. 31: ihre Mutter ist Phila, Kassandros Schwester, und sie ist geboren nach ihrem Bruder Antigonos Gonatas, also frühestens 317.

ihm mochte es lieb sein, die hemmende Nähe des Pleistarchos aufhören zu sehen; er mochte glauben, Demetrios werde die neugegründete Freundschaft gern mit der Abtretung der für Syrien so wichtigen Landschaft besiegeln, zumal wenn ihm andere Vortheile dafür zugewandt wurden.

Die Ereignisse der nächstfolgenden Zeit — voller fünf Jahre — sind überaus dunkel; es sind nur einzelne Thatsachen in den verschiedenen Excerpten aus Diodor, in einigen attischen Inschriften einzelne andere zerbröckelte Notizen überliefert, und Plutarchs Biographie des Demetrios, in der man die Grundlinien des Zusammenhanges zu finden erwarten müßte, ist für diese Jahre noch oberflächlicher als in ihren übrigen Theilen. Die Reihenfolge, in der die einzelnen Angaben im Folgenden aufgezählt werden, ist der Zeit nach rein hypothetisch.

Zunächst begegnen wir der Angabe, daß Demetrios nach der Zusammenkunft in Rossos seine Gemahlin Phila nach Makedonien gesandt habe, um ihn wegen der Beschwerden des Pleistarchos bei ihrem Bruder Kassandros zu rechtfertigen [1]. Eine Rechtfertigung war überflüssig, wenn Phila nichts weiter sollte; man darf vermuthen, daß ihr Auftrag noch weiter ging, daß sie versuchen sollte, mit Kassandros einen Ausgleich anzubahnen, den Demetrios wünschen konnte, um nicht bloß auf Seleukos Freundschaft gestellt zu sein, zu dem auch wohl Seleukos seine Zustimmung gegeben haben konnte, um gegen die Allianz der Machthaber am Hellespont und am Nil einen Bundesgenossen zu gewinnen, der die thrakisch-kleinasitische Macht im Rücken bedrohen konnte. Sollte der Ausgleich gelingen, so mußte Demetrios ein Erbieten machen, das für Kassandros von Werth war; er mußte bereit sein, die griechischen Lande, die ihm sonst den Rücken gesichert hatten, dem Kassandros zu opfern; er konnte es, wenn es ihm gelang, aus den Trümmern der väterlichen Herrschaft zu Kypros und den phoinikischen Städten, die er noch

---

[1]) Plut. Demetr. 32: *ἀπολυσομένην τῆς Πλειστάρχου κατηγορίας.*

inne hatte, das Hinterland der phoinikischen Küste, Koilesyrien, zu retten. Die „Freiheit“ der Hellenen mag die auf Rossos verabredete Formel gewesen sein; mochte Kassandros sich mit den Gewaltsamkeiten belasten, die dieser Freiheit den gemeinten Sinn gaben [1]). Noch hielt Pyrrhos als Strateg des Demetrios den Isthmos; daß Demetrios dessen Schwester Deidamia, seine Gemahlin, nach Kilikien kommen ließ [2]), mochte als Zeichen dafür gelten, daß er für einen Frieden mit Kassandros Hellas aufzugeben gedenke.

Ist ein solcher Friede zum Abschluß gekommen, in dem dem Makedonen Griechenland oder ein Theil Griechenlands Preis gegeben worden ist?

Die nächsten Jahre zeigen, daß man in Athen nach der großen Entscheidung bei Ipsos, nach der Vernichtung der Macht, die unter dem Namen der Freiheit Griechenland in beschämenderer Abhängigkeit als selbst Antipatros und Kassandros gehalten hatte, die Zeit der wahren Freiheit gekommen sah. Statt des Stratokles und der anderen servilen Anhänger des Demetrios nahmen erprobte Patrioten, Olympiodoros, Philippides der Dichter, der wohl jetzt heimkehrende Demochares die Leitung in die Hand. Theuer genug hatte Athen seine Treue gegen den „Befreier“ bezahlt; attische Männer in großer Zahl waren unter den bei Ipsos gefallenen oder gefangenen; die Stadt schien kein Vorwurf zu treffen, wenn sie sich nach der Schlacht von der Sache dessen lossagte, dessen Niederlage sie unabsehbaren Gefahren Preis gab; noch weniger, wenn sie auch gegen die, welche ihn niedergeworfen hatten, ihre Selbstständigkeit zu behaupten gedachte.

---

1) Wood (Discoveries at Ephesus 1877, Append. p. 10) theilt ein Ehrendecret aus dem Artemistempel mit für Nikagoras von Rhodos, der *ἀποσταλεὶς παρὰ τῶν βασιλέων Δημητρίου καὶ Σελεύκου πρός τε τὸν δῆμον τῶν Ἐφεσίων καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας, κατασταθεὶς εἰς τὸν δῆμον περί τε τῆς οἰκειότητος τῆς γεγενημένης αὐτοῖς διελέχθη καὶ περὶ τῆς εὐνοίας ἣν ἔχοντες διατελοῦσιν εἰς τοὺς Ἕλληνας* . . . Leider wird nichts Genaueres gesagt.

2) Plut. Demetr. 32: sie erkrankte dort und starb.

Es wird erwähnt, daß die Phokier von Elateia dem Apollon einen ehernen Löwen geweiht hätten zur Erinnerung der Hülfe, die Olympiodoros ihnen aus Athen brachte, als Kassandros ihre Stadt belagerte, daß diese Hülfe die Belagerer zum Abzuge genöthigt habe [1]). In denselben Zusammenhang scheint es zu gehören, wenn angegeben wird, daß Olympiodoros, als Kassandros in Attika einbrach, nach Aitolien geeilt sei, um Hülfe zu bitten, und daß dieß Bündniß vor Allem der Grund gewesen sei, daß Athen dem Kriege mit Kassandros entgangen [2]).

Also Kassandros war — gewiß nach der großen Entscheidung in Phrygien, vielleicht im Frühling 300 — über die Thermopylen nach Griechenland eingerückt. Das Bündniß Athens mit den Aitolern nöthigte ihn, den Angriff auf Attika, die attische Hülfe, die Belagerung Elateias aufzugeben. Wenigstens die attischen Nachrichten sagen so. Ob Pyrrhos, des Demetrios Strateg, auf dem Isthmos ruhig zusah oder irgend etwas that, erfahren wir nicht. Eine nächstweitere Notiz zeigt den König Kassandros in Unternehmungen nach ganz anderer Richtung. Er hatte, seit Pyrrhos von den Molossern vertrieben, Neoptolemos ihr König geworden war (304), in Epeiros den bestimmenden Einfluß [3]); er warf sich auf die dem Lande nahe gelegene Insel Korkyra, die Demetrios 303 dem spartanischen Abenteurer Kleonymos entrissen und, so scheint es, frei erklärt

---

1) Paus. X. 18. 7: *ἀντέσχον τῇ Κασσάνδρου πολιορκίᾳ Ὀλυμπιοδώρου σφίσιν ἐξ Ἀθηνῶν ἀμύνοντος*; X. 34. 3: *κατέστη μάλιστα αἴτιος ἄπρακτον τοῖς Μακεδόσι γενέσθαι πολιορκίαν.*

2) Paus. I. 26. 3: *ἐσβαλόντος ἐς τὴν Ἀττικὴν Κασσάνδρου πλεύσας Ὀλυμπιόδωρος ἐς Αἰτωλίαν βοηθεῖν Αἰτώλους ἔπεισε καὶ τὸ συμμαχικὸν τοῦτο ἐγένετο Ἀθηναίοις αἴτιον μάλιστα διαφυγεῖν τὸν Κασσάνδρου πόλεμον.* Diese letzte Bezeichnung paßt auf keinen der vor 302/1 mit Kassandros geführten Kriege Athens; und wenn, wie kaum zu zweifeln, die in C. I. A. II, n°. 297 erwähnte Gesandtschaft an Kassandros diese Vermeidung des Krieges zur Folge hatte, so ist die Gefahr mit dem Metageitnion Ol. 120. 2, dem August 299, bereits glücklich beseitigt gewesen.

3) In Euseb. Arm. ed. Schoene I, p. 242 heißt es in den Thetaliorum reges: quem Kasandrus excipit imperatque Epiro et Thetaliis annis XIX.

hatte; sie wird, da Demetrios zu fern war oder sie Preis gegeben hatte, sich Hülfe bittend nach Sicilien an den mächtigen König Agathokles gewendet haben [1]); kühn und hochstrebend, wie er war, mochte er mit Freude den Vorwand ergreifen, sich in die hellenischen Angelegenheiten zu mischen. Schon hatte Kassandros auf vielen Schiffen sein Fußvolk hinübergesetzt und hielt die Stadt von der Land- und Seeseite so dicht umschlossen, daß sie sich demnächst ergeben zu müssen schien. Da kam Agathokles; sofort warf er sich mit seinem Geschwader auf die makedonische Flotte; ein überaus heftiger Kampf entspann sich, den Makedonen galt es, ihre Schiffe zu retten, ohne die Kassandros mit seinem Heere zu Grunde gerichtet war; die Syrakusier kämpften für den Ruhm, im Angesicht von Hellas die Makedonen, die Ueberwinder des Erdreiches, zu überwinden. Endlich siegten die Syrakusier, die sämmtlichen makedonischen Schiffe wurden verbrannt. Hätte jetzt Agathokles seine Truppen landen und sofort auf die Makedonen marschiren lassen, er würde sie in der wildesten Verwirrung gefunden, sie beim ersten Angriff überwältigt haben; er begnügte sich, seine Truppen auf dem Gestade landen und die Siegeszeichen errichten zu lassen [2]). Wahrscheinlich wurde nun unterhandelt, den Makedonen freier Abzug unter der Bedingung gestattet, daß fortan Korkyra unter Agathokles Herrschaft blieb [3]). Ihn selbst riefen die heimischen Angelegenheiten zurück.

---

[1]) Wäre den historischen Beiläufigkeiten in Plutarchs Moralien die Bedeutung von zuverlässigen Zeugnissen zu geben, so müßte man nach de sera numinis vind. c. 12 eher schließen, daß Agathokles als Feind gekommen; da wird eine schnöde Antwort des Sikelioten auf die Klage der Korkyraier, daß er ihre Insel verwüste, und eine nicht minder frivole an die Männer von Ithaka, denen ihre Schafe geraubt worden sind, angeführt.

[2]) Diod. XXI. Ecl. II, p. 489 und Exc. Vat., p. 43.

[3]) Polyaen. V. 3. 6 erzählt: Agathokles habe sich von den Syrakusiern 2000 Mann geben lassen ὡς διαβησόμενος εἰς τὴν Φοινίκην, φάσκων τῶν ἐκεῖ τινὰς προδιδόντας μετὰ σπουδῆς αὐτὸν καλεῖν, dann habe er aber diese Expedition aufgegeben und sei gegen Tauromenion gezogen. Daß dieß nicht das bekannte Phoinikien ist (wofür es Polyän zu halten scheint), ist

Unsere Anführungen müssen von einem Punkt zum anderen überspringen, um noch vielleicht einige Spuren von Zusammenhang zu finden. In der Note mag die Möglichkeit einer Beziehung des Lagiden zu dem Zuge des Agathokles nach Korkyra angedeutet werden, für die sich nicht weiter Sicheres ergiebt [1]. Eine andere Notiz, die der Zeit nach ein Paar Jahre später fällt, sagt, daß Demetrios die Stadt Samaria zerstört habe [2]; Samaria, das schon von Alexander zu einem militärisch wichtigen Punkt gemacht und mit makedonischen Veteranen besetzt worden war, hatte Ptolemaios gewiß so lange wie möglich gehalten; wenn Demetrios diese Stadt gewonnen hatte, so wird er auch Gaza genommen, somit das ganze Koilesyrien mit Phoinikien inne gehabt haben. Er hatte diese Gebiete dem Ptolemaios entrissen, nicht dem Seleukos, der ja dem Aegypter erklärt hatte,

---

klar; auch nicht die liparische Insel Phoinikussa scheint gemeint zu sein, sondern die epeirotische Stadt Phoinike gegenüber von Korkyra.

[1]) Agathokles war mit einer ägyptischen Prinzessin Theoxena (Thexena, Theuxena u. s. w.), wie es scheint, einer Stieftochter des Ptolemaios von Berenike, vermählt, die um 288 duos parvulos hatte (Justin. XXIII. 2). Diese Vermählung kann nicht später als in diese Zeit gesetzt werden. Offenbar war es das Interesse des Lagiden, Makedonien unter Kassandros nicht zu mächtig werden zu lassen; da demselben durch den letzten Friedensschluß so große Macht über Hellas eingeräumt worden war, so dürfte es nicht zu viel sein, vorauszusetzen, daß Ptolemaios jene Verbindung mit Agathokles schloß, mit der geheimen Bestimmung, daß Aegypten eine Besetzung der Insel Korkyra durch Agathokles gern sehen werde. Eine andere Zeit für jene Vermählung ist nicht wahrscheinlich; zwei Jahre später war das ägyptische Interesse bereits durch Pyrrhos von Epeiros vertreten; und gegen eine frühere Zeit, etwa vor der Schlacht von Ipsos, sprechen nicht bloß jene parvuli, sondern mehr noch der Umstand, daß der Angriff auf Korkyra die erste Einmischung des Agathokles in die griechischen Angelegenheiten ist.

[2]) Euseb. Arm. ed. Schoene II, p. 118. Demetrius Rex Asianorum Poliorcetes appellatus Samaritanorum urbem a Perdicca constructam (s. incolis frequentatam) totam cepit (Mai übersetzt: vastat, Synkellos giebt ἐπόρθησε). Diese Angabe steht bei Euseb. Arm. unter a. Abr. 1720, bei Hieronym. unter 1721, bei beiden unter Ol. 121. 1, so daß unsicher bleibt, ob die Thatsache in das julianische Jahr 297 oder 296 fällt.

daß er die Frage wegen Koilesyrien dahingestellt wolle sein lassen. Es wird ihm genehm gewesen sein, daß Demetrios sie aufnahm und in so schneidiger Weise löste; dem Lagiden war damit ein Gegner nahe, der ihn nöthigte, die Genugthuung für die Verträge nach der Schlacht bei Ipsos liegen zu lassen; und zugleich war des Lagiden Macht bedeutend genug, um auch Demetrios in Athem und bei dem Bündniß mit dem syrischen Nachbarn zu halten. Seleukos gewann in dem Maaße eine bessere und dominirende Stellung, als sich beide balancirten und in steigender Rivalität lähmten. Der Lagide aber mußte doppelt schwer empfinden, wie übel er daran war, wenn er weder Kypros noch die phoinikischen Städte hatte; selbst der blühende Handel Alexandriens, an dem das Gedeihen des Nillandes hing, mußte schwer leiden, wenn der verwegene Demetrios, der Seegewaltige, ihm Feind war.

Es wird bezeugt, daß durch Seleukos Frieden und Freundschaft zwischen den beiden Königen gestiftet, daß sie zu besiegeln des Ptolemaios Tochter Ptolemais dem Demetrios verlobt wurde [1]). Nicht minder bezeugt wird, daß Pyrrhos, der die ihm von Demetrios anvertrauten festen Plätze in Hellas hielt, „als Geißel nach Aegypten geschifft sei“ [2]). Also es müssen in dem geschlossenen Vertrage Bedingungen gestanden haben, für die Demetrios dem Aegypter Geißeln stellte; daß er, nicht Ptolemaios deren stellte, scheint zu zeigen, daß Demetrios etwas in Händen hatte, was er unter gewissen Umständen oder in einer gewissen Frist aufzugeben sich verpflichtete. Man könnte an Koilesyrien, an Phoinikien, an Kypros denken; jedenfalls für jetzt noch war und blieb Demetrios in dem Besitz dieser wichtigen Gebiete.

Des Demetrios Stellung konnte mit diesem Frieden, der die

---

1) Plut. Demetr. 32. Die Mutter dieser Ptolemais ist Eurydike, des Antipatros Tochter, die 321 mit Ptolemaios verlobt worden war; Ptolemais also des Kassandros Nichte. Sie mag, da die Vermählung, wie es scheint, erst mehrere Jahre später stattfand, noch zu jung gewesen sein.

2) Plut. Pyrrh. 4: *πρὸς Πτολεμαῖον ἔπλευσεν εἰς Αἴγυπτον ὁμηρεύσων*. Daß dieß einige Jahre vor 295 geschehen, wird sich später ergeben.

Möglichkeit einer Veränderung seines Besitzstandes an diesen Küsten in Aussicht stellte, nicht eben stärker geworden sein. In der Ueberlieferung läßt sich nur erkennen, daß Seleukos sofort auf diesen schwachen Punkt zu drücken verstand, daß er seine Beziehungen zu Demetrios zu lockern begann. Er schlug ihm vor, Kilikien gegen eine entsprechende Geldsumme ihm abzutreten; Demetrios lehnte es ab, begreiflich, da dieser Besitz der Küsten von den kilikischen Promontorien bis Gaza hin und Kypros als Meerakropole hinter ihnen für seine Seeherrschaft so geeignet wie möglich war. Seleukos kam mit einem zweiten Antrage: wenigstens Tyros und Sidon möge er ihm verkaufen, er habe so Großes an ihm gethan, daß er sich wohl eines Freundschaftsdienstes von ihm versehen dürfe; er würde nach der Niederlage von Ipsos ohne ihn und die von ihm veranlaßte Verschwägerung verloren gewesen sein; sei er nicht willig, so werde er seine Hand von ihm ziehen. Demetrios war noch weniger dazu gewillt: und wenn er tausend Schlachten wie die von Ipsos verliere, so wolle er die Verwandtschaft des Seleukos auch mit den geringsten Opfern nicht bezahlen; was er habe, das habe er; irgend einen Besitz aufzugeben, scheine ihm unwürdiger, als ihn zu verlieren. Er verstärkte die Besatzungen in den Städten. Allgemein hielt man, wenn Plutarchs Aeußerungen dafür als Beweis gelten können, die Forderungen des Seleukos für höchst ungerecht und gewaltsam: Seleukos besitze schon Land genug, und nun wolle er, der vom syrischen Meere bis zum Indus herrsche, um zweier Städte Willen den schon vom Schicksal hart getroffenen Demetrios, der ihm nahe verwandt sei, verfolgen [1]. Hatte sich vielleicht Demetrios in jenem Frieden mit dem Lagiden, vielleicht in Artikeln, die vor Seleukos geheim gehalten wurden, verpflichtet, seinen Besitz an diesen Küsten, wenn er ihn aufgebe, nicht anders als zu Gunsten Aegyptens aufzugeben? war vielleicht sein Gedanke, hier nichts aufzugeben, vielmehr im Besitz dieser seemächtigsten Gebiete vom

---

1) Plut. Demetr. 33: *πρὸς ὀργὴν ἐδόκει βίαιος εἶναι καὶ δεινὰ ποιεῖν.*

Meere aus die weiteren Küsten Kleinasiens, die Inseln, Griechenland selbst zu erfassen, — von Griechenland wenigstens die Peloponnes, wenn anders mit Kassandros ein Abkommen zu Stande gekommen war, was diesem das hellenische Land im Norden des Isthmos Preis gab?

Aber Kassandros hatte vor Elateia Kehrt gemacht, das Bündniß der Aitoler und Athener, der Zug des Olympiodoros nach Elateia war ihm Grund genug gewesen, das, wie wir hypothesiren, mit Demetrios verabredete Unternehmen aufzugeben; daß er sich auf Korkyra warf, zeigte ihn mit Projecten beschäftigt, die nicht viel weniger als die Gründung einer Seeherrschaft auf den westhellenischen Meeren zu bedeuten schienen. Und vor Allem: sein Zurückweichen aus Hellas gab den Athenern Raum, sich wieder zu selbstständiger Macht zu erheben; schon hatten sie das Bündniß mit den Aitolern, die Dankbarkeit Elateias; die Boioter waren gewiß bereit, sich ihnen anzuschließen; noch bereiter die Städte Euboias, von denen Karystos nicht aufgehört hatte, sich zu ihnen zu halten; in Athen standen jetzt Männer am Ruder, die Demetrios als entschlossene Patrioten, als seine schärfsten Gegner kannte.

Er mag der Meinung gewesen sein, dort einschreiten zu müssen, nicht mit längerem Zögern die begonnene hellenische Bewegung höher schwellen lassen zu dürfen. Vielleicht war er durch diese Rücksicht schon zum Abschluß mit Aegypten bestimmt worden. Er begann einen Krieg gegen Athen, der in einem attischen Volksbeschluß als der „vierjährige" bezeichnet wird [1]).

Das Wenige, was von demselben erkennbar ist, muß aus dürftigen und zufälligen Notizen zusammengelesen werden; auch die Zeit desselben ist nur ungefähr, nur auf indirectem Wege zu bestimmen.

Die Athener mußten auf Krieg gefaßt sein, seit sie Kassandros zur Umkehr genöthigt. Es giebt eine attische Inschrift vom August 299, in der auf Philippides Antrag für Po-

---

1) Ehrendecret für Demochares bei Plut. X. Or., p. 851.

seidippos ein goldener Kranz beschlossen wird, weil er sich der an König Kassandros abgeschickten Gesandtschaft angeschlossen und nach deren Zeugniß sich für den Zweck ihrer Sendung sehr nützlich erwiesen habe [1]. Und wenn in einem anderen Decret zu Ehren des Philippides gerühmt wird, daß er den König Lysimachos bestimmt habe, nicht bloß über 300 der bei Ipsos gefangenen Athener frei zu geben, sondern auch in dem Jahre 299/8 10,000 Medimnen Waizen an Athen zu schenken [2], wenn nicht minder Demochares in dem Ehrendecret, das sein Sohn für ihn beantragt, gerühmt wird, daß er eine Gesandtschaft an Ptolemaios veranlaßt habe und selbst zu Lysimachos gegangen sei, worauf von jenem 50, von diesem 30 Talente der Stadt geschenkt seien [3], — so sieht man wohl, wie Athen sich für den drohenden Krieg rüstete und bei den Rivalen des Demetrios bereite Unterstützung fand. Und was mehr war, der Vertrag mit Kassandros hatte die beiden dem Demetrios feindlichen Partheien in Athen, die Patrioten und die Makedonisten, vereinigt; gegen Demetrios gingen Demochares und Lachares Hand in Hand, und Stratokles schwieg.

Es mag im Lauf des Jahres 298 gewesen sein [4], daß

---

[1] C. I. A. II, n⁰. 297, aus dem Jahre des Archonten Euktemon; vergl. Dittenberger, Attische Archonten; Hermes II, S. 293.

[2] C. I. Gr. II, n⁰. 314: ἐπ Εὐκτήμονος ἄρχοντος, der auch bei Dionys. de Din. c. 9 genannt wird. Da in dem Verzeichniß der Archonten bei Dionys für das Jahrzehnt von Ol. 119. 4 bis Ol. 122. 1 nur neun Archonten angegeben sind, also die Lücke an acht Stellen sein könnte, so ist es von Interesse, daß in dem erwähnten Decret angeführt wird, König Lysimachos habe auch einen neuen Mast für den Peplos der Panathenäen gestiftet, die im ersten Monat jedes dritten Olympiadenjahres gefeiert wurden; somit ist Euktemon wohl Archon für Ol. 120. 2, und die Lücke in Dionys' Archontenreihe liegt später.

[3] Ehrendecret für Demochares, in dem freilich die Aufzählung der Verdienste chronologisch durcheinanderlaufen; auf eine Thatsache aus dem Jahre 287 folgen die Gesandtschaften an Lysimachos, Ptolemaios, Antipatros, von denen die letzte in 296 gehört.

[4] Diese Zeitangabe ist nur hypothetisch. Plut. Demetr. 33 sagt: Demetrios sei auf die Nachricht, daß Lachares die Tyrannis in Athen an

Demetrios, nachdem er seine phoinikischen, syrischen, kilikischen Städte mit verstärkten Besatzungen gesichert hatte, in See ging, den Krieg gegen Athen zu beginnen. Er fuhr mit einer mächtigen Flotte dorthin, seine Besatzungen in Megara und Korinth boten ihm wichtige Stützpunkte; er mochte hoffen, mit der attischen Macht rasch fertig zu werden. Nahe der attischen Küste überfiel ihn ein Sturm, in welchem er den größten Theil seiner Schiffe und viele von seinen Truppen verlor; er selbst rettete sich. Er begann mit den Ueberbleibseln seiner Macht Angriffe auf die attische Küste; doch richtete er nichts aus. Er sandte nach Kypros, dorther neue Schiffe kommen zu lassen. Er selbst wandte sich nach der Peloponnes, Messene zu belagern; mit großer Anstrengung wurde gekämpft; ein Katapultenpfeil durchbohrte ihm die Wange; er war dem Tode nah; langsam genas er. Endlich wurde Messene und einige andere Städte, die gleichfalls abgefallen waren, wiedergenommen. Dann wandte er sich von Neuem gegen Attika.

Wir sahen, wie Athen sich auf den schweren Kampf gegen Demetrios gerüstet hatte, wie die demokratische und die makedonische Parthei Hand in Hand gingen, wie namentlich Demochares thätig war, in Aegypten und in Lysimacheia Unterstützung zu finden, während Lachares die Verbindung mit Makedonien vermitteln mochte. Nur Makedonien schien bei der Nähe der drohenden Gefahr die rasche Hülfe, die nöthig war, bringen zu können, während die Flotte, die Ptolemaios außer seiner Geldhülfe versprach, nur erst nach langer Frist erscheinen konnte, und die noch 100 Talente, die Lysimachos zu seinen 30 hinzufügen wollte, im Fall eines Gewaltstoßes des erbitterten Feindes Athen nicht retten konnte [1]).

---

sich zu reißen versuche, ausgesegelt; dieß müßte den Anfang des Krieges auf 296 bringen, da Demochares von Lachares, sobald er Tyrann war, vertrieben wurde, und derselbe doch noch an den König Antipatros gesendet werden konnte; es ist der Ausdruck Plutarchs offenbar nicht genau. Damit fällt zugleich die Möglichkeit, daß Demetrios erst nach Kassandros Tod den Krieg begonnen haben sollte.

[1]) Ehrendecret für Demochares bei Plut. X. Or., p. 851. Wenn in

Die nächste sichere Angabe, die wir finden, ist der Tod des Kassandros. Er starb 297 an einer zehrenden Krankheit. Er hatte nicht aufgehört, der Freiheit Athens Feind zu sein, und seine Verbindung mit Lachares hatte ihm nur die Handhabe werden sollen, die Stadt von Neuem und in den schon erprobten Formen von Makedonien abhängig zu machen. Nun folgte ihm sein und der Thessalonike Sohn, der kränkelnde Philippos, der eben achtzehn Jahre sein konnte [1]). Die von dem Vater angeknüpfte Verbindung mit Athen bewahrte er, und unter den drohenden Zeitumständen durfte selbst Demochares den Beistand, der seiner Vaterstadt jetzt nicht mehr von dem gefürchteten Gewalthaber kam, nicht verschmähen; er war mit unter den Gesandten, welche Seitens der Athener an den König geschickt wurden. Es wird erzählt, daß der junge König sie huldreich empfangen, sie gefragt habe, was er den Athenern zur Liebe thun könne? und Demochares habe darauf gesagt: er möge sich hängen lassen; den lauten Unwillen der Umstehenden habe Philippos beschwichtigt: sie möchten diesen Thersites ungestraft laufen lassen; den anderen Gesandten aber habe er aufgetragen, heimgekehrt den Athenern zu sagen: die seien viel hochmüthiger, die Solches sprächen, als die es ruhig mit anhörten [2]). Dennoch scheint Philippos eine Bewegung zu Gunsten der Athener gemacht zu

---

dem Ehrendecret für Audoleon, den Fürsten der Paionen (C. I. A. II, n°. 312) dieser gerühmt wird, als schon früher *συνεργῶν εἰς τὴν ἐλευθερίαν τῇ πόλει*, wie wieder 287, so ist für das frühere *συνεργεῖν* wohl kaum eine andere Zeit als diese zu verstehen.

[1]) Paus. IX. 7. 3. König Philipps Tochter Thessalonike war 316 an Kassandros vermählt. Nach der Berechnung von C. Müller (Fr. Hist. Gr. III, p. 705) fällt des Kassandros Tod in den Juli 297. Aus Gründen, die in der chronologischen Beilage zu Epigonen II angeführt sind, scheint mir dieß Ereigniß in die ersten Monate 297 zu gehören; Genaueres zu sagen gestatten unsere Materialien nicht.

[2]) Seneca de ira III. 23, der diesen Philippos mit Alexanders Vater verwechselt, welchen er mit weiterer Verwirrung für dieselbe Person mit dem Vater des Antigonos hält. Er führt an, daß man Demochares den Parrhesiasten nannte ob nimiam et procacem linguam.

haben, nicht um der Athener Willen, für Makedonien selbst waren Demetrios Erfolge eine große Gefahr. Er rückte nach Elateia; er mochte jetzt, wo er als Beschützer der Griechen gegen Demetrios erschien, dort bessere Aufnahme finden, als vor drei Jahren sein Vater. Da raffte ihn die Schwindsucht hinweg, nachdem er vier Monate König gewesen war [1]). Das Königthum ging über auf seinen Bruder Antipatros.

Indessen war König Demetrios mit verstärkter Seemacht in den attischen Gewässern erschienen; es gelang ihm, Aigina zu nehmen, auch Salamis, das seit 318 von Athen getrennt war, fiel in seine Gewalt; es scheint, daß das ganze attische Volk aufgeboten wurde, Eleusis zu schützen. Demochares wurde von Neuem ausgesandt; er schloß mit den Boiotern Frieden und Bündniß, und gewann sie für den Kampf gegen Demetrios [2]). Er ging zum König Antipatros, er empfing von ihm 20 Talente, er brachte sie dem Demos nach Eleusis [3]).

Vielleicht während der Zeit, daß er abwesend, und das Volk Athens, alt und jung, im Felde bei Eleusis war, begann Lachares die Ausführung seines arges Planes. Ueber die einzelnen Vorgänge liegt so gut wie nichts vor; wir erfahren, daß er Demochares aus der Stadt vertrieb [4]), daß er ein Gesetz

---

[1]) Paus. l. c.; Euseb. Arm. I, p. 246 ed. Schoene (in dem Katalog der Thetaliorum reges); über andere Angaben, die mit der weiteren Chronologie nicht stimmen, Müller (Fr. Hist. III, p. 705).

[2]) In dem Ehrendecret des Demochares, in dem die chronologische Ordnung nicht eben beachtet ist, heißt es: *καὶ ὀχυρωσαμένῳ τὴν πόλιν ἐπὶ τοῦ τετραέτους πολέμου καὶ εἰρήνην καὶ ἀνοχὰς καὶ συμμαχίαν ποιησαμένῳ πρὸς Βοιωτούς, ἀνθ᾽ ὧν ἐξέπεσεν ὑπὸ τῶν καταλυσάντων τὸν δῆμον.* Also die Boioter müssen, wie die Thebaner kurz vor der Schlacht bei Chaironeia, mit Athen in Feindschaft und auf Seite des Demetrios gewesen sein, während wohl Theben mehr zu Makedonien neigte.

[3]) Nach dem Ehrendecret für Demochares: *καὶ Ἐλευσινάδε κομισαμένῳ τῷ δήμῳ καὶ ταῦτα πείσαντι ἑλέσθαι τὸν δῆμον καὶ πράξαντι καὶ φυγόντι*; unmittelbar voraus gehen die Schenkungen, zu denen Demochares den Lysimachos, den Ptolemaios veranlaßt hat, so daß sich das *πείσαντι ἑλέσθαι* nicht bloß auf die Schenkung des Antipatros bezieht.

[4]) Nach dem Ehrendecret: *ἀνθ᾽ ὧν ἐξέπεσεν ὑπὸ τῶν καταλυσάν-*

veranlaßte: wer von einem Frieden oder Vergleich mit Demetrios spräche, solle des Todes sein [1]). Ob man sich etwas der Art von Demochares und seiner Parthei versehen mochte? jedenfalls war es die Masse des Volkes, die Lachares auf seiner Seite hatte; ihr mochte die Mühe des Kampfes längst zu schwer, die Rettung durch Makedonien um welchen Preis immer erwünscht sein, und die Zeit, da man in Demetrios von Phaleron einen „Tyrannen" gehabt, war bei dem gemeinen Volke in gutem Gedächtniß. Lachares machte der bisherigen Demokratie ein Ende, bevor der König Demetrios kam, sie nach seiner Art wieder in Schwung zu bringen; er handelte im Sinne derjenigen Mächte, die das Umsichgreifen des Demetrios zu fürchten hatten; er stand im Solde Makedoniens und Thrakiens, deren gemeinschaftliches Interesse durch die Vermählung des jungen Königs Antipatros mit Lysimachos Tochter Eurydike noch enger geknüpft wurde [2]).

Lachares gilt den alten Schriftstellern für einen der schnödesten Tyrannen: er sei vor allen andern grausam gegen die Menschen, ruchlos gegen die Götter gewesen [3]); sie vergleichen ihn mit Dionys von Syrakus, wie der habe er wie ein Wütherich geherrscht, in steter Furcht vor Verrath und Mord ge-

---

των τὸν δῆμον. Das ἀνθ᾽ ὧν folgt unmittelbar auf die Angabe, daß Demochares die Symmachie mit den Boiotern geschlossen, diese also war nicht der einzige, aber der nächste Anlaß zur Anklage gegen Demochares. Die Unzulänglichkeit der Nachrichten macht es unmöglich, sich von Demochares ganzem Verhalten in diesem Kriege ein deutliches Bild zu entwerfen. Wir müssen es dem Zeugniß des Polybios glauben, daß er stets und in Wahrheit ein ehrlicher Republikaner war; im besten Falle hat er sich von Lachares arg betrügen lassen.

1) Plut. Demetr. 34.

2) Euseb. Arm. I. 38, p. 171; Justin. XVI. 2.

3) Paus. I. 25. Da sich weiterhin ergeben wird, daß der in dem Katalog des Dionys angeführte Archon Nikias für Ol. 121. 1 erst im Frühjahr 295 eintrat, derselbe Dionys Antiphates als Archon des vorhergehenden Jahres nennt, so kann des Lachares Tyrannis erst nach dessen Eintritt Ol. 120. 4, nach dem Juli 297 erfolgt sein; wie viele Monate später, ob etwa erst im Frühling 296, ist nicht mehr zu ersehen.

zittert [1]). Das vermehrte die Drangsale der durch den Feind bedrängten Stadt, so daß gegen ihn Verschwörung und Aufruhr, freilich ohne Erfolg, versucht wurde. Indeß hatte Demetrios im attischen Gebiet festen Fuß gefaßt, auf der Südseite Eleusis, auf der Ostküste Rhamnus eingenommen; er verwüstete von dort aus das Gebiet der Stadt [2]). Auf die dem Tyrannen feindliche Stimmung rechnend, sandte er von Salamis aus in den Peiraieus Vertraute mit der Aufforderung, Waffen für tausend Mann bereit zu halten, er werde kommen, für sie zu kämpfen; und so groß war der Haß gegen Lachares, daß die vom Peiraieus willfahrten, und Demetrios Herr der Hafenstadt wurde [3]). Es begann eine förmliche Absperrung der Stadt; ein Schiff, das Getreide nach Athen bringen wollte, wurde aufgebracht, der Besitzer, der Steuermann desselben aufgehängt. Solche Strenge schreckte alle Schiffsherren davon ab, die Einfahrt nach Athen zu versuchen; bald begannen da die Vorräthe zu fehlen; ein Maaß Salz kostete vierzig Drachmen, für ein Talent konnte man kaum zwanzig Scheffel Getreide erhalten; die Noth stieg auf das Furchtbarste; man aß Gras, Wurzeln, Ungeziefer; es wird erzählt, daß ein Vater von seinem Sohne um einer todten Ratte Willen fast todtgeschlagen wurde [4]). Lachares selbst nahm in dieser Zeit von der Pallasbildsäule des Pheidias den Goldschmuck und vom Architrav des Parthenon die goldenen Schilde [5]), und mußte doch an dem eigenen Tisch mit elenden Beeren fürlieb nehmen [6]). Da endlich sahen die Athener von der Akropolis aus eine Flotte von 150 Segeln

---

[1]) Plut. non posse suaviter. c. 6.

[2]) Paus. I. 25. 7.

[3]) Polyaen. IV. 7. 5, den man doch wohl nur so verstehen kann; die Wendung, als habe Demetrios die vom Peiraieus betrogen, ist, wie es scheint, eine falsche Pointe: *οἱ μὲν πιστεύσαντες ἔπεμψαν· ὁ δὲ λαβὼν καὶ ὁπλισάμενος αὐτοὺς ? ἐπολιόρκει τοὺς πέμψαντας.*

[4]) Plut. Demetr. 34.

[5]) Pausan. I. 25. 7, 29. 16; Plut. de Isid. et Os., p. 379.

[6]) Der Komiker Demetrios bei Athen. IX, p. 405.

bei Aigina erschienen, die ihnen Ptolemaios zu Hülfe sandte. Aber schon waren auch dem Demetrios aus Kypros und der Peloponnes Verstärkungen gekommen; sobald sich seine 300 Schiffe in See zeigten, segelte die ägyptische Flotte hinweg, die letzte Hoffnung der Athener [1]).

Lachares verzweifelte, sich länger halten zu können; er beschloß sein Heil in der Flucht zu suchen; in einem Bauernkleide, das Gesicht mit Ruß beschmiert, eine Misttrage auf dem Rücken, schlich er sich aus einer Pforte der Stadtmauer, warf sich dann auf ein Pferd, und jagte, die Taschen voll Dareiken, von dannen. Bald waren ihm des Demetrios leichte Reiter nach; der Fliehende warf einzelne Goldstücke hin, die aufzulesen die Reiter von den Pferden stiegen; dieß Spiel wiederholend entkam Lachares glücklich über die Gränze nach Boiotien [2]).

---

[1]) Plut. Dem. 34. In dem Archontenverzeichniß bei Dionys. de Dinarch., c. 9 sind die Namen nach dem Euktemon, den wir auf Ol. 120. 2 setzen durften: Mnesidemos, Antiphates, Nikias, Nikostratos, Olympiodoros, Philippos, dieser für 122. 1. Und ein Archont Nikias wird C. I. A. II, n°. 299 genannt, und zwar in der Formel *ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος ὕστερον*, während ein späterer Nikias C. I. A. II, n°. 316 (wohl 124. 4) die Bezeichnung hat: *ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος Ὀτρυνέως*. Daß Lachares nicht, wie ihrer Zeit die Peisistratiden, Tyrann unter Beibehaltung der demokratischen Verfassung war, sondern die Demokratie förmlich aufgehoben hat, geht aus Plutarch (l. c.) hervor, und wird durch die Inschrift der nächstfolgenden Anmerkung bestätigt. Daß die Inschrift n°. 299 datirt ist vom 16. Munychion, dem 7. Tage der vierten Prytanie, zwingt zu dem Schluß, daß es während des größeren Theiles dieses Jahres Ol. 121. 1 keine Prytanien, also keine Bule der 600 gegeben hat. Mag Lachares oligarchisches Regiment eingeführt haben oder militärischer Gewalthaber gewesen sein, es wird sich endlich, unter der Doppelnoth der Belagerung durch Demetrios und des Mangels in der Stadt, eine Bewegung gegen ihn erhoben haben, vor der er flüchtete, vielleicht eine Bewegung unter Führung des Strategen Phaidros, denn in dem Ehrendecret C. I. A. II, n°. 331 heißt es von diesem: *καὶ ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος στρατηγὸς ὑπὸ τοῦ δήμου χειροτονηθεὶς ἐπὶ τὴν παρασκευὴν δὶς πάντων ὧν προσῆκεν ἐπεμελήθη καλῶς καὶ φιλοτιμῶς*. Sind diese Vermuthungen richtig, so ist der Sturz des Lachares im Frühjahr 295 erfolgt. Das Weitere in der Beilage.

[2]) Polyaen. III. 7. 1, der sonderbarer Weise den Ausdruck *Δαρεικοὺς*

Sobald der Tyrann hinweg war, eilten die Athener, die in unbeschreiblichem Elend schmachteten, an Demetrios Gesandte zu schicken, um sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, wennschon sie wenig genug hoffen mochten [1]. Demetrios zog in die Stadt ein; er befahl, das Volk solle sich im Theater versammeln; er umgab die Bühne mit seinen Truppen; dann trat er selbst [2]) auf das Logeion und begann zu reden; nicht zürnend oder drohend, mit Milde und Nachsicht hielt er ihnen vor, was er an ihnen, was sie an ihm gethan; so groß aber sei seine Liebe für Athen, daß er auch jetzt ihnen verzeihe; er sei nur gekommen, die Stadt von der Tyrannis zu befreien, würdiger dünke ihm verzeihen als strafen; fortan seien die Obrigkeiten wiederhergestellt, die dem Volke die liebsten seien; um aber der Hungersnoth in der Stadt ein Ende zu machen, schenke er den Athenern 100,000 Scheffel Getreide [3]. Hierbei soll ihm ein nicht attischer Ausdruck entschlüpft sein, dessen Verbesserung ihm von den Sitzreihen her zugerufen wurde, und Demetrios, heißt es, habe lachend gedankt und für diese gute Lehre noch 5000 Scheffel Getreide versprochen [4]. Ueber alle diese, in der That unerwarteten Dinge waren nun die Athener gar außer sich,

---

χρυσοῦς braucht. Paus. I. 25. 5 giebt an, daß Lachares auch das goldene Gewand der Parthenos mitgenommen habe; s. Ad. Michaelis, Parthenon, S. 44.

1) Das Ehrendecret C. I. A. II, n°. 300 zeigt, daß *Ἡρόδωρος Φ[. . . . .] κηνὸς* in der Umgebung des Königs Demetrios sich um den Abschluß des Friedens großes Verdienst erworben habe: *ἀπο]φαίνουσι δ᾽αὐτὸν καὶ [οἱ πρεσβεῖς οἱ] πεμφθέντες ὑπὲρ τῆς ε[ἰρήνης πρὸς τὸ]ν βασιλέα Δημήτριον σ[υναγωνίσασθα]ι τῷ δήμῳ εἰς τὸ συντ[έλεσθῆναι, τὴν[τε φιλίαν τὴν πρὸς τὸν [βασιλέα Δημήτριον] καὶ ὅπως ἂν ὁ δῆμο[ς ἀπαλλαγείη το]ῦ πολέμου τὴν ταχίστ[ην καὶ κομισαμέ]νος τὸ ἄστυ δημοκρατ[ίαν ἔχοι ἀπολαβ]ών.* Dieser Beschluß ist Arch. Nikostratos 5. Elaphebolion, etwa Ende März 294, Nikostratos also sicher unmittelbar nach Nikias Archon.

2) Plutarch: *ὥσπερ οἱ τραγῳδοὶ διὰ τῶν ἄνω παρόδων.*

3) Plut. Demetr. l. c.: *καὶ κατέστησεν ἀρχάς, αἳ μάλιστα τῷ δήμῳ προσφιλεῖς ἦσαν.*

4) Plut. Apophth. v. Demetrius.

schrieen und applaudirten in wahrhaft bakchantischem Entzücken, fielen einander frohlockend und vor Freude weinend in die Arme; auf allen Straßen und Plätzen wiederholte sich das Jauchzen und Preisen, auf der Rednerbühne wetteiferte man, Demetrios mit Lob und Ehren zu überschütten; Alle endlich überbot Dromokleides mit dem Antrag: den König Demetrios zu bitten, daß er Munychia und Peiraieus von dem Volk der Athener als Geschenk annehme [1]). Demetrios behielt die Hafenstädte in seiner Gewalt.

Es ist früher die Notiz erwähnt, daß Samaria von Demetrios zerstört worden sei, und daß dieß Ereigniß von den alten Chronographen dem Jahre 297 oder 296 zugeschrieben wird. Wie sich dort der Krieg entzündete, ist nicht mehr zu erkennen; möglich, daß der Aegypter seine Versuche, Koilesyrien an sich zu reißen, begann, sobald er Demetrios tief genug in den vierjährigen Krieg verwickelt sah; möglich, daß Demetrios den Befehl gegeben hatte, Samaria lieber zu zerstören als in des Aegypters Hände fallen zu lassen; kein Zweifel, daß dann auch Seleukos rasch zur Hand war, was Demetrios aufgab, sich anzueignen [2]). Die Einnahme Athens war für diese Könige und nicht minder für Makedonien und Thrakien von sehr großer Bedeutung; Demetrios hatte lieber Koilesyrien Preis gegeben, als auf die Bewältigung oder Befreiung Athens verzichtet. Wollte man ihn nicht übermächtig werden lassen, so mußte man eilen, ihm in Griechenland in den Weg zu treten.

Ptolemaios hatte mit seiner Flotte Athen nicht zu entsetzen vermocht. Er hatte noch eine Waffe in seiner Hand, mit der er den kühnen Gegner schärfer zu treffen vermochte. An seinem Hofe war immer noch Pyrrhos von Epeiros; sein gewandtes und ritterliches Wesen hatte ihm die Gunst der königlichen Frauen

---

[1]) Plut. Demetr. 34; Paus. I. 25. 6; natürlich war der Vorschlag eine bloße Form, da Demetrios beide Plätze besetzt hatte.

[2]) In den späteren Verhandlungen in Betreff Koilesyriens (Polyb. V. 67) bezeichnen die syrischen Bevollmächtigten *τὴν δὲ πρώτην Ἀντιγόνου τοῦ μονοφθάλμου κατάληψιν καὶ τὴν Σελεύκου δυναστείαν τῶν τόπων τούτων* als völlig sichern und rechtmäßigen Besitztitel.

erworben, und Berenike, die unter allen bei Ptolemaios den meisten Einfluß besaß, war ganz für ihn eingenommen; gewiß ihr Werk war es, daß Ptolemaios ihm ihre Tochter Antigone, die Schwester des Fürsten Magas von Kyrene, vermählte. Von nun an arbeitete sie daran, ihm die Mittel und die Gelegenheit zur Rückkehr in sein Erbland zu schaffen. Dort war Neoptolemos wegen seiner harten Regierung verhaßt; die Verwirrungen in Griechenland, die raschen Thronwechsel in Makedonien gaben ihm die lockendste Aussicht, und des kühnen und im Kriege gewandten Fürsten Seele dürstete nach Thaten und nach Ruhm. Ptolemaios seiner Seits mußte eilen, in Europa eine Macht zu begründen, die der des Demetrios entgegenzutreten vermochte; Makedonien war in den Händen eines Knaben, Lysimachos zu sehr für den eigenen und des Eidams Vortheil bedacht, der mit dem des ägyptischen Reiches keinesweges überall zusammentraf, und dem gegenüber Ptolemaios durch Verlobung seiner Tochter Lysandra mit dem jüngeren makedonischen Prinzen Alexandros nur eben einigen Einfluß gewann. Freilich Pyrrhos war als Geißel nach Alexandreia gesandt, aber es wird entweder im Gang der Ereignisse sich eine Differenz ergeben haben, die man als Bruch des Vertrages von Seiten des Demetrios deuten konnte, oder Demetrios selbst erklärte die Sendung der ägyptischen Flotte nach Attika dafür; genug, Pyrrhos ging, von Ptolemaios mit Geld und Truppen unterstützt, nach Epeiros; er schloß, damit nicht König Neoptolemos sich um Hülfe bittend an eine auswärtige Macht wendete, mit demselben einen Vertrag, nach dem sie die Regierung gemeinschaftlich führen wollten [1]). Für den Augenblick vermochte er noch nicht, gegen

[1]) Plut. Pyrrh. 5; damals schon war die Vermählung des Pyrrhos mit Agathokles Tochter Lanasse verabredet (Diod. XXI. 4; Exc. Hoelsch., p. 151 sqq. (*Λάνασσαν τὴν θυγατέρα λέγων πέμπειν πρὸς τὴν Ἤπειρον ἐπὶ τὸν γάμον στόλῳ κεκοσμημένην βασιλικῷ*); da in einem folgenden Fragment derselben Excerptenreihe der Consul Fabius erwähnt wird, so ist, nach Diodors Art zu rechnen, Pyrrhos bereits im Jahre des Q. Fabius Maximus Rullianus V. und des P. Decius Mus IV., d. i. 296, zurückgekehrt. Vielleicht mit den 150 Schiffen, die sich vor Athen gezeigt hatten?

Demetrios aufzutreten. Um sogleich gegen denselben eine Macht aufbringen zu können, scheint Ptolemaios mit Sparta in Verbindung getreten zu sein; es wäre sonst unbegreiflich, wie dieser Staat, der, seit der Niederlage von 330 völlig ohnmächtig, auf der Bühne der Politik nicht mehr erschienen war, jetzt einen Kampf mit Demetrios hätte wagen und Jahre hindurch fortsetzen können. Die Spartaner unter Befehl ihres Königs Archidamos müssen ausgerückt sein und den Krieg begonnen haben [1]); denn Demetrios, der von Athen aus gegen sie zog, fand sie bereits in Arkadien, unfern von Mantineia. Der waldige Lykaiosberg im Südwesten der Stadt trennte die Heere; die Truppen des Demetrios waren in nicht geringer Sorge, da sie, mit den Hohlwegen dort nicht bekannt, fürchten mußten, von den Spartanern aus dem Dunkel des Bergwaldes her überfallen oder umgangen zu werden. Es war ein wüstes Wetter, heftiger Nordwind; Demetrios, der auf der Nordseite des Berges stand, befahl, den Wald anzuzünden; mit furchtbarer Heftigkeit griff die Feuersbrunst um sich, die Spartaner mußten eilen, sich zurückzuziehen [2]); nun folgte Demetrios auf den offenen Wegen ihnen nach; ohne daß es zum förmlichen Kampfe kam, wichen die Spartaner wie besiegt in die Nähe ihrer Stadt zurück, die sie in der Eile — denn bisher hatte sie nur die im Jahre 317 gegen Polysperchon errichteten Mauern — mit Wällen, Gräben, Pallisaden befestigten [3]). Demetrios folgte ihnen; in dem Thale des Eurotas kam es zum Gefecht, in dem die Lakedaimonier geschlagen wurden, 500 Todte, 200 Verwundete verloren; es schien, daß die Stadt selbst in Feindes Hand fallen müsse, sie konnte nur geringen Widerstand leisten [4]).

Selten hat das Glück einem Fürsten so seltsame Wechsel

---

[1]) Hierher muß auch wohl Demetrios Angriff auf Argos gehören, dessen Athen. X, p. 415 erwähnt; Argos wird durch die Spartaner zum Abfall bewogen worden sein.

[2]) Polyaen. IV. 7. 9.

[3]) Paus. I. 13. 6; VII. 8. 5. Justin. XIV. 5. 6.

[4]) Plut. Demetr. 35.

gebracht, als dem Demetrios; eben jetzt, da er im Begriff stand, durch die Einnahme von Sparta seine Eroberung der Peloponnes zu vollenden, hatte er Alles verloren, was er außerhalb Griechenlands besaß. Die Städte in Asien, die noch in seinem Besitz gewesen waren, namentlich Ephesos [1]), hatte Lysimachos an sich gerissen, Seleukos die Landschaften Kilikien und Phoinikien besetzt [2]), Ptolemaios die Insel Kypros in Besitz genommen bis auf die Stadt Salamis, in der die edle Phila mit Demetrios Kindern belagert wurde [3]). Von Makedonien aus,

---

1) Hierher gehört wohl die Notiz, daß Lysimachos die Stadt, die durch starke Regengüsse und anschwellende Bergwasser sehr mitgenommen war, nachdem er sie eingenommen, an einer günstigeren Stelle wieder baute, und sie nach seiner Gemahlin (Steph. Byz. v. Ἔφεσος) oder, was minder wahrscheinlich ist, nach seiner Tochter (Eustathius und Dionys. Perieg. 423) Arsinoe nannte; cf. Strabo XIV, p. 640. Oder wäre dieß erst nach der zweiten Einnahme im Jahre 287 geschehen? mindestens trägt die Lysimachosmünze bei Cadalvene, Recueil de Med. Grecq., p. 31 noch die Bezeichnung Ephesos, während andere mit der Biene von Ephesos statt EΦ die Beischrift ΑΡΣΙ, und auf dem Avers den verschleierten weiblichen Kopf, den man für Arsinoe hält, führen (C. Müller, Münzen des Lysim., S. 80; Imhoof-Blumer in v. Sallets Zeitschrift für Numism. III, S. 323). Der Name Arsinoe kam nach Lysimachos Tode wieder außer Uebung.

2) Dieß wird zwar bei Plutarch (l. c.) nicht mit gesagt, ja Pausanias (1. 6. 8) sagt das Entgegengesetzte; es ergiebt sich aber aus dem weiteren Gange der Begebenheiten vollkommen klar. Für Palästina scheint sich dasselbe zu ergeben aus der Uebersiedelung vieler Juden nach Antiocheia und anderen Städten, die Seleukos in Folge dieser Besitznahme vornahm; s. Joseph. Antiq. XII. 3; contra Apionem II; Euseb. II, p. 118 ed. Schoene: Seleucus in urbibus quas exstruxit, Judaeos collocavit etc. Dieß giebt Eusebios unter a. Abr. 1726, Hieronymos unter 1727, beide unter Ol. 122. 3 an. Die Juden unter ihren Hohenpriestern zahlten an Seleukos jährlich 300 Talente Silber als Tribut; Sever. Sulp. sacr. hist. II, c. 17.

3) Hierauf bezieht sich vielleicht das von E. Curtius (Urk. zur Gesch. von Samos [Weseler Programm 1873], S. 5) angeführte Ehrendecret der Samier für Δήμαρχος Τάρωνος Λύκιος, der den verbannten Samiern hülfreich gewesen ist: καὶ νῦν διατρίβων παρὰ τῇ βασιλίσσῃ Φίλᾳ καὶ τεταγμένος ἐπὶ τῆς φυλακῆς εὔνουν καὶ πρόθυμον ἑαυτὸν παρέχεται εἰς τὰς τοῦ δήμου χρείας. Wurde die Königin in Salamis belagert, so wäre des Demarchos Aufenthalt bei ihr statt auf seinem Posten in Samos

wo sich unter den Söhnen des Kassandros Streit erhoben hatte, war Demetrios zu Hülfe gerufen worden; er hatte, mit dem Kampf gegen Sparta beschäftigt, sie nicht sofort leisten können; jetzt erfuhr er, daß Pyrrhos ihm zuvorgekommen sei, daß er einen Theil des Landes an sich gerissen habe, daß er um einen Frieden unterhandle. Kam es zu diesem Frieden, so hatte die Aussicht, die sich für Demetrios mit einer Intervention in Makedonien bot, ein Ende. Seine überseeischen Besitzungen zu retten, war für ihn nicht mehr möglich; es hätte ihn den kaum errungenen Besitz Griechenlands, den Ersatz, der ihm eine Machtgründung in Europa schaffen mußte, gekostet. Er eilte, hier zu retten, was noch zu retten war; namentlich Makedonien mußte sein Augenmerk sein. Sein Rückzug aus Lakonien glich einer Flucht, die Spartaner brachen aus der Stadt hervor, verfolgten ihn, verwundeten Viele aus der Nachhut; schleunigst durchzog Demetrios einen Engpaß, ließ dann in demselben sämmtliche Packwagen auffahren und warf Feuer hinein; die Flamme hielt die Verfolgenden so lange auf, daß seine Marschcolonne den nöthigen Vorsprung gewann [1]). Nun zog er schnell durch Arkadien, über den Isthmos, nach Boiotien; er sandte einen Herold an den boiotischen Bund, der ihm feind war, demselben den Krieg anzukündigen; am Tage, nachdem der Herold das Schreiben seines Herrn den Boiotarchen in Orchomenos übergeben hatte, stand Demetrios schon in Chaironeia; die Boioter mußten sich fügen [2]). Nur Theben, so scheint es, leistete ihm Widerstand; dorthin hatte sich Lachares geflüchtet. Demetrios mochte sich nicht die Zeit nehmen, die Stadt zu belagern; was in Makedonien geschah, nöthigte ihn zu eilen, denn noch war der Friede des Pyrrhos nicht beschworen [3]).

---

erklärlich; zugleich ergäbe sich, daß Demetrios — etwa auf dem Zuge von 302 — auch Samos gewonnen, und Besatzung unter Demarchos dahin gelegt, mit der Schlacht von Ipsos die Insel wieder verloren habe.

1) Polyaen. IV. 7. 10.

2) Polyaen. IV. 7. 11; Plut. Demetr. 39: *ἐγένοντο συμβάσεις μέτριαι περὶ φιλίας.*

3) Polyaen. III. 7. 2

Pyrrhos hatte sich verpflichtet, mit dem Könige Neoptolemos gemeinsam zu regieren. Bald genug wurde dieß Verhältniß gestört; was davon überliefert wird, immerhin kleinlich und anekdotenhaft, giebt eine bezeichnende Vorstellung der molossischen Zustände. Neoptolemos war bei den Epeiroten verhaßt, und der junge und herrschsüchtige Pyrrhos fühlte sich durch den Mitregenten überall beengt und gehemmt. Nach alter Sitte kamen die Könige in dem molossischen Orte Passaron alljährlich mit den Unterthanen zusammen, opferten dem Zeus Areios, schwuren, daß sie nach den Gesetzen regieren wollten, nahmen von dem Volk den Schwur entgegen, daß sie das Königthum nach den Gesetzen der Väter bewahren würden. Beide Könige kamen auch dießmal mit den Freunden, opferten und schwuren, gaben und nahmen Geschenke; vor Allen machte sich des Neoptolemos getreuer Anhänger Gelon viel um Pyrrhos zu schaffen, schenkte ihm auch zwei Gespanne schöner Pflugochsen. Myrtillos, der Mundschenk des Königs, stand dabei und bat den König, ihm die Stiere zu schenken, und da sie der König einem Andern gab, wandte er sich zürnend hinweg. Gelon trat zu ihm, lud ihn ein, mit ihm in sein Gehöft zu kommen; der Anblick des schönen Jünglings hatte ihn ganz gefesselt, und er hätte Alles um seine Gunst gethan. Nun tranken sie, bei einander sitzend, und von Wein und Liebe erhitzt sprach Gelon: „bist du nicht im Tiefsten gekränkt? er ist Allen verhaßt, laß uns das Volk befreien; du ja reichst ihm den Wein.“ Myrtill stellte sich, als gehe er auf Alles ein, doch als das Mahl geendet war, vertraute er dem Pyrrhos, was geschehen sei; der lobte ihn, befahl ihm, er möge dem Gelon auch noch den Obermundschenk[1]) mit in das Vertrauen zu ziehen rathen, damit der Zeugen mehr wären. Gelon aber berichtete Alles an seinen Herrn: bald, hoffe er, werde die That geschehen sein; und Neoptolemos konnte seine Freude nicht verbergen, er vertraute es seinen Freunden, und als er bei seiner Schwester Kadmeia

---

[1]) Plut. Pyrrh. 5: τὸν ἀρχιοινοχόον; cf. Plut. Alex. 74; C. I. Gr. II, add. 1793 b.

zu Gaste war, sprach er auch ihr davon; er meinte, es höre sie Niemand; es war auch sonst Niemand zugegen, als die Frau des Samon, der über Neoptolemos Heerden und Wiesen gesetzt war; diese lag im Bette, sie wandte ihr Gesicht gegen die Wand und schien zu schlafen, sie hörte aber Alles. Und Tags darauf ging sie zu der Königin Antigone und entdeckte ihr, was sie gehört hatte; diese berichtete es ihrem Gemahl. Für den Augenblick gebot Pyrrhos zu schweigen. Die Vornehmsten der Epeiroten waren ihm zugethan; wiederholentlich hatten sie ihn aufgefordert, sich nicht mit einem Theile des Königthums zu begnügen, sondern das Königreich zu vereinigen, dessen Erbe er sei, und zu dessen Führung ihn nicht minder das Recht, wie sein kühner Geist und sein Feldherrntalent berufe. Jetzt konnte er geltend machen, daß seine eigene Sicherheit eine schnelle That gegen Neoptolemos fordere, bevor dessen mörderischer Anschlag gelinge. Er lud ihn zu einem Opfermahl; beim Gelage ließ er ihn ermorden [1]). So war das molossische Königthum wieder vereinigt und in der Hand des Fürsten, unter dem es seinen höchsten Glanz gewinnen sollte.

Nach dem eben erzählten Vorgang sieht man, wie altväterisch und bäuerlich noch die Zustände des Landes waren, wie weit noch hinter der Zeit und ihrer Bildung, ihrer höfischen und militärischen Courtoisie zurück. Das Neue scheint dem Lande mit Pyrrhos gekommen zu sein; in seiner Umgebung ist ein Obermundschenk, eines der vielen Hofämter, wie wir sie an dem Hofe von Alexandrien kennen; wie dort erscheint bei ihm die Würde der „Freunde“, der „Leibwächter“. Er theilt mit den übrigen Königen den Eifer, neue Städte zu gründen; zu Ehren seiner Schwiegermutter baut er auf der epeirotischen Chersones die Stadt Berenike. Seine eigene Ausbildung ist im Wesentlichen die soldatische; in der Kunst und den Wissenschaften des Krieges ist er ausgezeichnet, wie seine theoretischen Schriften über die Taktik bewiesen. Hannibal hat ihn den größten unter allen Feldherren genannt; und der alte Antigonos soll auf die

---

1) Plut. Pyrrh. 5.

Frage, wen er für den tüchtigsten Feldherrn halte, gesagt haben: „Pyrrhos, wenn er wird älter sein". Daß er geeigneter war, Schlachten zu schlagen, als sich mit den weitläuftigen Arbeiten des Hauptquartiers zu mühen [1]), lag in seinem Charakter. Er war kühn, heftig, von plötzlichem Entschluß, im Moment der Gefahr rasch zu anderen Wegen, anderen Zielen überzuspringen, vor Allem immer vorwärts stürmend. Er hörte sich gern den „Adler" nennen. Sein Aeußeres war kriegerisch, sein Blick fest und Schrecken einflößend; die zusammengewachsene Reihe der Oberzähne gab ihm ein wildes Ansehen; sein festeinwurzelnder Schritt, die Heftigkeit seiner Bewegungen, die ganze Haltung seines Körpers erinnerte an den Alexander der Schlachten [2]); doch hatte er nicht minder Güte und Milde, wo es galt, zu gewinnen, und er verstand es, durch solchen Zauber fremde Völker an sich zu ziehen und in ihnen das Verlangen zu erwecken, daß er ihr König wäre. Minder galt ihm, was erworben war, zu behaupten, und die gewonnenen Anhänger zu fesseln bemühte er sich nie. Die emporgekommenen Fürsten seiner Zeit waren mit Schmeichlern und Schranzen umgeben, Pyrrhos hatte Freunde und warb um das Herz der Besten; jene hatten in ihrer eigenen Familie tödtliche Feinde, und Verräther in Hof und Heer; Pyrrhos Hausstand war glücklich, und die Treue seiner Epeiroten fortan unverbrüchlich. Als er die Römer kennen lernte, wie er weder sie sich vorgestellt, noch geahnt, daß ein Volk in seiner Zeit sei, vergaß er, daß der Krieg sie zu seinen Feinden mache; er erglühte von Leidenschaft für sie, er wähnte sie gewinnen zu können, indem er das Gefühl seines Herzens laut werden ließ. Und dieser ritterliche König, durch so viele Schicksale von Jugend an hin- und hergeworfen, durch jede Art von Gefahr und

---

1) Livius bei dem Fuld. Servius (ad Aeneid. I): Pyrrhus unicus bellandi artifex magisque in proelio quam in bello bonus. Ennius ap. Cic. de divin. II. 56: stolidum genus Aeacidarum, Bellipotentes magis quam sapientipotentes.

2) Lucian. adv. indoct. 2.

Unglück früh gestählt, war nun alleiniger Herr eines Volkes, das ihn bewunderte, eines Landes, das, den Verwirrungen in Griechenland und Makedonien nahe, über beide seine Macht zu verbreiten ihm günstig lag. Bald genug fand sich der äußere Anlaß [1]).

In Makedonien war seit dem Tode des jungen Königs Philippos entsetzliches Wirrsal in dem Hause des Kassandros. Sein zweiter Sohn, Antipatros, hatte das Reich erhalten; kaum dem Knabenalter entwachsen, mochte er und sein Bruder Alexandros noch unter der Obhut ihrer Mutter Thessalonike, der Tochter des großen Philipp, stehen; schon jetzt waren sie vermählt, der ältere, Antipatros, mit Lysimachos Tochter Eurydike, Alexandros mit Lysandra [2]), der Tochter des Ptolemaios. Bald entstand zwischen den jungen Brüdern Eifersucht und Zwietracht; Antipatros [3]) beklagte sich, die Mutter suche den Vortheil ihres Lieblings Alexandros [4]), ihm wolle sie das ganze Reich zu-

---

[1]) Durch die Vermählung mit Agathokles Tochter Lanassa erhielt Pyrrhos, um diese Zeit, wie es scheint, den Besitz von Korkyra. Diod. XXI. 4 (Exc. Hoesch, p. 151). Daß die Insel Lanassas Mitgift war, darf man daraus schließen, weil sie sich Plut. Pyrrh. 10 dahin zurückzieht; s. u. Offenbar mußte Ptolemaios diese Verbindung befördern, damit der Vertreter seiner Sache in Griechenland desto größere Gewalt erhielt; und Agathokles war mit den Kämpfen in Italien zu sehr beschäftigt, als daß er den griechischen Verhältnissen die Aufmerksamkeit schenken konnte, die Ptolemaios bei Vermählung seiner Tochter mit ihm gewünscht haben mochte.

[2]) Syncell. bei Müller, Hist. Gr. III, p. 695; Porphr. ap. Euseb. I, p. 232 ed. Schoene. Daß sie eine Tochter der Eurydike, der Schwester des Kassandros war, ist oben (S. 236) bemerkt worden.

[3]) Nach Paus. IX. 7. 3 ist Alexandros der jüngere Sohn des Kassandros; und dafür scheint der Ausdruck des Euseb. I, p. 232: *Ἀντίπατρος δὲ Ἀλεξάνδρῳ τῷ παιδὶ συμπράττουσαν* u. s. w. ebenfalls zu sprechen; doch nennt derselbe wenige Zeilen später den Antipatros *τὸν νεώτερον ἀδελφόν*.

[4]) Justin. XVI. 1 sagt: quod post mortem mariti in divisione inter fratres regni propensior fuisse Alexandro videbatur. Solche Theilung scheint unglaublich, auch erwähnt sie kein anderer Schriftsteller; Plut. Demetr. 36 sagt: *πρὸς ἀλλήλους ἐστασίαζον*; Euseb. l. c.: *τὴν*

wenden; er ermordete seine Mutter, die letzte aus König Philipps Geschlecht. Dieß mag im Anfange des Jahres 295 geschehen sein. Alexandros rettete sich durch die Flucht; er wandte sich an Demetrios, ihn um Beistand zu bitten; den fesselten für den Augenblick noch die hellenischen Angelegenheiten. Nun floh Alexandros nach Epeiros; Pyrrhos sagte ihm Hülfe zu, forderte aber dafür von den altmakedonischen Ländern Tymphaia und Parauaia, von den neuerworbenen Akarnanien, Amphilochien und Ambrakia, die größte der griechischen Städte in jener Gegend [1]. Alexandros willigte ein, Pyrrhos besetzte die Landschaften, so wie er bereits durch Vermählung mit Lanassa von Syrakus Korkyra erworben hatte [2]; sein Reich erstreckte sich vom Acheloos bis zu den keraunischen Bergen. Darauf zog er mit Heeresmacht aus, Alexandros nach Makedonien zu führen; Antipatros flüchtete mit seiner Gemahlin nach Thrakien, bei ihrem Vater Lysimachos Beistand zu finden. Mit den Geten im Kampfe, vermochte Lysimachos nicht, Hülfe zu gewähren; er wünschte um jeden Preis den Frieden wiederhergestellt, bevor Demetrios sich einmischte. Alexandros wurde leicht gewonnen, aber wie den jungen „Adler" im Fluge hemmen? Durch einen Betrug eigener Art hoffte Lysimachos es zu können; er wußte, wie großen Einfluß Ptolemaios über Pyrrhos hatte; er schrieb einen falschen Brief unter Ptolemaios Namen an Pyrrhos, in dem er diesen aufforderte, gegen dreihundert Talente, die Antipatros zahlen werde, vom Kriege abzustehen. Pyrrhos

---

μητέρα . . . . συμπράττουσαν Ἀλεξάνδρῳ περὶ τῆς βασιλείας; Paus. l. c.: *Ἀλεξάνδρῳ νέμειν πλέον εὐνοίας αἰτιασάμενος.* Auch wird in der oben erwähnten Sendung des Demochares nur Antipatros als König genannt.

1) Plut. Pyrrh. 6. Nach der Emendation Niebuhrs (III. 536): *τήν τε Στυμφαίαν καὶ τὴν Παραυαίαν* (statt der Vulgata *καὶ τὴν παραλίαν*) *τῆν Μακεδονίας.* Die Lage der Landschaft ergiebt sich aus Arrian. I. 7. 5; Tymphaia ist das Quellgebiet des Aoos, und der Arachtos (Fluß von Arta) durchströmt in seinem oberen Lauf Parauaia.

2) Nach Paus. I. 11. 6 hätte Pyrrhos Korkyra mit den Waffen genommen, *ἄλλοις ὁρμητήριον ἐφ᾽ αὐτὸν οὐκ ἐθέλων εἶναι.*

erkannte sogleich den Betrug, denn statt des gewöhnlichen Grußes des Ptolemaios: „Der Vater seinem Sohne", war geschrieben: „Der König Ptolemaios dem Könige Pyrrhos seinen Gruß." So aufgebracht Pyrrhos über den Betrug des Lysimachos war, er schloß den Frieden; ihn zu beschwören kamen die drei Könige zusammen; man brachte einen Stier, einen Widder und einen Bock zum Opfer, aber der Stier fiel, ehe ihn das Beil traf; die anderen lachten, dem Pyrrhos widerrieth sein Seher Theodotos den Frieden: jenes Zeichen bedeute, daß einer der drei Könige sterben werde, weshalb Pyrrhos den Frieden nicht beschwor [1]). So wird erzählt; Pyrrhos konnte gute Gründe haben, das Zeichen der Götter als Vorwand zu benutzen, um seiner Seits die freie Hand zu behalten. Die beiden Brüder scheinen Makedonien getheilt oder gemeinsam besessen zu haben [2]).

Jetzt kam Demetrios mit Heeresmacht aus Griechenland herangezogen. Wie gern wäre Alexandros des Helfers los gewesen, den er vor wenigen Monaten selbst gerufen; er hatte des Molossers Hülfe theuer genug bezahlt; jetzt war er mit seinem Bruder in Frieden; ein neuer Krieg konnte nur neue Verluste bringen. Schon war Demetrios in Thessalien, schon über die Pässe des Tempethales hinaus; der junge König eilte ihm an die Südgränze nach Dion entgegen, empfing ihn dort mit höchsten Ehrenbezeugungen: er danke den Göttern, daß der Zwist mit seinem Bruder ausgeglichen sei, es bedürfe der Hülfe

---

1) Plut. Pyrrh. 6.

2) Diod. XXI. 7 (Ex. Hoesch, p. 151) sagt: Demetrios habe *οὐ βουλόμενος σύνεδρον τῇ βασιλείᾳ* den Antipatros getödtet, eine Angabe, die in dem *σύνεδρον* für das oben Geäußerte den Beleg giebt. Und Justin. XVI. 1 sagt: inchoatam inter fratres reconciliationem. Gewiß ein Fehler steckt in den Worten des Euseb. Arm. I. 38, p. 171 ed. Mai: Alexander autem uxore ducta Lysandra Ptolemaei, coorto sibi bello cum minore fratre Ptolemaeo auxiliatorem invocavit Demetrium. Der armenische Text läßt nach Aucher (S. 328) den Namen Ptolemaios an zweiter Stelle aus, und Petermann sagt (p. 231, n°. 7): nec ego vidi in exemplari Venetiis asservato.

nicht weiter, die ihm Demetrios zu bringen gekommen sei. Gegenseitige Höflichkeiten verbargen kaum den bangen Argwohn auf Alexandros, das Gefühl getäuschter Erwartungen auf Demetrios Seite. Von Alexandros zu einem Gastmahle geladen, erfuhr Demetrios von einem jungen Manne, daß man ihm nach dem Leben trachte, daß er über Tafel ermordet werden solle. Demetrios beschloß dennoch zu gehen; er befahl seinen Hauptleuten, das Heer unter die Waffen treten zu lassen; dann ging er mit seinen königlichen Pagen hin, nahm sie mit in den Saal, gebot ihnen, dort zu weilen, bis er von Tafel aufstehe. Alexandros hatte der Begleiter eine geringere Zahl; er wagte nicht, was er gewollt hatte. Demetrios stand bald von Tafel auf: er befinde sich nicht so, noch viel zu trinken. Andern Tages gab er Befehl zum Aufbruch: gewisse Nachrichten zwängen ihn, zurückzukehren; Alexandros möge es nicht misdeuten, daß er so schnell hinwegeile; er hoffe zu anderer Zeit mit mehr Muße und länger bei ihm zu weilen. Der junge König sprach seine Freude aus, daß Demetrios aus freiem Antriebe und ihm wohlgesinnt von hinnen ziehe; er bat um die Ehre, ihn mit seinem Heere nach Thessalien geleiten zu dürfen; seine Absicht war, durch den Schein des Zutrauens, indem er bei Demetrios und in Mitten seines Heeres bleibe, desto sicherer Gelegenheit zur Ausführung seines Planes zu finden. Demetrios kam ihm zuvor; sie waren nach Larissa gekommen, dort lud er Alexandros zur Tafel; Alexandros kommt, man speist; dann steht plötzlich Demetrios auf; Alexandros in der Furcht, dieß sei das Zeichen, steht mit auf, folgt Demetrios auf dem Fuße nach, der Thüre zu; hinaustretend ruft dieser den Wachen zu; „trefft den hinter mir", und geht hinaus; umsonst versuchen Alexandros Begleiter ihn zu retten; im Saale werden sie mit ihm ermordet; sterbend verwünscht er es, daß er nicht bis zum andern Tage gelebt, da würde Demetrios statt seiner hier liegen [1]).

---

1) Plut. Demetr. 37; Justin. XVI. 1. Seltsam ist es, daß Paus. IX. 7. 3 sagt: Antipatros tödtete seine Mutter, weil sie den jüngeren

Die Nacht darauf war Alles in Aufregung und wirrer Hast; die Makedonen, die mit dem jungen Könige gekommen waren [1]), fürchteten, Demetrios werde auch sie niederhauen lassen. Am Morgen ließ ihnen der König sagen: sie möchten nichts fürchten, er wünsche zu ihnen zu sprechen und sich über das Geschehene zu rechtfertigen. Er kam: allerdings sei König Alexandros auf seinen Befehl ermordet; aber die eigene Sicherheit habe ihn dazu gezwungen; von dem jungen Könige zu Hülfe gerufen, sei er gekommen; statt des Dankes habe ihm der Tod werden sollen; schon in Dion habe Alexandros ihm nach dem Leben getrachtet, jetzt in Larissa wäre, wenn er einen Tag länger gezögert hätte, sein Tod unvermeidlich gewesen; Mord und Verrath seien heimisch im Hause des Kassandros; was bedürfe es der Beweise? habe nicht Antipatros schon das theure Geschlecht Philipps und Alexanders verfolgt und geschändet? habe nicht er durch seinen Sohn Jollas dem großen Könige den Gifttrank reichen lassen? sei nicht Kassandros der Mörder der Olympias, der Roxane, des königlichen Knaben, den sie geboren? sein schnödes Ehebündniß mit der letzten Erbin des königlichen Hauses habe den Muttermörder Antipatros geboren; ob sie denn den zu ihrem Könige haben wollten? in seinem Vater Antigonos und in ihm selbst habe das Geschlecht Alexanders stets die treusten Vertreter gefunden, und die Rache gegen Antipatros, gegen Kassandros habe er an dessen Söhnen zu erfüllen, damit Makedonien nicht länger unter dem Joche der Familie schmachte, durch welche es seines Ruhmes und seiner Ehre, seines großen Königs beraubt worden sei; die Manen Alexanders und Philipps würden nun erst zur Ruhe kommen, wenn sie das Haus der Mörder vertilgt, wenn sie ihr Reich in den

---

Bruder vorzog, dieser rief den Demetrios herbei, und überseitigte durch ihn seinen Bruder Antipatros. Doch scheint diese Abweichung nur Folge der zu kurzen Erzählung zu sein, in der Pyrrhos gar nicht erwähnt wird.

1) Diese Makedonen sind wohl das Heer; nicht bloß der Anstand und die Sicherheit für den Fall, daß Alexandros Mordanschlag gelungen wäre, forderte solche Begleitung, sondern auch der Umstand, daß in ihrer Hand die Entscheidung über den Thron lag.

Händen ihres Rächers sähen [1]). Dieß und Aehnliches mochte der König zu den Makedonen sprechen; schon daß er ihrer nach solchen Vorgängen geschont und daß er vollkommene Amnestie verkündete, mochte ihre Stimme leiten; sie riefen Demetrios zum Könige der Makedonen aus und geleiteten ihn als solchen in sein neues Reich. War Antipatros in seinen Antheil Makedoniens bereits zurückgekehrt, so eilte er jetzt gewiß wieder Hülfe suchend zu Lysimachos [2]). Sofort fällt das ganze Land dem Könige Demetrios zu. Ueberall wird er gern aufgenommen, Niemand will für den Muttermörder Parthei ergreifen; von König Demetrios und seinem jungen Sohn Antigonos, der sich schon in dem Heere des Vaters hervorthut [3]), dem Sohn der vielgefeierten Phila, hofft man endlich bessere Tage für Makedonien.

So war Demetrios König in Makedonien geworden [4]); freilich war ihm Alles verloren, was er von asiatischen Besitzungen aus dem Untergange des großen väterlichen Reiches noch gerettet hatte; selbst Salamis auf Kypros war endlich gefallen, seine Gemahlin und seine Kinder Ptolemaios Gefangene; aber er war Herr von Makedonien und Griechenland, er hatte eine Macht, größer als die, mit welcher einst Alexander die Welt zu erobern hatte wagen können. Schon hatte er begonnen, durch eine volle Amnestie für die Anhänger des Kassandros und seiner Söhne sich eine Popularität zu erwerben, die ihm bei seiner persönlichen Liebenswürdigkeit, bei dem Ruhm, den er besaß, und bei dem kriegerischen Stolze der Makedonen, dem

---

1) Justin. XVI. 1. Sonderbar, daß Plutarch sagt: οὐ μακρῶν ἐδέησεν αὐτῷ λόγων.

2) Justin. XVI. 2. 4.

3) Plut. Demetr. 37.

4) Porphyr. bei Euseb. I, p. 232 ed. Schoene giebt den drei Söhnen des Kassandros ἔτη τρία καὶ μῆνας ϛ', dagegen giebt Thet. Reg. dem Philipp 4 Monate, dem Antipatros und Alexandros 2 Jahre 6 Monate. Daraus auf verschiedene Schicksale Thessaliens und Makedoniens zu schließen, hat die Art dieser Chronographen nicht Präcision genug. Das Weitere in der Beilage über die Chronographen.

seine großen Pläne schmeicheln mußten, zu steigern und zu befestigen leicht werden mochte; je tiefer Makedonien unter der Herrschaft dreier Knaben gesunken sein und sich erniedrigt fühlen mußte, desto stolzer schien es nun sich erheben zu können unter dem Scepter des Helden von Kypros und Rhodos, des Königs, dem sein Vater das große Anrecht auf das ganze Reich Alexanders vererbt hatte. Denn darauf war fortan Demetrios ganzes Streben gerichtet und sein abenteuerlicher Sinn ließ ihn in den kühnsten Hoffnungen schwelgen.

Aber freilich gab es für jetzt noch in Europa der dringendsten Geschäfte genug. Pyrrhos hatte einen guten Theil des makedonischen Westens in seinem Besitz. Zu Lysimachos war der vertriebene Antipatros geflüchtet und drängte ihn mit immer neuen Bitten, ihm sein väterliches Erbe zurückzugeben; und Demetrios hatte mit Recht Besorgniß vor dem Könige von Thrakien und Kleinasien, den er und der ihn auf das Bitterste haßte. Endlich war Griechenland und die Peloponnes noch keinesweges so gesichert, daß Demetrios hätte unbesorgt sein dürfen; Pyrrhos stand mit den Aitolern in engem Waffenbündniß; die Spartaner hatten durch den glücklichen Widerstand, den sie geleistet, neue Kraft gewonnen und begannen mit Theben, das noch nicht bewältigt war, in Verbindung zu treten; selbst in Athen gingen besorgliche Dinge vor, es war zu befürchten, daß Ptolemaios alles Mögliche thun werde, um Griechenland in einem Zustand der Aufregung zu erhalten, der Demetrios an jedem weiteren Unternehmen hindern mußte. Zwar hatte Ptolemaios die Gefangenen von Salamis, seiner Gemahlin Schwester, und die Kinder des Demetrios, nicht bloß mit höchsten Ehren aufgenommen, sondern auch freigegeben und mit reichen Geschenken zurückgesendet; indeß mochte dieß um seiner eigenen Tochter Willen, der Wittwe des Alexandros, die sich wohl noch in Demetrios Händen befand, geschehen sein; er hatte ein zu großes Interesse dabei, Demetrios Macht in Europa nicht sich befestigen zu lassen.

Auch der kluge Ptolemaios durchschaute nicht die Natur seines unberechenbaren Gegners. Warum gelang es ihm nicht,

diesen Proteus zu fassen und zu binden? Andere sind groß im Erwerben, Andere im Erhalten des Erworbenen; Demetrios hat, wie einst Alkibiades, die in der That geniale Kraft, sich sofort, wohin ihn auch sein Schicksal schleudert, von Neuem zum belebenden Mittelpunkt der Verhältnisse zu machen, sich ihnen anzuähneln, als seien sie ihm von Anfang her gewohnt, mit ihnen weiter und weiter zu arbeiten, als wären sie die nothwendigen und allein möglichen Organe für seinen Willen und seine Pläne; überall sind es die positiven, die thätigen, die Elemente der Bewegung, die er zu ergreifen, zu leiten, zur That zu führen weiß. Emporklimmend stürzt er tief hinab, ergreift dann irgend einen günstigen Zufall, sich wieder emporzuschwingen, kommt mit neuer, doppelter Kühnheit aufwärts, um doppelt tief zu stürzen, und aus dem Sturz sich mit neuer staunenswürdiger Keckheit emporzuschwingen; nie ist er so tief gestürzt, daß er den Muth verlöre, nie so hoch auf den gefährlichen Klippenwänden des Glückes, daß er Sorge hätte, sich zu halten; er gehört ganz dem Moment an, und mit dem Moment wechselt sein Charakter, sein Glück, seine Pläne.

Weniges sagen die Ueberlieferungen von Demetrios Verhältnissen zu den Makedonen, und dieß Wenige gehört den letzten Jahren seiner kurzen Regierung an. Gar anders müssen die ersten gewesen sein; es ist nicht möglich, daß die Bevölkerung Makedoniens schon jetzt in die Indolenz der unterworfenen Völker Asiens versunken sein konnte; Demetrios kann nicht mit seinen wenigen tausend Soldknechten in der Heimath Alexanders und Philipps das Feldlager eines Condottiere aufgeschlagen haben; er muß sich zu der Nation verhalten, muß die Elemente ihres Lebens, die Impulse ihrer nur zu schnöde misachteten großen Vergangenheit erfaßt, sie in nationalem Sinne wieder zu erwecken gewußt oder mindestens einige Zeit hindurch versucht haben. Freilich hat die Geschichte der Makedonen die Analogie mit der ihres großen Königshauses, daß auch sie und ihre Macht von Stufe zu Stufe hinabgedrängt, erniedrigt, zerrieben, endlich vernichtet wird. Doch liegt dieser Verlauf über zwei Jahrhunderte hingestreckt, und die Diadochenzeit enthält nur die ersten Stadien dieses

traurigen Verlaufes. Unter Kassandros ist dieß welterobernde, dieß Weltvolk wieder in die beschränkte und beschränkende Sphäre einer Politik zurückgedrängt, die schon nicht mehr über den engen Bereich der philippischen Zeit hinausreicht; schon hat es dem epeirotischen Nachbar bedeutendes Gebiet abtreten, schon seinen Einfluß über Griechenland Preis geben, sich von den Reichen, die es selbst erobert, in den Schatten gestellt sehen müssen. Nun wird es sich von Neuem erheben; jenes Königs, der das große Reich der Eroberungen noch einmal zu vereinigen angestrebt hat, der unterlegen ist, weil er es ohne Zustimmung der makedonischen Heimath gewagt hat, jenes Königs Sohn ist nun anerkannter König der Makedonen; er hat die Ansprüche des Vaters geerbt und wird sie, auf die Macht und den Stolz des immer noch kriegsgewaltigen Volkes gestützt, geltend zu machen wissen; er ist Herr in den griechischen Landen und wird sie wieder dem makedonischen Namen unterwerfen, unter ihm wird Makedonien die verlorenen Eroberungen wieder zu erobern kämpfen, — und das vollkommene Mislingen des Wagnisses wird den Beweis geben, daß die Zeit eines einigen makedonischen Reiches über Europa und Asien für immer vorüber ist.

Die Ueberlieferungen geben kaum einzelne Momente aus diesem Zusammenhange der seltsamsten Entwickelung. Des König Demetrios erstes Unternehmen von Makedonien aus wandte sich nicht gegen Lysimachos, nicht gegen Pyrrhos, sondern gegen Griechenland. Kleonymos, der Abenteurer aus dem spartanischen Königsgeschlecht, war mit einem Heere in Boiotien eingerückt und von der Stadt Theben aufgenommen worden, in der sich Lachares, der geflüchtete Tyrann von Athen, aufhielt; die boiotischen Städte, aufgeregt durch den Thespier Pisis, der als bewährter Kriegsmann und kluger Berather in ihrem Bunde sehr viel vermochte [1]), brachen den Frieden, den sie ein Jahr

---

1) Plut. Demetr. 39: *Κλεωνύμου . . . παραβαλόντος εἰς Θήβας μετὰ στρατιᾶς ἐπαρθέντες οἱ Βοιωτοὶ, καὶ Πίσιδος ἅμα, ὃς ἐπρώτευε δόξῃ καὶ δυνάμει τότε, συμπαρορμῶντος αὐτοὺς ἀπέστησαν.* Sichtlich also bestand ein *κοινόν* der Boioter, oder erneute sich in dieser Erhebung.

vorher mit Demetrios geschlossen. Schleunigst eilte der König herbei, ließ seine mächtigen Belagerungsmaschinen vor Theben auffahren, begann die Belagerung der Stadt; da entfloh Kleonymos, Lachares verbarg sich in einer Kloake und entwischte nach Delphi, um sich nach Thrakien zu flüchten [1]); und die Boioter unterwarfen sich. Demetrios legte Besatzungen in die Städte, brandschatzte die Landschaft, der er zum Verweser und Harmosten den Kardianer Hieronymos, des Eumenes Freund, den Geschichtsschreiber, setzte. Man hatte besorgt, Demetrios werde Theben, wie einst Alexander, zerstören; er verzieh das Geschehene; den mächtigen Pisis bemühte er sich für seine Sache zu gewinnen, er ernannte ihn zum Polemarchen über Thespiai; als Herr seiner früheren Mitbürger schien er Anhänger der Macht werden zu müssen, gegen welche sie sich aufgelehnt hatten [2]).

In Athen hatte sich, wohl nicht ohne Einfluß der Spartaner oder der auswärtigen Macht, in deren Interesse sie handelten, eine Verschwörung gebildet, die nichts Geringeres bezweckte, als die Besatzung, die Demetrios im Peiraieus gelassen hatte, zu vertreiben und die Freiheit, die jetzt doch nur ein leerer Name war, in Wahrheit erstehen zu lassen. Die Verschwornen traten mit einem Söldnerhauptmann der Besatzung, dem Karer Hierokles, in Verbindung, und verabredeten mit ihm, daß er Nachts die Thore öffnen und sie einlassen sollte; Hipparchos und Mnesidemos leiteten die Sache. Hierokles aber berichtete den ganzen Plan an den Befehlshaber Herakleides; dieser befahl, die Verschworenen einzulassen. In der Stille der Nacht kamen sie, 420 Mann stark; Herakleides ließ 2000 Bewaffnete sie empfangen, sie wurden größtentheils erschlagen [3]). Demetrios nahm hiervon Anlaß, gegen Athen so

---

[1]) Polyaen. III. 7. 2.

[2]) Plut. Demetr. 39; Diod. XXI; Exc. de V. et V., p. 559.

[3]) Paus. I. 29. 7: *οἱ δὲ τοῦ Πειραιῶς κατάληψιν ἐβούλευσαν κτλ.*, was nur in diese Zeit gehören kann. Hiermit verbinde ich Polyaen. V. 17; dort heißt es zwar, Demetrios sei um diese Zeit *περὶ τὴν Λυδίαν* ge-

zu verfahren, wie es sein jetziges, das makedonische Interesse forderte; ihm wurden alle diejenigen, die gegen ihn, den bisher so eifrigen Beschützer der ungebundensten Demokratie, in den Volksversammlungen gesprochen und Krieg gefordert hatten, ausgeliefert; er gab sie frei: Verzeihen sei besser als Strafen [1]); er gestattete den früheren Anhängern des Demetrios von Phaleron, auch dem Theophrastos die Rückkehr [2]), Männern, die eben so sehr ihren Theorien wie ihren Gewohnheiten nach Gegner der Demokratie waren, und mit deren Wiederauftreten in der Stadt, wenn auch die demokratischen Formen fortbestanden, die Kraft des Demos gebrochen war. Endlich legte Demetrios in die Stadt selbst eine makedonische Besatzung, für welche das Museion, der Felsen am Eingange der langen Mauern, befestigt

---

wesen; doch ist dieß sicher fehlerhaft. Es könnte nur der Feldzug von 287 gemeint sein; damals aber war Pyrrhos schon in Athen gewesen, die Besatzung schon vertrieben, die Freiheit der Stadt von Demetrios selbst anerkannt. Es mag wohl in der Quelle, die Polyän benutzte, etwas von dem makedonischen Fluß *Λουδίας* gestanden haben.

1) Diod. Exc. Vat. XXI, p. 44 (XXI. 9 ed. Dind.); man erkennt die chronologische Stellung dieses Fragmentes aus der Citation der letzten Worte: *ὅτι συγγνώμη τιμωρίας αἱρετωτέρα* in Diod. XXI. 8, Ecl. VIII, p. 491; wenigstens die älteren Ausgaben Dindorfs haben diese Worte auch an der zweiten Stelle.

2) Plut. X. Oratt., p. 850 D.: *πραξάντων αὐτῷ τὴν κάθοδον τῶν περὶ Θεόφραστον ἅμα τοῖς ἄλλοις φυγάσιν.* Dionys. Dinarch. 2: *συγχωρήσαντος τοῦ βασιλέως μετ' ἄλλων φυγάδων κἀκείνῳ κατελθεῖν.* cf. Phot., p. 496 b. 27 ed. Bekk. Die Zeit ergiebt sich ziemlich genau. Photios sagt: *ἐπὶ τῆς φυγῆς διαμείνας ἐγγὺς ἔτη δέκα καὶ πέντε* (Dinoys. *πεντεκαιδεκαετῆ χρόνον*). Deinarch war im September 307 aus Athen geflüchtet; fast 15 Jahre sind also vor dem August des Jahres 292 verflossen. Da nun im Jahre des Archonten Philippos dem Deinarch und den anderen Verbannten die Rückkehr gestattet wurde, so muß Philippos der Eponymos für Ol. 122. 1 sein, die im Sommer 292 begann. Wir fanden die Reihe der Archonten, wie sie Dionysios giebt, bis zum Nikostrates Ol. 121. 2 richtig; für die folgenden zwei Jahre bis Philippos Ol. 121. 3, Ol. 121. 4 hat er nur einen Namen, Olympiodoros, aus dessen Jahr es ein Ehrendecret für den Dichter Philippides giebt (C. I. A. II, n°. 302); es läßt sich aus diesem nicht entscheiden, ob das Jahr des Olympiodoros Ol. 121. 3 oder Ol. 121. 4 war.

wurde [1]). Im Grunde war Athen jetzt eine makedonische Provinzialstadt.

Während dessen waren in dem thrakischen Königreiche Dinge vorgefallen, welche dem neuen Königthum des Demetrios und seinen weiteren Plänen überaus günstig zu werden versprachen. Lysimachos hatte schwer genug jenseits des Haimos gegen die verbündete Macht der Pentapolis und der Geten an der unteren Donau zu kämpfen gehabt; er scheint die fünf Griechenstädte nicht dauernd unterworfen zu haben, und das Getenreich unter dem König Dromichaites behauptete sich. Aus den dürftigen Notizen, die uns erhalten sind, ist nicht zu ersehen, von welchen Dingen in Anspruch genommen Lysimachos bei den Kämpfen des Demetrios in Hellas und Makedonien so unthätig blieb. Aus den Münzen der späteren bithynischen Könige erhellt, daß mit dem Jahre 298/7 die Aera dieses Königreiches beginnt; eben da wird der Dynast Zipoites den Königstitel angenommen haben; und wenn er sein Gebiet erweiterte, so kann es zunächst nur auf Kosten des Lysimachos geschehen sein, dessen Herrschaft Bithynien fast rings umschloß. Die nächste Thatsache, die angegeben wird, zeigt Lysimachos in neuem Kampf gegen die Geten [2]). Er hatte seinen Sohn Agathokles gegen sie gesandt;

---

1) Die Annahme, daß erst jetzt, nicht schon 299 (s. o. S. 255) das Museion von Demetrios besetzt und befestigt wurde, begründet sich auf Paus. I. 25. 5: *Δημήτριος . . . τυράννων ἐλευθερώσας Ἀθηναίους τότε παραυτίκα μετὰ τὴν Λαχάρους σφαγὴν οὐκ ἀπέδωκε τὸν Πειραιᾶ καὶ ὕστερον πολέμῳ κρατήσας εἰσήγαγεν ἐς αὐτὸ φρουρὰν τὸ ἄστυ τὸ Μουσεῖον καλούμενον τειχίσας.* Gegen diese ausdrückliche Angabe, die des dazwischen liegenden Krieges erwähnt, hat die summarische bei Plut. Demetr. 34 geringere Geltung.

2) Diod. XXI. 11 aus den Exc. de virt. et vit., p. 257. Daß in denselben Excerpten (p. 258) Demetrios Gnade gegen das besiegte Theben erwähnt wird, ist der einzige chronologische Anhalt für diesen Getenkrieg, und zeigt doch nur, daß er dem Jahre 292 vorausliegt, nicht, ob ein oder zwei, oder mehrere Jahre. Aus Justin. XVI. 1. 19: Lysimachus cum bello Dromichaetis premeretur, verglichen mit Justin. XVI. 2. 4, und Plut. Demetr. 39 gegen Ende, wird man schließen dürfen, daß der Zug des Agathokles vor den Frieden in Makedonien (294) fällt. Aus

der Feldzug endete damit, daß Agathokles gefangen genommen wurde. Die Geten sandten ihn mit Geschenken dem Vater zurück [1]; sie hofften dadurch des Königs Freundschaft und die Zurückgabe des ihnen entrissenen Gebietes zu gewinnen, da sie daran verzweifelten, den mit den mächtigsten Herrschern nah und fern verbündeten König bezwingen zu können [2]. Aber nach solchem Erfolg war die Macht der Geten im Rücken des Lysimachos bedeutend genug, um ihn von jedem Versuch, den er bei den Wirren in Makedonien für den zu ihm geflüchteten Antipatros, seinen Schwiegersohn, hätte machen können, zurückzuhalten. Er wies die immer neuen Bitten der Tochter und ihres jungen Gemahles, ihnen die Heimkehr zu erkämpfen, zurück; sein Erstes, sobald er freie Hand hatte, mußte sein, die Geten zu demüthigen; er schloß mit Demetrios einen Frieden, in dem er ihn als König von Makedonien anerkannte und ihm Antipatros Antheil des makedonischen Landes förmlich abtrat [3].

So endlich war er in der Lage, den Kampf gegen Dromichaites zu erneuen [4]; auf welchen Anlaß oder Vorwand, wird nicht berichtet. Lysimachos scheint mit besonders großer Heeres-

---

Plutarch erhellt, daß nach Demetrios Erfolg gegen Theben (οὐ πολλῷ ὕστερον) die Gefangenschaft des Lysimachos erfolgte, also etwa 291/0.

1) Agathokles ist der Sohn der Odrysierin, die Polyaen. VI. 12. Makris nennt, was Palmerius gegen das Zeugniß des Pausanias I. 10. 4 in Amastris verändern wollte.

2) Diod. XXI, 11 sagt: συμπεφρονηκότων ἁπάντων σχεδὸν τῶν δυνατωτάτων βασιλέων καὶ συμμαχόντων ἀλλήλοις, was die Geten wohl nicht meinen konnten, wenn Pyrrhos in Makedonien eingefallen war, oder gar Demetrios dort herrschte; diesen Zug des Agathokles vor die Schlacht von Ipsos zu setzen, verbietet Diodors Ausdruck, der, so lange Antigonos in Macht war, nicht gebraucht werden konnte, nicht minder der Umstand, daß die Sache nicht mehr in Buch XX steht.

3) Justin. XVI. 1. 19; Trog. XVI, wo die codd. Doricetes geben. Justin sagt: tradita ei altera parte Macedoniae, quae Antipatro genero ejus obvenerat, pacem cum eo fecit.

4) Justin, Trogus, Pausanias, Memnon, Polyän nennen ihn König der Thraker, nur Strabo VII. p. 302 und 305 König der Geten, Suid. v. ἀναδρομή König der Odrysier.

macht aufgebrochen zu sein, der junge Klearchos von Herakleia war mit ihm. Ein Befehlshaber des Getenheeres [1]) kam als Ueberläufer in des Königs Lager: er wolle einen Weg zeigen, auf dem man den Feind überfallen könne. Man traute ihm; er führte das Heer in weite Wüsteneien, bald war Mangel an Wasser, an Lebensmitteln; die Geten umschwärmten das Heer, vergeblich suchte man sich ihrer zu erwehren, das Elend wuchs bis zur Verzweiflung. Die Freunde riethen dem Könige, sich zu retten, wie er könne, das Heer Preis zu geben; er antwortete, es sei nicht gerecht, mit dem Verrath gegen das Heer und die Freunde eine schnöde Errettung zu erkaufen [2]). Da endlich keine Aussicht mehr blieb, ergab er sich mit seinem Heere kriegsgefangen; als ihm nun ein Trunk Wasser gereicht wurde; rief er aus: „wehe über meine Feigheit, daß ich um einer so kurzen Lust willen ein so schönes Königthum dahin gegeben habe“ [3]). Dann kam Dromichaites, begrüßte und küßte den König, nannte ihn Vater, führte ihn mit seinen Söhnen in die Stadt Helis.

Auf die Nachricht von der Niederlage des Lysimachos war Demetrios mit Heeresmacht ausgezogen, in dessen Reich einzu-

---

1) Memnon c. 5. 1 und Polyaen. VII. 25 nicht ohne irrige Einzelheiten. Er sagt: „Dromichaites war der Thraker, Lysimachos der Makedonen König; der Makedone bekriegte Thrakien; der Thraker täuschte ihn; sein Feldherr Aithes ging zu Lysimachos .... Dromichaites überfiel ihn und tödtete (ἀνεῖλεν) sowohl den Lysimachos selbst, wie die so mit ihm waren; es fielen 100,000 Menschen.“ Maaswyk wollte statt Aithes den Namen des Odryserfürsten Seuthes lesen. Gab es in dieser Zeit einen Odrysenfürsten, so war es der, den man nur aus einer Münze kennt, einem Unicum, das jetzt mit Prokesch Sammlung ins Berliner Museum gekommen ist, eine Tetradrachme, ganz mit dem Gepräge der Alexandermünzen der V. Classe, bei dem sitzenden Zeus des R. die Umschrift: *ΚΕΡΣΙΒΑΥΛ ΒΑΣΙΛΕ*, und unter dem Thron Monogramm *ΚΙ* (vielleicht gleich dem Monogramm 184 bei L. Müller, Münzen des Lysimachos).

2) Diod. XXI. 12. 2.

3) Plut. de ser. num. vind., c. 11 (IV, p. 18 ed. Tauch.) de sanitate tuenda, c. 9 (I, p. 293 ed. Tauch.). Dieß ist die ἀναδρομή, von der ein angebliches Fragment des Polyb. (fr. 16) spricht.

brechen, das er unvertheidigt zu finden hoffte [1]. Die Kunde davon gelangte gewiß zu den Geten, und Dromichaites war nicht so Barbar, daß er nicht seinen Vortheil hätte erkennen sollen. Die Geten strömten zusammen, forderten, daß der gefangene König ihnen zur Strafe übergeben werde, denn es gebühre dem Volk, das die Gefahren getheilt habe, darüber zu entscheiden, was mit den Gefangenen zu machen sei. Dromichaites entgegnete ihnen: es sei zu ihrem Nutzen, den König zu retten; denn wenn sie ihn tödteten, würden sich sofort andere seines Reiches bemächtigen, und ihnen leicht gefährlichere Nachbarn werden, als Lysimachos; wenn sie aber seinem Rathe folgten, so würden sie nicht allein Lysimachos zur ewigen Dankbarkeit verpflichten, sondern auch die von ihm eroberten Landstriche zurückerhalten und hinfort in ihm einen Freund und getreuen Nachbar haben. Dem gaben die Geten ihren Beifall; darauf ging Dromichaites, rief aus den Kriegsgefangenen die Freunde und Hofbedienten des Lysimachos auf und führte sie zu ihrem König. Dann die Opfer bereitend, lud er ihn mit seinen Freunden, so wie die Vornehmsten des eigenen Landes zum Mahl. Es waren zweierlei Tafeln bereitet, die Sitze bei denen für die Fremden mit köstlichen Teppichen, die man erbeutet hatte, bedeckt, bei denen für die Barbaren schlechte Matten auf den Boden ausgebreitet; für die Fremden silberne Tische mit vielen und ausgesuchten Speisen und Leckerbissen nach hellenischer Weise, für die Geten Fleisch und Gemüse, kärglich nach heimischer Sitte, auf den bloßen Holzplatten der kunstlosen Tische; dann wurde Wein gebracht, für die Fremden in goldenen und silbernen Bechern, für die Geten in hölzernen Krügen und Trinkhörnern. Und als sie schon reichlich getrunken hatten, und der König Dromichaites das große Trinkhorn füllte und es dem Lysimachos reichte, sprach er: „scheinet dir, o Vater, der Makedonen Mahl königlicher oder unser thrakisches?"

---

[1] Plut. Demetr. 39. Daß als nächste Folge der zweite Abfall Thebens angeführt wird, giebt für den Getenzug des Lysimachos das Jahr 291.

Und Lysimachos antwortete: „freilich das makedonische!“ Und Dromichaites: „wie denn nur, o Vater, hast du ein so reiches und herrliches Leben verlassend, hierher kommen können zu uns Barbaren, die wir wie die wilden Thiere leben, und in unser Land, das rauh und winterlich und an Ackerfrucht arm ist? wie hast du deine Heere wider ihre Natur in Gegenden führen können, in denen sie unter freiem Himmel zu übernachten nicht im Stande sind, und den kalten Reif und die stürmischen Nächte nicht ertragen können?“ Und Lysimachos antwortete: „ich kannte die Beschwerden eures Landes und die Gefahr solches Krieges nicht; nun aber bin ich dir zu ewigem Danke verpflichtet und werde dir treuer Bundesgenosse sein; und so du willst, führe die schönste meiner Töchter als Braut heim, daß zwischen dir und mir des Bündnisses ein dauerndes Zeugniß sei.“ So schlossen sie Frieden und Freundschaft, Lysimachos gab dem Getenkönige die Landstriche zurück, die er ihm entrissen, die Donau sollte ihrer Reiche Gränze sein. Dromichaites aber küßte den König, band ihm das Diadem um sein Haupt und entsandte ihn reich beschenkt mit seinen Freunden in die Heimath [1]).

So war freilich Lysimachos mit seiner nächsten Umgebung gerettet; aber militärisch bedeutete er für den Augenblick nichts; selbst wenn er seine kriegsgefangenen Truppen auslösen durfte, was nach gewissen Andeutungen in der obigen Erzählung nicht eben wahrscheinlich ist, so bedurfte es doch geraumer Zeit, ehe das so zerrüttete Heer wieder formirt war. Lysimachos hätte sein Reich gegen die Invasion des Demetrios nicht vertheidigen, er hätte ihn nicht zurücktreiben können, wenn nicht eine Bewegung im Rücken Makedoniens zur rechten Zeit Hülfe gebracht hätte.

Die Boioter, denen vor Kurzem erst eine Empörung verziehen war, erhoben sich von Neuem; gewiß nicht ohne Einwirkung von Außen; Pyrrhos, der treue Verbündete des La-

[1]) Diod. XXI. 12; Strabo VII, p. 302; Memnon apud. Phot. V. 1; Paus. I. 9. 7 sagt, daß andere meinten, nur Agathokles, andere, nur Lysimachos sei gefangen gewesen.

giden, ist gleich darauf auch mit einem Heere in Marsch; und für den Lagiden war es von höchstem Interesse, das thrakische Reich vor Demetrios zu retten.

Auf die Kunde von dem Abfall der Boioter gab Demetrios den thrakischen Feldzug auf, um so mehr, da er auch Lysimachos Rückkehr erfuhr; er eilte durch Thessalien nach Boiotien, er fand die Boioter bereits von seinem Sohne Antigonos zu Paaren getrieben; nur Theben hielt sich noch, sofort wandte sich Demetrios zur Belagerung der festen Stadt.

Indeß war Pyrrhos in Thessalien eingefallen, bereits bis an die Thermopylen vorgedrungen. Diese mußten um jeden Preis gerettet werden; Demetrios ließ seinen Sohn vor Theben, eilte mit dem größeren Theil des Heeres, den Paß zu erreichen; Pyrrhos wich ihm aus, zog sich zurück; Demetrios ließ nun 10,000 Mann Fußvolk und 1000 Reiter zur Deckung Thessaliens zurück und ging nach Boiotien, die Belagerung Thebens fortzusetzen; die Stadt wurde eng eingeschlossen, eine Helepolis errichtet, eine Belagerungsmaschine von so ungeheuerer Größe, daß man sie in zwei Monaten kaum 600 Schritt vorwärts zu schieben vermochte. Die Boioter wehrten sich auf das Tapferste; die Belagerer erlitten mannigfache Verluste um so mehr, da Demetrios oft genug zwecklos, aus Laune oder Ungeduld kämpfen und stürmen ließ. Da wieder in einem solchen nicht nothwendigen Gefecht viele Menschen gefallen waren und Antigonos dem Vater Vorstellungen über so nutzloses Hinopfern tapferer Truppen zu machen wagte, soll Demetrios gesagt haben: „was kümmerst du dich? brauchst du den Gefallenen noch Brod und Lohn zu geben?“ Auf das Tollkühnste setzte er sich selber den Gefahren aus, war oft unter den Stürmenden der Ersten einer; bei einer solchen Gelegenheit erhielt er eine Pfeilwunde am Halse, die lebensgefährlich war. Die Belagerung scheint sich sehr in die Länge gezogen zu haben; endlich mußte die Stadt sich ergeben; die Thebaner erwarteten das Aeußerste; sie gedachten des Wortes eines klugen Mannes: Kassandros habe Theben für einen zweiten Alexander wiedererbaut. Daß Demetrios auch jetzt unerwartet milde verfuhr, war des Antigonos

Verdienst, in dem zuerst die mildere und gehaltenere Stimmung einer neuen Zeit ihren Vertreter fand; der Vater begnügte sich mit der Hinrichtung von zehn oder dreizehn Männern, und der Verbannung der übrigen, die besonders schuldig waren [1]); er gab der Stadt ihre Verfassung wieder [2]); natürlich blieb auf der Kadmeia eine Besatzung so gut wie auf dem Museion in Athen. Die Zeiten waren vorüber, in denen mit Demetrios Namen der der freien Demokratie unzertrennlich verbunden war; als König von Makedonien mußte er denselben politischen Grundsätzen folgen, die er dem Kassandros gegenüber so oft bekämpft hatte. Er war in der That jetzt König über Hellas, das ihm mit Ausnahme von Sparta und Aitolien unterworfen war [3]).

Ob und in welcher Weise Sparta den Kampf gegen Demetrios fortsetzte, ist nicht zu erkennen. Die Aitoler, begünstigt durch die Nachbarschaft des epeirotischen Reiches und mit demselben im Bündniß, zeigten sich fortwährend als verwegene Feinde des Demetrios und des ihm unterthänigen Griechenlandes. Die benachbarten Lokrer waren mit ihnen vereinigt; sie hatten Delphoi besetzt, und als im Herbst des dritten Jahres der 122. Olympiade das große pythische Fest zu feiern war, sperrten sie die Pässe des sogenannten Dreiweges und hinderten die übrigen Hellenen, zu den pythischen Spielen zu kommen.

---

1) Plut. Demetr. 39. 40; Diod. XXI. 14.

2) Plut. Demetr. 46: *Θηβαίοις μὲν ἀπέδωκε τὴν πολιτείαν.* Lehrreich ist, daß in einer Inschrift vom 12. Metageitnion des Arch. Thersilochos (Ende Aug. 289) ein Vertrag *τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων καὶ [τοῦ κοινο]ῦ τοῦ Βοιωτῶν* erwähnt wird (C. I. A. II, n°. 308).

3) Die Chronologie dieser Dinge ist unsicher. Man sieht aus Plutarch, daß die zweite Einnahme von Theben vor dem Herbst 290 (Ol. 122. 3, Fest der Pythien) war. Plutarch sagt: *ταῖς μὲν οὖν Θήβαις οὔπω δέκατον οἰκουμέναις ἔτος ἁλῶναι δὶς ἐν τῷ χρόνῳ τούτῳ συνέπεσε,* eine Angabe, die in jedem Falle corrumpirt ist. Vermuthungsweise kann man, da die Belagerung Thebens längere Zeit währte, deren Anfang in den Herbst 291, des Lysimachos Gefangennehmung in den Frühling desselben Jahres setzten.

Demetrios verordnete: da der Durchzug nach Delphoi von den Aitolern gesperrt sei, die Feier des Apollon namentlich den Athenern zukomme, denen er der väterliche Gott und der Ahnherr des Volkes sei, so sollten hinfort die Pythien mit den dazu gehörenden Spielen, Wettkämpfen, Theorien, Festopfern und allem Anderen nach Athen verlegt, die Pythien dieses Jahres bereits in Athen gefeiert werden. Wirklich wurde diese seltsame Neuerung für dieß Jahr 290 in Ausführung gebracht, vielleicht das erste Beispiel in der Geschichte der hellenischen Culte, daß eine religiöse Ceremonie, die ihrer Gründung, ihrem Mythos, der Gewohnheit vieler Jahrhunderte gemäß durchaus an die bestimmte Oertlichkeit geknüpft war, willkürlich und rationeller Weise anderswohin verlegt wurde [1]).

Nach dieser Feier in Athen kehrte Demetrios zum Winter nach Makedonien zurück. Schon begannen die Makedonen schwer zu klagen; die Truppen waren zügellos, händelsüchtig, gegen alle bürgerliche Ordnung frech und auffätzig, eine Plage für den Bürger und Bauer; der König selbst gefiel sich in unverhohlener Lüderlichkeit und wüstem Prassen; von Allem, was man Großes von ihm gehofft haben mochte, erfüllte sich nichts, nicht einmal die von Pyrrhos genommenen Landschaften wurden wieder erworben, und die Kämpfe in Griechenland brachten dem Lande keinen Gewinn, kaum Ruhm; man sah die anderen Königreiche an Festigkeit, Wohlstand und Glanz zunehmen, Makedonien sank, statt zu erstarken. Er achtete dessen nicht; seine Gedanken waren voll immer neuer, weitaussehender Projecte. Der alte Agathokles von Syrakus sandte an ihn seinen Sohn Agathokles, mit ihm Bündniß und Freundschaft zu schließen; Demetrios nahm ihn höchst ehrenvoll auf, schmückte ihn mit königlichem Gewande, beschenkte ihn reichlichst; er sandte mit ihm Oxythemis [1]), der Freunde einen, zurück, den Schwur des geschlossenen Bündnisses dort entgegenzunehmen; er gab ihm ge-

---

[1]) Plut. Demetr. 40.

[2]) Es ist derselbe Oxythemis, des Hippostratos Sohn, dem die Athener vor einem Jahrzehnt das Bürgerrecht gegeben hatten (C. I. A. II, n°. 243).

heimen Auftrag, die Angelegenheiten in Sicilien zu erforschen, zu sehen, ob dort etwas zu machen sei, jedes Mittel zu benutzen, um für Makedonien dort Einfluß zu gewinnen [1]). Um dieselbe Zeit sandte Lanassa, des Agathokles Tochter, Gemahlin des Pyrrhos, an Demetrios: es sei ihrer nicht würdig, daß sie mit Barbarinnen des Epeirotenkönigs Lager theilen solle; habe sie es auch ertragen, neben Ptolemaios Tochter zu sein [2]), so wolle sie doch nicht um der Kebsweiber Willen, der Tochter des Räubers Bardylis, des Paionen Audoleon, misehrt sein [3]); sie habe Pyrrhos Hoflager verlassen, sie sei in Korkyra, dem Eiland ihrer Mitgift; dorthin möge Demetrios kommen, der Freund ihres Vaters, mit ihr das Beilager feiern.

Wie weite Fernsichten eröffneten sich ihm mit diesen Anknüpfungen. Sah er die Griechen Kleinasiens in Lysimachos, die von Libyen in Ptolemaios Gewalt, was lag dann näher, als daß er zu seinem Besitz, dem Makedoniens und des eigentlichen Griechenlands, auch den der italischen und sicilischen Griechen hinzufügte, um dann jenen großen Krieg gegen die Punier im Westen, an den schon Alexander gedacht, zur endlichen Ausführung zu bringen [4]). Eroberungen nach dieser Seite hin waren vielleicht leichter, gewiß nicht minder rühmlich als ein Kampf im Osten, zu dem sie eine desto größere Macht gewähren konnten. Mit dem Volke der Römer, dessen Macht sich in

---

[1]) Diese merkwürdigen Angaben finden sich bei Diod. XXI. 15, und ihre Richtigkeit wird durch gewisse Vorfälle am Hofe von Syrakus bestätigt.

[2]) Antigone dürfte also damals wohl schon todt gewesen sein.

[3]) Plut. Pyrrh. 10 sagt: *ταῖς βαρβάροις γυναιξίν*, also schon die genannten beide. Die Tochter des paionischen Fürsten ist wohl eine Schwester des Ariston, der demnächst zu erwähnen sein wird. Daß der Vater der Birkenna derselbe Bardylis ist, der schon 90 Jahre alt, gegen Philipp kämpfte (Lucian. Macrob. 10), scheint unmöglich. Sollte etwa ein Enkel des Bardylis, ein Sohn des Fürsten Kleitos und dessen Nachfolger, den Namen Bardylis gehabt haben?

[4]) Für diese Expedition besonders scheint Demetrios die Durchstechung des Isthmos von Korinth beabsichtigt zu haben (Strabo I. p. 54; Plin. H. N. IV. 4).

Italien auszubreiten begann, hatte Demetrios bereits Beziehungen angeknüpft, die ihrer Zeit nützlich werden konnten; er hatte römische Seeräuber, die er in den hellenischen Gewässern aufgebracht, heimgesandt „der Verwandtschaft wegen, in der die Römer zu den Griechen ständen“ [1]). Seine Heeresmacht machte den Krieg nothwendig, sein stehendes Heer mußte seiner Größe nach in bedenklichem Mißverhältniß zu der Größe des Gebietes sein, das ihm gehörte; er bedurfte eines Krieges, um es zu ernähren, zu beschäftigen, zusammenzuhalten, um das Land von der Plage einer anmaaßlichen und gewaltthätigen Armee zu befreien.

Solche Rücksichten, solche Hoffnungen mochten es sein, mit denen Demetrios den Krieg des Jahres 289 begann. Sollte eine Expedition nach Westen gewagt werden, so mußte Makedonien vor Allem auf dieser Seite sicher sein; Pyrrhos hatte noch makedonische Landschaften in Besitz, war mit den Aitolern im Bunde, deren Waffen bis an die Ostseite des Parnassos herrschten. Gegen beide wandte sich zunächst der Krieg, zu dem die Sperrung des delphischen Dreiweges Seitens der Aitoler den Vorwand geben konnte. Demetrios brach in ihr Land ein und verwüstete dasselbe [2]); wie auch sonst, mögen die Aitoler sich mit Weib und Kind in die Berge geflüchtet haben. Um ihre Unterwerfung zu vollenden, blieb ein Theil des Heeres unter Pantauchos im Lande stehen, dem erprobten Strategen [3]), der mit ungemeiner Körperkraft und Gewandtheit die größte persönliche Tapferkeit und das stolze Selbstgefühl eines alten Soldaten verband. Demetrios ging, da, wie er erwartet, Pyr-

---

[1]) Strabo V, p. 232 mit der weiteren sonderbaren Erinnerung an den Tempel der Dioskuren, den sie auf dem Forum geweiht hätten.

[2]) Plut. Demetr. 41: *ἐστράτευσεν ἐπ᾽ Αἰτωλούς*. Hierauf müßte sich die Verwüstung Aitoliens durch Demetrios, deren Strabo X, p. 451 erwähnt, beziehen, wenn dort die Lesart des cod. Med. 2 *Πολιορκητοῦ* statt *Αἰτωλικοῦ* ihre Richtigkeit hätte; indeß ist die Vulgate wohl richtiger.

[3]) Arrian. Ind. 18 nennt unter den Trierarchen der Indusflotte Pantauchos, des Nikolaos Sohn aus Aloros; es wäre möglich, daß eben dieser hier gemeint ist.

rhos seinen Bundesgenossen zu Hülfe heranzog, mit dem größeren Theile seines Heeres ihm entgegen durch den Weg, den er einschlug, den Gegnern den Beistand, den sie von einander erwarteten, unmöglich zu machen. Beide Könige verfehlten sich; während Demetrios verwüstend und plündernd Epeiros durchzieht, dann, ohne sich zu kümmern, wohin der ihm entgangene Gegner sich gewandt, nach Korkyra hinübersegelt und sein Beilager mit Lanassa feiert, rückt Pyrrhos in Aitolien ein. Er trifft auf die Vorposten des Pantauchos, beide lassen ihre Heere in Schlachtordnung rücken; das Treffen beginnt; Pantauchos sucht den König, er ruft ihn zum Zweikampf; und Pyrrhos, der keinem an Kraft und Kühnheit weicht, eilt durch die Reihen der heftig kämpfenden dem riesigen Pantauchos entgegen. Sie kämpfen mit den Speeren, bald sind diese zersplittert, sie fallen einander mit dem kurzen Schwert an, Leib an Leib fechten sie mit höchster Gewandtheit, mit heftigster Erbitterung; Pantauchos trifft des Königs Hand, Pyrrhos des Gegners Hüfte, sie ringen mit steigender Wuth, eine Halswunde endlich streckt den Feldherrn zu Boden, die Freunde reißen den Schwerverwundeten hinweg. Die Epeiroten stürzen sich auf die makedonischen Phalangen, durchbrechen sie, siegen vollkommen; die Makedonen fliehen in völliger Auflösung. So der Ausgang dieses Tages, an dem 5000 Makedonen allein zu Kriegsgefangenen gemacht worden sind. Aitolien ist befreit; an der Spitze seines siegreichen Heeres kehrt Pyrrhos, der Adler, wie ihn seine Truppen begrüßen, nach Epeiros zurück, um dem Heere des Demetrios zu begegnen; Demetrios hat es auf die Kunde jener Niederlage eiligst aufbrechen lassen, ist nach Makedonien zurückgekehrt [1]).

Für Demetrios ein verhängnißvoller Anfang; nicht bloß seine Pläne für die überseeischen Eroberungen, seine Hoffnung auf den Wiedererwerb der einst makedonischen Landschaften sind gescheitert; schlimmer ist, daß der Nimbus des Sieges von seinen Waffen gewichen ist. Auch auf die Makedonen beginnt

---

1) Plut. Pyrrh. 7; Demetr. 41.

der Name des Adlers seinen Zauber zu üben; Pyrrhos, heißt es nun, sei der einzige unter den Königen, in dem man die Kühnheit Alexanders wiedererkenne, er allein gleiche ihm an Besonnenheit und Muth; die anderen seien eitle Nachahmer des großen Königs, die ihm zu gleichen meinten, wenn sie den Kopf auf die Seite neigten wie er, wie er den Purpur trügen und sich die Leibwächter nachtreten ließen; Demetrios sei wie ein Komödiant, der heute den Alexander spiele und morgen wohl den landesflüchtigen König Oedipus vorzustellen haben könne [1]).

Demetrios ließ sich solche Stimmungen nicht kümmern. Er trieb — wenigstens ist so Plutarchs Schilderung, die aus Duris stammt [2]) — die Pracht und den Aufwand seines Hofes nur immer höher; er zeigte sich nie anders, als in vollem Prunk, mit Doppeldiadem, Purpurschuhen, golddurchwirktem Purpurmantel; schon Jahr und Tag wurde an einer Chlamys für ihn mit den kunstvollsten Darstellungen gewebt; er schwelgte in täglichen Gelagen, deren Luxus Alles überbot, was man bisher möglich geglaubt hatte. Er war unzugänglich für Alle, die nicht zu seinem Hofstaat gehörten, und auch diese nahten sich ihm nur in den Formen des devotesten Hofceremoniels; Bittende erhielten selten Zugang zu ihm, und wenn er sie endlich empfing, war er hart, hochfahrend, despotisch; eine attische Gesandtschaft war zwei Jahre bei Hofe, ehe sie vorgelassen wurde, und die Athener waren noch unter allen Hellenen die bevorzugtesten [3]). Sonst waren die Makedonen, Volk und Adel, gewohnt, mit ihren Königen in vertraulicher Beziehung zu sein, frei mit ihnen zu sprechen und zu verhandeln; jetzt sollten sie

---

1) Plut. Demetr. 41.

2) Duris bei Athen. XII, p. 535 läßt sich selbst in einzelnen Worten bei Plutarch wiedererkennen.

3) Mit Recht vermuthet Schorn (Gesch. Griechenlands, S. 20), daß dieß Hinhalten der Gesandtschaft auf ein wichtiges Versprechen, das Demetrios weder abläugnen konnte, noch halten wollte, nämlich Athen von seiner Besatzung zu befreien, gedeutet werden müsse.

sich gewöhnen, ihn von dem servilen Schwarm der Höflinge umringt, wie einen Sardanapal prassen und Willkür üben zu sehen; ihr Herkommen, ihre Rechte, Alles was ihnen werth war, sahen sie ihn verachten, verletzen, bei Seite werfen. Als er einst ausritt und freundlicher als sonst zu sein schien, und sich Viele herandrängten, ihm Bittschriften zu überreichen, nahm er diese entgegen und hieß die Leute folgen; und als er an die Axiosbrücke kam, schüttete er sämmtliche Bittschriften in den Fluß [1]). Geflissentlich schien er der bösen Stimmung, die sich schon tief genug eingefressen hatte, Hohn zu bieten; man gedachte des Königs Philipp, der jedem Bittenden willig das Ohr geliehen; man pries der Epeiroten Glück, einen rechten Helden zum König zu haben; selbst die Zeiten des Kassandros schienen noch glücklich gegen das schnöde Regiment des Demetrios; immer allgemeiner wurde das Gefühl, daß es nicht lange so gehen könne, daß auf den heimathlichen Thron kein asiatischer Despot gehöre, daß es nur einer Gelegenheit bedürfe, um Demetrios Herrschaft zu stürzen.

Da erkrankte Demetrios; er lag zu Pella an das Siechbett gefesselt. Die Nachricht davon veranlaßte Pyrrhos zu einem Einfall nach Makedonien [2]), er wollte nur plündern; als aber die Makedonen schaarenweise zu ihm kamen und Dienste bei ihm nahmen, drang er weiter vor, bis Edessa. Demetrios eilte, sobald nur irgend seine Krankheit nachließ, seine Schaaren, die durch massenhafte Desertionen zusammengeschmolzen waren, zu ergänzen; er rückte gegen Pyrrhos aus, der, nicht auf entscheidende Schlachten vorbereitet, sein Heer zurückführte; es gelang dem Demetrios, ihn in den Bergen einzuholen, einen Theil des feindlichen Heeres zu vernichten.

Wieder hatte sich die Federkraft seines Charakters, seine, wenn es galt, an Mitteln unerschöpfliche Genialität bewährt; trotz der allgemeinen Misstimmung im Volke, trotz des Abfalles

---

1) Plut. Demetr. 42.

2) Plut. Pyrrh. 10 sagt in Beziehung auf den Sieg über Pantauchos: ὀλίγῳ δὲ ὕστερον . . . ἐνέβαλε.

von Tausenden war es ihm wie im Fluge gelungen, den Feind von dannen zu jagen. Er wird es nicht der Mühe werth gehalten haben, nun auch die entfremdeten Gemüther zu beruhigen und zu gewinnen. War es Hochmuth, Leichtsinn, Ekel an den Menschen, Demetrios ließ das Nächste und Nothwendigste außer Acht. Wieder waren es neue Phantasien, neue Abenteuer, die seine Gedanken aufregten.

Er schloß mit Pyrrhos Frieden [1]); nicht bloß, um für ein neues Unternehmen seines Rückens sicher zu sein; es lag ihm daran, einen solchen Kriegsmann nnd Feldherrn als Helfer und Genossen zu gewinnen. Gewiß trat er ihm jetzt die beiden makedonischen Landschaften förmlich ab; vielleicht verabredete er mit ihm, daß, wie er selbst den Osten, so Pyrrhos den Westen erobern möge [2]), wo bereits am Hofe zu Syrakus durch Oxythemis vorgearbeitet, Agathokles umgebracht, Alles in solcher Verwirrung sei, daß ein dreister Angriff den sichersten Erfolg verspreche [3]); dann werde der große Gedanke einer gleichzeitigen Welteroberung, die zur Zeit der beiden Alexander von Makedonien und Epeiros nur zur Hälfte geglückt, unter Demetrios und Pyrrhos sich ganz verwirklichen, dann die hohe Bestimmung, zu welcher die an einander lehnenden Reiche Makedonien

---

1) Plut. Demetr. 43; Pyrrh. 10.

2) Vielleicht ist ὁ πρὸς Κόρκυραν πόλεμος, zu dem Tarent dem Pyrrhos Schiffe zu Hülfe sendet (Paus. I. 12. 2), nach diesem Frieden unternommen; denn Korkyra mußte er sich wohl erst wieder erobern.

3) Der Ausgang des Agathokles wird vollkommen abweichend bei Justin. XXIII. 2 und bei Diod. XXI. 16 berichtet; man sieht aus Justin, daß Agathokles, nach dem Zuge gegen die Bruttier (291) krank heimkehrend, die ägyptische Princessin mit ihren zwei Kindern heimsandte; gewiß nicht, um sie vor dem Unglück zu schützen, das ihnen zu drohen schien; vielmehr war Agathokles, seit der mit Demetrios geknüpften Verbindung, in feindlicher Stellung gegen Aegypten, und indem er seinem Sohne Agathokles das Königthum zuwenden wollte, sandte er die in spem regni susceptos filios der Theoxena heim. — Daß Oxythemis wirklich in der oben bezeichneten Weise verfahren, ist unzweifelhaft, da er nach Diodor den Agathokles, der von dem Gift des Menon entsetzlich zerstört, aber noch keineswegs todt war, auf den Scheiterhaufen brachte.

und Epeiros durch ihre Weltstellung berufen schienen, sich erfüllt haben.

Demetrios selbst verwandte den Winter 289/8 zu den ausgedehntesten und in Wahrheit ungeheueren Rüstungen. Plutarch sagt: seine Kriegsrüstungen waren um nichts geringer als seine Hoffnungen und seine Pläne; er brachte ein Heer von 98,000 Mann Fußvolk und fast 12,000 Reitern auf die Beine; er ließ Schiffe bauen im Peiraieus, in Korinth, in Chalkis und Pella, er ging selbst auf die Werften, gab Anweisungen, legte Hand mit an; es wurde eine Flotte zusammengebracht, wie sie die Welt noch nicht gesehen; fünfhundert Kriegsschiffe zählte sie, unter diesen Fahrzeuge von fünfzehn und sechszehn Ruderbänken, Riesengebäude, welche mehr noch als durch ihre ungeheuere Größe dadurch in Erstaunen setzten, daß sie vollkommen leicht bewegt und sicher geführt werden konnten [1]).

Angaben, die freilich in Erstaunen setzen. Ein Elfruderer war bisher das größte Fahrzeug, das man gesehen hatte; Demetrios hatte es bauen lassen, die größte Ceder des Libanon von 130 Fuß Länge und drei Mannsklafter Dicke hatte den Kiel gegeben [2]); die Herakleoten hatten auf ihrem Achtruderer, dem Löwenträger, 1600 Ruderknechte [3]); nach einem sehr mäßigen Anschlage und wenn man den größten Theil der Schiffe für Fünf- und Vierruderer nimmt, bedurfte Demetrios über 100,000 Ruderknechte; man wird seiner tyrannischen Art und des gesetzlosen Charakters jener Zeit eingedenk sein müssen, um möglich zu finden, daß eine solche Zahl von Matrosen gepreßt werden konnte. Die gesammte Menschenmasse, die er zu seinem ungeheueren Unternehmen zusammenbrachte, war gewiß nicht viel unter 300,000 Köpfen, und er hatte nur Makedonien, Thessalien, den größeren Theil der hellenischen Landschaften; Verhältnisse, die alle statistischen Möglichkeiten zu überbieten scheinen, zumal wenn man erwägt, wie die seit mehr als

---

1) Plut. Demetr. 43.

2) Plin. H. N. XVI. 40, § 203.

3) Memnon ap. Phot., p. 225 b. 32 ed. Bekk.

vierzig Jahre fortgesetzten Kriege und Colonisationen das Menschenmaterial dieser Lande heruntergebracht haben müssen. Nicht furchtbar genug kann man sich die Zerrüttung denken, die das Ausheben solcher Menschenmenge hervorbringen mußte, nicht furchtbar genug den Zustand Makedoniens und Griechenlands, wenn gar der größere Theil dieses Kriegs- und Seevolkes aus Söldnern, Fremdlingen, Vagabunden bestand, die sein Werbegeld dahin lockte. Wäre nichts als der Bericht dieser Rüstungen über Demetrios Regiment überliefert, so wäre der schon allein ein Beweis von dem unbeschreiblichen, mehr als mongolischen Despotismus, mit dem er herrschte. Erwägt man, welche Geldmittel er zu solchen Werbungen, solchen Schiffsbauten, dem Material an Holz, Eisen, Tauwerk, Proviant u. s. w. verwenden mußte, so ist schwer zu begreifen, woher er sie genommen haben kann; und hätte er noch alle Schätze bei einander gehabt, die sein Vater aus den oberen Landschaften heimgebracht oder in seinem Reiche erpreßt hatte, sie würden nicht gereicht haben; was der Vater zusammengescharrt, war theils in Kriegen daraufgegangen, theils in Feindes Hand gefallen, und Demetrios hatte das Seinige gethan, den Rest zu vergeuden; nur zu wahrscheinlich ist es, daß er von den Unterthanen in Griechenland und Makedonien erpreßte, was er brauchte, daß er sie zwang, ihm die Schiffe zu bauen und auszurüsten; es ist über alle Beschreibung, was Griechenland und Makedonien damals gelitten und geopfert haben müssen; der gränzenlose Haß gegen Demetrios, der sich bald zu äußern Gelegenheit finden sollte, wird so begreiflich.

Zweites Kapitel.

288—278.

Das ägyptische Reich. — Das Reich des Seleukos. — Das thrakische Reich. — Coalition gegen Demetrios. — Beginn des Krieges. — Demetrios aus Makedonien vertrieben. — Theilung Makedoniens. — Demetrios in Griechenland. — Friede zwischen Demetrios und Pyrrhos. — Demetrios Zug nach Asien. — Agathokles gegen Demetrios. — Demetrios Verhandlungen mit Seleukos. — Letzte Unternehmung des Demetrios. — Demetrios Gefangenschaft. — Pyrrhos von Lysimachos verjagt. — Demetrios Tod. — Die Thronerben in Syrien und Aegypten. — Lysimachos Charakter. — Lysimachos Zug gegen Herakleia. — Agathokles Ermordung. — Krieg zwischen Seleukos und Lysimachos. — Seleukos Plan. — Seleukos Ermordung. — Ptolemaios Keraunos König in Makedonien. — Areus gegen die Aitoler. — Antigonos Stellung. — Arsinoes Söhne ermordet. — Die Kelten an der Donau. — Brennos Zug. — Antigonos König von Makedonien. — Schluß.

Zehn Jahre hindurch hatte der Orient fast ungestörte Ruhe gehabt; Ptolemaios Expedition gegen Kypros hatte sie nur für kurze Zeit und ohne weitere Zerwürfnisse mit dem syrischen Nachbar unterbrochen; jetzt war die schöne Insel in der Hand des Lagiden, dessen Reich, dessen Völker sich schnell und zum reichsten Wohlstande erhoben. Künste und Wissenschaften blühten in dem Lande unvordenklicher Cultur wieder auf und fanden Ehre, Muße und Aufmunterung an dem hochgebildeten Hofe Aegyptens; Alexandreia war der Mittelpunkt des Welthandels

und ägyptische Schiffe fuhren nach Indien und Aethiopien, nach Hesperien und in den Pontos; königliche Prostagmen ordneten die Verhältnisse der Nomen des Sesostris, die sich zu hellenisiren begannen, und die Gesetze der alten Pharaonen wurden zugleich mit den neuen Verordnungen des makedonischen Königs gehandhabt. Die neue Zeit war hier im gedeihlichsten Aufblühen.

Auch in den weiten Landschaften Asiens begannen die Segnungen des Friedens erkennbar zu werden; nicht hoch genug läßt es sich preisen, was der alternde Seleukos für sein Reich that. Es war eine Maaßregel wahrhafter Regierungsweisheit, wenn er die Verwaltung seines ungeheueren Reiches, das bis dahin vielleicht nur zehn bis zwölf Satrapien ausgemacht hatte, in mehr als siebenzig Satrapien umformte, wodurch die zu große und stets bedrohliche Macht der einzelnen Satrapen auf solches Maaß zurückgeführt wurde, daß sie leicht beobachtet und in Ordnung gehalten werden konnte; ihre Anordnung im Einzelnen kennen wir nicht. Noch wichtiger und für das Ganze heilsamer war eine zweite Maaßregel, welche durch die Natur und die Völkerverhältnisse vorgezeichnet schien; die Länder des Tieflandes vom Tigris bis zum Mittelmeere, von Völkerschaften bewohnt, deren Sprache von gleichem Stamm, deren Religionen in den wesentlichsten Dingen einander ähnlich, deren Civilisation zur Aufnahme hellenistischer Weise geeigneter war als die des Ostens, mußten das rechte Kernland seiner Monarchie werden; die Länder der hohen Feste Iran mit den kriegerischen Raubvölkern in den Gebirgslandschaften umher, den Nomadenstämmen des Innern, den eigenthümlichen Culturentwickelungen in Medien, am Kabulstrom und im baktrischen Tieflande bildeten eine Welt für sich, die, durch Alexanders Zug in den großen Weltkampf hineingezogen, sich bald in ihre eigenthümliche Weise zurückzuziehen begann und zu dem hellenistischen Wesen weit langsamer und nur unter viel stärker modificirten Formen in ein Verhältniß treten zu können schien. Dem entsprechend theilte Seleukos sein Reich; während er für sich den Westen behielt, gab er seinem Sohne Antiochos, den

ihm die Sogdianerin Apama geboren [1]), die oberen Landschaften. Es wird erzählt, daß des Sohnes Liebe zu seiner Stiefmutter Stratonike, der Tochter des Demetrios von Makedonien, den Anlaß dazu gab in einer Weise, die für Vater und Sohn bezeichnend ist. Stratonike war jung und schön [2]); Antiochos liebte sie und verzweifelte, seine hoffnungslose Leidenschaft zu bekämpfen; er entschloß sich, durch Hunger zu sterben. Der Arzt Erasistratos erkannte wohl, daß ein tiefes Seelenleiden den jungen Fürsten ergriffen hatte; er beobachtete, wie er ruhig blieb, wenn die schönen Pagen in das Gemach traten oder die Frauen der Königin, aber wenn sie selber kam und mit freundlicher Stille an das Krankenbette trat, so erröthete er, athmete tief, Fieberschauer ergriff ihn, er bebte, er erblaßte, er barg weinend das Haupt in sein Kissen. Umsonst fragte der treue Arzt; er erkannte des Antiochos Leiden. Wieder und wieder forderte der besorgte Vater Auskunft; endlich sagte ihm Erasistratos: sein Sohn kranke an einem schweren Leiden; eine Liebe, die sich nimmer erfüllen könne, martere ihn; er wolle den Tod nehmen, da ihm keine Hoffnung für das Leben bleibe. Als der König mit Sorgen fragte, wer das Weib sei, und ob sie seinem Sohne nicht zu Theil werden könne, antwortete der Arzt: „es ist meine Frau, o Herr.“ Und Seleukos wieder: „du bist mir treu, rette meinen Sohn, er ist meine Freude, meine Hoffnung.“ Nun wandte der Arzt seine Rede: „wie magst du es fordern, o König? wäre es dein Gemahl, würdest du selbst um deines Sohnes Willen sie dahin geben?“ Und

---

[1]) So ausdrücklich Arrian. VII. 4, der sie des Spitamenes Tochter nennt; wenn Strabo XII, p. 548. 749 sagt, daß sie Artabazos Tochter gewesen sei (Euseb. Apamea Persis), so ist das irrig; dieser Antiochos, der 261 im 64sten Jahre starb, war noch in dem ersten Jahre nach der Hochzeitsfeier von Susa, die im Frühling 324 gehalten war, geboren worden. Die Angabe Arrians bestätigt der etwas verzerrte Bericht des Malalas VIII, p. 198 ed. Bonn.

[2]) Stratonike, des Demetrios und der Phila Tochter, jünger als ihr Bruder Antigonos (Gonatas), der 318/7 geboren ist; sie mochte, als sie 300 dem Seleukos vermählt wurde, kaum 15 Jahre alt sein.

Seleukos: „wäre es möglich, daß ein Gott oder ein Mensch auf sie meines Sohnes Sinn wenden möchte, mit Freuden würde ich sie, ja mein ganzes Königreich geben, um ihn zu retten." Darauf Erasistratos: „du bedarfst, Herr, keines Arztes weiter, du kannst den Sohn retten; es ist Stratonike, die er liebt." Seleukos berief sein Heer und erklärte vor demselben, „er habe seinen Sohn Antiochos zum König der oberen Satrapien gemacht, und Stratonike zur Königin; er hoffe, daß sein Sohn, der ihm in Allem gehorsam und treu sei, nichts gegen die Vermählung einwenden werde; wenn aber die Königin an dieser außerordentlichen Veränderung Anstoß nehme, so bitte er die Freunde, sie zu überzeugen, daß das recht und schön sei, was dem allgemeinen Besten fromme".

So die Ueberlieferung [1]). Gar wohl wäre es möglich, daß Seleukos auch aus Rücksichten auf den Vater der Königin so zu handeln bestimmt worden; gerade damals hatte er Kilikien seinem Reiche einverleibt, und gewiß nicht ohne seine Beistimmung war Kypros von Ptolemaios besetzt worden. Mit jener Theilung des Reiches sollte die Einheit desselben nicht aufgehoben sein, wohl aber scheinen wesentliche Verschiedenheiten in den Einrichtungen und der Verwaltung hier und dort geherrscht zu haben; es ist bemerkenswerth, wie überaus viele hellenistische Städte in dem unteren Reiche entstanden, wie die Landestheile, mit Namen der makedonischen Heimath genannt, gleichsam ein asiatisches Makedonien darstellten; vielleicht noch schneller und umfassender als im Nillande hat in Syrien die hellenistische Weise sich ausge-

---

[1]) Appian. Syr. 54 setzt den Euphrat als Gränze; die Angabe scheint irrig zu sein. Nach Julian. Misop., p. 348 hätte Antiochos erst nach des Vaters Tode die Stiefmutter geheirathet. Die Hauptquellen der Erzählung — schwerlich stammt die Ueberlieferung aus Duris — sind außer Appian und Plutarch besonders Lukian in der seltsamen Schrift von der syrischen Göttin; vielfache Anspielungen auf diese Geschichte sind hier und da zerstreut. Plutarch erzählt sie als gleichzeitig mit Demetrios Besitznahme von Makedonien. Der älteste Sohn dieser Ehe, geboren um 292, starb um 247, 44 Jahre alt; Epig. I², S. 310. 377.

breitet, und sich mit ihr der Wohlstand des Landes und ein höheres, regsameres Interesse in Kunst und Wissenschaft ausgebildet.

Während so das Reich der Lagiden, das der Seleukiden sich sicher begründet und zu entwickeln begonnen hatte, war das dritte der Hauptreiche, das des Lysimachos, noch keinesweges so mit dem Boden, an den es gewiesen war, zusammengewachsen; eine Reihe hellenischer Städte an der Küste, vor allen Byzanz auf der europäischen, Kyzikos auf der asiatischen Seite, behaupteten sich in voller Unabhängigkeit; die thrakische Pentapolis zwischen dem Haimos und der Donaumündung war, mit den Geten, den Skythen, den Griechenstädten der skythischen Küste verbündet, stark genug, ihre Autonomie zu wahren; der Getenkrieg von 291 hatte selbst die Existenz des Reiches für einen Augenblick in Frage stellen können, und Lysimachos Macht war nach Beendigung desselben ungemein geschwächt. Verhältnisse der Art konnten nicht dazu dienen, den Besitz der neuerworbenen Länder in Asien zu befestigen, um so mehr, da diese, überall voll alter hellenischer Städte, oder mit dem Griechenthum in naher Beziehung, der neuen monarchischen Art ungleich größere Schwierigkeiten entgegenstellen mußten, als Syrien oder Aegypten. Auch Lysimachos gründete Städte, oder richtiger, nahm alten Orten ihren Namen und ihre Verfassung, um durch eine neue Städteordnung sie desto sicherer zu besitzen; so wurde vor Allen die Stadt Ephesos, die am längsten das Verhältniß zu Demetrios bewahrt hatte, mit den Bürgerschaften von Kolophon und Lebedos vereinigt, tiefer seewärts gebaut und nach dem Namen der Königin Arsinoe genannt; ein ernannter Rath und mit ihm die sogenannten Epikleten traten an die Stelle der früheren Demokratie. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Municipalverfassungen ähnlicher Art auch sonst in den hellenischen und den neuen Städten Kleinasiens, wo es sich thun ließ, eingerichtet worden. Früher ist erwähnt, daß die Dynasten von Bithynien mit 298/7 eine eigene Aera begannen, wohl mit der Annahme des Königstitels, die auf Erweiterung ihres Gebietes schließen läßt; nicht minder wird das Königthum am

Pontos — es beginnt eine eigene Aera mit demselben Jahre — die Schwäche des thrakischen Reiches benutzt haben. Von Herakleia am Pontos wird angeführt, daß die Königin Amastris, die noch immer in naher Beziehung mit Lysimachos geblieben war, von ihren beiden Söhnen Klearchos und Oxathres ermordet worden sei; es war so gut wie eine Absage an Lysimachos.

Dieß etwa waren die Verhältnisse um das Jahr 288, um die Zeit, da sich die Kunde von den ungeheueren Rüstungen des Demetrios von Makedonien verbreitete. Jeder der drei Könige war durch dieselben gefährdet. Lysimachos hatte zunächst und zumeist zu fürchten, seine europäischen Länder lagen einem Unternehmen von Makedonien aus am nächsten und bequemsten; der makedonische Eroberer mußte sich auf sie wenden, um den Hellespont zu gewinnen, und Kleinasien wäre einem Angriff leicht erlegen. Seleukos hatte für den Besitz Kilikiens zu fürchten, und gewann der kühne und rastlose Demetrios auch vorläufig nur Kleinasien, so war die so mühsam errungene Ruhe im Osten dahin. Ptolemaios endlich hatte seit Kurzem erst Kypros; kam Demetrios mit seiner ungeheueren Seemacht in jene Gewässer, so war der so schwer gewonnene Besitz für ihn verloren, und Aegyptens maritime Bedeutung von Neuem in Frage gestellt.

Die drei Reiche, in gleicher Gefahr wie in dem letzten Kampfe gegen Demetrios Vater, schlossen oder erneuten die gleiche Coalition, dem Angriff dessen zu begegnen, dessen Herrenthum die kleineren Könige, die Dynasten, die Freiheit der hellenischen Städte, die Handelsfreiheit von Rhodos, Kyzikos, Byzanz, die ganze Welt bedrohte; sie durften hoffen, daß sich Alles ihnen anschließen werde, die Staatenfreiheit gegen den, der mit wüstem Ungestüm das Reich und die Alleinherrschaft herzustellen gedachte, zu vertheidigen. Es mag im Zusammenhang dieser politischen Combinationen gewesen sein, daß die Wittwe des von Demetrios ermordeten jungen Königs Alexandros, des Ptolemaios Tochter Lysandra, an Agathokles, den Sohn des Lysimachos, vermählt wurde; man konnte für die Wittwe des

Ermordeten, als der einzig zu dem makedonischen Diadem berechtigten, seitdem Lysimachos seines Eidams Antipatros Anrecht auf Makedonien in jenem Friedensschluß von 292 förmlich aufgegeben hatte, gegen den Usurpator Demetrios auftreten. Denn Phila, Demetrios Gemahlin, war nicht eines makedonischen Königs Tochter, erst ihr Bruder Kassandros hatte das Diadem erworben. Die Verbündeten luden Pyrrhos ein, ihrem Bunde beizutreten: noch sei Demetrios mit seinen Rüstungen nicht fertig, sein Land voller Wirren; sie könnten nicht glauben [1]), daß Pyrrhos diese Gelegenheit, sich Makedoniens zu bemächtigen, nicht sollte benutzen wollen; versäume er sie, so werde ihn der makedonische König bald nöthigen, im molossischen Lande selbst für die Tempel der Götter und die Gräber seiner Väter zu kämpfen; sei ihm denn nicht seine Gemahlin und mit ihr die Insel Korkyra entrissen? damit habe er Grund vollauf sich wider ihn zu wenden. Pyrrhos versprach seinen Beitritt.

Demetrios war noch mit seinen Vorbereitungen zum Einfall nach Asien beschäftigt, da kam die Nachricht, daß eine große ägyptische Flotte in den hellenischen Gewässern erschienen sei und die Griechen aller Orten zum Abfall aufrufe; zugleich wurde berichtet, daß Lysimachos von Thrakien aus gegen die oberen Landschaften Makedoniens anrücke. Schleunigst zog Demetrios dem thrakischen Heere entgegen, während er seinem Sohne Antigonos Griechenland zu beschützen übertrug. Schon jetzt zeigte sich die üble Stimmung in seinem Heere; kaum war er ausgezogen, so kam die Meldung, daß auch Pyrrhos sich gegen ihn erhoben habe, in Makedonien eingebrochen, bereits bis Beroia gedrungen sei, die Stadt eingenommen habe, mit seinem Heere vor derselben gelagert sei, seine Strategen die Landschaften bis ans Meer durchstreiften, Pella bedrohten. Die Unordnung im Heere wuchs; man war unwillig

---

[1]) Plut. Demetr. 44; Pyrrh. 10: *θαυμάζειν φάσκοντες εἰ τὸν αὐτοῦ προέμενος καιρὸν . . . . καὶ δυνάμενος Μακεδονίας ἐκβαλεῖν αὐτὸν* . . .; also ihm wird von der Coalition Makedonien als Beute zugewiesen.

gegen Lysimachos zu kämpfen, der einer der Getreuen Alexanders, ein großer Held sei; manche erinnerten daran, daß Kassandros Sohn, der rechtmäßige Herr des Reiches, bei ihm sei; die Stimmung der Truppen und die Gefahr der Residenz veranlaßten Demetrios, sich gegen Pyrrhos zu wenden [1]). Er ließ Andragathos zur Deckung der Gränze in Amphipolis zurück [2]), eilte mit dem Heere rückwärts über den Axios nach Beroia, lagerte dem Pyrrhos gegenüber. Da kamen Viele, Freunde und Angehörige zu besuchen, aus der Stadt, die in der Gewalt der Epeiroten war; Pyrrhos, sagten sie, sei eben so milde und menschenfreundlich wie tapfer, sie konnten sein Benehmen gegen die Bürger, gegen die Gefangenen nicht genug rühmen; auch Leute, die von Pyrrhos geschickt waren, gesellten sich zu ihnen: nun sei die Zeit gekommen, das schwere Joch des Demetrios abzuschütteln; Pyrrhos verdiene es, über das edelste Volk der Welt zu herrschen, er sei ganz Soldat, er sei herablassend und gütig, er sei der einzige, der dem glorreichen Hause Alexanders noch verwandt sei. Sie fanden bereite Ohren, bald wuchs die Menge derer, die Pyrrhos zu sehen verlangten. Er setzte seinen Helm, der an den hohen Federbüschen und den Hörnern kenntlich war, auf, sich den Makedonen zu zeigen. Als sie den königlichen Helden erblickten, um ihn Makedonen und Epeiroten mit Eichenlaub auf den Helmen, steckten auch sie Eichenlaub auf ihre Helme, zogen schaarenweise zum Pyrrhos hinüber, begrüßten ihn als ihren König, forderten von ihm die Losung. Umsonst zeigte sich Demetrios in den Gassen des Lagers; man schrie ihm zu, er werde wohl thun, an seine Rettung zu denken, die Makedonen seien es müde, zu seinem Vergnügen zu Felde zu liegen. Unter allgemeinem Geschrei und Hohn eilte Demetrios in sein Zelt, tauschte die Kleider, entfloh fast ohne Begleitung nach Kassandreia. Immer wilder tobte der Aufruhr

---

1) Anders Paus. I. 11. 2: bei Amphipolis habe Demetrios den Lysimachos besiegt und würde ihm Thrakien entrissen haben, wenn nicht Pyrrhos zu Hülfe gekommen wäre.

2) Polyaen. IV. 12. 2.

im Lager; man suchte den König, man fand ihn nicht, man begann sein Zelt zu plündern, sich um die Kostbarkeiten desselben zu reißen, auf einander loszuschlagen, ein förmliches Gefecht entstand, schon war das Zelt in Fetzen gerissen; da kam Pyrrhos, bemächtigte sich des Lagers, stellte schnell die Ordnung wieder her [1]).

Dieß geschah im siebenten Jahre, nachdem Demetrios König von Makedonien geworden war [2]); so empört war überall gegen ihn die Stimmung, daß sich auch nicht an einem Punkte des Landes Jemand für ihn erhob. Er war nach Kassandreia am thermaischen Meerbusen geflüchtet, eiligst ging er zu Schiff, um Griechenland zu gewinnen. Phila, die so oft misehrte Gemahlin des flüchtigen Königs, verzweifelte an jeder Rettung; sie wollte die Schande ihres Gemahls nicht überleben, sie tödtete sich mit Gift [3]).

In Makedonien war indessen Pyrrhos zum Könige des Landes ausgerufen worden; nun kam auch Lysimachos heran [4]) und forderte, da die Bewältigung des Demetrios ein gemeinschaftliches Werk gewesen sei, daß das Land zwischen ihnen getheilt werde; man haderte, man war daran, mit den Waffen zu entscheiden. Pyrrhos zog vor, da er der Makedonen noch keinesweges gewiß war und ihre Neigung für den alten Feldherrn Alexanders erkannte, einen Vertrag anzubieten; er überließ dem Lysimachos das Land am Flusse Nestos, und, wie es scheint, die Gegenden, die man das neuerworbene Makedonien zu nennen pflegte [5]). Und als des Lysimachos Eidam Anti-

---

1) Plut. Demetr. 45; Pyrrh. 11.

2) Euseb. Theta. Reg. ed. Sch. I, p. 242 und 246 giebt dem Demetrios 6 Jahre, 6 Monate. Aus dem Eichenlaub sieht man, daß dieser Vorgang nach dem Frühling und vor dem Spätherbst stattfand; das Jahr 288 ist wohl unzweifelhaft.

3) Plut. Demetr. l. c.

4) Er hatte nach Polyaen. IV. 12. 2 durch Andragathos Verrath Amphipolis eingenommen.

5) Paus. I. 10. 2: ἐπῆρξε Νεστίων καὶ Μακεδόνων, der im Text bezeichnete Beisatz muß durch die ungenaue Darstellung des Pausanias ausgeblieben sein.

patros, der jetzt endlich in sein väterliches Reich zurückgeführt zu werden gehofft hatte, zugleich mit seiner Gemahlin Eurydike sich bitter darüber beklagte, daß ihm Lysimachos selbst Makedonien entrissen habe, ließ er ihn umbringen; seine Tochter verdammte er zu ewigem Gefängniß [1]).

Unter den Griechen brachte der Sturz des Demetrios die mannigfachste Bewegung hervor; sie würde gleich anfangs entschiedener gewesen sein, wenn sich die ägyptische Flotte nicht, wie es scheint, begnügt hätte, einige Häfen des Archipelagos zu besetzen. An anderen Orten hinderten die makedonischen Besatzungen und die Nähe des jungen Antigonos üblere Auftritte; der starke Posten, den derselbe in Korinth zurückgelassen zu haben scheint, hielt wohl die Peloponnes in Ordnung, mindestens erfahren wir von keinen Bewegungen auf der Halbinsel. Antigonos selbst, so scheint es, war auf dem Wege nach Thessalien, um wo möglich dem von zwei Seiten gefährdeten Reiche Hülfe zu bringen; er kam zu spät; als ein Flüchtling, mit wenigen Begleitern, unerkannt gelangte der Vater, wie es scheint, in Boiotien zu ihm. Des Sohnes Heer, die Besatzungen einzelner Ortschaften, einige Abenteurer, die sich zu ihm gesellten, gaben ihm wieder einige Macht; bald schien es, als ob sein altes Glück noch einmal zurückkehren wolle; er bemühte sich, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen; Theben erklärte er für frei, er konnte dadurch den Besitz Boiotiens sich zu sichern hoffen [2]).

Nur in Athen war es zu ernstlichen und folgenreichen Vorgängen gekommen. Gleich nach der Kunde vom Fall des Demetrios hatten sich die Athener erhoben, ihre Freiheit wiederherzustellen [3]). Olympiodoros stellte sich an die Spitze der Bewegung; sein Ruhm ist, daß er, während die Besten, durch vergebliche Versuche entmuthigt, nichts mehr zu hoffen

---

[1]) Justin. XVI. 2. Nach Diod. XXI; Ecl. VII. 490 und Eusebios wäre Antipatros schon früher durch Demetrios ermordet.

[2]) Plut. Demetr. 46.

[3]) Plut. l. c.

wagten, mit kühnem Entschluß, mit Gefahr seines Lebens voranschritt [1]). Er rief auch die Greise und Jünglinge unter die Waffen, führte sie zum Kampf gegen die starke makedonische Besatzung [2]); er schlug sie, sie zog sich auf das Museion zurück, es wurde gestürmt; der kühne Leokritos war der erste auf der Mauer, sein Heldentod wirkte begeisternd auf Alle; nach kurzem Kampf war das Museion genommen [3]). Und als nun, wahrscheinlich von den Makedonen in Korinth, eiligst ein Einfall nach Attika gemacht wurde, zog ihnen Olympiodoros entgegen, rief die Eleusinier gleichfalls zur Freiheit und schlug an ihrer Spitze die Gegner [4]).

---

1) Paus. I. 25. 2.

2) Ueber die Zeit dieses Aufstandes läßt sich Folgendes ermitteln. In einem Ehrendecret (C. I. A. II, n⁰. 307) aus dem Jahre des Archonten Kallimedes (290/89) sind in der Reihe derer, für die geopfert worden, „Rath und Volk der Athener, ihre Frauen und Kinder ....“ (die folgenden Worte, etwa *καὶ ὑπὲρ βασιλέως Δημητρίου* . . . sind ausgemeißelt). Aus dem folgenden Jahre ist n⁰. 308 ein ähnliches Ehrendecret unter dem Archon Thersilochos „aus der . . . Prytanie, dem 24sten Tage der Prytanie, dem 20. Elaphebolion“, der Name der Prytanie (Antigonis oder Demetrias ist ausgemeißelt). (Man sieht, daß dieß Jahr kein Schaltjahr, und die bezeichnete Prytanie die neunte war.) Beschlossen also und auf den Stein gebracht war dieß Decret zu einer Zeit, wo man noch die Namen Demetrios und Antigonos in Ehren hielt; erst nach dem März des Arch. Thersilochos (288) erfolgte die Erhebung der Athener. Daß sie erst in das Jahr fällt, das ihm folgt (Arch. Glaukippos?), wird man daraus schließen dürfen, daß Demochares nach dem Ehrendecret bei [Plut.] X. Orat., p. 850 unter Arch. Diokles 287/6 nach Athen zurückgekehrt ist; daß nicht erst unter dem Archon Diokles die Erhebung Athens erfolgte, scheint sich aus dem Gang der gleichzeitigen Vorgänge zu ergeben.

3) Daß von den Officieren des Demetrios einzelne zur Sache der Athener übergingen, lehren die Ehrendecrete für Strombichos (*στρατευόμενος πρότερον παρὰ Δημητρίῳ καὶ καταλειφθεὶς ἐν τῷ ἄστει μετὰ Σπινθάρου*) C. I. A. II, n⁰. 317, und für einen anderen Officier n⁰. 318.

4) Paus. I. 26 und 29, 13. Es ist auffallend, daß Plutarch, wo er von dem Aufstande der Athener spricht, des Olympiodoros nicht erwähnt; auch sonst ist sein Name wie verschollen, nur als Freund des Theophrastos, der ihm ein Exemplar seines Testamentes zur Verwahrung übergab, nennt ihn noch Diog. Laert. V. 57.

Nun aber kam die Nachricht, daß Demetrios sich mit seinem Sohne vereinigt, wieder ein Heer von mehr als 10,000 Mann zusammengebracht habe, gegen Athen anrücke; es schien unmöglich, einer solchen Macht zu widerstehen. Man wird nach allen Seiten ausgesehen haben, Beistand zu gewinnen; daß man selbst an den König Spartokos im Bosporos, an Audoleon, den König der Paionen sich gewandt hat, ergeben die erhaltenen Inschriften, aus denen erhellt, daß Beide alles Beste versprachen, daß jener 15,000 Medimnen Getreide, dieser 7500 gesandt habe [1]). Vor Allem Pyrrhos, an den man sich gewandt, sagte seine Hülfe zu; man beschloß, sich zu vertheidigen, so lange es möglich sei. Demetrios rückte gegen die Stadt, er begann, sie auf das Heftigste zu belagern. Nun, so wird erzählt, sandten die Athener den Philosophen Krates, einen damals hochangesehenen Mann, an ihn ab, der ihn theils durch seine Fürbitte für die Athener, theils durch die Vorstellung dessen, was jetzt zu seinem Besten gereiche, dahin bewog, daß er die Belagerung aufhob und mit allen seinen zusammengekommenen Schiffen, seinen 11,000 Mann Fußvolk und einer Anzahl Reiter sich nach Asien einschiffte [2]). Diese Nachricht ist unmöglich richtig; Demetrios gab gewiß nicht ohne die dringendste Noth die Belagerung einer Stadt auf, deren Wiedereinnahme seine Herrschaft in Griechenland gesichert hätte; vielmehr war Pyrrhos im Anzuge, solche Nachricht mochte den Worten des Krates Nachdruck geben; vielleicht zog sich Demetrios in den Peiraieus, vielleicht nach Korinth zurück. Pyrrhos kam, mit

---

1) C. I. A. II, n°. 311 und 312, beide aus dem Jahre des Diotimos (286/5); in der ersten heißt es: *ἔτι δὲ Σπάρτ]οκος ἀφικομένης πρεσβείας [παρ Ἀθηναίων ἀκ]ούσας ὅτι ὁ δῆμος κεκόμιστ[αι τὸ ἄστυ συνήσ]θη τοῖς εὐτυχήμασι τοῦ δή[μου καὶ δέδωκεν σίτ]ου κτλ.* In der zweiten: *καὶ κομισαμένου τοῦ δήμου τὸ ἄστυ πυθόμενος συνήσθη τοῖς γεγενημένοις εὐτυχήμασι νομίζων εἶναι κοινὴν καὶ αὐτῷ τὴν τῆς πόλεως σωτηρίαν .... ἐπαγγέλλεται δὲ καὶ εἰς τὸ λοιπὸν παρέξεσθαι χρείας συνεργῶν εἴς τε τὴν τοῦ Πειραιέως κομιδὴν καὶ τὴν τῆς πόλεως ἐλευθερίαν.*

2) Plut. Demetr. 46.

Jubel empfingen ihn die Athener, sie öffneten ihm die Burg, daß er dort der Athena opfere; hinuntergehend sagte er: er danke ihnen für ihr Zutrauen, doch wenn sie klug wären, so würden sie keinem Könige die Thore öffnen. Dann schloß er mit Demetrios ein Abkommen, von dem wir nichts erfahren, als die gelegentliche Anspielung, daß vor den Athenern selbst geheim gehalten wurde, was es enthielt [1]). Die Bedingungen dieses Vertrages können wohl nur gewesen sein, daß Demetrios auf Makedonien verzichtete, Pyrrhos ihn als Herrn über Thessalien und die griechischen Staaten, die er jetzt inne hatte, so wie in dem Besitz von Salamis, Munychia, Peiraieus anerkannte, Athen selbst von Beiden für frei und selbstständig erklärt wurde.

Wie man auch über Demetrios urtheilen mag, es ist in ihm eine Rüstigkeit, eine Elasticität des Charakters, ein Bedürfniß des Handelns und Wagens, wie kaum in irgend einer anderen geschichtlichen Gestalt. Er weiß es, wie oft er sich schon in seinem vielbewegten Leben vom tiefsten Fall zu neuer Höhe und Macht erhoben hat; vielleicht hilft ihm noch einmal sein guter Stern. Kaum hat er in Griechenland einigermaaßen wieder eine Stellung gewonnen, so wendet er, da er in Makedonien jetzt nichts mehr zu hoffen hat, allen Sinn auf jenes große Unternehmen, das ihn gestürzt hat; er will Asien erreichen, dort hofft er großen Erfolg. Allerdings sind die Umstände günstig; Lysimachos ist noch mit den neuerworbenen Landschaften Makedoniens beschäftigt, und schon ist über die Theilung Makedoniens zwischen ihm und Pyrrhos ein Krieg dem Ausbruch nahe gewesen; vor diesem eroberungssüchtigen und

1) Plut. Pyrrh. 12: *ἐκ τούτου καὶ πρὸς Δημήτριον εἰρήνην ἐποιήσατο.* Dazu die Verse aus den Flötenbläserinnen des Phoinikides (Meineke IV, p. 509):

> *A. Δύνασαι σιωπᾶν; B. ὥστε τοὺς τὰς διαλύσεις*
> *συντιθεμένους κεκραγέναι [πᾶσιν] δοκεῖν.*

Man wird annehmen dürfen, daß diese *διαλύσεις* im Spätsommer 287 geschlossen sind.

tapferen Fürsten, der sich ungern mit einem Theile des Ganzen begnügt hat, muß Lysimachos auf seiner Hut sein; er wird nicht Muße haben, Kleinasien zu vertheidigen, wo gegen ihn, den habsüchtigsten aller Diadochen, überall die größte Unzufriedenheit herrscht, wo man gewiß der besseren Zeiten unter Antigonos und Demetrios gedenken wird. Demetrios haßt diesen Lysimachos, diesen Seckelmeister, wie er ihn nennt, diesen unbedeutenden Menschen, der nicht einmal dem Ruhme eines tüchtigen Soldaten, den man ihm giebt, zu entsprechen weiß, dem sein unverdientes Glück die Früchte der Siege zuwirft, die von Anderen erkämpft werden.

Demetrios ging mit seiner Flotte und einer nicht unbedeutenden Kriegsmacht von Hellas hinweg, wo er seinen tapferen Sohn Antigonos als Befehlshaber zurückließ. Er kam nach Milet; dort fand er Eurydike, Philas Schwester; sie hatte den Hof von Alexandreia verlassen, wo sie lange genug von dem Könige, ihrem Gemahl, und nicht bloß von ihm zurückgesetzt zu werden ertragen hatte; sie lebte mit ihrer Tochter Ptolemais, die im Jahre 300 an Demetrios verlobt worden war, in Milet; die Stadt mochte ihr nach damaliger Sitte zum Eigenthum geschenkt sein [1]). Demetrios, der ja des ägyptischen Königs Feind war, fand die beste Aufnahme; er feierte mit Ptolemais sein Beilager [2]). Von hier aus wurde Lydien und Karien durchzogen, viele Städte unterwarfen sich freiwillig, andere wurden mit Gewalt genommen; offenbar war des Lysimachos Regiment hier gründlichst verhaßt, selbst mehrere seiner Strategen, die in jenen Landschaften standen, traten zu Demetrios

---

[1]) Wenn sie den Demetrios aufnehmen konnte, mußte sie eine Befugniß über die Stadt haben; Ptolemaios mußte sie mit Milet abgefunden haben, wie Schenkungen der Art mehrere vorkommen. Aber wann könnte Milet im Besitz des Lagiden gewesen sein? Hatte Lysimachos nach der Schlacht bei Ipsos diese Küsten nur bis zum Latmos genommen? kam sie erst später, nach dem Vertrage zwischen Ptolemaios und Demetrios, für den Pyrrhos Geißel wurde, in ägyptischen Besitz?

[2]) Ptolemais gebar dem Demetrios den sogenannten schönen Demetrios; Plut. Demetr. 53.

über und brachten ihm Geld und Truppen; seine Macht mehrte sich mit jedem Tage; auch Sardeis wurde eingenommen, die Hauptstadt Lydiens [1]).

Nur für den ersten Moment war Kleinasien unvertheidigt. Lysimachos hatte Macht genug, ein bedeutendes Heer unter seinem Sohn Agathokles nach Asien zu senden. Ihm entgegenzuziehen wagte Demetrios nicht; bald hielt er sich in Lydien und Karien nicht mehr sicher, er zog sich auf Phrygien zurück. Schwer zu begreifen ist, daß er, dessen Flotte bedeutend sein mußte, sich von der Küste entfernte; er hätte, sollte man meinen, Alles, nur das Meer nicht aufgeben müssen: dann wäre ihm auf jeden Fall die weite See und ein Felsen drinnen und ein paar treue Kameraden zum Corsarenleben geblieben. Er schmeichelte sich mit phantastischen Plänen; er wollte sich mit seinem kleinen Heere nach Armenien durchschlagen, von dort aus hoffte er Medien zu insurgiren, sich in den oberen Provinzen festzusetzen, für den Nothfall Felsenburgen genug zu finden, die ihm sichere Zuflucht gewähren konnten. Er versäumte, für die nächste dringende Noth zu sorgen; schon konnte er nicht mehr die nächste Straße durch Phrygien wählen, Agathokles Bewegungen zwangen ihn, sich südwärts zu wenden; am Ostabhange des Tmolos zog er landein, immer näher folgte Agathokles; durch glückliche Scharmützel gewann Demetrios einigen Vorsprung, aber Agathokles ließ sein leichtes Volk ringsumher das Land bedecken und jede Fouragirung des Feindes hindern. Schon begann es in Demetrios Heer an der nöthigen Verpflegung zu fehlen; es verbreitete sich unter den Truppen der Verdacht, sie sollten nach Armenien geführt werden. Unter steigendem Mangel ging es über den Maiandros, dem Lykosfluß zu. Die Nähe des nachfolgenden Feindes zwang zur Eile, man verfehlte die Furth; an der Stelle, wo man den Fluß passiren mußte, war die Strömung sehr heftig und von ziemlicher Tiefe; schnell ließ Demetrios die Reiter, welche starke und große Pferde hatten, in den Strom reiten, sich vier Mann hoch gegen die Strömung auf-

---

1) Plut. Demetr. 46.

stellen, und führte dann unter dem Schutze dieses seltsamen Walles, der allerdings die Heftigkeit der Strömung brach, sein Fußvolk hinüber, freilich mit großem Verlust [1]). Stets vom Feinde begleitet, unter wachsender Noth, unter der Nässe und Kälte des in jenen Berggegenden frühen Herbstwetters leidend, zog das Heer weiter; der dauernde Mangel an gehöriger Nahrung brachte eine schwere Seuche hervor, die 8000 Mann dahinraffte. Nach Armenien zu kommen, war keine Aussicht mehr; zurückzukehren schien weder möglich noch räthlich, da Ephesos, der letzte Punkt auf der Küste, den Demetrios Feldherr Ainetos mit Hülfe der Piraten hielt, durch Verrath von Lysimachos Strategen Lykos genommen war [2]). Demetrios stand am Nordabhange des Tauros, ein Zusammentreffen mit Agathokles hätte ihn vollkommen vernichtet; es blieb ihm nichts übrig, als über den Tauros und die kilikische Gränze zu gehen. Er eilte nach Tarsos in Kilikien; gern hätte er es gemieden, dem Könige Seleukos Anlaß zu Feindseligkeiten zu geben; er hoffte sich auf irgend einem Wege aus Kilikien nordwärts wenden zu können; aber schon waren sämmtliche Pässe von Agathokles gesperrt. Demetrios war eingeschlossen, sein Heerhaufen in dem traurigsten Zustande, seine Lage verzweiflungsvoll. Ihm blieb kein Ausgang, als der demüthigende, sich an Seleukos zu wenden: das Schicksal verfolge ihn, Alles habe er verloren, seine letzte Hoffnung sei Seleukos Großmuth.

Mag Seleukos durch das Schicksal und die Bitten des so tief gestürzten gerührt worden sein, er sandte an die dortigen Strategen Befehl, für Demetrios alles zum königlichen Dienst Nothwendige, für seine Truppen hinlänglichen Unterhalt zu be-

---

1) Plut. Demetr. 46; Polyaen. IV. 7. 12. Cäsar bezeichnet dasselbe mit vim fluminis equitatu refringere. In der lukianischen Schrift: „Das Schiff oder die Wünsche" macht Samippos einen Operationsplan gegen Asien, der dem Zuge des Demetrios nachgebildet zu sein scheint.

2) Polyaen. V. 19; Frontin. III. 3. 7 nennt den Archipiraten Mandron, und macht bemerklich, daß Ephesos der Stapelort für die von den Piraten aufgebrachte Beute war.

schaffen. Aber was dann weiter? in den darüber angestellten Berathungen äußerte Patrokles [1]), einer der Freunde und von großem Ansehen bei dem Könige: die Kosten für Demetrios und seines Heeres Unterhalt seien das Geringste; der König dürfe nicht übersehen, daß sich Demetrios länger und länger in seinem Lande aufhalte, er, der von je her unter den Königen der gewaltthätigste und neuerungssüchtigste gewesen und jetzt in einer Lage sei, die selbst einen von Natur ruhigeren Charakter zu allem Aeußersten bringen könne. Die Vorsicht gebot, sich auf jeden Fall vorzubereiten. Seleukos zog bedeutende Truppenmassen zusammen und brach mit diesen nach Kilikien auf.

Demetrios scheint, sobald ihm Seleukos Großmuth aus der nächsten Noth geholfen, schnell neue Hoffnungen gefaßt zu haben; er hatte ja einst Kilikien besessen, vielleicht, daß es ihm gelang, sich da festzusetzen und zu behaupten. Das Anrücken des Seleukos versetzte ihn in Bestürzung: auch Seleukos Freundlichkeit habe nur den Verrath verhehlen sollen, man wolle ihn umzingeln, ihn aufheben. Er zog sich auf die festesten Punkte des Tauros zurück; er sandte von Neuem an Seleukos: mindestens möge er ihm vergönnen, von dannen zu ziehen, um sich unter fernen Barbaren ein unabhängiges Reich zu gründen und dort den Rest seiner Tage ruhig zu verleben; weigere er ihm das, so möge er ihm wenigstens gestatten, den Winter mit seinen Truppen in diesen Gegenden zu bleiben; er werde ihn nicht so im äußersten Mangel, nackt und bloß von hinnen treiben und seinen Feinden Preis geben wollen. Seleukos war nachgiebig genug, wenn er ihm anbieten ließ, auf zwei Monate nach Kataonien in die Winterquartiere zu gehen, und die Vornehmsten seiner Freunde als Geißeln zu senden; zugleich ließ er die Pässe, die nach Syrien führen, stark besetzen; an Agathokles, der auf seiner Verfolgung die Gränzen des Reiches überschritten hatte, stellte er das Ersuchen, jetzt, da Demetrios in seiner Gewalt sei, zurückzukehren, er werde Sorge tragen, daß jeder ferneren Gefahr begegnet werde. Demetrios seiner Seits

---

1) Dieß ist wohl der mehrfach bei Strabo erwähnte.

fühlte sich noch zu stark, als daß er auf jene Bedingungen des Seleukos hätte eingehen sollen; er konnte den Gedanken nicht ertragen, sich förmlich zu unterwerfen; die Noth zwang ihn zu Plünderungen, tollkühne Streifzüge wurden gewagt, der Muth, die Wildheit des letzten verzweifelten Ringens machte ihn und seine Schaaren furchtbar; wo man auf kleine Abtheilungen feindlicher Truppen traf, wurden diese überwältigt und niedergemacht, bald wagte man sich an größere Haufen. Seleukos sandte die Sichelwagen aus, sie wurden in die Flucht geschlagen; Demetrios drang bis zu den syrischen Pässen vor, warf die dortigen Posten, war Meister der Heerstraße nach dem Osten. Nun wuchs seine Hoffnung; er stand in der Gegend von Issos, seine Truppen waren voll Muthes und zu jedem Wagniß bereit; er hoffte eine Schlacht gewinnen zu können, sein gutes Glück schien ihm noch einmal geholfen zu haben. Seleukos sah mit Sorgen die Wendung, die der seltsame Kampf nahm; er beklagte es, Agathokles zurückgesendet zu haben; er wagte nicht, allein gegen Demetrios zu kämpfen, dessen Glück, dessen Muth, dessen Feldherrntalent er mit Recht fürchtete.

Noch einmal hatte das Glück dem königlichen Abenteurer gelächelt, um ihn desto sicherer zu verderben. Von den ungeheueren Anstrengungen der letzten Monate erschöpft, fiel Demetrios in eine Krankheit, die ihn auf das Heftigste mitnahm; gerade jetzt, wo jeder Tag wichtig war, wo die Stunde entscheidend werden konnte, lag er vierzig Tage darnieder. Alles stockte, die Unordnung unter den Truppen nahm furchtbar überhand, Viele gingen zu den Feinden über, Viele zerstreuten sich. Seleukos vermied es, anzugreifen; die Macht des Feindes mußte sich in sich selbst zerstören. Kaum genesen, brach Demetrios, es mochte im Mai 286 sein, aus Issos auf; man glaubte, er werde nach Kilikien zurückgehen; er wandte sich ostwärts, ging in der Stille der Nacht durch die amanischen Pässe; am anderen Morgen schwärmten seine Schaaren in die kyrrhestische Landschaft hinab, plünderten, mordeten, wütheten furchtbar. Schleunigst zog ihm Seleukos entgegen, lagerte ihm gegenüber, überzeugt, Demetrios werde sich sofort zurückziehen. Statt

dessen beschloß dieser, ihn in der Nacht zu überfallen; er hoffte, der plötzliche Angriff, die Verwirrung, das Dunkel der Nacht werde besten Erfolg gewähren. Mit Jubel empfingen die Truppen den Befehl, schnell waren sie unter den Waffen, zum Angriff fertig. Indeß schlichen zwei Peltasten aus Aitolien zu den feindlichen Vorposten, forderten, schleunigst zum König geführt zu werden; sie verriethen den beabsichtigten Angriff. Seleukos wurde aus dem Schlaf geweckt; schnell waffnete er sich: „wir haben mit einem wilden Thiere zu thun"; er befahl, mit allen Heertrompeten Lärm blasen zu lassen, während sich die Truppen sammelten, das Reisig vor den Zelten anzuzünden, die Truppen mit dem Schlachtruf hinauszuführen. Als Demetrios anrückte und die unzähligen Feuer sah, den Schlachtruf, die Heertrompeten hörte, sah er, daß sein Anschlag verrathen sei, und zog sich zurück [1]).

Am anderen Morgen griff Seleukos an; Demetrios brachte auf seinem rechten Flügel die Feinde ein wenig zum Weichen, rückte in den Hohlweg, aus dem sich Seleukos Truppen zurückzogen; schleunigst eilte Seleukos, von auserwählten Hypaspisten und acht Elephanten begleitet, dorthin, stellte diese am Wege auf, sprang selbst vom Pferde, warf den Helm weg, trat, den Speer vorhaltend, an des Hohlweges Seite, rief den feindlichen Truppen ein lautes Halt zu: toll seien sie, daß sie diesem hungernden Räuberhauptmann länger folgten, da sie doch in eines reichen Königs Dienste treten könnten, der ein Königreich besitze, nicht erst erkämpfen wolle; sie sähen doch wohl, wenn er gewollt hätte, wären sie längst bewältigt; dem Hungertode habe nur er sie entrissen; wenn er bisher ihrer geschont, so sei es nicht des Demetrios wegen gewesen, sondern weil er gehofft habe, so tapfere Männer, die er um Alles zu retten wünsche, noch zur Besonnenheit zurückkehren zu sehen; zu ihm möchten sie kommen, dann seien sie gerettet. Sie schrieen Beifall, warfen die Waffen weg, begrüßten Seleukos als ihren König [2]).

---

[1]) Plut. Dem. 49; Polyaen. IV. 9. 2.

[2]) Plut. l. c.; Polyaen. IV. 9. 3.

Kaum rettete sich Demetrios mit wenigen Freunden und Begleitern fliehend zu den amanischen Pässen; in einem Walde verborgen, erwartete er hier die Nacht; er wollte dann nach Karien, nach Kaunos flüchten, wo er seine Flotte zu finden hoffte. Da er hörte, daß nicht auf einen Tag Proviant vorräthig sei, änderte er seinen Plan, wandte sich nordwärts dem Tauros zu; Sosigenes, der Freunde einer, bot dem Könige die vierhundert Goldstücke, die er noch bei sich trug: mit diesen werde man sich bis zum Meere durchschleichen können. Man brach noch in der Nacht auf, wieder südwärts, den nächsten Küstenort zu erreichen. Indeß hatte Seleukos, damit Demetrios nicht nach Syrien entkommen könne, die amanischen Berge durch ein bedeutendes Corps unter Lysias besetzen lassen, mit dem Befehl, überall auf den Vorhöhen Feuer anzuzünden [1]). Als Demetrios das Feuer sah, wandte er sich rückwärts zu der Stelle, von der er herkam; es war eine schaurige Nacht; von den Wenigen, die noch um ihn waren, gingen viele heimlich davon, die übrigen gaben alle Hoffnung auf. Einer wagte zu sagen, man müsse sich ergeben. Demetrios riß sein Schwert heraus, ihn zu durchbohren; die Freunde hielten ihn davon ab, beruhigten ihn, aber es bleibe kein anderer Ausweg; er sandte einige Freunde an Seleukos, mit der Botschaft, er gebe sich in seine Gewalt.

Seleukos empfing sie freundlich: „es ist nicht des Demetrios, sondern mein gutes Glück, das ihn erhalten und mir Gelegenheit gegeben hat, meine Gnade zu zeigen." Er befahl, ein königliches Zelt für Demetrios aufzuschlagen, Demetrios mit allen Ehren zu empfangen; er sandte einen von Demetrios früheren Freunden, den Apollonides, zu ihm, der ihn begrüßen, ihn hergeleiten solle. Die Höflinge eilten, dem Manne, den ihr Herr so gütig aufnahm, und der gewiß bald bei ihm in höchstem Einfluß stehen werde, ihre Ehrerbietung zu bezeugen; im Lager selbst war die lebhafteste Neugier, den Poliorketen zu sehen. Vorsichtigere sahen das nicht ohne Argwohn; sie sprachen

---

1) Plut. Demetr. 49; Polyaen. IV. 9. 5.

zum Könige: er müsse sich vorsehen, es sei ein Aufruhr zu Gunsten des Demetrios zu besorgen. Indeß hatte Apollonides den Demetrios begrüßt und ihm von der gnädigen Entschließung seines Herrn Kunde gebracht; viele Hofherren waren zu ihm gekommen; Demetrios selbst glaubte, nicht wie ein Gefangener, sondern wie ein König werde er in das Lager einziehen. Da erschien ein Commando von 1000 Mann zu Fuß und zu Pferde unter Führung des Pausanias, umringte Demetrios, trieb die Umstehenden hinweg, nahm ihn selbst in die Mitte, führte ihn schweigend von hinnen. Demetrios wurde nach der festen Stadt Apameia am Orontes gebracht; eine starke Wache umgab ihn, im Uebrigen wurde er königlich gehalten; Seleukos selbst sandte ihm von seiner Hofbedienung, ließ ihm Geld, so viel er brauchte, auszahlen, für ihn und seinen kleinen Hof reichliche Lieferungen beschaffen; jedem Freunde war es erlaubt, Demetrios zu sprechen, die königlichen Jagdreviere, Reitbahnen, Gärten standen ihm offen; Hofleute, die von Seleukos kamen, brachten die gute Nachricht, daß Seleukos nur die Ankunft des Antiochos und seiner Gemahlin aus den oberen Provinzen erwarte, um die Haft gänzlich zu lösen [1]).

Für Seleukos war es von unberechenbarem Vortheil, daß sich Demetrios in seiner Macht befand; das Geringste war, daß in ihm der Feind, den er vielleicht allein noch zu fürchten hatte, zur Ruhe gebracht war; ungleich wichtiger durfte es ihm

---

1) Plut. Demetr. 50. Die Zeit ist nicht genau zu ermitteln; die Angaben der Chronographen sind nur nach vollen Jahren und in Betreff der Zeit der Gefangenschaft obenein fehlerhaft; sie rechnen das Jahr der Schlacht von Ipsos a. Abr. 1716 (301) als das letzte des alten Antigonos, a. Abr. 1717 (300) als das erste des Demetrios, sie geben ihm 17 Jahre als Asianorum Rex und a. Abr. 1733 (284) bemerkt Hieronymos: Demetrius Asiae semet ipsum Seleuco tradidit; ihm ist dieß Jahr Ol. 124. 1, dem Eusebios Ol. 124. 2; also ist nicht dieß Olympiadenjahr das von ihnen in ihren Quellen gefundene. Es scheint unmöglich, eine sichere Entscheidung zu finden. Clinton (II, 242) und Müller (Fr. H. G. III, p. 706) berechnen den Januar 286 als die Zeit der Gefangennehmung; sie muß wenigstens mehrere Monate später fallen, da die zwei Monate Winterquartiere, die Seleukos anbietet, wohl schon bis in den März 286 führen.

sein, daß er Lysimachos heftigsten Gegner zu seiner Verfügung hatte. Denn schon war vielfache Spannung zwischen den Höfen von Lysimacheia und Antiocheia; die Verhältnisse in Europa hatten seit dem Abzuge des Demetrios eine Entwickelung genommen, die Lysimachos Gewalt außerordentlich hob und ernstliche Besorgnisse erregen konnte.

Pyrrhos hatte, trotz des mit Demetrios beschworenen Friedens, auf Lysimachos Zureden und um durch Eroberungen die Neigung der Makedonen zu gewinnen, Thessalien zum Abfall gereizt und mehrere Städte, in denen noch Besatzungen des Demetrios und Antigonos standen, angegriffen [1]), so daß Antigonos nicht viel mehr als die feste Stadt Demetrias dort behauptete. Mit dem Abkommen, das der Molosser so rücksichtslos verletzte, hatte er die Athener, die der Zuversicht gewesen waren, wie das Museion, so auch Munychia und den Peiraieus wiederzugewinnen, auf das bitterste enttäuscht; sie schlossen sich um so mehr an Lysimachos an, der ihnen alles Beste verhieß [2]). Nicht minder arbeitete Lysimachos, die Makedonen dem Pyrrhos zu entfremden; der König Audoleon von Paionien hielt zu ihm, die Kämpfe seines Sohnes Agathokles mehrten seine Gewalt in Kleinasien, bis über die Gränzen seines Reiches hinaus hatte er den flüchtigen Demetrios verfolgen lassen. Als Demetrios in Kilikien eingeschlossen und so gut wie unschädlich gemacht war [3]), wandte sich Lysimachos nach Makedonien; seine Absicht war keine andere, als Pyrrhos des makedonischen Diadems zu berauben. Pyrrhos lagerte in dem bergigen Gebiet von Edessa; Lysimachos umschloß ihn, schnitt ihm die Zufuhr ab, brachte

---

1) Plut. Pyrrh. 12 braucht in Betreff dieser Städte einen unverständlichen Ausdruck: *πεισθεὶς ὑπὸ Λυσιμάχου Θετταλίαν ἀφίστη καὶ ταῖς Ἑλληνικαῖς φρουραῖς προσεπολέμει.*

2) Dieß ist daraus zu schließen, daß, wie das Ehrendecret für Audeleon bezeugt (C. I. A. II, n°. 312), derselbe den Athenern allen Beistand zum Wiedergewinnen des Peiraieus verspricht, ebenso wie Lysimachos (C. I. A. II, n°. 314).

3) Plut. Pyrrh. 12: *Δημητρίου καταπολεμηθέντος ἐν Συρίᾳ* ist nicht ganz genau.

ihn in immer härtere Noth. Zu gleicher Zeit bemühte sich Lysimachos, die Vornehmsten des makedonischen Adels zu gewinnen; theils schriftlich, theils mündlich verhandelte er mit ihnen: es sei unwürdig, daß ein Fremdling, ein molossischer Fürst, dessen Vorfahren stets den Makedonen unterwürfig gewesen, jetzt über das Reich Philipps und Alexanders herrschen solle, ja daß die Makedonen selbst ihn dazu erwählt, sich von dem Freunde und Kampfgenossen ihres großen Königs abgewandt hätten; es sei hohe Zeit, daß die Makedonen, ihres alten Ruhmes eingedenk, zu denen zurückkehrten, die ihn mit erkämpft hätten. Ueberall fand Lysimachos Stimme und mehr noch sein Geld Eingang, überall zeigten sich unter Adel und Volk Bewegungen zu Gunsten des thrakischen Königs. Pyrrhos gab es auf, die Position von Edessa länger zu halten, er ging den epeirotischen Gränzen zu, er trat mit Antigonos, der die Umstände benutzend wieder in Thessalien vorgedrungen sein mag, in Verbindung; den vereinigten Heeren Beider rückte Lysimachos entgegen und gewann eine Schlacht, in Folge deren Pyrrhos das Königthum von Makedonien gänzlich aufgab, und Thessalien bis auf Demetrias mit dem makedonischen Königthum in Lysimachos Gewalt kam [1]).

Nicht ohne Besorgniß konnte Seleukos die steigende Macht des Lysimachos sehen; Pyrrhos hatte sich auch mit Antigonos

---

1) Plut. Pyrrh. 12; Paus. I. 10. 2. Nach Dexippos (bei Syncell., p. 506 ed. B.) war Pyrrhos sieben Monate König von Makedonien, und Euseb. Arm. ed. Schoene I, p. 233 und Ap. 13 sagt: mensibus autem septem Ol. 123. 2 Macedoniis imperat, octavo autem successit Lysimachus. Im Kanon setzt Eusebios diese sieben Monate in a. Abr. 1728, Hieronymos in a. Abr. 1729, Beide in Ol. 123. 1, also ist wohl dieß Olympiadenjahr das von ihnen in ihren Quellen gefundene, das in Wirklichkeit 288/7 bezeichnet. Auf eine völlig andere Vorstellung führt Paus. I. 10. 2, der angiebt, die Freundschaft zwischen Lysimachos und Pyrrhos habe gewährt, so lange Demetrios gegen Seleukos kämpfte, *γενομένου δὲ ἐπὶ Σελεύκῳ Δημητρίου Λυσιμάχῳ καὶ Πύῤῥῳ διελύθη ἡ φιλία.* Man wird nicht zu viel Werth darauf legen dürfen, daß Euseb. Arm. in Thet. Reg. dem Pyrrhos 4 Jahre und eben so viel Monate, in der dazu gehörenden Tabelle 3 Jahre 4 Monate giebt.

vereint zu schwach erwiesen, um dem mächtigen Herrn von Thrakien, Makedonien, Kleinasien das Gegengewicht zu halten. Daher wohl sein Zögern, gegen Demetrios in Kilikien scharf einzuschreiten, daher seine auffallende Großmuth, als sich dieser ihm hatte ergeben müssen; er konnte daran denken, nöthigenfalls Demetrios von Neuem auf die Bühne zu führen, ihn mit Heeresmacht nach Europa zu senden, um mit Erneuerung seines makedonischen Königthums das Gleichgewicht herzustellen, in dem allein der Bestand der werdenden hellenistischen Staatenwelt seine Sicherung finden konnte. Von vielen Seiten liefen Bitten um die Freigebung des Demetrios ein; nicht nur von einzelnen Städten und Dynasten [1]); auch Ptolemaios, auch Pyrrhos scheint in diesem Sinne unterhandelt zu haben. Antigonos bemühte sich auf das Eifrigste, er erbot sich, Alles was noch in seiner Gewalt sei, abzutreten, sich selbst als Geißel zu stellen, wenn Seleukos den Vater frei gebe; er sandte an die Könige umher, daß sie seinen Antrag unterstützen möchten. Von allen Seiten wurde Seleukos bestürmt; nur Lysimachos machte ernstliche Gegenvorstellungen: werde Demetrios freigelassen, so sei die Welt wieder voll Krieg und Verwirrung, keiner der Könige seines Besitzes sicher; er biete 2000 Talente, wenn Seleukos den Gefangenen aus dem Wege räume. Mit harten Worten wies Seuleukos die Gesandten zurück, die ihm zumutheten, nicht bloß sein Wort zu brechen, sondern an dem ihm doppelt verschwägerten Fürsten solchen Frevel zu üben. Er verhandelte schriftlich mit seinem Sohne Antiochos in Medien, wie mit Demetrios des Weiteren zu verfahren; er war Willens ihn frei zu geben, ihn in glänzender Weise in sein Königreich zurückzuführen; er sorgte dafür, daß schon jetzt bei dem, was für Demetrios geschah, der Name des Antiochos und der seiner Gemahlin, der Tochter des Demetrios, genannt wurde.

Indeß schien Lysimachos die hellenischen Angelegenheiten

---

[1]) Plut. Demetr. 51: *καὶ συνεδέοντο ταῦτα πόλεις τε πολλαὶ καὶ δυνάσται πλὴν Λυσιμάχου*, unter den Städten wahrscheinlich besonders die griechischen Kleinasiens. Diod. XXI. 18. 3 (Exc. de Virt. et Vit.. p. 561).

völlig aus den Augen zu lassen und jeden Anlaß zu Mishelligkeiten mit Seleukos sorgfältig zu meiden; Demetrios Freilassung verzögerte sich ins Ungewisse. Er selbst schrieb an seinen Sohn Antigonos, an seine Freunde und Strategen in Hellas [1]): man möge auf seine Wiederkehr nicht hoffen, und wenn Briefe mit seinem Siegel kämen, denselben nicht trauen; man solle verfahren, als sei er todt; seinem Sohne Antigonos übergebe er alle Städte und Besitzungen, alle Ansprüche, sein Diadem. Er selbst gab die Hoffnungen auf, die er in der ersten Zeit seiner Gefangenschaft genährt hatte; mit Jagen, Ringen, Reiten vertrieb er sich die Zeit; bald ward er dessen überdrüssig; er theilte seine träge Muße zwischen Gelagen, Würfelspiel und Ausschweifungen, vielleicht nicht minder um den nagenden Kummer zu betäuben, als aus angeborner Neigung, vielleicht mit der Absicht, das Ende eines hoffnungslosen Lebens zu beschleunigen. Im dritten Jahre seiner Gefangenschaft begann er zu kranken [2]); er starb im vierundfunfzigsten Jahre seines vielbewegten Lebens. Seleukos beklagte es bitter, ihn nicht gerettet zu haben; von allen Seiten her ward ihm des Königs früher Tod Schuld gegeben.

Er wird es an glänzenden Leichenfeierlichkeiten nicht haben fehlen lassen. Des Demetrios Asche ward in einer goldenen Urne nach Griechenland geschickt, und Antigonos segelte mit seiner ganzen Flotte zu den Inseln, sie nach Korinth zu geleiten; alle Städte, bei denen er landete, schmückten die Urne mit Kränzen oder schickten Trauergesandtschaften, die sterblichen Ueberreste des Helden zu geleiten. Als die Flotte, erzählt Plutarch, vor Korinth angekommen, wurde der Aschenkrug auf dem Deck des

---

1) Plut. Demetr. 51 sagt: *πρὸς τοὺς περὶ Ἀθήνας καὶ Κόρινθον ἡγεμόνας καὶ φίλους*, doch war Athen damals bereits befreit.

2) Dio Chrys. XLIV, p. 598: *ἐξ οἴνου καὶ μέθης ἀτίμως ἀπέθανεν.* Aehnliches berichten Andere. Plut. Demetr. 52 sagt: *ἔτος τρίτον . . . καθειργμένος . . . ἀπέθανεν ἔτη τέσσαρα καὶ πεντήκοντα βεβιωκώς*; er nennt ihn c. 3 zur Zeit der Schlacht von Gaza 312 *δύο καὶ εἴκοσι ἔτη γεγονότα.* Wäre diese Zahl richtig, so müßte Demetrios 334 oder 335 geboren sein, und sein Tod in 282 oder 281 fallen.

Schiffes, mit dem Purpur und Diadem geschmückt, zur Schau ausgestellt, von jungen Männern die Ehrenwache gehalten; der berühmte Flötenbläser Xenophantos saß bei der Urne und blies das heiligste Trauerlied; mit gleichmäßigem Ruderschlage ging das Schiff ans Land; Tausende standen am Ufer und folgten der Urne nach, die weinend Antigonos trug. Nach Beendigung der Todtenfeier in Korinth wurde die Asche zur Beisetzung nach der Stadt Demetrias in Thessalien gebracht, die der König gegründet hatte [1]).

So das Ende des Königs Demetrios; sein Leben, vielbewegt und abenteuerlich, wie es kaum ein ähnliches in der Geschichte giebt, ist wie die Zeit der Diadochen selbst ein rastloses Weiterstürmen, das endlich sich selbst erschöpft; herrlich und blendend beginnt es, um endlich widrig und in fauler Verdumpfung zu endigen. Es stellt sich in Demetrios das gährende Element jener seltsamen Zeit dar; je mehr sie selbst zur Ruhe und zum endlichen Abschluß drängt, desto unsteter und planloser wird sein Treiben; seine Zeit ist vorüber, sobald die ungeheuere Bewegung der Diadochenkämpfe sich zu klären und zu beruhigen beginnt. Der hellste Stern in der Sturmnacht, der mit Alexanders Untergang hereinbrach, verliert er seinen Glanz, sobald der Morgen eines stilleren Tages zu dämmern beginnt; man mag ihn anstaunen in seiner excentrischen Größe, innigere Theilnahme kann selbst sein Fall nicht erwecken. Seine geschichtliche Bedeutung ist, daß er den Gedanken, das Phantom einer Einheit des großen Alexanderreiches, auf dessen völlige Zersetzung die Elemente, die es in sich schließt, hinarbeiten, festhält und zu immer neuen, immer phantastischeren Unternehmungen als Vorwand nimmt, daß er, der im Morgenlande aufgewachsen, der selbst schon zum morgenländischen Despoten geworden ist, an der Spitze der Hellenen, der Makedonen ihn zu verwirklichen sucht. Er hat das positive Element der Zeit verkannt, das, von Alexander ausgesäet, in Mitten des fünfzigjährigen

---

1) Plut. Demetr. 52. 53; Strabo IX, p. 436 nennt Demetrias *βασίλειον μέχρι πολλοῦ τοῖς βασιλεῦσι τῶν Μακεδόνων*.

Kampfes aufgegangen und bereits in vollem Wachsthum war. Es ist die Art geschichtlicher Entwickelungen, daß sie, während um andere und andere Fragen gekämpft wird, ruhig und sicher ihre Stadien durchlaufen; wer diese erkennt und hegt, der gründet Dauerndes. So ist es seit Alexanders Tod der Kampf um die Einheit seines Reiches, der alle Kräfte zu absorbiren, der das Verhalten der Partheien zu bestimmen scheint; aber das Dauernde ist jenes Prinzip des Hellenismus, das, nachdem der Kampf ausgetobt, als fertig und für Jahrhunderte gesichert dasteht. Dieß Prinzip ist es, in dessen Interesse die nochmalige Vereinigung des großen westöstlichen Reiches sich als unmöglich erweisen mußte, damit die Vereinigung des Abendländischen mit den verschiedenen Potenzen der östlichen Volksthümlichkeiten zu eben so vielen hellenistischen Gestaltungen sich vollziehen konnte; in diesem Prinzip ist die Herrschaft des Lagiden fest und großartig, in diesem Prinzip ruht die Macht des Seleukos.

Wir nahen uns dem Abschluß der Periode; die drei Könige Lysimachos, Seleukos und Ptolemaios, die letzten Kampfgenossen Alexanders, sind im Greisenalter, neben ihnen ist des Epigonen Demetrios Sohn Antigonos auf den Besitz von Hellas zurückgedrängt, und Pyrrhos von Epeiros, den des Lysimachos Macht von den makedonischen Gränzen fern hält, beginnt seinen kriegerischen Sinn auf die Halbinsel der Apenninen zu wenden. Jenen drei Greisen stehen Söhne in der vollen Kraft der Jahre zur Seite, denen sie ihr schwer errungenes und in endlosen Kämpfen gesichertes Diadem zu vererben denken. Schon hat Seleukos seinem nun vierzigjährigen Sohne Antiochos das Königthum des oberen Asiens übergeben. Auch Ptolemaios eilt, noch bei seinen Lebzeiten das Reich in die Hände eines Nachfolgers zu legen; der älteste unter seinen Söhnen, Ptolemaios, den man wegen der Heftigkeit seines Charakters Keraunos, den Blitz, nannte [1]), war ihm von der jetzt verstoßenen

---

1) Paus. I. 19. 4: *διὰ τὸ ἄγαν τολμηρὸν.* Memnon (ap. Phot., p. 225 b. 16): *διὰ τὴν σκαιότητα καὶ ἀπόνοιαν.* Paus. I. 16. 3:

Eurydike geboren; mehr liebte er den sanfteren Sohn der ihm so theueren Berenike, Ptolemaios, der sich später Philadelphos nannte [1]). Vielfach mag der greise König mit den Freunden darüber berathen haben; es wird berichtet, daß Demetrios von Phaleron, der jetzt, mit literarischen Arbeiten beschäftigt, in hohem Ansehen und in dem Range der ersten Freunde in Alexandreia lebte, für das Recht der Erstgeburt sprach [2]); dennoch entschied sich der König, dem geliebteren Sohne das Diadem zu übergeben. Mit lautem Jubel vernahmen die ägyptischen Makedonen des Königs Entschluß [3]); und mit dem Jahre 285 begann Ptolemaios Philadelphos sein Regiment [4]); zu seiner

---

τολμῆσαι πρόχειρος. Er mochte um diese Zeit über 30 Jahre alt sein; eine bestimmtere Angabe darüber ist mir nicht bekannt.

1) Ptolemaios Philadelphos war jetzt 24 Jahre alt.

2) Er war *τῶν πρώτων φίλων*, oder wie es Plutarch (de exilio, c. 7, p. 602), nicht officiell ausdrückt, *πρῶτος τῶν Πτολεμαίου φίλων.* Aelian. V. H. III. 17 sagt: *νομοθεσίας ἦρξε.* Demetrios Verwendung zu Gunsten des älteren Sohnes bezeichnet Diog. Laert. V. 78. Daß Demetrios beim Tode des Kassandros Makedonien verließ, ist bereits oben erwähnt worden. Polyaen. III. 15 sagt: „Demetrios von Phaleron, da ihn der König von Thrakien wollte festnehmen lassen, verbarg sich in einen Heuwagen und kam so in das benachbarte Land.“ Dieß mag, da von einem Aufenthalt des Demetrios in Thrakien nirgend die Rede ist, bei Gelegenheit der Invasion, die Lysimachos nach Kassandros Tode zu Gunsten des jungen Antipatros nach Makedonien machte, gewesen sein; er mag dann wohl nach dem benachbarten Epeiros und von dort nach Aegypten geflüchtet sein. In diesem Verhältniß zu Lysimachos liegt ein Grund mehr, daß er bei der Frage über die ägyptische Erbfolge nicht für Philadelphos, den Bruder der Arsinoe, der Gemahlin des Lysimachos, die ihren königlichen Gemahl ganz beherrschte, stimmen mochte; denn auf so weit verzweigte Beziehungen der Höfe muß man in dieser Zeit achten.

3) Justin. XVI. 2: contra jus gentium minimo natu ex filiis ante infirmitatem regnum tradiderat ejusque rei populo (das sind nach alexandrinischer Weise die Makedonen) rationem reddiderat, cujus non minor favor in accipiendo, quam patris in tradendo regno fuerat. Inter caetera patris et filii mutuae pietatis exempla etiam ea res juveni populi amorem conciliaverat, quod pater regno ei publice tradito privatus officium regi inter satellites fecerat.

4) Im Kanon der Könige datirt Ptolemaios II. vom 1. Thoth des

Thronweihe wurde ein Prachtfest gefeiert, bei dem ein so ungemessener Aufwand von Gold und Edelgestein, von Kunstwerken und Seltenheiten der fernsten Länder ausgestellt wurde, wie bis dahin nie, selbst an den Höfen der Perserkönige nicht, beisammen gewesen sein mag [1]). Zwei Jahre nach diesem starb Ptolemaios Soter, im vierundachtzigsten Jahre seines Alters, unter den Nachfolgern Alexanders, wenn nicht der größte noch der edelste, doch jedenfalls derjenige, welcher von Anfang her die Tendenz des Zeitalters am richtigsten auffaßte und unter den Diadochen das am meisten befestigte und am besten geordnete Reich hinterließ.

Ptolemaios Soter erlebte die traurigen Folgen, welche die Bevorzugung des jüngeren Sohnes für sein Haus haben sollte, nicht mehr; doch war es wohl noch bei seinen Lebzeiten, daß der zurückgesetzte Keraunos und seine zwei Brüder den Hof von Alexandreia verließen. Ptolemaios Keraunos wandte sich nach Thrakien zum Lysimachos, dessen Sohn und einstiger Nachfolger Agathokles mit Lysandra, der rechten Schwester des flüchtigen Königssohnes vermählt war. Seitens des alexandrinischen Hofes wurde, damit nicht durch Keraunos Einfluß das freundschaftliche Vernehmen mit Thrakien gestört werde, eine Verbindung des jungen Königs Ptolemaios mit Arsinoe, der Tochter des Königs Lysimachos und der makedonischen Nikaia, unterhandelt [2]).

Lysimachos ist unter den Kampfgenossen Alexanders am spätesten zu größerer Bedeutung gelangt; erst seit der Schlacht

---

Jahres 464 a. N., d. i. vom 2. November 285; s. Ideler über die Reduction ägyptischer Daten, S. 8.

[1]) Die Beschreibung dieses Festaufzuges giebt aus Athenaios ausführlich Manso in den vermischten Schriften.

[2]) Dieß, und nicht schon vermählt, glaube ich deshalb, weil Arsinoe in dem erwähnten Festzuge noch nicht genannt wird; sie gebar dem Philadelphos zwei Söhne, Ptolemaios (Euergetes) und Lysimachos, und eine Tochter Berenike (Schol. Theocr. XVII. 128); Philadelphos Schwester Arsinoe, um derentwillen er die frühere Gemahlin Arsinoe verstieß, ist nicht vor 279 nach Aegypten gekommen.

von Ipsos tritt er unter den Mächten ersten Ranges auf; und auch dann noch hat er die schwersten Kämpfe gegen die thrakischen Nachbarn im Norden zu bestehen. Allgemein war er als ein tapferer und rüstiger Kriegsmann bekannt [1]), von bedeutendem Geiste scheint er nicht gewesen zu sein; wohl aber verstand er es, seinen Vortheil zu erlauern, und zu verbergen, was er beabsichtigte [2]). Darf man aus den wenigen Nachrichten, die auf uns gekommen sind, ein allgemeines Bild entnehmen, so möchte man ihn wohl in die Reihe der gewöhnlichen Charaktere stellen, die, aus Gewohnheit redlich und rührig, sich, so lange sie unscheinbar und ohne bedeutendes Ereigniß dahinleben, durchaus achtbar und ehrenhaft zeigen. Höchlichst zuwider ist ihm die Genialität des Demetrios; von Herzen liebt er die Perserin Amastris, deren Seelenadel und Charaktergröße ihm imponirt; dennoch trennt er sich von ihr, sobald es die politischen Interessen zu fordern scheinen; aber seiner neuen Gemahlin Arsinoe von Aegypten redet er immerfort vor von der Trefflichkeit jener Frau, und wie sie da gesprochen und dort gehandelt habe [3]). Er weiß den Werth des Geldes zu schätzen; er scharrt große Schätze zusammen, ohne sie wie Demetrios in prunkendem Luxus zu verthun, oder wie Ptolemaios sich in Förderung der Künste und Wissenschaften zu gefallen [4]). Im kräftigen Greisenalter bietet sich ihm wieder und wieder Gelegenheit, seine Macht zu vergrößern, und er benutzt sie, wo es sich thun läßt. Nirgends beherrscht er die Verhältnisse, er läßt sich von ihnen leiten, und zur rechten Zeit zugreifend, gewinnt er Kleinasien, drängt er den kriegerischen Pyrrhos aus Makedonien, fügt er Gewinn zu Gewinn. Ihm fehlt jene Energie des Charakters, durch welche Seleukos oder Ptolemaios den

---

1) Justin. XV. 3.

2) Memnon c. 6: χρύψαι τὸ βουλόμενον δεινότατος.

3) Memnon c. 7. 1.

4) Er verwies nach dem Zeugniß des Pergameners Karystios die Philosophen aus seinen Landen; Athen. XIII, p. 610. In Pergamon und in der thrakischen Bergfeste Tirizis hat er seinen Schatz; Strabo XII, p. 319.

festen Kern eines Reiches zu bilden verstanden haben; er scheint sich damit zu begnügen, was er erwirbt, äußerlich aneinanderzufügen. Eben so wenig vermag er seine nächste Umgebung fest und wohlgeordnet zu gestalten; an seinem Hofe sind Partheiungen, deren er nicht Herr zu werden versteht; und während er immer wieder das Gedächtniß der hochherzigen Amastris erhebt, intriguirt Arsinoe gegen den Thronfolger Agathokles und dessen Gemahlin Lysandra. Seine väterliche Liebe ist nicht so groß, daß er sie nicht um einer Laune, eines Argwohns, eines namhaften Vortheils Willen gar sehr hintansetzt; seine Tochter Eurydike hat er zu ewigem Gefängniß verdammt, weil sie mit ihrem Gemahl Antipatros von Makedonien wiederholentlich um die Wiederherstellung seines Königthums gebeten; den Schwiegersohn, der hülfebittend sich zu ihm gerettet, hat er ermorden lassen, um sein Reich besitzen zu können; Aergeres noch wird die weitere Erzählung lehren, sie wird die Habgier und die Charakterschwäche des alten Mannes zeigen, die endlich ihm, seinem Hause, seinem Reiche den Untergang gebracht hat.

Nachdem Lysimachos alleiniger Herr von Makedonien geworden war, hatte er sich zunächst zu einem neuen Kriege gegen Thrakien gewandt; Näheres wissen wir über denselben nicht [1]); dann war er gegen Herakleia gezogen. Es ist bereits angeführt, wie Amastris von ihren beiden Söhnen Klearchos und Oxathres ermordet worden. Lysimachos hielt, so heißt es, jenen Mord für so entsetzlich und verabscheuungswürdig, daß er ihn nicht ungestraft lassen zu dürfen meinte. Doch verbarg er

---

[1]) Justin. XVI. 3. 3. Ausdrücklich in dieser Reihenfolge giebt Justin die Thatsachen: victor Lysimachus pulso Pyrrho Macedoniam occupaverat, inde Thraciae ac deinceps Heracleae bellum intulerat. Auf eine andere Zeitbestimmung führen die Angaben des Diodor über die Regierungsdauer der vier Tyrannen von Herakleia, deren Anfang er Ol. 104. 1 (364/3) setzt (Diod. XV. 81. 4; XVI. 36. 3; XVI. 88. 5; XX. 77. 1); er giebt ihnen 76 Jahre, und nach Memnons Angabe hat Herakleia beim Tode des Lysimachos (im Sommer 281) 84 Jahre Tyrannis gehabt; deren Anfang also wäre 365, und Diodors 76 Jahre führen auf 289. Doch wird man auf die Berechnung des Diodor nicht viel geben dürfen, da er

seinen Entschluß auf das Sorgfältigste er that, als habe er noch die alte herzliche Freundschaft für Klearchos; er verstand, ihn völlig unbesorgt zu machen. Er meldete sich zum Besuch bei ihm an, als habe er des gemeinen Besten wegen mit ihm zu sprechen. Er ward in Herakleia eingelassen; dann sprach er mit dem Ernste eines Vaters zu den Brüdern, gleich darauf ließ er den einen, dann auch den andern umbringen. Die Stadt nahm er unter seine Herrschaft, plünderte die von den Tyrannen seit langen Jahren aufgehäuften Reichthümer, gab dann den Bürgern die Erlaubniß, eine Demokratie einzurichten, wie sie sie wünschten. Hierauf kehrte er nach Thrakien zurück [1]).

Heimgekehrt erzählte Lysimachos viel, wie bewunderns-würdig Amastris Herakleia regiert, wie sie den Wohlstand der Stadt gemehrt, wie sie durch die Gründung von Amastris alte, verfallene Ortschaften zu neuer Regsamkeit erweckt habe, wie dort in Herakleia Alles herrlich und königlich sei. Seine Lobpreisungen reizten die Königin Arsinoe, sie bat ihn, die Stadt ihr zu schenken; anfangs weigerte sich Lysimachos: das sei ein zu kostbares Geschenk, sie besitze ja schon das schöne Kassandreia in Makedonien, auch habe er der Stadt die Freiheit zugesichert; aber sie verstand ihn zu kirren, sie ließ nicht nach, bis er ihren Bitten willfahrte. So wurde Herakleia nebst Amastris und Tion Arsinoes Eigenthum; sie sandte den Kymaier Herakleides dorthin, der in ihrem Namen die Stadt verwalten sollte, einen ihr ganz ergebenen, höchst harten und tyrannischen Mann, der die Bürger, die sich kaum der wiederkehrenden Freiheit zu freuen begonnen hatten, auf das Härteste drückte, Viele hinrichten ließ, ihr Vermögen confiscirte [2]).

Der älteste und zum Erben des Reiches bestimmte Sohn des Lysimachos war Agathokles, derselbe, der den Feldzug gegen

---

den Satyros ausläßt, der nach Memnon (c. 2. 5) sieben Jahre die Tyrannis inne gehabt hat.

[1]) Memnon, c. 6.

[2]) Memnon, c. 7. 3.

Demetrios mit eben so viel Muth wie Besonnenheit geführt hatte, ein edler und ritterlicher Fürst, der am Hofe, im Heere, vor Allem in Kleinasien, wo er mehrere Jahre commandirt haben mochte, außerordentlich beliebt war; man freute sich, in ihm und seinen Kindern die Erben des Reiches zu sehen. Nur Arsinoe sah das Alles mit bitterem Neid; sollten denn diesem Sohn der Odrysierin ihre, der Königstochter, Kinder nachstehen? sollten sie einst von Agathokles und seiner Kinder Gnade leben? sollte sie selbst dann dieser Stiefschwester Lysandra, die sie im väterlichen Hause schon verachtet, den Rang abtreten und sich mit den armseligen Wittwensitzen Herakleia und Kassandreia begnügen müssen? Ihre Kinder nahten dem Alter der Mündigkeit; es war Zeit zu handeln, wenn ihnen der thrakische Thron werden sollte. Auch noch Geheimeres mag in ihrer Seele vorgegangen sein; Agathokles war schön und ritterlich, was war es der Königin, des alten Mannes Bette zu theilen? Lysandra war die glücklichere. Man erzählte sich, die Königin habe den jungen Fürsten zu gewinnen versucht; er liebte seine Gemahlin, er vermied die zweideutige Gunst seiner Stiefmutter, er wandte sich verachtend von ihr. Arsinoe sann auf Rache. Der flüchtige Ptolemaios Keraunos war nach Lysimacheia gekommen, mit ihm schmiedete sie ihre Pläne. Sie begann, Lysimachos zu umspinnen: nicht genug könne sie ihm danken, daß er ihr in Herakleia einen Zufluchtsort habe geben wollen, dessen sie bald genug bedürfen werde; sie verstand, die Aengstlichkeit und den Argwohn des alten Mannes zu steigern: auch das Erdbeben, das jüngst die Residenz fast zerstört, sei ein nur zu deutliches Zeichen der Götter; es werde ihn schmerzen, zu erfahren, daß er Einem, der ihm auf Erden der liebste sei, schon zu lange gelebt habe; es sei eine Zeit der scheußlichsten Verbrechen. Endlich nannte sie Agathokles Namen, berief sich auf Ptolemaios Zeugniß, der gewiß Glauben verdiene, da Agathokles Gemahlin seine rechte Schwester sei; der habe, für seines edlen Beschützers Leben besorgt, ihr Alles entdeckt. Der König glaubte; er eilte, einem Verbrechen zuvorzukommen, dessen Agathokles nicht fähig gewesen wäre. Der Sohn ahnte die Ränke der Königin; als

ihm an seines Vaters Tisch Vergiftetes gereicht war, nahm er Gegengift und rettete sein Leben. Er ward ins Gefängniß geworfen, Ptolemaios übernahm es, ihn zu ermorden [1]).

Nun mochte Lysimachos sich sicher fühlen. Wenigstens so dreist, als wenn er nichts mehr zu fürchten habe, wagte er Frevel und Gewalt, sein Gebiet zu mehren. In dieser Zeit muß der alte Paionenfürst Audoleon gestorben sein, vielleicht in einer Empörung, die ein Verwandter des Hauses veranlaßt haben mag; des Audoleon Sohn, den jungen Ariston, führte Lysimachos in das väterliche Erbe zurück, als sei es ihm um die Gunst der Paionen zu thun. Aber als man nach der Königsweihe, dem Bade im Fluß Astakos, beim Königsmahl saß, brachen auf ein Zeichen des Lysimachos Bewaffnete hervor, den jungen Fürsten zu ermorden; kaum daß es ihm noch gelang hinauszukommen, sich auf ein Pferd zu schwingen; er flüchtete in das nahe Gebiet der Dardaner [2]). Lysimachos besetzte das Land; einer von den Getreuen des Audoleon zeigte ihm die Stelle in dem Fluß Sargentios, wo er selbst die Königsschätze versenkt hatte [3]). Diese Erweiterung an Land und Schätzen,

---

1) Ptolemaios Keraunos ist nach Memnons ausdrücklichem Zeugniß der Mörder; seine Verbindung mit Arsinoe, obschon sie Philadelphos rechte Schwester war, ist bestätigt durch seine nachherige Vermählung mit dieser. Memnon, c. 14. 1. — Daß Agathokles mit Seleukos in Verbindung gestanden und dem Vater das Reich zu entreißen beabsichtigt habe, ist ausgesprochen bei Lucian. Icaromen., c. 15.

2) Das Ehrendecret C. I. A. II, n°. 314 zeigt, daß Audoleon noch im Boedromion des Archonten Euthios, dem mit ziemlicher Sicherheit das Jahr Ol. 124. 1, 284/3 zugeschrieben wird, im Regiment war. Polyäen (IV. 12. 3), der allein den im Text angeführten Vorgang berichtet, sagt: *Ἀρίστωνα τὸν Αὐδολέοντος πρὸς Παίονας ἐπὶ τὴν πατρῴαν βασιλείαν κατῆγεν, ἵνα γνωρίσαντες τὸ βασιλικὸν μειράκιον προσοῖντο φιλοφρόνως αὐτόν.* War im paionischen Lande Alles in Ordnung, so bedurfte es der Intervention des Lysimachos nicht, um den rechtmäßigen Erben in das Fürstenthum zu führen. Vielleicht ist dieser junge Ariston nach dem, welcher die Paionen im Heere Alexanders führte, genannt, vielleicht dessen Neffe oder Großneffe.

3) Diod. XXI. 13 aus Tzetzes; der Getreue des Audoleon heißt Xermodigestos, ein Name, der sprachlich von Interesse ist.

dazu die immer neuen Dank- und Ehrendecrete der Athener[1]) mochten dem alten Könige die Zuversicht geben, daß Alles gut sei.

Aber der Ausgang des Agathokles hatte nah und fern tiefen Eindruck gemacht. Des Ermordeten Bruder Alexandros, seine Wittwe mit den Kindern flüchteten nach Asien zum Seleukos; laut sprach sich der allgemeine Unwille über die gräßliche That aus. Mit den strengsten Maaßregeln suchte Lysimachos solcher Stimmungen Herr zu werden; viele von Agathokles Freunden wurden gefänglich eingezogen und hingerichtet; die Strategen, die Truppen in Kleinasien vermochte man nicht so leicht zur Ruhe zu bringen, viele von ihnen gingen zu Seleukos über; Philetairos der Tianer, der über den königlichen Schatz zu Pergamon bestellt war, einer der treuesten Anhänger des Agathokles, sagte sich von Lysimachos los, sandte einen Herold an Seleukos, ergab sich ihm mit dem Schatz von 9000 Talenten. Solche Folgen mochte Lysimachos nicht geahnt haben; nun kamen ihm überzeugende Beweise, daß Agathokles vollkommen schuldlos gewesen sei; um so besorgter sah er die Wetter, die ringsum wider ihn aufstiegen. Er hatte dem syrischen Hofe Anlaß genug zu Beschwerden gegeben; wie wenn jetzt Seleukos über den Tauros kam, Genugthuung zu fordern? Auch der Hof der Lagiden war gekränkt, des Ermordeten Wittwe war die Schwester des jungen Königs Ptolemaios, und unmöglich konnte der es ruhig mit ansehen, daß Keraunos, dem um seinetwillen das ägyptische Diadem entrissen war, so mächtigen Einfluß am thrakischen Hofe gewann. Lysimachos mußte

---

[1]) So C. I. A., n°. 319 für einen *ἐμ πίστει καὶ φιλίᾳ ὢν τοῦ βασιλέως Λυσιμάχου*, n°. 320 für den Bithys aus Lysimacheia, n°. 314 einige Aeußerungen in dem Ehrendecret für Philippides. Es handelt sich wohl in der Regel um Geldspenden, wie denn der attische Staat damals in seinen Finanzen sehr vorsorglich und ökonomisch verfuhr. Demochares wird in dem zu seinem Gedächtniß beschlossenen Ehrendecret darum gerühmt: *καὶ ὡς κατῆλθεν ἐπὶ Διοκλέος ἄρχοντος ὑπὸ τοῦ δήμου συστείλαντι τὴν διοίκησιν πρώτῳ καὶ φεισαμένῳ τῶν ὑπαρχόντων* u. s. w.

fürchten, daß sich Seleukos und Ptolemaios gegen ihn verbänden, und Agathokles lebte nicht mehr, der für ihn hätte kämpfen können. Mindestens der Vereinigung beider Mächte mußte vorgebeugt werden; Lysimachos beeilte sich, seine Tochter Arsinoe, um die von Alexandreia her geworben war, dem jungen Könige Ptolemaios zuzusenden; und dieser wird darin die Bürgschaft gesehen haben, daß sein Stiefbruder, der den Gedanken an die ägyptische Herrschaft noch keineswegs aufgegeben hatte, um den gefürchteten Einfluß am thrakischen Hofe gebracht sei.

Nun war für Keraunos kein längeres Bleiben in Lysimacheia; auch er floh, da jetzt Thrakien mit Aegypten so gut wie verbündet war, zu dem Feinde, dem der Bund galt, zum Seleukos [1]). Dieser nahm ihn freundlich auf: er sei der Sohn eines ihm befreundeten Mannes, ihm sei großes Unrecht geschehen, er verspreche ihm, wenn sein Vater gestorben, dafür zu sorgen, daß er das Reich, welches allein ihm gebühre, wieder erhalte [2]). Auch Lysandra und Alexandros lagen dem Könige an, den Krieg gegen Lysimachos zu beginnen; von Kleinasien aus mochten viele Bitten gleicher Art kommen. Noch lebte der alte Ptolemaios; Seleukos scheint in Rücksicht darauf den Beginn der Feindseligkeiten gegen Thrakien noch verschoben zu haben.

Die Geschichte des Krieges, der nun folgt, ist überaus unklar. Es heißt, Lysimachos habe auf die Nachricht von den Empörungen in Kleinasien zuvorzukommen gesucht, sei mit einem Heere nach Asien hinübergegangen, habe den Krieg begonnen [3]); gewiß versuchte er, die abgefallenen Städte und

---

1) Paus. I. 16. 2: *παρὰ Λυσιμάχου παρ' αὐτὸν φευγών*; I. 10. 4: *οἳ περιελθὸν τοῦτο ἐς Πτολεμαῖον καταφεύγουσι* ist corrumpirt; cf. Paus. X. 19. 7; Cornel. de regibus 3.

2) Memnon, c. 8. 1; Appian. Syr. 62: *οἷα φίλου παῖδα ἀτυχοῦντα ὑπεδέξατο καὶ ἔφερβε.*

3) Paus. I. 10. 5: *ταῦτα πάντα πυνθανόμενος ἔφθη διαβὰς εἰς τὴν Ἀσίαν καὶ ἄρξας αὐτὸς πολέμου.*

Landschaften wieder zu gewinnen. Wann und wie Seleukos in den Kampf eingetreten, wird nirgend bezeichnet; erst als Ptolemaios Soter 283 gestorben war, so scheint es, zog er mit einem aus Asiaten und Makedonen gemischten Heere, einer bedeutenden Zahl Elephanten heran. Leicht genug mußte ihm die Eroberung Kleinasiens werden; fast scheint es, als wenn Lysimachos, von Empörungen rechts und links genöthigt, vor Seleukos bis an den Hellespont zurückwich, ohne den Kampf zu wagen; und Seleukos wieder scheint keinesweges den nächsten Weg, um Lysimachos zu finden, gewählt, sondern Kleinasien langsam durchzogen und in Besitz genommen zu haben, um dann gegen Lysimachos nicht mehr um Kleinasien, sondern um dessen europäisches Reich zu kämpfen. Auch nach Sardeis kam er auf seinem Zuge; dort war Theodotos vom thrakischen König als Hüter des Schatzes bestellt und hielt sich gegen Seleukos auf der festen Burg; hundert Talente Belohnung bot der König für seinen Kopf, worauf Theodotos, sie selbst zu verdienen, die Thore der Burg öffnete [1]). Die griechischen Städte und Inseln der Küste scheinen, mit Lysimachos Regiment unzufrieden, sich an Seleukos angeschlossen zu haben [2]); überall war in den Städten die Parthei der Seleukizonten [3]) im Uebergewicht; Lysimachos wich bis nach Phrygien am Hellespont zurück. In der Ebene von Koron [4]) trafen sich beide Könige zur entscheidenden Schlacht; Lysimachos Niederlage war vollkommen; er

---

[1]) Polyaen. IV. 9. 4.

[2]) So die Lemnier: *οἱ ἐν Λήμνῳ κατοικοῦντες Ἀθηναίων*; Phylarch. XIII bei Athen. VI, p. 255: sie treten zu Seleukos über *πικρῶς ἐπιστατούμενοι ὑπὸ Λυσιμάχου*. Wann Lysimachos die Insel (und wohl auch Imbros) besetzt hat, ob schon 301, oder bei einem späteren Anlaß, ist nicht mehr ersichtlich.

[3]) *Σελευκίζοντες* Polyaen. VIII. 57. Hierher scheint auch Polyaen. VI. 12 zu gehören, wie Alexandros, des Lysimachos Sohn, sich in die phrygische Stadt Kotiaion mit wenigen Begleitern hineinschleicht, und sich dann zu erkennen giebt, *ὡς ἐπὶ σωτηρίᾳ τῆς πόλεως ἥκεν*.

[4]) Porphyr. (bei Euseb. ed. Sch. I, p. 233): *ἐν τῇ περὶ Κόρου πεδίον μάχῃ*. Appian. sagt: *περὶ Φρυγίαν τὴν ἐφ' Ἑλλησπόντῳ πολεμῶν*.

selbst fiel, von einem Herakleoten Malakon erschlagen; das Heer scheint die Waffen gestreckt zu haben. Lysimachos Leichnam blieb auf dem Schlachtfelde liegen; es war sein Sohn Alexandros, der endlich um die Erlaubniß bat, ihn zu bestatten; man suchte ihn lange vergeblich; der Hund des Königs, der bei der Leiche geblieben und Vögel und Raubthiere fern gehalten, ließ die schon verwesende Königsleiche erkennen; Alexandros brachte die Gebeine des Vaters nach Lysimacheia, bestattete sie dort in dem Lysimacheion [1]).

Mit dieser Schlacht [2]) war der Krieg beendet. Nur vermuthungsweise können wir angeben, wie Seleukos nach diesem Siege mit Lysimachos Reich verfuhr. Die Königin war mit ihren Kindern entflohen; wenn berichtet wird, daß sich Alexandros von Agathokles Wittwe den Leichnam erbat [3]), so muß sie durch Seleukos gewisse Befugnisse erhalten haben, die keine anderen gewesen sein können, als daß sie die Vormundschaft für ihre und Agathokles Kinder übernahm, welche die rechtmäßigen Erben des Reiches waren; es scheint nicht unglaublich, daß Seleukos

---

[1]) Appian. Syr. 64; Memnon, c. 8. 2. Plutarch in der Schrift: „Ob die Land- oder Wasserthiere gescheuter sind". Andere sagen: der Thessaler Thorax habe den König bestattet (Appian. Syr. l. c.). Justin. XVII. 1 sagt: Lysimachos sei 74 Jahre alt geworden, Appian sagt 70; beides ist unwahrscheinlich, indem Lysimachos dann beim Beginn des Krieges 334 noch zu jung für die wichtigen Stellen, die er einnahm, gewesen wäre; richtiger nennt ihn Hieronymos bei Lucian. Macrob. 11: 80 Jahre alt, so daß er 361 geboren wäre.

[2]) Euseb. Arm. ed. Sch. I, p. 233: regnavit ab Ol. CXXIII. 2 mense quinto usque ad Ol. CXXIV. annum tertium qui efficiuntur anni V et menses VI. Nach A. v. Gutschmids treffender Bemerkung hat der Armenier mit mense quinto das griechische ἀπὸ τῶν ε΄ μηνῶν übersetzt: tot enim relicui erant anni Ol. CXXIII. cujus septem menses priores Pyrrhi regnum expleverat. Natürlich kann daraus auf die Zeit des Jahres, in die die Schlacht fiel, nichts geschlossen werden. Nach dem Kanon des Eusebios ist Lysimachos letztes Jahr a. Abr. 1733, Ol. 124. 2, nach Hieronymos a. Abr. 1734, Ol. 124. 2. Nicht einmal Justins Angabe, daß Seleukos sieben Monate nach dieser Schlacht ermordet sei, gestattet, deren Zeit näher zu bestimmen.

[3]) Paus. I. 10. 4: πολλὰ Λύσανδρον παραιτησάμενος.

ihnen die Länder, die Lysimachos ursprünglich besessen, zu lassen beabsichtigte; Kleinasien dagegen wird er seinem großen Reiche einverleibt haben. Er blieb mehrere Monate in Kleinasien, um die Verhältnisse hier zu ordnen, namentlich die Städte in festere Hand zu nehmen. Nur was in Herakleia geschah, wissen wir näher [1]). Die Herakleoten knüpften, sobald die Nachricht von Lysimachos Fall gekommen war, mit Herakleides Unterhandlungen an, versprachen ihm reichliche Entschädigung, wenn er aus der Stadt ginge und sie die Freiheit wiederherstellen ließe; als er sich dessen nicht bloß weigerte, sondern mehrere Bürger hart bestrafte, gewannen sie die Besatzung und ihre Befehlshaber, nahmen Herakleides gefangen, zerstörten die Burg bis auf den Grund, bestellten zum Verweser der Stadt den Phokritos und traten mit Seleukos in Unterhandlungen. Indeß suchte Zipoites von Bithynien das Gebiet von Herakleia mit räuberischen Einfällen heim, deren man sich nicht ohne Mühe erwehrte. Seleukos sandte den Aphrodisios nach Phrygien und den Gegenden am Pontos, um dort die Huldigungen zu empfangen und das neue Regiment einzurichten; zurückkehrend berichtete Aphrodisios von den übrigen Städten und Landschaften Rühmliches, Herakleia dagegen bezeichnete er als keinesweges dem Könige zugethan; als daher die Gesandten der Stadt kamen, ließ sie der König hart an und drohte, er werde sie zur Ordnung zwingen. Die Herakleoten eilten, sich auf jeden Fall zu rüsten, schlossen ein Bündniß mit Mithradates von Pontos, mit Byzanz und Kalchedon, nahmen die früher aus der Stadt Verbannten wieder auf und erneuten die Freiheit ihrer Stadt.

Mit dem Ausgange des Jahres 281 mochten die Angelegenheiten Kleinasiens geordnet sein; wollte Seleukos, wie wir vermuthet, das Königreich Thrakien den Kindern des Agathokles unter seiner und ihrer Mutter Verwesung aufbewahren, so blieb noch die Krone Makedonien, für die sich Seleukos eine besondere Bestimmung vorbehalten [2]). Der greise König hatte Sehnsucht

---

1) Memnon, c. 9.

2) Memnon, c. 12. 1: *πόθον ἔχων πατρίδος κτλ.*

nach dem Lande seiner Kindheit, das er vor mehr als fünfzig Jahren mit dem Heldenjüngling Alexander, damals selbst noch ein Jüngling, verlassen hatte; dort waren die Gräber seiner Aeltern, dort die theueren heimathlichen Orte, mit deren Namen er die Landschaften und Städte seines syrischen Landes bezeichnet hatte, dort jenes Volk, dem er doch kein gleiches im weiten Morgenlande gefunden; am Abend seines thatenreichen Lebens König von Makedonien zu sein, dort friedlich, beglückend und von aller Welt geehrt zu leben, das mochte ihm der schönste Abschluß eines vielbewegten Lebens erscheinen. Seinem Sohne Antiochos übergab er Asien vom Hellespont bis zum Indus; der letzte von den Kampfgenossen Alexanders, der einzige aus der Heldenzeit, während ringsher in Epeiros, Griechenland, Thrakien, Aegypten, Asien ein jüngeres Geschlecht auf den Thronen saß, mochte er als König des Landes, von dem aus die Welt erobert war, eine Stellung nicht der höchsten äußern Gewalt, wohl aber des Alles vermittelnden Einflusses einzunehmen gedenken; er mochte hoffen, wie ein Vater zu den jüngeren Herrschern um sich her, berathend, schlichtend, von Allen geehrt, sein Makedonien ehrend und beglückend, wie ein Hüter des Weltfriedens, der nun endlich dauernd werden sollte, die neue Zeit, deren Keime Alexander gelegt, sich entfalten zu sehen. Mit solchen Hoffnungen, die mindestens dem Herzen des greisen Königs Ehre machen, ging Seleukos im Ausgang des Jahres 281 über den Hellespont.

Es war das letzte Nachklingen des Gedankens, der seit dem Tode Alexanders die politische Welt bewegt hatte, die letzte Form, in der die Einheit des Reiches wenigstens ideell noch fortzuleben scheinen konnte. Auch diese letzte Möglichkeit hat sich als unmöglich erweisen müssen; der Hellenismus, den Makedonien über die Welt gebracht, sollte in keiner außerheimischen Macht nach Makedonien zurückkehren, es sollte das Weltreich nicht in der Potenz des hellenistischen Asiens erneuet werden.

Orakelsprüche hatten Seleukos gewarnt, „gen Argos nimmer zu gehen". Als er nun über den Hellespont gegangen war und

nach Lysimacheia zog, kam er bei einem Altar vorbei, den die Argonauten hier gegründet haben sollten, und den die Umwohnenden Argos nannten; als Seleukos das Denkmal grauer Vorzeit betrachtete und nach seiner Gründung, seinem Namen fragte, kam Ptolemaios Keraunos und durchbohrte ihn hinterrücks [1]). Dann schwang sich der Mörder auf sein Pferd, jagte nach Lysimacheia, legte das Diadem an, zog mit glänzendem Waffengefolge zum Heere des Seleukos, das überrascht, verwirrt, ohne Führung, sich fügte, ihn als König begrüßte [2]).

So die dürftige Ueberlieferung, in der freilich keine Spur eines Zusammenhanges, durch welchen die furchtbare That erst möglich und erfolgreich sein konnte, zu erkennen ist. Ob die Königin Arsinoe mit im Spiele war? nach Lysimachos Niederlage hatte sie sich nach Ephesos geflüchtet; als aber die Seleukizonten in der Stadt einen Aufstand machten, die Burg erbrachen und schleiften, der Königin Leben feil gaben, ließ sie eine Dienerin in die königliche Sänfte steigen und von Trabanten umgeben zum Hafen eilen; sie selbst, in Lumpen gehüllt, das Gesicht mit Schmutz unkenntlich gemacht, entkam nach dem Hafen, bestieg heimlich ein Schiff und entfloh [3]). Kurze Zeit

---

[1]) Nach Justin. XVII. 2 ward Seleukos sieben Monate nach der Schlacht von Korupedion erschlagen. Lucian (de Dea Syr. 18) sagt, wahrscheinlich mit absichtlicher Verwirrung, daß er in Seleukeia gestorben sei. Die Verwirrung, die bei den Chronographen in Betreff der Zeiten vom Ende des Seleukos bis zum Anfang des Antigonos 281 bis 277 stattfindet, habe ich in der Beilage I zur Geschichte der Epigonen aufzuklären versucht. Nach diesen Untersuchungen ist im Folgenden das Chronologische geordnet, im Einzelnen abweichend von der über dieselben Vorgänge gegebenen Uebersicht in der Geschichte der Epigonen I, S. 185 ff., die gedruckt war, ehe ich den, wie ich glaube, entscheidenden Punkt für die Chronologie dieser Jahre gefunden hatte. Es dürfte demnach die in den Epigonen gegebene Uebersicht dem an dieser Stelle dargelegten Zusammenhang gemäß zu berichtigen sein.

[2]) Memnon, c. 12. 3: *ἐν ᾗ διάδημα περιθέμενος μετὰ λαμπρᾶς δορυφορίας κατέβαινεν ἐς τὸ στράτευμα, δεχομένων αὐτὸν ὑπὸ τῆς ἀνάγκης καὶ βασιλέα καλούντων οἳ πρότερον Σελεύκῳ ὑπήκουον.*

[3]) Polyaen. VIII. 57.

darauf ist sie mit ihren Söhnen in ihrer Stadt Kassandreia in Makedonien; sie mochte hoffen, daß sich die Makedonen nach Seleukos Tode zu Gunsten ihres ältesten, jetzt fast achtzehnjährigen Sohnes erheben würden; mindestens ist ihr Benehmen gegen Ptolemaios, als dieser mit ihr Verhandlungen anknüpfte, von der Art, daß man kaum auf ein Einverständniß schließen darf. Auch war es nicht die Parthei der verhaßten Königin, mit der sich Ptolemaios in Verbindung setzen mußte, um zunächst in Thrakien festen Fuß zu fassen; er erscheint mit den Herakleoten im Bündniß, denen Arsinoe nicht minder verhaßt war als Seleukos; gewiß waren Herakleias Verbündete, namentlich Byzanz und Kalchedon, mit Ptolemaios im Einverständniß; es scheint glaublich, daß auch Philetairos in Pergamon vor Seleukos besorgt zu sein begann; Seleukos Macht wird auch anderweitig Haß und Furcht erregt haben [1]). Man darf wohl voraussetzen, daß namentlich in Thrakien die Stimmung dem Könige Seleukos nichts weniger als günstig war; das früher mächtige und selbstständige Reich war ja jetzt, wennschon Seleukos die Rechte von Agathokles Kindern aufrecht zu erhalten versprechen mochte, nicht viel mehr als eine Provinz des großen Seleukosreiches, und Agathokles sonst so große Parthei mußte sich in demselben Maaße von seinen Kindern zurückziehen, als sie die Macht und Unabhängigkeit des Königreiches wünschte. Gewiß waren die Bürger von Lysimacheia und die sonst im Lande ansäßigen oder im Heere söldnernden Makedonen und Griechen leicht für den Plan des Ptolemaios gewonnen oder zu gewinnen, und wenn ein Theil der lysimachischen Truppen in Seleukos Dienst übergegangen war, so konnte Ptolemaios mit desto größerer Gewißheit wagen, den greisen König in Mitten seiner Umgebung, in der Nähe seines Heeres zu ermorden.

Genug, Ptolemaios wurde König; Seleukos Freunde mögen sich nach Asien geflüchtet haben; Philetairos von Pergamon

---

1) Das ist wohl aus Memnon XIX. 4 zu entnehmen: *τῶν γὰρ βασιλέων τὴν τῶν πόλεων δημοκρατίαν ἀφελεῖν σπουδαζόντων κτλ.*

kaufte des Königs Leichnam von Ptolemaios und sandte ihn an Antiochos; was aus der Wittwe, dem Bruder, den Kindern des Agathokles geworden, wird nicht berichtet.

Unter den unermeßlichen Wechseln der Diadochenzeit war der Tod des Seleukos der verhängnißvollste; er zerriß alle Zusammenhänge, er war der Anfang einer neuen Reihe ungeheuerer Erschütterungen; rasch folgte Stoß auf Stoß, und daß gleich nach den ersten in den zunächst und am schwersten betroffenen Ländern der plötzliche Einbruch nordischer Barbaren, die keltische Völkerwanderung sich ergoß, vollendete den Untergang.

Mochte der Mörder sich sofort mit dem Diadem schmücken, in Griechenland erhob sich, mit den Aitolern verbündet [1]), Antigonos, um nach Makedonien zu eilen und seine Ansprüche geltend zu machen; Antiochos sandte seinen Feldherrn Patrokles nach Kleinasien, um die an vielen Punkten aufflammenden Empörungen zu unterdrücken und einen Feldzug nach Europa vorzubereiten. Aufruhr in der Seleukis, der Einbruch des ägyptischen Königs in das südliche Syrien fesselte ihn dort oder rief ihn dahin. Das Heer, das mit Seleukos nach Lysimacheia gezogen war, hatte sich dem Mörder angeschlossen; begreiflich daß dieser vorerst von Kleinasien absah; er eilte mit der thrakischen Flotte, unterstützt von den Schiffen von Herakleia, unter denen ein Achtruderer, der Löwenträger, dem Einfall des Antigonos in Makedonien zuvorzukommen; in einem Seegefecht unterlag Antigonos, dessen Flotte sich nach Boiotien zurückzog, während Ptolemaios mit seinem Landheer in Makedonien eindrang und dort das Regiment übernahm [2]). Er sandte eiligst nach Aegypten an seinen Bruder: er gebe seine Ansprüche auf

---

[1]) Es scheint, daß Antigonos die Aitoler mit dem Versprechen, ihnen einen Theil des Achaiergebietes zu geben, gelockt hatte; Polyb. II. 45. 1, 43. 9; IX. 34. 6.

[2]) Memnon, c. 13. 3: *οὕτω κακῶς τῷ στόλῳ πράξας εἰς τὴν Βοιωτίαν ἀνεχώρησεν, Πτολεμαῖος δὲ ἐπὶ Μακεδονίαν διέβη καὶ βεβαίως ἔσχε τὴν ἀρχήν.*

Aegypten auf, durch Bewältigung ihres väterlichen Feindes sei er König von Makedonien und Thrakien; er bitte um seines Bruders Freundschaft. Nun begann der Landkrieg gegen Antigonos, während jenseits des Meeres Patrokles gegen des Keraunos Verbündete anrückte.

Vor Allem wie sich Pyrrhos verhalten werde, mußte entscheidend sein. Ihn hatten, von den Römern schwer bedroht, die Tarentiner schon im Frühjahr 281 um Hülfe ersucht, hatten, als ein römisches Heer die reifende Aerndte ihres Gebietes zerstörte, ihr Gesuch dringender erneut. Gewiß hatte Pyrrhos den beginnenden Kampf des Seleukos gegen Lysimachos, der ihm das makedonische Diadem entrissen, mit wachsender Spannung verfolgt, vielleicht auf den Moment harrend, wo er den in Asien schwankenden Kampf in Europa zu seinem Vortheil entscheiden könne; des mächtigen Seleukos Sieg am Hellespont, dessen ausgesprochener Plan nach Makedonien zu gehen, machten der Hoffnung ein Ende, in der er den ersten Antrag Tarents abgelehnt hatte; er sandte Kineas, den Vertrag mit Tarent abzuschließen; er ließ noch im Herbst 281 eine erste Truppensendung folgen. Aber daß Seleukos ermordet wurde, Keraunos das thrakische Diadem annahm, verwandelte für Pyrrhos die Lage der Dinge; Makedonien war für den Augenblick herrenlos, die molossische Kriegsmacht die nächste und zum Kriege fertig; aber den Zug nach Italien machte der geschlossene Vertrag mit Tarent, mehr noch das bereits vorausgesandte Corps unabweislich. Und wetteifernd bemühten sich die drei Könige um ihn, nicht seinen Beistand zu gewinnen, für den er Makedonien als Preis gefordert haben würde, sondern um ihn dem schon eingeleiteten Werk der Rettung Italiens nicht ungetreu werden zu lassen, das ihm ja reichen Ersatz für das Diadem Makedoniens bot. Antigonos lieh ihm Schiffe zur Ueberfahrt, Antiochos zahlte Subsidien, Keraunos erbot sich, so sehr er selbst jetzt seine Macht brauchte, ihm 5000 Mann Fußvolk, 4000 Reiter, 50 Elephanten für den Zug nach Italien zu stellen; noch vor dem Frühlinge 280 ging der Epeirotenkönig in See, indem er Ptolemaios von Make-

donien für die Sicherheit seines Reiches gleichsam verantwortlich machte [1]).

Während Antigonos gegen Keraunos und dessen Verbündete kämpfte, war in Griechenland ein Krieg ausgebrochen, den wohl Ptolemaios von Aegypten veranlaßt hatte, um seinem Bruder die Behauptung von Makedonien, die ihn selbst in Aegypten sicherte, möglichst zu erleichtern. Die Spartaner sandten in Griechenland umher, zum Kampf für die Freiheit aufzurufen. Seltsame Bewegung erwachte überall; vier achaiische Städte aus dem seit lange zertrümmerten Bunde erneuten die alte Vereinigung [2]); in Athen — noch immer war Salamis, der Peiraieus, Munychia von Antigonos besetzt — frischte Demochares durch ein Ehrendecret das Andenken des Demosthenes auf [3]); Ehrendecrete für makedonische Officiere, die bei der Erhebung von 287 sich der Sache der Freiheit angeschlossen hatten, waren wie Aufrufe, solchem Beispiel zu folgen [4]); den wackern Epheben, die den wichtigen Posten auf dem Museion das letzte Jahr hindurch gehütet hatten, so wie den Officieren derselben wurden hohe Ehren zuerkannt [5]); sichtlich erhitzte sich die Stimmung in Athen. Und nun zog mit einem nicht unbedeutenden Heere der Spartanerkönig Areus ins Feld; es galt den Aitolern, den Verbündeten des Antigonos; ein Amphiktyonenbeschluß gegen die Aitoler, die das heilige Feld von Kirrha mit Gewalt eingenommen und zum Ackerbau misbraucht hatten, gab

---

1) Dio Cass. bei Mai, p. 169: *οὐδὲ τὸ ἔαρ ἔμεινεν*; Justin. XVII. 2. 15: Ptolemaei filia in matrimonium accepta vindicem eum regni reliquit, pacificatus cum omnibus finitimis, ne abducta in Italiam juventute praedam hostibus regnum relinqueret.

2) Polyb. II. 41. 11: *ταῦτα δ' ἦν κατὰ τοῦ Πύῤῥου διάβασιν εἰς Ἰταλίαν*; er fügt hinzu: „in der 124. Olympiade", die Juli 284 beginnt, und Juni 280 schließt.

3) Plut. X. Orat., p. 847 unter Archon Gorgias, nach Dittenbergers Untersuchung Ol. 125. 1, 280/79.

4) C. I. A. II, n°. 318 . . . . *ὅπως ἂν ο]ὖν ἐφάμιλλον ε]ἶ* . . .

5) C. I. A. II, no. 316 aus dem Jahre des Arch. Nikias des Otryners, nach Dittenbergers Berechnung wohl Ol. 124. 3, 282/1.

den Vorwand zum Kriege [1]). Areus rückte gegen Kirrha, zerstörte die Saaten auf den Feldern, plünderte die Stadt, verbrannte, was er nicht mitnehmen konnte. Als dieß die Hirten auf den Bergen sahen, versammelten sie sich, an Zahl etwa 500, fielen über die zerstreuten Feinde her, die ihre Zahl nicht wußten und voll Angst, da der ringsher aufsteigende Rauch ihnen den Blick ins Weite entzog, zu fliehen begannen; 9000, heißt es, wurden erschlagen, die andern zerstreut. Als nach dieser seltsamen Niederlage [2]) die Spartaner zur Erneuerung des Krieges aufriefen, weigerten viele Städte ihre Hülfe, weil sie glaubten, daß die Spartaner ihre Herrschaft zu erweitern, nicht die Freiheit Griechenlands wiederherzustellen trachteten. Das ganze Unternehmen, das, wie die Dinge lagen, wohl Erfolg hätte haben können, scheiterte an dem Unverstand dieses hoffärtigen Spartanerkönigs, der prunkte und Hof hielt wie die großmächtigen Könige makedonischen Namens; wie bedrückt sich die Männer der Freiheit fühlen mochten, des Antigonos Creaturen als Verweser, Phrurarchen, Tyrannen in ihren Städten zu sehen, die Oligarchen Spartas verstanden es nicht, sie zu begeistern; und statt selbst mit Opfern den Beitritt der Aitoler zu bewirken, griffen sie den Bund an, der von dieser Zeit an nicht aufgehört hat, Feind der Peloponnes zu sein.

Der Angriff der Spartaner wird genügt haben, die Aitoler, die nach Makedonien mit ausgezogen waren, zur schleunigen Heimkehr zu bewegen; und damit war des Antigonos Unternehmen gescheitert [3]); er mußte für jetzt den Kampf um Makedonien aufgeben, sich mit dem begnügen, was er in den hellenischen Landen noch besaß. Es war nichts weniger als ein Reich, als eine geschlossene Territorialmacht; er hatte nur we-

---

[1]) Justin. XXIV. 1. 4, der allein diesen Zug erzählt, nennt die Aitoler, und meint unzweifelhaft die hier wohnenden ozolischen Lokrer.

[2]) Solchen Unsinn berichtet Justin. XXIV. 1. 6 nicht mehr aus Duris, aber aus einer noch übleren Quelle.

[3]) Justin. XXIV. 1. 4: Ptolemaeus pulso Antigono cum regnum totius Macedoniae occupasset . . . .

nige Städte unmittelbar in Besitz, in andern Freunde, Anhang, Einfluß; aber in jeder Stadt stand wider ihn eine Gegenparthei, wider ihn die Pleonexie Spartas, die ihm überall in den Weg trat, hinter Sparta die Macht Aegyptens. So in dieser Zeit Hellas; überall ein rastloses Zerren und Sperren der Partheien, erschlaffte und erschlaffende Zustände, das Ganze mehr denn je ohne Einheit und Richtung, in voller Auflösung, ein politisches Nichts. Und dazu noch ein bemerkenswerthes Moment, von dem eine vereinzelt dastehende Angabe obenhin Kunde giebt [1]): um die Zeit, da der achaiische Bund erneut worden, seien die achaiischen Städte „noch am wenigsten" von den Kriegen und der Pest heimgesucht gewesen. Es liegt in diesen Worten eine Steigerung, die das Bild von dem tiefen Elend dieser Zeit, dem politischen und moralischen, an dem die griechischen Lande krankten, vervollständigt. Die verheerende Seuche tritt da, wie so oft, man möchte sagen als geschichtliche Macht auf; zugleich Wirkung und Ursache, schließt sie die absinkende Periode, indem sie die Reste einer Vergangenheit, die sich überlebt hat, hinwegtilgt und neuen Entwickelungen freie Stätte bereitet. Wenn die Pest dieser Jahre die Städte der achaiischen Landschaft verschont hat, so sind gerade sie es, in denen ein neues Leben für Griechenland erwachen sollte, dessen Keime schon in der Vereinigung der vier Städte erkennbar sind.

Der Angriff der Spartaner auf Kirrha fiel in die Zeit, da das Getreide in Halmen stand. Es mag um diese Zeit gewesen sein, daß der Strateg Patrokles, den Antigonos mit Heeresmacht über den Tauros gesandt hatte, durch Phrygien anrückte, zunächst, wie es scheint, in den griechischen Städten an den Küsten die königliche Gewalt, deren Ende sie in dem Fall des Seleukos mit Freuden begrüßt haben werden, herzustellen. Herakleia am Pontos, zunächst, wie es schien, von seinem Angriff bedroht, zog es vor, ihm Gesandte entgegenzuschicken; und er

[1]) Paus. VII. 7. 1: *αἱ ἄλλαι πόλεις . . . αἵ τε ἐκ πολέμου καὶ ἀπὸ τῆς νόσου συμφοραὶ τῆς λοιμώδους οὐκ ἐς τοσοῦτο Ἀχαιοῖς ἐφ' ὅσον τοῖς ἄλλοις ἐγένοντο Ἕλλησι.*

begnügte sich mit der mächtigen Stadt Frieden und Freundschaft zu schließen, gewiß, um desto eher zu den wichtigeren Positionen am Hellespont zu gelangen. Er zog weiter durch das bithynische Land.

Dort in dem Gebiet zwischen dem astakenischen Busen, dem Bosporos und dem Pontos hatte der alte Zipoites in langem Ringen gegen die Griechenstädte, namentlich Herakleia, gegen Alexanders Strategen, gegen Lysimachos seine Herrschaft erweitert, seit 298/7 sich König genannt [1]); jetzt war ihm sein ältester Sohn Nikomedes gefolgt; dieser war verwegen genug, das Heer des Patrokles, als es in sein Gebiet kam, zu überfallen, er vernichtete es völlig. Freilich mußte er einen schweren Gegenschlag der seleukidischen Macht erwarten; er eilte, sich des Beistandes der mächtigen Herakleoten zu versichern; er erkaufte ihre Freundschaft mit Rückgabe dessen, was sein Vater ihnen entrissen, Tion im Osten der Stadt an der Küste, Kieros im Binnenlande, die thrakische Küste, die bis an den Bosporos reicht. Aber Zipoites, wie es scheint sein jüngerer Bruder, der das thrakische Land entweder als Erbtheil erhalten hatte, oder jetzt an sich riß, bot den Herakleoten Trotz, kämpfte gegen sie mit wechselndem Glück.

Mag Antiochos gehofft haben, durch Patrokles sein Recht auch jenseits des Hellesponts zur Geltung zu bringen, mit dessen Niederlage war für den Augenblick seine Macht dort völlig gelähmt, und der begonnene Kampf gegen den Aegypter um den Besitz Koilesyriens fesselte hier, was er an Kriegsmacht hatte; und doch lag für ihn Großes daran, sich in den wichtigen hellespontischen Gebieten zu behaupten. Es wird überliefert, daß er mit Keraunos Frieden schloß; geschah es,

---

1) Memnon (c. 10) nennt ihn noch ὁ Βιθυνῶν ἐπάρχων; aber die Aera, die auf den Münzen seiner Nachfolger erscheint, läßt nicht zweifeln, daß er schon in dem genannten Jahre den Königstitel angenommen; denn unabhängiger Dynast war schon sein Vater Bas gewesen. Und 279 heißt bei Memnon, c. 18 Nikomedes ὁ τῆς Βιθυνίας βασιλεύς.

so mußte er, auf seine thrakischen und makedonischen Ansprüche verzichtend, dessen Doppeldiadem anerkennen [1]). Er hatte um so mehr Grund dazu, da Antigonos ihr gemeinsamer Feind war; dessen Angriff auf Makedonien von der See her war mislungen, von der Landseite her nicht minder erfolglos, aber seine Flotte scheint in der Nähe des Hellesponts geblieben zu sein. Aus guter Quelle wird überliefert: daß ein Krieg zwischen Antiochos und Antigonos entbrannt sei, daß Beide lange gerüstet hätten, ohne loszuschlagen, daß Nikomedes auf Antigonos Seite gestanden habe, andere auf der des Antiochos. Also gewiß Zipoites, vielleicht eine und die andere griechische Stadt, wie etwa Kyzikos mit ihrer bedeutenden Seemacht. Weiter heißt es: daß Nikomedes wie andere Hülfe so von Herakleia dreizehn Trieren erhalten, daß er mit seinen Schiffen denen des Seleukiden gegenüber gelegen habe, daß aber von beiden Seiten eine Schlacht vermieden worden sei. Vielleicht hielt die syrische Flotte den Hellespont, hinderte, dort sich behauptend, die Vereinigung der Flotte in der Propontis mit der des Antigonos, die bei Tenedos liegen mochte.

Diese Vorgänge werden dem Jahre 279 angehören. Dasselbe Jahr war für die Schicksale Makedoniens entscheidend.

Ptolemaios Keraunos hatte durch seine Erfolge über Antigonos und den Frieden mit Antiochos seine makedonisch-thrakische Macht schnell genug gefestigt. Aber noch blieben die Ansprüche der Kinder seiner Halbschwester Arsinoe und des Lysimachos. Der älteste von ihnen, Ptolemaios, war mit dem illyrischen Fürsten Monunios in Bündniß getreten, in Makedonien eingefallen [2]); den Ausgang des Kampfes kennen wir

---

[1]) Justin. XXIV, 1. 8: pulso Antigono cum regnum totius Macedoniae occupasset, pacem cum Antiocho facit.

[2]) Trog. XXIV, prol.; dieser Ptolemaios ist wohl 298 geboren, da er 280 bereits den Krieg führen konnte. Der illyrische Fürst heißt in diesem Prolog Monios, im prol. lib. XXV Mytillus. Es ist derselbe Monunios, Fürst der Dardaner, dessen rechten Namen ich Zeitschr. für Alterth. n°. 104, „Das dardanische Fürstenthum", aus der einzigen bis jetzt von ihm bekannten Tetradrachme (Alexandergepräge, dem der IV. Classe bei L. Müller

nicht. Keraunos suchte geheimere Wege, um des Prätendenten los zu werden und in den Besitz Kassandreias zu kommen, wo sich Arsinoe hielt. Er ließ der Königin eine Verbindung antragen, wie sie nach ägyptischer Sitte unanstößig war. Der ränkekundigen Frau konnte die Absicht ihres Bruders nicht entgehen; für ihre Söhne hatte sie bisher Alles und das Entsetzlichste gewagt, sollte sie sich nun in ein Ehebündniß einlassen, das ihren Söhnen gewiß die letzte Hoffnung auf des Vaters Reich entzog? Ptolemaios ließ ihr berichten: er wolle mit ihren Söhnen gemeinschaftlich das Reich regieren; er habe nicht gegen sie gekämpft, um ihnen das Reich zu entreißen, sondern es ihnen zurückzugeben; sie möge einen Getreuen senden, in dessen Gegenwart er dieß alles mit den heiligsten Eiden beschwören werde. Lange schwankte die Königin; vor des Bruders rachewildem Gemüth bang und zu ernstlichem Widerstande zu schwach, entschloß sie sich endlich, auf den Antrag einzugehen. Der König beschwor in einem Tempel in Gegenwart eines Gesandten seiner Schwester: aufrichtig sei sein Bewerben um die Hand der Königin, sie werde seine Gemahlin und Königin sein; er werde kein anderes Ehebündniß schließen, keine andere als ihre Kinder haben. Die Königin kommt; mit ausgesuchter Zärtlichkeit empfängt sie Ptolemaios, ein festliches Beilager wird veranstaltet, in allgemeiner Versammlung schmückt er sie mit dem Diadem, läßt verkünden, sie sei die Königin von Makedonien. Dann wieder ladet sie ihn in ihre Stadt Kassandreia, eilt selbst voraus, um Alles zu ordnen; Tempel und Straßen sind mit Kränzen geschmückt, überall an den Tempeln stehen die Opferthiere; ihre beiden Knaben, Philippos und Lysimachos, gekränzt und im Festschmuck, eilen zum Empfang dem Könige entgegen; er umarmt die Knaben und küßte sie; sobald er an das Schloßthor kommt, läßt er seine Trabanten den Hof, die Zugänge, die Mauer besetzen, die Knaben befiehlt er zu tödten; sie fliehen in das Innere des Schlosses zur Mutter, sie bergen sich in

entsprechend, mit der Umschrift *ΜΟΝΟΥΝΙΟΥ* [*ΒΑ*]*ΣΙΛΕΩΣ*) nachgewiesen habe.

ihrem Schooß; schon sind die Mörder da, unter den Küssen, dem Jammerruf der Mutter, die umsonst ihren Leib den Dolchen bietet, werden sie ermordet. Sie selbst entflieht mit zwei Dienerinnen nach der heiligen Insel Samothrake [1]).

Jetzt begann das furchtbare Wetter von der Donau her, das sich in ungeheueren Güssen über die Südabhänge des Haimos bis in das Herz von Hellas und Kleinasien entladen sollte.

Keltische Völkerschaften waren seit den letzten drei, vier Menschenaltern auch gen Osten, in die Länder illyrischen Stammes vorgedrungen. Die erste Wirkung ihres Andrängens fühlte die nordgriechische Welt, als die Triballer über die Berge südwärts bis Abdera gezogen kamen; sie waren aus ihren alten Sitzen an der Morawa vor den Autariaten gewichen, die von den Kelten, so scheint es, verdrängt worden waren; sie hatten bei Abdera umkehren müssen, sie waren nicht in ihr altes Gebiet zurückgegangen, sondern hatten weiter ostwärts zwischen dem Timok und der Donau, die Geten zur Seite schiebend, sich angesiedelt. Das Erstarken des makedonischen Königthums seit König Philipps Anfang zwang auch die Völker im Norden mehr und mehr zur Ruhe; als Alexander 335, nach raschen Siegen über die Triballer und Geten, an der Donau stand, hatten auch die nächstgesessenen Kelten Gesandte an ihn geschickt, Freundschaft mit ihm geschlossen [2]). Die Bewegung der kel-

---

1) So Justin. XXIV. 2. 3. Sie ging nach Aegypten und vermählte sich bald mit ihrem Bruder Ptolemaios Philadelphos. Auf sie geht wohl Plut. cons. ad. Apoll. c. 19.

2) Von welchen Kelten die Gesandtschaft war, die zu Alexander 323 nach Babylon kamen (Diod. XVII. 113) oder gekommen sein sollen (Arrian. VII. 15. 4), ist nicht mehr zu erkennen. In diesen und ähnlichen Fragen auf die Forschungen der Keltologen einzugehen, liegt außer dem Bereich meiner Aufgabe. Die Autariaten habe ich nach Strabo und anderen Autoren Illyrier genannt. Die merkwürdigen Verse aus dem Goryones des Komikers Ephippos (Athen. VIII, p. 346), die in die ersten Jahre Alexanders zu gehören scheinen, namentlich die Mahnung an den *Μακεδὼν ἄρχων: σβέννυ Κελτοὺς, μὴ προσκαύσῃς*, habe ich Zeitschr. für Alterth. 1836, S. 1120, zu erläutern versucht.

tischen Völker wandte sich in jener Zeit desto heftiger gegen Italien; es sind jene gräßlichen Raubzüge über den Apennin bis Tarent hinab, welche ein großer Geschichtsschreiber als die erste Stufe der Zerstörung der ursprünglichen Blüthe Italiens bezeichnet hat. Nach dem ersten Jahrzehnt der Diadochenzeit scheinen auch die östlichen Keltenstämme wieder unruhig geworden zu sein; von ihnen gedrängt, wie es scheint, wichen die Autariaten aus ihrem einst triballischen Gebiet an der Morawa, und Kassandros siedelte sie in dem Orbelosgebirge an [1]). Als aber in Italien nach langen Kämpfen die Sennonen und Bojer in einer großen Schlacht 284, in einer zweiten folgenden Jahres von den Römern bewältigt waren und deren Macht und Gründungen über den Apennin bis an die Adria unwiderstehlich vordrangen, da scheinen von Italien Massen auf Massen nach den illyrischen Ländern nachgezogen zu sein. Die illyrischen und thrakischen Fürstenthümer dort, die Autariaten, Dardaner, Triballer in erster Reihe, hinter ihnen die Paionen, Agrianer, Geten waren nicht stark genug, den fluthenden Strom aufzuhalten, und Zulauf aus den durchzogenen und ausgeheerten Gebieten schwellte die furchtbare Fluth. Das rasche Sinken des makedonischen Königthums nach dem Poliorketen, das Kämpfen des Pyrrhos, Antigonos, Lysimachos um dessen Besitz, das Kämpfen des Lysimachos erst gegen die Geten, dann gegen Seleukos, dessen furchtbarer Ausgang zerrüttete die Bollwerke der hellenischen und hellenistischen Welt gegen die Barbaren des Nordens vollkommen.

---

[1]) Daß auch Kassandros gegen die Kelten gekämpft hat, ergiebt das Zeugniß des Theophrastos bei Senec. Quaest. nat. III. 11: fuit aliquando aquarum inops Haemus, sed cum Gallorum gens a Cassandro obsessa in illum se contulisset et silvas cecidisset, ingens aquarum copia apparuit. Plin. XXXI, § 30 giebt dieselbe Notiz, der er noch hinzufügt: cum valli gratia silvas cecidisset. Kassandros wird nicht in dem Gebiet des Lysimachos Krieg gegen die Kelten geführt haben; nach Herod. IV. 49 durchbricht der Kios (Isker), von der Rhodope kommend, den Haimos; bis dahin (in die Gegend von Sofia) erstreckte sich wohl das Gebiet der Agrianer, die sich politisch zu Makedonien hielten.

Bald genug werden die Kelten erkundet haben, daß dem so sei. Den ersten größeren Raubzug unternahmen sie nicht südwärts in das Reich des Pyrrhos [1]), sondern gen Osten nach Thrakien. Kambaules zog in das Hebrosthal, dort aber erfuhr er von der Stärke und Macht der Griechen, und da sein Heerhaufe an Zahl nicht groß genug war, wagte er nicht weiter vorzudringen [2]).

Nun folgte jene Zeit gräßlicher Verwirrungen, der Kampf des Keraunos gegen Antigonos, gegen Antiochos, die Schilderhebung des Areus von Sparta, des Pyrrhos Uebergang nach Italien; mehr noch als dieß mochten die Erzählungen derer, die mit Kambaules ausgezogen waren, wirken: Wunder wie reich seien jene Länder der Griechen, goldner Schmuck in den Tempeln, reiches Geräth in den Häusern der Menschen, schöne Weiber überall. Unzähliges Volk strömte zu neuen Raubzügen zusammen; in drei Haufen getheilt, brachen sie im Jahre 279 aus ihren Sitzen auf; der eine unter Kerethrios wandte sich ostwärts gegen das triballische und thrakische Land, ein zweiter unter Brennos und Akichorios [3]) gegen Paionien, ein dritter unter Bolgios gegen Illyrien und Makedonien.

---

[1]) Justin. XXIV. 4 sagt: tantum Gallici nominis terror, ut etiam reges non lacessiti ultro pacem ingenti pecunia mercarentur. Dieß scheint auf die kleinen Fürsten, etwa den Illyrier (Bardylis ?), den Dardaner Monunios, den Geten Dromichaites zu gehen.

[2]) Paus. X. 19. 5: *ὀλίγοι καὶ οὐκ ἀξιόμαχοι κατ᾽ ἀριθμὸν Ἕλλησιν.*

[3]) Nach Appian. Ill. 5: *ἅμα τοῖς Κελτοῖς Ἰλλυρίων οἱ Σκορδίσκοι μάλιστα καὶ Μαῖδοι καὶ Δάρδανοι τὴν Μακεδονίαν ἐπέδραμον ὁμοῦ καὶ τὴν Ἑλλάδα καὶ πολλὰ τῶν ἱερῶν καὶ τὸ Δελφικὸν ἐσύλησαν.*

[4]) Eine wiederholte Prüfung der über die Keltenzüge überlieferten Nachrichten hat mich zu der Ueberzeugung geführt, daß Justin auf eine andere Quelle zurückweist als Pausanias und Diodor, und daß diesen beiden Hieronymos zu Grunde liegt, während die fabelreiche Darstellung des Justin auf Timaios zurückzuführen sein möchte. Mag immerhin das Wort Brennos ein fürstlicher Titel sein, unsere Quellen unterscheiden den Brennos dieses Zuges und Akichorios zu bestimmt, als daß man beide für eine Person halten dürfte.

Nur die volle Kraft Makedoniens hätte ihnen den Weg sperren können [1]). Ptolemaios Keraunos hatte einen Theil seiner Truppen mit Pyrrhos nach Italien gesandt; mit dem Rest lag er gegen Monunios im Felde, bei dem Lysimachos Sohn Ptolemaios Zuflucht gefunden hatte; als Monunios und die Dardaner, auf die furchtbare Kunde vom Aufbruch der Kelten, Gesandte an den makedonischen König schickten, ihm Frieden und Bündniß, den Zuzug von 20,000 Bewaffneten anzubieten, wies er das Anerbieten zurück: es würde um Makedonien geschehen sein, wenn das Volk, das den ganzen Orient unterworfen, nun zum Schutz seiner Gränzen der Dardaner Hülfe bedürfte.

Schon ergoß sich der Strom der keltischen Horden, die Bolgios führte, über Illyrien, nahte von Westen her der makedonischen Gränze; ihr Erbieten, Makedonien zu verschonen, wenn ihnen Tribut gezahlt werde, verlachte Ptolemaios: das sei die Furcht der Kelten vor den makedonischen Waffen, er werde nicht anders Frieden gewähren, als wenn sie ihre Fürsten als Geißel auslieferten und ihre Waffen übergäben. Wenige Tage darnach sind die Kelten im makedonischen Gebiet; umsonst widerrathen die Freunde dem Könige, ein Treffen zu wagen, bevor alle Truppen zusammengezogen seien; tollkühn zieht er dem überlegenen Feinde entgegen, wagt die Schlacht; der Uebermacht der Barbaren, ihrem Ungestüm sind die Makedonen nicht gewachsen, sie weichen; verwundet sinkt der Elephant, der den König trägt, zu Boden; der König selbst, mit Wunden bedeckt, fällt noch lebend in die Hände der Kelten, die ihn erwürgen, seinen Kopf auf die Lanze gesteckt als Siegeszeichen

---

1) Treffend ist, was bei Polyb. IX. 35 der Akarnane Lykiskos zu den Spartanern über das Verdienst der Makedonen sagt: *οἳ τὸν πλείω τοῦ βίου χρόνον οὐ παύονται διαγωνιζόμενοι πρὸς τοὺς βαρβάρους ὑπὲρ τῆς τῶν Ἑλλήνων ἀσφαλείας, ὅτι γὰρ ἀεί ποτ᾽ ἂν ἐν μεγάλοις ἦν κινδύνοις τὰ κατὰ τοὺς Ἕλληνας, εἰ μὴ Μακεδόνας εἴχομεν πρόφραγμα*, worauf er dann an Ptolemaios Keraunos, und was nach dessen Tod in der Keltenschlacht geschehen, erinnert.

emporheben [1]); das Heer ist theils erschlagen, theils kriegsgefangen; ohne Widerstand zu finden, ergießt sich die wilde Masse plündernd über das Land. Nur die festen Mauern der Städte, die die Barbaren nicht zu erstürmen verstehen, gewähren einigen Schutz, das flache Land ist ganz in ihrer Gewalt, sie hausen dort plündernd, sengend und mordend nach ihrer gräßlichen Weise; die wildeste Beutegier ist das Einzige, was sie leitet.

Nach Ptolemaios Tod [2]) warf sich sein Bruder Meleagros zum Könige auf; er vermochte das Land nicht zu retten, die Makedonen setzten ihn nach zwei Monaten ab, riefen, da kein anderer aus königlichem Geschlecht da war, des Königs Kassandros Neffen Antipatros zum Könige aus; auch er verstand nicht zu helfen; Sosthenes, ein edler Makedone, zwang ihn, der Krone zu entsagen; er rief alles kriegsfähige Volk zu den Waffen, er kämpfte kühn und unermüdlich gegen die zum Plündern zerstreuten Horden, er drängte sie weiter und weiter zurück, er befreite das Land; als ihn das Heer mit dem Namen König begrüßte, weigerte er sich des vielbeneideten und trügerischen Diadems, begnügte sich, Strateg der Makedonen zu heißen [3]).

Während der Zeit der Noth, da jede Stadt auf sich selber angewiesen war, hatte zu Kassandreia Apollodoros die Leitung der Stadt; die allgemeine Gefahr setzte ihn in den Stand, sich unumschränkte Macht anzumaaßen; angeklagt, daß er nach der Tyrannis strebe, erniedrigte er sich zu den demüthigsten Bitten.

---

1) Justin. XXIV. 5; Memnon, c. 14.

2) Porphyrios bei Euseb. Arm. ed. Sch., p. 235: occisus est postquam anno uno et mensibus quinque regnaverat, ita ut computetur tempus regni ejus ab Ol. CXXIV. 4 usque ad quintum mensem anni primi Ol. CXXV. Porphyrios rechnet, wie sein Zeitgenosse Eusebios, die Olympiaden julianisch, so daß er sich den Tod des Keraunos im Mai 279 denkt.

3) Justin. XXIV. 5: unus de principibus Macedonum. Euseb. ed. Sch. I, p. 236: Σωσθένης τις τῶν δημοτικῶν. Als Sohn des Lysimachos ist Antipatros im Euseb. Arm. Thetal. Reg. ed. Sch. I, p. 243 bezeichnet, als Kassandros Neffe, Philipps Sohn ib. p. 236.

Er ward freigesprochen, er spielte den Beschützer der Freiheit, er heuchelte den bittersten Tyrannenhaß; er schlug ein Gesetz vor, Lachares, den einstigen Tyrannen von Athen, der nach Lysimachos Tode von Land zu Land flüchtend, hierher gekommen war, hinwegzujagen, da er mit dem Könige Antiochos ein Bündniß gegen die Freiheit der Stadt geschlossen habe. Als einer seines Anhanges vorschlug, ihm eine Leibwache zu geben, verbat er es selbst; er richtete ein Fest zum Gedächtniß der Königin Eurydike ein, die Kassandreia für frei erklärt hatte, er veranlaßte, daß der Besatzung, die Ptolemaios Keraunos in die Burg gelegt hatte, freier Abzug nach Pallene und Acker auf dieser Halbinsel gegeben wurde. Als er sich in der Gunst der Bürger genug befestigt zu haben glaubte, schritt er zum Werk; er ließ, so ist die Ueberlieferung, einen Knaben schlachten, sein Blut mit Wein mischen, sein Fleisch braten; er gab beim Mahl seinen Freunden von dieser Speise, diesem Wein, durch das Geheimniß des gemeinsamen Gräuels ihrer Treue desto gewisser zu sein. Mit solchen Genossen gewann und übte er die Tyrannis; er wüthete gräßlicher als je ein Gewaltherrscher vor ihm. Er nahm Kelten in Sold, die nach ihrer wilden Art geschickt waren, dem Blutdürstigen Diener seiner Grausamkeit zu sein. Erpressungen, Hinrichtungen, die scheußlichsten Lüste waren unter ihrem Schutz sicher; der Pöbel wurde gefüttert und geködert, und freute sich mit an dem Druck und Uebermuth gegen die Reichen, den der Tyrann üben ließ; ein Sikeliote Kalliphon, der an den Höfen sicilischer Tyrannen die Kunstgriffe des Herrenthums gelernt hatte, leitete ihn; zur Lust wurde gemordet, Weiber und Greise auf die Folter gebracht, um das Geständniß zu erpressen, wo noch Gold und Silber verborgen sei; der erhöhte Sold lockte immer mehr Kelten heran; sie und der verwilderte Pöbel waren die Stützen des Tyrannen [1]). Für die Zustände Makedoniens nach dem ersten Keltenjahre wenigstens ein Beispiel.

---

[1]) Polyaen. VI. 7: *Ἀπολλόδωρος ὁ Κασσάνδρου* muß heißen *ὁ Κασσανδρεύς*. Diod. XXII. 5 u. 6.

Die Kelten, die 279, nicht um eine neue Heimath zu suchen, sondern um Beute zu machen, ausgezogen waren [1]), hatten sich, nachdem sie Makedonien verwüstet und geplündert, zum größten Theil zurückgezogen; auch Brennos und Akichorios aus Paionien, wie es scheint auch Kerethrios mit seinem Zuge, der Thrakien gegolten. In der Winterrast schickte man sich zu neuen Raubzügen an; den Brennos brannte der Neid um die reichere Beute, die Bolgios aus Makedonien heimgebracht; immer wieder empfahl er in den Versammlungen des Volkes und in den Unterredungen mit den Häuptlingen einen Zug nach den noch ungeplünderten griechischen Landen; er brachte, so heißt es, griechische Gefangene von kleiner Gestalt, von ärmlichem Anzuge, mit geschorenem Hauptthaar, in die Versammlung, ließ lange Kelten in vollen Waffen neben sie treten: gegen solche Wichte brauche man nur auszuziehen und sie seien geschlagen; unermeßlich seien die Schätze, die sie hätten, die goldenen Weihgeschenke in ihren Tempeln, das silberne Geräth, das sie bei ihren Trinkgelagen brauchten [2]). So ward der neue Zug beschlossen; ungeheuere Heeresmassen sammelten sich, wie es heißt 152,000 Mann Fußvolk und 20,400 Reiter, von denen jeder zwei bewaffnete Knechte bei sich hatte, im Ganzen eine Horde von mehr als 200,000 Bewaffneten, Weiber, Kinder und Alte ungerechnet [3]). Mit dem Frühling 278 zogen sie aus. In dem Gebiet der Dardaner trennte sich in Unfrieden ein Haufe von 20,000 Mann unter Leonnorios und Lotarios von dem Hauptschwarme und wandte sich ostwärts; Brennos mit dem übrigen Volke zog gen Süden, Makedonien zu erreichen [4]).

---

1) Auffallend ist, daß Memnon c. 14 von den nach Makedonien einbrechenden sagt: *Γαλατικοῦ μέρους τῆς πατρίδος μεταναστάντος διὰ λιμόν.*

2) Polyaen. VII. 35; Paus. X. 195.

3) Diese Zahlen sind nach Paus. l. c. Diod. XXII. 9. 1 giebt 150,000 gallische Schildträger (*θυρεοφόροι*) und 10,000 Reiter an, ohne den Troß mitzuzählen, zu dem 2000 Wagen gehören. Justin. XXIV. 6 hat 150,000 Mann zu Fuß und 15,000 Reiter.

4) Liv. XXXVIII. 16: ibi (im Lande der Dardaner) seditio orta

Sosthenes rief die Makedonen zu den Waffen, er erwehrte sich der furchtbaren Feinde, nicht ohne schweren Verlust zogen sie weiter nach Thessalien [1]).

Griechenland hörte mit Entsetzen von dem Anzuge der Barbaren; man eilte sich zu rüsten, in die Thermopylen wollte man dem Feinde entgegenziehen, dort schien es möglich ihn abzuwehren. Nur dieß Aeußerste von Furcht und gemeinsamer Gefahr verband die zunächst Gefährdeten; die Peloponnesier blieben daheim: die Barbaren hätten keine Schiffe, um zu ihnen überzusetzen, und den Landweg würden sie leicht hinter den Mauern und Verschanzungen des Isthmos vertheidigen können [2]). Von den Hellenen jenseits des Isthmos stellten die Boioter 10,000 Hopliten und 500 Reiter, die Phokier 3000 Hopliten und 500 Reiter, die opuntischen Lokrer 700 Mann Fußvolk, die Megarer 400 Mann und einige Reiter, die Aitoler 7000 Mann Schwerbewaffnete, leichtes Volk und Reiter in bedeutender Zahl [3]), sie stellten die meisten Truppen; von Athen kamen

---

est . . . secessione facta a Brenno in Thraciam iter avertunt. Suid. v. Γαλάται aus Polybios; Memnon, c. 19. 3.

1) Nach Justin. XXIV. 5. 2 wird Sosthenes von den Kelten geschlagen, während Diod. XXII. 9. 1 sagt, was im Text angeführt ist, und Euseb. ed. Sch. I, p. 236: Σωσθένης δὲ Βρέννον ἐξελάσας . . . . . Den Einfall des Brennos in das griechische Land setzt Paus. X. 23. 9 mit aller Bestimmtheit in das Jahr des Arch. Anaxikrates, Ol. 125. 2, d. i. 279/8.

2) Paus. VII. 6. 4 scheint dieß besonders in Beziehung auf die Achaier zu sagen; wenigstens treten bei anderen Peloponnesiern andere Beweggründe mit ein. Von den Messeniern sagt er (IV. 28. 2): sie hätten nicht mitziehen können, indem Kleonymos und die Spartaner nicht Frieden mit ihnen schließen wollten; natürlich war dann Messenien nicht unter Antigonos Befehl; auch die Arkader (besonders wohl Megalopolis) zogen nicht mit aus Furcht vor Sparta (Paus. VIII. 6), auch dort herrschte also Antigonos nicht. Die spartanische Politik folgte überall dem ägyptischen Interesse, und gewiß ist die Vermuthung, Aegypten habe eine Flotte zu Hülfe gegen die Kelten gesendet, trotz Callim. hym. in Del. 184, unhaltbar.

3) Der Zahl der Leichtbewaffneten bei Pausanias (90 Mann) fehlt eine zweite Ziffer, die Tausende bezeichnet haben muß, da Pausanias sagt: *Αἰτωλῶν δὲ πλείστη ἐγένετο στρατιά*, also mehr als die 10,500 Boioter.

500 Reiter und 1000 Mann Fußvolk, außerdem sandten sie die sämmtlichen Trieren, die in See gehen konnten [1]). Von königlichen Truppen kamen 500 Mann des Antiochos unter Telesarchos, und 500 Mann des Antigonos unter Aristodemos zum Heer der Verbündeten. Mag auch gerade der Theil Griechenlands, dessen Städte an diesem Kriege Antheil nahmen, durch die Pest besonders heimgesucht worden sein, dennoch ist die Zahl der ins Feld gestellten Truppen gering; noch im lamischen Kriege hatte Athen mehr als das Vierfache stellen können; aber freilich, wenn nicht die Bürger zur Waffe griffen, sondern der Staat Söldner miethete, so waren die öffentlichen Kassen gewiß nicht im Stande, Größeres zu leisten [2]).

Als dieß hellenische Heer, kaum 30,000 Mann stark, in den Thermopylen versammelt war, kam die Nachricht, daß die Kelten bereits bis in die Landschaft Phthiotis vorgerückt seien; Leichtbewaffnete und Reiter wurden an den Spercheios gesandt, die Brücken abzureißen und den Uebergang möglichst zu erschweren. Brennos kam; da er das jenseitige Flußufer besetzt sah, sandte er mit Einbruch der Nacht 10,000 Mann aus, die tiefer abwärts, wo der Fluß durch Bruch und Wiesen hinschleicht, hinübergehen sollten; am anderen Morgen standen sie diesseits, und eiligst zog sich die hellenische Vorhut zurück. Nun zwang Brennos die am Spercheios Wohnenden, an der Stelle der zerstörten Brücken neue zu schlagen, und sie thaten es schnell, nicht blos aus Furcht vor den Barbaren, sondern auch in der

---

1) Paus. X. 20. 3: *τριήρεις αἱ πλώιμοι πᾶσαι*. Nur Trieren erwähnt er, nicht, wie viele. Noch auffallender ist, daß in der später zu erwähnenden Inschrift (C. I. A. II, n⁰. 323) der Sendung der Schiffe gar nicht gedacht wird, sondern nur *ὁ δῆμος ἐξέπεμπεν τούς τε ἐπιλέκτους καὶ τοὺς ἱππεῖς συναγωνιουμένους ὑπὲρ τῆς κοινῆς σωτηρίας*.

2) Paus. X. 20. 5 sagt: *καὶ ἡγεμονίαν οὗτοι* (die Athener) *κατ' ἀξίωμα εἶχον τὸ ἀρχαῖον*; die Sache scheint unglaublich bei den geringen Streitkräften, die Athen sandte. Der damalige Strateg des aitolischen Bundes, Eurydamos, der erste, den wir mit Sicherheit als solchen nachweisen können, wird bei dem Heere in den Thermopylen nicht genannt. Bei dem Heere der Verbündeten wird wohl kein gemeinsamer Befehlshaber bestellt gewesen sein.

Hoffnung, ihrer bald los zu werden. Darauf gingen die Kelten über den Fluß auf Herakleia los, sie plünderten und verwüsteten die Umgegend, mordeten die Leute auf dem Lande; Ueberläufer kamen aus dem Lager der Hellenen, berichteten, daß der Engpaß gesperrt, daß aus den und den Städten die Truppen versammelt seien. Ohne sich mit einem Sturm auf die Stadt Herakleia aufzuhalten, die, wennschon den Aitolern, die sie zu ihrem Bunde zu halten gezwungen hatten, verfeindet, dennoch zur hartnäckigsten Vertheidigung gerüstet war, eilte Brennos auf den Engpaß zu. Hier entstand ein heißes Gefecht; die Hellenen, durch die Oertlichkeit nicht minder als durch ihre schwere Bewaffnung geschirmt, von den Schiffen, die möglichst nah an den Strand kamen und Wurfgeschoß aller Art schleuderten, unterstützt, behaupteten den Paß; die Kelten mußten sich zurückziehen.

Sieben Tage darauf ließ Brennos den Fußweg, der von Herakleia aus über den Oita führt, einzunehmen versuchen; ein reicher Tempel der Athena auf der Höhe des Berges versprach gute Beute; aber des Antiochos Feldherr Telesarchos vertheidigte den Weg auf das Muthigste; er fiel, aber die Kelten mußten zurück. So vergebliches Bemühen ermüdete sie, und das Gebiet ringsum war ausgezehrt. Brennos wußte, daß der mächtigste Theil des feindlichen Heeres aus Aitolern bestand; konnte er sie zur Heimkehr nöthigen, so waren die Thermopylen so gut wie gewonnen. Er sandte 40,000 Mann unter Orestorios und Kombutis rückwärts über den Spercheios und durch Thessalien, um einen Einfall nach Aitolien zu machen. Sie drangen bis zu dem Aitolerflecken Kallion, dort vollbrachten sie Unerhörtes von Grausamkeit und Missethat; Mord, Brand, Nothzucht wurde auf das Wildeste geübt, selbst das Blut der Ermordeten sollen sie getrunken haben; plündernd und brennend durchschwärmten sie die Thäler des Landes. Auf die Nachricht hiervon eilten die Aitoler, die in den Thermopylen standen, in die Heimath; die Bürger von Patrai kamen aus Achaia herüber ihnen zu Hülfe; Weiber, Greise und Kinder griffen mit zu den Waffen; man besetzte die Hohlwege, durch die die Kelten

kommen mußten, überfiel sie mit immer neuer Wuth, mit großem Erfolg; die Hälfte der Feinde soll auf dem Rückwege umgekommen sein.

Indeß stand das Hauptheer der Kelten noch immer vor den Thermopylen; da erboten sich die Herakleoten und Ainianen, um die Barbaren los zu werden, einen Weg über den Oita zu zeigen; es war derselbe, den zweihundert Jahre früher Ephialtes den Persern gezeigt hatte. Vom Nebel begünstigt, erstieg Brennos mit auserlesenem Volk, indem die größere Masse unter Akichorios im Gebiet der Ainianen zurückblieb, das Gebirg; die Phokier, die den Weg besetzt hielten, sahen sie nicht eher, als bis sie dicht vor ihnen waren; ihr Widerstand — vor Allen tapfer kämpfend fiel hier der Athener Kydias — war vergebens, die Kelten stürmten den Berg hinab, und die Griechen im Engpaß, nun vollkommen umgangen, hatten keine andere Rettung, als sich auf die attischen Trieren zu flüchten; die hellenischen Truppen zerstreuten sich, die Heimath zu vertheidigen.

Nun ergoß sich der wildverheerende Strom der Barbaren über Hellas, auf dem einen Wege Brennos [1]), auf einem anderen Wege Akichorios mit dem übrigen Heere und dem Troß. Die delphischen Tempelschätze lockten ihre Habgier. Schleunigst versammelten sich die Phokier aus allen Städten; zu ihnen stießen 400 Lokrer aus Amphissa, 200 Aitoler, zur Vertheidigung des delphischen Tempels; der größte Theil der Aitoler zog aus, um das beutebeladene Volk unter Akichorios zu überfallen, und mit wiederholten Angriffen ihnen einen Theil ihrer Schätze abzujagen, während Brennos auf Delphoi vorrückte.

Was dort geschehen, haben die Griechen mit Wundermährchen ausgeschmückt. Schneesturm in Sommerzeit, Erdbeben, Gewitter erschüttern die Gemüther der Barbaren, die sich frevelnd dem Heiligthume des Gottes nahen; Flammen fahren herab, sie zu vertilgen, Heroen steigen aus dem Schooß der Erde empor, sie mit furchtbarem Drohruf zu schrecken;

---

[1]) Justin. XXIV. 7. 2 fügt hinzu: Aenianum et Thessalorum duces, qui se ad praedae societatem iunxerant.

unter solchem Beistande der Götter kämpfen die ermuthigten Hellenen den Tag hindurch, und ziehen sich mit Einbruch der Nacht nach Delphoi zurück. Der Gott kämpft während der Nacht für sein Heiligthum; Felsstücke rollen vom Gipfel des Parnasses auf die Barbaren hinab und begraben Hunderte; Schneegestöber wüthet gegen sie. Sie aber erkennen die Nähe der Gottheit nicht, sie erneuen den Kampf am nächsten Morgen; die Griechen brechen aus der Stadt, aus den Schluchten des Gebirges hervor, greifen die Barbaren in der Seite, im Rücken an; die Götter selbst, Apollon, Artemis, Athena mischen sich mit lautem Kampfruf unter die Kämpfenden; panischer Schrecken ergreift die Barbaren, in blinder Wuth wenden sie die Waffen wider einander; auf den Tod verwundet fällt Brennos, das ganze Heer der Kelten findet den Untergang, von den Tausenden, die hieher gezogen, bleibt keiner am Leben.

So die Erzählung der Griechen, die immerhin poetisch, aber nicht der Wahrheit gemäß ist. Wohl waren die Kelten bei Delphoi schwer getroffen worden; das schwierige Terrain, das Unwetter, die unleugbare Tapferkeit der etwa viertausend Vertheidiger der heiligen Stätte wird vielem Volk den Untergang gebracht haben; jetzt, da Brennos gefallen war, eilten sie, dem Rath des Sterbenden folgend, sich zurückzuziehen [1]). Aber immer noch war die Masse dieser Barbaren furchtbar genug; nicht vernichtet war das am Spercheios zurückgebliebene Volk; einzelne lose Haufen scheinen noch Jahr und Tag die Pässe und Straßen in Hellas unsicher gemacht zu haben [2]). Von dem

---

1) So Diod. XXII. 9. 2, wo zugleich angegeben ist, daß er gerathen habe: *βασιλέα δὲ καταστῆσαι Κιχώριον.* Auch davon hat Justin nichts, vielmehr: alter ex ducibus punitis belli auctoribus cum X millibus sauciorum citato agmine Graecia excedit.

2) In diesem Sinne deutet Köhler die fragmentirte Inschrift C. I. A. II, n^{o}. 321, nach der zu dem Feste der Anthesterien im Jahre des Arch. Demokles, Ol. 125. 3, also im Frühjahr 277, die heilige Straße und das Dipylon für den Festzug wohl versichert werden müsse. Die Zeit des Zuges nach Delphoi ergiebt sich aus der Angabe Paus. X. 23. 9, daß Anaxikrates Archon gewesen sei (279/8), und aus Polyb. II. 20. 6: *ταῦτα δὲ*

delphischen Schwarm soll ein Theil — sie werden Tektosagen genannt — nach der fernen Heimath zurückgewandert sein [1]). Andere Haufen unter Komontorios und Bathanatos gingen mit reicher Beute beladen des Weges, den sie gekommen waren, unter häufigen Ueberfällen der früher von ihnen Mishandelten, den Nordpässen zu, trennten sich dort im dardanischen Lande; die unter Bathanatos gingen nach Illyrien, ließen sich da, wo die Sawe in die Donau mündet, nieder, die andern unter Komontorios vernichteten die Macht der Triballer, der Geten, gründeten das Reich von Tylis zu beiden Seiten des Haimos [2]).

Endlich der Schwarm, der sich schon im Frühling unter Lotarios und Leonnarios von der Hauptmasse getrennt hatte, kam, Thrakien durchheerend, von denen, die um Frieden baten, Tribut erhebend, die, welche Widerstand versuchten, niederwerfend, bis in die Nähe von Byzanz; die reiche und mächtige Stadt versuchte den Kampf ohne Erfolg; sie mußte sich zu Tribut verpflichten, sie erhielt von den befreundeten Städten Zuschüsse dazu, von Herakleia 4000 Stateren. Die keltischen Horden brandschatzten weiterziehend die reichen Küstenorte der Propontis, rafften zusammen, was sie konnten; von dem Reichthum der jenseitigen Küste hörten sie so Lockendes, daß sie beschlossen, hinüberzuziehen; Lysimacheia nahmen sie durch einen Handstreich, durchheerten dann die Chersones, sahen da und dort wie jenseits eines Flusses die reichbebauten asiatischen Gestade [3]). Aber

---

(der Sieg der Römer über die Gallier) *συνέβαινε γενέσθαι τῷ τρίτῳ πρότερον ἔτει τῆς Πύῤῥου διαβάσεως εἰς Ἰταλίαν* (Frühjahr 280) *πέμπτῳ δὲ τῆς Γαλατῶν περὶ Δέλφους διαφθορᾶς.* Also die Niederlage der Kelten bei Delphoi fällt vor Juli 278.

1) Justin. XXXII. 5. 6; es sind die, über deren Schätze in Tolosa bei den alten Schriftstellern Mancherlei erzählt wird.

2) Den Namen von Tyle oder Tylis glaubt man in dem Tulowsko Polje, in der Nähe des schönen Thales von Kassanlyk wiederzuerkennen.

3) Memnon c. 19; Liv. XXXVIII. 16. Paus. X. 23. 9 meint diesen Zug des Lotarios, wenn er sagt, die Kelten seien unter dem Arch. Demokles 278/7, Ol. 125. 3 nach Asien übergegangen, also wohl Frühling 277.

Byzanz weigerte sich Schiffe zur Ueberfahrt zu stellen, nicht minder weigerte der Strateg der jenseitigen Küste, Antipatros, sie überzusetzen. Darauf ging der größere Theil des Zuges unter Leonnorios rückwärts wieder nach Byzanz, während Lutarios, der zwei Trieren und zwei Yachten, die Antipatros unter dem Vorwand, seinen Gesandten zu geleiten, an die Küste gelegt hatte, sich bemächtigte und nun sein Volk hinüberfuhr, zunächst sich in Ilion festzusetzen, um sogleich von dort aus seine Raubzüge in Asien zu beginnen [1]).

Wenn aus einer gelegentlichen Notiz sich ergiebt, daß in diesem Jahre Antigonos gegen Antiochos in Asien Krieg geführt hat; wenn eine zweite erkennen läßt, daß Antigonos über Pitana in Aiolis hat verfügen können; wenn es selbst nicht an einer Spur fehlt, daß eine glückliche Seeschlacht den Geschicken des Antigonos eine günstige Wendung gegeben hat [2]); so läßt das Verhalten des syrischen Strategen am Hellespont vermuthen, daß der Krieg der beiden Könige bereits beendet und zwischen beiden ein Frieden geschlossen war; daß Antigonos seine Ansprüche und Occupationen in Asien aufgab, Antiochos ihn dafür als den zum makedonischen Diadem allein berechtigten anerkannte und ihm seine Schwester Phila verlobte, mag in diesem Frieden bestimmt worden sein [3]).

---

1) Strabo XII, p. 566: ἀρχηγὸς δὲ δοκεῖ μάλιστα τῆς περαιώσεως τῆς εἰς τὴν Ἀσίαν γενέσθαι Λεοννόριος. Memnon c. XIX. 3 nennt Λεωννώριος und Λουτάριος (nach C. Müller im Ms. Λουτούριος).

2) Trog. Pomp. prol. XXIV: bellum, quod inter Antigonum Gonatam et Antiochum Seleuci filium gestum est. Dann folgt des Keraunos Krieg gegen Monunios, gegen die Kelten, sein Tod (279); dann repetitae inde Gallorum origenes und der delphische Zug (278). Die Notiz über Pitana giebt Diog. Laert. IV. 39. Die Andeutung einer Seeschlacht betreffend s. Epig. I, S. 191.

3) Justin. XXV. 1. 1: inter duos reges, Antigonum et Antiochum, statuta pace, cum in Macedoniam reverteretur Antigonus, novus eidem repente hostis exortus est. Wenigstens daß ein Friede zwischen beiden Königen geschlossen ist, wird man auf dieß Zeugniß annehmen dürfen, vielleicht auch, daß dieser Friede dem von den Kelten angebotenen Kauffrieden und dem großen Siege bei Lysimacheia — denn dieß folgt bei Justin unmittelbar — vorausging.

Denn in Makedonien waren seit dem furchtbaren Rückwärtsströmen der Kelten aus Hellas die heillosesten Wirren. Sosthenes war gestorben, mehrere Prätendenten zugleich traten auf, sich das Land oder Stücke des Landes anzueignen, Antipatros, Ptolemaios, Arrhidaios werden genannt [1]). Mit eigener Kraft hätte sich Makedonien nicht mehr retten können, Thrakien noch weniger.

Antigonos finden wir demnächst mit seiner Flotte und seinen Elephanten bei Lysimacheia; wie er dahin gekommen, ist nicht erkennbar, gewiß nach dem Uebergang des Lutarios nach Ilion. Nach Lysimacheia kommen Gesandte der Kelten — wie es scheint, des Komontorios — zum Könige, ihm einen Kauffrieden anzubieten; er bewirthet die Gesandten mit aller Pracht, zeigt ihnen seine Kriegsschiffe, seine Kriegselephanten. Zurückkehrend berichten die Gesandten von den Schätzen in dem königlichen Lager, von der Sorglosigkeit, mit der es bewacht wird. Um so gieriger auf die reiche Beute ziehen die Barbaren zum Ueberfall aus; da sie das Lager ohne Umwallung, unbesetzt, wie in eiliger Flucht verlassen finden, gehen sie vorsichtig, Verrath fürchtend, hinein, plündern ungestört, wenden sich dann zu den Schiffen, beginnen auch dort zu plündern; dann plötzlich werden sie von den Ruderern, den herbeieilenden Truppen überfallen, wie von panischem Schrecken gelähmt, niedergehauen [2]).

Mit dem Siege von Lysimacheia hat sich Antigonos den

---

[1]) Euseb. ed. Sch. I, p. 237 sagt, daß diese drei *ἀντιποιεῖσθαι μὲν τῶν πραγμάτων, ὁλοσχερῶς δὲ, μηδένα δὲ προστῆναι.* Antipatros könnte der Sohn von Kassandros Bruder Philippos sein (Euseb. p. 236), Ptolemaios der Sohn des Lysimachos, der zu den Dardanern geflüchtet war. Diod. XXI. 4 hat nach Dexippos Angabe nach dem Fall des Keraunos genannt: Ptolemaios, Alexandros, Pyrrhos von Epeiros (!), *οἱ πάντες ἔτη τρία κατὰ Διόδωρον.*

[2]) Justin. XXV. 1. 1: tanta caedes Gallorum fuit, ut Antigono pacem opinio hujus victoriae non a Gallis tantum, verum etiam a finitimarum feritate praestiterit. Bezeichnend ist der Beschluß der Eretrier bei Diog. Laert. II. 140: *ἐπειδὴ βασιλεὺς Ἀντίγονος μάχῃ νικήσας τοὺς βαρβάρους παραγίνεται εἰς τὴν ἰδίαν.*

Weg nach Makedonien gebahnt, mag Thrakien bis auf Weiteres den Barbaren von Tylis bleiben.

Er ging daran, der Anarchie in Makedonien ein Ende zu machen [1]). Er nahm einen Keltenschwarm unter Bidorios in Sold, vielleicht den, der nach dem Rückzuge aus Hellas in Makedonien geblieben war und nach dem schlimmen Tage bei Lysimacheia lieber Geld verdienen, als Gleiches befahren mochte; für den Mann ein Goldstück war der bedungene Lohn. Von den Prätendenten scheint nur Antipatros Widerstand versucht zu haben; nachdem er geschlagen war, forderten die 9000 Kelten den bedungenen Lohn, auch für die Unbewaffneten, die Weiber und Kinder je ein Goldstück; auf die Weigerung begannen sie zu drohen, zogen dann hinweg, Antigonos sandte ihnen nach; die Häuptlinge mochten meinen, daß er sich fürchte und zahlen wolle; sie kamen, sie waren nun in des Königs Gewalt, sie ließen mit sich handeln; mit dreißig Talenten, ein Goldstück für den Mann, wurden sie abgefunden [2]).

Dem Beispiel des Antigonos folgend lud Nikomedes den Haufen des Leonnorios, der geraume Zeit das Stadtgebiet von Byzanz schwer genug belästigt hatte, nach Asien hinüber, nahm ihn wie den des Lutarios in seinen Sold, um endlich des Zipoites Meister zu werden. Der Vertrag, den die siebzehn Häuptlinge mit ihm beschworen, ging dahin, daß sie zu allen Zeiten ihm und seinen Nachfolgern diensttreu sein, ohne seine Beistimmung in Niemandes Dienst treten, mit ihm dieselben Freunde und Feinde haben, besonders aber den Byzantiern, Herakleoten, Kalchedoniern, Tianern und Kieranern zu Hülfe bereit sein wollten. Sie sind es, die dann unter dem Namen der Galater in Klein-

---

[1]) Der Sieg bei Lysimacheia und der Anfang des Antigonos in Makedonien gehört wahrscheinlich noch in das Jahr 277, worüber das Nähere in der ersten Beilage zu Epigon. II.

[2]) Polyaen. IV. 6. 17: ἦν οὖν, εἰ μὲν οἱ μάχιμοι λαμβάνοιεν, τριάκοντα τάλαντα, εἰ δὲ μετὰ τῶν απομάχων, ἕκατον. Natürlich sind Silbertalente zu etwa 300 Stateren gemeint. Der ganze Haufe zählt 30,000 Seelen.

asien geblieben sind, noch lange den Nachbarn weit und breit ein Schrecken.

Daß Makedonien unter Antigonos Regiment sich wieder zusammenfand und ordnete, zwang die Kelten in Thrakien und an der Donau, sich ruhig zu verhalten. In Hellas feierte man vor Allem die Tage von Delphoi; nächst den Göttern hatten die Aitoler und Athen Hellas gerettet. Es giebt Reste einer attischen Inschrift, die den Antrag des Kybernis enthält, dessen Vater Kydias in den Thermopylen gefallen war; es heißt dort: „da die Aitoler beschlossen haben, dem Zeus Soter und dem pythischen Apollon ein Kampfspielfest zu stiften zum Gedächtniß der Kämpfe gegen die Barbaren, die wider die Hellenen und das den Hellenen gemeinsame Heiligthum des Apollon herangezogen waren und gegen die auch der Demos von Athen die Ausgewählten und die Reiter ausgesendet hat, mitzukämpfen für die gemeinsame Rettung, und da der Bund der Aitoler und dessen Strateg darüber eine Gesandtschaft nach Athen geschickt haben . . ." folgen noch einige Reste, in denen von musischen Wettkämpfen die Rede zu sein scheint, die Athen hinzugefügt habe. Auch in zahlreichen Weihgeschenken und Kunstwerken ist diese wunderreiche Rettung gefeiert worden [1]); Pausanias beschreibt unter den Weihbildern in Delphoi die der Aitoler: Statuen des Apollon, der Artemis, der Athena, die gegen die Kelten mitgekämpft; und in dem Apollon von Belvedere glaubt man eine Copie nach diesem Weihgeschenk wiederzuerkennen [2]).

---

[1]) Paus. X. 16. 4; X. 15. 2. Ferner die elfenbeinernen Thüren bei Propert. II. 31. 13, deren einer Flügel die Niobiden, der andere dejectos Parnassi vertice Gallos darstellt. Das Relief aus Delphoi bei Curtius (Anecd. Delph., p. 97), das hellenische Reiter im Kampf gegen Kelten darstellt u. s. w.

[2]) Es genügt, an die Untersuchungen zu erinnern, die sich an die von Stephani veröffentlichte bronzene Statuette des Grafen Stroganoff seit 1860 geknüpft haben.

Mit dem Ausgang der keltischen Invasion ist unsere Darstellung zu einem Punkt gelangt, der in gewisser Weise die Antistrophe der Alexanderzeit abschließt.

Makedonien ist nach ungeheueren Wechseln in seiner Macht, in seiner alten Volkskraft und in seinen inneren Zuständen bis auf den letzten Grund erschüttert und zerrüttet. In Thessalien und den Landschaften innerhalb der Thermopylen haben, nach endlosen Kämpfen der inneren Partheien und der Machthaber draußen, die Pest und die Kelteninvasion die letzten Reste alter Ordnung und Stätigkeit gestürzt, neue geschichtliche Elemente treten in den Vordergrund; der Bund der Achaier ist begründet, der der Aitoler steigert rasch seine Bedeutung; beide und das in tiefer Umwandlung begriffene Königthum in Sparta sind die Namen, die hinfort das politische Leben in Hellas bestimmen. Man fühlt, daß ein neues Zeitalter begonnen hat; die Kriege, mit denen Pyrrhos noch in Italien beschäftigt ist, gehören ihrer Bedeutung nach schon der nächstfolgenden Periode an, in welcher die Macht Roms auf die hellenische und hellenistische Welt zu drücken beginnen wird.

Noch einmal wird das durch Antigonos hergestellte Makedonien um seine Existenz zu kämpfen haben, dann unter seiner sorgsamen Führung sich für die nächsten drei Menschenalter fest begründen. Das thrakische Reich des Lysimachos ist bis auf die Spur verschwunden. Das Keltenreich von Tyle hat das Binnenland desselben unter sich, während die hellenischen Städte an der Küste vom Hellespont bis zum Pontos und die bis zur Donaumündung ihre Freiheit behaupten, wenn auch oft mit großer Mühe, noch öfter mit einander in Hader, die einen und andern durch den regen Handel, den sie sich zu erhalten wissen, reich und mächtig.

In Kleinasien beginnt sich die pergamenische Herrschaft auszubilden, die, nach einem großen Siege über die Galater mit dem Diadem sich schmückend, ihre Bedeutung als hellenistische Mittelmacht zwischen dem Osten und Westen entwickeln wird. Die übrigen Landschaften Kleinasiens gehören theils einheimischen Fürsten, wie Bithynien, Kappadokien, Pontos, Armenien, theils zum seleukidischen Reich; von den hellenischen Städten der Küste

und den nahen Inseln kommen mehrere demnächst, immerhin mit dem Namen der Freiheit, unter die Obmacht des Lagiden; nur Rhodos behauptet sich in kluger Selbstständigkeit zwischen den hellenistischen Mächten groß und klein. Das obere Asien vom Tauros bis Indien ist ganz in der Gewalt der Seleukiden; noch ist die Zeit nicht gekommen, wo sich die gegen das abendländische Wesen spröderen Völker im hohen Iran und in Baktrien von dem völlig hellenisirten Syrien losreißen. Das ägyptische Reich, jetzt unter Ptolemaios Philadelphos, ist das in sich festeste; bald wird es seine Kraft in neuen Kämpfen mit den Seleukiden, in dem Ringen um den Besitz Koilesyriens zu erproben haben.

Die bewegende politische Frage in der Diadochenzeit, die, ob und wie Alexanders Reich und dessen Einheit erhalten werden könne, ist, nachdem jede mögliche Lösung, jede mögliche Form, jedes Surrogat derselben vergebens versucht worden, abgethan; es ist die Unmöglichkeit, politisch die Völker des Ostens und Westens zu Einem Reich, zu einer Weltmonarchie zusammenzufassen, dargethan, die Kritik dessen, was Alexander gewollt und zu schaffen versucht hat, zu Ende geführt. Bestehen und in rastlos weiter wachsenden Wellenkreisen sich steigernd bleibt nur das, was er, mit rücksichtslosem Idealismus wagend und schaffend, als Mittel und Stütze seines Werkes gewollt hat, die Verschmelzung des hellenischen Wesens mit dem der Völker Asiens, die Schaffung eines neuen weſtöſtlichen Culturlebens, die Einheit der geschichtlichen Welt in der hellenistischen Bildung.

Beilage.

Die neue Bearbeitung der Geschichte Alexanders, der Diadochen und der Epigonen ist bemüht gewesen, das epigraphische Material, das seit der ersten außerordentlich reichen Zuwachs erhalten hat, historisch zu verwerthen. Nur die attischen Inschriften liegen bis jetzt gesammelt und zu bequemer Uebersicht geordnet vor; von dem, was sich, abgesehen von den bekannten Sammlungen von Rangabé, Lebas-Waddington u. s. w. in Reisewerken, Programmen, deutschen und außerdeutschen Zeitschriften zeustreut findet, mag mir Manches entgangen sein. Es schien angemessen, einige in jüngster Zeit erst gefundene Inschriften, auf die ich mehrfach habe Bezug nehmen müssen, in dieser Beilage zusammenzustellen, um so mehr, da sie meist alle in den zugänglicheren epigraphischen Sammelwerken noch nicht zu finden sind.

1.

Die Rückkehr der Verbannten.

Diese Inschrift, im Besitz des Consuls Louis Marc in Vathy auf Samos, ist herausgegeben und erklärt von E. Curtius, Urkunden zur Geschichte von Samos, Wesel 1873. Sie lautet nach den Ergänzungen des Herausgebers wie folgt:

Ἔδοξε[ν τ]ῆι βο[υ]λῆι καὶ τῶι δή-
μωι, Ἐπ[ί]κουρος Δράκοντος
εἶπεν· Ἐπειδὴ Γόργος καὶ Μ-
ιννέων Θεοδότου Ἰασεῖς κα-
λοὶ καὶ ἀγαθοὶ γεγένηνται
περὶ Σαμίους ἐν τῆι φυγῆι, καὶ
διατρίβων Γόργος παρὰ Ἀλεξάν-
δρωι πολ[λὴ]ν εὔνοιαν καὶ [προ]θυμί-
αν παρείχετο περὶ τὸν δῆμο[ν τ]ὸν Σα-
μίων σπο[υ]δάζων, ὅπως ὅτ[ι τ]άχος
Σάμιοι τὴμπατρίδα κο[μ]ίσαιντο, καὶ ἀ-
ναγγείλαντος Ἀλεξάνδρου ἐν τῶ[ι]
στρατοπέδωι, ὅτι Σάμον ἀποδιδοῖ
Σαμίοις, καὶ διὰ ταῦτα αὐτὸν τῶν Ἑ-
λλήνων στεφανωσάντων, ἐστ-
εφάνωσε καὶ Γόργος καὶ ἐπέστε[ι]-
λε εἰς Ἴασον πρὸς τοὺς ἄρχοντα-
ς, ὅπως οἱ κατοικοῦντες Σαμίω[ν]
ἐν Ἰάσωι, ὅταν εἰς τὴν πατρίδα κατί-
ωσιν, ἀτελῆ τὰ ἑαυτῶν ἐξάξον-

ται καὶ πορεῖα αὐτοῖς δοθήσεται, τὸ ἀνάλωμα τῆς πόλεως τῆς Ἰασέων παρεχούσης, καὶ νῦν ἐπαγγέλλονται Γόργος καὶ Μινίων ποιήσειν ὅ τι ἂν δύνωνται ἀγαθὸν τὸν δῆμον τὸν Σαμίων, δεδόκχθαι τῶι δήμωι δεδόσθαι αὐτοῖς πολιτείαν ἐπ' ἴσηι καὶ ὁμοίηι καὶ αὐτοῖς καὶ ἐκγόνοις καὶ ἐπικληρῶσαι αὐτοὺς ἐπὶ φυλὴν καὶ χιλιαστὺν καὶ ἑκατοστὺν καὶ γένος καὶ ἀναγράψαι εἰς τὸ γένος, ὃ ἂν λάχωσιν, καθότι καὶ τοὺς ἄλλους Σαμίους, τῆς δὲ ἀναγραφῆς ἐπιμε[λ]ηθῆναι τοὺς πέντε τοὺς ἱρημένους, τὸ δε ψήφισμα τόδε ἀναγράψαι εἰς στήλην λιθίνην καὶ στῆσαι [ἐ]ν τῶι ἱερῶι τῆς Ἥρας, τὸν δὲ [τα]μίαν ὑπηρετῆσαι.

Gorgos ist wohl der *ὁπλοφύλαξ* Alexanders, wahrscheinlich derselbe, der sonst auch als Metalleut angeführt wird (Gesch. Alex. II, 155. 277); der Name seines Bruders, den unsere Inschrift einmal *Μιννέων*, das andere Mal *Μινίων* schreibt, heißt in der Inschrift von Jasos (C. I. Gr. II, n°. 2672) *Μιννίων*, und scheint nach dieser ebenfalls in der Nähe Alexanders gewesen zu sein; sie beginnt: *[Ἐπειδὴ Γόρ]γος καὶ Μιννίων Θευδότ[ου υἱ]οὶ κ[αλ]οὶ κἀγαθοὶ γεγένηνται [πε]ρ]ὶ τ[ὸ] κοινὸν τῆς πόλεως [κα]ὶ πολλοὺς τῶν πολιτῶν ἰδίᾳ εὖ [π]εποιήκασιν καὶ ὑπὲρ τῆς μικρῆς θαλάσσης διαλεχθέντες Ἀλεξάνδρῳ βασιλεῖ ἐκομίσαντο [κ]αὶ ἀπέδοσαν τῷ δήμῳ κτλ.*

2.

Die Tyrannen von Eresos.

In der Geschichte Alexanders I, S. 198. 272. 315 ist eine Inschrift von Eresos angeführt worden, welche für die politischen Zustände dieser Stadt in der Zeit Alexanders sehr lehrreich ist.

Ein erstes Stück derselben ist C. I. Gr. II, Add. n°. 2166[b], nach einer Abschrift von H. Kiepert mitgetheilt. A. Conze hat, als er Lesbos 1858 besuchte, dasselbe Stück von Neuem abgeschrieben, außerdem drei andere Stücke, die er auf einem anderen Stein, an einer anderen Stelle der Ruinen fand. Er hat dieselben in seiner „Reise nach der Insel Lesbos", 1865, S. 35 nach den Ergänzungen von H. Sauppe herausgegeben, der dann des Weiteren in der Commentatio de duabus inscriptionibus Lesbiacis (Gottingae 1871), von ihnen gehandelt hat.

Es ist anzunehmen, daß der alte Inschriftstein, ein grauer Marmor, nach oben etwas verjüngt, in zwei Stücke zerbrochen ist, von denen wenigstens das obere verschleppt wurde. Das obere Stück (A) ist an seinem Oberrande unversehrt; nur die Inschrift auf der Schmalseite desselben (II) ist erhalten, wenigstens spricht weder H. Kiepert noch A. Conze von solchen auf dessen Breitseiten (a. b). Das untere Stück (B) hat Inschriften auf den beiden Breitseiten (I, IV) und der einen Schmalseite (III); es ist oben und unten schadhaft, an den Rändern nur hier und da abgebröckelt. Die Buchstaben stehen *στοιχηδὸν*, die Enden der

Zeilen reichen nicht immer bis an den Rand; nicht wenige Buchstaben sind verwittert.

Das obere Stück des Steines ist jetzt noch m. 0,54 hoch, es hat auf den Schmalseiten m. 0,47, auf den Breitseiten m. 0,22 Breite; die Höhe des unteren Stückes mißt m. 0,65, die Breite auf den Schmalseiten unten m. 0,24, oben m. 0,23, auf den Breitseiten m. 0,48.

A. Kirchhoff hat die große Güte gehabt, mir seine Herstellung dieser Inschrift abzuschreiben, und mir deren Mittheilung an dieser Stelle zu gestatten. Die Reihenfolge der einzelnen Stücke ergiebt folgendes Schema:

A.	a.	II.	b.
B.	I.	III.	IV.

Aus II und III erkennt man, daß bei dem Bruch des Steines nur wenige Zeilen der Mitte verloren gegangen sind; bei Weitem mehr scheint am Fuß des Steines weggebrochen zu sein.

A. Kirchhoff bemerkt: „da der Dialect der Urkunde bereits in die *κοινή* hinüberzuschwanken beginnt, habe ich die gewöhnlichen, nicht die aiolischen Accente gesetzt".

I. Vordere Breitseite:

[. . . . . τοὶς πολ[ι]ορκηθε[ντας]
[ἐν τᾶ π](όλ)ι [ἀ]πολιπὼν (αὐτ)ομό[λη]σε καὶ το[ὶς πο]-
[λίται]ς δισμυρίοις στατῆρας εἰσέπραξ[ε καὶ]
[τοὶ]ς Ἕλλανας ἐλ[α]ΐζε[το] καὶ τ[ο]ὶς βωμοὶς [κατέ]-
[σκ]αψε τῶ Διὸς τῶ ΠΑ ΓΓΙω] κ[α]ὶ πόλεμον ἐξε[νει]-
[κ]άμενος πρὸς Ἀλέξανδρον καὶ τοὶς Ἕλλανας
τοὶς μὲν πολίταις πα(ρ)ελόμενος τὰ ὅπλα ἐξέ-
κλ(ά)ϊσε ἐκ τᾶς πόλιος [πα]νδαμί, ταὶς δὲ γυνα[ῖ]-
κας καὶ ταὶς θυγατέρας συ[λλ](αβ)ὼν καὶ ἔρξα[ις]

*ἐν τᾶ ἀκροπόλι τρισχιλ[ί]οις καὶ διακοσίο[ις] στατῆρας εἰσέπραξε, τὰν δὲ πόλιν καὶ τὰ ἱρ[ὰ] διαρπά(σ)αις μετὰ τ[ῶ]ν [λα]ϊστᾶν ἐνέπρησε κα[ὶ] σ[υ](γ)κατέκαυσε σώματ(α) [τῶν] πολιτᾶν, καὶ τὸ τ[έ]λευταῖον ἀφικόμενος πρὸς Ἀλέξανδρον κατ[ε](ψ)εύδετο καὶ διέβαλλε τοὶς πολίταις· κρῖνα[ι] [μ]ὲν αὐτὸν κ(ρ)υπτᾷ ψάφ[ί](σε)ι ὀμόσσαντας περ[ὶ] [θ]ανάτω· (α)ἰ δέ κε καταψ[αφ]ισθῆ θάνατος, ἀντιτ[ι]μασαμ[έ]νω Ἀγωνίππω τὰν δευτέραν διαφορὰν πoήσασ[θα]ι, τίνα τ(ρό)[πο]ν δε(ύ)ε(ι) αὐτ(ὸ)ν ἀπο(θ)ανῆν· αἰ δέ κε κα[λ]λ(αφθ)έ[ν]τος Ἀγωνίππω τᾶ δίκα κατάγη τίς τινα τῶν Ἀγωνίππω (ἢ) εἴπη ἢ προ(θ)ῆ περὶ καθόδω (ἢ) τῶν κτημάτων ἀπο(δ)όσιος, κατ[ά][ρα]τον ἔμμεναι καὶ αὐτὸν καὶ γένος τὸ κ(ή)νω, [κ]α[ὶ] τἄλλ(α) ἐ[ν]οχος [ἔ]στω τῶ νόμω [τῶ] *) τὰν στάλλαν ἀνελόντι τὰν περὶ τῶν τυράννων καὶ τῶν ἐκγ[ό][ν]ων· ποήσασθαι δὲ κα(ὶ) ἐπάραν ἐν τᾶ ἐκλησίᾳ α[ὐ][τ]ί(κ)α, τῶ μὲν δικάζοντι καὶ (βα)[θ]οέντι τᾶ πόλε[ι] [κ]αὶ **) τὰ δίκαια εὖ ἔμμεναι, τοῖς δὲ παρὰ τὸ δίκα[ι][ο]ν τὰν ψᾶφον φερόντεσσι τὰ ἐναντία τούτων.

Ἐδικ(ά)σ(θ)η ὀκτωκόσιοι ὀγδοήκοντα τρεῖς· ἀπ[ὸ] (τ)αυτᾶν (ἀ)πέλυσ(α)ν ἑπ(τ)ά, αἱ δὲ (ἄ)λ(λα)ι κατεδίκα[σ](σ)αν.

[Ἀ]γνόδ[αμ]ος· περὶ ὧν οἱ πρέσβεες ἀπαγγέλλοισ[ι] (ο)ἱ πρὸς Ἀλέξανδρον ἀποσταλέντες καὶ Ἀλέξανδρος τὰν διαγρ(α)φ(ὰ)ν ἀπέπεμψε ἀφικομένων πρὸς αὐτὸν τῶν ***) πρότερον τυράννων ἀπογ[ό]νων Ἡ(ρ)ωΐ(δ)α τε τᾶ Τερτικωνείω τῶ Ἡραείω κα[ὶ Ἀ]γησιμένε[ο]ς τῶ Ἑρμησιδείω, καὶ ἐπαγγελλα[μέ][ν]ων πρὸς (Ἀ)λέξανδρον, ὅτι ἕτοιμοί ε(ἰσ)ι δίκ[αν] [ὑ]ποσ[χ]ε(θῆ)ν [περ]ὶ τῶν ἐγκαλημένων ἐν τῶ δά[μω], [ἀγαθᾶ τύχα δ]ε[δόχ](θ)[αι] τῶ δάμω, ἐπει(δ)ὴ ...*

---

*) „Ausgefallen durch die Schuld des Steinmetzen: *ἐπὶ τῶ*."

**) „*τοῖς νόμοισι* vom Schreiber ausgelassen."

***) „Das *τῶν* hat der Steinmetz nur einmal statt zweimal gesetzt."

II. Obere Schmalseite.

[παρε](ί)λετ(ο) τὰ [ὅπλα καὶ]
[ἐξ]εκλάϊσε ἐκ τᾶς [πό]-
[λι]ος πανδαμί, ταὶ[ς]
[δ](ὲ) γυναῖκας καὶ τ[αὶς]
[θ]υγατέρας συλ[λαβὼν]
[εἶ]ρξε εἰς τὰν [ἀκρόπο]-
[λ]ιν καὶ εἰσ(έ)[πρ]α[ξε]
δισχιλίοις καὶ δι[α]-
κοσίοις στατῆρας, τὰ[ν]
δὲ πόλιν καὶ τὰ ἴ[ρ]ὰ [δι]-
[αρ]πάσαις μετὰ τῶν
[λ](α)ϊστᾶν ἐνέπρη[σε]
[κ](α)ὶ συγκατ(έ)καυσε
[σ](ώματα τῶν πολιτ[ᾶν],
[κ]ρίνναι μὲν αὐτὸν
[κ]ρυπτᾷ (ψα)[φ]ί(σε)[ι κα]-
[τ]ὰ τὰν διαγρα(φ)ὰν τ[ῶ]
[β]ασιλέως Ἀλεξάνδ[ρω]
[κ]αὶ τοὶς νόμοις· [αἰ δέ]
[κ]ε καταψαφισθῇ
[α]ὔτω θάνατος, [ἀντι]-
[τι]μασαμέν[ω Ἀ](γ)[ωνί]-
[ππ]ω, τὰν δευτέραν [ψάφι]-
[σ]ιν ποήσασθαι διὰ
[χ]ειροτονίας, τίνα
[τ]ρόπον δεύει αὐτὸν [ἀ]-
[π]ο(θ)ανῆν· λά(ζ)εσθαι δ[ὲ]
[κ]αὶ συναγόροις τὰ[ν]
πόλιν δέκα, ο[ἵ]τ(ι)νε[ς]
[ὀ]μόσσαντες Ἀ(πό)[λλω]-
[ν]α Λύκειον [συνα]-
[γ]ορήσοισι [τῷ νόμῳ· α]-
[ἰ δέ] κε λυνα...
. . . .

III. Untere Schmalseite.

. . . .

[........ ποήσασθαι δὲ κ]-
[αὶ ἐπάραν ἐν τᾶ ἐκκλη]-
[σία αὐτίκ](α, τῷ) [μὲν δι]-
[κάζο]ντι καὶ βαθοέν-
[τι τᾶ] πόλει καὶ τοῖς
[νόμο]ισι τὰ δίκαια εὖ
[ἔμμε]ναι καὶ αὐτοῖσ[ι]
[καὶ] ἐκγόνοισι, τῶ δὲ
πα]ρὰ τοὶς νόμοις κα[ὶ]
τὰ δίκαια δικαζόν-
τεσσι*) τὰ ἐναντία· ὄ-
μνυν δὲ τοὶς πολί[ταις]
τοὶς δικάζοντας· [ἦ]
[μ]ὰ(ν) δικάσσω τὰν[δίκαν],
[ὅ]σσα μὲν ἐν τοῖς [νό]-
[μ]οισι ἔνι, καττοὶ[ς νό]-
[μο]ις, τὰ δὲ ἄλλα ἐ(θ)[ε]-
[λ]ον(τ)ὰς (?) ὡς ἄριστα [καὶ]
[δ]ικαίτατα**), καὶ τιμά-
σ[ω, αἴ κε καταγνῶ, ὀρθῶ[ς]
[κ]αὶ δίως***)· οὕτω ποήσω
ναὶ μὰ Δία καὶ Ἅλιον.

Φιλίππω.

Αἱ μὲν κατὰ τῶν φυγά-
δων κρίσεις αἱ κριθε[ῖ]-
(σ)αι ὑπὸ Ἀλεξάνδρου
κύριαι ἔστωσαν καὶ
[ὧ]ν κατέγνω φυγὴν φε[υ]-
[γ]έτωσαμμέν, ἀγώγιμο[ι]
δὲ μὴ ἔστωσαν.

---

*) „Verschrieben für δικάζοντι."

**) „Wahrscheinlich verschrieben für δικαιότατα."

***) „Schreibfehler für δι(καί)ως."

Πρότανις Μελίδωρο(ς)·
Βασιλεὺς Ἀντίγονος
Ἐρεσίων τῇ βουλῇ
καὶ τῷ δήμῳ χαίρειν·
παρεγένοντο πρὸς ἡ-
μᾶς οἱ παρ' ὑμῶν πρέ[σ]-
(β)εις καὶ διελέγοντ[ο],
φάμενοι τὸν δῆμον
κομισάμενον τὴν παρ' [ἡ]-
μῶν ἐπιστολήν, ἣν ἐγρ[ά]-
(ψ)αμεν ὑπὲρ τῶν Ἀγωνί[π]-
[π](ο)υ υἱ(ῶ)ν, ψήφισμά τε π[ο-]
[ήσ]ασθαι, (ὃ) ἀνέγνωσα[ν]
[ἡμῖ]ν, καὶ αὐτοὺς ἀπε-
[σταλκέναι? . . .

IV. Hintere Breitseite.

. εν . . . . . . η . λι . . . . ιτη . . . . .
. . . . νλιλι . . . . ν (Ἀ)λέξαν[δρ . . . . .
. . . . . ἔρρωσ[θε.]
[. . . . . ἁ βολλὰ πρ]οε(β)όλλε[υσε . . . .
. . . . . τεδ . . . . λνλ . γσοιχ . . . .
. η . . . . ν τ[ὸν νόμον τὸν] κατ[ὰ] τῶν τυρ[άν]- .
νων [καὶ τῶν ἐ]μπό[λει οἰκη]θέντων κ(α)ὶ τῶν ἐκ(γ [ό]-
[νων . . . .]ι κ(α)ὶ τ(α)ὶς γραφαὶ[ς]
. . ε . . . . τὰν ἐκλησίαν· ἐπειδὴ καὶ [πρό[-
[τερον] (ὁ) β(α)σιλεὺς Ἀλέξανδρος διαγραφὰν ὑπο[σ]-
[τέ]λλαις π[ροσέτ](α)ξε [Ἐρε]σίοις κρῖναι ὑπέρ τ(ε)
[Ἀγω]νίππ[ω κ](α)ὶ [Εὐρυσι . .]ω, τί [δ]εῖ πα[θ]ῆν αὐτοίς, [ὁ]
[δὲ δᾶμος ἀκο]ύ[σ]αις τὰν διαγραφὰν δικαστήριο-
[ν καλ]έσ(α)[ι]ς) κατὰ τοὶς νόμοις ὃ ἔκριν[ν]ε Ἀγώνι[π]-*
[πο]μμὲν καὶ Εὐρυσι . . [ο]ν τε[θν]άκην, τοὶς δὲ ἀπο(γ)[ό]-
[νοις αὐτῶ]ν ἐνόχοι[ς ἔμμε]ν(α)ι τῶ νόμω τῶ ἐν τᾶ
[σ]τ(ά)λλ(α), τά [δ](ὲ) ὑπάρχο[ντα] πεπρᾶσθαι αὐτῶν κατὰ

---

*) „Sehr zweifelhaft, da die Construction aus den Fugen geht."

[τ]ὸν νόμον, ἐπιστέλλ[αντος] δὲ Ἀλεξάνδρω καὶ ὑ-
πὲρ τῶν Ἀπο[λ](λ)[οδ]ωρε[ίων] (κα)ὶ τῶν κασίγνητων [αὐ]-
[τ]ῶ, Ἕρμωνος καὶ Ἡραίω, τῶμπρότερον τυραννη-
σάντων τᾶς πόλιος, καὶ τῶν ἀπογόνων αὐτῶν, [κρῖ]-
ναι τὸν δᾶμον, πότερο[ν δοκ]εῖ καταπορεύεσθ[αι]
αὐτοὶς ἢ μ(ή), [ὁ δ]ὲ δᾶμος ἀκούσαις τὰς διαγραφὰ[ς]
δικαστή[ρ]ι[ο]ν τε (α)ὐτοῖσι συνάγαγε κατὰ τὸν [νό]-
[μο]ν καὶ τὰν διαγραφὰν τῶ βασιλέος Ἀλεξάνδρ[ω],
[ὃ ἔ]γνω λό[γ]ων ῥηθέντων παρ' ἀμφ(ο)τέρων τόν τε ν[ό]-
[μο]ν τὸν κατὰ τῶν τυράννων κύριον ἔμμεναι κα[ὶ]
[φ]εύγην αὐτοῖς κατ[τὸ](ν ν)[όμον](?)· δεδόχθαι τῷ δάμ[ω],
[κ]ύριομμὲν ἔμμεναι κατὰ [τῶν] τυράννων καὶ τῶ[ν]
[ἐ]μπόλι οἰκηθέντων καὶ τῶν ἀπογόνων τῶν το[ύ]-
[τ]ων τόν τε νόμον τὸμπερὶ [τ]ῶν τυράννων γεγρα[μ]-
[μ]ένον ἐν τᾶ στάλλα [τ](ᾶ) [παλαι]ᾶ καὶ ταὶς διαγρα-
[φ]αὶς τῶν βασιλέων ταὶς κατὰ τούτων καὶ τὰ ψα-
[φ]ίσματα τὰ πρότερον γραφέντα ὑπὸ τῶν προγ[ό]-
[ν]ων καὶ ταὶς ψαφοφο(ρί)αις ταὶς κατὰ τῶν τυράννων· [αἰ]
[δ]έ κέ τις παρὰ ταῦτα ἁλίσκηται τῶν τυράννω[ν ἢ]
τῶν ἐμπόλι οἰκηθέντων ἢ τῶν ἀπογόνων τῶν [τού]-
[τ]ων τις ἐπιβαίνων ἐπὶ τὰν γᾶν τὰν Ἐρεσίων, [αὐτί]-
[κ](α τὸ)ν δ[ᾶμο](ν) βου(λ)εύσασθαι κ(α)ὶ π....
...λλ(.............

Der Inschriftstein (die *στάλλα λιθίνα*) war hergerichtet worden, um eine Reihe von Urkunden über den Proceß gegen die Tyrannen der Stadt und deren Nachkommen für alle Zeit öffentlich aufzustellen. Mit der Geschichte der Tyrannis in Eresos geben sie uns über das Verhältniß der Stadt zum Reich mannigfachen Aufschluß.

Der uns fehlende Anfang (A. a) gab nach Kirchhoffs Vermuthung als erste Urkunde den *νόμος κατὰ τῶν τυράννων*, der in den folgenden Urkunden mehrfach angeführt wird, vielleicht eine zweite Urkunde, das Urtheil über *Εὐρεσι..ος*, auf das B. IV, Z. 12 und 15 Bezug genommen ist, gewiß den Anfang einer dritten, die B. I, Z. 1—32 sich fortsetzt.

Diese Urkunde 3 giebt das Urtheil über den Tyrannen Agonippos; die Belagerung (*τοὺς πο]λιορκηθέν[τας*), die in der ersten erhaltenen Zeile derselben erwähnt wird, ist, wie es scheint, die durch den persischen Feldherrn Memnon von Rhodos im Frühjahr 333; in den vorausgehenden Zeilen wird also gestanden haben, wie sich der Tyrann und die Stadt um die Zeit der Schlacht am Granikos, und beim Vorrücken Alexanders verhalten habe. Vielleicht war damals Eurysi(la)os Tyrann, und wurde vertrieben, worauf sich dann Agonippos der Tyrannis bemächtigt haben mag, wie A. II, Z. 2—5 den Hergang vermuthen läßt. Der Redner, der die angeblich demosthenische Rede de foed. Alex. gehalten hat, hebt hervor, wie voller Widersprüche Alexanders Politik sei: während er die Tyrannen in Messenien wieder einsetze, vertreibe er die in Lesbos: *τοὺς μὲν ἐκ Λέσβου τυράννους, οἷον ἐξ Ἀντίσσης καὶ Ἐρέσου, ἐκβαλεῖν ὡς ἀδικήματος ὄντος τοῦ πολιτεύματος, τοὺς πρὸ τῶν ὁμολογιῶν τυραννήσαντας κτλ.* (§ 7), also aus Eresos wohl den Eurysi(la)os; denn jene Rede ist, wie es scheint, im Sommer 333 gehalten, nachdem schon, wie oben vermuthet worden, Agonippos sich der Tyrannis bemächtigt hatte.

Dann folgt mit B. I, Z. 33 Urkunde 4. Der [*Ἀ*]*γνόδ*[*αμ*]*ος*, mit dem die Urkunde beginnt, ist wie B. III, Z. 31 der eponyme Prytan der Stadt. Heroidas und Agesimenes, Nachkommen früherer Tyrannen der Stadt, haben sich an Alexander gewandt, um sich die Möglichkeit der Rückkehr in die Stadt auszuwirken, sich bereit erklärt, sich zu Gericht zu stellen; darauf der Beschluß der Stadt, der auf dem Stein nicht mehr erhalten ist. Man wird kaum irre gehen, wenn man annimmt, daß die Genannten auf Grund des königlichen Diagramma, das bei der olympischen Feier Ol. 114. 1 (324) verkündet wurde, die Rückkehr aller Verbannten betreffend, sich mit ihrem Gesuch und Erbieten an Alexander gewandt haben.

In dem fehlenden unteren Ende von B. I hat Urkunde 5 begonnen, die sich dann A. II und B. III bis Z. 22 fortsetzt. Es ist der Beschluß über ein zweites Gerichtsverfahren gegen Agonippos. Wenn hier beschlossen wird: *κρίνναι μὲν αὐτὸν*

κρυπτᾷ ψαφίσει κατὰ τὰν διαγραφὰν τῶ βασιλέως Ἀλεξάνδρω καὶ τοὶς νόμοις, und wenn in dem ersten Urtheil über Agonippos keines Befehles von Alexander gedacht wird, so folgt wohl daraus zweierlei: einmal, daß jenes erste Verfahren von den Eresiern ohne Weiteres und auf eigene Hand angestellt ist, während von den Tyrannen anderer Städte, die gefangen an Alexander abgeliefert wurden, Arrian sagt (III. 2. 7): τοὺς τυράννους μὲν τοὺς ἐκ τῶν πόλεων ἐς τὰς πόλεις πέμπει χρήσασθαι ὅπως ἐθέλοιεν, — sodann, daß die διαγραφὰ τῶ βασιλέως Ἀλεξάνδρω in dem Beschluß eine auf Grund des königlichen Diagramms von Ol. 114. 1 an die Eresier erlassene Zuschrift ist; denn das Diagramm, welches in Olympia verlesen wurde, war an die Verbannten gerichtet; es mußten daneben entsprechende Mittheilungen an die Städte ergehen, mit der Anweisung, wie sie demgemäß zu verfahren hätten. Bemerkenswerth ist, daß nach B. IV. 10 die διαγραφὴ Alexanders προσέταξε Ἐρεσίοις κρῖνναι ὑπέρ τε Ἀγωνίππω καὶ Εὐρυσί..ω, τί δεῖ παθῆν αὐτοὶς, während über das entsprechende Verfahren gegen Eurysi(la)os die Urkunde nicht mehr vorhanden ist.

Denn unmittelbar an den Eid der Richter schließt sich in B. III, Zw. 23, die Urkunde 6, ein Erlaß mit der Ueberschrift Φιλίππω, also des Königs nach Alexander, nach dem dessen κρίσεις κατὰ τῶν φυγάδων des Weiteren wirksam bleiben sollen. Und unmittelbar darauf folgt (Z. 31) Urkunde 7, aus dem Jahr des eponymen Prytanen Melidoros, ein Schreiben des Königs Antigonos an die Eresier, also ein Schriftstück, das der Zeit zwischen 306 und 301 angehört. Es ergiebt sich aus diesem Schreiben — es reicht bis B. IV, 2 —, daß sich Antigonos in einem früheren Schreiben an die Eresier für die Söhne des Agonippos verwandt hat, daß die Eresier, statt dem nachzukommen, Gesandte an ihn geschickt haben . . . das Weitere fehlt; nur der Schluß des Schreibens (ἔρρωσθε) ist erhalten. Darauf folgt Urkunde 8, auf Grund eines προβούλευμα des Rathes der Beschluß des Demos von Eresos.

Man darf vermuthen, daß auf dem abgebrochenen unteren

Theil von B. IV als Schluß der Urkunde der Beschluß der Eresier gestanden hat, daß die und die Behörde die obigen Actenstücke auf eine Stele bringen lassen und dazu so und so viel Drachmen verausgaben soll.

Noch mag ein Wort von den in diesen Urkunden genannten Tyrannen gesagt werden. Aus B. I, 35 ff. und B. IV, 18 ergiebt sich, daß vor Alexanders Zug nach Asien mehrere unter einander verwandte Personen die Tyrannis gehabt haben. Die in den Urkunden sich vorfindenden Angaben sind in folgendem Stemma zusammengefaßt:

N. N.

Ἕρμων.	Ἡραῖος.	Ἀπολλόδωρος.
Ἑρμησίδας.	Τερτίκων.	dessen Söhne.
Ἀγησιμένης.	Ἡρωΐδας.	

Nach B. IV. 18 hat Alexander verfügt (324), daß über die Apollodoreier und deren *κασίγνητοι* Hermon und Heraios, die *πρότερον τυραννήσαντες*, und deren Nachkommen Gericht gehalten werden soll; und aus B. I, 37 erhellt, daß sich damals Hermons Enkel Agesimenes und Heraios Enkel Heroidas dem Gericht des Volkes stellten. Daß auch Eresos in dem zweiten attischen Seebunde war, ergiebt die Urkunde von Ol. 100. 3, (378/7), C. I. A. II, n⁰. 17, Z. 20; unzweifelhaft hatte die Stadt damals ihre Demokratie; man darf vermuthen, daß mit dem Bundesgenossenkriege auch in den Städten von Lesbos große politische Veränderungen eintraten, daß Hermon und Heraios, etwa nach einander, in den Zeiten Philipps die Tyrannis inne gehabt haben, daß ihnen dann Apollodoros gefolgt ist, dessen Nachkommen um 324 vielleicht noch zu jung waren, um sich persönlich an den Schritten zu betheiligen, die, wie man aus der Urkunde 8 sieht, von ihren Vettern auch in ihrem Interesse gethan worden sind. Dieser älteren Tyrannenfamilie sind sichtlich die des Eurysi(la)os und Agonippos fremd; das Schreiben des Königs Antigonos (nach 306) ergiebt, daß Agonippos damals

nicht mehr lebte; der König verwendet sich für dessen Söhne bei Eresos. Wenn unsere Vermuthung, daß Agonippos im Frühling 333 sich der Tyrannis bemächtigt habe, annehmbar erscheint, wenn zwischen ihm und Eurysi(la)os die Befreiung von Eresos im Herbst 334 lag, wenn Eurysi(la)os nicht zu der Familie der Hermon, Heraios, Apollodoros gehörte, so muß entweder Eurysilaos durch einen Gewaltact die Apollodoreier vertrieben, oder das Volk von Eresos bei irgend einem günstigen Anlaß deren Tyrannis gebrochen und die Freiheit hergestellt haben, der dann über kurz oder lang Eurysi(la)os wieder ein Ende machte. Zu bestimmteren Muthmaßungen fehlt jeder Anhalt; doch darf man daran erinnern, daß 336 König Philipp mit dem Corps des Attalos auch eine Flotte ausgesandt hatte (praemissa classi cum ducibus, Trog. Pomp. IX), und daß dieß Corps im Frühling 335 südwärts über Lesbos hinaus bis Pitana, Gryneion, Magnesia vorgerückt war, dann aber von den Persern unter Memnon bis an den Hellespont zurückgedrängt wurde.

3.

Ehrendecret der Nasioten für Thersippos.

Schon C. I. Gr. II, Append. n^{0}. 2166^{c} war ein Ehrendecret für Thersippos, angeblich aus Mitylene mitgetheilt, doch so fehlerhaft, daß man nur dürftig ihren sehr bedeutenden Inhalt erkennen konnte. Jetzt hat Carinos in Smyrna dieselbe in dem *Μουσεῖον καὶ Βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς, ἐν Σμύρνᾳ* 1876, in genauer Abschrift mitgetheilt und mit vortrefflichen Bemerkungen erläutert. Es ergiebt sich, daß das Decret von Rath und Volk der Nasioten (Hekatonnesos an der Küste gegenüber von Mitylene) gefaßt worden ist. Im Folgenden ist nur die Vorderseite, so weit sie erhalten ist, wiedergegeben; was auf den beiden Schmalseiten steht, betrifft nur die weiteren Einzelheiten der beschlossenen Ehren, und ist für unseren Zweck ohne Interesse.

Platte weißen Steines, h. m. 1,13, br. m. 0,50, d. m. 0,11, vor vielen Jahren bei der Stadt Nesos gefunden.

[. . . . . *βασιλεὺς*] *Ἀλέξανδρο*[*ς*]
[. . . . . [*χ*]*ώρας τᾷ πόλι κα*[*ὶ*]
[. . . . . *ὅτε*] *Ἀλέξανδρος διάλ-*
[*λαξεν τὸν ἐξ ἀνθρώπ*]*ων βίον, Φίλιππος δὲ*
[*ὁ Φιλίππω καὶ*] *Ἀλέξανδρος ὁ Ἀλεξάνδρω τ-*
[*ὰμβασιλεία*]*ν παρέλαβον, Θέρσιππος ἐὼν*

[τοῖς βασι]λήεσσι φίλος καὶ τοῖς στροτ-
[άγοισι καὶ] τοῖς ἄλλοισι Μακεδόνεσσιν
[πολλῶν ἀγα]θῶν αἴτιος γέγονε τᾷ πόλι· Ἀ-
[ντιπάτρω γ]ὰρ ἐπιτάξαντος χρήματα εἰς
[τὸμπόλεμ]ον εἰσφέρην πάντων τῶν ἄλλω-
[ν εἰσφερ]όντων Θέρσιππος παραγενόμενο-
[ς πρὸς τοὶ]ς βασίληας καὶ Ἀντίπατρον ἐκ-
[ούφισε τὰ]μπόλιν· ἔπραξε δὲ καὶ πρὸς Κλε-
[ῖτον περὶ] τᾶς εἰς Κύπρον στρατείας καὶ
[οὐκ ὀλίγα]ς δαπάνας εἰς μικρὸν συνάγαγ-
[ε χρόνον]· ὁ δὲ καὶ περὶ τὰν σιτοδείαν ἀνή-
[λωσεν ὡς] καὶ πὰρ τῶν σαδραπᾶν εἰσαγώγα-
[ν συνκα[τεσκεύασσε· ἔδωκε δὲ καὶ τᾷ πόλ-
[ι χρήματ]α εἰς σωτηρίαν καὶ τόκοις ἐλάσ-
[σους ᾔτ]ησε τῶγκατεστακόντων· ἐ[β]ά(θό)η
[δὲ χρημ]άτεσσι καὶ τοῖς πολίταισι εἰσ-
[ενέγκω]ν· καὶ Πολυπέρχοντος εἰς τὰν Ἀσ[ία]-
[ν πέμψαν]τος διῴκησε φίλον αὐτὸν τᾷ π-
[όλι ὑπάρ]χην· παρεσκεύασσε δὲ καὶ [Ἀρ]ραβα-
[ῖον καὶ] τοὶς ἄλλοις τ[οὶ]ς ἐπ[ί] τινων τετα-
[γμένο]ις ὑπὸ τῶν βασιλήων φίλοις τᾷ π-
[όλι· καὶ] τἄλλα πράσσει μετ' εὐνοίας πρὸς
[τὸν δᾶ]μον πάντα· δεδόσθαι αὐτῷ ἀτέλε[ια]-
[ν πάντω]ν τὸμπάντα χρόνον καὶ αὐτῷ κα[ὶ ἐ]-
[κγόν]οισι, στᾶσαι δὲ αὐτῷ καὶ εἰκόνα χ[αλ]-
[κῆν], δεδόσθαι δὲ καὶ σίτησιν ἐμπροτυν[ε]-
[ίῳ, κα]ὶ ὅτα κε ἁ πόλις ἰροποῆται, μερὶς δ[ι]-
[δό]σθω Θερσίππῳ καὶ τῶν ἐκγόνων αἲ τῶγ[γ]-
[υ]τάτω, καλῆσθαι δὲ καὶ εἰς προεδρίαν.
[στε]φανώτω δὲ αὐτὸν ὁ χοροστάτας αἲ ὁ ἐν-
[ὼν] ἐν τῷ ἀγῶνι καὶ ὀγκαρυσσέτω ἀνδραγ[α]-
[θί]ας ἕνεκα καὶ εὐνοίας τᾶς πρὸς τὸν δᾶ-
[μον] ἵνα γινώσκωσι πάντες, ὅτι ὁ δᾶμος [ὁ]
[Να]σιωτᾶν τοὶς ἀγαθοὶς ἄνδρας [καὶ] εὐερ-
[γέτ]αις τ[ιμᾷ], καὶ σωθέντος αὐτῷ ἐστεφ[α]-
[νη]φόρησεν [ἀμ]έραις τρ[ῖ]ς κα[ὶ] εὐαγγέλι[α]

καὶ σωτήρια ἔ[θ]υσε καὶ παν[άγυρ]ιν συνάγαγε δαμοτέ[λ]ην καὶ νῦν τ[ιμᾷ] δικάως· ἀναγράψαι δὲ τοὶς ταμίαις τοὶς μετ᾽ Ἡρακλείτω τὸ ψάφισμα εἰς στάλλαν λιθίνα[ν] τῶ ἐκ Θέρμας λίθω καὶ στᾶσαι ὄππα κε Θε[ρ]σίππω συναρέσκη μέχρι Πορνοπίας· ἔξε[σ]τω δὲ Θερσί[ππ]ω καὶ ἄλλα ὄππα κε θέλη τῶν [ἴ]ρων στᾶσα[ι] τὸ ψάφισμα καί κέ τι θέλη π[ρ]οσγράφην, ἔμμεναι αὐτῶ τῶγκεν [ε]ὐεργετῆ τὰμπόλιν .....

Die zum Theil sehr wichtigen historischen Angaben dieses Decretes sind in der Geschichte Alexanders und der Diadochen erläutert. Da die letzte historische Erwähnung den Arrhabaios betrifft, in dem man ohne Bedenken den sonst Arrhidaios genannten Satrapen von Phrygien und dessen Unternehmen gegen Kyzikos wiedererkennen darf, so wird das Decret nicht viel nach 319 anzusetzen sein.

Die stark betonten nahen Beziehungen des Thersippos zu dem königlichen Hofe und den makedonischen Großen lassen voraussetzen, daß Thersippos bereits in der Umgebung Alexanders gewesen sein dürfte. Und wenn Arrian. II. 14. 4 angiebt, daß Alexander mit der Gesandtschaft, die ihm nach der Schlacht von Issos das Schreiben des Dareios überbrachte, nach dessen Wunsch, *πέμπειν τοὺς τὰ πιστὰ ληψομένους τε καὶ ὑπὲρ Ἀλεξάνδρου δώσοντας*, einen Thersippos mit seiner Antwort mitsandte, so wird man wahrscheinlich finden dürfen, daß es derselbe ist, den das Ehrendecret der Nasioten meint.

4.

Königsland und Freistädte.

Schliemann hat in seiner Schrift „Trojanische Alterthümer“, 1874, S. 201 eine vortrefflich erhaltene Inschrift mitgetheilt, die er in Hissarlyk in den Trümmern des, wie er glaubt, von Lysimachos in Ilion gegründeten Tempels, gefunden hat. Sie steht auf einer Marmorplatte von m. 1,60 Höhe, m. 0,45 Breite. Sie lautet:

Μελέαγρος Ἰλιέων τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι χαίρειν. ἀπέδωκεν ἡμῖν Ἀριστοδικίδης ὁ Ἄσσιος ἐπιστολὰς παρὰ τοῦ βασιλέως Ἀντιόχου, ὧν τἀντίγραφα ὑμῖν ὑπογεγράφαμεν· ἐνέτυχεν δ' ἡμῖν καὶ αὐτὸς φάμενος, πολλῶν αὐτῶι καὶ ἑτέρων διαλεγομένων καὶ στέφανον διδόντων, ὥσπερ καὶ ἡμεῖς παρακολουθοῦμεν διὰ τὸ καὶ πρεςβεῦσαι ἀπὸ τῶν πόλεων τινὰς πρὸς ἡμᾶς, βούλεσθαι τὴν χώραν τὴν δεδομένην αὐτῶι ὑπὸ τοῦ βασιλέως Ἀντιόχου καὶ διὰ τὸ ἱερὸν καὶ διὰ τὴν πρὸς ὑμᾶς εὔνοιαν προσενέγκασθαι πρὸς τὴν ὑμετέραν πόλιν. ἃ μὲν οὖν ἀξιοῖ γενέσθαι αὐτῶι παρὰ τῆς πόλεως, αὐτὸς ὑμῖν δηλώσει· καλῶς δ' ἂν ποήσαιτε ψηφισάμενοί τε πάντα τὰ φιλάνθρωπα αὐτῶι καὶ καθ' ὅτι ἂν συγχωρήσηι τὴν ἀναγραφὴν ποησάμενοι καὶ στη-

λώσαντες καὶ (θ)έντες εἰς τὸ ἱερὸν, ἵνα μένηι ὑμῖν βεβαίως εἰς πάντα τὸγχρόνον τὰ συγχωρηθέντα. ἔρρωσθε.

Βασιλεὺς Ἀντίοχος Μελεάγρωι χαίρειν. Δεδώκαμεν Ἀριστοδικίδηι τῶι Ἀσσίωι γῆς ἐργασίμου πλέθρα δισχίλια προσενέγκασθαι πρὸς τὴν Ἰλιέων πόλιν ἢ Σκηψίων. σὺ οὖν σύνταξον παραδεῖξαι Ἀριστοδικίδηι ἀπὸ τῆς ὁμορούσης τῆι Γεργιθίαι ἢ τῆι Σκηψίαι, οὗ ἂν δοκιμάζηις τὰ δισχίλια πλέθρα τῆς γῆς καὶ προσορίσαι εἰς τὴν Ἰλιέων ἢ τὴν Σκηψίων. ἔρρωσο.

Βασιλεὺς Ἀντίοχος Μελεάγρωι χαίρειν. ἐνέτυχεν ἡμῖν Ἀριστοδικίδης ὁ Ἄσσιος ἀξιῶν δοῦναι αὐτῶι ἡμᾶς ἐν τῆι ἐφ᾿ Ἑλλησπόντου σατραπείαι τὴν Πέτραν, ἣμπρότερον εἶχεν Μελέαγρος καὶ τῆς χώρας τῆς Πετρίδος (sic) ἐργασίμου π(λ)έθρα χίλια πεντακόσια καὶ ἄλλα γῆς πλέθρα δισχίλια ἐργασίμου ἀπὸ τῆς ὁμορούσης τῆι πρότερον δοθείσηι αὐτῶι μεριδίωι· καὶ ἡμεῖς τήν τε Πέτραν δεδώκαμεν αὐτῶι, εἰ μὴ δέδοται ἄλλωι πρότερον καὶ τὴγχώραν τὴν πρὸς τῆι Πέτραι καὶ ἄλλα γῆς πλέθρα δισχίλια ἐργασίμου, διὰ τὸ φίλον ὄντα ἡμέτερον παρεσχῆσθαι ἡμῖν τὰς κα(θ᾿) α(ὑ)τὸν χρείας μετὰ πάσης εὐνοίας καὶ προθυμίας. σὺ οὖν ἐπισκεψάμενος εἰ μὴ δέδοται ἄλλωι πρότερον αὕτη ἡ μερίς, παράδειξον αὐτὴν καὶ τὴν πρὸς αὐτῆι χώραν Ἀριστοδικικίδηι (sic) καὶ ἀπὸ τῆς βασιλικῆς χώρας τῆς ὁμορούσης τῆι πρότερον δεδομένηι χώραι Ἀριστοδικίδηι σύνταξον καταμετρῆσαι καὶ παραδεῖξαι αὐτῶι πλέθρα δισχίλια καὶ ἐᾶσαι αὐτῶι προσενέγκασθαι πρὸς ἣν ἂμβούληται πόλιν τῶν ἐν τῆι χώραι τε καὶ συμμαχίαι· οἱ δὲ βασιλικοὶ λαοὶ οἱ ἐκ τοῦ τόπου, ἐν ὧι ἐστὶν ἡ Πέτρα, ἐὰμβούλωνται οἰκεῖν ἐν τῆι Πέτραι ἀσφαλείας ἕνεκε, συντετάχαμεν Ἀριστοδικίδηι ἐὰν αὐτοὺς οἰκεῖν. ἔρρωσο.

Βασιλεὺς Ἀντίοχος Μελεάγρωι χαίρειν. ἐνέτυχεν ἡμῖν Ἀριστοδικίδης, φάμενος Πέτραν τὸ χωρίον καὶ τὴ(γ)χώραν τὴν συγκυροῦσαν, περὶ ἧς πρότερον ἐγράψαμεν διδόντες αὐτῶι, οὐδ' ἔτι καὶ νῦν παρειληφέναι, διὰ τὸ Ἀθηναίωι τῶι ἐπὶ τοῦ ναυστάθμου ἐπικεχωρῆσθαι, καὶ ἠξίωσεν ἀντὶ μὲν τῆς Πετρίτιδος χώρας παραδειχθῆναι αὐτῶι τὰ ἴσα πλέθρα, συγχωρηθῆναι δὲ καὶ ἄλλα πλέθρα δισχίλια προσενέγκασθαι πρὸς ἣν ἂμβούληται τῶμπόλεων τῶν ἐν τῆι ἡμετέραι συμμαχίαι, καθάπερ καὶ πρότερον ἐγράψαμεν. ὁρῶντες οὖν αὐτὸν εὔνουν ὄντα καὶ πρόθυμον εἰς τὰ ἡμέτερα πράγματα, βουλόμεθα πολυωρεῖν τἀνθρώπου, καὶ περὶ τούτων συγκεχωρήκαμεν. φησὶν δὲ εἶναι τῆς Πετρίτιδος χώρας τὰ συγχωρηθέντα αὐτῶι πλέθρα χίλια πεντακόσια. σύνταξον οὖν καταμετρῆσαι Ἀριστοδικίδηι καὶ παραδεῖξαι γῆς ἐργασίμου τά τε δισχίλια καὶ πεντακόσια πλέθρα καὶ ἀντὶ τῶν περὶ τὴν Πέτραν ἄλλα ἐργασίμου χίλια πεντακόσια ἀπὸ τῆς βασιλικῆς χώρας τῆς συνοριζούσης τῆι ἐν ἀρχῆι δοθείσηι αὐτῶι παρ' ἡμῶν· ἐᾶσαι δὲ καὶ προσενέγκασθαι τὴν χώραν Ἀριστοδικίδην πρὸς ἣν ἂν βούληται πόλιν τῶν ἐν τῆι ἡμετέραι συμμαχίαι, καθάπερ καὶ ἐν τῆι πρότερον ἐπιστολῆι ἐγράψαμεν· ἔῤῥωσο.

Da von der Inschrift kein Facsimile vorliegt, fehlt eine äußere Handhabe zur Bestimmung ihrer Zeit. Aus dem Umstande, daß die in Kum-koi, ganz nahe bei Hissarlyk gefundene Inschrift (C. I. Gr. II, n⁰. 3596) zu Ehren eines Arztes im Dienste „der Könige Antiochos und Seleukos“ (das ist Antiochos der Große und dessen Sohn) einen Strategen Meleagros nennt, hat Schliemann gemuthmaßt, daß der Satrap in der vorliegenden Inschrift derselbe Meleagros sei und also Antiochos III. die Briefe in derselben geschrieben habe. Unsere Inschrift selbst nennt einen anderen Meleagros, der früher

Petra besessen habe (Z. 29); er wird todt sein, da Petra mit Zubehör jetzt im Besitz des Athenaios (*τοῦ ἐπὶ τοῦ ναυστάθμου*) ist (Z. 54). Und wenigstens in der Zeit Antiochos I. hat es in diesen Gegenden eine syrische Flotte gegeben.

Mag die Inschrift der Zeit des ersten, des zweiten, oder des sogenannten dritten Antiochos angehören, die staatsrechtlichen Verhältnisse, die sie lehrt, sind wohl im Wesentlichen so, wie sie Alexander begründet hat, geblieben.

Bemerkenswerth erscheint zunächst die große Ausdehnung der *βασιλικὴ χώρα*, des königlichen Landes in diesem Gebiet; man wird an Arrians Ausdruck (I. 17. 1) erinnert: Alexander habe nach der Schlacht am Granikos die Satrapie am Hellespont dem Kalas gegeben und *ὅσοι μὲν τῶν βαρβάρων κατιόντες ἐκ τῶν ὀρῶν ἐνεχείριζον σφᾶς, τούτους μὲν ἀπαλλάττεσθαι ἐπὶ τὰ αὑτῶν ἑκάστους ἐκέλευε.*

Von diesem Domainiallande schenkt Antiochos bedeutende Strecken dem Aristodikides mit der Befugniß oder Verpflichtung: *προσενέγκασθαι πρὸς ἣν ἂν βούληται πόλιν τῶν ἐν τῇ χώρᾳ καὶ ἐν τῇ ἡμετέρᾳ συμμαχίᾳ*, Also hier sind mehrere Städte, namentlich Ilion und Gergis, dem Könige nicht unterthänig, sondern seine Bundesgenossen, also freie Staaten, mit Autonomie, eigener Verwaltung und Jurisdiction. Es wird weiter hinzugefügt, daß der Beschenkte die *βασιλικοὶ λαοὶ οἱ ἐκ τοῦ τόπου ἐν ᾧ ἐστὶν ἡ Πέτρα*, wenn sie ihrer Sicherheit wegen in Petra wohnen wollen, dort soll wohnen lassen. Das *προσφέρεσθαι* scheint zu bedeuten, daß das geschenkte Land, indem es aufhört königlich zu sein, einem städtischen Gemeinwesen, einer dem Könige verbündeten „Freien und Reichsstadt" unterstellt werden soll, daß also des Königs Absicht nicht ist, den Aristodikides zu einem Dynasten zu machen, sondern er soll gleichsam Phahlbürger einer der nächstgelegenen Städte werden und mit seinem Gütercomplex unter deren reichsstädtische Jurisdiction treten. Es wird nicht gesagt, daß der feste Platz Petra, wenn er an Aristodikides kommt, ebenfalls in die Dependenz der gewählten Städte treten soll, und wenn Aristodikides den *βασιλικοῖς λαοῖς* in Petra zu wohnen gestatten soll „der Sicherheit wegen"

so scheint die Meinung zu sein, daß sie, in dem festen Platz mitwohnend, die Sicherheit finden sollen, die sie früher unter den königlichen Beamten der großen *βασιλικὴ χώρα* hatten, und die sie durch die entferntere städtische Obrigkeit wohl nicht in gleichem Maaße erhalten würden. Doch kann man sich auch einen anderen Zusammenhang denken.

5.

Der ilische Städtebund.

Das folgende Decret ist von G. Hirschfeld in der Archäologischen Zeitung N. F. VII, 1875, S. 153 mitgetheilt; es ist auf einer gebrochenen Marmortafel von m. 1,10 Höhe und m. 0,55 Breite geschrieben, und in Hissarlyk wie die unter Nr. 4 mitgetheilte Inschrift gefunden.

[Γνώμη τῶν συνέδρω]ν· ἐπειδὴ Μαλούσιος Βακχίο[υ]
[Γαργαρεὺς ἀνὴρ ἀγ]αθὸς ὢν διατελεῖ περὶ τὸ ἱερὸν τῆς Ἀθ-
[ηνᾶς τῆς Ἰλιάδος] καὶ περὶ τὰς πόλεις καὶ πρότερόν τε πολλὰ χρήσ[ι]-
[μα παρεσκεύασε τῷ] συνεδρίῳ καὶ ταῖς πόλεσιν εἴς τε τὰ κατασκευάσμα-
[τα τοῦ ἱεροῦ καὶ τῆ]ς πανηγύρεως καὶ εἰς τὰς πρεσβείας τὰς ἀποστελ[λο]-
[μένας καὶ ὑπὲρ] τῶν ἄλλων τῶν συμφερόντων τῇ πανηγύρει χρήματ[α]
[ἔδωκεν ἄτο]κα καὶ τὴν ἄλλην προθυμίαν ἐμπᾶσιν τοῖς καιροῖς παρεχόμε-
[νος μετὰ] πολλῆς εὐνοίας καὶ νῦν εἴς τε τὴν πρεσβείαν τὴν ὕστερον ἀποσ-
[τελλομέ]νην πρὸς Ἀντίγονον ἔδωκεν χρυσοῦς τριακοσίους ἀτόκους καὶ εἰς
[τὴν τ]οῦ θεάτρου κατασσκευὴν χρήματα κομίσας εἰς Ἴλιον ἔδωκεν τοῖς ἐπ[ι]-
[στ]άταις, ὅσον ἔδεον, χρυσοῦς χιλίους τετρακοσίους πεντήκοντα
ἀτόκους· ἐπειδὴ Μαλούσιος διατελεῖ πράττων καὶ λέγων προφα-

σίστως ἐμπᾶσι τοῖς καιροῖς τὰ συμφέροντα τῇ θεῷ καὶ ταῖς πόλεσι, ἀγαθῇ τύχῃ δεδόχθαι τοῖς συνέδροις ἐπαινέσαι Μαλούσιον [Β]ακχίου Γαργαρέα καὶ στεφανῶσαι αὐτὸν ἐν τῶι γυμνικῷ ἀγῶνι χρυσῷ στεφάνῳ ἀπὸ δραχμῶν χιλίων ἀρετῆς ἕνεκεν τῆς πρ[ὸς] τὸ ἱερὸν καὶ τὴν πανήγυριν καὶ τὸ κοινὸν τῶν πόλεων, δεδόσθαι δὲ αὐτῷ μὲν τὴν ἀτέλειαν καθάπερ δέδοται, δεδόσθαι δὲ καὶ τοῖς ἐκγόνοις αὐτοῦ τὴν ἀτέλειαν, ὅ,τι ἂν πωλῶσιν ἢ ἀγοράσωσιν· τὸ δὲ ψήφισμα τόδε ἀναγράψαντας εἰς στήλην θεῖναι εἰς τὸ ἱερὸν τῆς Ἀθηνᾶς, ἐπιμεληθῆναι δὲ τοὺς Γαργαρεῖς ὅπως ἂν εἰδῶσιν ἅπα[ντες] ὅτι ἐπίσταται τὸ κοινὸν τῶν πόλεων τοῖς οὖσιν ἀγαθοῖς ἀνδράσιν εἰς αὑτοὺς χάριν ἀποδιδόναι.

Γνώμη τῶν συνέδρων· ἐπειδὴ Μαλούσι[ος] ἀποστελλόντων συνέδρων πρέσβεις εἰς τὸν βασιλέα ὑ[πὲρ] τῆς ἐλευθερίας καὶ αὐτονομίας τῶν πόλεων τῶν κοινωνουσ[ῶν τοῦ] ἱεροῦ καὶ τῆς πανηγύρεως ἔδωκεν ἄτοκα χρήματα τοῖς ἀποστε[λλο]μένοις ἀγγέλοις, ὅσα ἐκέλευον οἱ σύνεδροι, παρεσκεύ[ασε] δὲ καὶ τὰ π[ρὸς] σκηνὴν ἄτοκα χρήματα, καὶ τἄλλα δὲ προθύμως ὑπηρετε[ῖ ε]ἰς ὅ,τι ἂ[ν πα]ρακαλῇ τὸ συνέδριον, ἀγαθῇ τύχῃ δεδόχθαι τοῖς συνέδροις ἐπα[ι]νέσαι τε Μαλούσιον Βακχίου Γαργαρέα, ὅτι ἀνὴρ ἀγαθός ἐστιν περ[ὶ τὸ]

ἱερὸν τῆς Ἀθηνᾶς καὶ τὴν πανήγυριν καὶ τὸ κοινὸν τῶν πόλεων καὶ στ[ε]φανῶσαι αὐτὸν χρυσῷ στεφάνῳ ἀπὸ δραχμῶν χιλίων ἐν τῷ γυμνικῷ ἀγῶνι, ἀναγράψαι δὲ τὸ ψήφισμα τόδε εἰς στήλην τὴν ὑπὲ[ρ] τῶν συνεδρίων τῶν Μαλουσίου μέλλουσ(α)ν ἀνατεθήσεσθαι εἰς τὸ ἱερὸ[ν. ἐπιμεληθῆναι δὲ τοὺς Γαργαρεῖς ὅπως ἂν εἰδῶσιν ἅπαντες ὅτ[ι] ἐπίσταται τὸ κοινὸν τῶν πόλεων τοῖς οὖσιν ἀγαθοῖς ἀνδράσιν εἰς α[ὐ]τοὺς χάριν ἀποδιδόναι.

Γνώμη τῶν συνέδρων· ἐπειδὴ Μαλούσιος κελεύει ἐπαγγεῖλαι αὐτῷ ἤδη τὸ συνέδριον πόσων δεῖται παρ᾽ αὐτοῦ χρημάτων εἴς τε τὸ θέατρον καὶ εἰς τἄλλα κατασσκευάσματα καὶ εἰς τ[ὰ] ἱερὰ καὶ εἰς τὴν πρεσβείαν, καί φησι θέλειν παρόντων τῶν συ[ν]έδρων ἤδη δοῦναι πάντα, ἀγαθῇ τύχῃ δεδό[χθαι] τοῖς συ[ν]έδροις, ἐπαγγειλαι Μαλουσίῳ δοῦναι τοῖς ἀγωνοθέταις χρ[υσοῦς] τρισχιλίους καὶ πεντακοσίους σὺν τοῖς πέρυσι ὀφειλο[μέ]νοις ἀ[τόκοις], τοὺς δὲ ἀγωνοθέτας, οἷς μὲν ἂν αὐτοὶ χρήσων[ται, τ]ὰ δὲ ἀ[ναλώ]ματα θεῖναι [εἰ]ς τὸ ἱερ[ό]ν· ἂν δέ τι περιγένηται ἐ[κ]δοθέντ[ων τῶν] ἔργων ἀποδοῦναι Μ[αλο]υσίῳ.

Γνώμη τῶν συνέδρων· [ἐπειδὴ Μα]λούσιος [Βακ]χίου Γαργαρεὺς ἀνὴρ ἀγαθὸς ὢν διατελ[εῖ περὶ τὸ]

ἱερὸν τῆς Ἀθ[ην]ᾶς τῆς Ἰλιάδος καὶ τὸ συνέδριον, δ[εδόχθαι]
τοῖς συνέδρ[οι]ς στεφανῶσαι Μαλούσιον χρυσῷ στ[εφάνῳ ἀπὸ
χρυσῶ(ν) τρι[άκο]ντα, καλεῖν δὲ α[ὐτὸν καὶ] εἰς προεδρί[αν σὺν τοῖς συνέδρ?]-
οις ἐν τοῖς ἀ[γ]ῶσιν ὀνομασ . . . . . μεῖναι δὲ [τὴν προεδρίαν]
καὶ αὐτῷ καὶ ἐγγόνοις· τὸ δὲ ψήφ[ισμα τόδε] ἀναγράψαντα[ς τοὺς ἀγωνο]-
θέτας εἰς στήλην θεῖναι εἰς τὸ [ἱ]ερὸν τῆς Ἀθηνᾶς.
[Γνώμη τῶν συν]-
έδρων· ἐπειδὴ Μαλούσιος ἀνὴρ ἀγαθὸς ὢν διατ[ελεῖ περὶ τὸ ἱερὸν]
τῆς Ἀθηνᾶς τῆς Ἰλιά[δος] καὶ τὸ κοινὸν τῶν πόλεω[ν καὶ τὴν πανήγυριν]
ἀγαθῇ τύχῃ δεδόχ[θαι τοῖ]ς συνέδροις, αἷς τιμαῖς [τετίμηται Μαλού]-
σιος ὑπὸ τοῦ συνε[δρ]ίου, ἀναγράψαι ἑκά[στη]ν [τῶν πόλεων τῶν κοινωνου]-
σῶν τοῦ ἱεροῦ κ[αὶ τῆ]ς πανηγύρεως καὶ θεῖν[αι τὴν στήλην ὅπου ἂν ἑκάσ]-
τῃ νόμος ἐσ[τίν].
Σίμαλος Λαμψακην[ὸς εἶπεν· ἐπειδὴ Μαλούσιος]
ὁ Γαργαρεὺς ἐ . . . . ηται προθύμως . . . .]
τὰ ἀναλώμ[ατα . . . .
πόλεσιν] . . . .
ὅτι προθύ[μως . . . . . .
στεφά[νῳ . . . .
φαν . . . .

Die vorstehende Inschrift gibt zum ersten Male Kenntniß von einem *κοινὸν* von Städten zwischen der Propontis und dem adramyttischen Meerbusen, und erläutert damit mehrere früher schon bekannte Inschriften.

Nach der Angabe Strabos (XIII, p. 593) war bis zu Alexanders Ankunft das sogenannte Ilion, an dessen Stelle jetzt das Dorf Hissarlyk steht, ein Dorf mit einem kleinen und dürftigen Tempel der ilischen Athena; Alexander feierte dort eine Art Vorweihe zu seinem Feldzuge gegen Persien, und befahl, den Tempel mit Weihgeschenken zu schmücken, den Ort zu einer Stadt zu machen und sie auszubauen, *ἐλευθέραν τε κρῖναι καὶ ἄφορον*. Später, nach der Vernichtung des Perserreiches, fügte er Weiteres hinzu, wie Strabo sagt, *ἐπιστολὴν καταπέμψαι φιλάνθρωπον ὑπεσχνούμενον πόλιν τε ποιῆσαι μεγάλην καὶ ἱερὸν ἐπισημότατον καὶ ἀγῶνα ἀποδείξειν ἱερόν*. Folgt dann weiter, was Lysimachos, Antigonos für die neue Stadt gethan haben.

Da erst durch Alexander Ilion eine Stadt wurde, so wird der Städtebund, dessen Mittelpunkt sie ist, nicht schon aus früherer Zeit stammen, sondern erst von ihm begründet worden sein; denn aus unserer Inschrift Z. 9, in der Antigonos nicht — wie in dem zweiten Beschluß, Z. 24, geschieht — als *βασιλεὺς* bezeichnet wird, darf man schließen, daß dieser Bund schon vor 306 bestand. Wenn Alexander die befreiten hellenischen Städte dieser Landschaft zu einem *κοινὸν* vereinte, nicht sie in das *κοινὸν* der Hellenen, das sein Synedrion in Korinth hatte, einzutreten veranlaßte, so ist damit ein für die staatsrechtlichen Verhältnisse im Alexanderreich wichtiges Moment gewonnen.

Aus dem Antrage des Lampsakeners am Schluß der Inschrift wird man schließen dürfen, daß Lampsakos ebenso zum Bunde gehörte wie Gargara am adramyttischen Meerbusen; und man darf vermuthen, daß die zwischen diesen beiden Punkten liegenden Städte, namentlich auch das troische Alexandreia, zu diesem *κοινὸν* gehörte.

Daß diese Städte freie Städte waren oder sein sollten, sieht man aus der Z. 24 erwähnten Sendung: *εἰς τὸν βασιλέα*

(Antigonos) *ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας τῶν πόλεων τῶν κοινωνουσῶν τοῦ ἱεροῦ καὶ τῆς πανηγύρεως*. Das *συνέδριον* dieser Städte hat also nicht bloß mit der Festfeier in Ilion und den Agonen, die dort gefeiert werden, sondern auch mit der politischen Lage der vereinten Städte zu thun.

Ob eine zweite von G. Hirschfeld mit der vorliegenden mitgetheilte Inschrift aus Ilion, in der dem Könige Seleukos große Ehren, alle vier Jahre zu feiernde Kampfspiele mit Gottesfrieden u. s. w. decretirt werden, von dem *κοινὸν* der Städte, oder nur von Ilion beschlossen ist, erhellt aus den dürftigen Resten des Decretes nicht.

Aus den vorliegenden Beschlüssen für Malusios erklärt es sich, wenn in der sogenannten sigeischen Inschrift C. I. Gr. II, n°. 3595 gesagt wird (Z. 40): *ὅταν ἥ τε πόλις καὶ αἱ λοιπαὶ πόλεις στεφανῶσιν*, oder wenn ebenda n°. 3601 mehrfach von den *συνέδροις*, die die Festlichkeiten in Ausführung bringen, und Z. 17 von Absendungen Seitens der *πόλεις* gesprochen wird; vielleicht erhält auch die sehr fehlerhaft abgeschriebene n°. 3602 mit ihrem . . . *καὶ αἱ] πόλεις α[ἱ κ]ο[ιν]ω[νοῦ]σαι*, wie Böckh ergänzt, einiges Licht. Daß die Gemeinschaft dieser Städte wenigstens für die Feste und Wettkämpfe der ilischen Athena auch noch in römischer Zeit dauerte, zeigt C. I. Gr. II, n°. 3604: *Ἰλιεῖς καὶ αἱ πόλεις αἱ κοινονοῦσαι τῆς θυσίας καὶ τοῦ ἀγῶνος καὶ τῆς πανηγύρ[εως*.

6.

Das Jahr des Archonten Nikias.

In der Reihenfolge der attischen Archonten wird das Jahr Ol. 94. 1 als archontenlos (*ἀναρχία*) bezeichnet. Das Jahr Ol. 92. 1 heißt das des Archonten Kallias, obschon die letzten Monate desselben, wie Kirchhoff (C. I. A. I, p. 84) aus dem *ἀπὸ πρυτανείας* in n°. 184, Z. 11 entwickelt hat, nicht mehr nach Prytanien zählten, da mit der Einsetzung der Vierhundert die Prytanen der Bule ein Ende hatten, natürlich auch die Archonten, indem die Vierhundert als *αὐτοκράτορες* bestellt wurden. Vielleicht ist in der Diadochenzeit noch eine dritte *ἀναρχία* nachzuweisen.

Es handelt sich um eine Inschrift (C. I. A. II, n°. 299), die der Erklärung mehr als eine Schwierigkeit bietet. Sie ist *στοιχηδὸν* geschrieben, mit 27 Buchstaben in der Zeile, doch sind, wie Köhlers völlig sichere Ergänzung ergiebt, in der vierten und fünften Zeile je zwei Stellen am Schlusse leer gelassen. Die Inschrift lautet mit Köhlers Ergänzungen wie folgt:

Ε Π Ι Ν Ι Κ Ι· Ο Υ Α Ρ Χ Ο Ν Τ Ο Σ Υ Σ Τ Ε Ρ ο ν ε π ι
Τ Η Σ Α Κ Α Μ α Ν Τ Ι δ Ο Σ Τ Ε Τ Α Ρ Τ Η Σ Π ρ υ τ α
ν ε Ι Α Σ Η Ι Α ν Τ Ι κ ρ Α Τ Η Σ Κ Ρ Α Τ Ι Ν ο υ . .
. . Ι ε υ ς ε γ ρ α μ μ Α Τ Ε Υ Ε Μ Ο Υ Ν Ι Χ ι ω
ν Θ Σ Ε Κ τ η ι ε π ι δ ε Κ α Ε Β Δ Ο Μ Η ι τ η ς
π Ρ Υ Τ Α ν ε ι α ς ε κ κ Λ Η σ Ι Α Τ Ω ν π ρ ο ε δ ρ
ω ν ἐ Π Ε ψ η φ ι ζ ε . . . \ Ρ \ Γ . . . . ι

Die hier genannte vierte Prytanie des Amtsjahres des Nikias fällt in den Munychion, den drittletzten Monat des Kalenderjahres. Da in der Archontenreihe bis Ol. 119. 3 (302/1 v. Chr.) kein Archon Nikias genannt wird, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Inschrift der Zeit der zwölf Phylen angehört, — nur wahrscheinlich, da es ja denkbar wäre, daß es vor Ol. 118. 2 einmal einen suffectus Nikias gegeben hätte, der in der officiellen Reihe nicht genannt wird.

Unter den neun Archonten, die in der Aufzählung bei Dionys. de Dinarch. c. 9 für die zehn Jahre von Ol. 119. 4 bis 122. 1 genannt sind, findet sich an sechster Stelle, also für Ol. 121. 1 oder 121. 2 der Name Nikias, in dem es nahe liegt den der Inschrift zu erkennen. Ordnungsmäßig fällt in der Zeit der zwölf Phylen in den Munychion die zehnte Prytanie; da die Inschrift statt deren die vierte in den Munychion setzt, so schloß Köhler (C. I. A. II, p. 123) daraus, daß dieser Nikias sein Amt im Gamelion angetreten habe, und vermuthete, daß der späte Amtsantritt dieses Archonten mit den Verfassungswirren während der Tyrannis des Lachares, die ungefähr in diese Zeit fällt, zusammengehangen haben werde.

Köhler hat diese Ansicht nachmals aufgegeben in Anlaß einer zweiten, erst 1876 entdeckten Inschrift, die eine ganz analoge Erscheinung zu bieten schien. Diese Inschrift — C. I. A. II, add. 299[b] — lautet mit seinen Ergänzungen:

Ἐπὶ . . .]ιοδώρου ἄρχοντος δεύτε[ρον, ἀναγρα]φέως
δὲ Ἐπικούρου τοῦ[. . . . . .]σίου, ἐπὶ τῆς Παν-
διο[νίδος ἕκτης πρυ]τανείας, Μουνιχιῶν[ος . . . . .
. . . .]ηι τῆς πρυτανείας· [ἐκκλησία ἐν τῷ θεά]τρωι·
τῶν προε[δρων ἐπεψήφιζε . . . . Ν]ικίου Φρεάῤῥιος κτλ.

Die Inschrift ist *στοιχηδὸν* geschrieben. Das *ι* in der ersten Zeile kann auch der letzte Strich eines *H* oder *N* sein. Von dem für unsere Frage entscheidenden Worte *ἕκτης* steht nichts mehr auf dem Stein; aber die Ergänzung ist vollkommen sicher unter der Voraussetzung, daß jede Zeile ihre 29 Buchstaben gehabt hat. Dann ist also auch unter

diesem Archonten nicht die zehnte Prytanie in den Munychion gefallen, und die Zählung unter diesem . . .]iodoros muß, nach der Analogie der Inschrift aus dem Jahre des Nikias, im Maimakterion begonnen haben; man wird dann beide Archonten für suffecti halten, und als Regel annehmen müssen, daß mit dem Eintreten des suffectus die noch übrigen Prytanien des laufenden Jahres in ihrer ordnungsmäßigen Dauer fortliefen, aber mit neu beginnender Bezifferung als erste, zweite u. s. w. Prytanie unter dem suffectus bezeichnet wurden.

Unter derselben Voraussetzung, daß die Inschrift gleichmäßig zu 29 Buchstaben in der Zeile geschrieben ist, läßt sich eine zweite Beobachtung machen, zu deren Erläuterung es gestattet sein mag, den erhaltenen Text so, wie der Stein ihn giebt, beizufügen:

Ι Ο Δ Ω Ρ Ο Υ Α Ρ Χ Ο Ν Τ Ο Σ Δ Ε Υ Τ Ε
Φ Ε Ω Σ Δ Ε Ε Π Ι Κ Ο Υ Ρ Ο Υ Τ Ο
Σ Ι Ο Υ Ε Π Ι Τ Η Σ Π Α Ν Δ Ι Ο
Τ Α Ν Ε Ι Α Σ Μ Ο Υ Ν Ι Χ Ι Ω Ι
Η Ι Τ Η Σ Π Ρ Υ Τ Α Ν Ε Ι Α Σ
Τ Ρ Ω Ι Τ Ω Ν Π Ρ Ο Ε
Ι Κ Ι Ο Υ Φ Ρ
Σ Α Τ

In der Lücke am Ende der vierten und im Anfang der fünften Zeile hat gestanden, der wievielte Tag des Monats, der wievielte der Prytanie gezählt wurde. Da es in der ganzen Reihe der Archonten bis Ol. 121. 3 keinen Namen giebt, der auf . . . *ιόδωρος* endet, so ist dieß Psephisma aus der Zeit der zwölf Phylen. Bei zwölf Phylen waren im Gemeinjahr die Zahlen des Monatstages und des Prytanietages entweder dieselben, oder sie differirten nur um eins oder zwei; im Schaltjahr fiel in den Munychion der größere Theil der drittletzten Prytanie, und zwar so, daß der letzte, der 32. Tag dieser Prytanie entweder auf den 25. oder 24. Munychion fiel, also der 1. Munychion entweder der 8. oder 7. Tag dieser Prytanie war. Zwischen den Worten *Μουνιχιῶνος* und *πρυτανείας* sind, wenn jede Zeile 29 Buchstaben hatte, 13 Stellen; es haben also zwei Zahlwörter von ungleicher Buchstabenzahl dagestanden,

entweder von 5 und 8, oder von 6 und 7 Buchstaben, also entweder ἕκτηι mit δευτέραι, mit τετάρτηι, oder ἑβδόμηι mit ὀγδόηι, oder ἐνάτηι mit δηκάτηι, oder τρίτηι mit πέμπτηι, nur Zahlen bis zehn.

Unter der gleichen Voraussetzung, daß regelmäßig 29 Buchstaben in der Zeile gestanden, kann der Anfang gelautet haben: ἐπὶ Διοδώρου, ἐπὶ Ἡλιοδώρου, ἐπ' Ἀθηνοδώρου, ἐπ' Ὀλυμπιοδώρου.

Wir wissen nicht, was ἄρχοντος δεύτερον, und in der anderen Inschrift ἄρχοντος ὕστερον bedeutet, noch ob, da beide Endungen ergänzt sind, δευτέρου, ὑστέρου zu ergänzen war. Es ist nicht ohne Bedenken vorauszusetzen, daß man im officiellen Gebrauch den archon suffectus, oder richtiger den ἐπιλαχών, wenn er in Function trat, mit so verschiedenen Worten bezeichnet haben sollte. Könnte man das ἕκτον ὕπατος, ἑνδέκατον ὕπατος des Mon. Ancyr. zur Erläuterung des ἐπὶ ἄρχοντος δεύτερον heranziehen, so wäre der . . .]iodoros dieser Inschrift kein ἐπιλαχών, sondern zum zweiten Mal Archon; und einen Olympiodoros kennen wir als Archon für Ol. 121. 3 oder 4; nur müßte man dann nicht ἕκτης, sondern δεκάτης πρυτανείας lesen, um Alles in Ordnung zu haben; freilich würden damit in Zeile 3 zwei Buchstaben zu viel sein, was kaum mit der Analogie der obigen Inschrift n°. 299, die in zwei Zeilen eben so viel Buchstaben zu wenig hat, zu stützen sein dürfte.

Für unseren Zweck genügt die sich so ergebende Alternative: entweder die Inschrift ist regelmäßig zu 29 Buchstaben geschrieben, dann ergeben die möglichen Zahlen für Monatstag und Prytanietag — Zahlen von 6 und 7 oder 5 und 8 Buchstaben —, daß die Dauer der Prytanien dieses Jahres wohl die regelmäßige gewesen sein wird, wenn auch die Zählung der Prytanien I—IV dem Archon N. N. die weiteren I—VIII dem ἐπιλαχών . .]iodoros zufielen; — oder man gestattet sich, über die Zahl der 29 Buchstaben für die Zeile hinaus δεκάτης zu ergänzen, dann verliert man das Kriterium der für den Monatstag und Prytanietag gleichen oder wenig unterschiedenen Zahlen,

aber der [Olymp]iodor ist vom ersten Hekatombaion an Archon gewesen, und in seinen Munychion fällt, wie in der Ordnung, seine zehnte Prytanie. Andere Auswege, die Annahme eines Schreibfehlers in *Μουνιχιῶνος* für *Ποσειδεῶνος*, wie Köhler ähnliche in den Monatsnamen C. I. A. II, n°. 188 und 381 nachgewiesen hat, scheinen unangemessen.

Ist die obige Alternative richtig, so unterscheidet sich von dieser Inschrift die des Archonten Nikias Nr. 299 in einem wesentlichen Punkt. In dem Jahre des Nikias ist der 16. Munychion der 7. Tag der vierten Prytanie; es waren also vom ersten Tage dieser Prytanie, dem 10. Munychion, bis zum Ende des Amtsjahres noch entweder 79 oder 80 Tage.

Zählen wir die Möglichkeiten auf, aus denen sich diese Zahlen erklären lassen.

Wenn Nikias ein ἐπιλαχὼν war, also die Prytanien ihrer Dauer nach gewiß ordnungsmäßig weitergingen, so könnte er ja möglicher Weise vor Ol. 118, vor der Zeit der zwölf Phylen, in eines andern Stelle getreten sein. In der Zeit der zehn Phylen hat jede Prytanie 35—36, im Schaltjahr 38—39 Tage; im ersten Fall fällt der 7. Tag der drittletzten Prytanie in die letzte Dekade des Elaphebolion, im zweiten noch weiter vom Munychion rückwärts. Also ist dieß Psephisma nicht mehr aus der Zeit der zehn Phylen.

In der der zwölf Phylen haben die Prytanien 29—30 Tage, und im Schaltjahr jede 32. War das Jahr dieses Ersatzmannes Nikias ein Gemeinjahr, so fiel bei ordnungsmäßiger Dauer der Prytanien der 7. Tag der drittletzten unter keinen Umständen auf den 16. Munychion, sondern entweder mit dem 7. Munychion zusammen, oder einen Tag früher oder später; in einem Schaltjahr betrugen die drei letzten Prytanien 96 Tage, und der 7. Tag der drittletzten Prytanie konnte nimmermehr auf den 16. Munychion, er mußte auf den 29. oder 30. Elaphebolion fallen.

Die Störung in der ordnungsmäßigen Dauer der Prytanien zeigt, daß Nikias nicht der in den Archairesien gleich mitgelooste Stellvertreter des Archon war, der dann ordnungs-

mäßig eintrat, weil der geloosté Archon erkrankte, starb, oder aus irgend einem anderen Anlaß sein Amt aufgab oder verlor. Gestört konnte die Ordnung der Prytanien in zweierlei Weise sein: entweder so, daß der Rath der 600 wieder auf 500, damit die Zahl der Prytanien von zwölf auf zehn reducirt wurde, vielleicht beim Beginn dieses attischen Jahres schon reducirt war, — oder so, daß es in diesem Jahre bis zum Eintritt des Nikias überhaupt keine βουλή, also auch keine Prytanien gegeben hatte. In letzterem Fall, wenn etwa die reichliche erste Hälfte des Jahres ohne βουλή und prytanirende Phylen und Prytanien verwaltet worden war, konnte man bei eintretendem politischen Wechsel mit der Herstellung der Demokratie die zwölf Prytanien entweder sämmtlich, aber mit verkürzter Frist für jede, bis zum Ende des Jahres an die Reihe kommen lassen, oder man theilte den Rest des Jahres in so viele Prytanien von ordnungsmäßiger Dauer, als die noch übrige Zeit deren hergab, und ließ das Loos entscheiden, welche von den zwölf Prytanien noch an die Reihe kommen sollten. Daß im Jahre des Nikias letzteres nicht Statt gefunden hat, ergiebt sich aus dem völlig verschobenen Verhältniß zwischen den Monatstagen und Prytanietagen. In dem anderen Fall, wenn man mit der eintretenden politischen Veränderung von den zehn wieder zu den zwölf Prytanien zurückkehrte, konnte man die in diesem Jahre noch nicht an der Reihe gewesenen der hergestellten zwölf Phylen losen und sich in die noch übrige Zeit des Jahres theilen lassen, eine Annahme, die darum geringe Wahrscheinlichkeit hat, weil man füglich noch bis zum Schluß des Jahres bei den zehn Prytanien hätte bleiben können, da in ihnen eben so gut wie in den zwölf alle Demen befaßt waren.

In diesem Falle, wenn die politische Veränderung nur in der Rückkehr von den zehn zu den zwölf Phylen bestand, bietet unsere Inschrift nicht die Momente, den Anfang des Nikias zu berechnen. Wenn die Veränderung stattfand, die wir im ersten Falle angenommen, so ergiebt sich deren Anfang in folgender Weise: vom 10. Munychion bis Ende des Jahres haben die Prytanien IV—XII sich in 79 oder 80 Tage getheilt, also

jede 8—9 Tage fungirt; der Anfang der Prytanie I fällt also 25 bis 26 Tage früher als das Datum der Inschrift, gegen die Mitte des Elaphebolion.

Der Name des Archonten Nikias begegnet uns, abgesehen von der gefälschten Urkunde in Dem. de cor. 137, zuerst, wie angeführt, in dem Verzeichniß des Dionys unter den neun Archonten für die zehn Jahre von Ol. 119. 4 bis 122. 1 an viertletzter Stelle. Einen zweiten Archonten dieses Namens geben die Psephismen C. I. A. II, n°. 316 und 317, der mit leidlicher Sicherheit auf Ol. 124. 4, 281/0 zu setzen ist; wenn in diesen zwei Inschriften die Formel lautet: *ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος Ὀτρυνέως*, so ist sein Demos mitgenannt, um ihn von einem früheren Nikias zu unterscheiden. Noch kommt *ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος* zweimal in dem enarrativen Theil des Ehrendecretes C. I. A. II, n°. 331 vor; welcher von beiden da gemeint ist, wird weiterhin zu besprechen sein.

Wenn der Nikias der Inschrift n°. 299 nicht ein suffectus ist, wir also um so mehr in ihm den bei Dionys genannten zu vermuthen haben, so fragt es sich, ob nicht doch Köhlers erste Ansicht, die diesen Archonten dem Sturz des Lachares folgen läßt, den Vorzug vor seiner späteren verdient.

Daß im Laufe des vierjährigen Krieges, den Athen, die Makedonisten und Patrioten zunächst in voller Eintracht, gegen Demetrios führte, Lachares, des Kassandros Anhänger, sich zum Herrn der Stadt machte, daß er, als die Stadt von Außen durch den belagernden Demetrios, im Innern durch den äußersten Mangel bedrängt war, verzweifelnd, sich länger zu halten, in Bauernkleidern von dannen ging, daß dann die Stadt capitulirte und von Demetrios mit unerwarteter Gnade behandelt wurde, daß Demetrios namentlich der befreiten Stadt die Demokratie wiedergab, wie Plutarch (Dem. 34) sagt: *κατέστησεν ἀρχὰς, αἳ μάλιστα τῷ δήμῳ προσφιλεῖς ἦσαν*, — diese Reihe von Umständen scheint Alles zu geben, was zur historischen Erklärung der Inschrift n°. 299 erforderlich ist.

Es läßt sich fast als gewiß nachweisen, daß Demetrios im Laufe des Jahres 295 Athen eroberte oder befreite, als wahrscheinlich,

daß es in der ersten Hälfte des Jahres, also Ol. 121. 1, geschah. Wenn er die ἀρχαὶ, die dem attischen Demos besonders werth waren, also die geloosten Archonten, die gewählten Strategen u. s. w. wiederherstellte, so hat Lachares nicht, wie einst die Peisistratiden, und in einer näher liegenden Zeit Demetrios von Phaleron, der Ol. 117. 4 selbst Archon war, unter den Formen der Demokratie seine Tyrannis geübt, sondern eben jene beseitigt, und entweder oligarchisch mit der Parthei der Makedonisten, oder einfach als alleiniger Herr, vielleicht seit dem Beginn der Belagerung in militärischer Dictatur wie Agathokles in Syrakus oder Ophelas in Kyrene, regiert.

Beim Dionys folgt auf Nikias als Archon Nikostratos; aus dessen Jahr giebt es ein Ehrendecret für Herodoros (das erhaltene . . . κηνὸς läßt vermuthen, daß er ein Kyzikener oder Lampsakener war); es wird von ihm gerühmt, daß er die an den „König Demetrios" geschickte attische Gesandtschaft bei ihren Bemühungen um den Frieden eifrigst unterstützt und dazu geholfen habe, ὅπως ὁ δῆμο[ς ἀπαλλαγείη τ]οῦ πολέμου τὴν ταχίστ[ην καὶ κομισάμε]νος τὸ ἄστυ δημοκρατ[ίαν ἔχοι ἀπολαβ]ών. Dieser Beschluß ist gefaßt am 5. Elaphebolion, am 15. Tage der 9. Prytanie (das Jahr ist also ein Schaltjahr), im März 294, Ol. 121. 2, ein Jahr nach der Befreiung.

In dem Ehrendecret für Thymochares, des Phaidros Sohn, C. I. A. II, n°. 331 wird zuerst dessen Großvater gleiches Namens gerühmt, der in den Seekriegen bei Kypros 321 und 315 das Contingent attischer Schiffe glänzend geführt hat, dann wird auf Phaidros übergegangen, der, seines Vaters würdig, sich für Athen bemüht hat: καὶ ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος στρατηγὸς ὑπὸ τοῦ δήμου χειροτονηθεὶς δὶς πάντων ὧν προσῆκεν ἐπεμελήθη καλῶς, καὶ ἐπὶ τὴν χώραν χειροτονηθεὶς πλεονάκις καὶ ἐπὶ τοὺς ξένους γενόμενος τρὶς τὴν πᾶσαν ἐποιήσατο σπουδὴν u. s. w., was doch wohl bedeutet, daß er, zuerst als Strateg im Jahre des Nikias gewählt, zweimal Strateg ohne speciellere Function, mehrmal στρατηγὸς ἐπὶ τῆς χώρας, dreimal στρατηγὸς über die Söldner gewesen ist. Weiter werden seine Ge-

sandtschaften und andere Dinge gerühmt; es folgen dann erst zwei, dann wieder zwei, dann wieder mehr als fünf ausgemeißelte Zeilen, in denen also von Demetrios und vielleicht von dessen Sohn Antigonos die Rede gewesen sein wird, dann, daß Phaidros unter dem Archonten Xenophon (wohl zwischen 271 und 261) *χειροτονηθεὶς ἐπὶ τὰ ὅπλα πρῶτος ὑπὸ τοῦ δήμου στρατηγὸς*, Alles auf das Beste ausgeführt habe. Darauf folgt: *καὶ ἀγωνοθέτης χειροτονηθεὶς ὑπὸ τοῦ δήμου ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος* habe er glänzend seine Verpflichtung erfüllt, auch seinem Sohn Thymochares, als dieser zu der gleichen Ehre bestellt worden, im Jahre des Eubulos (es ist unbekannt) helfend zur Seite gestanden. Man sieht, daß die Agonothesie des Phaidros außer der chronologischen Reihenfolge angeführt wird; man könnte vermuthen, daß, wenn sie nicht bezeichnet wird als *ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος Ὀτρυνέως*, ihr Jahr wohl das ist, welches unsere Inschrift mit *ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος ὕστερον* bezeichnet.

Denn so scheint doch wohl die Formel sein zu müssen, da *ὑστέρου* einen *πρότερος ἄρχων* voraussetzen würde.

Es mag hier anhangsweise noch einer dritten Inschrift erwähnt werden, die Joh. Franz in C. I. Gr. IV, n⁰. 6084, freilich nicht nach neuer Abschrift des Steines, den noch Winkelmann gesehen hat (in der von Joh. Schulze besorgten Ausgabe VI. 1, S. 135), sondern nach Pighius und den älteren Drucken bei Ursinus, Gruter (918, 12 und 1027, 2) u. a., die um so mehr Verdacht erregen, da nach Welckers Angabe (Rhein. Mus., N. F. III, S. 465) dieselbe Inschrift sich in der Sammlung des Pirro Ligorio findet. Sie lautet nach Franz:

ΜΕΝΑΝΔΡΟϹ ΔΙΟΠΕΙΘΟΥϹ
ΚΗΦΙϹΙΕΥϹ ΕΓΕΝΝΗΘΗ ΕΠΙ
ΑΡΧΟΝΤΟϹ ϹΩϹΙΓΕΝΟΥϹ
ΕΤΕΛΕΥΤΗϹΕΝ ΕΤΩΝ . $\overline{Ν}$.
ΚΑΙ . $\overline{Β}$. ΕΠΙ ΑΡΧΟΝΤΟϹ
ΦΙΛΙΠΠΟΥ ΚΑΤΑ ΤΟ . $\overline{Β}$.
ΚΑΙ . Λ . ΕΤΟϹ ΤΗϹ ΠΤΟΛΕΜΑΙ
ΟΥ ΤΟΥ ϹΩΤΗΡΟϹ ΒΑϹΙΛΕΙΑϹ

In der handschriftlichen Sammlung des Pighius — er hat die Inschrift nicht selbst abgeschrieben: Roma missum Pighio cum aliis inscriptionibus, bemerkt der Sammler — lautet der Name des Archonten wie bei Gruter 1027, 2 (ex Ursini imaginibus) *ΦΙΛΙΠΠΟΥ*, bei Gruter 918, 12 (ex Ursini schedis) *ΦΡΑΙΠΛΟC*, in der von Welcker eingesehenen Abschrift des Ligorio *ΦΑΙΔΩΝΟC*; und Welcker glaubte, daß damit der bisher in der dionysischen Reihe von neun Archonten für zehn Jahre fehlende Archon für Ol. 121. 3 festgestellt sei. Diese Reihe würde damit von dem bei Diod. XX. 106 für Ol. 119. 3 genannten Nikokles an folgendermaaßen lauten:

Ol. 119. 3 301.	. . . . . .	Nikokles.
Ol. 119. 4 300.	. . . . . .	Kalliarchos.
Ol. 102. 1 299.	. . . . . .	Hegemachos.
Ol. 102. 2 298.	. . . . . .	Euktemon.
Ol. 120. 3 297.	. . . . . .	Mnesidemos.
Ol. 120. 4 296.	. . . . . .	Antiphates.
Ol. 121. 1 295.	. . . . . .	Nikias.
Ol. 121. 2 294.	. . . . . .	Nikostratos.
Ol. 121. 3 293.	. . . . . .	[Phaidon.]
Ol. 121. 4 292.	. . . . . .	Olympiodoros.
Ol. 122. 1	. . . . . .	Philippos.

Aus dem Jahre des Olympiodoros findet sich ein Ehrendecret für den Dichter Philippides (C. I. A. II, n°. 302), aus dessen Inhalt sich nicht entscheiden läßt, ob dieser Archon aus Ol. 121. 3 oder 121. 4 ist. Die Inschrift auf dem Bilde des Komikers Menandros würde die Entscheidung bieten.

Aber schon, daß sie das Archontenjahr, in dem der Dichter gestorben sein soll, mit dem 32. Jahre des Königs Ptolemaios Soter gleichstellt, giebt ihr höchstens den Werth einer gelehrten chronologischen Notiz aus der Kaiserzeit. Wenn Gruter sie aus Ursinus entnahm, so ist wenig damit geholfen, daß, wie Franz meint, *ΦΡΑΙΠΟϹ* nur ein corrumpirtes *ΦΙΛΙΠΠΟΥ* sei; denn Ligorio, aus dem Ursinus schöpft, las: *ΦΑΙΔΩΝΟϹ* und daß die Inschrift aus dieser Quelle stammt, macht sie verdächtig. Aus Hieronym. Chron. Ol. 115. 2: Menander primam fabulam cognomento orgen docens superat, Ol. 122. 1. Menander comicus moritur, und der unmittelbar vorausgehenden Angabe aus der Jahresreihe der ägyptischen Könige: Ptolemaeus 32, sowie aus den Notizen bei Suid. v. *Μένανδρος... γέγραφε κωμῳδίας ρη′ καὶ ἐπιστολὰς πρὸς Πτολεμαῖον βασιλέα*, endlich aus den Versen des Apollodoros bei Gell. XVII. 4. 4, und aus dem Schriftchen *περὶ Κωμῳδίας* (bei Meinecke I. S. 538) könnte ein geschickter Fälscher wohl diese Inschrift componirt haben; allenfalls auch für seinen Archon Sosigenes hatte er einen Anhalt, indem er in dem letztgenannten Schriftchen fand: *ἐδίδαξε δὲ πρῶτος ἔφηβος ὢν ἐπὶ Διοκλέους ἄρχοντος*, wofür mit Clinton *Φιλοκλέους* zu lesen ist; denn von Philokles Ol. 114. 3, zwanzig Archonten rückwärts zählend, kommt man auf Sosigenes. Freilich von dem Jahre des Sosigenes, diesen mitgerechnet, ist Ol. 122. 1 das 51. Jahr; und nur nach der falschen Rechnung bei Hieronymus, der Ol. 114. 1, d. h. das julianische Jahr 324 v. Chr. als das erste des Ptolemaios rechnet, ist dessen 32. Jahr mit Ol. 121. 4 vollendet, und das, in dem Menandros nach ihm stirbt, das 33. des Lagiden. Daß dieß letztgenannte Jahr das des Archonten Philippos ist, leidet keinen Zweifel.

Ich weiß nicht, wie weit Ligorios Gelehrsamkeit in griechischen Dingen reichte, und ob er auch Handschriften, die erst nach seiner Zeit gedruckt sind, benutzt hat. Mag der Verfasser der Inschrift ein Gelehrter der Kaiserzeit oder Ligorio gewesen sein, entweder ist mit dem *ЄΠΙ ΦΑΙΔΩΝΟϹ* der Archont Philippos gemeint, und dann sind die übrigen Zeitangaben der

Inschrift schief, oder der Name des *ΦΑΙΔΩΝ* ist aus ächter Ueberlieferung, so kann er nur zu Ol. 121. 3 gehören, und dann sind die sonstigen Zeitbestimmungen der Inschrift noch schiefer, und die Inschrift entweder eine gelehrte Sudelei der Cäsarenzeit, oder eine der, wie man sagt, nicht wenigen Fälschungen, die in dem letzten Band des C. I. Gr. nicht hätten Aufnahme finden sollen.

Druck von Friedr. Andr. Perthes in Gotha.